

Maren Goltz

Musiker-Lexikon

des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680-1918)



Meiningen 2012

Impressum
urn:nbn:de:gbv:547-201200041

Titelbild
Karl Piening mit Fritz Steinbach und Carl Wendling vor dem Meininger Theater,
Photographie, undatiert, Meininger Museen B 617

Vorwort

Das Herzogtum Sachsen-Meiningen (1680–1918) besitzt in kultureller Hinsicht eine Sonderstellung. Persönlichkeiten wie Hans von Bülow, Johannes Brahms, Richard Strauss, Fritz Steinbach und Max Reger verankerten es in der europäischen Musikgeschichte und verhalfen ihm zu einem exzellenten Ruf unter Musikern, Musikinteressierten und Gelehrten. Doch die Musikgeschichte dieser Region lässt sich nicht allein auf das Werk einzelner Lichtgestalten reduzieren. Zu bedeutsam und nachhaltig sind die komplexen Verflechtungen, welche die als überlieferungswürdig angesehenen Höchstleistungen erst ermöglichten.

Trotz der Bedeutung des Herzogtums für die europäische Musikgeschichte und einer erstaunlichen Quellendichte standen bislang immer nur bestimmte Aspekte im Blickpunkt der Forschung. Einzelne Musiker bzw. Ensembles oder zeitliche bzw. regionale Fragestellungen beleuchten die Monographien „Die Herzogliche Hofkapelle in Meiningen“ (Mühlfeld, Meiningen 1910), „Hildburghäuser Musiker“ (Ullrich, Hildburghausen 2003), „Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763“ (Erck/Schneider, Meiningen 2006) oder „Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld“ (Goltz/Müller, Balve 2007).

Mit dem vorliegenden „Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen“ wird erstmals der Versuch unternommen, die vielfältige musikalische Infrastruktur des Musiklandes stärker auszuleuchten. Die Personen werden alphabetisch, unabhängig von Region, sozialem Stand und Grad der Ausbildung vorgestellt, darunter namhaft gewordene Dilettanten, Musikliebhaber und Förderer, Musikstudierende, Veranstalter, Komponisten, Lehrer, Kantoren, Organisten, Hoftrompeter, Militärmusiker, Stadtmusiker, fürstliche Lakaien sowie Angehörige der Hofkapellen in Meiningen, Hildburghausen und Römhild. Einbezogen wurden auch die zugänglichen Informationen über das ab 1826 zu Sachsen-Meiningen gehörende Herzogtum Sachsen-Hildburghausen.

Dem Nachschlagewerk liegen umfangreich Archiv- und Literaturstudien zugrunde. Es enthält zahlreiche bislang unveröffentlichte Informationen und teilweise Nachrichten aus vernichteten Quellen wie den Salzunger Kirchenbüchern. Die Quellennachweise in den Einträgen erfolgen in alphabetischer Reihenfolge der Städte mit bestandshaltenden Institutionen. Zugunsten der Benutzung wurde auf Abkürzungen weitgehend verzichtet. Christian Mühlfelds Manuskript gebliebenem „Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen“ wurde sowohl in der Langversion¹ als auch der Kurzversion² aufgrund der zahlreich enthaltenen persönlichen Befragungen von Zeitgenossen Quellenstatus zugebilligt. Gesondert aufgeführt werden Bildquellen, die sich in der Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv befinden. Die Literatúrauswahl zu namhaften Persönlichkeiten der Musikgeschichte konzentriert sich auf Aspekte ihres Wirkens im Herzogtum.

Das Lexikon bietet vielfältige Ansätze zur Diskussion bis dato nur am Rande aufgeworfener Fragen. Dazu zählen u. a. wenig beachtete Zeitabschnitte in der Geschichte der Meininger Hofkapelle ebenso wie die „Flexibilität“ ihrer Mitglieder – vom „musizierenden Lakaien“ bis

¹ Christian Mühlfeld: „Musiker-Buch“ des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908. Manuskript. In: Landesbibliothek Coburg, PM I/65.

² Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung). In: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212.

hin zur abverlangten Beherrschung mehrerer Instrumente – und die zeitweise enge personelle Bindung des Klangkörpers an das Militärkorps des sogenannten alten Meininger Regimentes bzw. dessen Nachfolger, das ab 1867 in Meiningen stationierte Thüringische Infanterieregiment Nr. 32. Ebenfalls deutlich werden die historische Bedeutung der Lehrerseminare, die Tradition des Lehrer-Kantors oder auch die sich wandelnde Praxis der Zeilenzwischenspiele im gottesdienstlichen Choral.

Erklärtes Ziel des Bandes ist die Anregung zur Erforschung der Musik- und Theatergeschichte Sachsen-Meiningsens sowie deren Rezeption. Mit Bedacht wurde die elektronische Publikationsform gewählt, die sowohl ein „work in progress“ als auch einen nahezu uneingeschränkten Zugriff ermöglicht. Für die kritische Durchsicht sowie zahlreiche Anregungen danke ich Matthias Bretschneider (Meiningen), Bob Fischer (Delft), Hans-Rainer Jung (Leipzig), Anne Koch (Kiel), Herta Müller (Meiningen), Egon Luther (Jena) und Isabel Schmidt (Bamberg). Der Digitalen Bibliothek Thüringen danke ich für die Publikation der nunmehr dritten Auflage des Lexikons.

Meiningen, im Januar 2012

Maren Goltz

Alphons Abbass

Violonist, Viola-Spieler; geb. 9. 11. 1856, gest. Mai 1924 (Freitod). Der jüngste Sohn des damaligen 1. Oboenbläusers der Hofkapelle in Weimar, Gottfried Abbass, erhielt ersten musikalischen Unterricht von seinem Vater sowie von Th. Freiburg und Konzertmeister August Kömpel in Weimar. 1873 Mitglied des Kurorchesters in Liebenstein geworden, trat er im Herbst des Jahres in die Kapelle des Königs-Grenadier-Regiments zu Liegnitz ein, die auch das Stadttheater Liegnitz bespielte, wurde Konzertmeister, ging im Herbst 1876 in ein Konzertorchester nach Düsseldorf und im Frühjahr 1877 zum Musikvereinsorchester nach Gothenburg (Schweden). Im Herbst 1877 trat er als 1. Geiger in die Meininger Hofkapelle ein und wurde bald 1. Bratschist. 1886–1909 gehörte er dem Soloquintett der Meininger Hofkapelle an, wurde im August 1907 als Nachfolger Richard Mühlfelds zum „Herzoglicher Musikdirektor“ für Bühnenmusiken ernannt. Während sich Abbass erschoss, erhängte sich seine Frau.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung), Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Max Abbass

Flötist; geb. 25. Mai 1844, gest. 8. 1. 1923 Hildburghausen. Der Sohn des damaligen 1. Oboenbläusers der Hofkapelle in Weimar und Bruder von Alphons Abbass (1856–1924) war Schüler des Kammervirtuosen Winkler in Weimar, als Flötist tätig in den Hofkapellen Coburg und Sondershausen, trat im November 1873 als 1. Flötist in die Meininger Hofkapelle ein und gehörte 1876–1901 dem Bayreuther Festspielorchester an. 1876–1911 Bibliothekar der Hofkapelle. Pensioniert wurde er am 1. 10. 1910. 1913 verkaufte er einen Violinbogen an die Hofkapelle.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 817 (Die Herzogliche Hofkapelle 1888–Mai 1913), 823 (Die Herzogliche Hof-Kapelle Mai 1913–1921), 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

Edmund Alexander Abesser

Pianist; geb. 13. 1. 1839 Marktgölitz, gest. ? Der Sohn des Lehrers Friedrich Abesser erhielt den ersten Unterricht bei seinem Vater (Klavier, Orgel, Harmonielehre) und legte zu seiner Aufnahmeprüfung am Konservatorium der Musik zu Leipzig etwa 60 Kompositionen sowie ein „gutes Sittenzeugnis“ des örtlichen Pfarrers vor. Abesser studierte ab 4. 10. 1854 am

Konservatorium (Inskriptionsnummer 514) Klavier (Ignaz Moscheles, Louis Plaidy), Musiktheorie (Ernst Friedrich Richter, Moritz Hauptmann) sowie Vorlesungen und Gesang, wohnte zur Untermiete in der Johannisgasse 44 (bei Buchbinder Bach) sowie später in der Rosenthalgasse 9 und legte zu den Prüfungen zu Ostern 1855, 1856 und 1857 Prüfungen ab. Zu Weihnachten 1856 erhielt er vom Direktorium ein von Kammerrat Gottlob Frege ausgesetztes Stipendium zur „Unterstützung unbemittelter, fleißiger und begabter Schüler und Schülerinnen“, das für die Begleichung des Schulhonorars bestimmt war. An Michaelis 1857 ging er vom Konservatorium ab und wurde Hofpianist in Meiningen. Am 30. 7. 1859 spielte er ein Konzert in Hildburghausen „mit großem Beifall“.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, Zeugnis.

Georg Christian Abicht

Hoftrompeter; geb. 1760 Laubingen, gest. ? Der Sohn des Anspänners Christian Friedrich Abicht war während der Regentschaft Herzog Friedrich von Sachsen-Hildburghausen (1780–1826) Hoftrompeter in Hildburghausen. Abicht heiratete 1816 Susanna Margaretha Berger (geb. 1784). Die Schuhmacherstochter war Kammerjungfer in Hildburghausen und wurde wegen Diebstahls verhaftet, worauf Abicht den Hof verlassen musste.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 67.

Friedrich Abiger

Sänger (Bass); geb. ?, gest. 17. 3. 1864. Abiger begann als Chorist im Hoftheater Karlsruhe. 1847 trat er erstmals als Solist in Rostock auf, reiste 1848 mit der Detmolder Operngesellschaft Richter nach Münster, Osnabrück, Pyrmont, heiratete in Hamburg Luisa Lebrun, sang in Würzburg, gehörte danach 7 Jahre dem königlichen Hoftheater Dresden an und ging später nach Meiningen, wo er „bei Hof und Bürgerschaft gleich beliebt“ war (Christian Mühlfeld). Abiger sang noch am 9. 3. 1864 den Figaro am Meininger Hoftheater.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Andreas Adami

Hofpaukist; geb. ?, gest. 2. 3. 1778. Adami war während der Regentschaft von Herzog Ernst Friedrich III. Carl (1745–1780) Hofpaukist in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 66.

Adelheid Amalie, Prinzessin von Sachsen Meiningen, spätere Königin von England

Geb. 13. 8. 1792 Meiningen, gest. 2. 12. 1849 Bentley Priory bei Stanmore, Middlesex. Die Tochter von Herzog Georg I. von Sachsen-Meiningen und Herzogin Luise Eleonore (geb. Prinzessin von Hohenlohe-Langenberg) war frühzeitig musikalisch interessiert und besuchte bereits ab Herbst 1799 als 7-Jährige gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrer 5-jährigen Schwester Ida die Konzerte der Casinogesellschaft. Während der Sommeraufenthalte auf Schloss Altenstein erhielt sie dort nachmittags u. a. Klavierunterricht. Auf ihre Bildungsreise in die Schweiz und nach Oberitalien nahm die Herzogin 1810 ihre 3 Kinder mit. Man besuchte u. a. die Französische Komödie in Bern sowie die Mailänder Scala. Nach der Verlobung am 19. 4. 1818 heiratete sie am 13. 7. 1818 den 53-jährigen William Henry Herzog von Clarence, den 3. Sohn von König Georg II. 1830 bestieg er als William IV. von England den Königsthron, Adelheid wurde Königin. Zu ihrem Geburtstag am 13. 8. 1834 wurden eigens Liedertexte von Ludwig Bechstein gedruckt, die von den Dorfgemeinden des Amtsbezirks Altenstein gesungen wurden.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 677.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Adelheid. Die Meiningerin auf dem englischen Königsthron. Ein Frauenschicksal während der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Meiningen 2004.

Johannes Agricola

Kantor; geb. 1537 Heldburg, gest. ?, ab 1560 Kantor in Römhild, ab 1562 in Heldburg, 1568 Diakonus zu Königsberg in Franken.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Vitus Agricola

Kantor; geb. 1601 Hildburghausen, gest. ? Kantor in Colmar.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Heinrich Agricola

Kantor, Kapellmeister, Hof-Inspektor; geb. ?, gest. 23. 12. 1691. Der aus Thüringen stammende Agricola war bis 1680 Kantor und Kapellmeister in Hildburghausen, dann Hof-Inspektor in Römhild und ab 1884 Kantor in Coburg.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Ernst Albert

Fagottist; Lebensdaten nicht ermittelt. Albert war um 1880 Mitglied der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel.

Eugen d'Albert

Pianist, Komponist; geb. 10. 4. 1864 Glasgow, gest. 3. 3. 1932 Riga. Nach autodidaktischem Beginn absolvierte d'Albert Studien in London, Wien und Weimar (bei Franz Liszt). 1882/83 erhielt er den Titel eines Weimarer Hofpianisten. Der international renommierte und von Hans von Bülow hochgeschätzte Pianist spielte während Fritz Steinbachs Hofkapell-Tournee durch Bayern im Herbst 1887 u. a. Beethovens 4. Klavierkonzert, Chopins 1. Klavierkonzert, Liszts Don Juan-Fantasie und dirigierte seine F-Dur-Sinfonie op. 4 (2., 3., 5., 6., 9. 11. 1887). Vom 9. 11. 1887 datiert das Dekret, wonach d'Albert zum Herzoglichen Hofpianisten ernannt wurde. In Meiningen leitete er am 4. 12. 1887 die Aufführung seiner F-Dur-Sinfonie sowie seiner Esther-Ouvertüre und trat danach vielfach hier auf, auch als Dirigent und Pianist seiner eigenen Werke. Gemeinsam mit dem Klarinettenisten Richard Mühlfeld (1856–1907) spielte er Brahms' Klarinettensonaten op. 120 beim 1. Sachsen-Meiningischen Landesmusikfest (1895) und bei der Tonkünstler-Versammlung in Leipzig (1896). Am 10. 2. 1901 leitete er die Aufführung seines Violoncello-Konzertes durch die Meininger Hofkapelle (Solist: Karl Piening) in Eisenach. Am 15. 4. 1917 reiste er nach Meiningen, um bei einem Wohltätigkeitskonzert mitzuwirken.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 15, Hofmarschallamt 23, 823 (Die Herzogliche Hof-Kapelle Mai 1913–1921), 2683.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Max Aldenhoven

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Köln kommende Aldenhoven wurde 1918 für 3 Jahre mit der selbständigen Führung der im Hoftheater stattfindenden Opernvorstellungen betraut.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1816.

Johannes Alt

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Alt war 1628 Succentor sowie 1636–1666 Kantor in Römhild.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Nicolaus Althans

Kantor; geb. 9. 11. 1823 Hönbach, gest. 19. 10. 1896, ging am 23. April 1842 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, war von 1869–1891 Kantor in Sonneberg, wo er den Kirchenchor nach Salzunger Vorbild umgestaltete.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Daniel Amberg

Organist, Kantor; geb. ? Heldburg, gest. 1730 Schalkau. Amberg besuchte die lateinische Schule zu Heldburg, wurde Organist und starb als Kantor zu Schalkau.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek: Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. IV Theil, 441.

Johann Andreas Ambronn (auch Ambrunn)

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unter Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen als Musiker erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVI 3.

Peter Christian Ambronn (auch Ambrunn)

Cembalist, Kammermusikus, Candidatus juris; geb. 10. 12. 1742 Meiningen, gest. 1. 6. 1815. Ambronn war seit 1771 Cembalist („Klavirist“), lebte zunächst einige Jahre von Bier- und Brotzuwendung und erhielt ab 14. 6. 1776 für 100 fränkische Taler Kammermusikus in der Meininger Hofkapelle. Am 10. 8. 1778 und am 24. 2. 1785 ersuchte er um Erholung; 1788 erhielt er 80 Taler Zulage. Sein Vortrag wird als präcis, delikat, geschmackvoll bezeichnet, sein gründliches theoretisches Wissen und seine kontrapunktischen Künste gelobt, ein Meister im freien Fantasieren (Christian Mühlfeld, 1908).

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 2, Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 29. 6. 1776.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 11.

Amelang

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Amelang war um 1865 in der Meininger Hofkapelle engagiert.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903).

Nicolaus Amend

Schlagzeuger (große Trommel und Becken); Lebensdaten nicht ermittelt. Amend war um 1833 und noch um 1856 Mitglied im Militärkorps des alten Meininger Regiments und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle und der Harmoniemusik mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

Ernst Ammenn

Violinist; geb. 15. 4. 1859 Celle, gest. 2. 5. 1909 Berlin. Ammenn war vom 1. 9. 1879 bis Juni 1884 im Niedersächsischen Staatsorchester Hannover angestellt, darauf in der Saison 1885/1886 in der Meininger Hofkapelle engagiert. Am 2. 10. 1887 Bewerbung von dort aus um die vakante Stelle von Adolf Herz am Niedersächsischen Staatsorchester Hannover, 1886 Mitglied im Festspiel-Orchester Bayreuth. Vom 1. 4. 1888 bis zu seinem Tod war Ammenn Mitglied des Philharmonischen Orchesters Berlin.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886); Personalacte im Opernhaus Hannover, Postkarte von Peter Muck (Berliner Philharmoniker) vom 15. 7. 1980; Kartei Niedersächsisches Staatsorchester Nr. 406.

Wilhelm Ammermann

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Ammermann, Hamburg, bewarb sich 1914 erfolglos als Hofkapellmeister.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914).

Nicolaus Ammon

Kantor, Rektor; geb. ? Rodach, gest. April 1677 Schalkau. Der aus Rodach stammende Ammon war 1636–1651 Kantor in Schalkau, dann Rektor („Schulmeister“) und Kantor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Amthor

Kantor; geb. 5. 1. 1843 Stepfershausen, gest. 25. 11. 1911 Oberlin. Besuchte das Lehrerseminar Hildburghausen von 1860–1863, war ab 1863 Lehrer in Eisfeld, Hauslehrer in Großbreitenbach und Schulvikar in Saalfeld, 1866–1903 Kantor in Eisfeld und Dirigent des 1868 nach dem Muster Salzungen gegründeten Kirchenchors. Trat 1903 vom Kantorat zurück, zum 1. 1. 1908 pensioniert, ging nach Oberlin.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Amthor

Musikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Mönchshof stammende Amthor besuchte ab 1788 das Lehrerseminar Meiningen und wurde Musikus.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Johann Ludwig Amthor

Theologiestudent, Vertreter der Hofmusikerschaft vor Gründung der Meininger Hofkapelle, Prinzeninformer; Lebensdaten nicht ermittelt. Hochgesang empfing ca. 1681–1685 das „Saitengeld“ für die Musiker bei Familienfeiern der hohen Staatsbeamten. Amthor wurde 1685 Prinzeninformer.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 27f.

Ludwig Christian Amthor

Musiklehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Amthor war um 1690 möglicherweise als Musiklehrer am Hof in Meiningen tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1690/1691.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 58.

Wilhelm Amthor

Lehrer, Sänger (Tenor), Viola-Spieler, Dirigent; geb. 12. 4. 1850 Stepfershausen, gest. 1. 6. 1904. Amthor wurde von Anschütz in Herpf auf das Lehrerseminar Hildburghausen vorbereitet, besuchte 1867–1871 das Seminar, begann als Lehrer an der Bürgerschule in Salzungen, sang Tenor im Salzunger Kirchenchor, spielte Viola in der von Martin Mühlfeld geleiteten Kamtermusikvereinigung und war 1884–1887 Dirigent des Männerchors.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Richard Anders

Lehrer, Kantor; geb. 1869 Römhild, gest. ? Anders ging Ostern 1889 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, war später Lehrer in Wilprechtsroda, seit 1897 Bassist im Salzunger Kirchenchor, ab 1903 Lehrer in Bibra und ab Ostern 1911 Kantor in Kranichfeld. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: Er „suchte an den Orten seiner Wirksamkeit Schul- und Kirchengesang zu verbessern“. 1923 erhielt er den Titel „Kirchenmusikdirektor“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Albin Anding

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Anding war vom 1. 7. 1919 bis April 1921 2. Trompeter der ehemaligen Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Michael Anding (der Ältere)

Lehrer, Kantor; geb. 28. 2. 1788 Behrungen, gest. 25. 12. 1859 Herpf. Anding besuchte 1802–1804 das Lehrerseminar Hildburghausen, war 1805–1807 Lehrer in Bürden, 1807–1827 in Queienfeld, 1828 in Herpf, 1835 „Kantor“. Am 30. Mai 1855 feierte er das Jubiläum, dass 40 von ihm vorbereitete junge Leute Aufnahme ins Lehrerseminar gefunden hatten.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 91.

Johann Michael Anding (der Jüngere)

Musikpädagoge, Organist, Dirigent, Komponist, Musikdirektor, Schriftsteller; geb. 25. 8. 1810 Queienfeld, gest. 9. 8. 1879 Hildburghausen. Der Sohn von Johann Michael Anding der Ältere (1788–1859) erhielt zunächst Unterricht bei seinem Vater, später bei Johann Caspar Rüttinger. Er besuchte von 1825–1828 das Seminar, wurde ab September 1829 Konrektor an der Stadtschule in Gräfenenthal und ging im November 1831 nach Osthausen. Im Januar 1833 heiratete er Christiane Catharina Friedericke Ratzmann (1807–1865), die Tochter des Orgelbauers Georg Franz Ratzmann in Ohrdruf. 1834 ging er als erster Lehrer nach Camburg. Ab Frühjahr 1843 wurde Anding 1. Musiklehrer des Seminars in Hildburghausen, erhielt 1869 den Titel „Musikdirektor“ und wurde 1876 wegen eines Augenleidens pensioniert. Anding leitete mehrere musikalische Gesellschaften, so den im September 1843 mit Gerichtsreferendar Carl Hermann gegründeten Männergesangsverein „Liedertafel“ (1843–1851, 1856–1861), 1846–1859 den mit Gymnasiallehrer Dr. Anton Emmrich und Seminarlehrer Friedrich Ferdinand Köhler gemischt besetzten „Sängerkranz“. Ab 1845 war Anding Orgelrevisor für das Herzogtum Sachsen-Meiningen. 1846–1850 war er Organist an der Neustädter Kirche. 1869 wurde Anding zum Musikdirektor ernannt. Anding förderte die Volkal- und Volksmusik; seine Volksliedersammlung ging im Werk von Ludwig Erk auf. Über 10 Jahre war er Mitarbeiter der musikalischen Zeitschrift „Urania“, leitete den musikalischen Bereich der „Pädagogischen Blätter“, gab mit Dr. Armin Radefeld das Reisehandbuch „Führer durch Thüringen“ heraus. 1873–1874 war er Meister vom Stuhl in der Freimaurerloge „Carl zum Rautenkranz“ Hildburghausen.

Werkauswahl: Handbüchlein für Orgelspieler und Solche, die es werden wollen (1853), Vierstimmiges Choralbuch nach den ältesten und neuen Quellen (1868), Handbüchlein für

Orgelspieler (1872), Sammlungen von volkstümlichen, beliebten Sätzen für Männerchor sowie für gemischten Chor.

LITERATUR: Peter Fauser: Die Volksliedersammlung des Johann Michael Anding aus Hildburghausen. Weimar/Jena 2003; Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 91f.

Johann Josef Andrasek

Waldhornist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Schmischütz (Böhmen) stammende Andrasek trat am 30. 6. 1727 den Dienst als Waldhornist in der Hofkapelle von Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen an. Er hatte bei der fürstlichen Tafel-, Kammer-, Kirchen- und anderen Musiken zu spielen. Ihm wurden freie Religionsausübung, 200 rheinische Taler, freier Tisch und Quartier zugesichert. Erck/Schneider (2006, 262) gehen davon aus, dass Häfler nur für Herzog Anton Ulrichs Wiener Haushaltung engagiert wurden.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV T 54, XVII D 1.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006.

Christian Karl André

geb. 20. 3. 1763 Hildburghausen, gest. 19. 5. 1831 Stuttgart. 1785 als Pädagoge in Schnepfenthal, errichtete 1788 mit Salzmann eine Mädchenerziehungsanstalt, siedelte 1790 nach Gotha über, wo er 1797 mit Becker den „Reichsanzeiger“ herausgab, 1798 Direktor der protestantischen Schule in Brünn, 1812 fürstlich Salm'scher Wirtschaftsdirektor, ging 1821 als Sekretär des landwirtschaftlichen Vereins nach Stuttgart und wurde Hofrat. Herausgeber zahlreicher Werke, u. a. einer Abhandlung über den Saitenbezug des Klaviers.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Doris Angelroth

Sängerin (Koloratsopran); Lebensdaten nicht ermittelt. Die Tochter des Meininger Superintendenten Karl Angelroth und die Schwester von Elisabeth Angelroth wurde in München und Berlin als Koloratsopran ausgebildet und war 1907 in Solingen sowie Remscheid engagiert.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

Elisabeth Angelroth

Sängerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Die Schwester von Doris Angelroth wurde in München von Frau Röhr-Brajnin zur Konzertsängerin ausgebildet.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Anschütz (auch Mademoiselle Anschütz, verh. Nagel)

Sängerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Die jüngste Tochter von Friedrich Gottlob Anschütz (1776–?) wurde vermutlich 1713 als Sängerin am Meininger Hof tätig. Am 19. 4. 1717 erklärte der Schneider und Kammerdiener Johann Kaspar Nagel, dass seine Verlobte „jederzeit sowohl bei Opern als bei Kammermusiken als Sängerin willig mitwirken wolle.“ Die Heirat fand im selben Jahr statt. Am 16. 3. 1718 wurde ihnen in Coburg ein Sohn getauft. Die Paten waren Großvater Christoph Anschütz und Johann Christoph Olbrichts Frau Henriette. Johann Kaspar Nagel war noch 1720 für die Kleidung der Prinzen sowie alle „bey Opern, Comedien, Masceraden und dergleichen“ Kleidung verantwortlich. Er war demnach der erste namentlich bekannte Kostümbildner in Meiningen.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVII 1, Kammerrechnungen 1713–1718.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 56/106f.

Friedrich Gottlieb Anschütz

Kapellgehilfe, Hofhautboist, Hoflakai, Hofkantor; geb. 1776 Walldorf, gest. 1851. Anschütz wurde 1799 als Kapellgehülfe der Meininger Hofkapelle genannt, war 1807–1848 Hofhautboist und Hofmusiker und wurde 1844 pensioniert. Er versah ab 1823 stellvertretend die Hofkantorstelle und wirkte auch im Theater und Konzerten als Sänger mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1796.

Friedrich Wilhelm Anschütz

Theologe, Lehrer, Kantor, Organist, Musikpädagoge; geb. 5. 10. 1829 Bad Liebenstein, gest. 11. 7. 1903 Meiningen. Anschütz besuchte 1846–1850 das Seminar, wurde Haus- und Institutslehrer in Schweina und stellvertretend in Liebenstein und Salzungen. 1856 wurde er als Lehrer in Creunitz bei Gräfenenthal angestellt, ging aber schon 1857 in der Nachfolge von Johann Michael Anding der Ältere als Lehrer nach Herpf, übernahm dort auch das Kantorenamt. Mit dem aus Schulkindern und Erwachsenen gebildeten Kirchenchor gab er vielbeachtete Konzerte, u. a. in der Stadtkirche und im Schloss von Meiningen. 1876 ging er als Nachfolger von Johann Michael Anding der Jüngere an das Lehrerseminar Hildburghausen, wo er bis zu seiner Pensionierung 1898 Gesang, Orgelspiel und Generalbass unterrichtete. 1877 übernahm er den Männergesangsverein „Sängerkranz“ und war 1878–1898 zugleich Organist an der Neustädter Kirche.

1857 heiratete Anschütz die aus Schweina stammende Emma Brückner (gest. 1897); sein Sohn Otto Emil Hermann Julius (1859–1915) wurde ein virtuoser Orgelspieler.

Werkauswahl: Liturgie für Evangelisch-lutherischen Gemeindegottesdienst (musikalische Redaktion Anschütz) (1900), Männergesänge von verschiedenen Komponisten (1901).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 99.

Otto Anschütz

Lehrer, Organist; geb. 6. 7. 1859 Herpf, gest. 13. 3. 1915 Meiningen. Der Sohn von Friedrich Wilhelm Anschütz (1829–1903) und Emma Brückner (gest. 1897) besuchte 1876–1879 das Seminar, war zunächst als Lehrer in Günzerode tätig, ab 16. 4. 1881 an der Stadtschule in Meiningen. Ab 1. 1. 1901 in der Nachfolge Behlerts Organist an der Stadtkirche, ein „ausgezeichneter, virtuoser Orgelspieler“. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Die Wahl seiner Vorspiele, die Registrierung und tadellose Ausführung derselben zeugen von bestem Geschmack. Bei Kirchenkonzerten bevorzugt er Bach, doch bringt er auch Werke neuerer und neuester Zeit zum Vortrag. In den letzten großen kirchlichen Choraufführungen der Hofkapelle unter Fritz Steinbach und Berger spielte er den Orgelpart in echt künstlerischer Weise.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 99.

Valentin Anschütz

Hofmusikus (Fagottist); geb. ?, gest. 1905. Anschütz war 1836–1872 Fagottist der Meininger Hofkapelle. 1844 wurde gegen ihn eine Untersuchung wegen Sittlichkeitsvergehen eingeleitet.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 1825, 1826.

Ansorg (der Jüngere)

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Ansorg war um 1865 in der Meininger Hofkapelle engagiert.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903).

Anton Ulrich, Herzog von Sachsen-Meiningen

Geb. 22. 10. 1687 Meiningen, gest. 27. 1. 1763 Frankfurt am Main. Das jüngste Kind von Herzog Bernhard I. von Sachsen-Meiningen und Elisabeth Eleonore von Braunschweig-Wolfenbüttel erhielt eine gute musikalische Ausbildung, wahrscheinlich von den Prinzeninformatoren Antonio Fedeli, Johann Ernst Ausfeld sowie Jakob Christian Härtel. Der

Schwerpunkt lag auf Tasteninstrumenten (u. a. Clavicimbel) und Gesang. Daneben lernte er Blockflöte (Flauto dolce) spielen. Ab 1702 wurde er in Coburg unterrichtet; ab Ende 1705 begab er sich mit Anton Freiherr von Kroll auf eine 1 ½-Jährige Bildungstour und bereiste Holland, England, die Spanischen Niederlande, die Schweiz und Italien. Neben Galerien, Bibliotheken, Kirchen sowie privaten Kunst- und Kuriositätensammlungen standen wohl mehrere hundert Theater- und Konzertbesuche auf dem Programm. Zunächst nach Meiningen zurückgekehrt, verpflichtete er sich Ende 1707 zum Kriegsdienst und kämpfte in den Spanischen Niederlanden gegen Frankreich. 1711 gab er die Kriegslaufbahn auf und floh mit seiner Kammerfrau, der Hauptmannstochter Philippine Cäsar nach Amsterdam, lebte dort mehrere Jahre lang und bekam 10 Kinder mit ihr. Durch diese Heirat wurde er der Schwager des Komponisten Georg Caspar Schürmann (1672/1673–1751). 1729 zog die Familie nach Meiningen, während sich Anton Ulrich über ausgedehnte Zeiträume auf Reisen befand. Musikunterricht erhielten die Kinder u. a. von Eusebius Ernst Stieler (?–1759), Johann Theodor Keyßner (1708/1712–1781) und wohl auch von Johann Georg Hartmann (?–1755). Bernhard Ernst erhielt Unterricht auf der Traversflöte, Anton August auf dem Violoncello, Philippine Antoinette auf dem Klavier.

Während seiner Wien-Aufenthalte in den Jahren 1718–1744 bemühte er sich um seine Anerkennung als Mitregent, die Erhebung seiner Frau in den Reichsfürstenstand, das Erbrecht für die Kinder aus dieser Ehe, Einkünfte, die Aufteilung des Herzogtums und den Besitz von Altenstein. Eine Brücke bauten ihm in mancher Hinsicht seine verwandtschaftlichen Beziehungen zum Kaiserhof: Die Gemahlin von Kaiser Karl VI., Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel, war die Tante seiner Mutter. Über die daneben gepflegte Leidenschaft für alle musischen Belange geben verschiedene Journale, Almanache und Ausgabenbücher Auskunft. Hoch im Kurs standen sowohl die kulturellen Ereignisse am Hof (Tafelmusik, Hoftheater), Besuche auf den kaiserlichen Residenzen im Sommer und Herbst, Visiten beim Hochadel (u. a. Graf Walderode, Graf Marcin, Graf Sicking) als auch die öffentliche Musik- und Theaterwelt Wiens (Kärntnertortheater, Mehlgruben, Bierreither). Eine wichtige Vermittlerfunktion erfüllte der Wiener Hofmusikdirektor und spätere Botschafter Österreichs in Venedig Prinz Luigi Pio di Savoia.

Nachdem er sich 1724–1728 fast ausschließlich in Wien aufgehalten hatte, erreichte er 1727 zwischenzeitlich die Erhebung seiner Frau Philippine in den Reichsfürstenstand und reiste nach Aussage von Ludwig Bechstein (1835, 90) mit 4 Lastwagen zurück nach Meiningen. Die Sammlungen (u. a. 28 Opern, 23 Oratorien, 14 Feste di Camera, 9 Kammermusiken, 128 Kantaten, 50 Arien) blieben – zum Teil über Jahre verpackt – in der Elisabethenburg. Ein neues Klavier wurde angeschafft. Doch bald schon vertauschte er die herzogliche Residenz an der Werra mit der kaiserlichen Residenz an der Wien; eine quellentechnisch überwiegend im Dunkeln liegende Zeit. Erst mit seiner Rückkehr am 22. 1. 1741 nach Wien werden die Informationen wieder dichter. Auch als Alleinherrscher über Sachsen-Meiningen (ab 9. 3. 1746) kehrte nicht in seine Residenz zurück; die letzten 20 Jahre seines Lebens verbrachte er in Frankfurt am Main. Aus seiner 1750 geschlossenen 2. Ehe mit Amalie von Hessen-Philippsthal entstammen weitere 8 Kinder. Nunmehr kaum noch reisend, nutzte er sein bis dahin entstandenes Netzwerk an Kontakten.

Während seines gesamten Lebens war Anton Ulrich zahlreichen Künstlern persönlich begegnet. Nachdem er in Rom mehrfach den musizierenden Georg Friedrich Händel erlebt

hatte (15. 7. 1707, 8. 8. 1707, 4. 9. 1707), lernte er später in Wien die Komponisten Johann Friedrich Fasch (1688–1750), Francesco Conti (um 1681/1682–1732), Antonio Bioni (1698–1738), den Fagottisten Johann Jacob Friedrich, den Organisten Gottlieb Muffat (1690–1770), den Tenor Francesco Borrosini (ca. 1688–ca. 1750) und möglicherweise auch den legendären Violoncellisten Francesco Alborea, gen. Francischello (1691–1739) kennen. Am 6. 2. 1741 begegnete er nochmals dem bereits schwerkranken Antonio Vivaldi (1678–1741) in der Wiener „Mehlgrube“.

Bereits auf den ersten Reisen ging er seiner Musikalien-Sammelleidenschaft nach und ließ sich von zahlreichen Musikalien Kopien anfertigen. Am 16. 9. 1723 verzeichnete er eine großzügige Schenkung des Grafen Marcin, darunter Konzerte von Vivaldi, Reichenau und Loreno sowie Ouvertüren von Fasch. Eine nennenswerte Rolle bei den Notenankäufen spielten neben Meininger Bediensteten z. B. der Kaufmann Johann Thomas Rottenhofer in Venedig, der Bankier Isaac de Buirette in Nürnberg, ein Agent namens Eberlein in Nürnberg, eine gewisse Frau von Verneten, der kaiserliche Hofkapellist Johann Andreas Ziß in Wien. Privat vorgespielt wurden ihm die Werke aus der Partitur wohl von dem um 1727 engagierten Johann Nadler. Kopiert wurden die Musikalien von zahlreichen Notenschreibern, darunter Johann Jacob Bach (1655–1718) und Johann Ludwig Bach (1677–1731).

Den überwiegenden Teil der heute in Meiningen erhaltenen, weltweit zweitgrößten Sammlung barocker Vokalmusik Wiener Provenienz legte Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen (1746–63) auf seinen Wien-Reisen ab den 1720er Jahren an. Die Kollektion umfasst ca. 270 beliebte Werke der damaligen Habsburgischen Hofmusik aus den Bereichen Oper, Oratorium, Messe, Kantate und Serenade. Die Sammlung enthält u. a. Kompositionen von Antonio Caldara (1670–1736), Johann Joseph Fux (1660–1741), und Francesco Conti (um 1681/1682–1732), darunter 90 Unikate, so etwa Ignaz Holzbauers Oper „Hypermnestra“ (1741). Höchst aufschlussreich sind ausgewählte Werke wie Francesco Rinaldis „Arminio“ und „Le due regine in Persia“ u. a. bezüglich des zeitgenössischen Repertoires am Wiener Kärntnertortheater und der dort zum Einsatz gelangten Sänger. Bislang als verschollen gelten zahlreiche Werke der Instrumentalmusik sowie die Textbücher und Partituren zu mindestens 84 zwischen 1728 und 1744 am Wiener Kärntnertortheater produzierten „musikalischen Zwischenspielen“ (Intermezzi musicale), „Operetten“ oder auch „musikalischen Schauspielen“. Bemerkenswert ist daneben u. a. die Ariensammlung des römischen Karnevals von 1727 mit Werken von Costanzi, Porpora, und Vinci (Zuschreibung Prof. Dr. Reinhard Strohm, University of Oxford, Juli 2008). Eine zahlenmäßig geringere Rolle spielen die in den Frankfurter Jahren erworbenen Werke von Franz Xaver Richter (1709–1789) und Carl Heinrich Graun (1703/04–1759). Während bislang davon auszugehen war, dass die zum Musizieren angelegte Sammlung als Bereicherung der Hofkapellbibliothek war, und immerhin bis 1912 in diesem Bestand verblieb, doch eher Souvenircharakter hatte, legen einzelne Arien-Abschriften von Conti und Porsile (z. B. in Kapellarchiv E 33) das Musizieren zumindestens von Teilen der Sammlung nahe. In Zusammenhang mit Christian Mühlfelds Forschungen wurden die zuvor hauptsächlich in der Hofkapellbibliothek befindlichen Bände ab 1912 in der Herzoglich öffentlichen Bibliothek der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Wohl in diesem Zusammenhang erfolgte die Einbindung von 14 Manuskripten (z. B. Ed 129m, Ed 129n, Ed 147q, Ed 147r) nach der Mehrzahl der älteren Vorbilder (z. B. Ed 115l, Ed 119e, Ed 147v) in Leder.

Die von Anton-Ulrich parallel zur Noten-Sammlung angelegte Libretti-Sammlung (siehe Goltz 2008) lässt ihn als Anhänger des Wiener Kärntnertortheaters erscheinen. Dabei ging er sogar so weit, einzelne Libretti aus verschiedenen Jahren zu erwerben, etwa im Fall von „Arminius“/„Arminio“ (1732, 1740), „Arsace“ (1731, 1739, 1742), „Bajazeth“ (1730, 1739), „Didone abbandonata“ (1729, 1740) „Le Risa di Democrito“ (1737, 1742), „Pericca e Varrone“ (Graz 1737, Wien 1738). Unter anderem bezüglich „Armida al Campo“ (Breslau 1726, Wien 1730) blieben Vorlage und Kärntnertor-Version erhalten. Da sich bei ersten Nachforschungen Teile des heute als verschollen geltenden Bestandes in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek Wien fanden, stehen im Zentrum der weiteren Forschung Fragen nach den Umständen dieser Transaktion sowie dem Verbleib der gesamten Sammlung.

Überdies erwarb der Herzog 1728 diverse Instrumente für die Meininger Hofkapelle, darunter 6 Paar Waldhörner, 2 Hautbois, 2 Chalumeaux, 2 Flauti Traversier, 1 Basson, 1 Violoncello, 1 Clavicimbel und u. a. 1744 nochmals nahezu ein Satz Streichinstrumente sowie ausgewählte Blech- und Holzblasinstrumente.

Auch seine Schwester Elisabeth Ernestine Äbtissin zu Gandersheim (1681–1766) versorgte er wiederholt mit Notenmaterial aus Venedig, Meiningen, Wien und Frankfurt. Zuletzt sandte er ihr Mitte 1760 Johannes Schmidlins „Musicalisch Wöchentliche Vergnügungen“ sowie Kompositionen von Johann Caspar Bachofen (1695–1755).

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Anton-Ulrich-Notensammlung (Konkordanz siehe www.musikgeschichte-meiningen.de); Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV O 1, XV Q 4, XV Q 5, XV T 2, XV T 3, XV T 12, XV T 13, XV T 17, XV T 24, XV T 35, XV T 36a, XV T 45, XV T 47, XV T 48, XV T 49, XV T 54, XV T 64, XVII J 13, XXVII 2/II, XV CC 6, Kammerrechnungen 1700/1701, 1701/1702.

LITERATUR: Chronik der Stadt Meiningen von 1676 bis 1834. Meiningen 1834/1835, 90; Lawrence Bennett: A little-known collection of early-eighteenth-century vocal music at Schloss Elisabethenburg, Meiningen. In: *Fontes artis musicae* 48 (2001), 250–302; Lawrence Bennett: Ignaz Holzbauer and the Origins of German Opera in Vienna. In: *Eighteenth-Century Music* 3 (2006), 63–90; Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 179–222; Maren Goltz: Die Wiener Libretti-Sammlung des Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen. Meiningen 2008. 66 S. (www.dB-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-15722/libretti-Sammlung.pdf); Robert Haas: Die Musik in der Wiener deutschen Stegreifkomödie. In: *Studien zur Musikwissenschaft* 12 (1925), 3–64; Christian Mühlfeld: Die Meininger Musikbibliothek. Notenschätze der Herzogl. öffentlichen Bibliothek und der Bibliothek der Hofkapelle in Meiningen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. In: *Neue Zeitschrift für Musik* 79 (1912), 217–221.

Johann Friedrich Aquila

Kantor, Organist; geb. 17. 10. 1623 Kahla, gest. 2. 4. 1677 Schalkau. Der aus Kahla stammende Aquila, Urenkel des ersten evangelischen Superintendenten Kaspar Aquila in Saalfeld, war ab 1651 Kantor und Organist in Schalkau. Nach Krauß war Aquila ab circa 1656 Cantor in Schalkau.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. IV Theil, 440.

Johann Valentin Artus

Militärhautboist, Kammerfourier; geb. 12. 5. 1779 Seeba, gest. 17. 12. 1859. Der Schüler des Hoftrompeters Ritter, wurde 1804 Militärhautboist, dann Hoftrompeter und später Hof- und Kammerfourier in Meiningen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 13.

Heinrich Aschen

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Aschen war 1911–1913 als Saisonmusiker bei der Meininger Hofkapelle tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Johann Ernst Ausfeld (auch Ausfelder)

Hofmusiker, Sänger, Prinzeninformer; Lebensdaten nicht ermittelt. Ausfeld war ab 1701 Prinzeninformer in Meiningen, als Nachfolger des Sängers Antonio Fedeli. Er war am 27. 9. 1701 mit seiner hochschwangeren Frau und 2 Kindern auf herzogliche Kosten von Coburg nach Meiningen gereist. Im Oktober wurden Prinzessin Elisabeth Ernestine Antonie (geb. 3. 12. 1681) und Prinz Anton Ulrich Paten (geb. 22. 10. 1687) des Neugeborenen und überreichten 14 Taler und 8 Groschen als „Gevattergeld“. Wohl für seine begabten Gesangsschülerinnen, die Prinzessinnen Elisabeth Ernestine Antoniette (geb. 3. 12. 1681, ab 1713 Äbtissin von Gandersheim), Eleonore Friedericke (geb. 2. 3. 1683, ab 1710 Kanonisse von Gandersheim) und Wilhelmine Louise (geb. 19. 1. 1686, ab 1703 Herzogin von Württemberg-Bernstadt), schrieb Ausfeld bis zum Mai 1702 „drey Arien Bücher“ mit je 56 Arien ab. Vermutlich erteilte er auch Prinz Anton Ulrich Gesangsunterricht.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1701/1702.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 36/45.

Gustav Axthelm

Sänger; Lebensdaten nicht ermittelt. Axthelm war 1862–1865 als Sänger in Meiningen tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1833.

Autenrieth

Sänger; Lebensdaten unbekannt. Das Mitglied des Gesangsvereins „Thalia“ wird unter dem Stichwort „Authenrieth u. Cons.“ in den Jahren 1869–1875 mehrfach als Sänger bei den Bühnenmusiken des Meininger Hoftheaters erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Neueres Rechnungswesen II, Hoftheater 1a, 1869–1875.

Anna Maria Bach

Lebensdaten nicht ermittelt. Die Tochter des Erfurter Musikers Hans Bach erwarb am 14. 3. 1662 das Meininger Bürgerrecht.

QUELLE: Stadtarchiv Meiningen, Meininger Bürgerbuch 1570–1728.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 72f.

Fanny Bach

Pianistin; geb. ? 4. 1845 Meiningen, gest. 21. 12. 1912. Die Tochter des Friedrich Bach (1812–1858) wirkte bereits am 16. 4. 1853 als 8-Jährige in einem Konzert mit, studierte ab 1860 am Leipziger Konservatorium der Musik (Schülerin von Ignaz Moscheles und Carl Reinecke) und lebte als Musiklehrerin in Meiningen. Am 18. 10. 1864 und am 30. 3. 1880 trat sie als Solistin in Konzerten der Meininger Hofkapelle auf.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

Friedrich Bach

Musiker; geb. 1812 Meiningen, gest. 10. 11. 1858. Der Sohn des Johann Matthäus Bach trat wohl schon vor 1833 als Violinist in die Meininger Hofkapelle ein, wurde 1844 Hofmusikus, am 1. 4. 1856 pensioniert. Mehrere seiner Kompositionen erklangen in Konzerten der Meininger Hofkapelle, darunter sein Konzert für Flöte und Oboe am 8. 9. 1833, das Konzertino für 2 Violinen am 8. 8. 1835.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 1837.

Georg Christoph Bach

Sohn des Christoph Bach und Onkel Sebastians, geb. 1642, gest. 1697 Schweinfurt. Kantor in Themar.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Georg Ernst Bach

Musikschüler; Lebensdaten nicht ermittelt. Bach wurden vonseiten des Meininger Hofes am 23. 11. 1691 6 Reichstaler zum Kauf eines Instruments zur Verfügung gestellt.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Bernhardinum, 21, Kammerrechnungen 1691/1692.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 74.

Gottlieb Friedrich Bach

Kabinettmaler, Hoforganist; geb. 10. 9. 1714, gest. 24. 2. 1785 (begraben 26. 2. 1785). Der jüngere Sohn von Johann Ludwig Bach besuchte das Meininger Lyzeum, trat 1721 in die IV. Klasse ein und verließ es 1729 nach Absolvieren der Primarstufe. Nach dem Tod seines Vaters 1731 spielte er bis zur Rückkehr seines älteren Bruders Samuel Anton Jacob (1714–1781) die Orgel in der Schlosskirche. Am 5. 2. 1745 richtete er ein Bittgesuch an Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Meiningen, der ihn als herzoglicher Kabinettmaler „dero Cammer Kunst Mahler“ in seine Dienste nahm. Das Ernennungsdekret datiert auf den 17. 2. 1745 und beinhaltete einzig den Titel und den Umstand, dass er „die von ihm auf jedesmahliges Verlangen gefertigte Mahler-Arbeit gegen billigermäßigen Preis [zu] liefern [hatte]“. Trotzdem er, in Gotha freischaffend lebend und arbeitend, auf Anstellung hoffte, gelang dies nicht, auch nach dem Tod des Hofmalers Sängers. Erst nach Herzog Anton Ulrichs Regierungsantritt als Alleinherrscher 1746 wurde er in die Reihe der „fürstlichen Hoffdiener“ aufgenommen und erhielt ein jährliches Gehalt von 50 Reichstalern. Anfang 1753 in die Frankfurter Wohnung Herzog Anton Ulrichs gebeten, erhielt er den Auftrag, ausgewählte Mitglieder der Familie in Öl oder Pastell zu malen, was er ab Anfang 1754 realisierte. 1761 eskalierte die Erbauseinandersetzung mit dem Bruder Samuel Anton Jacob sowie mit seiner Schwester Wilhelmine, die mit einem Kompromiss beschlossen wurde. Anzunehmen ist, dass er seinen Bruder an der Orgel wiederholt vertrat, bis er 1760/1761 nach einer Intervention bei Herzog Anton Ulrich selbst das Privileg erhielt, die Schlosskirchenorgel zu spielen. Für sein Orgelspiel erhielt er 16 Reichstaler jährlich. 1785 wurde er Hoforganist und hatte auch in der Meininger Hofkapelle mitzuwirken. Gottlieb Friedrich Bach unterhielt offenbar engere Beziehungen zu Johann Sebastian Bach sowie zu Carl Philipp Emanuel Bach. Möglicherweise hielt er sich zwischen 1740 und 1745 in Leipzig auf und malte ein Bild von Johann Sebastian Bach. Ein Porträt Carl Philipp Emanuel Bachs ist jedenfalls bekannt.

Am 9. 11. 1751 heiratete er Johanna Friderike Charlotte Anding. Kinder: Sohn Johann Philipp (geb. 5. 8. 1752, gest. 2. 11. 1846), Sohn Samuel Friedrich (geb. 5. 4. 1755, Pate Bachs Bruder Samuel Anton Jacob, Kriegskanzlist), Tochter Antonia Ernestina Carolina (geb. 13. 3.

1757), Sohn Gottlieb Bernhard (geb. 6. 2. 1762). Nach der Heirat erwarb er ein kleines, dem elterlichen Haus in der Schlossgasse gegenüber liegendes Haus sowie einen Berggarten an der Unteren Kuhtrift. In der Meininger Gemälde-Ausstellung zur Pfingstwoche 1904 waren in der Künstlerklausur 24 Gemälde Bachs ausgestellt.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Amtsgericht Meiningen 802 und 1421, Bernhardinum 22, Finanzen 1047, Geheimes Archiv, XV Q 4, XV Q 5, XV T 11, XVII K 1, Hofmarschallamt 1838, Kammerrechnungen 1748/1749 sowie zwischen 1755/1756 und 1762/1763, Konsistorium 554; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen, Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 5. 3. 1785.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 237–243; Meininger Pastell-Gemälde, Meiningen 1904 (Neue Beiträge zur Geschichte des deutschen Altertums, Bd. 19); Ingrid Reißland: Meininger Pastellbildnisse. Ausstellungskatalog. Meiningen 1985; Ingrid Reißland: Johann Sebastian Bach. Bildnisse und Porträtplastiken im Spiegel der Bachikonographie. In: Reinmar Emans (Hrsg.): Der junge Bach: „weil er nicht aufzuhalten [...]“. Begleitbuch zur 1. Thüringer Landesausstellung. Erfurt 2000, 131–155; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 14.

Johann Bach

Lakai, Trompeterjunge; Lebensdaten nicht ermittelt. Am 21. 12. 1701 zahlte man dem Lakai und Trompeterjungen zum Quartal Lucia 2 Reichstaler und 14 gute Groschen.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1698/1699.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 75.

Johann Jacob Bach

Lehrer, Kantor, Tertius; geb. 21. 9. 1655 Wolfenbücheln, gest. 1718. Der Sohn von Wendel Bach besuchte die Lateinschule in Eisenach sowie die Gymnasien in Gotha und Mühlhausen. Er war 1674–1676 Soldat in Eisenach (Heirat mit Anna Martha Bach am 10. 11. 1674), 1676–1679 Schulmeister in Thal, 1679–1690 Kantor in Steinbach bei Liebenstein und 1690–1694 Kantor und Tertius in Wasungen, danach in selber Tätigkeit in Ruhla. 1693–1694 war Bach interimistisch als Hofkantor in Meiningen und musizierte möglicherweise des Öfteren im Schloss und korrespondierte wegen seiner Söhne mehrfach mit dem herzoglichen Konsistorium.

Bach war dreimal verheiratet. Aus der 1. Ehe mit Anna Martha, geb. Schneider, ging Johann Ludwig Bach (1677–1731) hervor, aus der 2. Ehe mit Dorothea Katharina, geb. Herwig, Nicolaus Ephraim Bach (1690–1760).

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1693/1694.

LITERATUR: Paul Bernhard Bach: Die Meininger Bache. In Meininger Heimatklänge 1935 Nr. 19; Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 60/74; Kurt Hermann Frickel: Genealogie der Musikerfamilie Bach, Niederwerrn 1994, 33; Hermann Pusch: Meiningen und die Meininger Bachschen Nebenlinien. In: Das Thüringer Fähnlein 1935, 74/224–228.

Johann Ludwig Bach

Lehrer, Kantor, Pageninformer, Hofkantor, Kapellmeister, Komponist, Lehrer; gest. 6. 2. 1677 Thal, begraben 1. 5. 1731 Meiningen. Der Sohn von Johann Jacob Bach (1655–1718) und Anna Martha Bach, geb. Schneider, wuchs wie sein 8 Jahre jüngerer Vetter Johann Sebastian in einem musikalischen Haushalt auf und erhielt die erste musikalische Ausbildung bei seinem Vater. Er besuchte 1688–1693 die Lateinschule in Gotha, wo u. a. Wolfgang Michael Mylius (1636–1712) und Johann Pachelbel wirkten. Der danach als Lehrer und Kantor an der Schule und Kirche Salzungen Arbeitende half u. a. am 16. 4. 1703 mit 2 Schülern in der Meininger Hofkapelle aus und übernahm im Mai 1703 das Amt als Pageninformer und Hofkantor (Besoldung ab 14. 9. 1703). Bis zur Abschaffung des Amtes 1711 war er neben dem Unterrichten der Pagen in Religion, Schreiben, Rechnen, Geschichte, höfischen Etiketten für die Betstunden, die Führung der Kirchenbücher und die sonntägliche Intonierung des Chorals im Gottesdienst verantwortlich. Am 6. 12. 1697 wurde seine 1. Frau Dorothea begraben, er heiratete am 1. 11. 1698 Katharina Marger-Ziegler, am 2. 2. 1700 wurde ihre Tochter Johanna Maria begraben, am 4. 11. 1701 der Sohn Johann Jakob, 1703 eine weitere Tochter. Schürmann nennt ihn einen Kapellverwandten, der bei der Aufführung des Singballettes „Opfer der Zeiten der wahren Tugend gewidmet“ von Schürmann am 10. und 29. 9. 1703 mitwirkte. Nach dem Tode Herzog Bernhards I. (April 1706), bewarb er sich am 26. 10. 1706 um die Nachfolge von Christoph Andreas Dedekind als Lehrer und Kantor an der Lateinschule in Eisenach, jedoch ohne Erfolg. Nach Georg Caspar Schürmanns Weggang aus Meiningen oblag Bach die Verwaltung der Instrumente des Hofes sowie die Komposition von weltlichen Werken, u. a. für die Ausgestaltung von Hoffesten in Meiningen und Coburg. 1711 erfolgte die Übernahme des Hofkapellmeister-Amtes. Besoldet wurde er 1703–1730 aus dem Grimmenthaler Hospitalkasten.

Am 17. 11. 1711 heiratete er Maria Johanna Rust (begraben am 21. 12. 1760), am 26. 4. 1713 wurde der Sohn Samuel Anton Jacob getauft, am 12. 9. 1714 der Sohn Gottlieb Friedrich, am 23. 11. 1715 die Tochter Friederica Dorothea Jacobina (Paten: Jacob Bach, Kantor in Ruhla, Dorothea Bach, Ehefrau des Kellerschreibers, Nicolaus Ephraim Bach zu Gandersheim; begraben am 7. 3. 1719), am 10. 4. 1720 wurde die Tochter Ernestine Elisabeth Antonia begraben, am 5. 4. 1721 eine Tochter Friederica Wilhelmina getauft. Zwischen 1712 und 1716 erhielt Bach mehrfach Honorare für das Kopieren von Noten im Auftrag von Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen.

Seit dem Engagement von Johann Philipp Menges (1714) intrigierte dieser verschiedentlich gegen Johann Ludwig Bach (u. a. gemeinsam mit dem Altisten Heller), indem er ihn „verkleinerte“, verdächtigte, beschuldigte, als Musiklehrer zu verdrängen versuchte und sich ihm widersetzte. Den Höhepunkt der langwierigen Auseinandersetzung bildete Menges beim Hofmarschallamt eingereichte Klageschrift. Bach nahm in seiner Verteidigungsschrift vom 26. 2. 1725 in 50 Abschnitten ausführlich Stellung zu den Vorwürfen, woraufhin Menges

Meiningen offenbar verließ. Am 15. 9. 1725 beklagte sich Bach darüber, dass er 1715–1719 die vertraglich zugesagten Naturalien sowie den Hauszins nicht erhalten hatte, dass er die Hofkapellinstrumente in 2 Räumen seiner Wohnung aufbewahren musste und, dass er für die außergewöhnlichen Musiken bei Ankunft und Anwesenheit fremder Herrschaften nicht extra entlohnt wurde und dass ihm die jährlich 12 Taler Neben-Einnahmen für die „information bei Prinz Josephs Durchlaucht“ (geb. 16. 5. 1706, gest. 22. 3. 1724) seit dessen Tod verloren gingen, obwohl er allen fürstlichen Kindern Klavierunterricht erteilen müsse. 1726 führte Johann Sebastian Bach mehrere Kantaten Johann Ludwig Bachs in Leipzig auf. Von Johann Ludwig Bachs weltlichem und geistlichem Werk ist nur ein Bruchteil erhalten. Das eindrucksvollste Werk der überlieferten geistlichen Vokalmusik ist die Trauermusik auf den 1724 verstorbenen Herzog Ernst Ludwig I. von Sachsen-Coburg-Meiningen.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV T 36a, XVII A 1, XVII D 1, XXVI 3, Hofmarschallamt 1841 (Klage des Laquai Friedrich Ernst Schmidt contra den Kapelldirektor Bach, Meiningen i. pto. Beleidigung, 1713), Kammerrechnungen 1702–1704, Konsistorium 3569; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 60/74/252; Konrad Küster: Der 3. Leipziger Jahrgang: Ostern 1735 bis Anfang 1727. In: Konrad Küster (Hrsg.): Bach Handbuch. Kassel/Basel/London 1999, 291–336 (zu den „Meininger“ Kantaten siehe insbesondere 313–318); Konrad Küster: Zwischen Wolfenbüttel und Coburg. Die Meininger Hofkapelle in ihren Anfängen (um 1700/20). In: Beiträge zum Kolloquium 300 Jahre Schloß Elisabethenburg. Meiningen 7.–8. November 1992. Schweinfurt 1992, 49–63; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningener Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningener Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 14.

Johann Matthäus Bach

Kammermusikus; geb. 17. 2. 1783 Herpf, gest. 22. 12. 1856. Von Herzog Georg I. nach Meiningen geholt, wurde Bach neben dem Besuch des Lehrerseminars Meiningen ab 1808 musikalisch ausgebildet; 1811 wird Bach als Violinist der Meininger Hofkapelle erwähnt. Bach erteilte Herzog Bernhard II. Violinunterricht und war von 18? bis 1827 auch am Lehrerseminar Meiningen als Violinlehrer tätig.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1749, 1839.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Johann Nicolaus Bach

Hautboist, Lakai; Lebensdaten nicht ermittelt. Bach wird ab 1698 als Hautboist am Meininger Hof erwähnt. Am 16. 2. 1698 wurden ihm für „12 x Opern und Tafelmusik“ 6 Reichstaler

ausgezahlt, am 29. 10. 1698 2 Reichstaler und 16 gute Groschen, 1699 insgesamt 18 Reichstaler. Am 13. 8. 1699 wurde ihm ein Sohn Johann Christoph Carolus getauft.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1697/1698, 1698/1699, 1699/1700; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Johann Philipp Bach

Kabinettmaler, Hoforganist; geb. 5. 8. 1752 Meiningen, gest. 2. 11. 1846. Der Sohn von Gottlieb Friedrich Bach wurde vom Vater in der Malerei sowie auf dem Cembalo und der Orgel unterrichtet. Ab 6. 3. 1790–1842 war er als herzoglicher Kabinettmaler tätig. Das Amt des Hoforganisten versah er nach dem Tod des Vaters am 25. 2. 1785 bis 1842. Seine 1. Frau war eine geborene Briegleb aus Coburg, die 2. eine geb. Franckenberger. In der Meininger Gemälde-Ausstellung zur Pfingstwoche 1904 waren in der Künstlerklausur 119 Gemälde Bachs, zumeist Porträts, ausgestellt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1838.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 243; Ingrid Reißland: Meininger Pastellbildnisse. Ausstellungskatalog. Meiningen 1985; Ingrid Reißland: Johann Sebastian Bach. Bildnisse und Porträtplastiken im Spiegel der Bachikonographie. In: Reinmar Emans (Hrsg.): Der junge Bach: „weil er nicht aufzuhalten [...]“. Begleitbuch zur 1. Thüringer Landesausstellung. Erfurt 2000, 131–155; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningener Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningener Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 14.

Johann Valentin Bach

Stadtmusikus, Obertürmer; geb. 1669, gest. 1720. Der Sohn des Georg Christoph Bach war Stadtmusikus und Obertürmer in Schweinfurt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Nicolaus Ephraim Bach

Organist, Abteikapellmeister, Lakai, Mundschenk, Kellermeister; getauft 26. 11. 1690 Wasungen, begraben 17. 8. 1760 Gandersheim. Der Sohn von Johann Jacob und Katharina Bach (geb. Herwig) wurde musikalisch ausgebildet. Gemeinsam mit seinen Eltern siedelte er 1694 von Wasungen nach Ruhla über und besuchte dort vermutlich Schule und Gymnasium. Nachweisbar ist bislang einzig und allein eine Alimentation durch Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen bis Reminiscere 1713. Ende Januar 1715 hatte er in seinem Auftrag „auff Abschlag dasjenige so vor einige Music abzuschreiben und Ihm vor accordirt“ und erhielt dafür 10 Taler. Möglicherweise ging er im Verlauf des Jahres 1715 in die Dienste von

Elisabeth Ernestine, Äbtissin zu Gandersheim, über. Jedenfalls heiratete er dort am 8. 6. 1715 Dorothea Eleonore Stahl. Er arbeitete als Organist und Abteikapellmeister sowie als Lakai, Mundschenk, Kellermeister und war möglicherweise auch für die Kunstsammlungen zuständig. Er führte die Privatrechnungen der Äbtissin und stieg zu ihrem Intendanten auf. Nach dem Tod seiner Frau heiratete er 1755 ein weiteres Mal.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv XV Q 4, XV T 36, XV T 36a.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 245f.

Samuel Anton Jacob Bach

Organist, fürstlicher Kriegskanzlist, Kammerregistrator, Sekretär; geb. 26. 4. 1714, begraben 21. 3. 1781. Der älteste Sohn von Johann Ludwig Bach (1677–1731) trat, vom Vater musikalisch ausgebildet, 1721 in die IV. Klasse des Meininger Lyzeums ein und erreichte bis 1730 die Sekundarstufe. Am 7. 4. 1732 schrieb er sich für ein Jurastudium an der Universität Leipzig ein. Johann Ludwig Bachs Witwe Susanna Maria setzte sich für den Erhalt des „Altenburger Stipendiums“ ein. Bach wurde „Amts Advokat“ in Meiningen, gab Herzog Anton Ulrichs Sohn Bernhard Ernst zwischen 1735 und 1738 Unterricht auf der Traversflöte und war bis 1760 Hoforganist in Meiningen. 1761 eskalierte die Erbauseinandersetzung mit dem Bruder Gottlieb Friedrich (1714–1785) sowie mit seiner Schwester Wilhelmine, die mit einem gerichtlichen Kompromiss endete.

Am 12. 9. 1759 heiratete Bach Maria Catharina Axt, am 27. 8. 1764 wird im Kirchenbuch der tot geborene Sohn Adam Gottlieb erwähnt. Die 1766 geborene Tochter Elisabetha heiratete später in die Buzer-Familie ein. 1764 wurde Bach zum Kammerregistrator ernannt, 1777 zum Rentsekretär.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Amtsgericht Meiningen 802 und 1421, Bernhardinum 22, Konsistorium 12210, 12211, XV T 18; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen, Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten vom 31. 3. 1781.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 171/173; Ingrid Reißland: Meininger Pastellbildnisse. Ausstellungskatalog. Meiningen 1985; Ingrid Reißland: Johann Sebastian Bach. Bildnisse und Porträtplastiken im Spiegel der Bachikonographie. In: Reinmar Emans (Hrsg.): Der junge Bach: „weil er nicht aufzuhalten [...]“. Begleitbuch zur 1. Thüringer Landesausstellung. Erfurt 2000, 131–155; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 14.

Wilhelm Bachmann

Kantor, Pfarrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Salzungen stammende Bachmann war 1654–1657 Kantor zu Heldburg, später Pfarrer zu Untersiemau.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Eustachius Backheuser

Kantor, Pfarrer; geb. Heldburg, gest. 30. 6. 1616 Gleichamberg. 1576–1591 Kantor in Heldburg, ab 1591 Pfarrer zu Sinnershausen, ab 1598 zu Gleichamberg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Badekapelle, Liebensteiner (Liebensteiner Badekapelle)

Orchester, bestehend aus Handwerker-Musikern der Dörfer Steinbach, Liebenstein, Barchfeld und Trusen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Heinrich Bänker

Stadtkantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Bänker wird 1796 als Stadtkantor in Saalfeld genannt.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]), Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Franz Bär

Violinist, Geigenbauer; geb. 5. 1. 1857 Weida, gest. ? Schüler des Konzertmeisters Friedhold Fleischhauer (1834–1896), seit 1880 in der Meininger Hofkapelle tätig (Oktober 1885–April 1886 noch als Saisonmusiker), später Kammermusikus. Der Schüler Fleischhauers war auch als Geigenbauer tätig.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

Johann Christian Wilhelm Bärwolf

Violinist; geb. 1775, gest. 12. 2. 1839. Der Gothaer Kammermusikus trat 1827 als 1. Geiger in die Meininger Hofkapelle ein.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1843.

Johann Bäumlein

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Schulkollege in Coburg wird 1644 als Kantor in Sonneberg erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]), Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Georg Wilhelm Bardorf (auch Bardorffer)

Hautboist, Lakai; Lebensdaten nicht ermittelt. Bardorf war um 1700 als Hautboist und Lakai in Meiningen tätig.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 35.

Johann Valentin Bardorf

Fürstlicher Trompeter, Feldtrompeter, Hoffourier; geb. ?, gest. 19. 5. 1762. Bardorf wird 1746 als Trompeter in Meiningen erwähnt. Seine 1. Ehefrau starb am 23. 2. 1750.

QUELLE: Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Plato Barthelmes

Kantor; geb. ?, gest. 11. 5. 1914 Gräfenthal. Der aus Reichmannsdorf stammende Barthelmes ging 1882 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, war 1895–1914 Kantor in Gräfenthal.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Emil Bastheimer

Lehrer, Gesangslehrer; geb. 31. 7. 1853 Gumpelstadt, gest. ? Bastheimer besuchte 1870–1873 das Seminar, wurde 1873 Lehrer in Bettelhecken, 1874 in Zeilfeld, 1875 in Vierzehnheiligen, 1877–1902 in Schmiedebach bei Lehesten, ab 1902 in Unterweisbach. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: Während seiner langjährigen Tätigkeit in Schmiedebach zeigte er großes Interesse für einen guten Schul- und Kirchengesang, erteilte methodischen Gesangsunterricht nach Noten und Ziffern, achtete auf gute Tonbildung und sinngemäße Phrasierung, auf Reinheit und Wohllaut und erreichte, „daß der Gesang seiner Kinder sich sehr vorteilhaft von denen anderer Dorfschulen unterschied“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Moritz Batti

Schreiber im Landratsamt Hildburghausen, Organist; geb. 4. 1. 1826 Hildburghausen, gest. 30. 12. 1877 Hildburghausen. Der Sohn des Handelsmanns und Schankwirts Johann Batti (1782–1857) und der Bäckermeisterstochter Anna Christiane Nenniger (1796–1853) wirkte neben seiner Tätigkeit als Schreiber im Landratsamt Hildburghausen als Organist der katholischen Gemeinde Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 97.

Johann Bauer

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Bauer war 1542 und später Kantor in Heldburg.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Kaspar Bauer

Kantor, Komponist; geb. ?, gest. 1829. Der als Kantor in Streufdorf tätige Bauer schrieb u. a. Kirchenmusiken für Landchöre.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]), Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Wilhelm Gotthelf Bauer

Lehrer, Komponist, Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Sohn des Lehrers Andreas Bauer in Crock war 1768–1803 Lehrer in Crock sowie Tonsetzer und Komponist, Orgel- und Saitenspieler.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Anton Baumann

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Seit 18. 5. 1645 Organist in Heldburg, ab 1647 in Hildburghausen, ab 1649 in Eisfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Gottlieb August Baumbach

Kaufmann, Organist; geb. 7. 7. 1832 Sichelreuth, gest. 21. 1. 1892. Baumbach ging mit dem Vater nach Wölfershausen, wanderte von dort wöchentlich in die Klavierstunde nach Meiningen, besuchte 1 Jahr die Präparandenschule in Hildburghausen, 1849–1853 das Lehrerseminar Hildburghausen. Zunächst als Hauslehrer in der Nähe von Camburg tätig, dann 1 Jahr Musiklehrer in der Erziehungsanstalt Keilhau bei Rudolstadt, später 1 Jahr Lehrer in Bad Liebenstein. Baumbach sattelte um, wurde in Clausthal Kaufmann und siedelte nach Steinbach über. 1866 bewarb er sich um die Stelle des Hoforganisten in Meiningen. 1874 zog er als Stadtschreiber nach Coburg. War auch als Pianist, Violinist (u. a. im Liebensteiner Burgquartett) tätig und begeisterter Sänger in Männergesangsvereinen. 1871 komponierte er einen Infanteriemarsch für das Militärkorps des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 und eine Nationalhymne.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2615.

Johann Heinrich Baumbach

Hoftrompeter; geb. ?, begraben 29. 8. 1736. Baumbach wird 1721 als fürstlich sächsischer Hoftrompeter in Meiningen erwähnt, ebenfalls 1729, 1725 auch als Feldtrompeter. Am 4. 2. 1721 heiratete er Anna Eva Kreß (gest. Februar 1722), am 21. 11. 1725 Anna Barbara Obermüller. Kindstufen: Sohn Johannes (18. 10. 1726), Sohn Gottfried Michael Hermann (29. 10. 1728), eine Tochter (12. 5. 1731, gest. Dezember 1731), Sohn August Wilhelm (21. 2. 1733), Sohn Georg Albert (3. 6. 1735).

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVI 3; Hofmarschallamt 1847, Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 103.

Waldemar Edler von Baußnern

Komponist, Musikpädagoge; geb. 29. 11. 1866 Berlin, gest. 20. 8. 1931 Potsdam. Der Sohn eines Finanzbeamten wuchs in Siebenbürgen und Budapest auf. 1882–1888 studierte er an der Berliner Musikhochschule bei Friedrich Kiel und Woldemar Bargiel. Er war zunächst Leiter verschiedener deutscher Chorvereine und ab 1909 Direktor der Großherzoglichen Musikschule in Weimar. Er bewarb sich 1914 erfolglos um die Nachfolge Max Regers als Hofkapellmeister. 1916 wurde er Direktor am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt am Main und ab 1923 2. Sekretär der Berliner Akademie der Künste.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914).

Carl Bechstein

Klavierbauer; geb. 1. 6. 1826 Gotha, gest. 6. 3. 1900 Berlin. Bechstein absolvierte ab 1840 eine Lehre bei Klavierbauer Johann Gleitz in Erfurt und arbeitete danach u. a. in Dresden. 1846 bzw. 1848 ging er nach Berlin und arbeitete in der Werkstatt von Gottfried Perau. 1849 reiste er nach London und später nach Paris, um 1852 als Geschäftsführer Peraus nach Berlin zurückzukehren. Am 1. 10. 1853 gründete er in einem Magazin Peraus eine eigene Werkstatt,

die Pianoforte-Fabrik C. Bechstein. Um 1856 hatte er mit Hans von Bülow einen seiner wichtigsten Kunden kennengelernt. Aus der engen Zusammenarbeit entstand ein Konzertflügel. Von Bülow am 22. 1. 1857 mit der Klaviersonate in h-Moll von Franz Liszt präsentiert, wurde der Flügel rasch verkauft. Nachdem Bechstein bis Ende 1860 300 Flügel gebaut hatte und er nach Peraus Tod 1861 weiter expandieren konnte, produzierte er ab 1870 ca. 500 Instrumente pro Jahr.

Bezüglich der in seinem Besitz befindlichen Klavierinstrumente arbeitete Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen über Jahrzehnte mit der Fa. Carl Bechstein (Berlin) zusammen. So erwarb er 1872 einen Konzertflügel für sich und schenkt einen weiteren Flügel der Prinzessin Marie. 1872 sollte ein älteres Instrument von Pleyel durch einen Bechstein ausgetauscht werden. Der vom Herzog neben dem neuen Bechstein mit Vorliebe genutzte Erard-Flügel der verstorbenen Erbprinzessin Charlotte wurde auf herzoglichen Befehl vom Oktober 1872 wieder hergerichtet. Während Georg II. für die Besuche von Richard Wagner, Franz Liszt und Hans von Bülow auf die Fa. Bechstein (Berlin) zurückgriff, ließ er einen zuvor im Theater befindlichen Erard-Flügel ebenfalls dort überarbeiten und 1884 in den Salon seiner Frau in die Villa Georg nach Liebenstein bringen, wohingegen das dort bislang befindliche Pianino auf die Heldburg verbracht wurde. Das bislang auf dem Kessel befindliche Pianino wurde in das Hofdamenzimmer der Villa Feodora gebracht. Der Anfang des 19. Jahrhunderts produzierte Erard-Flügel im langen Salon „gleich links“ auf dem Altenstein wurde laut herzoglichem Befehl vom 6. Januar 1892 zu Bechstein nach Berlin gesandt, „behufs Herrichtung desselben im Inneren, und zwar in der ursprünglichen spinet-ähnlichen Klangart“. Das Instrument wurde laut Schreiben aus Altenstein vom 25. Juni 1892 in den folgenden Tagen wieder aufgestellt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 240.

Ludwig Bechstein

Schriftsteller, Historiker, Bibliothekar, Archivar, Musikinstrumentensammler; geb. 24. 11. 1801 Weimar, gest. 14. 5. 1860 Meiningen. Der unehelich geborene Sohn eines französischen Emigranten und eines Dienstmädchens lebte bis kurz vor seinem 9. Geburtstag bei Pflegeeltern und wurde im Herbst 1810 als Pflegesohn durch das Ehepaar Auguste und Johann Matthäus Bechstein in Dreißigacker bei Meiningen aufgenommen. Nach dem Gymnasium in Weimar (1809/10) besuchte Bechstein das Lyzeum in Meiningen (1810–1818), verließ die Schule jedoch ohne Abschluss. Im Anschluss an eine Apothekerlehre in Arnstadt (1818–1821) arbeitete er als Apothekergehilfe daselbst (1822–1824) und in der Meininger Hofapotheke (1824–1825) sowie als Provisor in der Schwan-Apotheke in Salungen (1826–1828). Nach ersten literarischen Veröffentlichungen folgte hier die Bekanntschaft mit dem späteren Sagensammler Ludwig Wucke (1807–1883) und dem Musiker Christian Friedrich Nohr (1800–1875), für den Bechstein Operntexte schrieb. Ein Stipendium von Herzog Bernhard II. von Sachsen-Meiningen ermöglichte ihm ein Studium der Geschichte, Philosophie und Literatur (1829/30) in Leipzig. Bechstein trat der „Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Altertümer“ bei und trieb Kunststudien in München. Nach Reisen durch Thüringen, Süddeutschland, das Salzburgerland und in die Schweiz kehrte Bechstein im August 1831 nach Meiningen zurück, wo er 3 Monate später zum herzoglichen Kabinettsbibliothekar und 2. Bibliothekar der Herzoglichen öffentlichen Bibliothek ernannt wurde. 1832, im Jahr seiner Heirat mit Caroline

Wiskemann aus Oechsen bei Vacha, übernahm er die Aufsicht über das herzogliche Naturalien-, Kunst-, Münz- und Medaillenkabinett und gründete den Hennebergischen altertumsforschenden Verein (Direktor bis 1857, danach Ehrenpräsident bis zum Tod). 1833 folgte die Ernennung zum Leiter der Herzoglichen öffentlichen Bibliothek und Mitarbeit am Gemeinschaftlichen Hennebergischen Archiv (ab 1848 Leiter). Im Jahr nach der Geburt des Sohnes Reinhold (1833) verstarb seine Ehefrau. 1834 erfolgte die Herausgabe der „Chronik der Stadt Meiningen 1676–1834“, 1835 des 1. Teils der Sammlung „Der Sagenschatz und die Sagenkreise des Thüringerlandes“ (bis 1838 4 Bände). 1836 heiratete er Therese Schulz aus Untermaßfeld, mit denen er 5 Kinder hatte. 1840 wurde Bechstein zum Hofrat ernannt, 1842 trat er der Meininger Freimaurerloge „Charlotte zu den 3 Nelken“ bei. Er betätigte sich in allen literarischen Gattungen und Genres, am erfolgreichsten als Märchen- und Sagensammler („Deutsches Märchenbuch“, 1845, „Deutsches Sagenbuch“, 1853).

Bechstein, der 1843 u. a. bekannte, „Zither-Klimpern“ zu können, betätigte sich u. a. als Instrumentensammler und -händler. Auffallend ist sein besonderes Interesse an Lauten-Instrumenten, von dem auch das 1842 entstandene „Sonett beim Empfang einer alten Mandoline“ erzählt. Dem ersten Wartburgkommandanten Bernhard von Arnswald bot er für die Wartburg mehrfach Zithern und Lauten zum Kauf an. Auch in seinem Nachlass befanden sich neben 3 Hühnhörnern, einer Nagelgeige und einem Trumscheit eine mittelalterliche Laute. Sein Gespür für kostbare Instrumente wird auch am erfolgreichen Aufbau der Instrumentensammlung des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins deutlich. Zu den ersten Zugängen zählten 1833 ein Trumscheit (M 1), 1835 eine Spitzharfe (M 3), 1837 eine samische Schamanen-Trommel (M 85) und 1840 eine Renaissance-Laute aus der Werkstatt von Petrus Hellmer in Füssen (M 5).

QUELLEN: Ludwig Bechstein: Die Götter der Lappländer. Mit Benutzung von Scheffers Lapponia und Anderer. Vgl. Linschmann (1907), 16; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Bestand Historische Musikinstrumente; Meininger Museen, General-Verzeichnis der Sammlung der Altertumsforschenden Gesellschaft in Meiningen (3 Bände); Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) u. a. VIII, 11. No. 82 Hdschr. Abh. No. 15 Lit n. No. I. Die Trompetengeige. Ein altertümliches, musikalisches Instrument; VIII, 11. Abh. No. 85 Lit. N. No. 2. Die Taschenvioline [Sackgeige]. Eine Skizze; Wartburg Eisenach, Korrespondenz zwischen Ludwig Bechstein an Wartburgkommandant Bernhard von Arnswald aus dem Zeitraum (161 Briefe aus den Jahren 1842 bis 1857).

LITERATUR: Ludwig Bechstein – Dichter, Sammler, Forscher. Festschrift zum 200. Geburtstag. 2 Bde., Veßra 2001; Maren Goltz: Die Meininger „Zaubertrommel“. Zur Geschichte, Bedeutung und Funktion der Samen-Trommel. In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins. Kloster Veßra/Meiningen/Münnerstadt 2006, 171–196; Maren Goltz: Schätze in der Grünen Bibliothek von Schloss Elisabethenburg. Die Musikinstrumenten-Sammlung der Meininger Museen/Treasures of the Green Library at Elisabethenburg castle. The Collection of Musical Instruments of the Meiningen Museums. Meiningen 2009; Theodor Linschmann: Ludwig Bechsteins Schriften. Meiningen 1907 (= Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Altertums, 21. Lieferung).

N. Beck

Lebensdaten nicht ermittelt. 1781 als Konzertmeister der Meininger Hofkapelle erwähnt, wirkte er auch in der Oper auf der Bühne mit. Mit der gutbesetzten Hofkapelle gab er im Winter 1781–1782 im Logenhaus 20 Konzerte.

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 1. 12. 1781.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 17.

Fr. Becker

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Becker spielte 1892 B-Klarinette I (Violine I) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Karl Becker

Violinist, Posaunist; geb. 3. 10. 1891, gest. ? Becker war Violinschüler des Kammermusiklers Möller und trat am 1. 10. 1919 als 2. Geiger in die Meininger Landeskappele ein.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Martha Becker

Musikstudentin; geb. 10. 12. 1872 Seidewitz, gest. ? Die Tochter von Theodor Becker, Landwirt in Seidewitz, erhielt ¼ Jahr Gesangsunterricht bei Frau Formhals und 1 Jahr Klavierunterricht bei Fräulein Schlemüller. Becker studierte ab 16. 10. 1897 bis Michaelis 1898 am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 7364) Klavier (Adolf Ruthardt), Gesang (W. Knudson, Heinrich Klesse), Musiktheorie (Salomon Jadassohn, Paul Homeyer). Während des Studiums wohnte sie zur Untermiete bei Frau Röser, Braustraße 1.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, Zeugnis.

Daniel Beckert

Hoftrompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Sohn des Leinewebers Christoph Beckert wird 1822 und 1825 als Hoftrompeter in Hildburghausen erwähnt. Er heiratete 1822 die aus Hildburghausen stammende Büttnerstochter Johanne Margarethe Gering (geb. 1798). Nach der Auflösung des Herzogtums Sachsen-Hildburghausen 1826 übersiedelte er mit dem Hof nach Altenburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 67.

B. C. Beckmann

Musiklehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Beckmann war um 1690 möglicherweise als Musiklehrer am Hof in Meiningen tätig.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1690/1691.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 58.

Christian Beer

Kantor; geb. ?, gest. 3. 11. 1907 Camburg. Der aus Eisfeld stammende Beer war 1838–1841 Schüler des Seminars, 1843–1878 Kantor in Camburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Julius Beer

Kantor; geb. 29. 11. 1811 Eisfeld, gest. 20. 10. 1853. Der aus Eisfeld stammende Beer ging 1830 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, war Kantor in Saalfeld. Am 3. 1. 1840 reichte er einen Bericht über den Verfall der Kirchenmusik ein und machte Vorschläge zur Verbesserung. Herausgeber einer Melodiensammlung zum „Thüringischen Kinderfreund“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Beetz

Kantor, Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Rothhausen gebürtige Beez war 1828–1830 Schüler des Seminars, 1860 Organist, 1864–1869 Kantor in Sonneberg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

A. Behlert

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Behlert spielte 1892 Posaune II (Tenor-Posaune I) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Johannes Ernst Behlert

Kantor, Harfenist, Komponist, Klavierbauer; geb. ? Belrieth, gest. 1864 Sonneberg. 1814–1826 Kantor in Schalkau, später bis 1864 Kantor in Sonneberg. Behlert komponierte u. a. Kirchenmusiken.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Melchior Behlert

Flötist; geb. ?, gest. 4. 9. 1870. Seit 1820 erster Flötist der Meininger Hofkapelle, 1828 Ernennung zum Hofmusikus, 1846 zum Kammermusikus, pensioniert am 1. 4. 1862. Im Schreiben vom 10. 3. 1851 beklagte Eduard Grund seine Kränklichkeit und die Ablösung durch den Militärhornisten Langbein.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780, 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 1857.

Simon Behlert

Lehrer, Organist, geb. 1828 Meiningen, gest. 2. 3. 1914. Behlert ging 1849 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, wurde Lehrer in Meiningen sowie bis 1900 Organist an der Stadtkirche.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

M. Wilhelm Belrieth

Kantor, Tertius, Rektor, Archidiakon; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Sülzfeld stammende Belrieth war ab 1603 Kantor und Tertius, ab 1604 Rektor in Meiningen sowie ab 1606 bzw. 1607 Archidiakon in Suhl sowie 1616–1633 Pastor in Hermannsfeld, wo er starb.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 18.

Bendix

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Bendix wird 1869 als Violoncellist der Meininger Hofkapelle erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Emil Berbig

Oboist; Lebensdaten nicht ermittelt. 1883–1884 als Oboist der Meininger Hofkapelle erwähnt.
QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Isabella Berger, geb. Ofenheim

Sängerin (Sopran); geb. 24. 11. 1860 Groningen, gest. ? Die aus Groningen (Holland) stammende Konzertsängerin heiratete am 31. 7. 1888 den späteren Meininger Hofkapellmeister Wilhelm Berger.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Wilhelm Berger

Komponist, Pianist, Dirigent; geb. 9. 8. 1861 Boston, gest. 15. 1. 1911 Jena. Der Sohn eines Musikalienhändlers zeichnete sich früh durch sein Kompositionstalent aus. Bereits 1875 erschienen von ihm Lieder und Klavierwerke im Druck. Von 1878 bis 1884 studierte er an der Königlichen Hochschule zu Berlin bei Ernst Rudorff, Woldemar Bargiel und Friedrich Kiel. Von 1888 bis 1903 Lehrer am Klindworth–Scharwenka-Konservatorium und seit 1899 Dirigent der Berliner „Musikalischen Gesellschaft“, wurde der Komponist eines umfangreichen Oeuvres 1903 Professor und Mitglied der Königlichen Akademie der Künste sowie Fritz Steinbachs Nachfolger als Hofkapellmeister in Meiningen. Berger erkrankte schwer und verstarb im Alter von 50 Jahren.

Um Bergers Nachfolge bewarben sich erfolglos P. van Anrooy (Arnheim), Curt Beilschmidt (Leipzig), Kapellmeister Wilhelm Bruch (Nürnberg), Josef Frischen (Hannover), Theodor Gerlach (Karlsruhe), Georg Göhler (Leipzig), Karl Goepfert (Potsdam), Richard Hagel (Leipzig), Gustaf Fritz-Hartmann (Wiltz-Luxemburg), Heinrich Johannsen (Kiel), Alfred Lorenz (Gotha), Franz Mannstädt (Köln), Theodor Müller-Reuter (Krefeld), Dr. Wilhelm Niessen (Münster), Dr. Peter Raabe (Weimar), August Scharrer (Baden-Baden), Georg Schneévoigt (Riga), Friedrich Schuchardt (Schnepfental), Heinrich Schulz (Rostock), Kurt Striegler (Dresden), Fritz Stein (Jena), F. Wallner (Berlin), Richard Wetz (Erfurt), Albert Ziegler (Basel).

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Musikalien (Nachlaß Wilhelm Berger), Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 817 (Die Herzogliche Hofkapelle 1888–Mai 1913), 1737, 1795 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1911).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Ernest, Gustav: Wilhelm Berger. Ein deutscher Meister. Berlin 1931; Maren Goltz: Wilhelm Berger (1861–1911) – Der Meininger Hofkapellmeister im Schatten Fritz Steinbachs. In: Friedrich-Kiel-Forschungen 2 (2011), 65–78; Maren Goltz: Von der „Mission“ zu mustergültigen Aufführungen – Die Brahms-Programme auf den Konzertreisen der Meininger Hofkapelle (1882–1914). In: Maren Goltz/Wolfgang Sandberger/Christiane Wiesenfeldt (Hrsg.): Spätphase(n)? Johannes Brahms' Werke der 1880er und 1890er Jahre. Internationales musikwissenschaftliches Symposium Meiningen 2008. Eine Veröffentlichung der Meininger Museen und des Brahms-Instituts an der Musikhochschule Lübeck. München 2010, 325–330; Maren Goltz: Wilhelm Berger (1861–1911) – Der Meininger Hofkapellmeister im Schatten Fritz Steinbachs. In: Friedrich-Kiel-Forschungen, Band 2. Hrsg. von Peter Pfeil und Dietmar Schenk. Sinzig 2011, 65–78; Klaus Reinhardt: Eine Musiker-Jugend in Bremen: Die Wiederentdeckung des Komponisten Wilhelm Berger (1861–1911). Bremen 1989; Herta Müller, „Die ‚Musikalischen‘ Meininger auf Reisen“. In: Volker Kern/Herta Müller (Red.): Die Meininger kommen! Hoftheater und Hofkapelle zwischen 1874 und 1914 unterwegs in Deutschland und Europa. Meiningen 1999, 34–78.

Johann Bergner

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. 1591–1594 Kantor in Heldburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Adam Georg Berneck

Hofhautboist; Lebensdaten nicht ermittelt. Berneck wird 1814 als Hofhautboist in Meiningen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Bernhard I., Herzog von Sachsen-Meiningen

Geb. 10. 9. 1649, gest. 27. 4. 1706. Der 3. Sohn von Herzog Ernst I. dem Frommen von Sachsen-Gotha erhielt eine gute Ausbildung am väterlichen Hof, absolvierte die Fürstenakademie in Tübingen und reiste durch Frankreich, die Schweiz und Holland. 1860 gründete er die Linie Sachsen-Meiningen und siedelte am 25. 6. 1680 von seiner bisherigen Residenz Ichtershausen nach Meiningen über (3000 bis 4000 Einwohner). Am 26. 7. 1682

begann der Bau des Residenzschlusses Elisabethenburg; am 9. 11. 1692 wurde die Schlosskirche eingeweiht. Die Orgel der Schlosskirche stammte aus Zwickau und wurde vom 19. 6. bis 3. August 1693 eingebaut.

Musikalisch ausgebildet vom fürstlichen Gothaer Kapellmeister Wolfgang Karl Briegel (1626–1712), von dem er wiederholt Kompositionen für Aufführungen in Meiningen anschaffen ließ und zu dem er auch nach dessen Engagement als Hofkapellmeister in Darmstadt (1671) Kontakt hielt. Auch Briegels Nachfolger Wolfgang Michael Mylius (1636–1712) suchte 1681 erfolgreich Kontakt zum herzoglichen Haus. Man benutzte seine 1686 erschienene Gesangs-Anleitung „De Rudimenta musices“ und führte die eigens für die Beerdigung seiner Tochter am 26. 6. 1692 komponierte Arie „Ist dieses so der feste Schluß“ auf.

Bernhard I. interessierte sich zeitlebens für Musik und Theater und setzte sich für die Hebung des Kirchengesangs ein. Bereits für das Jahr 1679/1680 wurde in den Kammerrechnungen ein Kapitel „Ausgabegeld auf Ballette und Comoedien“ eingerichtet. Für das Rechnungsjahr Michaelis 1689 bis Michaelis 1690 wurde erstmals ein Kapitel „Außgabe auf die Fürst[liche] Hoff Capell“ eingerichtet. Während dieses zunächst noch frei blieb, wurden Stadtmusikanten und Komödianten honoriert. Zwischen 1688 und 1692 gründete Bernhard I. eine eigene Hofkapelle, die in den ersten 15 Jahren ihres Bestehens mit den Musikern des Coburger Hofes von Bernhards Bruder Albrecht abwechselnd in Meiningen und Coburg musizierte. An Instrumenten wurden u. a. angeschafft: 2 Violinen samt Bögen (Werkstatt Heinrich Unbehagen, Erfurt) sowie eine „grosse Bass-Violin und eine Tenorgeige“ sowie ein Orgelpositiv aus der Werkstatt Nicolas Kremer in Gotha. Ende Juli 1690 wurde Buchbinder Otten u. a. für Arbeiten für die Hofkapelle honoriert.

Nachdem es 1689 noch geheißen hatte, „daß noch kein ordentlicher Kantor bei Hof das Singen verrichte“, erklang in Meiningen laut Werrazeitung vom Oktober 1893 „bei der Beerdigung des in der Nacht vom 25. zum 26. Oktober 1694 verstorbenen [...] Prinzen Bernhard, eine von dessen Bruder Ernst Ludwig komponierte Trauermusik“. In den nächsten Jahren wurden ein Hofkantor und Lakaien, Kanzlisten sowie jeweils ein Fourier angestellt, die allesamt musikalisch bewandert sein mussten und für sämtliche musikalischen Belange (Kirchen-, Tafel-, Kammermusiken und theatralische Aufführungen sowie Musiken zu Familienfesten und Fanfaren zum Blasen zur Tafel, bei festlichen Anlässen ergänzt durch eine Pauke) zuständig waren.

1683 ließ Herzog Bernhard I. das Gothaer Gesangbuch von 1681 für Sachsen-Meiningen nachdrucken und später der 1693 erschienenen 3. Auflage zur Einführung neuer Choräle und zur Verbesserung des Gemeindegesangs 24 Melodien mit beziffertem Bass hinzufügen

Nach dem Tod der musisch begabten Herzogin Maria Hedwig (gest. 19. 4. 1680) setzte Herzogin Elisabeth Eleonore von Braunschweig-Wolfenbüttel (1658–1729) die Tradition fort. Sie erhielt 1699 ein Positiv, die Söhne Bernhard 1686 ein Clavicord und Friedrich Wilhelm wurde am Spinett ausgebildet.

Aus dem Besitz von Bernhard I. ist eine gebundene Handschrift im Quartformat erhalten, die neben einem Abschnitt über medizinische Sachverhalte (Abschnitt 2) eine Abschrift von Theophrastus Paracelsus „De Natura Rerum“ (Abschnitt 3) 29 Blätter enthält mit Kammer-Kantaten für eine Singstimme mit Basso continuo, Opern-Arien, hauptsächlich aber 4- und mehrstimmigen, zum Teil zweichörigen Gesängen ohne Begleitung, andere begleitet mit 2

Violinen, 2 Violen, eine Violone enthält (Abschnitt 3). Als Nr. 20 findet sich darin Briegels Lied „Wenn der gerechte Gott, gereizt durch unsre Sünden, durch welche wir uns selbst die harte Rute binden, in seinem Zorn entbrannt und unser Stadt u. Land, durch grimme Plagen jetzt in herber Trauer stand.“, geschrieben für Georg Heß, Conrector des fürstlichen Gymnasiums zu Gotha beim Leichenbegängnis seiner lieben und letzten Tochter Anna Maria 1666.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV B 11, XV T 26/27, XVII A 1, XVII B 1, Kammerrechnungen 1679/1680, 1689/1690, 1690/1691.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006.

Bernhard II., Herzog von Sachsen-Meiningen

Geb. 17. 12. 1800 Meiningen, gest. 3. 12. 1881 Meiningen. Das jüngste Kind von Herzog Georg I. von Sachsen-Meiningen und Louise Eleonore von Hohenlohe-Langenburg (1763–1837) folgte diesem nach dem frühen Tod des Vaters 1803, zunächst unter der Vormundschaft der Mutter, in der Regierung und übernahm diese 1821. Nach dem Aussterben der Linie Sachsen-GothA-Altenburg vereinigte er mit dem am 12. 11. geschlossenen Teilungsvertrag das Herzogtum Sachsen-Hildburghausen, das Fürstentum Saalfeld, das Amt Themar, die Grafschaft Kamburg und die Herrschaft Kranichfeld mit seinem Erbland. Der Ehe mit Prinzessin Marie von Hessen-Kassel (1804–1888) entstammen die Kinder Georg II. (1826–1914) und Auguste (1843–1919, seit 1862 verheiratet mit Moritz Prinz von Sachsen-Altenburg).

Bernhard II. erhielt ab seinem 13. Lebensjahr Violinunterricht von Johann Matthäus Bach (1783–1856), den er auch während seiner Studienjahre fortsetzte. Seine Violine nahm er sogar zu den Kuraufenthalten mit. Der begeisterte Liebhaber von Oper und Konzert pflegte später Kontakte zu Louis Spohr (1784–1859). Zu seiner Hochzeit mit Marie von Hessen-Kassel 1825 beauftragte sein Schwiegervater, Kurfürst Wilhelm II. von Hessen-Kassel, Spohr mit der Komposition der Oper „Der Berggeist“. Bernhard II. besetzte Kapell- und Konzertmeisterstellen der Meininger Hofkapelle mit den Spohr-Schülern Eduard Grund (1802–1871) und Jean Joseph Bott (1826–1895). Unter seiner Regentschaft wurde am 17. Dezember 1831 das neu erbaute Hoftheater mit der Oper „Fra Diavolo“ eröffnet, das zunächst von reisenden Theatergesellschaften, später mit eigenen Komödien-Produktionen bespielt wurde. 1854–1864 verpflichtete er das Müller'sche Streichquartett nach Meiningen. Auch anderweitig wirkte er fördernd. So sandte Bernhard II. Johann Nicolaus Hummel (1791–1870) zur Fortbildung an das Lehrerseminar Potsdam und ermöglichte Ludwig Bechstein (1801–1860) 1829/30 ein Studium der Geschichte, Philosophie und Literatur in Leipzig sowie Wilhelm Reif (1832–1890) Klarinettenstudien und Kompositionsunterricht in Kassel und München.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv XV FF 18 (Tagebuch Louise Eleonore, Herzogin von Sachsen-Meiningen), Hausarchiv 599.

LITERATUR: Hannelore Schneider, Alfred Erck: Georg II. von Sachsen-Meiningen. Ein Leben zwischen ererbter Macht und künstlerischer Freiheit. Zella-Mehlis/Meiningen 1997.

Bernhard III., Herzog von Sachsen-Meiningen

Geb. 1. 4. 1851, gest. 16. 1. 1928. Der Sohn von Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, seit 26. 6. 1914 regierender Herzog und Generaloberst der königlich preußischen Armee, Ehrendoktor der Universität Breslau. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: Er „zeigte seine große musikalische Begabung in einer stimmungsvollen Komposition zu dem von Köchly – Heidelberg übersetzten antiken Stück „Die Perser“ von Äschylus. Das Werk, welches während seiner, nach dem Feldzug 1870–71 in Heidelberg wieder aufgenommenen Studien entstand, hat Aufsehen erregt und ist in Athen, Charlottenburg, Heidelberg, Quedlinburg, Meiningen, Breslau und Schweidnitz mit Erfolg aufgeführt worden.“

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

Georg Bernhard

Violinist, Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Der in Brattendorf geborene Bernhard wirkte während seiner musikalischen Ausbildung 1824–1828 in der Meininger Hofkapelle als Violinist und Trompeter mit.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wilhelm Christof Bernhard

Pianist, Organist; geb. um 1760 zu Saalfeld, gest. 1787 Moskau. Der Interpret Bach'scher Werke war 1783 in Göttingen tätig, veröffentlichte dort u. a. 3 Klaviersonaten und 1 Präludium und ging später nach Moskau.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Christian Friedrich Paul Bernhardt

Violinist; geb. 16. 2. 1848 Pößneck, gest. 1899. Bernhardt erhielt in früher Jugend Unterricht in den Fächern Violine und Klavier von Volksschullehrer Langguth in Pößneck, kam 1868 als Kaufmann nach Leipzig, wo er sich autodidaktisch weiterbildete und Theorieunterricht bei einem Herrn Rößler nahm. Er wohnte damals zur Untermiete bei einem Herrn Mahler in der Petersstraße 33. Ab 7. 10. 1884 studierte er am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 4128) u. a. bei Ferdinand David, Adolph Brodsky und gründete im Herbst 1889 einen „Singverein“. Bei den ersten Aufführungen („Glocke“ von Romberg, „Jahreszeiten“ von Haydn, „Das Paradies und die Peri“ von Robert Schumann) wirkte ein Teil der Meininger Hofkapelle mit.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription.

Theodor Bernhardt

Violoncellist; geb. 1844, gest. 7. 9. 1919. Bernhardt war 1871–1879 Violoncellist in der Meininger Hofkapelle, zwischenzeitlich in Sondershausen, 1896–1900 wiederum als Hofmusikus in Meiningen, lebte dann als Privatier abwechselnd in Würzburg und Kissingen, seit 1909 in Meiningen.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1863, 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Georg Berold

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Berold war 1632 Organist in Eisfeld, später Schuldiener in Crock, von 1638–1640 nochmals in Eisfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Adam Melchior Berth

Kantor, Rektor; geb. ?, gest. 26. 7. 1762. Der aus Marisfeld stammende Berth war 1715 Kantor, 1724 Rektor in Römhild. Laut Mühlfeld (1907ff.) war Berth ein „guter Musiker“.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Adam Berth (auch Berthen)

Serpentist; Lebensdaten nicht ermittelt. Berth war 1695/1696 Serpentist bei der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Werner Beruß

Stadtmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Beruß wird 1677 als Stadtmusikus in Salzung erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Arthur Max Beyer

Violinist; geb. 16. 7. 1858 Grundhof bei Salzungen, gest. nach 1925.

Beyer erhielt ersten Violinunterricht bei Leonhard und Martin Mühlfeld, besuchte 1867–1871 das Gymnasium in Meiningen, von 1871–1876 das Gymnasium in Coburg. Dem Inskriptionsbogen des Leipziger Konservatoriums (Inskription Nr. 2629) sind folgende Informationen über Beyer zu entnehmen: „Sein Vater Herr Wilhelm Beyer ist Rentier in Leipzig. Herr B. hatte 5 Jahr Unterricht im Pianoforte-Spiel bei Herrn Musikdirector [August, M. G.] Jacobi in Coburg, welcher auch während dieser Zeit seine Hauptstudien – das Violin-Spiel leitete; Theoretische Kenntnisse mangeln.“ Von 10. 11. 1876–Michaelis 1879 besuchte er das Konservatorium der Musik zu Leipzig (Unterricht u. a. bei Henry Schradieck, Friedrich Hermann), ab 1. 9. 1879 bis 31. 3. 1925 1. Violinist im Orchester der Gewandhauskonzerte. Beyer trat am 14. April 1879 als Solist in einem Konzert der Meininger Hofkapelle auf. In der Stellungnahme für das Zeugnis vom März 1879 schrieb Friedrich Hermann: „Herr Beyer ist eine der besten Stützen unseres Ensembles; für das Solospiel habe ich in neuester Zeit weniger Gelegenheit gehabt, Fortschritte zu bemerken.“ Und H. Schradieck schrieb: „Herr Beyer hat immer fleißig studiert [...] in der letzten Zeit hat er meine Stunden allerdings nicht mehr regelmäßig besucht.“ Im Abgangszeugnis heißt es dann: „War einer der fleißigsten Schüler der Anstalt und hat eine sehr achtbare künstlerische Stufe erreicht. [gez.] Schradieck.“ Aspirant des Stadtorchesters, am 1. Oktober 1881 Aufnahme in den Orchester-Pensionsfonds. Sekretär des Orchester-Pensionsfonds von 1904 bis 1906 für Carl Tamme.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription Nr. 2629; Stadtarchiv Leipzig, Kap. 32, Nr. 7, Vol. I, Bl. 279, Kap. 32, Nr. 7, Vol. V, Bl. 8, Kap. 32, Nr. 7, Beiheft 2/Bd. 2.

LITERATUR: Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Paul Beyram

Paukist; Lebensdaten nicht ermittelt. Beyram wird 1724 als Paukist in Meiningen erwähnt. 1827 erging eine Beschwerde des Sachsen-Saalfeldischen Hofmarschallamtes in Coburg an Herrn von Fischern und den Konsistorial-Vizepräsidenten von Webern in Meiningen, weil Beyram einen Lehrjungen wegen verweigerter Grußpflicht in der Kirche auf dem Chor „hart gezüchtigt“ hatte. Über Wochen saß er außerdem im Arrest, weil er intime Beziehungen zur Tochter von Stallmeister Löbel unterhalten hatte. Er kam frei, als sich Mutter und Tochter für ihn einsetzten und musste nach eigenen Worten „viel Ungemach von Menschen und Ungeziefer“ ertragen.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XX CC 11 a, XXVI 3; Hofmarschallamt 1867.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 103/229.

Andreas Bierdämpfel

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Nach 1632 als Kantor in Hildburghausen erwähnt, später als Konrektor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Bieser

Militärmusikmeister, Kammermusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Bieser war 1822 Dirigent des Hautboistenkorps, 1823 Militärmusikmeister in Hildburghausen und ging 1825 als Kammermusikus ab.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]), Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Biesmann

Paukist; Lebensdaten nicht ermittelt. Biesmann war zunächst Mitglied der Militärmusik des alten Meininger Regiments, wirkte während dieser Zeit bereits als Aushilfe bei Opern und Schauspiel-Aufführungen in der Meininger Hofkapelle mit und wechselte 1867, infolge der Zusicherung durch Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, die aus dem Militärdienst entlassenen Militärhornisten „durch weitere Verwendung bei der Hofkapelle gegen Noth zu schützen“, als Paukist in die Meininger Hofkapelle.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 1780.

Johann Andreas Bieß

Hautboist; Lebensdaten nicht ermittelt. Bieß trat am 2. 5. 1786 als Hautboist in die Meininger Hofkapelle ein und wurde am 12. 3. 1788 zum Kammermusikus ernannt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Melchior Bischoff

Pfarrer, Superintendent; geb. 20. 5. 1547 Pößneck, gest. 19. 12. 1614 Coburg. Der Sohn eines Schuhmachers war 1565 Schulmeister in Rudolstadt, eine Zeit lang Kantor in Altenburg, 1585 Pfarrer in Pößneck, dann Hofprediger in Coburg, 1597 Superintendent in Eisfeld, 1599 Generalsuperintendent in Coburg. Bischoff komponierte zahlreiche Chorgesänge, viele davon erschienen im „Gothaer Cantional“ 1646–1648, ebenfalls ein Tonsatz in der von Melchior Franck 1631 herausgegebenen „Psalmodia“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Georg Bleyer

Lebensdaten nicht ermittelt. Der Kammerschreiber am Rudolstädter Hof schrieb 1670 eine 4-stimmige „Lust-Musik“, die in Leipzig gedruckt wurde.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Blau

Violinist; geb. 25. 1. 1852 Jüchsen, gest. 1918. Der Schüler von Friedhold Fleischhauer (1834–1896) wirkte seit 1. 10. 1872 in der Meininger Hofkapelle, später Ernennung zum Kammermusik.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2346 (Das Engagement der Musici [...]), Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Franz von Blon

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Von Blon bewarb sich 1902 um die Nachfolge Fritz Steinbachs als Hofkapellmeister.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1792.

Christian Heinrich Blumenstein

Theologe, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. 1783–1824 Kantor in Camburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Karl Boas

Violinist; geb. ? Dessau, gest. 1921 Meiningen. Boas trat am 1. 12. 1860 als 1. Geiger in die Meininger Hofkapelle ein, wurde am 1. 4. 1862 Hofmusik, am 1. 4. 1865 Kammermusik, 1911 pensioniert.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 1869/1.

Artur Bodanzky

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Bodanzky bewarb sich 1914 erfolglos um die Nachfolge Max Regers als Hofkapellmeister.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914).

Gustav Bode

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. 1909 als Geiger der Meininger Hofkapelle ermittelt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich von Bodenstedt

Philologe, Reiseschriftsteller, Dramatiker, Journalist, Theaterintendant; geb. 22. 4. 1819 Peine/Hann, gest. 18. 4. 1892 Wiesbaden. Nach einer Kaufmannslehre studierte Bodenstedt Philosophie und Philologie in Göttingen. Er ging 1840 als Lehrer nach Moskau und 1843 nach Tiflis, wo er die Sprachen der Kaukasus-Region studierte. 1846 kehrte er nach Deutschland zurück. Ab 1854 lehrte er in München als Professor für Slawistik sowie ab 1859 für Altenglisch. Prof. Dr. phil. Bodenstedt war 1867–1869 Intendant des Hoftheaters und der Hofkapelle. Per Dekret vom 13. 11. 1869 wurde er von seinen Funktionen als Intendant des Herzoglichen Hoftheaters und der Herzoglichen Hofkapelle entbunden. An seiner Stelle übernahm Grabowsky die Theaterintendanz und das Hofmarschallamt die Hofkapell-Intendanz. Ab 1878 lebte Bodenstedt in Wiesbaden.

Populär wurde er mit den bislang in 170 Auflagen erschienenen „Liedern des Mirza Schaffy“. Weiteren Gedichtsammlungen, Romanen und dramatischen Werken blieb diese Aufmerksamkeit versagt. Von der Fachwelt anerkannt sind seine Übersetzungen russischer Dichter wie Puschkin und Turgenjew oder seine Übertragungen von Shakespeares Sonetten.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 813 (Die Beteiligung hiesiger Hofkapellisten bei den Opern-Aufführungen im Richard Wagner'schen Theater in Bayreuth 1875–1888), 1872 (Die Anstellung des Professors Dr. phil. von Bodenstedt als Hoftheater- und Hofkapell-Intendant, 1867–1869, 1882, 1892, 1902, Pension an dessen Witwe); Stadtarchiv Peine, GS 3 – Bod 3–6, Bod 4–5.

Joseph Bodenstein

Musikpädagoge; geb. 15. 2. 1815 Steinbach bei Liebenstein, gest. 4. 10. 1879 Steinbach bei Liebenstein. Bodenstein besuchte 1831–1834 das Lehrerseminar Hildburghausen, war 1839–1870 Turn- und Gesangslehrer am Gymnasium in Hildburghausen und erteilte nebenbei Englisch-Unterricht. 1843–1847 war er Vizedirektor des Männergesangsvereines „Liedertafel“ in Hildburghausen. 1859 gründete er eine Messerfabrik in Hildburghausen und ließ sich 1870 aus dem Staatsdienst verabschieden, um sich verstärkt der Leitung der Messerfabrik in Steinbach widmen zu können. Sein Sohn Otto verstarb 1859 in Australien, der Sohn Max übernahm 1862 die Hildburghäuser Messerfabrik.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 94.

Fritz Bock

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Bock war 1911–1913 als Saisonmusiker bei der Meininger Hofkapelle tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Johannes Böhl

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Bis 1644 Organist in Schalkau.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Pastor Böhl

Stadtpfeifer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Eisenach stammende Böhl war 1679–1680 Stadtpfeifer in Eisfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Albert Böhler

Kantor, Konrektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Böhler war 1685–1712 Kantor und Konrektor in Hildburghausen. Er leitete die Figuralgesänge bei der Einweihung der Schlosskirche Hildburghausen am 30. 8. 1705.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Christian Böhm

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Musketier, Hoboist spielte 1892 Trompete III (Oboe) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Georg Böhm

Organist, Komponist; geb. 2. 9. 1661 Hohenkirchen, gest. 18. 5. 1733 Lüneburg. Nach dem Studium in Jena war er einige Jahre in Hamburg tätig, 1698–1733 Organist an der Kirche St. Johannis in Lüneburg. Vermutet wird, dass Johann Sebastian Bach als 13-Jähriger bei Böhm Orgelunterricht hatte. Von Böhms Kompositionen blieben Kantaten, Motetten, Klavier- und Orgelwerke, insbesondere Choralbearbeitungen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

A. Böhme

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Korpsführer, Sergeant, Hoboist Böhme spielte 1892 Posaune I (Bass-Posaune) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 328.

Udo Böhm

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Unteroffizier, Hoboist spielte 1892 Tenorhorn I (Violine I) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Erdmann Friedrich Bönhardt (auch Bonhardt und Böhnhardt)

Stadtmusikus, Hofhautboist, Musikmeister; geb. 27. 09. 1798 Hildburghausen, gest. 1. 3. 1872 Hildburghausen. Der Sohn des Regiments-Tambours beim Herzoglichen Hildburghäuser Landregiment Johannes Andreas Bönhardt (1749–1831) und dessen Ehefrau Johanna Dorothea Rosina, geb. Thorwart (?–1818) wurde zunächst vom Vater musikalisch ausgebildet. Bonhardt war der letzte Stadtmusikus in Hildburghausen und wurde nach seiner Pensionierung 1834 zum „Musikmeister“ daselbst ernannt, ein Amt, das er bis zu seiner Pensionierung 1867 innehatte. Als Musikmeister leitete er die Stadtpfeifer und war für vielfältige musikalische Tätigkeiten innerhalb der Stadt verantwortlich. Die Aufgabe, mit seinen Gehilfen die Kirchenmusiken mitzuspielen, ließ sich nicht realisieren, weil kein Verdienst vorhanden war und eine Unterstützung vonseiten des Staates oder der Stadt nicht gewährt wurde. 1848–1867 leitete er zugleich das Bürgermusikkorps.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1883.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 90.

Peter Böhnhardt

Hautboist; geb. ?, gest. 13. 5. 1842. Böhnhardt spielte im Hautboistenkorps Hildburghausen und wurde später Mitglied der dortigen Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Börngen

Oboist; Lebensdaten nicht ermittelt. 1861–1862 als Oboist der Meininger Hofkapelle erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Julius Böse

Chordirektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Böse war vom 20. März 1888 bis zum 20. März 1891 als Chordirektor am Meininger Hoftheater engagiert. Im 1. Jahr erhielt er eine Gage in Höhe von 130 Mark monatlich, im 2. und 3. Jahr von 150 Mark.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1880.

Adolf Böttger

Lehrer, Organist; geb. 1876 Siegritz, gest. 10. 6. 1921. Böttger, ging 1896 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, war als Lehrer in Sonneberg tätig, wurde dort nach dem Tod Adolf Müllers 1902 Organist an der Kirche.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

Sigmund Böttger

Fürstlicher Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. 1737 als fürstlicher Trompeter in Meiningen erwähnt.

QUELLE: Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Herbart Böttner

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Böttner war um 1870 Mitglied in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Franz Gustav Bogenhardt

Musikpädagoge, Organist; geb. 1809 Laucha/Unstrut, gest. 31. 7. 1842 Hildburghausen. Der zunächst als Kantor in Lodersleben bei Querfurth tätige Bogenhardt war 1836 bis zu seinem Tod Seminarlehrer für Harmonielehre, Klavier- und Orgelspiel und Gesang sowie Organist an der Neustädter Kirche in Hildburghausen und gab ein Liederbuch für Volksschulen heraus. Aus der Ehe mit Auguste Josephine Winkler gingen die Töchter Marie Caroline Auguste (geb. 19. 5. 1839) sowie Clara Friederike Laura (geb. 17. 7. 1841) hervor. Zu Bogenhardts Schülern am Lehrerseminar Hildburghausen zählte Bernhard Müller (1824–1883), der 1839–1842 das Lehrerseminar besuchte.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: „Musiker-Buch“ des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 93.

Friedrich Bohnert

Kontrabassist; geb. 12. 7. 1845, gest. 10. 2. 1903 Meiningen. Bohnert war seit 1. 2. 1875 bis zu seiner Pensionierung Kontrabassist der Meininger Hofkapelle sowie solistisch im Streicherensemble der Hofkapelle auch außerhalb Meiningens tätig.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1882, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Emil Bonhardt

Kapellmeister; geb. 1872 Kranichfeld, gest. 10. 1913. Bonhardt war zuletzt als Kapellmeister des Philharmonischen Orchesters in Braunschweig tätig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Gotthelf Bormann (auch Bornmann)

Hornist; geb. 22. 6. 1825 Trebsen, gest. ? Er ist das neunte Kind von Johann Gottfried Bornmann, „Haußbesitzer und Zimmergeselle“ (Taufeintrag), und dessen Ehefrau Anna Christine, geb. Kayser. Mitglied im Gewandhausorchester vom 1. Oktober 1852 bis 1853, nicht im Konzert. Hilfsmusiker des Stadtorchesters. 3. Hornist für den ausgeschiedenen C. Fr. A. Kühn. Von 1856 bis 1860 war er Signalist bei der 10. Kompanie des 4. Bataillons der Leipziger Kommunalgarde.

QUELLEN: Stadtarchiv Leipzig: Tit. VII B 147, Vol. II, Bl. 112 – Polizeimeldebücher Bleibende Einwohner.

LITERATUR: Nösselt; Bestand-Liste der Kommunalgarde zu Leipzig; Christian Mühlfeld: Die Herzogliche Hofkapelle in Meiningen: Biographisches und Statistisches. Meiningen 1910 (Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums, Bd. 23); Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Willy Bormann

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Bormann spielte 1892 Flöte II (Flöte II, Violine II) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

Georg Peter Borr

Hautboist, Lakai; Lebensdaten nicht ermittelt. Borr war um 1700 als Hautboist und Lakai in Meiningen tätig.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 35.

Johann Julius Bosecker

Stadtmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Bosecker war 1797–1823 Stadtmusikus in Saalfeld.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Martin Bosecker

Stadtmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Bosecker war 1800 Stadtmusikus in Römhild.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Jean Joseph Bott

Violinist, Pianist, Dirigent, Hofkapellmeister, Komponist; geb. 9. 3. 1826 Darmstadt, gest. 28. 4. 1895 New York. Der Sohn des Instrumentalisten Anton Bott (1795–1869) erhielt ersten Unterricht bei seinem Vater und wurde ab 1840 Violin-Schüler und ab 1842 Kompositionsschüler von Louis Spohr (1784–1859). 1840–1842 unterrichtete ihn Moritz Hauptmann (1792–1868) in Musiktheorie. Bott trat bereits als 10-Jähriger Violinist und Pianist öffentlich auf und unternahm 1838, 1840, 1844 und 1846 erste Konzertreisen. 1841–1845 erhielt er das 1. Stipendium der Frankfurter Mozartstiftung. 1846 trat er in die Hofkapelle Kassel ein und wurde dort 1849 1. Konzertmeister, 1852 2. Kapellmeister. Nach Kompetenzstreitigkeiten verließ Bott Kassel im Sommer 1856 und wurde im Herbst 1857 Hofkapellmeister der Meininger Hofkapelle. Er qualifizierte den Klangkörper außerordentlich, gewann 1859 die Gastdirigenten Louis Spohr (1784–1859) und Franz Liszt (1811–1886) für Benefizkonzerte zu Gunsten der Witwen- und Waisenkasse der Hofkapelle und veranstaltete 1861 das erste Meininger Musikfest. Mehrere seiner Werke wurden durch die Meininger Hofkapelle uraufgeführt. 1865–1877 war er als 1. Hofkapellmeister in Hannover tätig. Jedoch stürzte er anlässlich des Musikfestes des Allgemeinen Deutschen Musikvereins am 20. 5. 1877 beim Dirigieren von Liszts Oratorium „Die Legende von der heiligen Elisabeth“ (1857–1862) wegen Trunkenheit vom Podium, sodass der anwesende Komponist die Aufführung weiterdirigieren musste. Bott wurde aus diesem Grund zwangspensioniert, ließ sich als Direktor des neugegründeten Konservatoriums in Magdeburg nieder und zog 1884 nach Hamburg. Nach einer Konzertreise nach New York 1885 sowie dem anschließenden Versuch einer Neuanstellung in Hannover siedelte er im Herbst 1887

endgültig in die USA über, war eine zeitlang in der Badekapelle von Long Beach tätig und erteilte Privatunterricht.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Bestand Musikalien, Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1886.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: H. Heussner: Jean Joseph Bott (1826–1895) – Geigenkünstler und Komponist. Marburg 1958 (Lebensbilder aus Kurhessen und Waldeck Bd. 6); Herta Müller: Eintrag Jean Joseph Bott. In: Alfred Erck et al. (Hrsg.): Meiningen. Lexikon zur Stadtgeschichte, Meiningen 2008.

Georg Boxberger

Theologe, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Boxberger war 1560 Kantor in Römhild.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Max Brachmann

Dozent; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Meininger Brachmann, der nach seinem Wirken in der Regimentskapelle in Köln Musik studierte, wurde laut Meininger Tageblatt vom 20. 11. 1913 als Professor der Musik an das Konservatorium nach Athen berufen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Brachvogel

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Brachvogel war 1560 Organist in Camburg.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Max Brähm

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Brähm war 1911–1913 als Saisonmusiker bei der Meininger Hofkapelle tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Moritz Bräutigam

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Bräutigam war Mitglied im Militärkorps des alten Meininger Regiments und wurde am 17. November 1856 für die Mitwirkung in der Meininger Hofkapelle engagiert. Er gründete den Männergesangsverein „Thalia“.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung), Hofmarschallamt 1780.

Johannes Brahms

Komponist, Pianist, Dirigent; geb. 7. 5. 1833 Hamburg, gest. 3. 4. 1897 Wien. Brahms hielt sich während 14 Aufenthalten ca. 100 Tage in Meiningen auf. Die Werrastadt entwickelte sich von 1880 bis 1914 zum ersten deutschen Brahms-Zentrum. Angebahnt wurde der erste Arbeitsaufenthalt im Oktober 1881 durch Hans von Bülow (1830–1894), 1880 bis 1885 Intendant der Meininger Hofkapelle. Geprobt wurde vor allem Brahms' im Sommer 1881 entstandenes 2. Klavierkonzert B-Dur op. 83, das im Hoftheater seine nicht öffentliche Uraufführung erlebte. Bereits im Monat darauf kam Brahms erneut nach Meiningen. Ab 1882 folgten zahlreiche gemeinsame Aufführungen. Konzertreisen mit der Hofkapelle führten ihn u. a. nach Berlin (1882), Kiel und Hamburg (1882), Wien (1884) sowie in das Rheinland und nach Holland (1885). Am 3. Februar 1884 dirigierte Brahms in Meiningen die Erstaufführung der 3. Sinfonie op. 90, am 25. Oktober 1885 die Uraufführung seiner e-Moll-Sinfonie op. 98.

Gewohnt hat Brahms im Schloss u. a. im Roten und Gelben Salon in der 3. Galerie (Aufenthalt ab 12. 2. 1883) bzw. im Zimmer 5, 6 und 7 in der unteren Galerie (Aufenthalt ab 30. 1. 1884) von Schloss Elisabethenburg.

Nicht nur Bülow trat seit 1881 leidenschaftlich für die Brahms'schen Werke ein. Auch das Herzogspaar brachte dem Komponisten große Sympathie entgegen. Ein regelrechter „Brahms-Kult“ entstand. Auch nach Bülows Weggang von Meiningen 1885 hielt sich der Komponist fast in jedem Jahr zu Konzerten, aber auch privat in den Schlössern von Meiningen und Altenstein auf. Ab Herbst 1886 folgte die enge Zusammenarbeit mit dem Meininger Hofkapellmeister Fritz Steinbach, der Brahms in den Mittelpunkt von drei Landesmusikfesten stellte. Ab März 1891 arbeitete Brahms mit dem Meininger Klarinettenisten Richard Mühlfeld zusammen, für den er vier Werke schrieb. 1899 wurde im Englischen Garten unter Beteiligung engster Freunde das weltweit erste Brahms-Denkmal (Bildhauer: Adolf von Hildebrandt) eingeweiht. Der Schweizer Schriftsteller Joseph Victor Widmann (1842–1911) schrieb einen Prolog, der Violinist Joseph Joachim (1831–1907) hielt die Festrede.

QUELLEN: Burgerbibliothek Bern, Widmann-Nachlaß, Schweizerische Schillerstiftung. Mss. h. h. XXXV. VI Nr. 18: Widmann, Joseph Viktor: Reisenotizen in Deutschland Frühjahr 1891. Manuskript; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 42–49, Hofmarschallamt 23, 637, 810 (Übertragung der Hofcapellintendanz an das Hofmarschallamt 1869–1885), 1387 (Fourierbuch 5.4.1881–13.2.1887), 2838.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Imogen Fellingner (Hrsg.): Klänge um Brahms. Erinnerungen von Richard Fellingner. Neuausgabe mit Momentaufnahmen von Maria Fellingner. Mürzzuschlag 1997; Maren Goltz: Feine Unterschiede: Komponisten, Dichter und Interpreten in der Memorial-Ikonographie Meiningens. In: Imago Musicae. International Yearbook of Musical Iconography 25 (2012), Druck in Vorbereitung; Maren Goltz/Wolfgang Sandberger/Christiane Wiesenfeldt (Hrsg.): Spätphase(n)? Johannes Brahms' Werke der 1880er und 1890er Jahre. Internationales musikwissenschaftliches Symposium Meiningen 2008. Eine Veröffentlichung der Meininger Museen und des Brahms-Instituts an der Musikhochschule Lübeck, München 2010; Hans-Joachim Hinrichsen (Hrsg.): Hans von Bülow. Die Briefe an Johannes Brahms. Tutzing 1994; Renate Hofmann/Kurt Hofmann: Johannes Brahms – Zeittafel zu Leben und Werk. Tutzing 1983; Renate Hofmann/Kurt Hofmann: Johannes Brahms auf Schloß Altenstein, Altenburg 2003; Renate Hofmann/Kurt Hofmann: Johannes Brahms als Pianist und Dirigent. Chronologie seines Wirkens als Interpret. Tutzing 2006; Herta Müller/Renate Hofmann (Hrsg.): Johannes Brahms im Briefwechsel mit Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und Helene Freifrau von Heldburg. Tutzing 1991; Joseph Viktor Widmann: Der Musenhof zu Meiningen. In: Ders.: Sommerwanderungen und Winterfahrten. Frauenfeld 1897, 312–334; Joseph Viktor Widmann: Erinnerungen an Johannes Brahms. Zürich/Stuttgart 1980.

Christian Paul Brand

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Brand war von 1737–1750 Hoftrompeter in Meiningen. Kindstufen: 3 Töchter (29. 10. 1737, 16. 10. 1740, 12. 2. 1750). Brands Witwe wurde 1790 unter den Almosenempfängerinnen genannt. Sie verstarb mit 80 Jahren im August 1795.

QUELLEN: Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen, Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 11. 12. 1790, 5. 8. 1795.

Gottlob Friedrich Brand

Hoffourier, Hoftrompeter; geb. 8. 5. 1705 Arnstadt, gest. ? Der Sohn des fürstlichen Hoftrompeters Lorenz Brand in Arnstadt wurde von Stadtkantor Heyndorf (Gesang) sowie von seinem Vater (Trompete) unterrichtet. Der von Prinz Heinrich von Schwarzburg, selbst Trompete spielend, zum Hoftrompeter und Fourier Ernante kam 1737 als Hoftrompeter und Hoffourier nach Meiningen. Am 14. 11. 1734 wurde Brands 1. Ehefrau begraben. Taufen der Kinder aus 2. Ehe: Tochter (5. 6. 1736), Tochter (18. 1. 1739, Paten: Christian Paul Brands Ehefrau und Johann Ernst Ludwig Brand), Tochter (13. 12. 1740).

QUELLE: Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Johann Daniel Brand

Trompeter; geb. ?, begraben 21. 4. 1717. Brand wird 1696 als Trompeter des Herzogs Bernhard in Meiningen erwähnt. Patin seiner am 9. 3. 1696 getauften Tochter war Sophie Dorothea Cäsar. Seine Witwe Anna Barbara Brand wurde am 31. 7. 1719 begraben.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV CC 2–7, XVI, 3; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 103.

Johann Ernst Ludwig Brand

Hoftrompeter; geb. ?, gest. 11. 4. 1750. Bis 1722 Regiments-Trompeter in Meiningen, am 14. 8. 1722 folgte die Ernennung zum Hoftrompeter, noch 1737 in dieser Tätigkeit erwähnt. Am 9. 7. 1732 ließ Herzog Anton Ulrich Brand in das Gefängnis nach Maßfeld bringen, weil dieser gemeinsam mit Hoffourier Johann Günther Tappert um seine Demission gebeten hatte. Hintergrund war ein Streit zwischen den Hoftrompetern und den Hofmusikern.

Kindstufen: Sohn Johann Kaspar (25. 8. 1727), Tochter (6. 10. 1731), Sohn Johann Georg (28. 11. 1733), Sohn Johann Ernst Ludwig (5. 7. 1735, Paten: Hoffourier Daniel Brand, Kapellmeister Keyßner), Sohn Johann Christoph (16. 5. 1737, gest. 20. 5. 1737).

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV CC 10 c, XXVI 3, XXVII 1, Hofmarschallamt 2561 (enthält Bestimmungen für die Trompeter und Heerpauker); Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Johann Moritz Brand

Hoffourier, Kammerfourier; Lebensdaten nicht ermittelt. Brand war offenbar bereits 1676 im Dienst von Bernhard I., als dieser von Gotha in seine Residenz Ichtershausen übersiedelte. Er wurde am 28. 12. 1705 als Hoffourier erwähnt, 1706 und 1710 als Kammerfourier.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006.

Brandenburg

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Brandenburg wird 1899 als Violinist der Meininger Hofkapelle erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Andreas Braun

Musikmeister, Hornist, Posaunist; geb. 1798 oder 1799, gest. 17. 3. 1839. Braun war 1832–1839 Musikmeister beim herzoglichen Hornistenkorps in Meiningen, wirkte als Posaunist auch in der Meininger Hofkapelle mit.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wilhelm Braun

Lehrer; geb. 19. 9. 1837 Steinbach bei Liebenstein, gest. 21. 9. 1894. Anfänglich von Motschmann und F. Reichardt in Steinbach unterrichtet, war er nach dem Besuch des Seminars (1854–1857) bis Herbst 1860 in Großbreitenbach als Hauslehrer tätig, später an der Alexandrinenschule in Coburg. Im Herbst 1866 wechselte er von der Höheren Töchterschule an die Mädchen-Bürgerschule Coburg. Gab Gesangsunterricht am Gymnasium Casimirianum in Coburg, gründete 1863 ein Männerquartett und 1865 ein gemischtes Doppelquartett, wurde 1870 Dirigent des „Sängerkränzes“ Coburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Richard Braungart

Schriftsteller, Redakteur; geb. 19. 2. 1872, gest. 20. 2. 1963.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

Karl Heinrich Brehm

Kantor, Organist, Komponist; geb. 24. 1. 1768 Schlechtsart, gest. 19. 5. 1844 Heldburg. Brehm kam nach dem Studium in Regensburg 1803 als Kantor und Organist nach Heldburg. Komponist verschiedener Kirchenmusiken.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Christian Brezel

Theologe, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Brezel war ab 1643 Kantor in Saalfeld.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Kaspar Breitung

Kantor, Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Steinbach stammende Breitung besuchte ab 1784 das Lehrerseminar Meiningen und wurde Kantor und Organist in Altenbergen, Grafschaft Sayn sowie Accisinspektor in Salzungen.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Hans Brönner

Pianist, Lehrer; geb. 1892 Meiningen. Wirkte als Pianist und Lehrer an der Musikschule Weimar, befreundet mit dem Maler Lyonel Feininger, Komponist verschiedener Werke für Orgel.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wilhelm Bruch

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Bruch, Nürnberg, bewarb sich 1914 erfolglos um die Nachfolge Max Regers als Hofkapellmeister.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914).

Albert Brückner

Kontrabassist; geb. 14. 12. 1878 Göttingen, gest. ? Der in Bad Frankenhausen ausgebildete Brückner war 1905–1908 Kontrabassist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Christoph Brückner

Hoftrompeter, Fourier; geb. ?, gest. 23. 6. 1751. Der zuvor möglicherweise in Coburger Diensten tätig gewesene Brückner wird 1700/1701 erstmals auf den Meininger Besoldungslisten, 1703 und 1724 als Hoftrompeter in Meiningen erwähnt, bei seinem Tod als Fourier. Am 4. 9. 1703 heiratete er Anna Maria Machenhau, am 15. 7. 1707 wurde eine Tochter getauft (Paten: Georg Caspar Schürmann und Charlotte Cäsar), zwei weitere Töchter am 29. 3. 1707 sowie am 20. 7. 1709 (in Coburg, wo sich Hof und Hofkapelle während dieser Zeit aufhielt), eine weitere Tochter am 1. 9. 1717 sowie ein Sohn am 20. 3. 1719 (begraben am 23. 6. 1720). Anna Maria Brückner verstarb im März 1719, wohl bei der Geburt des Sohnes.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV CC 2–7, XVI 3, XXVI 3, Kammerrechnungen 1700/1701; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 35/103.

Hans Brückner

Schulmeister, Organist; geb. ?, gest. 1606 Schalkau. Brückner war Schulmeister und Organist in Schalkau.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Michael Brückner

Musikant; geb. ?, gest. 1709 Hildburghausen. Brückner wird 1690 als Stadtmusikus in Hildburghausen erwähnt und 1695 als Herzoglicher Musikant in Hildburghausen. Er heiratete eine Tochter des Stadtorganisten und Schulmeisters Johann Wolfgang Didelius (1637/1638–1710) aus dessen 1. Ehe.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 23.

Otto Brückner

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Unteroffizier, Hoboist spielte 1892 Posaune I (Violoncello) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Johann Samuel Buchka

Theologe, Kantor; geb. ?, gest. 1672. Buchka war Kantor in Gräfenthal.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Philipp Büchel

Organist, Lehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Büchel war 1852–1857 Organist und Elementarlehrer in Schalkau, dann Lehrer in Streufdorf.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Emil Büchner

Komponist, Dirigent; geb. 25. 12. 1826 Osterfeld bei Naumburg, gest. 8. 6. 1908 Erfurt. Der Absolvent des Leipziger Konservatoriums wurde am 1. 10. 1865 Nachfolger Botts

Hofkapellmeister in Meiningen. Die Festanstellung Büchners erfolgte ab 1. 1. 1868. Unter seiner Leitung erfolgte eine Verstärkung des Orchesters und, durch den Verzicht Herzog Georgs II. auf die Aufführung großer Opern zugunsten der Bildung einer Shakespeare-Bühne, eine Konzentration auf das Konzertleben. Unter seiner Leitung erfolgte 1876 – Jahre vor Hans von Bülows Amtsantritt als Intendant – die Zusammenarbeit der Meininger Hofkapelle mit den Bayreuther Festspielen. Die Vielfalt seiner Kompositionen reichte von Opern über Sinfonien, Klavierstücke und Chormusik bis hin zu einer Ouvertüre zu Schillers „Wallenstein“. Viele von Büchners Werken wurden durch die Meininger Hofkapelle uraufgeführt. Im November 1881 wurde verfügt, dass Büchner bei vollem Diensteinkommen bis Ende 1882 zur Disposition gestellt werde (Beurlaubung). Im Dezember 1882 zeigte Büchner an, dass sich in Erfurt ein neues berufliches Wirkungsfeld eröffnet habe. Seit 1871 war er Mitglied der Meininger Freimaurerloge „Charlotte zu den drei Nelken“. Nach der Übersiedlung nach Erfurt übernahm er die Leitung des Sollerschen Musikvereins. Büchner komponierte u. a. noch das Chorwerk „Wittekind“ op. 40 auf ein Gedicht von Adolf Böttger. Anlässlich des bevorstehenden 80. Geburtstages bat Pastor Winkler, Vorstand des Sollerschen Musikvereins, das Sächsische Staatsministerium Meiningen, Büchner angesichts der Verdienste, welche er sich „um die Musik im allgemeinen“ erworben hatte und die „schon seit langem in ganz Deutschland bekannt und gewürdigt“ worden seien, den Professorentitel zu verleihen. Die Urkunde über die Verleihung des Professorentitels datiert vom 5. 12. 1906.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 16, Hofmarschallamt 1778, Staatsminister und Abteilung des Herzoglichen Hauses und des Äußeren 1249.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Georg Christof Büchner

Pfarrer, Komponist; geb. 1780 Sonnfeld bei Coburg, gest. 3. 7. 1857 Eisfeld. Büchner war 1800 Kantor in Coburg, 1814 Pfarrer in Stelzen, 1850 Kirchenrat in Eisfeld. Komponist zahlreicher Choräle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Daniela von Bülow

Tochter von Cosima und Hans von Bülow; geb. 1860, gest. 1940. Bülow sah seine Tochter im April 1881 nach 12-jähriger Trennung zum ersten Mal wieder, worauf sich ein Vertrauensverhältnis entwickelte. Nach der Heirat mit dem Kunsthistoriker Henry Thode 1886 lebte das Paar zunächst in Bonn. Thode lehrte an der Universität Bonn, wurde Direktor

am Städelchen Kunstinstitut in Frankfurt am Main und folgte schließlich einem Ruf an die Universität Heidelberg. 1914 Scheidung. Die 1910 von Thode erworbene „Villa Cagnacco“ in Gardone am Gardasee baute Gabriele D’Annunzio nach der Beschlagnahme im ersten Weltkrieg zum Monumentalkomplex „Il Vittoriale degli Italiani“ um.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

LITERATUR: Franz Liszt: *Lettres à Cosima et à Daniela. Présentées et annotées par Klara Hamburger*. Sprimont 1996; Max von Waldberg (Hrsg.): *Cosima Wagners Briefe an ihre Tochter Daniela von Bülow: 1866–1885, nebst 5 Briefen Richard Wagners*. Stuttgart 1933.

Hans von Bülow

Dirigent, Pianist, Komponist; geb. 8. 1. 1830 Dresden, gest. 12. 2. 1894 Kairo. Anfänglich von Friedrich Wieck, Clara Schumann und Ignaz Moscheles auf dem Klavier unterrichtet, erhielt er bei seinen Leipzig-Besuchen Einblick in das dortige Musikleben. Geprägt vom verbreiteten musikalischen Konservatismus, interessierte er sich seit früher Jugend für das Werk Richard Wagners. Auch während seines 1848 begonnenen JurA-Studiums (Leipzig, Berlin) setzte Bülow seine Musikstudien fort. Im Herbst 1850 folgte er Richard Wagner nach Zürich und wurde 1851 Franz Liszts Schüler in Weimar. Eine erste Anstellung fand er als Klavierlehrer am Berliner Stern’schen Konservatorium. Privat unterrichtete Bülow Ellen Franz, die spätere Helene Freifrau von Heldburg, und Cosima Liszt, die er 1857 heiratete. 1864 berief ihn König Ludwig II. von Bayern nach München, wo er 1867 Hofkapellmeister wurde. Noch während Cosima zwei Töchter Wagners gebar, setzte sich Bülow weiterhin unermüdlich für den Komponisten ein. Er dirigierte u. a. die Uraufführung des „Tristan“ (10. Juni 1865) und der „Meistersinger von Nürnberg“ (21. Juni 1868). Nach der Scheidung von seiner Frau begann Bülow ein rastloses Konzertleben, das er erst mit der Anstellung als Hofkapellmeister in Hannover vorübergehend aufgab. Am 28. 12. 1873 dirigierte Bülow erstmals die Meininger Hofkapelle, bei einer Aufführung der 3. Sinfonie Ludwig van Beethoven zugunsten des Eisenacher Bach-Denkmal. Durch Vermittlung von Helene Freifrau von Heldburg 1880 als Intendant der Meininger Hofkapelle engagiert, machte er den Klangkörper zu einem international gefeierten Eliteorchester, das durch Orchester-Tourneen (Schweiz, Holland, Dänemark, England, Böhmen) in Europa berühmt wurde und bleibende Maßstäbe setzte. Charakteristisch sind die Zentralfigur des Dirigenten, die Interpretations- und Probenkultur, Programmstruktur, Musteraufführungen und Gastspielreisen. Prägend wurde die im Herbst 1881 begonnene Zusammenarbeit mit Johannes Brahms, der dem Verehrer die Verbreitung und Bekanntmachung seiner großen Instrumental- und Vokalwerke verdankt. Symptomatisch für den Stellenwert des Orchesters ist der von dem Hofkapell-Gastspiel im Januar 1882 ausgehende Gründungsimpuls für das Berliner Philharmonische Orchester. Bülows Profil hatte entscheidenden Einfluss daran, dass Meiningen unter Herzog Georg II. zum Musenhof zwischen Weimar und Bayreuth avancierte. Am 29. 1. 1886 gastierte Bülow in einem Konzert der Meininger Hofkapelle und dirigierte nochmals Beethovens 3. Sinfonie. Am 10. 4. 1887 gastierte er mit zwei eigenen Orchesterkompositionen in einem Konzert der Hofkapelle.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel; Bestand

Dokumente; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 1–14, 39, Hofmarschallamt 240 (Carl Bechstein), 810, 814, 816 (Die Gastspielreisen der Herzoglichen Hofkapelle 1882–1887. Ausfall der Reise und Deckung der entstandenen Kosten), 991, 1912 1912 (Betr. den Hofkapell-Intendanten Dr. H. von Bülow), 2286 (Den Kapellmeister Franz Mannstädt, 1881/1885), 2858 (Den Hofmusikdirector Richard Strauss, 1885).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Bülow-Bibliographie siehe unter www.musikgeschichte-meiningen.de.

Marie von Bülow (geb. Schanzer)

Schauspielerin, Ehefrau von Hans von Bülow; geb. 1857, gest. 1941. Nachdem Hans von Bülow sie im Herbst 1877 als Ensemblemitglied des Hoftheaters Karlsruhe in der Rolle der Minna von Barnhelm kennengelernt und am 15. Januar 1882 in Hamburg wiedergesehen hatte, vermittelte er ihr ein Engagement nach Meiningen. Die Hochzeit fand am 29. Juli 1882 statt. Marie von Bülow wurde Bülows Biographin, Herausgeberin seiner Briefe und Schriften sowie seine Nachlassverwalterin.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Crato Büttner

Organist, Kantor, Komponist; geb. 1616 Sonneberg, gest. 1679 Danzig. 1651 Organist und Kantor an der Salvatorkirche und später Kantor und Musikdirektor an der Katharinenkirche und Schule zu Danzig. Verschiedene seiner Kompositionen erschienen im Druck.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Erhard Büttner

Komponist, Schriftsteller, Kantor; geb. ? Römhild, gest. 19. 1. 1625 (Freitod). Tätig als Kantor in Coburg. Zahlreiche seiner Werke wurden gedruckt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hugo Büttner

Lehrer, Organist; geb. 1865 Katharinau, gest. ? Büttner ging 1885 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, wurde Lehrer in Bad Liebenstein, 1923 als Organist vom Thüringischen Oberkirchenamt zum „Kirchenmusikdirektor“ ernannt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Jonas Büttner

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. 1628–1636 Kantor in Schalkau, ab 1637 Kantor in Eisfeld: „ist nach **Spindlers** Abzug [in Eisfeld], Cantor worden, aber kein Jahr hier geblieben. Er wurde auf dem Rath=Haus vom Herrn Superint. **Seidenbecher** in Bayseyn des Bürgermeister **Kreuchauffs**, und den Raths=Herrn **Drats** und **Seusings** examiniret, weil die Superintendentur=Wohnung nach dem Brand noch nicht repariret war.“

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. III Theil, 224.

Reymund Büttner

Trompeter; geb. 30. 8. 1693, gest. 8. 2. 1776 Gumpelstadt. Büttner trat zunächst als Feldtrompeter in Landgräfl. hessische Dienste, war 1726–1768 Hoftrompeter in Meiningen. QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Martin Blasius Buhl

Stadtmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Buhl wird 1706 als Stadtmusikus in Salzungen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Burckhardt

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Wiesbaden stammende Schwiegersohn von Franz Mannstädt (1852–1932) wurde auf Vorschlag von Fritz Steinbach 1903–1904 Konzertmeister der Meininger Hofkapelle. Danach ging Burckhardt nach Düsseldorf.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1919 (Schriftwechsel über die Annahme des Geigers Heinrich Burkhardt als Konzertmeister, desgl. über die in Aussicht genomme Annahme des Konzertvirtuosen Carl Flesch als Konzertmeister, 1903).

Burgquartett, Liebensteiner (Liebensteiner Burgquartett)

Streichquartett, bestehend aus Lehrer August Deisenroth (Glücksbrunn) , Christian Mühlfeld (Liebenstein), Christian Ferdinand Malsch (Schweina) Hotelier Gotthardt Müller (Liebenstein). Man spielte in der Badezeit u. a. im Hotel von Gotthardt Müller in Liebenstein; im Winter spielten die Musiker einmal wöchentlich in der Wirtschaft „Wangemannsburg“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Johann Andreas Butzert (auch Buzert)

Violinist, Pianist, Organist; geb. 29. 1. 1797 Mendhausen, gest. 3. 1. 1882 Walldorf. Butzert besuchte das Lehrerseminar Meiningen, sattelte 1819 vom Lehrerberuf um, trat als 2. Geiger in die Meininger Hofkapelle ein, wurde Stadt- und später Hoforganist, 1823 Hofmusikus. Trat als Pianist in den Konzerten der Hofkapelle mit Klavierkonzerten auf. Nach dem Meininger Stadtbrand 1874 zog er zu seinem Sohn, Pfarrer Butzert in Walldorf.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 1926.

Friedrich Buz (auch Butz)

Lehrer, Organist, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Rothhausen stammende Buz ging 1830 vom Seminar ab und wurde 1860 Organist sowie 1864–1869 Kantor in Sonneberg.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Julius Cabisius

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Cabisius war 1864–1865 Violoncellist der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903).

Carl August, Herzog von Meiningen

Violoncellist (Dilettant); geb. 19. 11. 1754, gest. 21. 6. 1782 Sonneberg. Der Sohn Anton Ulrichs von Sachsen-Meiningen wurde von seiner Mutter, Herzogin Charlotte Amalie erzogen, ging mit seinem Bruder Georg auf Reisen. Bei längeren Aufenthalten in Straßburg nahm er Musikunterricht bei Dumanchant und Freisleben, spielte selbst Violoncello und war ein Freund sowie Förderer von Musik und Schauspiel. Ab 19. 11. 1775 regierender Herzog von Sachsen-Meiningen wandte er sich u. a. mit Interesse der Meininger Hofkapelle zu, vergrößerte den Klangkörper. 1778 setzte er nach Jahrzehnten der Vakanz mit Johann Matthäus Feiler (1744–1814) einen Hofkapellmeister ein, spielte in den Schlosskonzerten mit, ließ im Riesensaal Theater einbauen und vereinigte das bürgerliche mit dem höfischen Liebhabertheater und wohnte musikalischen Prüfungen in dem am 14. 10. 1776 eingeweihten Lehrer-Seminar bei. In Singspiel-, Opern- und Operetten-Aufführungen trat er als Protagonist auf. Er heiratete am 5. 6. 1780 Louise, Prinzessin von Stollberg-Dadern, die Harfe spielte.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Alfred Erck/Volker Kern: Georg I. und die Theaterkunst in Meiningen zwischen 1774 und 1803. In: Andrea Jakob (Red.): Herzog Georg I. von Sachsen-Meiningen. Ein Präzedenzfall für den aufgeklärten Absolutismus?. Meiningen 2004 (= Südthüringer Forschungen, Heft 33), 163–195; Herta Müller: Zum Musikleben am Hofe Sachsen-Meiningen zwischen 1775 und 1803. In: Andrea Jakob (Red.): Herzog Georg I. von Sachsen-Meiningen. Ein Präzedenzfall für den aufgeklärten Absolutismus?. Meiningen 2004 (= Südthüringer Forschungen, Heft 33), 196–213.

Carl Friedrich, Herzog von Sachsen-Meiningen

Geb. 1712, gest. 1743. Der ab 1733 mitregierende Sohn von Herzog Ernst Ludwig von Sachsen-Meiningen war Musikliebhaber. Sein Erzieher Hofrat Carl Siegismund von Nimptsch wurde später sein „maître de plaisir“. Carl Friedrich sorgte für ein Anwachsen der herzoglichen Musikaliensammlung. U. a. ließ er sich von Nimptsch verschiedenste Musikalien aus Dresden, Kassel und Berlin beschaffen und sich Divertissements und Sinfonien ließ er von ihm abschreiben. Noch 1743, als Nimptsch bereits Königlich Polnischer und Churfürstlich Sächsischer Kammerherr und Direktor der Meißner Porzellanmanufaktur war, ließ er sich Werke von Johann Adolf Hasse nach Meiningen schicken. Herzog Carl Friedrich unterhielt einen Theaterdirektor, einen Tanzmeister, einen Feuerwerker und engagierte 1742 Johann Nicolaus Tischer als seinen Konzertmeister.

Für seine Geburtstagsfeier am 18. 7. 1740 gab es folgende Anweisung für die Musik:

„Montag früh 4 Uhr Intrada mit Trompeten und Pauken.
 früh 7 Uhr von der ganzen Kapelle die gewöhnliche Morgenmusik,
 ½ 10 Gottesdienst: Bei dem Te Deum Trompeten und Pauken, 3
 Kanonensalven.

Bei der Tafelmusik ist unanständiges Stimmen zu unterlassen.

Zu Anfang eine Ouvertüre.

Bei dem Gesundheitstrinken Trompeten und Pauken.

Der Text der Kantate ist Serenissimo zu übergeben.

Nach der Kantate lassen sich Pauken und Trompeten wieder hören.

Bei der Abendtafel starke Instrumentalmusik mit Trompeten und Pauken.

Die Musik zum nachfolgenden Ball ist stark zu besetzen.“

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV N 1, XVII A 1.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 166.

Franz Hermann Christian Carl

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der in Veilsdorf geborene Carl verließ 1840 das Lehrerseminar Hildburghausen und war als Kantor in Ummerstadt tätig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Georg Carl

Flötist; geb. 1798 Eisfeld, gest. ? Carl war 1819 Flötist im Hautboistenkorps und in der Hofkapelle in Hildburghausen. 1828 bewarb er sich auf die Stadtmusikus-Stelle in Eisfeld.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Georg Friedrich Carl

Lehrer, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Wernshausen stammende Carl besuchte ab 1790 das Lehrerseminar Meiningen und wurde Kantor in Veilsdorf.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Johann Friedrich Carl

Hofmusikus, Kammerkopist; Lebensdaten nicht ermittelt. Carl war 1700 Hofmusikus und Kammerkopist in Römhild.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Christoph Caroli

Kantor; geb. ? Eisfeld, gest. ? Arnstadt. Der aus Eisfeld stammende Caroli war 1618–1633 Kantor in Eisfeld, später in Arnstadt: „kommt 1618. 20. Dec. an Sehels Stelle, wird 1633. removirt, kommt nach Arnstadt, wie aus Trautschels Epigrammatibus in indice Perfonarum gemeldet wird. Er hat 1607. ein schön latein. Carmen auf Dan. Güttichs und Theodorä Volckin zu Königsberg Hochzeit gemacht.“

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. III Theil, 223.

Johann Jakob Caroli

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Caroli war 1681–1685 Kantor in Hildburghausen, später Konrektor. Caroli leitete die Chormusik, während Rektor Möring mit der Figuralmusik betraut war.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Charlotte, Herzogin von Sachsen-Hildburghausen, geb. Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz
Geb. 17. 11. 1769 Hannover, gest. 14. 5. 1818 Hildburghausen. Die Schwester der Königin Luise von Preußen erhielt Gesangsunterricht bei Giuliani in Hannover. Nach ihrer Heirat mit Herzog Friedrich von Hildburghausen (1763–1834) führte sie die Kunstausbübung fort, sang mitunter in Hofkonzerten Arien und Duette, ließ sich vom Violine spielenden Herzog begleiten. Zu ihren Lieblingskomponisten zählten Sarti, Martini, Cimarosa, Paisiello, Mozart („Entführung aus dem Serail“, „Titus“), Meyer, Graun („Tod Jesu“), Reichard, Righini. Mit Righini sang sie mehrfach in Berlin Duette, wenn sie sich bei ihrer Schwester aufhielt. Reichard hielt sie für ein Pendant zur Marchetti.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Charlotte, Prinzessin von Preußen und Sachsen-Meiningen

Geb. 21. 6. 1831, gest. 30. 3. 1850. Die Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen, vermählt am 18. 5. 1850 mit Erbprinz Georg von Sachsen-Meiningen, komponierte und spielte Klavier, so etwa Kammermusik von Franz Schubert. Einige ihrer Lieder erklangen im Konzert der Meininger Hofkapelle am 27. 3. 1853, dargeboten von der Sängerin Viala-Mittermayer.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Musikalien.

LITERATUR: Hannelore Schneider, Alfred Erck: Georg II. von Sachsen-Meiningen. Ein Leben zwischen ererbter Macht und künstlerischer Freiheit. Zella-Mehlis/Meiningen 1997.

Charlotte Amalie, Herzogin von Sachsen-Meiningen

Geb. 11. 9. 1751, gest. 25. 4. 1827. Die Tochter des Herzogs Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen Charlotte Amalie heiratete 1769 Herzog Ernst II. Ludwig von Sachsen-Gotha und Altenburg, der dort 1772 auf den herzoglichen Thron folgte.

Vom 21. 7. 1763 datiert die Beschreibung des Einzugs von Herzogin Charlotte Amalie:

„Vor dem Rathaus war eine große Ehrenpforte gebaut. Bei Annäherung zu dieser Haupt-Ehren-Pforte, wo das hiesige Stadtministerium und die Kollegen des fürstlichen Lycei ihre tiefste Ehrerbietung bezeugten, wurde von dem Choro Musico, das auf dem Portal stund, die Sprache der Dankenden in etlichen Gesängen geführt.“ Gesungen wurde u. a. das Lied „Jesu, wollst uns weisen“ mit dem Schluss: „Schütze, laß blühen und wachsen / Fürstliches Haus zu Sachsen! / Nur Dir, Herr Christ, lobsingens wir.“

Erhalten ist u. a. eine Kantate, aufgeführt anlässlich ihres Geburtstages am 10. 8. 1767.

QUELLEN: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 23. 7. 1763, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2851.

LITERATUR: Bärbel Raschke: Charlotte Amalie Herzogin von Sachsen-Meiningen (1730–1801). Leben und Wirken im Kontext westeuropäischer und deutscher Aufklärung. In: Francia 2. Bd. 25, 1999, 69–103.

Tobias Christian

Kontrabassist; geb. ?, gest. 2. 10. 1860 Washington. Christian war, zunächst als Kapellgehilfe, 1850–1853 Mitglied der Meininger Hofkapelle, seit 7. 4. 1855 Schwiegersohn von Musikdirektor Andreas Zöllner, wanderte nach Amerika aus. Zwei seiner 1855 komponierten Polkas widmete er der Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1929.

Ludwig Chronegk

Schauspieler, Regisseur, Intendant am Meininger Hoftheater; geb. 3. 11. 1847 Brandenburg, gest. 7. 7. 1891 Meiningen. Nach dem Besuch von Gymnasien in Berlin und Potsdam studierte er in Paris und bei Karl August Görner in Berlin. Nach Engagements in Liegnitz, Görlitz, Berlin, Hamburg und Leipzig ging er 1866 an das Meininger Hoftheater. Ab 1877 konzentrierte er sich gänzlich auf die Theaterregie, wurde 1880 Intendant. In seinen Händen lag u. a. das Management der Gastspielreisen der Meininger 1874–1890.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 209–257, Hofmarschallamt 197, 910, 968, 1786, 1930, 1931, 2684.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Alfred Erck: Geschichte des Meininger Theaters, Das Meininger Theater 2006; Maren Goltz: Feine Unterschiede: Komponisten, Dichter und Interpreten in der Memorial-

Ikonographie Meiningens. In: Imago Musicae. International Yearbook of Musical Iconography 25 (2012), Druck in Vorbereitung.

Georg Konrad Circkel

Kantor, Rektor; Lebensdaten nicht ermittelt. 1724–1733 Kantor in Heldburg, danach Rektor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Jakob Conrad

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. 1601 als Organist in Römhild erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Joseph Christoph Conrad

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Ab 1740 Organist in Eisfeld. Von ihm erschienen Orgelvorspiele im Druck.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Conradi

Kapellmeister; geb. 1645 Oettingen, gest. 22. 5. 1699 Oettingen. Conradi war 1686–1688 Kapellmeister in Römhild.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hans Cramer

Musikstudent; geb. 12. 2. 1865 Saalfeld, gest. ? Der Sohn des Nähmaschinen-Fabrikbesitzers Cramer in Saalfeld erhielt 2 ½ Jahre Klavierunterricht bei Hofkapellmeister Hermann Hesselbarth in Rudolstadt sowie ½ Jahr bei Kapellmeister Gottschalk daselbst. Ab 5. 10. 1883 bis Ostern 1884 studierte er am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 3856). Während dieser Zeit wohnte er zur Untermiete bei Frau Professor Töpfer in der Waldstraße 43 B.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription.

Kaspar Cramer

Konrektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Themar stammende Cramer wurde 1641 Konrektor der Schule zu Salza, später Rektor in Mühlhausen, gab 1641 eine Sammlung heraus („Animae sanciatæ medela“), darin auch eigene Melodien.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Elias Creutzburg (auch Creutzberg)

Waldhornist; geb. ?, gest. Anfang März 1771. Creutzburg wird 1744–1746 als Kammermusik in Meiningen aufgeführt, starb, ohne Verwandte zu hinterlassen.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1937; Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 9. 3. 1771.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 31.

Ernst Creutzburg

Zitherspieler; Lebensdaten unbekannt. Creutzburg trat nachweislich in den Jahren 1884–1899 regelmäßig als Zitherspieler in den Bühnenmusiken des Meininger Hoftheaters auf, darunter in Ludwig Ganghofers Volksschauspiel „Der Hergottschneider“, Carl Morres Volksstück „s’ Nullerl“, Gustav von Mosers Schwank „Reif-Reiflingen“ Carl Immermanns dramatischem Gedicht „Das Trauerspiel in Tirol“ und Ludwig Ganghofers Drama „Die Kreuzelschreiber“.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Neueres Rechnungswesen II, Hoftheater 1a, 1884–1899.

Georg Cronacher

Kantor; geb. ?, gest. 18. 03. 1635 Coburg (begr. bei Laetare). 1608–1612 Kantor in Eisfeld, ab 2. November 1612 Pfarrer in Breitenau, ab 1627 zu Ebersdorff, ab 1634 zu großen Garnstadt. Verheiratet mit Barbara Kirchner.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek: Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. III Theil, 222.

Friedrich Valentin Cunter

Posaunist, Viola-Spieler; geb. ?, gest. 28. 2. 1881. Cunter war um 1865 war zunächst Mitglied der alten Meininger Regimentsmusik, wirkte während dieser Zeit bereits bei Opern- und Schauspiel-Aufführungen als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle mit und wechselte, infolge der Zusicherung durch Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, die aus dem Militärdienst entlassenen Militärhornisten „durch weitere Verwendung bei der Hofkapelle gegen Noth zu schützen“, 1867–1875 als Posaunist und Bratschist in die Meininger Hofkapelle und „hinterließ großes Lob“ (Christian Mühlfeld, 1908). Emil Büchner beklagt sich im Schreiben an den Oberhofmarschall vom 9. 2. 1874 über das „Treiben“ Cunters.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65; Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 1780.

Ch. Cyrus

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Hilfs-Musiker spielte 1892 Fagott II (Fagott II) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

K. Damm

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Sergeant, Hoboist Damm spielte 1892 Kl. Trommel (Pauken, Kl. Trommel) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 328.

Peter Damm

Hornist; geb. 27. 7. 1937 Meiningen. Elfjährig erhielt er ersten Violinunterricht und 14jährig ersten Hornunterricht bei Franz Nauber in Meiningen. Nach der Schulzeit begann er zunächst eine Forstarbeiterlehre, ab Dezember 1951 war er dann in Weimar, zunächst an der Vorbereitungsklasse der Hochschule für Musik, von 1952 bis 1953 an der Fachgrundschule für Musik. Nachdem er ein Jahr freischaffend war und weiter Unterricht bei Karl Biehlig genommen hatte, studierte er bei diesem an der Weimarer Hochschule von 1954 bis 1957 und war während dieser Zeit bereits als Aushilfe bei der Staatskapelle Weimar. Ab 1957 war er Solo-Hornist beim Orchester der Bühnen der Stadt Gera. Mitglied im Gewandhausorchester vom 1. August 1959 bis 31. Juli 1969.

Nach seinem Leipziger Engagement war er bis 31. Juli 2002 bei der Staatskapelle in Dresden, wo er bei seinem Ausscheiden aus dem Orchester zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Seit 1969 unterrichtet er an der Dresdner Hochschule; 1986 Professur.

LITERATUR: A. Schreiber: Von der Churfürstlichen Cantorey zur Sächsischen Staatskapelle Dresden; Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Joseph Georg Dampfinger

Kantor; geb. ? Königsberg, gest. 15. 3. 1724. 1681–1724 Kantor in Heldburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Richard Dechandt (auch Dechant)

Hornist; 13. 3. 1850 Treuenprießnitz, gest. 21. 7. 1910. Dechandt wurde in der Camburger Stadtkapelle ausgebildet, trat 1875 in die Meininger Hofkapelle ein, war auch Mitglied des Bayreuther Festspielorchesters, „gewandter, äußerst zuverlässiger Bläser“ (Christian Mühlfeld, 1908).

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

Johann Decker

Kantor; geb. ?, gest. ? Mupperg. Ab 1570 als Kantor in Eisfeld erwähnt, „bekam bei der Visitation 1578 ein gutes Lob“ (Christian Mühlfeld, 1908). Am 23. Juli 1587 wieder als Kantor erwähnt, Anmerkung über Taufe einer jungen Tochter. Ab 14. Februar 1596 Pfarrer zu Stelzen als Nachfolger von M. Sebastian München. „[...] Siegmund Schramm, von Würzburg, kam 1605. 3. Januar. An Joh. Deckers statt nach Stelzen, der nach Mupperg kam an des verstorbenen Joh. Bötzingers statt. [...]“

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. III Theil, 222.

Joseph Georg Anton Deeken

Organist, geb. 1727, gest. 1808. 1763 Organist an der Stadtkirche Meiningen, 1798 Bürgermeister von Meiningen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

August Deisenroth

Violinist, Pianist, Organist; geb. 1847 Philippsthal, gest. 21. 1. 1923. Schüler des Seminars in Schlüchtern, später Musiklehrer in Schlüchtern, in den 1870er Jahren Hauslehrer bei Fabrikbesitzer von Göntard in Schweina, 1. Geiger und Pianist beim Liebensteiner Streichquartett, 1884 Musikdirektor und Organist in Schulpforta.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Eugenio Mauricio Dengremont

Violinvirtuose; geb. 9. 3. 1886 Rio de Janeiro, gest. ? Dengremont trat als 12-Jähriger in Meiningen auf.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, 813 (Die Beteiligung hiesiger Hofkapellisten bei den Opern-Aufführungen im Richard Wagner'schen Theater in Bayreuth 1875–1888).

M. Devaux

Hoftanzmeister; Lebensdaten nicht ermittelt. Devaux war um 1800 Hoftanzmeister in Meiningen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 33.

Johann Wolfgang Didelius

Lehrer, Organist; geb. um 1672/1673 Amt Gehren/Thüringen, gest. 19. 3. 1710 Hildburghausen. Didelius war zunächst in Gehren sowie als Stadtorganist in Rodach tätig und war 1685–1710 Schulmeister an der Ratsschule sowie Organist an der St. Lorenz-Kirche. Der Name seiner 1. Ehefrau ist nicht überliefert, wohl aber, dass er mit ihr 2 Töchter und 1 Sohn hatte. 1689 heiratete er in 2. Ehe Rosina Catharina, geb. Herz, mit der er 13 Kinder zeugte.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 22f.

Nicolaus Diegeritz

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. 1569 als Kantor zu Heldburg erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Karl Dierke

Waldhornist; Lebensdaten nicht ermittelt. Dierke spielte ab 1884 in der Meininger Hofkapelle, von Oktober 1885–April 1886 noch als Saisonmusiker.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

Joh. Dietsch

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Hilfsmusiker spielte 1892 B-Clarinete III (Violine II) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

Ernst Diez

Lehrer; geb. 1858 Nordheim im Grabfeld, gest. ? Ging Ostern 1878 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, ging als Lehrer an die Schule nach Camburg, wurde Kantor und gründete dort nach dem Vorbild Salzungen einen leistungsfähigen Kirchenchor. Einem Konzert des Chores am 26. Juni 1890 wohnten Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und Freifrau Helene von Heldburg bei. Diez wurde 1922 vom Thüringischen Oberkirchenrat in Eisenach zum Kirchenmusikdirektor ernannt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Petrus Diez

Kantor, Diakonus; Lebensdaten nicht ermittelt. 1629 als Kantor und Tertius in Meiningen erwähnt, 1632 Diakonus in Maßbach.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeininger Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meininger Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 34.

Joseph Michael Dilherr

Rektor; geb. 14. 10. 1604 Themar, gest. 8. 4. 1669. Dilherr besuchte ab 1617 das Gymnasium in Schleusingen, studierte ab 1623 in Leipzig, Wittenberg und Altdorf Theologie, wurde 1631 Professor in Jena, 1642 Rektor der Cyprian-Gymnasiums in Nürnberg, 1646 Seuberts Nachfolger als erster Prediger bei St. Sebald in Nürnberg. Dilherr war ein berühmter Gelehrter, Theologe und Dichter, der mehrere seiner Texte vertonte.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Karl Diller

Trompeter; geb. 28. 5. 1835 Eisfeld, gest. 7. 7. 1894. Diller trat dem Musikkorps des alten Meininger Regiments bei, wirkte während dieser Zeit bereits als Aushilfe bei Opern und Schauspiel-Aufführungen in der Meininger Hofkapelle mit und wechselte 1867, infolge der Zusicherung durch Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, die aus dem Militärdienst entlassenen Militärhornisten „durch weitere Verwendung bei der Hofkapelle gegen Noth zu schützen“, als 1. Trompeter in die Meininger Hofkapelle. Am 1. 4. 1868 fest angestellt, blieb er bis zu seinem Tod Mitglied, „ein vortrefflicher Bläser“ (Christian Mühlfeld, 1908).

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 1780, 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 1941/1; Neuere Rechnungswesen II, Hoftheater 11, 1. October 1866–30. Juni 1867, 61.

Johann Dilliger (auch Dillinger)

Kantor, Theologe, Komponist; geb. 30. 11. 1593 Eisfeld, gest. 28. 8. 1647 Coburg. Der Sohn des Hufschmieds Hans Dilliger und seiner Ehefrau Dorothea, geb. Ziegler, besuchte vermutlich die Lateinschule in Eisfeld, hielt sich in Naumburg auf und ging 1611 nach Magdeburg, wo er ein Schüler von Michael Praetorius (1571?–1621) wurde. Ab 1618 studierte er Theologie in Wittenberg und wurde danach Kantor an der Haupt- und Schlosskirche in Wittenberg, 1623 Magister. 1625 ging er als Kantor an die Kirchen- und Stadtschule nach Coburg, 1633 wurde er Pfarrer und Kantor in Gellershausen, 1634 Diakonus an St. Moritz und Prediger an St. Crucis in Coburg. Dilliger heiratete in Wittenberg die Kaufmannstochter Margaretha, geb. Eckmann, die 1641 nach der Geburt des 12. Kindes starb. Ein Sohn und vier Töchter überlebten den Vater. Dilligers Werk umfasst mehr als 100 Kompositionen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 21.

Nikol Dimpel

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Vor 1606 Kantor in Hildburghausen, dann Pfarrer zu Ermershausen und Oberleuzing.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Georg Dittmaier (der Jüngere, auch Dittmeier)

Kammermusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Herzoglich Sachsen-Hildburghäuser Kammermusikus wird 1818 in Hildburghausen erwähnt. Am 11. 2. 1818 heiratete er die 20-Jährige Maria Johanna Barbara Lille aus Hildburghausen. Möglicherweise war er bis 1826 in der Hildburghäuser Hofkapelle tätig und übersiedelte nach der Auflösung des Herzogtums Sachsen-Hildburghausen 1826 nach Altenburg.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 94.

R. von Dittrich

Viola-Spieler; Lebensdaten nicht ermittelt. 1883–1884 Bratschist der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Kaspar Döler

Kantor; geb. ?, gest. 1645 Ummerstadt. Vor 1606 Kantor in Römhild, dann Pfarrer in Streufdorf, Bürden, Lindenau, Eisfeld, Ummerstadt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Ludwig Döll

Trompeter; geb. 1784 Hildburghausen, gest. 17. 5. 1837. Döll war 1815–1823 Trompeter in der Hofkapelle in Hildburghausen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Karl Döll

Violinist; geb. 25. 12. 1869 Rosa bei Wernshausen, gest. um 1939 Atlantic City. Der Sohn von Christian Döll wurde zuerst bis zum 11. Lebensjahr von seinem Vater unterrichtet, studierte dann 4 Jahre in Weimar bei Müllerhartung und 5 Jahre an der Musikhochschule Berlin, wo er auch 2 Jahre Schüler Joachims war. Döll diente im 107. Regiment in Leipzig und wurde danach Konzertmeister in Montreux und bei der Winderstein-Kapelle in Leipzig. 1899 ging er als Musiklehrer an die Zackner'sche Akademie für Musik in Philadelphia.

Brahms schrieb am 11. 8. 1887 an die Helene von Heldburg: „Joachim bittet mich [...], die Aufmerksamkeit u. Gunst seiner Hoheit des Herzogs auf einen jungen Meininger zu lenken. Es ist der 16 jährige Döll, von dem mir J. schreibt, dass er, als für sein Alter weit vorgeschritten, eine Freistelle an der Berliner Hochschule u. seinen eignen Unterricht hat. J. bedauert nur, dass es dem jungen Mann etwas an geistigem Schwung fehle, weil er eben außer siener Musik nicht genug gelernt habe etc. Kurz, er würde es für ein Glück halten, wenn es

durch die Gnade s. H. möglich würde, den Jüngling in einer verständigen, gebildeten Familie unterzubringen. Die Eltern sind arme Bauersleute [...] Vielleicht wäre es möglich, dass der Knabe sich den Hoheiten vorstellen, Ihnen vorspielen dürfte? Er wird in den Ferien ohne Zweifel zu Hause sein?“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Herta Müller/Renate Hofmann (Hrsg.): Johannes Brahms im Briefwechsel mit Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und Helene Freifrau von Heldburg. Tutzing 1991, 76.

Arnold Michael Domnich

Hornist, Kammermusikus, Rechnungsführer der Hofgärtnerei; geb. 14. 7. 1771 Würzburg, gest. 15. 7. 1834 Meiningen. Der 3. Sohn des Hornisten Friedrich Domnich in Würzburg wurde wie seine Brüder Hornist. Seit 1788 im Dienst der Meininger Hofkapelle, wurde 1801 1. Hornist daselbst, unternahm mit dem Waldhornisten Johann Christoph Hildebrand und Johannes Kleimenhagen Kunstreisen. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Von ihm wird gesagt, dass er von höchst liebenswürdigem Charakter gewesen sei, heiter, menschenfreundlich, daher von seinen Mitbürgern sehr hochgeachtet. Er wird besonders wegen seines schönen angenehmen Tons und seines gefühlvollen Vortrags gerühmt.“ (Christian Mühlfeld, 1908)

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 35.

Elias Friedrich Dotzauer

Kammermusikus, Kapellmeister, Organist; geb. 16. 10. 1731 Hildburghausen, gest. 11. 5. 1787 Hildburghausen. Der älteste Sohn des Hildburghäuser Orgelbauers Johann Christian Dotzauer (1696–1778) studierte Musik in Wien und war danach am Wiener Hof Kapellmeister der Privatkanzelle des Hildburghäuser Prinzen Joseph Maria Friedrich Wilhelm Hollandius, der ihn vermutlich auch ausbilden ließ. 1763 wurde er fürstlicher Kammermusikus in Hildburghausen. Zeitweilig in Wien Kapellmeister der Privatkanzelle des Hildburghäuser Prinzen Joseph Maria Friedrich Hollandinus, später Organist in Heldburg und Schulmeister in Hildburghausen.

Dotzauer heiratete 1763 Johanna Dorothea Barbara Meisch, geb. Wagner, die Witwe des Holzhäuser Pfarrers Michael Meisch und Tochter eines Kammerdieners und Leibschnaiders. Der Sohn Christian Friedrich Dotzauer studierte in Jena und war 1786–1789 „unterdeutscher“

Schulmeister in Hildburghausen und danach Diakonus in Sonnefeld. Sein Bruder Heinrich Dotzauer starb 1842 in Armut.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 39; Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Johann Caspar Friedrich Dotzauer

Organist; geb. 1777, gest. 1845. Dotzauer war 1819–nach 1829 Hoforganist in Hildburghausen. Sein Spiel „fand nicht den Beifall von Superintendent Dr. Genßler“ (Christian Mühlfeld, 1908). Am 28. 2. 1847 fand der letzte Gottesdienst in der Hildburghäuser Schlosskirche statt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Christian Dotzauer

Orgelbauer; geb. 17. 3. 1696 (get. 19. 3. 1696) Hildburghausen, gest. 7. 12. 1778 Hildburghausen. Der Sohn des Hildburghäuser Schneiders Michael Dotzauer (1655–1710) und Anna Dorothea Bräutigam (gest. 1710) lernte zunächst das Schreinerhandwerk und ließ sich später von Johann Georg Schröter in Erfurt zum Orgelbauer ausbilden. Dotzauer war als Nachfolger von Caspar Schippel gemeinsam mit Nicolaus Seeber in Römhild exklusiv privilegierter Orgelbauer im Herzogtum Sachsen-Hildburghausen. 1724 baute Dotzauer eine Orgel in der Hildburghäuser St.-Lorenz-Kirche, 1730 in Behrungen, 1731 in Crock, 1736 in Rodach, 1736/1737 in Streufdorf, 1739 in Stelzen, 1745/1746 in Effelder, 1747 in Ummerstadt, und 1767 in Zeilfeld. 1750 wurde er zum Hoforgelmacher ernannt und erhielt das alleinige Orgelbauprivileg im Fürstentum Sachsen-Hildburghausen, das nach seinem Tod an den Schwiegersohn Johann Georg Henne (1725–1799) überging.

Dotzauer heiratete 1728 Johanna Catharina Hellmuth (gest. 1780), die Tochter des Schneiders, Viertelsmeisters und Handelsmanns Johann Georg Hellmuth. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor: Catharina Dotzauer, die spätere Ehefrau von Johann Georg Henne, Elias Friedrich Dotzauer, Justus Johann Georg Dotzauer und Christian Dotzauer (1740–1814).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 35f.

Justus Bernhard Friedrich Dotzauer

Pianist, Klavierpädagoge, Kammermusikus; geb. 12. 5. 1808, gest. 30. 11. 1874. Der Sohn von Justus Johann Friedrich Dotzauer (1783–1860) war Pianist und Herzoglich Sächsisch-Altenburgischer Kammermusikus. 1835 übersiedelte er nach Hamburg, wo er als Klavierpädagoge arbeitete. Mit seinem Vater unternahm Dotzauer mehrere Konzertreisen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 54.

Justus Carl Friedrich Dotzauer

Hoforganist; geb. 22. 1. 1777 Häselrieth, gest. 25. 10. 1845 Hildburghausen. Der Enkel des Orgelbauers Johann Christian Dotzauer (1696–1778) und der Pfarrersohn und ältere Bruder von Justus Johann Friedrich Dotzauer (1783–1860) wurde 1818 Nachfolger des nach Weilburg/Lahn gegangenen Johann Peter Heuschkel (1773–1853) als Hoforganist in Hildburghausen. Dotzauer übte das Amt bis 1826 aus und starb als Junggeselle.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 51; Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Justus Johann Friedrich Dotzauer

Violoncellist, Lehrer, Komponist; geb. 20. 6. 1783 Häselrieth, gest. 6. 3. 1860 Dresden. Der Enkel des Orgelbauers Johann Christian Dotzauer (1696–1778) und dritter Sohn des Pfarrers Justus Johann Georg Dotzauer (1737–1816) in Häselrieth und Elisabetha Margaretha Großmann (1755–1845) wurde von Johann Peter Heuschkel (1773–1853), Johann Andreas Gleichmann (1775–1842), Hoftrompeter Johann Paul Heßner (1767–1827) und Johann Caspar Rüttinger (1761–1830) in Hildburghausen unterrichtet, trat bereits als Kind in einem Hofkonzert des Herzogs von Hildburghausen öffentlich auf. Als 16-Jähriger wurde er Schüler des Violoncellisten Johann Jacob Kriegk (1750–1814) in Meiningen und studierte Komposition beim Organisten Rüttinger in Hildburghausen. 1801–1805 unter Laurenz Georg Schneider in der Hofkapelle Hildburghausen angestellt, gab er Konzerte in Leipzig, war 1805–1811 Mitglied des Orchesters der Leipziger Gewandhauskonzerte (später Mitglied des Orchester-Pensionsfonds), studierte während dieser Zeit mehrere Monate bei Bernhard Heinrich Romberg (1767–1841) in Berlin und gründete nach seiner Rückkehr mit Konzertmeister August Matthäi das Gewandhausquartett. Dotzauer heiratete die Leipziger Bürgertochter Johanna Christiana Kreße. 1811–1850 war er Mitglied der Dresdner Hofkapelle, zunächst als Kammermusikus und ab 1821 als 1. Solo-Violoncellist. Dort musizierte er unter Hofkapellmeistern wie Carl Maria von Weber, Heinrich Marschner und Richard Wagner. Dotzauer wurde zu einem der bedeutendsten Violoncellisten und begründete die Dresdner Vorrangstellung für das Violoncello. Dotzauer gastierte als Solist in Österreich, Preußen, Bayern und der Niederlande und gab über 140 Werke für Violoncello heraus, darunter mehrere Messen, eine Oper, Sinfonien, Quartette und Schulen. Zu seinen zahlreichen Schülern gehören Karl Schuberth und C. Drechsler. Sein Onkel Elias Friedrich Dotzauer war zeitweilig in Wien Kapellmeister der Privatkanpelle des Hildburghäuser Prinzen Joseph Maria Friedrich Hollandinus, später Organist in Heldburg und Schulmeister in Hildburghausen. Seine älteren Brüder waren Justus Ernst Friedrich Ludwig Dotzauer (ab 1796 Student an der Leipziger Universität, ab 1806 Diakon in Sonnefeld) und Justus Carl Friedrich Dotzauer (ab 1818 Hoforganist in Hildburghausen). Dotzauers Sohn Justus Bernhard Friedrich wurde Pianist und lebte zuletzt als Lehrer in Hamburg, Carl Ludwig wurde Violoncellist in der Kasseler Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 52ff; Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Karl Ludwig Dotzauer

Violoncellist; geb. 7. 12. 1811, gest. 1. 7. 1897. Der Sohn von Justus Johann Friedrich Dotzauer (1783–1860) war Schüler seines Vaters, spielte mit 9 Jahren vor dem König von Sachsen und trat 1829 in die von Ludwig Spohr (1784–1859) geleitete Hofkapelle in Kassel ein, und wirkte dort als Kurfürstlich Hessischer Hofmusikus bis zu seinem Tod. Mit seinem Vater unternahm Dotzauer mehrere Konzertreisen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 54.

Johann Heinrich Dreißigacker

Stadtmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Dreißigacker wirkte 1690 als Stadtmusikus in Salzungen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Onophrius Drescher

Kantor, Diakonus; Lebensdaten nicht ermittelt. Drescher wirkte von 1621–1632 als Kantor in Hildburghausen, später als Diakonus.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Joseph Konrad Dressel

Lehrer, Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Um 1800 Lehrer und Organist in Sonneberg, seit 1797 Stadtmusikus.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Dümlein

Kantor, Rektor; geb. ?, gest. 1717. Dümlein war 1675 Kantor in Würzburg

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johannes Ernst Dünckel

Stadtpfeifer; Lebensdaten nicht ermittelt. 1744–1765 Stadtpfeifer in Saalfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Dürer (auch Dürr)

Sänger (Bass), Kanzlist; Lebensdaten nicht ermittelt. Dürer wurde am 20. 5. 1725 als Bassist in Meiningen angestellt. Er wurde am 3. 3. 1727 zum Kanzlisten bei der Regierungskanzlei ernannt.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV F 39; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV CC 5, XXVII 2.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 56/108/170.

Johann Michael Ebenretter

Kantor, Konrektor; Lebensdaten nicht ermittelt. 1722–1726 Kantor in Hildburghausen, später Konrektor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Eberhardt

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. 1806 als Organist in Wasungen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

G. Ebert

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Ebert spielte 1892 Fagott I (Fagott I) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

Johannes Ebert

Kantor, Tertius; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Suhl stammende Ebert wird 1597 als Kantor und Tertius in Meiningen erwähnt. 1603 wurde er Pfarrer in Goldlauter, 1606 Dekan in Kühndorf und 1612 Dekan und Pfarrer in Wasungen. Er erhielt auch die Assessur beim Konsistorium und 1620 das Prädikat eines Superintendenten.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 37.

Johannes Jacob Ebert

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Sohn des 1632 abgesetzten Superintendenten Johann Ebert und Magdalena Scherdiger (gest. 20. 5. 1638) war 1634 Organist in Wasungen.

QUELLE: Aus Wasungens vergangenen Tagen: Urkunden des Wilhelmiter-Klosters Wasungen und der incorporirten Pfarrei, hrsg. von Wilhelm Germann, Meiningen, 1890.

Romano Ebert

Kontrabassist; Lebensdaten nicht ermittelt. Ebert war 1876–1880 Kontrabassist und Kammermusiker in Meiningen, ging dann zur Hofkapelle in Weimar.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1961.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Eberwein

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. 1860–1861 Violinist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903).

Kaspar Eccard

Kantor, Tertius, Stadtschreiber; geb. 1574 Brotterode, gest. 27. 3. 1641. Eccard war Kantor in Salungen, wurde 1609 Kantor und Tertius in Schmalkalden, 1632 Stadtschreiber daselbst, 1640 Ratsherr.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johannes Eccards

Hoftrompeter; geb. ?, gest. 1776. Eccards war während der Regentschaft von Herzog Ernst Friedrich III. Carl (1745–1780) Hoftrompeter in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 66.

Franz Eck (der Jüngere)

Violinist, Konzertmeister; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Mannheim stammende Eck wurde „wegen vorzüglicher Geschicklichkeit“ am 14. 2. 1802 als Konzertmeister der Meininger Hofkapelle angestellt (400 Taler bei einer sich eröffnenden Besoldung, freies Quartier, freier Tisch).

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 4.

Eckardt

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Eckardt wirkte um 1865 im Musikkorps des alten Meininger Regiments mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869.

Ferdinand Eckardt

Dirigent; geb. 1890 Salzung. 1922 Badekapellmeister in Salzung, Lehrer an der Musikschule in Sondershausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Kaspar Eckart

Kantor; geb. 1674 Brotterode, gest. 27. 3. 1641. Kantor in Wasungen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Paul Eckart

Stadtmusikus; geb. 17. 9. 1802, gest. Herbst 1870. Eckart war Stadtmusikus in Eisfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Nicolaus Eckarth

Klarinettist; geb. 20. 11. 1842 Salzung, gest. 1872 Hildburghausen. Der Schüler Leonhard Mühlfelds absolvierte den Militärdienst beim Militärkorps des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 in Meiningen. Bei der Bildung des Thüringischen Infanterie-

Regiments Nr. 95 1867 wurde er Dirigent der Musik des 2. Bataillons in Hildburghausen. Eckarth war als Stabshautboist am Frankreich-Krieg beteiligt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Eckstein

Kantor; geb. 22. 3. 1864 Westhausen, gest. 17. 8. 1921 Schalkau. Besuchte 1881–1885 das Seminar, ab 1. Mai 1886 Kantor in Schalkau.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Oswald Edelmann

Organist; geb. ? Schnett, gest. 1740 Hildburghausen. Der aus Schnett stammende Edelmann war Hoforganist in Hildburghausen und Mai 1710–1740 Organist in Eisfeld. Am 20. Januar 1711 Heirat mit Catharina Elisabeth Billerbeck, Caminirerin am Fürstl. Hofe zu Hildburghausen. Sohn Joh. Peter Edelmann Hof=Advocat zu Hildburghausen, Tochter Henrietta Anna Magdal., verheiratet mit Joh. Spüler, Bürgermeister.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. III Theil, 227.

Louis Eduard Ehlert

Musiker, Musiklehrer; geb. 23. 1. 1825 Königsberg, gest. 4. 1. 1884 Wiesbaden (Schlaganfall während eines Konzerts). Der Absolvent des Conservatoriums der Musik in Leipzig (1843–1846, Inskriptionsnummer 20) war in den 1870er Jahren Musiklehrer der herzoglichen Prinzen in Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Hyronimus Ehr (auch Öhr)

Hautboist, Lakai; Lebensdaten nicht ermittelt. Öhr wird 1702 und 1708 als Hautboist und Lakai erwähnt.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVI 3; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Johann Ehrhard

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Ehrhard war 1597 Kantor in Eisfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Luis Ehrhard

Dirigent; Lebensdaten nicht ermittelt. Der in Lauscha geborene Ehrhard war seit 1899 Mitdirigent, seit November 1907 alleiniger Dirigent des Lauschaer Musikvereins.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Laura Ehrhardt

Sängerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Die Tochter des Seminarlehrers Emil Ehrhardt in Hildburghausen wurde in den 1870er Jahren als Bühnensängerin ausgebildet und war an verschiedenen Theatern tätig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Georg Ehrlicher

Kantor; geb. ?, gest. 3. 1841. Der aus Effelder stammende Ehrlicher war Kantor in Pößneck.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Otto Eichholz

Hornist; Lebensdaten nicht ermittelt. Eichholz war ab 1. 10. 1919 Hornist in der ehemaligen Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Max Eichhorn

Violinist, Musikpädagoge, Maler; geb. 21. 6. 1861 Bibersschlag, gest. ? Der Sohn eines Porzellanmalers bereitete sich zunächst für das Lehrerseminar Hildburghausen vor, nahm aber ein 4-Jähriges Studium an der großherzoglichen Musikschule in Weimar auf. Er stand unter dem Einfluss Franz Liszts und Hans von Bülow. Mit einem Stipendium von Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und Kaiser Wilhelm I. konnte er seine Studien an der Berliner Hochschule über 3 Jahre lang in den Fächern Violine, Klavier, Komposition, Musikgeschichte, Kammermusik etc. fortsetzen (Schüler von Joachim, de Ahna, Dohrn, Härtel, Spitta). Danach war er 3 Jahre lang Lehrer am Stern'schen Konservatorium und gründete eine höhere Musikschule in Berlin. Überdies unterrichtete er Gesang an einem Lehrerinnen-Seminar und einer höheren Töchterschule und trat solistisch auf. Mehrere Jahre lang leitete er verschiedene Chöre. Zahlreiche seiner Werke erschienen im Druck.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Einsmann

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Einsmann war um 1833 Stabshornist im Musikkorps des alten Meininger Regiments und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle und der Harmoniemusik mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

Bram Eldering

Violinist, Musikpädagoge; geb. 8. 7. 1865 Groningen/Holland, gest. 17. 6. 1943 Köln (Bombenangriff). Der Schüler von Jenő Hubay (Brüssel) und Joseph Joachim (Berlin) wirkte nach seinem Studium als Lehrer am Konservatorium in Budapest, danach als Bratschist im Hubay-Popper-Quartett und als Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters in Berlin, bevor ihn Fritz Steinbach 1894 als Konzertmeister der Meininger Hofkapelle engagierte. 1896 wirkte er im Bayreuther Festspielorchester mit. 1899 verließ Eldering Meiningen und folgte einer Berufung als Violinlehrer an das Konservatorium in Amsterdam. 1903 holte ihn Steinbach als Lehrer an das Kölner Konservatorium. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Er ist ein vortrefflicher Violinvirtuos; sein Ton ist groß und doch ungemein weich, sein Strich elegant und sicher; seine Technik tadellos. Im Vortrag, der sich durch tiefes musikalisches Empfinden auszeichnet, vermeidet er jede Effekthascherei.“ Mehrfach konzertierte Richard Mühlfeld sowohl mit dem Meininger als auch dem Kölner Eldering-Quartett.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1971.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Alfred Sous: Das Bayreuther

Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

Eleonore Friedericke, Prinzessin von Sachsen-Meiningen

Geb. 2. 3. 1683, gest. ? 1696 wurde für sie ein Clavicimbel angeschafft. Wie ihre Schwestern erhielt die mittlere Tochter von Herzog Bernhard I. von Sachsen-Meiningen um 1700 bei den Prinzeninformatoren Johann Ernst Ausfeld und Jakob Christian Härtel Musikunterricht („instrumentaliter et vocaliter“). Um diese Zeit schrieb Hofkantor Rühling Noten für sie ab. Sie blieb unverheiratet, wurde ab 1710 Kanonisse von Gandersheim und lebte bis zu ihrem Tod im Nordflügel der oberen Galerie des Meininger Schlosses.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 61.

Elisabeth Ernestine Antonie, Prinzessin von Sachsen-Meiningen (Äbtissin zu Gandersheim)

Sängerin; geb. 3. 12. 1681, gest. 24. 12. 1766. Die älteste Tochter von Herzog Bernhard I. von Sachsen-Meiningen war eine hochbegabte Musikerin. Ab 1696 wurden für sie eigene Instrumente angeschafft, u. a. ein Clavicimbel; ab dieser Zeit erlernte sie das Lautenspiel. Wie ihre Schwestern erhielt sie um 1700 bei den Prinzeninformatoren Johann Ernst Ausfeld und Jakob Christian Härtel Musikunterricht („instrumentaliter et vocaliter“). Ein Abgesandter von Ludwig XIV. aus Coburg schrieb nach 1700 über ihre Talente: „Sie spricht vortrefflich französisch, singt außerordentlich gut, besonders italienisch, worin sie sich vorzüglich auszeichnet, da sie mit der schönsten Stimme eine bewunderungswürdige Leichtigkeit des Vortrags verbindet; sie liebt Musik in hohem Grade, welche Neigung sich für eine Prinzessin auch recht schön passt. Im Tanze triumphiert sie, was nicht anders seyn kann, da sie die vollkommenste und schönste Taille besitzt, welche man sehen kann.“ Die Heiratsanträge seitens des späteren Kaisers Karl V. und des späteren Königs Ludwig XV. wurden ausgeschlagen, die Verhandlungen mit König Karl XII. von Schweden scheiterten. Nach Versuchen, sie als Äbtissin in Quedlinburg zu inthronisieren, übernahm Ernestine am 2. 9. 1713 die Regierung des Reichsstiftes Gandersheim, wurde am 9. 11. 1713 im Beisein ihres Bruders Herzog Ernst Ludwig I. inthronisiert und wurde eine der bedeutendsten nachreformatorischen Äbtissinnen. In ihrer 53-jährigen Gandersheimer Regierungszeit erbaute sie eine neue Abtei und ein Sommerschloss auf dem Gelände des Klosters Brunshausen. Dazu legte sie umfangreiche Sammlungen (u. a. Musikalien, Musikinstrumente) und eine neue Bibliothek an. Wiederholt sandte Herzog Anton Ulrich ihr Notenmaterial, so aus Venedig, Meiningen, Wien und Frankfurt. Dieses hinterließ sie, wie ihre Musikinstrumentensammlung, wohl dem Stift, denn es gelangten nach ihrem Tod lediglich Geschirr, Möbel und Gemälde nach Meiningen.

U. a. 1719 und 1721 bat sie ihren Stiefbruder Anton Ulrich, ihr Johann Ludwig Bach für exponierte Musikereignisse auszuleihen bzw. entsprechende Kompositionen anfertigen zu lassen. Am 23. 11. 1719 gestattete Ernst Ludwig sowohl „pour composer quelques pieces musique, qui vous manquent“ „pour assister à une musique, qui, se fera chez vous“. Ein weiterer Transfer Bach'scher Kompositionen nach Gandersheim fand im Mai 1722 statt. Außerdem holte sie die Musiker Nicolaus Ephraim Bach (1690–1760) für fast 50 Jahre sowie des „Udestedter Bachs“ Tobias Friedrich Bach (1695–1768) für 3 Jahre nach Gandersheim.

Wiederum sandte sie ihre Musiker zu den Begräbnisfeierlichkeiten für Erbprinz Joseph Bernhard 1724 sowie für Herzog Ernst Ludwig I. in Meiningen 1725.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV Q 3, XV Q 4, XV Q 7, XV Q 21, XV Q 23, XV S 9, XV T 23, Kammerrechnungen 1696/1697, 1724/1725.

LITERATUR: Carl Friedrich Emmrich: Elisabeth Ernestine Antoinette. Äbtissin zu Gandersheim. In: Archiv für die Herzoglich Sachsen-Meiningischen Lande. 2. Bd., 1. Heft, Meiningen 1834, 135–156; Alfred Erck: Prinzessinnen als Stiftsdamen: Elisabeth Ernestine Antonia von Sachsen-Meiningen. In: Thüringen. Land der Residenzen. Katalog 1, Sondershausen 2004, 380–385; Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 58ff.; Hans Goetting: Das reichsunmittelbare Kanonissenstift Gandersheim. In: Max-Planck-Institut für Geschichte (Hrsg.): Germania sacra: historisch-statistische Beschreibung der Kirche des Alten Reiches. Berlin/New York 1973; Martin Hoernes, Hedwig Röckelein (Hrsg.): Gandersheim und Essen. Vergleichende Untersuchungen zu sächsischen Frauenstiften. In: Essener Forschungen zum Frauenstift. Band 4. Essen 2006.

Johann Daniel Elster

Musiker, Musiklehrer, Komponist; geb. 16. 9. 1796 Benshausen, Kreis Schleusingen, gest. 19. 12. 1857 Wettingen (Aargau). Elster besuchte die Gymnasien in Freiburg in Sachsen und Schleusingen, betätigte sich seit der Jugend musikalisch, studierte zunächst Theologie in Leipzig, dann Medizin in Jena und Würzburg. Er kämpfte 1822 im Befreiungskrieg gegen die Türken, kehrte 1823 nach Deutschland zurück. Er lebte eine zeitlang in Hildburghausen, gründete dort mit dem Seminarlehrer Hummel einen Gesangsverein, welcher 1831, 1832 und am 13. 2. 1833 Konzerte in den Stadtkirchen von Hildburghausen und Meiningen veranstaltete. Später wurde er Seminarmusiklehrer in Wettingen (Aargau). Seine Oper „Richard und Blondel“ wurde am 27. 12. 1835 im Meininger Hoftheater aufgeführt.

LITERATUR: Matthias Bretschneider (Hrsg.): Fahrten eines Musikanten. Die abenteuerliche Lebensgeschichte des Johann Daniel Elster. Meiningen 2007.

Rudolf Bernhard Engelhardt

Sänger; geb. 15. 3. 1843 Saalfeld, gest. 30. 10. 1886. Der Sohn eines herzoglichen Bergrats besuchte die Realschule in Saalfeld, begann Ostern 1857 die Lehre als Ökonom, war als Volontär in Staudach tätig und von Oktober 1859 bis Ostern 1861 Schüler der landwirtschaftlichen Schule in Weißenstephan. Nachdem er 1861–1865 Verwalter auf verschiedenen Gütern gewesen war, bereitete er sich bei der Güterzusammenlegungskommission für das Katasterfach vor, in dem er 1866–1868 arbeitete. Engelhardt nahm in Eisenach Gesangsunterricht bei Prof. Thüreau, studierte von Oktober 1868 bis zu einer Erkrankung der Atemwege im Sommer 1871 an der königlichen Musikschule in München bei Hey Gesang. Nach einer Kur und seiner Tätigkeit als Geometer beim Bau der Meiningen-Kissinger Bahn ging er 1872 und 1873 auf mehrere Konzertreisen mit Zimmer und Marschall, bestand im Juni 1873 das Geometer-Examen. Danach begann er als 1. Tenor bei Sorrades Truppe, die in Göttingen und Sondershausen auftrat und sang mit großem Erfolg verschiedene Hauptrollen. Im Sommer 1875 sang er bei den Bayreuther Festspielen den „Froh“, worauf ihm Richard Wagner eine Photographie mit der Widmung „Lang haben wir gewart’t, bis Froh

ward Engelhardt. B. 26. Aug. 1876.“ Nach Engagements in Hannover, Köln, Riga ging er im Herbst 1880 für Gesangsstudien nach Florenz, beendete nach einem chronischen Katarrh seine Bühnenlaufbahn, arbeitete 1882 6 Monate in Florenz als Hauslehrer und ging im Januar 1883 als Geometer nach Meiningen. Nebenbei wirkte er in Konzerten der Hofkapelle (25. 12. 1884, 6. 2. 1885, 6. 12. 1885, 18. 3. 1886).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Salomon Engelhaupt (auch Engelheupt)

Schulmeister, Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Engelhaupt wurde 1601 deutscher Schulmeister und Organist in Meiningen, als Vorgänger von Matthäus Schad.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 39.

Paul Engewald

Violinist, Trompeter; geb. 30. 4. 1869 Chemnitz, gest. ? Engewald trat 1907 in die Meininger Hofkapelle ein.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Adam Englert

Lehrer, Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Rentwertshausen stammende Englert ging 1828 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, war noch 1870 Lehrer in Pößneck sowie Organist.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Joseph Erhardt

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Schuldiener zu Eisfeld, ab 9. Juli 1597 Kantor in Eisfeld als Nachfolger von Nic. Willii.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen-Hildburghäusischen

Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. III Theil, 222.

Adam Wilhelm Erk

Organist, Komponist; geb. 10. 3. 1779 Herpf, 31. 1. 1820 Darmstadt. Erk war 1802 Organist in Wetzlar, ging 1811 nach Worms, 1812 nach Frankfurt, 1813 nach Dreieichenhain bei Darmstadt. Erk hinterließ verschiedene Orgelwerke. Erk ist der Vater des am 6. 1. 1807 in Wetzlar geborenen, späteren Berliner Seminarmusikdirektors Ludwig Christian Erk.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Anna Erler-Schnaudt

Sängerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Per Dekret vom 25. 1. 1913 wurde der Sängerin das Prädikat „Herzoglich Sachsen Meiningische Kammersängerin“ verliehen. Das Dankeschreiben datiert vom 4. 2. 1913.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2683.

Ernst Ludwig I., Herzog von Sachsen-Meiningen

Geb. 7. 10. 1672, gest. 24. 11. 1724. Der Sohn von Herzog Bernhard I. wurde, wie seine Brüder Bernhard und Friedrich Wilhelm, vom Prinzeninformer Johann Christoph Amthor unterrichtet, der bislang einzig bekannte Hinweis auf eine mögliche musikalische Unterweisung in der Jugend sein könnte. Dem folgte ab 1685 die Ausbildung an der Wolfenbütteler Fürstenakademie. Anfang 1689 schloss er eine Liedersammlung ab, reiste 1691/1692 nach Italien. Seine 1. Frau Dorothea Maria (Heirat 18. 9. 1704), Tochter des Gothaer Herzogs Friedrich I., hatte im Elternhaus Klavier- und Lautenunterricht erhalten.

Der ab 1706 regierende Herzog war ein Musikliebhaber, dichtete und komponierte religiöse Lieder. Er beförderte Johann Ludwig Bach (1677–1731) zum Hofkapellmeister und erhöhte die Zahl der Hofkapellmitglieder. Seinen eigenen Sohn Ernst Ludwig ließ er später unterrichten in „Exercitia, Reiten, Fechten und Tanzen und Music“. Von seiner 2. Ehefrau ist keine praktische Musikausübung bekannt. Er selbst verfasste verschiedene Texte, die von Meininger Musikern vertont worden sind. Die bislang vielfach behauptete Kompositionstätigkeit von Ernst Ludwig I. ist nicht nachweisbar.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 92ff.

Johann Friedrich Escherig

Musikdirektor, Organist, Komponist; geb. 1748 Steinach, gest. 5. 5. 1793 Stralsund. Ab 1776 war Escherig Musikdirektor und Organist in St. Jakobi Stralsund, komponierte verschiedene sakrale Werke sowie die Operette „Der Kobold“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wilhelm Esel

Schulmeister, Organist, Kirchner; Lebensdaten nicht ermittelt. Esel war 1558–1576 deutscher Schulmeister, Organist und Kirchner.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 41.

Sophie Frida Eyring

Musikstudentin; geb. 16. 4. 1863 Hildburghausen, gest. ? Die Tochter des Privatiers Georg Heinrich Eyring erhielt 3 ½ Jahre Unterricht im Klavierspiel bei Herrn Fickel in Birkenfeld sowie ½ Jahr bei Herrn Seifert in Hildburghausen. Vom 22. 4. 1881 bis Ostern 1882 studierte sie am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 3309). Unterricht erhielt sie u. a. bei Julius Lammers (Musiktheorie, Klavier), Carl Reinecke (Ensemblespiel, Gesang), Oskar Paul (Vorlesungen), Hermann Klesse (Gesang).

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription.

Exner

Hautboist; Lebensdaten nicht ermittelt. Exner trat vermutlich 1867 in das Militärkorps des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 in Meiningen ein und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Neueres Rechnungswesen II, Hoftheater 11, 1878, S. 81f.

Faber

Lehrer, Komponist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Anfang des 19. Jahrhunderts in Muppegg als Schullehrer tätige Faber komponierte u. a. 15 Umsinglieder für 4-stimmigen Chor, 2 Klarinetten und 2 Hörner.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Benedict Faber

Violinist, Sänger (Tenor), Hofmusikus, Komponist; geb. um 1580 Hildburghausen, gest. 28. 4. 1634 Coburg. Der Sohn des Hildburghäuser Rektors der Ratsschule und spätere Erzdiakon Johann Christoph Faber (1546/1547–1633) und dessen Ehefrau Ana Virin widmete sich früh der Musik. Er ließ sich 1597 gemeinsam mit Melchior Franck wohl bei Kantor

Adam Gumpelzhaimer (1559–1625) in Augsburg ausbilden. 1601/1602 ging Faber nach Coburg und wirkte 1607–1631 als „Tenorist und Discantgeiger“ in der Coburger Hofkapelle von Herzog Johann Casimir von Coburg-Gotha (1564–1633). Faber heiratete 1618 die Stadtpfeifer-Tochter Helena Hacker. Er hinterließ eine Vielzahl von Kompositionen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 20.

Johann Faber

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Gellershausen stammende Faber war 1686–1695 Kantor in Hildburghausen und Pfarrer in Ebenhards.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Antonio Fedeli

Hofmusiker, Sänger; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Sohn von Carlo Fedeli aus Venedig war als Gesangslehrer der Prinzessinnen Elisabeth Ernestine Antonie (geb. 3. 12. 1681, ab 1713 Äbtissin von Gandersheim), Eleonore Friedericke (geb. 2. 3. 1683, ab 1710 Kanonisse von Gandersheim) und Wilhelmine Louise (geb. 19. 1. 1686, ab 1703 Herzogin von Württemberg-Bernstadt) sowie vermutlich auch des Prinzen Herzog Anton Ulrich (1687–1763) in Meiningen tätig, als Vorgänger von Johann Ernst Ausfeld.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 44.

Johann Matthäus Feiler

Violinist, Musikdirektor; geb. 6. 9. 1744 Hildburghausen, gest. 3. 6. 1814 Meiningen. Der Sohn von Johann Nicol Feiler (gest. 1774), Grenadier beim Hildburghäuser Landregiment und späterer Hofzimmermann, und Anna Elisabetha Feiler (gest. 1788) war zunächst Hessen-Philippsthal'scher Kammermusikus. Am 6. 5. 1777 wurde ihm von Herzog Carl und dessen Mutter zugesichert, dass er die „erstaufgehende Stelle“ eines Meininger Kammermusikus erhalten und als Musikdirektor angestellt werden solle (200 Taler Gehalt). Am 11. 9. 1778 wurde nach ihm geschickt. „Wegen dessen erlangter Geschicklichkeit“ solle es zur Verpflichtung als Violinist und Musikdirektor kommen, wenn Feiler in Meiningen eingetroffen sei. Er erhielt nach seinem entsprechenden Gesuch vom 3. 4. 1781 am 10. 4. 1781 „wegen Fleißes und Wohlverhaltens“ eine Gehaltszulage von 100 Gulden. Am 9. 1. 1799 bittet er um Naturalien Holz, Korn und dergleichen, weil er sich eine eigene Wirtschaft einrichten wolle. Am 26. 1. 1809 berichtet die herzogliche Kammer, dass Konzertmeister Johann Jacob Kriegk (1750–1814) finanziell besser stünde (317 Taler, bar 293 Taler, einschließlich Holz, Korn, Karpfen, Wildpret) als Kapelldirektor Feiler (298 Taler,

bar 266 Taler). Feilers Witwe, Julia Maria Christiane, bat am 6. 6. 1814 um das Gnadenquartal und starb selbst am 18. 7. 1819 in Hildburghausen im Alter von 55 Jahren.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 4; Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 43; Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 42.

Alexander Feinland

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Feinland war Oktober 1919–Februar 1921 Konzertmeister der Meininger Landeskapelle und u. a. Herausgeber von „The combination of violin and violoncello without accompaniment“ (1947).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Johann Valentin Feuchter

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Meiningen stammende Feuchter war 1655 Kantor und Tertius in Meiningen, 1660 Pfarrer in Neidhardthausen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 43.

Filler

Trommler; Lebensdaten nicht ermittelt. Filler wirkte um 1865 im Musikkorps des alten Meininger Regiments mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869.

P. Richard Fink

Violoncellist; geb. 18. 12. 1880 Lutterbek bei Kiel, gest. ? Fink wurde an der Musikschule Weimar ausgebildet und 1904–1909 Violoncellist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Finke

Orgelbauer; Lebensdaten nicht ermittelt. Finke war um 1710 Orgelbauer in Saalfeld, baute u. a. die Orgel in der Stadtkirche zu Gera.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Konrad Finkenstädt (auch Finckenstädt)

Flötist; geb. 9. 1813 Meiningen, gest. 19. 9. 1880 Eisenach. Der zunächst in Freiburg/Breisgau tätige Finkenstädt trat am 25. 12. 1832 erstmals in einem Konzert der Meininger Hofkapelle als Solist auf, gastierte hier bis 1838 mehrmals, ging 1849 nach Amerika.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 1995.

Johann Christoph Finkenstädt (auch Finckenstädt)

Flötist; geb. 16. 6. 1771 in der Nähe von Kassel, gest. 3. 11. 1845. Finkenstädt wurde 1806 Kammermusikus in der Meininger Hofkapelle, 1836 pensioniert.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1994, 1995.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 43.

Fischer

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Fischer war um 1833 Mitglied im Musikkorps des alten Meininger Regiments und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle und der Harmoniemusik mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

Fischer

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. 1864–1865 war Fischer Violinist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Fischer

Hofadvokat, Sänger (Tenor). Fischer versah um 1752 die „Tenoristen-Dienste“ bei der Meininger Hofkapelle, verwaltete zeitweilig das Saitengeld und die neuangeschafften Musikinstrumente und sorgte für Reparaturen.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1752/1753.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 226.

Georg Fischer

Wagnermeister, Landwirt, Musiker (Es-Klarinette), Dirigent, Klarinettenbauer; geb. um 1800 Bad Liebenstein, gest. 1871 Bad Liebenstein. Fischer war ab 1867 Dirigent der aus Handwerker-Musikern der Dörfer Steinbach, Liebenstein, Barchfeld und Trusen zusammengesetzten Liebensteiner Badekapelle, fertigte und verkaufte auch Klarinetten.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hans Fischer

Pianist; geb. 19. 12. 1893 Salzgitter, gefallen 11. 11. 1914 bei Ypern. Der Sohn von Dr. med. Ferdinand Fischer, Frauen- und Badearzt in Salzgitter, erhielt 3 Jahre lang von Max Lorey und 3 Jahre von Camillo Schumann Unterricht sowie Unterweisung in Musiktheorie (bis zur Fuge). Fischer studierte vom 8. 4. 1913 bis 31. 7. 1914 am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 11739) Klavier (Robert Teichmüller) und Kontrapunkt (Stephan Krehl). Er fiel in dem verlustreichen Gefecht in der Nähe des belgischen Ortes Langemark nördlich von Ypern.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, Zeugnis.

Johann Christian Fischer

Kantor; geb. ? Hildburghausen, gest. ? Der aus Hildburghausen stammende Fischer war ab 1747 Kantor in Eisfeld: „Hildburghausen, gewesener Collega Quartus zu Hildburghausen, succedirte 1747.“

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen-Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügeten

Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. III Theil, 224.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 44.

Johann Michael Fischer

Klarinettist; geb. 2. 1. 1796, gest. 27. 1. 1874. Fischer war ab 1817 Militärhautboist, ab 1813 Hautboist der Meininger Hofkapelle, später Hofmusikus, wurde am 1. April 1854 pensioniert.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 1999.

Nikol David Fischer

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Bis 1746 Organist in Schalkau, später in Oberlind.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Gertrud Fischer-Maretzki

Sängerin (Alt), Reger-Interpreten; geb. 1886, gest. 1929. Widmungsträgerin von „Die Weihe der Nacht“ op. 119 sowie der Klavierlieder „Der Postillon“ op. 76 Nr. 2 und „Der Sausewind“ op. 104 Nr. 5. Sie war die Ehefrau des Arztes Dr. Fischer, von dem sich Reger mehrfach untersuchen ließ, Beide Familien waren eng befreundet. Per Dekret vom 13. 3. 1912 wurde der Sängerin das Prädikat „Herzoglich Sachsen Meiningische Kammersängerin“ verliehen.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2683.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Christian Fleischer

Trompeter; geb. 4. 6. 1848 Rabenstein, gest. 5. 5. 1920. Fleischer war am Feldzug von 1870/1871 beteiligt und seit 1887 Trompeter in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Franz Fleischhauer

Sohn des Meininger Konzertmeisters Friedhold Fleischhauer (1834–1896) und der Bruder der Sängerin Hedwig Mierisch geb. Fleischhauer.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Friedhold Fleischhauer

Violinist; geb. 24. 7. 1834 Weimar, gest. 11. 12. 1896. Der Schüler Laubs und Joachims gehörte 7 Jahre der Hofkapelle Weimar an, trat am 15. 12. 1864 in der Nachfolge Karl Müllers als Konzertmeister in die Meininger Hofkapelle ein und war ebenfalls als Konzertmeister der Bayreuther Festspiele tätig. Fleischhauer und Friedrich Hilpert (1841–1896) nannte Bülow „Perlen von Adjutanten“ (Bülow-Briefe VI, 37). Seit 1890 war er Mitglied der Meininger Freimaurerloge „Charlotte zu den drei Nelken“. Mehrfach konzertierte Richard Mühlfeld mit dem Fleischhauer-Quartett.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Ina Grenzer: Friedhold Fleischhauer, ein Konzertmeister der Meininger Hofkapelle. In: Südthüringer Forschungen, 25 (1991), 64–83; Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

Hedwig Fleischhauer

Sängerin, Gesangslehrerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Die Tochter von Friedhold Fleischhauer (1834–1896) war eine studierte Konzertsängerin und in Meiningen als Gesangslehrerin tätig. Im Winter 1906/1907 nahm sie Unterricht bei der Marchi, verheiratete sich im Juni 1908 nach Paris.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinz-Harald Fleischhauer

Violinist; geb. 3. 5. 1925 Schnett, gest. 12. 8. 2004 Thüringen/Vorarlberg (Österreich). Von 1931 bis 1939 besuchte er die Volksschule in Schnett. Danach war er kurze Zeit Schüler der

Musikschule in Meuselwitz, dann bis 1940 der Musikschule in Mittweida und von 1940 bis 1942 der Musikschule in Lößnitz. Von Lößnitz aus nahm er noch Unterricht bei Konzermeister Jan Dahmen in Dresden. Sein erstes Engagement hatte er beim Städtischen Orchester Aue. Während dieser Zeit nahm er drei Monate Unterricht bei Walter Davisson in Leipzig. 1943 zur Wehrmacht eingezogen, wurde er im September 1945 aus britischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Anschließend war er Konzertmeister an der Nordseebühne Heide/Holstein, dann 1. Geiger am Opernhaus in Duisburg und später Konzertmeister an der Zweigbühne Sonneberg des Landestheaters Meiningen. 1947 war er beim Stadttheater Plauen, von 1947 bis 1950 beim Stadttheater Greiz, anschließend bis 1952 Konzertmeister beim Städtischen Orchester Aue. 1952 machte er seinen Abschluss am Robert-Schumann-Konservatorium in Zwickau und war dann bis 1954 wieder beim Stadttheater Plauen. Ab 1954 hatte er ein Engagement beim Städtischen Orchester Halle/S. Mitglied des Gewandhausorchesters vom 1. August 1956 bis 1. März 1989.

QUELLE: Archiv des Gewandhauses zu Leipzig.

LITERATUR: Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Johann Friedrich Anton Fleischmann

Akademiker, Musikgelehrter, Violinist, Pianist, Komponist; 19. 7. 1766 Marktheidenfeld (Unterfranken), gest. 30. 11. 1798 Meiningen (beerdigt 4. 12. 1798). Das 10. Kind des Schulmeisters Johann Friedrich Michael F. und seiner Frau Maria erhielt früh Klavierunterricht. Nach philosophischen und juristischen Studien wurde er 1786 für kurze Zeit Privatsekretär und Hofmeister bei dem Thurn und Taxischen Regierungspräsidenten von Welden. Um diese Zeit hatte er Kontakt zu dem gastweise in Meiningen tätigen Klarinettenisten Philipp Meißner und dem hier angestellten Klarinettenisten Carl Andreas Goepfert. Auf Goepferts Empfehlung sandte F. Herzog Georg I. 1787 einige seiner Werke und trat im September 1789 als Kabinetts-Sekretär in dessen Dienste. Der komponierende Jurist bereicherte das Meininger Musikleben während seiner 10-jährigen Dienstzeit vermutlich. Fleischmanns Werk, Sinfonie-, Klaviermusik sowie Kammermusik für Bläser, ist der Mannheimer Hofkapelle verpflichtet. Mit seiner Frau Christiane Johanna Luise Schultes (27. 10. 1771 Themar–16. 1. 1856 Coburg) hatte er vier Kinder.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Johann Nicolaus Fleischmann

Organist; geb. ?, gest. 1644 Heldburg. Sohn von Nicolaus Fleischmann, Organist an der dortigen Orgel, welche durch Einbringen von Regal und Quintladen verbessert wurde.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Nicolaus Fleischmann

Organist; geb. ? Königshofen, gest. 7. 5. 1616. Als Lutheraner aus Königshofen vertrieben, ging 1585 nach Heldburg, wurde dort 1588 Organist.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Carl Flesch

Violinist, Violinlehrer, Musikschriftsteller; 9. 10. 1873 Wieselburg (Ungarn), gest. 15. 11. 1944 Luzern. Flesch studierte 1890–1894 am Pariser Konservatorium und debütierte 1895 in Wien. 1897–1902 lehrte er am Konservatorium in Bukarest, 1903–1908 in Amsterdam und 1903–1926 in Berlin. 1903 bahnte sich ein Engagement als Konzertmeister der Meininger Hofkapelle an, das jedoch wegen der Anstellung in Amsterdam nicht zustande kam. Der in der Akte befindliche, auf den 19. 5. 1903 datierte Vertrag (Laufzeit bis zum 31. 8. 1904) ist durchgestrichen. Der lange Zeit in Baden-Baden lebende Musiker verließ Deutschland 1934 und lebte danach in London, Amsterdam und Luzern. Er führte zahlreiche Neuerungen in der Unterrichts- und Übemethodik ein. Zu seinen Schülern zählen u. a. Alma Moodie, Norbert Brainin, Szymon Goldberg, Max Rostal und Stefan Frenkel. Berühmt wurde er neben seiner Lehrtätigkeit durch das mit Hugo Becker und Artur Schnabel gebildete Klaviertrio. Kammervirtuose Flesch war 1904 gastweise in Meiningen tätig.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1919 (Schriftwechsel über die Annahme des Geigers Heinrich Burkhardt als Konzertmeister, desgl. über die in Aussicht genommene Annahme des Konzertvirtuosen Carl Flesch als Konzertmeister, 1903).

Heinrich Fliedner

Schulmeister, Musiker; geb. ? Rotha bei Ilmenau, gest. 3. Pfingstfeiertag 1759. Ging 1719 auf Anordnung des hochfürstlichen Oberkonsistoriums Weimar als Kantor nach Kranichfeld und war dort 40 Jahre tätig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Sophie Förster

Sängerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Förster war 1862 Hofopernsängerin in Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein)

Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Helena Lucia Förtsch

Sängerin, Kammerzofe; Lebensdaten nicht ermittelt. Förtsch wurde, gemeinsam mit ihrer Schwester Maria Katharina Förtsch ab 22. 2. 1718 für den Dienst bei Kirchen-, Kammer-, Tafel- und anderen Musiken sowie bei theatralischen Repräsentationen in Meiningen angestellt, diente auch „in Ihre königlicher Hoheit der Herzogin Elisabeth Sophie Kammer“. Das Gehalt betrug 50 Taler und Tafel bei Hof. Da nach dem Tod von Herzog Ernst Ludwig (gest. 24. 11. 1724) keine Nachrichten über die Familie Förtsch nachweisbar sind, ist der Wegzug der Familie aus Meiningen vermutlich.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVII I 1, XXVII 1.

Maria Katharina Förtsch

Sängerin, Kammerzofe; Lebensdaten nicht ermittelt. Förtsch wurde, gemeinsam mit ihrer Schwester Helena Lucia Förtsch ab 22. 2. 1718 für den Dienst bei Kirchen-, Kammer-, Tafel- und anderen Musiken sowie bei theatralischen Repräsentationen in Meiningen angestellt, diente auch „in Ihre königlicher Hoheit der Herzogin Elisabeth Sophie Kammer“. Das Gehalt betrug 50 Taler und Tafel bei Hof. Vom 19. 10. 1722 stammt eine Eingabe an Herzog Ernst Ludwig bezüglich einer Gehaltserhöhung, worin sie auswärtige Angebote erwähnt. Sie „wolle aber bleiben und sowohl in der Musik, als auch in Ihre königlicher Hoheit Kammer mit dero von mir verlangten Arbeit“ verrichten. Da nach dem Tod von Herzog Ernst Ludwig (gest. 24. 11. 1724) keine Nachrichten über die Familie Förtsch nachweisbar sind, ist der Wegzug der Familie aus Meiningen vermutlich.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVII I 1, XXVII 1

Wolfgang Förtsch

Hof- und Kammerorganist, Kapellmeister, Komponist; geb. um 1675, begr. 4. 3. 1743 Nürnberg. Förtsch war zunächst Organist an St. Laurentius in Nürnberg und wurde am 1718 von Herzog Ernst Ludwig von Sachsen-Meiningen zum Hof- und Kammerorganisten in Meiningen ernannt. Im „Bestellungs-Decret“ vom 22. 2. 1718 heißt es, „daß er sowohl bei Kirchen- Tafel- Kammermusiken und theatralischen Aufführungen im componiren und accompagniren sich gebrauchen lassen und nebst unserm Capellmstr. Bach die Direction unserer fürstl. Hofkapelle führe und ihm bei Abgang unseres Capellmstrs. die Succession in dessen Stelle und Besoldung versichert haben wollen.“ Förtsch war demnach offenbar für Bachs Nachfolge in Meiningen vorgesehen. Da nach dem Tod von Herzog Ernst Ludwig (gest. 24. 11. 1724) keine Nachrichten über die Familie Förtsch nachweisbar sind, ist der Wegzug der Familie aus Meiningen vermutlich.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVII I 1.

M. Forckert

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Hilfsmusiker spielte 1892 Waldhorn II (Waldhorn II) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

Alfred Forndran

Lehrer; geb. 11. 10. 1846 Grub, gest. 22. 7. 1905. Forndran besuchte 1863–1866 das Seminar, war Hauslehrer bei Rittergutsbesitzer Pogge in Borstelshagen in Mecklenburg, kam am 4. 11. 1866 nach Lauscha. Dort zum Kantor gewählt, gründete er 1868 den bis 1905 von ihm geleiteten Kirchenchor. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Seine reiche musikalische Beanlagung, die große vorhandene Singfreudigkeit der ganzen Lauschaer Bevölkerung unterstützen in hohem Maß seine Bemühungen, den schon aus der vorherrschenden Beschäftigung der Bewohner als Glasbläser hervorgehenden Sinn für das Künstlerische überhaupt auch auf dem Gebiet des Kirchengesangs zu pflegen und zu mehren. Ihm erwuchs die Aufgabe, die naturfrischen Waldstimmen zu zähmen und für den mehrstimmigen wohlklingenden Kunstgesang dienstbar zu machen. Die dialektischen Eigentümlichkeiten, der dunkle Sprachton, die örtlichen Sing-Unarten, die sich nach und nach unter dem Deckmantel künstlerischen Tuns einschlichen, bereiteten ihm viele Schwierigkeiten; er überwand dieselben und führte seinen Chor schließlich zu recht guten, einwandfreien Darbietungen.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Fraas

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der in Kulenbach gebürtige Fraas wurde nach einem Probespiel am 2. 7. 1652 Organist in Heldburg, ging aber am 20. 12. 1653 heimlich davon.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Zacharias Franck

Organist, Komponist, Director Musicae; get. 14. 3. 1686 Reurieth; gest. 9. 1. 1756 Dürkheim. Der Sohn des Reuriether Schulzen und Gerichtsschöffen Hans Valentin Franck (1654–1720) und dessen Ehefrau Margaretha Elisabetha, geb. Dietzel aus Brost in Braunschweig erhielt den ersten Musikunterricht beim Reuriether Schulmeister Johann Bomberg, später von Hofkapellmeister Johann Philipp Käfer in Römhild. 1706 verließ er Reurieth und erhielt eine Anstellung beim Leininger Grafen in Dürkheim an der Weinstraße. Franck wirkte als Organist, Komponist und Director Musicae in Dürkheim, gab ab 1715 Schreib- und Singunterricht an der Lateinschule und komponierte weltliche und Kirchenmusiken.

1719 heiratete Franck in Worms Justina Margaretha Zorn, die Tochter des Ratsherrn und Buchbinders Johann Peter Zorn.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 34.

Georg Frank

Hofpaukist; Lebensdaten nicht ermittelt. Frank war während der Regentschaft von Herzog Ernst dem Gütigen (1680–1715) Paukist am dortigen Hof.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 65.

Franz

Hautboist; Lebensdaten nicht ermittelt. Franz trat vermutlich 1867 in das Militärkorps des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 in Meiningen ein und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Neueres Rechnungswesen II, Hoftheater 11, 1878, S. 81f.

Adolf Franz

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Franz spielte 1884–1890 in der Meininger Hofkapelle, von Oktober 1885–April 1886 noch als Saisonmusiker.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

Valentin Freiboth

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Freiboth war 1580 Kantor in Römhild.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Balthasar Christian Freislich (auch Freißlich, Fraißlich)

Hofkapellmeister; geb. 1687 Immelborn, gest. 1768. Der Sohn des Pfarrers Johann Weigold Freislich wurde 1720 fürstlich schwarzburgischer Hofkapellmeister in Sondershausen, 1731 nach dem Tod seines Onkels Kapellmeister in Danzig. Freislich, der auf Wunsch des Fürsten Günther von Schwarzburg-Sondershausen in Dresden bei Hebenstreit das von diesem 1690 erfundene Pantaleon zu spielen erlernte, hinterließ zahlreiche Werke für Kirchen- und Kammermusik.

LITERATUR: Karla Neschke: Johann Balthasar Christian Freislich (1687–1764): Leben, Schaffen und Werküberlieferung. Oschersleben 2000 (= Schriftenreihe zur Mitteldeutschen Musikgeschichte, 3).

Johann Emanuel Freislich (auch Freißlich, Fraißlich)

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Freislich wird 1681 und 1706 als Organist in Salzungen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Maximilian Theodor Freislich (auch Freißlich, Fraißlich)

Kapellmeister; geb. 7. 2. 1673 Immelborn, gest. 10. 4. 1731 Danzig. Der Halbbruder von Johann Balthasar Christian Freislich (1687–1768) war als Kapellmeister in Danzig tätig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

David Michael Freund

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Schleusingen stammende Freund wirkte 1660–1685 als Quintus und Organist in Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wilhelm Frey

Sänger (Tenor); Lebensdaten nicht ermittelt. Frey wird 1867 als Hofsänger in Meiningen erwähnt und sang öfters in Konzerten der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Friedemann

Musikdirektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Friedemann wird 1911 als Stadtmusikus in Sonneberg erwähnt, später königlicher Musikdirektor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wilhelm Christian Ludwig Friederichs (auch: Carl Friederichs)

Violoncellist; geb. 25. 2. 1835 Güstrow, gest. ? Er ist der Sohn von Johann Christian Friederichs, „Arbeiter auf der Wachsbleiche“ (Taufeintrag), und dessen Ehefrau Maria Christiane Dorothea, geb. Liss. Am 7. Juni 1859 meldete er sich polizeilich an als „Musikusgehülfe bei dem Theaterorchester“, gab jedoch gleichzeitig W. Herfurth als „Prinzipal“ an, was bedeuten würde, dass er in dessen Musikchor tätig war. Mitglied im Gewandhausorchester von 1859 bis 1860. Er verließ Leipzig am 3. Dezember 1860 und ging nach Meiningen. Dort war er bis 30. November 1861 für ein Jahr als Nachfolger von Carl Theodor Krumbholz engagiert.

QUELLEN: Stadtarchiv Leipzig, Polizeimeldebücher Temporäre Einwohner; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt Nr. 1785 (Die Engagements verschiedener

Kapellisten, 1859–1870, 1903), 2227 (Die Anstellung des Cellisten Friedrichs und Entlassung des g. Krumbholz, 1860); Mecklenburgisches Kirchenbuchamt.

LITERATUR: Christian Mühlfeld: Die Herzogliche Hofkapelle in Meiningen: Biographisches und Statistisches. Meiningen 1910 (Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums, Bd. 23); Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Friedrich, Prinz von Sachsen-Meiningen

Offizier; geb. 12. 10. 1861 Meiningen, gest. 23. 8. 1914 bei Tarcienne in Belgien (gefallen). Er war verheiratet seit 25. 4. 1889 mit Adelheid, Tochter des Grafen Ernst zu Lippe-Biesterfeld und hinterließ 4 Kinder: Carola Feodora, Adelheid, Georg und Ernst.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

Friedrich Wilhelm, Herzog von Sachsen-Meiningen

Geb. 16. 2. 1679 Ichtershausen, gest. 9. 3. 1746. Der Prinz erhielt gemeinsam mit dem jüngeren Bruder Georg Ernst (1680–1699) von Erasmus Günther Theuerkauf und Johann Christoph Amthor Gesangs- und Instrumentalunterricht. Wöchentlich hatten beide Prinzen einige Lieder des Meiningischen Gesangbuches auswendig zu lernen. In der 2. Hälfte der 1690er Jahre besuchte Friedrich Wilhelm die Fürstenakademie zu Wolfenbüttel, begann um 1700 das Spinett zu spielen; im September 1703 wurden dafür neue Saiten gekauft. 1706 überließ er seinem älteren Bruder Ernst Ludwig die Macht. Von seinem Handgeld in Höhe von 2000 Gulden finanzierte er einige Musiker und ließ sich von Johann Ludwig Bach Musikalien anfertigen, darunter verschiedene „music-Büchlein“. Nach dem Tod seines älteren Bruders wurde er 1724 Herzog. Während dieser Zeit entstanden für ihn verschiedene Geburtstagskantaten, so 1729–1732, 1734–1735, 1742 und 1745. Zu den Instrumentenankäufen während seiner Regierungszeit gehört das Anfang 1731 in der „Cabinetts Kirche“ aufgestellte kleine Orgelwerk aus der Werkstatt des Römhilder Organisten Seber.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv XV O 6, Kammerrechnungen 1703/1704, Neuere Rechnungen II, Hofrechnungen 23, Sonderrechnungen, Jahresrechnungen Friedrich Wilhelms 1719/1720, Konsistorium 3587, Das von neuem angeschaffte kleine Orgelwerk in der „Cabinetts Kirche“ 1731, Kammerrechnungen 1731/1732 bis 1745/1746.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 164f.

Edmund Friedrich

Violinist, Klarinetist; geb. 4. 8. 1872 bei Rudolstadt, gest. 2. 4. 1928 Meiningen. Der in Rudolstadt ausgebildete Friedrich war zunächst in der Hofkapelle zu Schwerin angestellt, seit 1904 in der Meininger Hofkapelle, nachweislich 1911–1913 als Saisonmusiker.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Johann Veit Friedrich

Musikant; Lebensdaten nicht ermittelt. Wird 1695 als herzoglicher „Musikant“ in Hildburghausen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Adolf Fritz

Lehrer, Organist; geb. 22. 10. 1875 Einhausen, gest. ? Fritz besuchte 1891–1895 das Seminar, ging am 1. Mai 1895 als Lehrer nach Helba, am 21. 12. 1897 nach Schichtshöhn, am 1. 4. 1902 nach Wasungen, wo er seit Herbst 1902 auch als Organist wirkte und u. a. bei den Konzerten und Motetten des Wasunger Kirchenchors Orgel spielte. Fritz wurde 1923 zum Kirchenmusikdirektor ernannt.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

Valentin Fröbel

Klarinettist; geb. 1806 Heldburg, gest. ? Fröbel war 1825 Klarinettist im Hautboistenkorps. 1840 findet er als Wirt Erwähnung.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

I. Fuchs

Waldhornist; Lebensdaten nicht ermittelt. Fuchs wird 1737 als Waldhornist in Meiningen erwähnt. Am 12. 5. 1737 wurde Sohn Sigmund Salomon getauft (Pate: Sigmund Böttger).

QUELLE: Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

J. Fuchs

Hofmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Fuchs wird 1904 als Hofmusikus in Meiningen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Christian Heinrich Fuhrmann

Theologe, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Theologe Fuhrmann wirkte 1747–1751 als Kantor in Gräfenthal, später in Coburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Fuld

Musiklehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Fuld war um 1690 möglicherweise als Musiklehrer am Hof in Meiningen tätig.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1690/1691.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 58.

August Funk (auch Funck)

Violinist, Pianist, Hoforganist, Musikpädagoge; geb. 13. 12. 1855 Coburg, gest. 30. 6. 1919 Meiningen. Funk erhielt ersten Klavier- und Violinunterricht von Bach und Jacobi sowie in der Harmonielehre von Friedrich Gräfe. Nach Klavierstudien bei Prof. Tietz (Januar–Oktober 1872) trat er in die Meininger Hofkapelle ein, nahm Violinunterricht bei Friedrich Fleischhauer und Theorieunterricht bei Hofkapellmeister Büchner. Der zum Kammermusikernannte gehörte auch dem Soloquartett der Hofkapelle an und war seit 1. 10. 1884 als Hoforganist an der Schlosskirche angestellt sowie als Klavierlehrer tätig. 1894 gestattete ihm Herzog Georg II. das Unterrichten an der Schlosskirchenorgel. Funk spielte u. a. bei der Hochzeit des Großherzogs von Sachsen-Weimar am 4. 1. 1910 Harmonium. Am 1. 2. 1911 wurde Funk zum Musikdirektor ernannt und bekam die Leitung der Bühnenmusik übertragen. „Er ist ein äußerst feinfühligster Musiker, ein sehr zuverlässiger erster Geiger und ein namentlich im Zusammenspiel gewandter Klavierspieler“ (Christian Mühlfeld).

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2013, 2346 (Das Engagement der Musici [...]), Neues Rechnungswesen II, Hoftheater 1a, 1913.

LITERATUR: Herta Müller: Zum Musikleben in der Schlosskirche im Wandel der Jahrhunderte. In: Beiträge zum Kolloquium 300 Jahre Schloß Elisabethenburg. Meiningen 7.–8. November 1992. Schweinfurt 1992, 69.

Heinrich Funk

Philologe, Musiker, Komponist; geb. 23. 5. 1893, gest. ? Der Sohn des Meininger Buchhändlers Friedrich Funk studierte nebenbei Musiktheorie bei Hermann Poppen (1885–1956) in Heidelberg und Otto Volkmann (1888–1968) in Halle, Klavier bei Willy Eickemeyer (1879–1935) in Jena und gab u. a. Lieder für Singstimme und Klavier, geistliche Lieder für gemischten Chor und Klavierstücke heraus.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

Fanny Funk-Schreiber

Sängerin (Alt); geb. 8. 5. 1856 Meiningen, gest. 1. 4. 1931. Die spätere Ehefrau von August Funk erhielt ihre Ausbildung als Konzertsängerin am Stern'schen Konservatorium in Berlin und war danach kurze Zeit Schülerin Fritz Steinbachs. Seit 1885 trat sie in Konzerten des Singvereins, der Meininger Hofkapelle, des Kirchenchors und anderen Veranstaltungen in Kirche und Konzertsaal auf.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Nicolaus Fusius

Kantor, Diakonus; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Gompertshausen stammende Fusius war 1596–1602 Kantor in Heldburg, danach Diakonus.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Ferdinand Gabriel

Klarinettist; Lebensdaten nicht ermittelt. 1. 10. 1919–4. 1921 Klarinettist der Meininger Landeskappelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wilhelm Christoph Friedrich Gartz

Pfarrer, Kantor; geb. 20. 12. 1807 Saalfeld, gest. 9. 3. 1895 Wenigenjena. Gartz besuchte 1826–1829 die Universität Jena, wurde 1832 Konrektor und Kantor in Gräfenthal, 1839 ordiniert und Pfarrer von Vierzehnheiligen, 1846 Pfarrer in Lehrten, 1852 in Milda, 1879 pensioniert. Er ist der Erfinder der im Meininger Land populären Melodie zu dem Lied „Gott sei uns gnädig und barmherzig.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Fr. Gebhardt

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Sergeant, Hoboist Gebhardt spielte vor 1892 Clarinette II beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wurde abkommandiert.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

Heinrich Gebhardt

Violinist; geb. 7. 12. 1874 Hannover, gest. ? Der Violinschüler von Kammermusik Karl Piening in Hannover war seit 1898 Mitglied in der Meininger Hofkapelle und wurde zum 1. 12. 1912 fest angestellt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Johann Georg Gebhardt

Kantor; geb. 18. 8. 1729 Bischleben, gest. 31. 7. 1782 Kranichfeld. Gebhardt war bis 1759 Kapellknabe auf dem Friedenstein in Gotha und legte am 12. Sonntag nach Trinitatis 1759 die Probe als Kantor von Kranichfeld ab.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Andreas Geiger

Stadtkantor, Konrektor; geb. 1730, gest. 20. 7. 1810. Geiger war Stadtkantor und Konrektor in Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Richard Genennichen

Flötist, Musikpädagoge; geb. 11. 5. 1857 Laislau bei Camburg, gest. 8. 7. 1922. Der Flötist wurde von Stadtmusikus Heyland in Camburg ausgebildet, trat 1882 in die Meininger Hofkapelle ein, wirkte von Oktober 1885–April 1886 noch als Saisonmusiker mit, wurde zum Kammermusikern ernannt und trat vielfach mit dem Klarinettisten Richard Mühlfeld als Solist auf; gab auch Klavierunterricht.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Georg I., Herzog von Sachsen-Meiningen

Geb. 4. 2. 1761, gest. 24. 12. 1803. Georg I., am 4. 2. 1782 Mitregent und am 21. 7. 1782 nach dem Tod seines Bruders Carl Alleinregent. Auf seinen Reisen 1775 und 1776 hielt er sich mit seinem Bruder längere Zeit in Straßburg auf, wo er bei Dumanchaut und bei Freiesleben Musikunterricht nahm. Georg I. spielte Flöte und Violine, liebte die Musik und veranstaltete Konzerte (Bechstein 1856, 242) im Schloss, bezog Künstler von außerhalb in das Kunstleben ein und ließ fremde Gesellschaften Schauspiel- und Opernvorstellungen geben. Für seine Frau Louise Eleonore von Hohenlohe-Langenburg (1763–1837) wurde eigens ein Gesangslehrer namens Morelli nach Meiningen geholt. Beide traten gemeinsam mit Mitgliedern der Meininger Hofkapelle in öffentlichen Konzerten auf.

Es folgen einzelne Nachrichten aus dem Theater- und Konzertleben:

→ 17. 3. 1777 Aufführung des Trauerspiels „Lady Johanna Gray“ von Christoph Martin Wieland (ursprünglich für den 10. 2. 1777 geplant), eine Aufführung anlässlich der Anwesenheit des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, unter Mitwirkung von Herzog Carl und Prinzessin Wilhelmine. Zur Hauptprobe 7. 2. 1777 hatten die Honoratioren ohne Billets Zutritt; „Gesinde und gemeine Leute“ waren ausgeschlossen.

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 1. 2. 1777.

→ Karfreitag 1777: Aufführung des Singstücks „Der Heiland in Gethsemane“ von Benediktiner Freiherr von Bibra in Fulda, Musik von H. F. Fructuos Räder, Benediktiner in Fulda

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 15. 3. 1777.

→ 27. 11. 1777: Aufführung von Heinrich Ferdinand Möllers Stück „Der Graf von Waltron, oder die Subordination“ (Prag 1776), „mit dazu eigens verfertigter Musik“, Aufführung unter Mitwirkung der Herzöge Carl und Georg

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 17. 11. 1777.

→ 4. 2. 1783: „Der Tag der Wiedergenesung Herzog Georgs wurde am 4. Februar festlich begangen. Früh 6 Uhr versammelte sich die Hofkapelle nebst dem Stadtkantor und dem Chorus Musicus in dem Schloßgarten unter den Zimmern Durchlaucht. Herrschaft, woselbst die erwecklichen Lieder „Nun danket all' und bringet Ehr“ und „Nun danket alle Gott“ mit besonderer Bewegung erschallten. Nach dem erstmaligen Läutton zum Frühgottedienst wurde das Lied „Sollt es gleich bisweilen“, nach dem 2. Läuten das Lieblingslied des Herzogs „Sei Lob und Ehr“ mit blasenden Instrumenten vom Stadtturm musicirt.

Der Verlauf des Gottesdienstes war für das ganze Land vorgeschrieben.

Lied: Allein Gott in der Höh'. Collecte. Verlesen des 103. Psalms

Lied: Sei Lob und Ehr. Musik wo man welche machen kann und will.

Predigt ü. Psalm 48 Vers 20, 21. Gebet

Lied: Nun danket alle und bring Ehr. Collecte. Segen

Lied: 3. Vers von Nun danket alle Gott.

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 8. 2. 1783.

Am 27. 3. 1800 gab Herzog Georg I. bekannt, dass er den Liebenstein „mit allen seinen Zugehörungen“ gekauft habe, dass er das Schloß zu Wohnungen eingerichtet, die Bewirtschaftung von der Hofökonomie besorgt, die Badezeit Anfang Juni 1800 beginnen werde, dass eine Schauspieler-Gesellschaft engagiert sei, welche während der Badezeit abwechselnd Lustspiele und, mit Begleitung der Meininger Hofkapelle, Operetten geben werde (QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 27. 3. 1800).

QUELLEN: wie angegeben sowie Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv XV FF 18 (Tagebuch Louise Eleonore, Herzogin von Sachsen-Meiningen).

LITERATUR: Alfred Erck/Dana Kern: Georg I. und die Theaterkunst in Meiningen zwischen 1774 und 1803. In: Andrea Jakob (Red.): Herzog Georg I. von Sachsen Meiningen. Ein Präzedenzfall für den aufgeklärten Absolutismus? Meiningen 2004, 163–195; Herta Müller: Zum Musikleben am Hofe Sachsen-Meiningen zwischen 1775 und 1803. In: Andrea Jakob (Red.): Herzog Georg I. von Sachsen Meiningen. Ein Präzedenzfall für den aufgeklärten Absolutismus? Meiningen 2004, 197–213.

Georg II., Herzog von Sachsen-Meiningen

Geb. 2. 4. 1826, gest. 26. 6. 1914 Wildungen. Der Sohn von Herzog Bernhard II. von Sachsen-Meiningen (1800–1881) und Prinzessin Marie von Hessen-Kassel (1804–1888) erlebte von Kindheit an das reiche kulturelle Leben des Meininger Hofes und wurde von der elterlichen Vorliebe für die Genres Oper und Konzert geprägt, insbesondere für die Musik Ludwig van Beethovens. Der u. a. von Moritz Seebeck (1805–1884) umfassend ausgebildete Prinz sang, erhielt Klavierunterricht von Reichelt, und war später in der Lage, Beethovens Sinfonien in der Klavierbearbeitung zu spielen. Nach dem Regierungsantritt am 20. September 1866 befahl er Ende 1867 die Einrichtung einer Ball- bzw. Harmoniemusik.

Gemeinsam mit seiner 3. Ehefrau Helene Freifrau von Heldburg errichtete der kunstsinnige und kunstverständige Herzog ab 1873 ein Kunstparadies in Meiningen. Hofschauspiel und Hofkapelle erklärte er zu seinem persönlichen Eigentum. Auf musikalischem Gebiet bemühte er sich u. a. um die Meininger Hofkapelle und den Salzunger Kirchenchor. Er engagierte die Hofkapellmeister Hans von Bülow, Richard Strauss, Fritz Steinbach, Wilhelm Berger und Max Reger. Ein sympathisches Verhältnis unterhielt er zu den Komponisten Johannes Brahms und Reger. Im Englischen Garten wurde auf Initiativen von Fritz Steinbach (1855–1916) das weltweit erste Brahms-Denkmal errichtet (1899), drei Sachsen-Meiningische Landesmusikfeste mit einem Brahms-Schwerpunkt veranstaltet. 1907 übernahm Georg II. das Protektorat über die deutsche Brahms-Gesellschaft. Dem herzoglichen Lehrerseminar stiftete er neben einer Summe zur Anschaffung guter Instrumente eine große Sauer-Orgel und ordnete an, dass sein Hofkapellmeister den Musikprüfungen als Sachverständiger beizuwohnen habe. Salzungen erhielt 1909 eine Sauer-Orgel im Wert von 20.000 Mark, Immelborn 1910 zum Orgelbau 4.400 Mark. Dem Schützenverein schenkte er 1913 die Orgel für das Volkshaus, dem Musikverein Lauscha Instrumente aus der Hofkapelle und verschiedene Musikalien aus der Hofkapell-Bibliothek.

Bezüglich der Klavierinstrumente arbeitete der Herzog über Jahrzehnte mit der Fa. Carl Bechstein (Berlin) zusammen. So erwarb er 1872 einen Konzertflügel für sich und schenkt

einen weiteren Flügel der Prinzessin Marie. 1872 sollte ein älteres Instrument von Pleyel durch einen Bechstein ausgetauscht werden. Der vom Herzog neben dem neuen Bechstein mit Vorliebe genutzte Erard-Flügel der verstorbenen Erbprinzessin Charlotte wurde auf herzoglichen Befehl vom Oktober 1872 wieder hergerichtet. Während Georg II. für die Besuche von Richard Wagner, Franz Liszt und Hans von Bülow auf die Fa. Bechstein (Berlin) zurückgriff, ließ er einen zuvor im Theater befindlichen Erard-Flügel ebenfalls dort überarbeiten und 1884 in den Salon seiner Frau in die Villa Georg nach Liebenstein bringen, wohingegen das dort bislang befindliche Pianino auf die Heldburg verbracht wurde. Das bislang auf dem Kessel befindliche Pianino wurde in das Hofdamenzimmer der Villa Feodora gebracht. Der Anfang des 19. Jahrhunderts produzierte Erard-Flügel im langen Salon „gleich links“ auf dem Altenstein wurde laut herzoglichem Befehl vom 6. Januar 1892 zu Bechstein nach Berlin gesandt, „behufs Herrichtung desselben im Inneren, und zwar in der ursprünglichen spinet-ähnlichen Klangart“. Das Instrument wurde laut Schreiben aus Altenstein vom 25. Juni 1892 in den folgenden Tagen wieder aufgestellt.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 33 (Emanuel Wirth), Hofmarschallamt 809 (Errichtung einer Harmoniemusik), 240, 791 (Die Errichtung eines Begräbnisses für Seine Hoheit den Herzog und Freifrau von Heldburg auf dem neuen Kirchhofe hier, 1879).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Volker Kern/Herta Müller (Red.): Die Meininger kommen! Hoftheater und Hofkapelle zwischen 1874 und 1914 unterwegs in Deutschland und Europa. Meiningen 1999; Hedwig Mueller von Asow/Ernst Hermann Mueller von Asow (Hrsg.): Max Reger. Briefwechsel mit Herzog Georg II. Weimar 1949; Herta Müller/Renate Hofmann (Hrsg.): Johannes Brahms im Briefwechsel mit Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und Helene Freifrau von Heldburg. Tutzing 1991; Hannelore Schneider, Alfred Erck: Georg II. von Sachsen-Meiningen. Ein Leben zwischen ererbter Macht und künstlerischer Freiheit. Zella-Mehlis/Meiningen 1997.

Ehrhardt Gerhardt

Lehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der in Bedheim als Lehrer arbeitende Gerhardt bot 1852 12 Choräle für 10-stimmige Blasmusik an.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Karl Gerhäuser

Violinist, Musiklehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Gerhäuser war 1900–1907 Hofmusikus in Meiningen, ging als Musiklehrer nach Ansbach.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Theodor Gerlach

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Gerlach bewarb sich 1914 erfolglos um die Nachfolge Max Regers als Hofkapellmeister.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914).

Friedrich Gernsheim

Pianist, Dirigent, Komponist, Musikpädagoge; geb. 17. 7. 1839 Worms, gest. 10. 9. 1916 Berlin. Gernsheim entstammte einer angesehenen jüdischen Familie. Bereits als Kind in Worms und Mainz musikalisch ausgebildet, debütierte er als 11-Jähriger als Pianist, Violinist und Komponist einer Konzert-Ouvertüre in Frankfurt am Main. Nach dem Studium in Leipzig ab 1852 (u. a. bei Ignaz Moscheles und Ferdinand David), lebte er 1855–1860 in Paris. Nach einer Anstellung als Musikdirektor in Saarbrücken wurde er 1865 Lehrer am Kölner Konservatorium und ab 1874 Direktor der Gesellschaft für Tonkunst in Rotterdam. 1890 wurde er ans Stern'sche Konservatorium in Berlin berufen. Gernsheim komponierte vier Sinfonien sowie Kammermusik. Zu seinen Schülern zählte u. a. Engelbert Humperdinck. Am 6. 3. 1906 dirigierte Gernsheim seine 2. Sinfonie in Meiningen. Am 16. 2. 1907 leitete er die Aufführung seines Violoncello-Konzertes durch die Meininger Hofkapelle in Eisenach (Solist: Karl Piening). In Vertretung von Wilhelm Berger leitete er am 12. 11. sowie am 1. und 15. 12. 1907 die Orchesterkonzerte in Meiningen und Gotha.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 817 (Die Herzogliche Hofkapelle 1888–Mai 1913).

Adolf Robert Geuther

Musikpädagoge, Violinist, Chorleiter, Musikdirektor, Studienrat; geb. 1. 9. 1865 Eisfeld, gest. 15. 9. 1948 Hildburghausen. Der Sohn des Bäckermeisters in Eisfeld Friedrich Wilhelm Geuther (1813–1897) und Elisabeth Barbara Gottschalck (1824–1894) besuchte die Bürgerschule in Eisfeld, wurde 1879–1881 von dem Lehrer und Organisten Carl Friedrich Wank auf das Lehrerseminar Hildburghausen vorbereitet und war 1881–1885 Schüler daselbst, wo u. a. Friedrich Ferdinand Köhler zu seinen Lehrern zählte. Nach der Ausbildung wurde er bis zum Herbst 1886 Lehrer an der Töchterschule des „Nonne Instituts“. Vom 1. 10. 1886 bis 18. 4. 1887 war er Hospitant an der Königlich-Preußischen Blindenanstalt in Berlin-Steglitz und wurde nach seiner Rückkehr Ostern 1887 Blindenlehrer an der neugegründeten Blindenschule, ging nach deren Schließung infolge eines Schulbrandes 1893 als Nachfolger Ferdinand Köhlers als Musiklehrer für Violine, Generalbass, Gesang, Orchester- und Chorleitung an das Lehrerseminar Hildburghausen sowie nach dessen Auflösung bis zu seiner Pensionierung 1930 an die Aufbauschule, der Nachfolgeeinrichtung des Seminars. 1889–1897 war er auch Gesangslehrer am Gymnasium in Hildburghausen.

Nach dem Tod Ferdinand Köhlers wurde er zudem Dirigent des Köhler'schen Gesangvereines, der an den Landesmusikfesten und anderen Choraufführungen in Meiningen teilnahm. Nach Abschluss des 2. Sachsen-Meiningischen Musikfestes wurde ihm auf Vorschlag Fritz Steinbachs (1855–1916) am 10. 10. 1899 der Titel eines Musikdirektors verliehen; 1927 wurde er zum Studienrat ernannt. 1930–1945 leitete er den Männergesangverein „Liedertafel“. Mit den Kollegen Richard Johne (1861–1914) und Heinrich Mitzenheim (1863–1941) veranstaltete er mehrere Winter hindurch Kammermusikabende in Hildburghausen. 1919 gründete er ein Streichquartett, in dem u. a. Heinrich Mitzenheim (Violoncello) und Wilhelm Mühlfeld (Bratsche) musizierten.

Geuther heiratete 1892 Clara Elise Börner (1867–1945), die Tochter des Maurermeisters Johannes Börner aus Eisfeld. Beider Musikalität hat sich in Kindern und Enkeln fortgesetzt.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 107ff.

Hermann Geyer

Kontrabassist; geb. 15. 1. 1867 Brandenburg an der Saale, gest. 14. 10. 1921. Geyer wurde in Zerbst und Dessau musikalisch ausgebildet, war in verschiedenen Stellungen und trat 1891 als Kontrabassist in die Meininger Hofkapelle ein und wurde 1909 zum Kammermusik ernannt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Ludwig Geyer

Fagottist, Waldhornist, Lakai; geb. 25. 1. 1695 Untersimau im Coburgischen, gest. 21. 6. 1754. Geyer erlernte anfangs beim Stadtpfeifer Zwickern in Coburg das Fagottspiel, trat 1715 in die Meininger Hofkapelle ein, ging mit Herzog Anton Ulrich mit auf Wien-Reisen, wo er 5 Jahre lang Schüler des kaiserlichen ersten Fagottisten Johann Jacob Friedrich war. Am 23. 4. 1720 heiratete Geyer Katharina Elisabeth Teubner (gest. 5. 11. 1752). Eine Tochter wurde am 19. 3. 1721 getauft, die beiden Söhne am 4. 9. 1722 und am 10. 1. 1733. Am 7. 11. 1729 dispensierte der Herzog den Hofmusikus und Lakaier „wegen seiner bezeugten guten Applikation in der Musik von der ordinären Aufwartung, wenn Musik ist, sonst hat er mittags und abends bei der Tafel aufzuwarten und Livree zu tragen“. Im Kirchenbuch der Schlosskirche wurde Geyer 1733 als „fürstlicher Waldhornist“ bezeichnet. Am 1. 7. 1734 ging er als Kammermusikus und Fagottist für 200 Taler nach Weimar und kam am 4. 1. 1735 wieder nach Meiningen zurück, wurde vom Herzog wegen „seines Fleißes und seiner guten Applikation in der Musik“ zum Kammermusikus ernannt und erhielt 50 Taler, 1 fränkischen Gulden Kostgeld und „freies Gebräude“. 1746 erhielt er jährlich 146 Reichstaler Besoldung. Am 17. 5. 1749 richtete er ausstehende Gehaltsforderungen an den Herzog, welche von der

fürstlich sächsischen Kanzlei Frankfurt als unrechtmäßige Diäten, Zehrungs- und Reisegelder bezeichnet werden; am 14. 4. 1752 ersucht er um 2 ganze Gebräude und 5 Wildhäute. Geyer wurde ein „Meister auf dem Fagott“ (Gerber) genannt.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 1, XXVI 3, Kammerrechnungen 1746/1747, Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 231; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 52.

Wilhelm Friedrich Christian Geyer

Fagottist, Hofmusikus, Kammermusikus, Brauinspektor; geb. ?, gest. 22. 8. 1788 (begraben 24. 8. 1788). Der Sohn von Johann Ludwig Geyer (1695–1754) war ab 1754 herzoglicher Lakai und Fagottist in der Meiningen Hofkapelle sowie Brauinspektor. Nach Johann Nicolaus Keyßners Tod am 7. 7. 1757 gingen dessen Stelle und Gehalt auf Geyer über. 20 Thaler des Gehalts erhielt jährlich die Keyßner'sche Witwe. Am 22. 10. 1760 heiratete er Anna Ursula Marz. Am 10. 11. 1762 wurde ihnen ein totes Kind geboren, am 29. 1. 1763 verstarb ein Sohn. Am 22. 5. 1776 ersuchte Geyer darum, ihm statt der Brauinspektion eine andere Funktion zu geben. Am 4. 7. 1778 wird in den „Meiningischen Wöchentlichen Anfragen und Nachrichten“ veröffentlicht, dass bei Geyer Lose für die musikalische Lotterie (274 Lose á 1 Taler, Ziehung 30. 7. 1778) erhältlich sind. Verlost werden: 2 Fortepianos, 3 Violinen, 1 Viola, 1 Violoncello, 2 Flauti traverso, 2 Waldhörner, 1 Theorbe (Basslaute) sowie Noten zu Konzerten für Violine, Clavicembalo, Sinfonie, Trio, Violine-Soli und andere Piecen von Graun, Tartini, Graf, Hasse, Enderlein, Abel, Benda, Bach, Wagenseil, Cammerlocher, Richter, Steinmetz, Kraus, Martino. Weitere Gesuche um Erhöhung der Bezahlung stammen vom 27. 8. 1778 und vom 31. 3. 1781.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 2, Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen, Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 4. 7. 1778, 24. 8. 1788.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 52.

Fr. Giebichenstein

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Giebichenstein spielte 1892 B-Clarinetten I (Clarinetten II) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Johann Peter Gienlein

Schulmeister, Organist; geb. 1661 Lindenau, gest. ? Gienlein besuchte bis 1680 die lateinische Schule in Heldburg und wurde Schulmeister und Organist in Burggreppach.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Otto Girschner

Dirigent; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Sohn eines Geometers in Meiningen war 1887 Dirigent einer Singakademie in Ratibor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Gieseguth

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Gieseguth beging 1767 sein 50-Jähriges Dienstjubiläum als Organist.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Gustav Gland

Oboist; geb. 7. 5. 1860 Hasselpusch/Ostpreußen, gest. 1941. Der Schüler von Gustav Peltz in Tilsitz studierte ein Jahr bei Uschmann in Hannover und trat im März 1884 in die Meininger Hofkapelle ein, war nachweislich 1885/1886 noch saisonweise engagiert. Am 2. 4. 1910 erhielt er den Titel „Kammervirtuos“. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Er ist ein sehr tüchtiger Oboer mit schönem, abgerundetem Ton, feiner Phrasierung und gutem Geschmack“. Die von Glands Töchtern 1977 geschenkten Instrumente aus seinem Nachlass, eine Oboe mit Etui (M 86) und eine Musette-Schalmei (M 77) sowie die von Gland gefertigten 4 Schaukästen zur Fertigung eines Oboenrohres befinden sich im Bestand der Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Historische Musikinstrumente, Bestand Programmzettel.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Gleichmann

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Gleichmann war um 1865 Hilfsgeiger in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903).

Johann Andreas Gleichmann

Hofmusikdirektor, Komponist, Violinist, Musikschriftsteller; geb. 13. 2. 1775 Bockstadt bei Eisfeld, gest. 12. 6. 1842 Meiningen. Der zweitgeborene Sohn von Müllermeister Johann Nicolaus Gleichmann (1744–1820) und Johanna Louisa, geb. Schmidt, erhielt gemeinsam mit Johann Peter Heuschkel (1773–1853) Unterricht beim Eisfelder Stadtmusikus. Beide gingen nach Hildburghausen, wo sie vom Organisten Johann Paul Hummel (1732–1789) in Generalbass unterrichtet und auf seine Empfehlung 1792 in die Hildburghäuser Hofkapelle aufgenommen wurden, Gleichmann als Violinist, Heuschkel als Oboist. Beide wurden noch im selben Jahr zum Kammermusikern ernannt. Nach dem Ausscheiden seines Lehrers, Hofmusikdirektor Laurenz Schneider ging 1794 nach Coburg, wurde Gleichmann sein Nachfolger als herzoglicher Hofmusikdirektor in Hildburghausen. 1809 trat er in die Freimaurerloge „Carl zum Rautenkranz“ ein. Als 1826 infolge der Erbteilung der Ernestiner das Herzogtum Sachsen-Hildburghausen an Meiningen fiel, wurde Gleichmann 1827 zum herzoglichen Musikdirektor und Musiklehrer der Herzogin Marie nach Meiningen berufen. Er wurde 1836 pensioniert.

Daneben war er mehrere Jahre Mitarbeiter der „Leipziger Allgemeinen Musikzeitung“ und der Zeitschrift „Cäcilia“ und komponierte zahlreiche kirchenmusikalische Werke, darunter Gelegenheitskantaten, Altargesänge und Lieder.

Gleichmann heiratete 1799 Louisa Oettinger (1770–1837), die Tochter des Kammerdieners Georg Oettinger. Der älteste Sohn Johann Wilhelm Gleichmann (1799–1878) wurde Lehrer, Pfarrer, Hofdiakon, Superintendent in Salzungen und schließlich geistlicher Rat im Meininger Staatsministerium. Der zweite Sohn, Heinrich August (1801–1873), studierte Forstwissenschaft, wurde Lehrer an der Herzoglichen Forstakademie in Dreißigacker bei Meiningen sowie Forstmeister. Ein weiterer Sohn (gest. 1875) wurde Justizrat in Meiningen.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2028; Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 49ff.

Johann Georg Gleichmann

Organist, geb. 22. 12. 1685 Stelzen, gest. um 1770. Gleichmann nahm Unterricht im Klavier- und Orgelspiel bei dem Stadtorganisten Zahn in Hildburghausen, war ab 1706 Organist in Schalkau, 1717 Organist und Schullehrer in Ilmenau und 1744 Bürgermeister in Ilmenau. Von ihm wird erzählt, dass er sich als 12-Jähriger Knabe ein kleines Klavier und andere

Instrumente fast ohne Anleitung baute. Geschickt in mechanischen Arbeiten, verbesserte er 1719 das damals gebräuchliche Bogenklavier, dessen Darmsaiten durch die niedergedrückten Tasten auf kleine hölzerne Rädchen gezogen wurden, die mit Pergament bezogen und mit Kolophonium bestrichen waren, die „vermöge eines Fußtritts und eines Hauptrades mit Hülfe einer Schnur in Bewegung gesetzt wurden und durch die Reibung den Ton hervorbrachten.“ Gleichmann zählte als Orgelspieler zu den Meistern seiner Zeit.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johannes Gleichmann (auch Johannes Vitus Gleichmann)

Herzoglicher Kammermusikus; geb. 29. 9. 1782 Bockstadt, gest. 9. 3. 1858 Hildburghausen. Der jüngere Bruder von Johann Andreas Gleichmann (1775–1842) war bis 1826 herzoglicher Kammermusikus in Hildburghausen. Er war Mitbegründer und Leiter des Musikvereins Hildburghausen. Gleichmann heiratete 1823 die 19-Jährige Johanna Caroline Margaretha Taubert, die Tochter von Johann Caspar Taubert, herzoglicher Mundkoch am Hildburghäuser Hof. Der Ehe entsprangen Johanna Clara Adelinde Gleichmann (1825–1913) und Louis Gleichmann, der als Apotheker nach den USA auswanderte.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 52.

Peter Gleichmann

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Gleichmann war bis 1594 Organist in Schalkau.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Christoph Gnüg (auch Gnüge)

Organist, Komponist, geb. 1644 Hörselgau, gest. 1690. Gnüg war 1663–1690 Organist in Eisfeld. Der Komponist geistlicher Lieder war mit Christina Frank, Tochter des Michael Frank in Coburg, verheiratet.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

L. Gölker

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Gölker spielte 1892 Waldhorn I (Waldhorn I) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Göpfert

Hofkantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Göpfert war wohl in der Nachfolge von Cyriak Hoßfeld nach 1721 Hofkantor in Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 35/109.

Carl Andreas Göpfert (auch Goepfert)

Klarinettist, Hofmusikus, Komponist; geb. 16. 1. 1768 Rimpf bei Würzburg, gest. 11. 4. 1818 Meiningen. Der Sohn eines Amtschirurges erhielt seit der Kindheit Unterricht im Klavier- und Orgelspiel sowie im Gesang. Es folgte Klarinettenunterricht und wohl auch Kompositionsstudien bei dem in Würzburg lebenden Kammermusikus Philipp Meißner. Von 1788 bis zu seinem Tode wirkte der Kammermusikus als erster Klarinettist der Meininger Hofkapelle sowie als Musikdirektor bei der Harmonie- und Militärmusik. Göpfert gilt als der erste in der Meininger Hofkapelle angestellte Klarinettist. Die in seinem Schreiben an die Fürstlich Oettingen-Wallersteinsche Musik-Intendanz Meiningen im Februar 1817 geäußerte Behauptung, für 1 ½ Jahre Schüler Wolfgang Amadeus Mozarts gewesen zu sein, ist bislang nicht zu belegen. Am 4. 8. 1793 wurde ihm eine Tochter getauft, am 23. 7. 1795 ein Sohn. Am 7. 7. 1798 bot Göpfert Kommodebeschläge mit Vergoldung zum Verkauf an. Am 23. 3. 1799 gibt er bekannt, dass er eine „Niederlage von Musikalien für Instrumente, Orchester, Gesang etc.“, also eine Musikalien-Leihanstalt gegründet habe. Am 7. 11. 1799 wurde in den „Meiningischen Wöchentlichen Anfragen und Nachrichten“ veröffentlicht, dass ein totgeborener Sohn beerdigt wird. Am 31. 5. 1800 gab Göpfert bekannt, dass Mozarts Witwe in Wien die Manuskripte ihres Mannes dem Buchhändler Johann André zum Verkauf überlassen habe und bietet sich „zur Besorgung dieser Kompositionen“ an. 1811 schrieb Göpfert an die regierende Herzogin Louise Eleonore an das Versprechen, das ihm der Herzog 6 Wochen vor seinem Tod gegeben hatte: „[...] bis endlich Durchl. Herzog [...] mir sein Vorhaben äußerte, mit die Worte / Ich will Dich Reisen laßen, Du sollst nach Italien, nicht allein dem Studium der Musik wegen, sondern der Musikalischen Waisenkinder hier; das Ganze soll aus arme Waisenkinder im Lande bestehen, welche Talent dazu haben. Ich will ein Capital dazu aussetzen, und sie sollen sowohl in der Vocal als Instrumental-Musik Unterricht bekommen. Wenn Du wieder zurück kömmt, so hast du diese Aufsicht und Direction darüber. Ich werde der Zeit wieder ein kleines Theater bauen, und du machst dann kleine Operetten und Balletto, wie sie zum Lernen, zur Übung und Fortschritte nöthig sind; Sind sie nun so weit, dass sie ihr Brod verdienen können, so sollen Sie ihr Glück in der Welt suchen /“. Zahlreiche erfolgreiche Werke Göpferts, der Gaßner zufolge u. a. Haydns „Schöpfung“, 8 Opern von Winter, Weigl, Paer, Mehul, Cherubini und Mozarts „Zauberflöte“ für Harmoniemusik arrangierte, wurden gedruckt. Mehrere seiner Werke wurden durch die Meininger Hofkapelle aufgeführt, darunter „Die Schlacht bei Leipzig“, „Fantasia militare“ (30. 1. 1817), das Konzert für 3 Waldhörner (22. 1. 1824).

Vom 10. 11. 1843 datiert ein Schreiben Göpferts über „ältere Musikalien des Musikalien-Archivs der Herzogl. Hofkapelle“, die von der Herzoglichen Hofmusik „tar nicht mehr, oder theilweise doch nur noch sehr wenig gebraucht“. Enthalten sind: Vogel: Overture zu „Demophon“, Weigel: Overtüre, Cherubini: Overture zur Oper „Die Gefangene“, Auber: „Der Calif von Bagdad“ (Overture und 9 Piecen), Auber: „Das Concert am Hof“ (Overture und 8 Piecen), Auber: „Der Schnee“ (Overture und 16 Piecen), Mozart „Die Entführung aus dem Serail“ (Overture und 14 Piecen), Vern: Notturmo, Maurer: Variationen über ein rußisches Lied, Javault: Militär-Musik, Walch: 12 Piecen als Märsche, Walzer, Polonaisen, Nohr: 6 Walzer, Walch u. A.: Sammlung Harmoniemusiken, sowie Tanzmusiken von Walch, Meyer, Küffner, Müllner, Diabelli, Strauß, Lanner und Anderer. Ein Teil der genannten Musikalien wurde offenbar Cantor Beer in Saalfeld zur Verfügung gestellt, nachdem bei dem Brand des Saalfelder Predigthauses neben vielen Instrumenten sämtliche Musikalien verbrannten (Schreiben Eduard Grund, 17. 10. 1843).

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 3; Hofmarschallamt 800 (Geschenke von Musicalien an Musiker, 1843–1857), 1796, 2034; Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 4. 8. 1793, 23. 7. 1795, 7. 7. 1798, 23. 3. 1799, 7. 11. 1799, 31. 5. 1800.

LITERATUR: Axel Beer: Carl Andreas Goepfert – ein Schüler Mozarts? Hintergründe einer Behauptung, in: Peter Ackermann/Ulrike Kienzle/Adolf Nowak (Hrsg.), Festschrift Winfried Kirsch zum 65. Geburtstag, Tutzing 1996, 157–166; Ferdinand Simon Gaßner: Universal-Lexikon der Tonkunst. Stuttgart 1849; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 54; Herta Müller: Zum Musikleben in der Schlosskirche im Wandel der Jahrhunderte. In: Beiträge zum Kolloquium 300 Jahre Schloß Elisabethenburg. Meiningen 7.–8. November 1992. Schweinfurt 1992, 64–70; Richard Zürrlein: Carl Andreas Göpfert (1768–1818) – Fürstlich Meiningscher Kammermusicus. In: Mainfränkisches Jahrbuch 40 (1988), 142–149.

Johann Daniel Göpfert

Lehrer, Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Göpfert wurde 1811 Organist und Mädchenschullehrer in Wasungen, 1826 Konrektor daselbst.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Göpfert

Lehrer, Komponist; Lebensdaten nicht ermittelt. 1832 als Lehrer in Bettenhausen erwähnt, komponierte Kirchenmusiken.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Ludwig Friedrich Anton Göpfert

Hornist, geb. 8. 10. 1794, gest. 15. 9. 1862. Der Sohn von Karl Andreas Göpfert war 1817–1862 Hornist in der Meininger Hofkapelle. Mit den Waldhornisten Schröder und Hildebrand ging er 1818 auf eine Konzertreise nach Frankfurt am Main, wurde Hof-, später Kammermusikus in Meiningen, am 1. 6. 1859 pensioniert.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2033.

Johann Götz

Schulmeister, Stadtpfeifer, Organist, Türmer; getauft 21. 2. 1641, gest. 22. 1. 1689 Hildburghausen. Der Sohn des Landsknechts Balthasar Götz (begraben 13. 11. 1660) und dessen 2. Ehefrau Dorothea, geb. Langguth (begraben 9. 9. 1670) war Musiker und Schulmeister in Ahorn bei Coburg, ging um 1664 nach Hildburghausen, wo er zunächst als Zöllner (Torwächter), später als Türmer, Stadtpfeifer (1672) und Organist angestellt wurde. Götz heiratete in 1. Ehe Elisabeth Witter (begraben 10. 8. 1662), die Witwe des Soldaten Claus Witter, und in 2. Ehe Catharina Ebenretter (1642–1712), die Tochter des Schneiders Peter Ebenretter. Aus der Ehe gingen 3 Kinder hervor, die wohl alle im Kindesalter starben.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 23.

Johann Simon Götz

Stadtpfeifer; geb. ?, gest. 1736. Götz wird 1688 als Stadtpfeifer in Eisfeld erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wilhelm Gohlisch

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Gohlisch war 1910–1914 Violinist in der Meininger Hofkapelle, nachweislich 1911–1913 als Saisonmusiker.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Johann Kaspar Goldacker

Hautboist, Lakai; geb. ?, gest. 1758. Goldacker wurde 1715 von Herzog Ernst Ludwig von Sachsen-Meiningen „wegen seiner Treue und seines Fleißes in Wissenschaft und Musik“ als

Lakai und Musiker in Dienst genommen und war 1729 noch im Dienst. 1758 empfahl der Hofmarschall den Meininger Johann Georg Simon anstelle des Lakaien Baumann anzustellen und diesen die Stelle des verstorbenen Silberdieners Goldacker einnehmen zu lassen.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII I 1, XXVI 3, XXVII 1; Hofmarschallamt 2529.

Gorr

Hautboist, Lakai; Lebensdaten nicht ermittelt. Gorr war während der Amtszeit von Johann Ludwig Bach Hautboist und Lakai am Meininger Hof.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVI 3.

Hermann Gottfried (auch Gothfrid)

Rektor, Kantor, Stadtschreiber; Lebensdaten nicht ermittelt. Gottfried war 1390 Rektor in Meiningen, zugleich Geistlicher, Kantor und Stadtschreiber.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 55.

Immanuel Friedrich Gottschalk

Violinist; geb. 15. 2. 1842 Hildburghausen, gest. 1914. Gottschalk wurde bei dem Meininger Hofkapellmeister Johann Joseph Bott (1857–1865) ausgebildet, war 1859–1863 1. Geiger in der Meininger Hofkapelle und trat am 14. 4. 1859 als Solist der Meininger Hofkapelle auf. Der spätere Konzertmeister in Rudolstadt machte Reisen nach Berlin, Nantes, Paris, Petersburg und wurde vom Fürsten von Schwarzburg Rudolstadt zum Professor ernannt.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903).

Johann Gottschalk

Theologe, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Gottschalk war 1603–1616 Kantor in Pößneck, dann Rektor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Christian Friedrich Gottschalk

Bierwirt, Hofmusikus; geb. 29. 11. 1804 Eislefeld, gest. 26. 05. 1882 Hildburghausen. Gottschalk kam 1832 aus Würzburg und wurde Bierwirt in Hildburghausen. Der Vater des Violinisten Friedrich Gottschalk sowie des späteren Musikdirektors in Garmisch-Partenkirchen Heinrich Gottschalk und der späteren Königlich Hofopernsängerin Gottschalk in München veranstaltete

mit seinen Kindern öfters musikalische Abendveranstaltungen, so u. a. am 25. 12. 1856. 1862–1864 war er Hofmusikus in Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2039.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 90f.

M. Matthäus Gottwald

Kantor, Rektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Gottwald war ab 1605 für 20 Jahre Kantor in Schleusingen, 1625–1631 Rektor in Meiningen, 1631–1644 Seelsorger in Ritschenhausen und ab 1644 in Behrungen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 55.

Hermann Grabner

Musikpädagoge, Komponist; geb. 12. 5. 1886 Graz, gest. 3. 7. 1969 Bolzano. Der promovierte Jurist studierte ab 1910 bei Max Reger (Komposition) und bei Hans Sitt (Dirigieren) am Leipziger Konservatorium. 1912 folgte er Reger als Assistent (Brief Max Regers an das Hofmarschallamt betreffs der Vertragslösung mit dem Saisonmitglied vom 3. 9. 1913) nach Meiningen und ging zum 1. Oktober 1913 als Lehrer für Theorie an das Konservatorium in Straßburg sowie später nach Mannheim und Heidelberg. Ab 1924 wurde Grabner Dozent am Leipziger Konservatorium sowie ab 1932 Universitätsmusikdirektor. Von 1938–1946 lehrte er an der Musikhochschule Berlin.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Johann Siegmund Graf

Instrumentenbauer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der in Oberneubrunn lebende Graf wirkte als Instrumentenbauer. Eine von Graf 1768 gebaute Posaune wird heute in der Lutherstube der evangelischen Stadtkirche St. Georg in Schmalkalden aufbewahrt.

LITERATUR: Albrecht Lobenstein: Beispiele historischer Blechblasinstrumente in Thüringer Kirchen. Ein Beitrag zur Erfassung des mobilen kirchenmusikalischen Instrumentariums (II). In: Aus der Arbeit des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie (= Arbeitsheft des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie, Neue Folge 33), Erfurt 2009, 153–164.

Johann Peter Grambs

Organist; geb. ?, gest. 27. 7. 1735. Der gelernte Hufschmied war ab 1720 Organist in Schalkau.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Granaleon

Tanzmeister; Lebensdaten nicht ermittelt. Granaleon war Tanzmeister, der ab 1689 am Meininger Hof tätig war.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 27.

Elias Gratelius

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Gratelius wurde 1637 Kantor in Pößneck.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wilhelm Grebchem

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Unteroffizier, Sergeant spielte 1892 B-Klarinette III, Becken (Violine II) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Peter Grebner (auch Grimm)

Kantor, Diakon, Pfarrer; geb. ?, gest. 1637. Der aus Suhl stammende Grebner war zuerst Kantor und ab 1594 Diakon in Meiningen, ab 1599 Pfarrer in Goldlauter, ab 1603 in Öpfershausen, ab 1609 in Ellingshausen und ab 1617 in Roßdorf, wo er später starb.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 56.

August Greif

Lehrer; geb. 1851 Dreißigacker, gest. ? Der Bruder von Ernst Ludwig Greif (1845–1912) besuchte 1869–1872 das Lehrerseminar Hildburghausen, ging als Lehrer nach Meiningen und wurde Organist der Militär-Gemeinde in der Schlosskirche. Während des Umbaus der Meininger Stadtkirche vertrat er längere Zeit Kantor Christian Müller, leitete von 1877–1912 auch den 1838 von Andreas Zöllner gegründeten Männergesangverein „Liedertafel“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Ernst Ludwig Greif

Lehrer, Kantor; geb. 14. 10. 1845 Dreißigacker, gest. 21. 5. 1912. Der Sohn von Karl Friedrich Greif (1822–1891) ging Ostern 1865 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, war danach in Wahns, Arnsgereuth und an der Bürgerschule Meiningen als Lehrer tätig und wurde am 1. 4. 1876 als Elementarlehrer am Gymnasium Bernhardinum Meiningen angestellt. Vom 1. 4. 1871–31. 3. 1887 erteilte er Gesangsunterricht an der Realschule und übernahm am 1. 4. 1871 das Amt des Hofkantors. Als solcher leitete er die gottesdienstlichen Gesänge des Schlosskirchenchors. Wegen eines Augenleidens wurde er am 1. 11. 1907 pensioniert.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2206.

Karl Friedrich Greif

Lehrer, Musiker; geb. 3. 12. 1822 Bettenhausen, gest. 18. 11. 1891 Dreißigacker. Greif ging 1842 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, war lange Zeit als Lehrer in Dreißigacker tätig, „ein tüchtiger Musiker“ (Christian Mühlfeld, 1908).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Anton Greiner

Lehrer; geb. 19. 5. 1855 Lauscha, gest. ? Greiner besuchte das Lehrerseminar Hildburghausen von Ostern 1872–21. 10. 1874, ging als 2. Lehrer nach Hämmern und am 5. 5. 1879 nach Pößneck, wo er u. a. seit 1900 den Löffler'schen gemischten Gesangverein leitete.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Greiner

Waldhornist; geb. 1777 Hildburghausen, gest. nach 1829. Der Sohn des Stadtmusikus Greiner in Hildburghausen wurde 1796 Waldhornist der Hofkapelle und 1802 im Hautboistenkorps in Hildburghausen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Heinrich Greiner

Trompeter; geb. 1789 Hildburghausen, gest. ? Greiner wurde 1802 Trompeter und Posaunisten im Hautboistenkorps Hildburghausen, wirkte ebenfalls in der Hofkapelle und wurde 1824 Invalide.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Christian Greiner

Hoftrompeter; getauft 26. 9. 1726 Hildburghausen, gest. ? Der jüngste Sohn von Peter Greiner (?–1751) war als 16-Jähriger Hoftrompeter im Dienst von Herzog Ernst Friedrich II. von Sachsen-Hildburghausen. 1743 wurde er als Musiker am Mecklenburg-Strelitzschen Hof und 1764 als Fourier und Trompeter daselbst genannt.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 37.

Johann Erhard Greiner

Stadtmusicus, Türmer; geb. 4. 10. 1753, gest. 13. 7. 1831. Der älteste Sohn von Siegmund Heinrich Gottfried Greiner (?–1779) wirkte zunächst in der Hofkapelle. Später wurde er als Nachfolger seines Vater Stadtmusicus und Türmer in Hildburghausen.

Greiner heiratete 1775 in 1. Ehe Elisabeth, geb. Schwartz (gest. 1809) aus Sonneberg, in 2. Ehe Sybille Eva (1763–1828).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 45.

Johann Friedrich Wilhelm Greiner

Stadtmusicus; geb. 22. 4. 1778 Hildburghausen, gest. 4. 7. 1842 Hildburghausen. Der älteste Sohn von Johann Ergard Greiner (1753–1831) diente als Hautboist beim Herzoglichen Landregiment in Hildburghausen. Greiner heiratete 1800 Salome Rosina Schenk (1776–1851), die Tochter eines Hoflakaien von Prinzessin Charlotte Louise von Sachsen-Meiningen und wurde als Nachfolger seines Vaters Stadtmusicus in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 52.

Karl Greiner

Waldhornist; geb. 1807, gest. 10. 5. 1861. Der Sohn von Friedrich Greiner wurde Waldhornist im Hautboistenkorps in Hildburghausen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein)

Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Karl Anton Luis Greiner

Lehrer; geb. 19. 5. 1855 Lauscha, gest. ? Greiner besuchte 1872–1874 das Lehrerseminar Hildburghausen, wurde 1879 Lehrer in Pößneck, wo er ab 1900 den Löffler'schen Gesangverein leitete.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein)

Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Peter Greiner

Glasbläser, Stadtmusikus; geb. ? Fehrenbach, begraben 22. 07. 1751 Hildburghausen. In Genßlers Genealogischen Tabellen wird Peter Greiner 1713 als „Glasschneider und Musikantengesell“ genannt. Ab 1720 war er Stadtmusikus und Türmer in Hildburghausen und ebenfalls Stadtmusikus in Heldburg. Greiner war verheiratet mit Barbara Saalmüller. Die Söhne Siegmund Heinrich (?–1779), Johann Christian (1726–?) und Johann Georg Ernst wurden ebenfalls Musiker.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 35.

Sigmund Heinrich Gottfried Greiner

Hautboist, Stadtmusikus; geb. ?, gest. 23. 2. 1779 Hildburghausen. Der älteste Sohn von Peter Greiner (?–1751) war 1744–1751 Hautboist im Herzoglichen Landregiment in Hildburghausen. 1751–1779 war er Stadtmusikus und Türmer in Hildburghausen. Greiner war verheiratet mit Elisabeth, geb. Krämer. Von ihren 5 Kindern wurden Johann Erhard Greiner und Johann Gregorius Greiner (1764–1795) ebenfalls Musiker.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 37.

Karl Grell

Kontrabassist; Lebensdaten nicht ermittelt. Grell war seit ca. 1889 1. Kontrabassist in der Meininger Hofkapelle und Mitglied des Bayreuther Festspielorchesters. Er wohnte in Meiningen, Spießenleite 2 (Kuhtrift).

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

Johann Grieff

Organist; geb. ?, gest. 1653. Grieff wird 1639 als Organist in Römheld erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Edvard Grieg

Komponist; geb. 15. 6. 1843 Bergen/Norwegen, gest. 4. 9. 1907 Bergen/Norwegen. Grieg dirigierte am 11. 11. 1883 eine Aufführung seiner beiden elegischen Melodien op. 34 in Meiningen und spielte sein a-Moll-Klavierkonzert op. 35. Am 12. 11. 1883 spielte er gemeinsam mit Friedhold Fleischhauer die Sonate für Violine und Klavier G-Dur op. 13.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 1387 (Fourierbuch).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Johann Carl Grimm

Waldhornist, Herzoglicher Kammermusikus; geb. 17. 3. 1791 Hildburghausen, gest. ? Weilburg Lahn. Der Sohn von Johann Christoph Grimm (1768–1854), Kammerdiener der Herzogin Charlotte und selbst Waldhornbläser und Christina Friederike, geb. Karch (1764–vor 1854), wurde vermutlich zunächst vom Vater ausgebildet, trat 1816 in die Hofkapelle Hildburghausen ein und wurde 1816 zum Herzoglichen Kammermusikus ernannt. Grimm heiratete am 12. 1. 1817 Johanne Caroline Ortleb (1797–?), die Tochter des Hofschlächters Johann Gottfried Ortleb. Wie sein Bruder Johann Christian Grimm (1794–?) ging er als Herzoglich Nassauischer Kammermusikus nach Wiesbaden. Sein Sohn Nielaus Carl Grimm (1819–1888) wurde Violoncellist.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 60.

Johann Christian Grimm

Waldhornist, Herzoglicher Kammermusikus; geb. 1. 6. 1794 Hildburghausen, gest. ? Der Sohn von Johann Christoph Grimm (1768–1854), Kammerdiener der Herzogin Charlotte und selbst Waldhornbläser und Christina Friederike, geb. Karch (1764–vor 1854) wurde vermutlich zunächst vom Vater ausgebildet, trat in die Hofkapelle Hildburghausen ein, wurde am 30. 3. 1816 zum herzoglichen Kammermusikus in Hildburghausen ernannt. Grimm

heiratete 1821 Johanne Christine Höhn (geb. 1797). Wie sein Bruder Johann Carl Grimm (1791–?) ging er 1823 als Herzoglich Nassauischen Kammermusikus nach Wiesbaden. Von dort aus konzertierte er mit (seinem Sohn oder seinem Bruder) Carl Grimm am 23. 11. 1834 in Hildburghausen, am 7. 12. 1836 in Meiningen und am 4. 12. 1836 in Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 61.

Johann Heinrich Grimm

Oboist, Waldhornist; geb. 18. 7. 1798 Hildburghausen, gest. ? Frankfurt am Main. Der Sohn von Johann Christoph Grimm (1768–1854), Kammerdiener der Herzogin Charlotte und selbst Waldhornbläser und Christina Friederike, geb. Karch (1764– vor 1854) wurde vermutlich zunächst vom Vater ausgebildet, diente als Oboist beim 1. Regiment des Herzogs von Nassau in Weilburg und wurde später Hornist im Theaterorchester in Frankfurt am Main. Grimm heiratete 1823 die Kaufmannstochter Friedrike Barbara Schneyer (1801–1853). Nach der Scheidung heiratete er 1834 Rahel Dorothea Wartin (geb. 1792), die Tochter eines Chirurgen aus Tuttlingen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 61.

Niclaus Carl Grimm

Violoncellist, Komponist; geb. 28. 4. 1819 Hildburghausen, gest. 9. 1. 1888 Freiburg in Schlesien. Der Sohn des Waldhornisten Johann Carl Grimm (1791–?) gab bereits als 15-Jähriger mit seinem Vater in Hildburghausen ein vielbeachtetes Kammerkonzert (23. 11. 1834), debütierte 2 Jahre später als Solist in einem Konzert mit der Meininger Hofkapelle und war danach 50 Jahre lang Violoncellist am Hoftheater Wiesbaden und Komponist verschiedener Solowerke für Violoncello.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: „Musiker-Buch“ des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 95.

Johann Anton Gröbl

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Bayern stammende Gröbl wurde am 8. 6. 1818 als Geiger in der Meininger Hofkapelle angestellt, aber wegen unerlaubten Entfernens aus Meiningen am 14. 10. 1820 entlassen. Die Gesuche um Wiedereintritt vom 4. 11. 1820 und vom 16. 4. 1829 blieben erfolglos.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Matthäus Größer

Oboist, Mundschenk, geb. ?, gest. 2. 4. 1858. Größer war 1807–1815 Hofhautboist in Meiningen, wird 1820 als Mundschenk erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2046.

Johann Paul Grosch

Vikar, Organist; geb. 1755 Schalkau, gest. 12. 1818. Grosch wurde 1778 Schulvikar in Rauenstein, war 1780 Substitut seines Vaters, des Mädchenlehrers Johann Martin Grosch in Schalkau. Nach dessen Tod erhielt er seine Stelle und wurde Organist.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Groß

Kantor; geb. 1797, gest. ? Groß besuchte das Lehrerseminar Meiningen vermutlich 1813–1815. Ab 1815 wurde er in Leutersdorf tätig. An den großen Feiertagen leitete er Aufführungen in Besetzungen wie: 2 Trp., 2 Hr., Pk, 2 Kl., 2 Fl., Str. Gb. Das Repertoire reichte bis hin zu Werken von Mozart und Haydn.

LITERATUR: Herta Müller: Das Musikleben in Meiningen zur Zeit des aufgeklärten Absolutismus in Sachsen-Meiningen zwischen 1775 und 1803. Referat, gehalten auf dem Kolloquium „Musikentwicklung Thüringens n der Zeit des aufgeklärten Absolutismus“, 20./21. 4. 1990 in Suhl und Meiningen. Manuskript.

Karl Großer

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Großer war um 1866 Hofmusikus in der Meininger Hofkapelle. Vom 28. 11. 1867 datiert ein Entlassungsschreiben des Hofmarschallamtes wegen der beharrlichen Weigerung des Musikers, „den auf höchsten Befehlen laufenden Anordnungen, [seine] dienstliche Verwendung betreffend, Folge zu leisten“ und dem Dienstreglement für die Hofkapelle vom 15. 11. 1864 nachzukommen, d. h. bei Herzoglichen Hofbällen und bei Bällen im Reunionssaal und im Herzoglichen Hoftheater Tanzmusik mitzuspielen. In der Folge erschien (vor dem 2. 12. 1867) Friedrich Müller beim Hofmarschallamt und gab, auch stellvertretend für die Musiker Leopold Müller, Großer und Kahle, die Erklärung ab, sich der höchsten Anordnungen fügen zu wollen und Ballmusik zu spielen, worauf die Erneuerung ihrer Anstellung erfolgte.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 809, 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903).

Nikol Großner

Schulbedienter, Stadtschreiber, Organist; geb. ?, gest. 8. 1706. Großner war Schulbedienter, Stadtschreiber und Organist in Schalkau.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Paul Grümmer

Violoncellist; geb. 1879, gest. 1965, Professor an verschiedenen Musikinstitutionen, von 1912–1930 Mitglied des Busch-Quartetts, Widmungsträger der Suite Nr. 3 der Drei Suiten für Violoncello allein op. 131c von Max Reger.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Max Grünberg

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Grünberg war 1877–1882 Hofmusikus in Meiningen, trat mehrfach solistisch in den Konzerten der Meininger Hofkapelle auf.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2049.

Vollrath Grüşchow

Kontrabassist; Lebensdaten nicht ermittelt. Grüşchow war ab 1882 als Kammermusikus in der Meininger Hofkapelle tätig, ging 1887 nach Karlsruhe.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2051.

Leopold Grützmacher

Violoncellist; geb. 4. 9. 1835 Dessau, gest. 26. 2. 1900 Weimar.

Der Sohn von Friedrich Heinrich Grützmacher, „Hautboist“ der herzoglichen Hofkapelle in Dessau, hatte Unterricht bei seinem Bruder Fr. W. L. Grützmacher und war dann, wie dieser, Schüler von Karl Drechsler und Fr. Schneider. Er nahm im Orchester die Stelle seines Bruders ein, der nach der Pensionierung von Fr. W. Grenser auch im Theater Solo-Cellist wurde. Mitglied des Gewandhausorchesters von 1857 bis 1859. Hilfsmusiker des Stadtorchesters. Nach seiner Leipziger Zeit war er von 1861 bis 1863 Solo-Cellist an der Hofkapelle Schwerin, ging dann an das Landestheater Prag und war ab 1864 bei der Hofkapelle Meiningen. Von dort aus war er als Aushilfe jeweils von Juni bis September bei der Hofkapelle Sondershausen tätig und erhielt dafür ein Gehalt von 50 Thalern pro Monat und 10 Thalern Reisekostenzuschuß. 1876 wurde er Solo-Cellist der Hofkapelle Weimar. Sein Sohn Friedrich Grützmacher d. J. war Cellist in Sondershausen, Budapest und Köln, wo er die pädagogische Arbeit seines Onkels bis ins 20. Jahrhundert fortsetzte.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2052; Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt: Hofmarschallamt 1780.

LITERATUR: Christian Mühlfeld: Die Herzogliche Hofkapelle in Meiningen: Biographisches und Statistisches. Meiningen 1910 (Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums, Bd. 23); Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Johann Grumbach

Magister, Kantor, Diakonus, Pfarrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Grumbach war 1622 Kantor in Meiningen, 1626 Diakonus in Suhl, 1633 bzw. 1634 Pfarrer in Dermbach.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Eduard Grund

Violinist, Komponist; geb. 31. 5. 1802 Hamburg, gest. 25. 11. 1871 Meiningen. Sein Vater Georg Friedrich Grund, Musiklehrer und Kapellmeister am Ackermannschen Schauspielhaus und seine Mutter Chr. Eleon., geb. Steinert, kamen 1787 von Sorgau/Schlesien nach Hamburg. Der Schüler von Louis Spohr (1784–1859) war 1822–1825 Konzertmeister in der Meininger Hofkapelle, „ein ausgezeichnete Violinspieler“ (Christian Mühlfeld, 1908). Am 13. 9. 1825 ging er zurück nach Hamburg und wurde ab 30. 1. 1829 Kapellmeister der Meininger Hofkapelle. Ab 1831 war er neben Abonnementskonzerten auch für die Leitung der Oper und die Zwischenaktmusiken zuständig. Am 17. Dezember 1831 wurde unter seiner Leitung das neu erbaute Hoftheater mit der Oper „Fra Diavolo“ eröffnet. In seine Amtszeit fällt die Bildung des Witwen- und Waisenfonds der Hofkapelle im Jahr 1833. Überliefert sind auch Beschwerden „wegen Übertretung der Bestimmungen für die Abhaltung der Opernproben“. Am 1. 1. 1868 wurde Grund pensioniert. Von seinen zumeist Manuskript gebliebenen Kompositionen erklangen in Meiningen: Violinkonzert, Violinvariationen, Rondo für Violine, Fest-Ouvertüre, Jubel-Ouvertüre, „Die drei Worte des Glaubens“ für Männerchor und Instrumentalbegleitung sowie der Festgesang.

Sein Bruder Friedrich Wilhelm Grund (1791–1874), eines seiner elf Geschwister, gründete 1819 die Hamburger Singakademie und war Leiter der philharmonischen Konzerte von 1828 bis 1862, seine Schwester Christiane Eleonore, verh. Sengstack, war Konzertsängerin und Klaviervirtuosin.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2050, 2053, 2769; Staatsarchiv Hamburg, Rudolf Dettling: Kurzbiographien hamburgischer Musiker – Hamburger Tonkünstler-Lexikon.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Herta Müller: Eintrag Eduard Grund. In: Alfred Erck et al. (Hrsg.): Meiningen. Lexikon zur Stadtgeschichte, Meiningen 2008; Christian Mühlfeld: Die Herzogliche Hofkapelle in Meiningen: Biographisches und Statistisches. Meiningen 1910 (Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums, Bd. 23); Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Henry Grunver

Pianist; Lebensdaten nicht ermittelt. Grunver gab als „herzoglich Mein.[inischer] Tonkünstler“ bei Lenthäuser in Hildburghausen am 21.11.1840 „eine brillante Abendunterhaltung auf dem Pianoforte.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212; Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Vitus Gündert

Kantor, geb. 1629, gest. 15. 7. 1667. Gündert wirkte 1639–1663 als Kantor in Hildburghausen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212; Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Günther

Kantor, Tertius; geb. ?, gest. 1608. Günther war 1567–1571 Kantor und Tertius in Meiningen und ab 1574 Pfarrer in Unterkatz.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 59.

Karl Günther

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Günther war um 1833 Mitglied im Musikkorps des alten Meininger Regiments, wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle und der Harmoniemusik mit und war sowohl in der Saison 1884/1885 und 1885/1886 Mitglied der Meininger Hofkapelle.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780, 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

Ottomar Güntzel

Musiklehrer, Kustos der Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Ehrenbürger der Stadt Meiningen; geb. 16. 11. 1880 Veilsdorf, gest. 2. 4. 1959 Meiningen. Güntzel besuchte die 8-Jährige Volksschule sowie das Lehrerseminar Hildburghausen und leistete anschließend

einjährigen Militärdienst. Der Lehrer an der Volksschule Bürden/Hildburghausen (ab 1901) kam 1905 im Rahmen des Aufbaus einer Hilfsschule nach Meiningen. Nach dem Kriegsdienst (1914–18) wurde er ab September 1919 Musiklehrer am Lehrerinnenseminar und an der Städtischen höheren Töchterschule (Herzogin Charlotte-Schule). 1923 mit dem Titel „Musikdirektor“ ausgezeichnet, gab Güntzel während des 2. Weltkrieges Musikunterricht an der Oberschule für Knaben und am Gymnasium. An der 1943 neu gegründeten „Staatlichen Lehrerbildungs-Anstalt“ in Meiningen übernahm er die Vorbereitung und Ausbildung des musikalischen Lehrernachwuchses. Der Entlassung zum 1. Januar 1946 folgte 1947 die Versetzung in den Ruhestand. Güntzel war vielfach ehrenamtlich tätig, so leitete er ab 1921 den Henneberger Sängerbund Südthüringen, war ab 1928 Mitglied im Haupt- und Gesamtausschuss des „Deutschen Sängerbundes“ und 1929 verantwortlich für die IV. Thüringische Musikpädagogische Woche. Der seit 1929 als „Musikalischer Fachberater für das Land Thüringen“ tätige Güntzel trat zum 1. Mai 1933 in die NSDAP ein, wurde Mitglied im „Deutschen Lehrerbund“. Vehement nutzte der Referent für die Schulmusik an höheren und Volksschulen (ab 1933) und „Kreismusikbeauftragter“ (ab 1935) seine Position als „Städtischer Musikbeauftragter“ (ab 1934), um Günter Raphaels Berufstätigkeit in Meiningen zu verhindern. Etwa zeitgleich bündelte er die kostbaren Bestände aus dem Notenarchiv der Meininger Hofkapelle, dem Hennebergisch-Alturtumsforschenden Verein, dem Archiv des Henneberger Sängerbundes sowie aus der Herzoglich-Öffentlichen Bibliothek erstmals zu einer Sammlung und baute eine eigenständige Musikgeschichtliche Abteilung auf. Vor allem durch persönliche Kontakte gelang es ihm, neben aufschlussreichen Briefautographen von Brahms, Wagner und Marteau auch andere wertvolle Objekte aus den Nachlässen des Hofkapellmeisters Bülow, des Brahms-Klarinettenisten Mühlfeld und der Berliner Sängerin Auguste von Faßmann hinzuzugewinnen. Zu Richard Strauss hielt er über Jahre einen fruchtbringenden Kontakt. Eine besondere Leistung stellt die 1946 erfolgte Transferierung des Max-Reger-Archivs aus Weimar dar. Anlässlich der 800-Jahr-Feier Meiningens ging die Musikwissenschaftliche Abteilung am 4. Juli 1953 als Stiftung des Gründers in den Besitz der Stadt über. Der vormals ehrenamtliche Leiter des Reger-Archivs und der musikwissenschaftlichen Abteilung wurde ab 1. August 1954 als Kustos im städtischen Museum der Stadt Meiningen eingestellt. Am 7. Oktober 1956 erfolgte die Ernennung zum Ehrenbürger „aus anerkennender Dankbarkeit für seine verdienstvollen Arbeiten zur Sammlung, Erhaltung und Erforschung des Lebenswerkes von Max Reger und anderer namhafter Persönlichkeiten des deutschen Musikschaffens, die in Meiningen tätig waren“.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Programmzettel; Stadtarchiv Meiningen.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz: Ottomar Güntzels Rolle bei der „Arisierung“ des Meininger Musiklebens und seine stille Rehabilitierung nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Jahrbuch des Hennebergisch Fränkischen Geschichtsvereins Hg. in Verbindung mit dem Hennebergischen Museum Kloster Veßra Kloster Veßra. 25 (2010), 251–266; Matthias Herrmann (Hrsg.): Erkundungen zu Günter Raphael – Mensch und Komponist. Altenburg 2010.

M. Güth

Kantor, Tertius, Konrektor; geb. ?, gest. 1622. Der aus Roßdorf stammende Güth war 1616–1621 Kantor, Tertius und Konrektor in Meiningen. Er starb „in seiner besten Blüthe“.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 59.

Edmund Gumpert

Waldhornist, Violinist, Komponist; geb. 28. 9. 1867 Lichtenau (Sachsen-Weimar), gest. 1.8. 1929 Schreiberhau im Riesengebirge (beerdigt in Meiningen). Der Neffe von Ferdinand Gumpert (1841–1906), dem bedeutenden deutschen Ventilhornisten und Dozenten am Ende des 19. Jahrhunderts, studierte 1885–1888 am Leipziger Konservatorium der Musik, war 1888–1905 Waldhornist in der Meininger Hofkapelle, wurde 1901 zum Kammermusikernannt, arbeitete in den Sommern 1904–1906 als Dirigent der Eisenacher Fürstenhof-Kapelle und ging 1905 nach Kattowitz in Oberschlesien. 1922 dort ausgewiesen wurde er 2. Geiger in der Meininger Landeskappelle. Gumpert kreierte das Doppelhorn.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2056 (betr. Hofmusik Edmund Gumpert).

Friedrich Adolph Gumpert (auch Gumbert)

Hornist; geb. 27. 4. 1841 Lichtenau bei Neustadt/Orla, gest. 31. 12. 1906 Leipzig. Er ist das sechste Kind von Johann Georg Gumpert, „Häusler und Maurergeselle in Lichtenau“ (Taufeintrag), und dessen erster Ehefrau Marie Wilhelmine, geb. Billig. Er kam 1855 zum Stadtmusikus Hammann in Jena in die Lehre. „[Ich] ging von da 1860 nach Bad Nauheim, im Winter nach St. Gallen an die Oper, von hier wieder zurück nach Nauheim, musste 1862 2 Jahre meiner Militärpflicht in Eisenach genügen und ging von hier einige Monate nach Halle, wo mich Herr Capellmeister Reinecke kennenlernte und mich veranlasste zur hiesigen ersten Hornistenstelle zu melden.“ (Umfrage Dörffel). Mitglied im Gewandhausorchester vom 1. Oktober 1864 bis 1899. Am 19. September 1864 schrieben F. David, Gustav Schmidt, Carl Reinecke und Moritz Hauptmann an den Rat der Stadt: „Die Unterzeichnenden attestieren hierdurch, daß Herr Friedrich Gumpert aus Weimar, zur Zeit in Halle, sich vollkommen dazu qualifizierte die erste Hornistenstelle am hiesigen Stadtorchester einzunehmen, welche durch die Pensionierung des Herrn [E. J.] Leichsenring / bisherigen zweiten Hornisten / und der Versetzung des bisherigen ersten Hornisten, Herrn Lindner, an des letzteren Stelle erledigt wird.“ Am 13. Februar 1866 schrieben „die Vorsteher des Orchesterpensionsinstituts [Fr.] Georg Haubold. der Zeit Secretair, Bernh. Landgraf Cassierer, Ferdinand Weinschenk. Fiscal“ an den Rat der Stadt: „Herr Friedrich Adolph Gumpert aus Lichtenau hat seit dem ersten Oktober 1864 die Stelle des ersten Hornisten im Stadtorchester bekleidet, sich in künstlerischer und menschlicher Hinsicht als vollkommen befähigt für dieselbe erwiesen.“ Am 16. Februar 1866 bestätigten dies Moritz Hauptmann, Gustav Schmidt, C. Reinecke und F. David und am 21. Februar bat die Gewandhaus-Konzertdirektion, bezugnehmend auf die

beiden vorherigen Schreiben, den Rat der Stadt um die Aufnahme Gumperts in den Orchester-Pensionsfonds (rückwirkend zum 1. Oktober 1864). 1896 Gründungsmitglied des Gewandhaus-Bläserquintetts. Kassierer des Orchester-Pensionsfonds von 1884 bis 1899 für J. Thümer. Lehrer am Leipziger Konservatorium von 1882 bis zu seinem Tod. Lehrer von M. Bruder, O. Fritzsche, H. Lorbeer, A. Rudolph, E. Seidel und B. Zeumer.

QUELLEN: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig: Handschriftensammlung, Stadtarchiv Leipzig, Otto Georgi: Vortrag, die Verhältnisse des Stadtorchesters betreffend, Tit. VII B 147, Vol. II, Bl. 207 u. 224 ff.

LITERATUR: Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Robert Gundermann

Lehrer, Organist; geb. 1856 Seidingstadt, gest. 2. 1913. Gundermann besuchte 1872–1875 das Seminar, wurde Lehrer in Eisfeld und 1903 auch Organist daselbst.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Karl August Gundlach

Kantor; geb. 27. 8. 1852 Oberellen, gest. 24. 12. 1919 Pößneck. Gundlach war ab 1866 Schüler der Sekundarschule in Eisenach und von Ostern 1869–Weihnachten 1871 des Seminars in Hildburghausen. Ab 1. 1. 1872 Schulschubstitut in Friedelshausen, ging er am 23. 5. 1873 an die Stadtschule nach Pößneck, wo er am 1. 10. 1889 auch das Kantorat übernahm. „Er gewöhnte seine Chorknaben an eine gute Tonbildung, führte sie mit Erfolg in die Notenschrift ein und machte den Kirchenchor leistungsfähig. Die Vorträge desselben im Gottesdienst und in Konzerten haben viel Anerkennung gefunden. Er führte auch mit Heranziehung sangeskundiger Damen und Herren größere Chorwerke auf, so im Winter 1906/1907 das Oratorium „Samson“ von Händel.“ (Christian Mühlfeld, 1908) Am 1. 10. 1909 trat er vom Kantorat zurück.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Fritz Günther

Violaspieler; Lebensdaten nicht ermittelt. Günther war ab 1911 Bratschist in der Meininger Hofkapelle, nachweislich 1911–1913 als Saisonmusiker.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Johann Jacob Gunther

Stadtpfeifer und Türmer; Lebensdaten nicht ermittelt. Gunther war 1657–1675 Stadtpfeifer und Türmer in Saalfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Henry Gurroer

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Gurroer gab am 21. 11. 1840 in Hildburghausen ein Konzert, in dem er sich als „Herzoglich Meiningerischer Tonkünstler“ bezeichnete.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Gottfried Haack

Lakai, Hofhautboist; geb. ?, gest. 1831. Haack wird 1804 als Hofhautboist und Lakai in Meiningen erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2057.

Armin Haag

Lehrer, Komponist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der in Sonneberg geborene Haag besuchte das Lehrerseminar Hildburghausen, wurde Lehrer in Coburg, um 1911 Musiklehrer an den höheren Schulen in Grünberg/Schlesien. Haag komponierte die Spieloper „Die gepanzerte Braut“, aufgeführt am 5. 2. 1922 in Coburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Joseph Haas

Komponist, Musikpädagoge, Reger-Schüler; geb. 19. 3. 1879 Maihingen, gest. 30. 3. 1960 München. Haas war vom 27. 9. 1907–24. 6. 1908 Student am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskr.-Nr. 9933) und lehrte ab 1911 am Konservatorium in Stuttgart, wo er 1916 zum Professor ernannt wurde, ab 1921 als Kompositionslehrer an der Akademie für Tonkunst in München, dort von 1924 bis 1950 ordentlicher Professor.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

W. Habedank

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Habedank spielte 1892 Trompete II (Trompete II) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Andreas Häfler

Waldhornist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Prag stammende Häfler trat am 30. 6. 1727 als Waldhornist in den Dienst von Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen ein, zur Hof- und Kammeraufwartung, zum Dienst bei fürstlichen Tafel-, Kammer- Kirchen und anderen Musiken. Ihm wurden als Katholik freie Ausübung der Religion sowie alljährlich ein Kleid und monatlich 16 rheinische Gulden zugesichert. Erck/Schneider (2006, 262) gehen davon aus, dass Häfler nur für Herzog Anton Ulrichs Wiener Haushaltung engagiert wurde.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV T 54, XVII D 1.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006.

Franz Härtel (auch Hertel)

Militärhautboist, Fagottist; geb. ?, gest. 1842. Der Sohn von Jakob Christian Härtel (1669–?) wird 1797 als Militärhautboist erwähnt, wurde später Kammermusikus in der Meininger Hofkapelle. Der Fagottist hatte das 1812 neu errichtete Militär-Hautboistenkorps auszubilden. Er wurde 1836 pensioniert. Am 23. 4. 1799 wurde ihm ein Sohn Ludwig Christian getauft.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2062; Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 23. 4. 1799.

Christian Ludwig Härtel (auch Hertel)

Fagottist, Hofhautboist; geb. 21. 4. 1799, gest. 1832. Der Sohn von Jakob Christian Härtel (1669–?) wurde 1815 Mitglied in der Meininger Hofkapelle, später Hofhautboist.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2061.

Jacob Christian Härtel (auch Hertel)

Kapellmeister, Prinzeninformer; geb. 1669, gest. ? Härtel wird ab 1700 als Kapellmeister der Meininger Hofkapelle erwähnt. Härtel unterrichtete die gesanglich hochbegabten Fürstenkinder Elisabeth Ernestine Antonie (geb. 3. 12. 1681, ab 1713 Äbtissin von Gandersheim), Eleonore Friedericke (geb. 2. 3. 1683, ab 1710 Kanonisse von Gandersheim) und Wilhelmine Louise (geb. 19. 1. 1686, ab 1703 Herzogin von Württemberg-Bernstadt) zuständig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1700/1701.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 36.

Jakob Härtel (auch Hertel)

Flötist; geb. 4. 6. 1804, gest. 29. 12. 1895. Härtel wirkte ab 1819 bei den Meininger Hofhautboisten mit, war ab 1820 im Dienst der Meininger Hofkapelle, zunächst als Kapellgehilfe (wirkte auch bei der Harmoniemusik in Liebenstein mit), wurde 1833 Hofmusikus, am 1. 7. 1868 pensioniert.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2063.

Richard Hagel

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Hagel war 1892–1893 Geiger in der Meininger Hofkapelle, 1911 Hofkapellmeister in Braunschweig. Hagel bewarb sich 1914 erfolglos um die Nachfolge Max Regers als Hofkapellmeister

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914).

Adolf Hager

Violinist; geb. 1849, gest. 22. 4. 1895. Hager war 1880–1895 Hof- und Kammermusikus in Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Karl Hager

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Weimarer Hofmusikus wirkte mehrfach als Substitut in der Meininger Hofkapelle mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Berthold Hahn

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Sergeant spielte 1892 B-Helikon (Bass) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Gustav Hahn

Waldhornist; Lebensdaten nicht ermittelt. Hahn war 1911–1913 als Saisonmusiker in der Meininger Hofkapelle tätig und ging nach Dessau.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Halbig

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Halbig war um 1766 Kantor in Wasungen.

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 29. 3. 1766.

Johann Jakob Halbig

Lehrer; geb. 23. 10. 1806 Römhild, gest. 26. 12. 1889. Halbig war 1821–1824 Schüler des Seminars in Meiningen, wurde Lehrer an der Meininger Armenschule, war 1827–1836 Hilfslehrer am Lehrerseminar Hildburghausen, ab 1836 Gesangs- und Elementarlehrer am Gymnasium Bernhardinum in Meiningen, ab 1837 Hofkantor, 1838–1839 auch Gesangslehrer an der Realschule. Am 7. 4. 1876 wurde er auf eigenen Wunsch in den Ruhestand versetzt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2066.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

G. Halbrodt

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Hilfsmusiker spielte 1892 Waldhorn III (Bass) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

Carl Halir

Violinist, Musikpädagoge; geb. 1. 2. 1859 Hohenelbe, gest. 21. 12. 1909 Berlin. Der Schüler von Joseph Joachim wurde 1894 Konzertmeister der Königlichen Kapelle sowie Dozent an der Hochschule für Musik Berlin. 1897 wurde er 2. Violinist im Joachim-Quartett. Mehrfach konzertierte Richard Mühlfeld mit dem Halir-Quartett und dem Joachim-Quartett.

Am 20. 10. 1901 fand in Gotha durch die Meininger Hofkapelle die Uraufführung seines Violinkonzertes D-Dur statt, wobei er selbst den Solopart spielte.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Leonhard Halir

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Halir war 1889 Hofmusikus in Meiningen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

August Halm

Komponist, Theologe, Musikpädagoge; geb. 26. 10. 1869 Großaltendorf (Württemberg), gest. 1. 2. 1929 Saalfeld/Saale. Er war der dritte Sohn von Hermann Friedrich Halm (zu jener Zeit Pfarrer in Großaltendorf) und Charlotte Auguste (geb. Kulmbach). Sein Studium der Theologie an der Universität in Tübingen verband er mit einem Studium der Komposition. Als ein Lehrer und Förderer galt hierbei der akademische Musikdirektor Emil Kauffmann. Von 1906 bis 1910 sowie von 1920 bis 1929 war er an der Freien Schulgemeinde Wickersdorf nahe Saalfeld tätig. Karl Straube an Georg Jäger, Leipzig, 22. Juni 1918: „Lieber Jäger, sehr

erstaunt werden Sie über einen Schreibebrief von mir sein. Er wird nur kurz, denn bei der Fülle meiner Arbeiten muß ich mich auf sachliche Mitteilungen beschränken. Dennoch denke ich Ihrer in alter Treue und habe dauernd den Wunsche einer engeren Gemeinschaft mit Ihnen, als die äußeren Verhältnisse sie zulassen wollen. Der Zweck dieser Zeilen ist der Wunsch von Ihnen die Adresse von August Halm zu erhalten. Ich möchte den Versuch machen seine Berufung als Kompositionslehrer an das Konservatorium durchzusetzen. Da die Sache aber sehr „schwebend“ ist, so sagen Sie ihm nicht ein Sterbenswort, denn die schmerzreiche Enttäuschung des Fehlschlages möchte ich dem Manne ersparen. [...]”

QUELLE: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und Seltene Drucke, Autogr. Straube, Karl.

LITERATUR: Lee A. Rothfarb: August Halm, A Critical and Creative Life in Music. University of Rochester, Rochester 2009; http://de.wikipedia.org/wiki/August_Halm.

David Hama

Stadtpfeifer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Gräßlitz stammende Hama war 1668–1679 Stadtpfeifer in Eisfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Balthasar Hammer

Theologe, Kantor; geb. ? Aich, gest. 1610. Der aus Aich stammende Theologe war 1605–1610 Kantor in Schalkau.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. IV Theil, 440.

Heinrich Hammer

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Hammer aus Glendale (USA) bewarb sich 1914 erfolglos um die Nachfolge Max Regers als Hofkapellmeister.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914).

Johann Erhard Hamster

Kantor; geb. 13. 1. 1663 Suhl, gest. 7. 4. 1706 Eisfeld. Hamster war 1687–1688 Hofkantor in Römhild und ab 25. Oktober 1689 Kantor in Eisfeld. Am 8. Juli 1690 Heirat mit Catharina

Kühnert. „Hinterließ sie als Witwe mit 4. stummen Kindern. Sie heyrathete hernach Joh. Conrad Schwenck, Chirurgum, und bewohnte ihr väterlich Haus zum gulden Stern.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. IV Theil.

Franz Hanika

Kontrabassist; geb. 26. 6. 1868 Poschütz in Böhmen, gest. ? Hanika studierte am Konservatorium der Musik in Leipzig und war ab 1898 Kontrabassist in der Meininger Hofkapelle, 1911 nachweisbar noch als Saisonmusiker, später fest angestellt. Hanika wurde 1917 zum Kammermusikus ernannt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Johann Günther Harraß

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Harraß war um 1700 Stadtorganist in Römhild.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Albert Hartmann

Kammermusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Hartmann wird 1855 als Kammermusikus in Meiningen erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2072.

Georg Hartmann

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Hartmann war 1889–1896 Hofmusikus in Meiningen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Conrad Hartmann

Kantor; geb. ?, gest. 1755, wurde 1733 als Nachfolger von Johann Friedrich Werner (?–1732) Kantor und Tertius in Meiningen.

LITERATUR: Chronik der Stadt Meiningen von 1676 bis 1834. Meiningen 1834/1835, 98f.; Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 163.

Johann Georg Hartmann

Theologiestudent, Prinzeninformer, Kantor, Tertius; geb. ?, gest. 1755. Hartmann war ab 1730 Prinzeninformer bei den Kindern von Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen (1687–1763) und 1733–1755 Kantor und Tertius in Meiningen. Nach seinem Tod wurden beide Stellen voneinander getrennt; die letztere blieb eine Zeit lang unbesetzt.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 64.

Wolf Erasmus Hartmann

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Hartmann war ab 1640 Organist in Saalfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Valentin Hartung

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Hartung war 1683–1722 Kantor in Sonneberg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Karl Hasse

Kantor, Organist, Musikwissenschaftler, Komponist; geb. 20. 3. 1883 Dohna/Sachsen, gest. 31. 7. 1960. Der Schüler von Hermann Kretzschmar, Hugo Riemann, Karl Straube und Felix Mottl wirkte 1909 als Organist in Chemnitz, 1910 als Dirigent in Osnabrück, 1919–1935 Universitätsmusikdirektor in Tübingen, 1935–1945 Direktor der Musikhochschule in Köln.

Hasse bewarb sich 1914 erfolglos um die Nachfolge Max Regers als Hofkapellmeister.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Johann Paul Haßfurther

Violinist; geb. 16. 8. 1860 in Wallrabs, gest. 16. 6. 1935 Wallrabs. Der älteste Sohn des Gastwirtes Karl Andreas Haßfurther (1816–1889) und dessen Ehefrau Anna Elisabeth

Philippine, geb. Siebensohn (1830–1889) wurde Violinschüler von Friedhold Fleischhauer (1834–1896) in Meiningen und 1877 Mitglied in der Meininger Hofkapelle. Ab 1879 studierte er am Konservatorium der Musik in Dresden bei Eduard Rappoldi (1831–1903) Violine, war ab 1883 in der Meininger Hofkapelle engagiert, wirkte von Oktober 1885–April 1886 noch als Saisonmusiker mit, wurde später fest angestellt, zum Kammermusikern ernannt und wirkte mehrfach im Bayreuther Festspielorchester mit. Seit 1907 dirigierte er in den Sommermonaten die Badekapelle in Ragatz.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

LITERATUR: Moritz Fürstenau: Das Conservatorium für Musik in Dresden (1856–1881). Festschrift zur fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier am 26. Januar 1881. Dresden 1881, 31; Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 103; Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

G. F. Hatton

Pianist; Lebensdaten nicht ermittelt. Per Dekret vom 15. 1. 1881 wurde Hatton aus London zum Herzoglichen Hofpianisten ernannt. Das Dekret wurde ihm nach seinem Konzert am 16. 1. 1881 nach der „Polacca brillante“ hinten ausgehändigt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2683.

August Hauck

Hautboist, Kontrabassist; geb. 6. 5. 1794, gest. 19. 2. 1847 Hildburghausen (Irrenanstalt). Hauck war 1817 Militärhautboist, 1831 Hofhautboist. Hauck wirkte ab 1817 zugleich als Kontrabassist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2078.

David Hauck

Marktpfeifer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Gräßlitz stammende Hauck kam 1668 als Marktpfeifer ins Eisfeld sowie 1679 als solcher nach Coburg.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Karl Wilhelm Haushälter

Klarinettenist, Violinist; geb. 1792 Gotha, gest. 31. 1. 1867. Der Gothaer Kammermusikern trat 1827 als Klarinettenist und 2. Geiger in die Meininger Hofkapelle ein und wurde am 1. 4. 1862 pensioniert. Haushälter hatte 1812 im Gothaischen Hautboistenkorps den russischen Feldzug mitgemacht und dabei einige Finger der rechten Hand erfroren. Er diente ebenfalls 1814/15 in Frankreich.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 1843, 2080.

Robert Hausmann

Violoncellist; geb. 13. 8. 1852 in Rottleberode (Harz), gest. 18. 1. 1909 in Wien. Im Alter von 9 Jahren begann er das Studium bei Theodor Müller in Braunschweig, 1867–1869 bei Wilhelm Müller in Berlin. Danach absolvierte Hausmann einen Kursus bei Alfredo Piatti in London. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland tat sich Hausmann zunächst als Kammermusikspieler hervor. 1872–1876 spielte er im Dresdner Quartett des Grafen Hochberg. 1876 wurde er Lehrer an der Königlichen Hochschule für Musik Berlin; 1884 wurde er dort zum Professor ernannt. 1879–1907 wurde er Mitglied des Joachim-Quartetts. Hausmann wirkte bei mehreren Uraufführungen von Brahms-Werken mit, so u. a. der 2. Cellosone op. 99 und der des Klarinettenrios op. 114 (jeweils mit Brahms am Klavier), der Kölner Uraufführung des Doppelkonzertes op. 102 unter dem Dirigat von Brahms (mit Joseph Joachim an der Violine). Ab 1891 arbeitete Hausmann mit dem Klarinetten Richard Mühlfeld zusammen.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 17, 18.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettenist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinetist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Christiane Wiesenfeld: Cellist des Monats – Robert Hausmann. www.die-tonkunst.de/dtk-archiv/pdf/0302-Robert_Hausmann.pdf.

A. Hecht

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Hecht spielte 1892 Tenorhorn II (Violine II) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

Hugo Heermann

Violinist; geb. 3. 3. 1844 Heilbronn, gest. 6. 11. 1935 Meran (Italien). Der Schüler von Lambert Joseph Meerts (Brüssel) und Joseph Joachim (Berlin) lebte ab 1864 in Frankfurt. 1878–1904 lehrte er am dortigen Hoch'schen Konservatorium Violine und spielte mit Hugo Becker, Fritz Bassermann und Adolf Rebner im Museums-Quartett (auch Heermann-Quartett oder Frankfurter Quartett), das mehrfach mit dem Klarinetten Richard Mühlfeld konzertierte. 1906–1909 lehrte er am Chicago Musical College, 1911 am Stern'schen Konservatorium in Berlin und 1912 am Konservatorium in Genf. Heermann war der Solist der Erstaufführungen des Brahms'schen Violinkonzertes in Paris, New York und Australien.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Emil Hegar

Violoncellist; 3. 1. 1843 Basel, gest. 13. 6. 1921 Basel. Auf dem Inskriptionsbogen des Leipziger Konservatorium (Inskriptionsnummer 778) heißt es: „Der Vater ist Hr. Ernst Friedrich Hegar, Musiklehrer und Musikalienhändler und Bürger in Basel [...] Er spielt Violoncello seit 4 Jahren. Sein Lehrer war Hr. Kahnt in Basel (ein Leipziger).“ (Kon) Er war dann Schüler von Fr. W. L. Grützmacher und K. Davidoff am Leipziger Konservatorium vom 5. Oktober 1859 bis Michaelis 1862. In einem Schreiben der Gewandhaus-Konzertdirektion an den Rat der Stadt heißt es, dass er während seiner Studienzeit „als Substituendo im hiesigen Theater bei Operaufführungen“ mitgewirkt hat, anschließend war er bis Ostern 1863 in Meiningen „erster Cellist im Quartett der Herren Gebrüder Müller, sowie in den dortigen Concerten und im Theater; nachher war er 2 Jahre hindurch erster Cellist in Hamburg, bei den von Herrn Julius Stockhausen daselbst geleiteten philharmonischen Concerten und in anderen Concert und Quartett Unternehmungen. Jetzt ist Herr Hegar – seit dem Herbst vergangenen Jahres – als erster Cellist engagiert in Rotterdam für die dortige Oper und die Concerte, sowie als Lehrer des Violoncellospiels an der daselbst neugegründeten Musikschule [...] Das in neuster Zeit eingeführte Probejahr würde auch bei der Anstellung des Herrn Hegar in Anwendung zu kommen haben.“ Mitglied im Gewandhausorchester vom 1. Juni 1866 bis 1875. Am 13. Juni 1866 Aufnahme in den Orchester-Pensionsfonds.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Orchester wegen eines Handleidens studierte er Gesang bei Julius Stockhausen und lebte bis zu seinem Tod in Basel, wo er als Konzertsänger und Gesangslehrer tätig war. Die Notenstecherei und den Musikalienhandel des Vaters übernahm später sein Bruder August Hegar, dann dessen Sohn Robert Hegar und ging letztlich in die Firma Hug & Co. über. Sein älterer Bruder, der Geiger Ernst Eduard Friedrich Hegar (1841–1927), war Schüler am Leipziger Konservatorium von 1857 bis 1860 und war später Konzertmeister und Dirigent in Zürich. Der jüngere Bruder Julius Hegar (1847–1917), war ebenfalls Schüler am Leipziger Konservatorium, später Solo-Cellist in Zürich. Emil Hegars Sohn Peter (1882–1946) wirkte als Bassbuffo u. a. an der Deutschen Staatsoper Berlin und dem Baseler Stadttheater. Emil Hegars Neffe Johannes studierte Cello bei Hugo Becker und war später Lehrer am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt/M. und in München. Lehrer am Leipziger Konservatorium ab 1. Juni 1866. Lehrer von J. Klengel und N. Jimenez

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription 778; Stadtarchiv Leipzig, Tit. VII B 147, Vol. II, 233 ff.

LITERATUR: Johannes Hohlfeld: Die Reformierte Bevölkerung Leipzigs 1700–1875; Paul Röntsch: Das Königliche Konservatorium der Musik zu Leipzig 1843–1918; Hans-Rainer

Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Heim, Familie (auch Heimer)

Traditionelle Familie von Stadtmusikanten in Meiningen, die zu Familienfeiern (Taufe, Hochzeit, Begräbnis) und zum Tanz aufspielten. Bis zur Gründung der Meininger Hofkapelle um 1689 spielten sie auch bei der herzoglichen Tafel sowie bei Familienfeiern der Adligen. Zwischen 1712 und 1716 erhielt Stadtmusikant Heim mehrfach Honorare für das Kopieren von Noten im Auftrag von Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV T 36a.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 25, 188.

Conrad Heim

Stadtpfeifer; Lebensdaten nicht ermittelt. Heim wird 1710 als Stadtpfeifer in Hildburghausen erwähnt. Seine Ehefrau Catharina, geb. Vogt, war die Schwester von Andreas Vogt (gest. 1749), Konrektor an der Ratsschule in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 35.

Heimihl

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Pabst war um 1833 und noch um 1850 Mitglied im Musikkorps des alten Meininger Regiments und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle und der Harmoniemusik mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

Albert Hein

Flötist; geb. 12. 2. 1886 Hahnenklee/Harz, gest. ? Hein ist das zweite von acht Kindern des Bergmanns Julius Hein und dessen Ehefrau Pauline, geb. Störig. In seinem Lebenslauf vom Herbst 1945 heißt es: „Von 1892 bis 1900 besuchte ich die Volksschule in Hahnenklee. Nach der Schulentlassung kam ich nach Goslar in die Musikschule Wegener, woselbst ich 4 Jahre lernte. Ab 1906 bis 1910 studierte ich in Leipzig bei Kammervirtuos [O.] Fischer [...] am 15. Juli 1915 wurde ich als Landsturmmann zum Militär eingezogen und nach mehreren Verwundungen am 12. Dezember 1918 aus dem Lazarett und Militärdienst entlassen.“ Vom 1. Oktober 1912 bis 30. April 1914 war er Mitglied der Hofkapelle in Dessau und danach bis zu seiner Einberufung bei der Hofkapelle in Meiningen. In den Probespielunterlagen von 1918 findet sich der Eintrag: „z. Z. Infanterie-Regiment 368 Regiments-Musik.“ Mitglied im Gewandhausorchester vom 1. Januar 1919 bis 31. Juli 1952, noch bis 1. Januar 1953 Aushilfe.

QUELLEN: Stadtarchiv Dessau, ATD-PERS 313; Stadtarchiv Leipzig, Kap. 10, Personalakte, Kap. 32, Nr. 7, Vol. XIII, Bl. 195, Kap. 32, Vol. XV, Bl. 102.

LITERATUR: Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Helene Freifrau von Heldburg (geb. Franz)

Schauspielerin, Dramaturgin, Schauspiel-Lehrerin; geb. 30. 5. 1839 Naumburg, gest. 24. 3. 1923 Meiningen. Sie war die älteste Tochter von Hermann Franz, promovierter Philologe und zunächst tätig als Oberlehrer an der Domschule in Naumburg sowie später Mitbegründer und erster Direktor der Königlichen Handelsschule in Berlin und der Engländerin Sarah Franz, geborene Grant. Frühzeitig erhielt sie eine musische Ausbildung. Nach dem Umzug der Eltern nach Berlin wurde sie von Theodor Kullak und Hans von Bülow auf dem Klavier unterrichtet. Hier lernte sie auch die zwei Jahre ältere Cosima Liszt kennen, seit 1857 mit Bülow, später mit Richard Wagner verheiratet, mit der sie eine lebenslange Freundschaft verband. Ebenfalls während dieser Zeit erhielt sie Schauspielunterricht bei Heinrich Marr und Minona Frieb Blumauer. Ihrem Debüt am 10. 2. 1860 als Jane Eyre in „Die Waise von Lowood“ in Gotha folgte eine 13-jährige Theaterlaufbahn als Schauspielerin. Nach Engagements in Gotha, Stettin, Oldenburg und Mannheim wurde sie 1867 an das Meininger Hoftheater engagiert. In 6 Spielzeiten trat sie in 140 Rollen auf. Nach ihrer Heirat mit Herzog Georg II. am 18. 3. 1873 gab sie ihre aktive Laufbahn auf und begründete mit ihrem Ehemann den Meininger Musenhof. Sie führte Persönlichkeiten wie Hans von Bülow, Cosima und Richard Wagner und die Jachmanns in den Meininger Musenhof ein und arbeitete u. a. als Dramaturgin und war für die sprachliche Gestaltung verantwortlich (u. a. Rollenstudien mit Josef Kainz, Amanda Lindner, Adele Sandrock, Björnstjerne Björnson und Albert Bassermann). Daneben unterhielt sie engen Kontakt mit Schriftstellern und Dichtern wie Paul Heyse, Richard Voß, Felix Dahn, Arthur Fitger, den Komponisten Johannes Brahms und Max Reger, den Schauspielern Franz Wüllner, Max Grube und dem Philosophen Ernst Haeckel. Knapp 1 Jahr vor seinem Tod schrieb Herzog Georg II. am 23. 6. 1913 aus Bad Wildungen an Helene Freifrau von Heldburg: „[...] ich geb’ Dir trotz meines Männerstolzes, den Du mir eigentl. doch nur andichstest, fast immer nach – und fahre auch immer gut dabei, weil Du einen eminenten Kopf hast.“

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 21 (Max Kalbeck), 22 (Eusebius Mandyszewski), 28 (Clara Schumann), 41 (Blandine Gravina, geb. von Bülow), 44 (Ilse Conrat, Dr. Richard Fellingner, Maria Fellingner, Dr. Felix Hecht, Max Kalbeck, Rudolf und Elisabeth von der Leyen, N. Simrock, Edward Speyer), 48 (Deutsche Brahms-Gesellschaft), 82 (Sir George Grove), 93 (Joseph Viktor Widmann), 94 (Dr. Arnold Ott), 99 (Adolf von Hildebrandt), Hofmarschallamt 58, 200, 202, 204, 661, 729, 791 (Die Errichtung eines Begräbnisses für Seine Hoheit den Herzog und Freifrau von Heldburg auf dem neuen Kirchhofe hier, 1879), 1261, 2838.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Willy Helfer

Flötist; Lebensdaten nicht ermittelt. Helfer wirkte ab 1. 10. 1921 als 1. Flötist der ehemaligen Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Heller

Sänger (Altist); Lebensdaten nicht ermittelt. Der seit 6. 1. 1714 im Dienst von Herzogin Sophie Elisabeth befindliche Heller, Kammermusikus und Altist, wurde am 13. 1. 1715 in Meiningen angestellt und noch 1725 erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVII 1.

Adolf Helmrich

Sänger; Lebensdaten unbekannt. Der Sänger wird unter dem Stichwort „Helmrich & Gen.“ in den Jahren 1884–1891 mehrfach als Sänger bei den Bühnenmusiken des Meininger Hoftheaters erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Neueres Rechnungswesen II, Hoftheater 1a, 1884–1891.

Anna Kunigunda Henke (geb. Schieck)

Sängerin (Soubrette), Schauspielerin; getauft 6. 11. 1750 Hildburghausen; gest. 1827 Dresden (?) Die Tochter des Buchbinders Johann Christian Schieck (1721–1776) und seiner 1. Ehefrau Susanna Maria Schieck (?–1750) war als 17-Jährige Mitglied der Theatertruppe von Georg Friedrich Wolfram. Nach Auflösung der Truppe 1769 ging Schieck nach Berlin. Hier heiratete sie Gottlob Christian Henke (1743–1814) und spielte danach u. a. in Hamburg (1778), Münster (1779) und Leipzig (1781). 1786 war sie gemeinsam mit ihrem Mann in Prag engagiert. 1819 beendete sie als langjähriges Mitglied des Dresdner Hoftheaters ihre Laufbahn.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 44.

Johann Albert Henne

Stadtmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Henne war 1765–1796 Stadtmusikus in Saalfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Henne

Orgelbauer; geb. Mai 1725 Kleinmünster, gest. 7. 11. 1799 Hildburghausen. Der Sohn eines Truchseß'schen Jägers aus der Abtei Kleinmünster bei Wetzhausen/Haßberge erlernte das Orgelbauerhandwerk bei Johann Christian Dotzauer (1696–1778). Henne arbeitete in der Werkstatt seines Schwiegervaters und wird 1783 im Taufregister der Gemeinde Häselrieth als „Hof- und Landorgelbauer zu Hildburghausen“ bezeichnet. Seine bedeutendste Arbeit war der Bau der 2-manualigen Orgel (abgeschlossen 1787) in der nach dem Stadtbrand von 1779 1781–1785 neu errichteten Hildburghäuser Stadtkirche, der heutigen Christuskirche. Weitere Orgeln errichtete er in Dingsleben (1772), Beinerstadt (1777) und Gompertshausen (1780).

Dotzauer heiratete 1752 Catharina Louisa Dotzauer (1729–1788), die Tochter seines Meisters. Von den drei Kindern, Margaretha Susanna Justina (1754–1813), Johanna (1759–?) und Johann Heinrich Salomo wurde letzterer ebenfalls Orgelbauer.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 38.

Johann Heinrich Salomo Henne

Orgelbauer; geb. 14. 12. 1767 Hildburghausen, gest. 29. 5. 1859 Hildburghausen. Der einzige Sohn des Orgelbauers Johann Georg Henne (1725–1799) erlernte das Orgelbauerhandwerk bei seinem Vater. Nach dessen Tod erbte er das Orgelbauprivileg.

Henne heiratete am 30. 10. 1810 Caroline Sophie Rosenbauer (1781–1842), der jüngsten Tochter des Hofuhrmachers Johann Andreas Rosenbauer aus Häselrieth. Henne starb erblindet im Armenhaus.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 47.

Karl Christian Friedrich Henne

Tertius, Stadtkantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Henne war ab 1809 Tertius und Stadtkantor in Saalfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Henneberger Sängerbund

Zu Beginn des Jahres 1846 gründete Andreas Zöllner (1804–1862) den Henneberger Sängerbund, bestehend aus den Gesangsvereinen der Orte Meiningen, Suhl, Schleusingen und Hildburghausen. Bereits am 2. 6. 1846 wurde das 1. Bundessängerfest im Suhler Schießhaus abgehalten. Das für das Folgejahr in Meiningen geplante 2. Sängerfest wurde regierungsseitig nicht genehmigt. Erst 1862 wurde der Impuls zur Erneuerung des „Henneberger Sängerbundes“ in Meiningen wieder aufgenommen. Anlässlich der Wiedergründung 1862 traten dem Bund 12 Vereine bei, so aus Hildburghausen (4), Meiningen, Bibra, Eisfeld, Kloster Veilsdorf, Schleusingen, Untermaßfeld und Wasungen. Der Meininger Männergesangsverein „Thalia“ trat am 10. 4. 1862 demonstrativ dem Coburger Bezirk des Fränkischen Sängerbundes bei und wurde erst 1909 Mitglied des Sängerbundes. Am 9. 3. 1862 feierten 18 Vereine mit 400 Sängern das 1. Sängerbundfest in Hildburghausen.

Als Dachorganisation des Henneberger Sängerbundes arbeitete der am 21. 9. 1862 u. a. von Carl Gerster in Coburg gegründete Deutsche Sängerbund, der mit damals 1,8 Mio. Mitgliedern in nahezu 22.000 Chören sowie den angeschlossenen Instrumental- und Tanzgruppen größte Laienchorverband der Welt.

Weitere Bundessängerfeste des Henneberger Sängerbundes fanden u. a. in Schleusingen (9., 20. 8. 1882), Wasungen, Zella (4., 28. 7. 1867), Suhl (13., 28.–29. 6. 1891), Hildburghausen (15., 5. 5. 1901) und Ilmenau statt. Die Mitgliederbewegung war anfänglich durch ein starkes Auf und Ab gekennzeichnet. Nach einem Aufschwung bei den beteiligten Vereinen, war 1887

ein Rückgang zu verzeichnen. Nach nur 14 Mitgliedsvereinen zählte der Bund 1891 wieder auf 30 an. Ab 1909 fand auf Beschluss des Vorstandes anstelle der zahlreichen Sängertage ein alljährlicher Sängertag statt, bei dem auch ein gemeinsames Konzert aller Vereinschöre geplant war. Zum 1. Sängertag in Meiningen am 29. 8. 1909 gehörten dem Bund der Männergesangsverein 1830 Schleusingen, die Liedertafel Hildburghausen, der Sängerkranz Hildburghausen, die Erholung Hildburghausen, der Turner-Singkranz Hildburghausen, der Turner-Gesangsverein Eisfeld, der Gesangsverein Kloster Veilsdorf und die Thalia Meiningen an. Die Leitung der Massenchöre lag in den Händen des Vorsitzenden und Bundeschormeisters Mitzenheim (1863–1941) aus Hildburghausen. Der 2. Sängertag fand am 25. 6. 1911 in Schleusingen statt. Die 50-Jahr-Feier des Henneberger Sängerbundes fand unter Beteiligung von 18 Vereinen am 6. 6. 1912 in Hildburghausen statt. Zu der vom 27.–31. 7. 1912 in Nürnberg begangenen 50-Jahr-Feier des Deutschen Sängerbundes durfte der Henneberger Sängerbund einen aus 300 Mitgliedern bestehenden Einzelchor stellen. Am 9. 2. 1913 fand eine Versammlung in Themar statt, bei der u. a. in Erinnerung an das Jahr 1813 eine patriotische Gedenkfeier beschlossen wurde. Die am 12. 10. 1913 stattfindende Feier wurde im neu eröffneten Schützenhaus abgehalten. Das Fest wurde vom Militärkorps des 32. Thüringischen Infanterieregiments unter Leitung von Ferdinand Liepe unterstützt. Die Massenchöre standen erneut unter Mitzenheims Leitung. Der Henneberger Sängerbund zählte damals 21 Mitgliedschöre mit insgesamt ca. 700 Sängern.

Die während des 1. Weltkrieges ruhende Vereinstätigkeit wurde danach wieder aufgenommen. Im Oktober 1921 fand im Meininger Schützenhaus eine Gedächtnisfeier für die gefallenen Sänger statt. Während die Anzahl der Mitgliedschöre gleich geblieben war, war die Anzahl der Mitglieder auf 1.300 Sänger angestiegen. Am 1. Chorleiterkursus im Oktober 1922 nahmen unter der Leitung des Leipziger Komponisten und Chorleiters Prof. Gustav Wohlgemuth und Seminarmusiklehrer Walther aus Schleusingen ca. 100 Sänger teil. Auf der Abgeordnetenversammlung Ende Oktober 1922 übernahm der Meininger Musiklehrer Ottomar Güntzel den 1. Vorsitz. Im Ergebnis der Versammlung wurde der Sängerbund in 3 Bezirke gegliedert: Hildburghausen, Meiningen und Wasungen. Der Jahresbeitrag wurde auf 10 Mark festgesetzt, die Einführung eines Sängerpasses beschlossen. Statt Preissingen sollten zukünftig künstlerische Wertungssingen stattfinden. Am 9. Deutschen Sängertag in Hannover im August 1924 nahm der Sängerbund mit mehreren Einzelchören teil. Der Sängertag 1925 fand unter Güntzels Leitung in Meiningen statt. Konstatiert wurde ein Anwachsen auf rund 4.000 Mitglieder und die Anschaffung eines Bundesbanners beschlossen. Vereinigt waren 1925 97 Vereine. Am 31. 10. 1925 wurde der Bezirk Schmalkalden gegründet. Ab 1926 führte der Sängerbund die Bezeichnung „Henneberger Sängerbund (Südthüringen) e. V. Beschlossen wurde im Februar 1926 vor dem Hintergrund der überhand nehmenden Anzahl der Sängertage zukünftig nur noch 25-, 50-, 75- und 100-Jährige Vereinsfeste und Fahnenjubiläen öffentlich zu feiern. Bundessängertage sollten nur noch alle 4 Jahre stattfinden, in den Zwischenjahren Bezirkssängertage. Wett- und Wertungssingen sollte es bei den der „Pflege des Gemeinschaftssinnes und der Sängerbrüderlichkeit“ dienenden Bezirkssängertagen nicht geben. Die Anzahl der Bezirke war auf acht gestiegen: Bezirk Meiningen mit 26 Vereinen und 827 Sängern, Bezirk Hildburghausen mit 10 Vereinen und 325 Sängern, Bezirk Schleusingen mit 18 Vereinen und 590 Sängern, Bezirk Eisfeld mit 22 Vereinen und 663 Sängern, Bezirk Grabfeld mit 15 Vereinen und 398 Sängern, Bezirk

Wasungen mit 12 Vereinen und 337 Sängern, Bezirk Salzungen mit 13 Vereinen und 546 Sängern, Bezirk Schmalkalden mit 14 Vereinen und 714 Sängern.

Am 6. Juni 1926 fand in Anwesenheit von ca. 80 Vereinen und über 2.000 Sängern die Weihe des nach den Entwürfen von Georg Lilie gefertigten Banners des Henneberger Sängerbundes (Entwürfe und Bundesbanner befinden sich heute im Bestand der Meininger Museen) statt. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste hielt Ottomar Güntzel an Andreas Zöllners Grab eine ausführliche Rede und legte einen Lorbeerkranz mit Widmung nieder. Wegen der Witterungsbedingungen fand die Fahnenweihe im Marmorsaal des Schlosses statt. Im Anschluss an das von einem Massenchor vorgetragene Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ sprach Pfarrer Büchner. Zugleich wurde die Weihe der Fahne des Eisenbahn-Gesangsvereins Meiningen vorgenommen. Pfarrer Hübner sprach zum Schluss die Worte: „Hüte, du Henneberger Sänger, das Geheimnis des deutschen Liedes und wisse, daß du eine Weihestunde erlebst, die dich an den Marksteinen der Geschichte des Bundes vorüberführt zu den ewigen herrlichen Harmonien hinauf. Ein Genius und Dämon kämpften um das deutsche Lied, und wo es verkümmert, dort verkümmert auch das deutsche Gemüt.“ Nach Verleihung zahlreicher Fahnenbänder übernahm Meiningens Oberbürgermeister Keßler das Banner des Sängerbundes in seine Obhut. Um 16 Uhr nachmittags fand ein Festumzug statt und auf dem Markt leitete Bundeschormeister Walther, Schleusingen, die Aufführung von Massenchören. Das Banner wurde abends in das Rathaus getragen, wo es seinen Platz erhielt.

1927 stieg die Anzahl der Mitgliedsvereine auf 13 an. Zum 10. Deutschen Sängerbundfest 1928 in Wien sandte der Sängerbund 800 Sänger für ein Sonderkonzert nach Wien. Man beschloss, angesichts des 100. Todestages von Franz Schubert auf ein Schubert-Programm zu verzichten und stattdessen 6 Lieder von Thüringer Ton- und Textdichtern erklingen zu lassen. Am 10. 2. 1928 tagte der Bundestag des Henneberger Sängerbundes in Hildburghausen, gefolgt vom nächsten Sängerbundestag am 2./3. 2. 1929 in Bad Salzungen, mit 50 Vereinen und 240 Sängern. 1929 verzeichnete der Sängerbund 113 Vereine mit 4.300 Sängern. Der Beitragssatz fiel von jährlich 80 Mark auf 1 Mark. Am 8. 9. 1929 fand in Meiningen ein außerordentlicher Sängertag mit Delegierten aus 140 Vereinen statt. Anlass war u. a. Unterschlagungen des ehemaligen Berliner Bundesschatzmeisters Redlin, der den Deutschen Sängerbund an den Rand des Ruins gebracht hatte. Am 2. 2. 1930 wurde in Suhl ein Bundes-Sängertag begangen. Aus wirtschaftlichen und praktischen Gründen lehnte man dort einen Anschluss an den Thüringer Sängerbund ab. Vom 31. 5.–2. 6. 1930 fand das Bundes-Sängerfest in Schleusingen statt, der Bundestag tagte vom 31. 1.–1. 2. 1931 in Eisfeld. Nach der Gründung des 9. Bezirkes des Sängerbundes am 7. 3. 1931 in Suhl zählte der Sängerbund mit 157 Vereinen mehr als 5.000 Sänger. Nach dem „Jahrbuch des Deutschen Sängerbundes“ (8, 1933, S. 148) lag die Zahl bei 158 Vereinen mit 3.231 Sängern und 3.681 beitragenden, zusammen demnach 6.912 Mitgliedern. Chormeister war Kirchenmusikdirektor Julius Meininger, Bad Salzungen. Zu den Bundeseinrichtungen zählten u. a. jährlich 4–5 Pflichtchöre, alle 2 bis 3 Jahre Chormeisterkurse mit einer bewährten Dirigentenpersönlichkeit sowie eine alljährliche Tagung der Dirigenten.

Vom Festausschuss des 11. Deutschen Sängerbundfestes wurde Ottomar Güntzel 1933 die „Goethe Erinnerungsplakette“ für seine Verdienste im Chorwesen verliehen.

Der Bundestag des Henneberger Sängerbundes tagte 1933 in Steinbach-Hallenberg. Das 30. Henneberger Bundessängerfest fand am 1./2. 6. 1933 in Hildburghausen statt. Der Verein zählte damals 5.000 Mitglieder in 172 Vereinen.

Als offizielles Organ des Sängerbundes fungierte zeitweise die dreimal monatlich erscheinende Beilage „Das deutsche Lied“ der Hildburghäuser Dorfzeitung, später Thüringer Landeszeitung.

Im Zuge der Strukturveränderungen innerhalb des Deutschen Sängerbundes nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde der Henneberger Sängerbund im Mai 1934 aufgelöst und zum 1. 6. 1934 unter den Namen „9. Sängerkreis Henneberg“ sowie „10. Sängerkreis Hildburghausen“ im „Gau 19 Thüringen des Deutschen Sängerbundes“ weitergeführt.

QUELLEN: Ludwig Bechstein: Dem Thüringer Sängerbund. In: Der Thüringer Bote. Ein Volksblatt. Hrsg. von L. Storch 56 (1843), 225; Henneberger Kreisblatt, Henneberger Zeitung, Suhler Zeitung, Thüringer Tageszeitung, Volkswille, Suhler Beobachter, Hildburghäuser Dorfzeitung der Jahre 1846–1944; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Henneberger Sängerbund.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Otto Elben (Hrsg.): Der volksthümliche deutsche Männergesang. Geschichte und Stellung im Leben der Nation. 2. Auflage. Tübingen 1887; Hildburghausen im Februar. In: Teutonia 5 (1846), 74; Jahrbuch des Deutschen Sängerbundes 8(1933), 147f.; Willimar Jung: Die sangesfreudigen Südthüringer waren Stimme eines neuen Zeitempfindens. Aus der Geschichte des ehemaligen Henneberger Sängerbundes. Artikelserie in: Henneberger Heimatblätter, 29 (1994), 117; 30 (Juni 1994), 122–124, 32 (September 1994), 129–132, 34 (November 1994), 137–140, 31 (Juli/August 1994), 125–128, 33 (Oktober 1994), 133–136; Lothar Nolte: Thüringer Sängerbund. Ein geschichtlicher Abriss von seiner Gründung bis 1989. In: Thüringen singt 12 (2000), 13.

Ed. Hensel

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Sergeant, Hoboist Hensel spielte 1892 Tuba I (ContrA-Baß) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Johann Michael Herbig

Lehrer, Komponist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Bettenhausen stammende Herbig war 1828–1835 Lehrer in Schlechtsart, 1859 in Henfstädt, komponierte Kirchenmusiken.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Karl Herchet

Kapellmeister, geb. 1859 Rieth, gest. 8. 3. 1908 Düsseldorf. Herchet besuchte das Lehrerseminar Hildburghausen, danach das Münchner Konservatorium, wirkte als Kapellmeister am Orpheum in Frankfurt, später in Elberfeld und Düsseldorf.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

H. Herdtmann

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Höxter stammende Herdtmann war ab 1840 zeitweilig als Musiker in der Meininger Hofkapelle tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2094 (Die temporäre Anstellung und Besoldung des Musicus Herdtmann in Herzoglicher Hofcapelle, 1840).

Heinrich August Rudolph Herhold

Musikstudent; geb. 29. 3. 1851 Bibra; gest. ? Der Sohn von Karl Friedrich Herhold, Rektor in Bibra, besuchte ab 1844 das Gymnasium in Naumburg und hatte dort Klavierunterricht bei Appellationsrath Kang. Herhold wurde am 5. 4. 1851 in das Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 323) aufgenommen und lag im August 1851 im Spital. Er wohnte während der Studienzeit am Neukirchhof 34.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription.

Hermann

Sänger; Lebensdaten unbekannt. Der Sänger wird unter dem Stichwort „Hermann & Gen.“ in den Jahren 1888–1899 mehrfach als Sänger bei den Bühnenmusiken des Meininger Hoftheaters erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Neueres Rechnungswesen II, Hoftheater 1a, 1888–1899.

Kaspar Friedrich Hermann

Sänger (Altist), Kammermusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Hermann wird 1723 und 1724 als Kammermusikus und Altist der Meininger Hofkapelle erwähnt. Kindstufen: Sohn Christoph am 23. 10. 1723 (Paten: Johann Philipp Menges, Kammerjunger Maria Katharina Förtsch, gest. 27. 10. 1723), Sohn Kaspar Friedrich am 12. 10. 1724 (Pate: Bäckermeister Kaspar Hermann in Hildburghausen).

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVI 3; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Richard Hermann

Musikstudent; geb. 29. 12. 1856 Sonneberg, gest. ? Der Sohn von Carl Hermann, Oberbürgermeister in Sonneberg, erhielt 1½ Jahre Unterricht auf dem Klavier und 2 Monate auf dem Violoncello bei Musikdirektor Weigandt in Sonneberg. Musiktheorie eignete er sich nach der Richterschen Harmonielehre autodidaktisch an. Zur Bewerbung am Konservatorium

der Musik in Leipzig sandte er eine Komposition ein. Hermann studierte ab 6. 10. 1873 am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 2105) Klavier (Ernst Friedrich Richter), Klavier (Johannes Weidenbach), Ensemblespiel (Carl Reinecke, Schradieck), Gesang (Carl Reinecke) und hörte Vorlesungen (Oscar Paul). Er wohnte am Palmbaum und ging zu Johannes 1875 vom Konservatorium ab.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, Zeugnisse.

Rudolf Herold

Musiker, Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der in Sachsen-Meiningen geborene (?) Herold wurde 1916 Musiker und Organist in Frankfurt am Main.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Christian Herrmann

Lehrer, Kantor; geb. 19. 11. 1751 Wernshausen, 14. 4. 1824 Idastein. Der Sohn des Müllers Valentin Herrmann wurde zuerst Lehrer in Flonheim bei Kreuznach, dann Kantor in Grünstadt. 1794 ging er an das Lehrerseminar nach Idastein; wirkte bis 1. 10. 1817 als Kantor und Musiklehrer auch am Gymnasium in Idastein. Herrmann komponierte zahlreiche Chormelodien, die er 1805 in sein 1805 zum Nassauischen Gesangbuch verfertigtes Choralbuch aufnahm. Die Melodie „Bringt Preis und Ruhm“ war 1891 in Heldburg gebräuchlich (Christian Mühlfeld, 1908).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heselbach

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Heselbach wurde 1811 als Organist in Römhild erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heß I.

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Heße war um 1833 und noch um 1856 Mitglied im Militärkorps des alten Meininger Regiments und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle und der Harmoniemusik mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

Heß II.

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Heß II. war um 1833 Mitglied im Musikkorps des alten Meininger Regiments und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle und der Harmoniemusik mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

Johann Adam Heß

Lehrer, Kantor; geb. 6. 3. 1809 Wahns, gest. 2. 7. 1880 Schweina. Heß besuchte 1824–1826 das Lehrerseminar Meiningen, war 1826 Privatlehrer in Meiningen, 1828 Lehrer in Lippelsdorf (mit Wandeltisch), 1830 2. Lehrer und Kantor in Schweina, 1838 1. Lehrer daselbst und wurde 1877 pensioniert. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Er komponierte verschiedene Choräle, die in Schweina lange gebräuchlich waren. Bei Beerdingungen hatte er die Gewohnheit, in den von der Gemeinde gesungenen Chorälen den Endton einer Zeile mit dem Anfangston der nächsten durch gesungene Zwischentöne zu verbinden. Er war in Schweina als ein lauterer Charakter hoch angesehen.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Alexander Heßelbach

Sänger (Tenor); geb. 22. 4. 1839 Milz, gest. 1. 6. 1890. Der Sohn des Milzer Kantors Gottlieb Heßelbach wurde zunächst zum Kaufmann ausgebildet. 1866 von Prof. Julius Hey, aus Irmelshausen bei Römhild gebürtig und damals Dozent am Konservatorium München, „entdeckt“. Heßelbach ließ sich in München zum Bühnensänger ausbilden. Nach 4-Jährigem Studium war er in Weimar, Rotterdam, Hamburg und Straßburg tätig. Hauptsächlich wirkte er im Wagner-Fach (Tannhäuser, Lohengrin). Am 25. 12. 1869 trat er in einem Konzert der Meininger Hofkapelle auf.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2734.

Friederika Carolina Wilhelmina Heßner

Hofmusikus, Musikpädagogin; geb. 24. 10. 1794 Hildburghausen, gest. 11. 3. 1854 Hildburghausen. Die Tochter des Hoftrompeters Johann Paul Heßner (1767–1827) wirkte um 1820 in der Hofkapelle von Hildburghausen und wird als „ausgezeichnete Musikerin“ (Ullrich, 2003, 63) bezeichnet. Nach der Auflösung des Herzogtums Sachsen-Hildburghausen 1826 und infolge der Auflösung der Hofkapelle und des Wegzuges des Hofes nach Altenburg war sie laut dem Sterberegister der Stadtkirche in Hildburghausen als Musiklehrerin in Hildburghausen tätig.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 63.

Henriette Pauline Heßner

Hofmusikus; geb. 24. 8. 1801 Hildburghausen, gest. 1854 Altenburg. Die Tochter des Hoftrompeters Johann Paul Heßner (1767–1827) wirkte um 1820 in der Hofkapelle von Hildburghausen und wird als „außerordentlich begabte Musikerin“ (Ullrich, 2003, 63) bezeichnet. Nach der Auflösung des Herzogtums Sachsen-Hildburghausen 1826 und infolge der Auflösung der Hofkapelle und des Wegzuges des Hofes nach Altenburg war sie vermutlich fortan in Altenburg tätig.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 63.

Johann Paul Heßner

Hoftrompeter, Violoncellist, Musiklehrer; geb. 1767 Streufdorf, gest. 11. 5. 1827. Der Sohn von Johann Philipp Heßner (1720–1796), Schmied in Streufdorf, erlernte das Trompeten- und Violoncellospiel, letzteres bei Johann Conrad Schlick, dem Kammermusikus am Gothaer Hof. Heßner war wohl ab 1792 Hoftrompeter in Hildburghausen bzw. Mitglied der Hofkapelle. Am 16. 2. 1792 heiratete er Friederike Margarethe Heumann (gest. 7. 6. 1793). Heßner heiratete in 2. Ehe am 4. 2. 1794 Carolina Friederika Christiana Schuchard (gest. 1849), Tochter eines Schneiders und Nagelschmieds. Aus der Ehe gingen 11 Kinder hervor; 2 Töchter, Friederika Heßner und Pauline Heßner, wurden Musikerinnen. Heßner gilt als einer der Musiklehrer des Violoncellisten Justus Johann Friedrich Dotzauer (1783–1860) aus Häselrieth.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 47.

Reinhold Hetzel

Lehrer; geb. 1845 Waffenrod, gest. 30. 9. 1909 Sonneberg. Hetzel besuchte 1862–1865 das Seminar, ging danach als Lehrer an die Stadtschule nach Sonneberg und leitete dort viele Jahre den gemischten Chor der Erholungs-Gesellschaft, der 1891–1903 an den großen Choraufführungen der Meininger Hofkapelle unter Fritz Steinbach teilnahm. Er wurde zum Musikdirektor ernannt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hermann Heublein

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Sergeant spielte 1892 Flügelhorn I (Trompete I) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Wolfgang Heubner

Kantor, Rektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Kantor in Hildburghausen wurde 1571 Rektor daselbst.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Peter Heuschkel

Oboist, Organist, Pianist; geb. 4. 1. 1773 Harras, gest. 5. 12. 1853 Wiesbaden-Biebrich. Der älteste Sohn des Lehrers Friedrich Theodor Heuschkel (1735–1800) und Anna Catharina Keilholz (getauft 1741), Tochter des Gräfenthaler Töpfers Johann Nicol Keilholz, erhielt gemeinsam mit dem späteren Hofmusikdirektor und Komponisten Johann Andreas Gleichmann (1775–1842) Unterricht beim Eisfelder Stadtmusikus. Beide gingen nach Hildburghausen, wo sie vom Organisten Johann Paul Hummel (1732–1789) in Generalbass unterrichtet und auf seine Empfehlung 1792 in die Hildburghäuser Hofkapelle aufgenommen wurden, Heuschkel als Oboist, Gleichmann als Violinist. Beide wurden noch im selben Jahr zum Kammermusikus ernannt.

Nach dem Ausscheiden von Hofmusikdirektor Laurenz Schneider 1794 bekam Heuschkel die Stelle des 1. Oboisten, wurde Musiklehrer der herzoglichen Kinder und zugleich Hoforganist in Hildburghausen; er übte das Amt 1794–1818 aus. Nebenbei war er ein gefragter Klavierpädagoge und unterrichtete ab 1795 Gesang am Lehrerseminar Hildburghausen. Dem 10-Jährigen Carl Maria von Weber erteilte er 1796–1797 Unterricht im Klavierspiel und Tonsatz; ebenso zählte der spätere 1. Solo-Violoncellist der Dresdner Hofkapelle Friedrich Dotzauer zu seinen Schülern. 1826 ging er als Kammermusikus und Hofmusiklehrer nach Weilburg/Lahn, wo er Kammermusikus und Hofmusiklehrer im Dienst des Herzogs von Nassau wurde.

Er heiratete 1806 Christina Katharina Bartenstein, die Tochter des Cammercommissaires zu Königsberg und Fürstlichen Amtsverwalter Georg Christoph Friedrich Bartenstein. 1808 wurde Heuschkels Tochter Maria Friederika Katharina, 1810 die Tochter Maria Laura geboren.

Heuschkel komponierte für verschiedene Instrumente und für Orchester, so Harmoniemusiken, Konzerte und Variationen für Oboe, Sonaten und Variationen für Klavier, Werke für Hörner sowie zahlreiche Lieder. Gedruckt wurde davon nur Weniges. 1808 erarbeitete er u. a. ein Choralbuch zum 1807 erschienenen Hildburghäuser Gesangbuch.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 48f.

Heyder

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Heyder war 1802 Kantor in Wasungen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Siegmund Gottlieb Heyder

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Heyder besuchte 1723 die lateinische Schule in Heldburg, studierte in Jena und wurde Kantor in Maroldsweisach.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hans Heyer

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Heyer war 1910–1912 als Saisonmusiker in der Meininger Hofkapelle tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Johann Heinrich Heyl

Kammermusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Seeba stammende Heyl war ab 21. 11. 1730 Kammermusikus der Meininger Hofkapelle, ging ohne Abschied fort und wurde 1733 als Kammermusikus in Weimar angenommen. Herzog Wilhelm von Eisenach bat Herzog Anton Ulrich in Wien am 8. 11. 1733 deshalb „zu pardonieren“ oder die Strafe ihm zu überlassen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 1.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 170.

Peter Johannes Hickmann

Serpentist; Lebensdaten nicht ermittelt. Hickmann wird 1694/1695 als Serpentist der Hofkapelle bezeichnet.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Valentin Hieck

Kantor, Tertius; geb. ?, gest. 1555. Hieck war ab 1548 Kantor und Tertius in Meiningen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten,

Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 74.

Fr. Hiensch

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Hiensch spielte 1892 B-Clarinete I (Violine I) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Friedrich Christian Hildebrandt

Waldhornist; geb. 10. 3. 1792 Querfurt, gest. 30. 7. 1859 Sinnershausen. Der Sohn von Johann Christoph Hildebrandt (?–1816) trat 1809 als Waldhorn-Solist auf, war 1822 Kammermusikus in Kassel, 1826–1853 Kammermusikus der Meininger Hofkapelle, später Schlosskastellan in Sinnershausen. Mit den Kollegen Ludwig Göpfert und Martin Schröder unternahm er um bzw. nach 1817 große Konzertreisen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2105.

Johann Christoph Hildebrandt

Waldhornist, Trompeter, Reisefourier; geb. ?, gest. 22. 4. 1816. Der aus Eisleben (Sachsen) stammende Hildebrandt war zunächst Feldtrompeter in kursächsischen Diensten (Querfurt), wurde am 1. 7. 1792 Hoftrompeter, 1800 Kammermusikus und Hoffourier in Meiningen. Am 11. 8. 1793 wurde ihm eine Tochter getauft, ebenso am 16. 1. 1795. Hildebrandt konzertierte 1804 mit Johannes Kleimenhagen und Domrich in Paris und anderen Orten.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 11. 8. 1793, 16. 1. 1795.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 74.

Arthur Hilpert

Lehrer, Kantor; geb. 8. 12. 1878 Bettenhausen, gest. ? Hilpert besuchte bis 1898 das Lehrerseminar Hildburghausen und wurde Lehrer an der Stadtschule und Kantor an der Stadtkirche in Hildburghausen. Er veranstaltete Kirchenkonzerte und Motetten.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Ferdinand Hilpert

Lehrer, Organist, geb. ?, gest. 6. 1847 Schalkau. Der aus Rentwertshausen stammende Hilpert war 1841–1847 Elementarlehrer und Organist in Schalkau.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Hilpert

Violoncellist, Dozent; geb. 4. 3. 1841 Nürnberg, gest. 7. 2. 1896 München. Der Schüler von Friedrich Grützmacher in Dresden wurde 1865 Mitbegründer des „Florentiner Quartetts“. Hilpert wurde 1875 Solo-Violoncellist der k. k. Hofoper in Wien und kam 1876 als Kammervirtuos nach Meiningen und gründete auf Anraten Hans von Bülow's einen gemischten Chor. Hilpert und Friedhold Fleischhauer (1834–1896) nannte Bülow „Perlen von Adjutanten“ (Bülow-Briefe VI, 37). 1885 wurde Hilpert Solist der Münchner Hofkapelle und Lehrer am dortigen Konservatorium.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2106.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Johann Georg Himmel

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Himmel wird 1694 als Kantor in Themar erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Helene Hirn

Sängerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Per Dekret vom 20. 3. 1917 ernannte Bernhard III., Herzog von Sachsen-Meiningen die am Königlichen Bayerischen Hof- und Nationaltheater in München tätige Sängerin zur „Herzoglich Sachsen Meiningischen Kammersängerin“.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2683.

Hirnet

Oboist; Lebensdaten nicht ermittelt. Hirnet war vom 1. 10. 1920–April 1921 2. Oboist in der ehemaligen Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein)

Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Berthold Hirschmann

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Musketier, Hoboist spielte 1892 Waldhorn II (Waldhorn II) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Hermann Hitzacker

Violinist; geb. 8. 9. 1874 Sondershausen. Der Schüler der Sondershäuser Musikschule war 1907–1909 Geiger in der Meininger Hofkapelle.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz.

Johann Hochgesang

Theologiestudent, Vertreter der Hofmusikerschaft vor Gründung der Meininger Hofkapelle, Pageninformer; Lebensdaten nicht ermittelt. Hochgesang empfing ca. 1681–1685 das „Saitengeld“ für die Musiker bei Familienfeiern der hohen Staatsbeamten, wurde als Vorgänger von Johann Ludwig Bach Pageninformer. Er war um 1690 möglicherweise als Musiklehrer am Hof in Meiningen tätig.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1690/1691.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 27/58.

August Hochhäuser

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Während des 1. Weltkrieges war er Leiter der Musikkapelle des Meininger Ersatzbataillons.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Louis Hochstein

Fagottist, Pianist, Musiklehrer; geb. 20. 2. 1838 Weimar, gest. 30. 7. 1922. Der Schüler seines Vaters und des Kammermusikus Dommisch in Weimar, war in verschiedenen Orchestern tätig, so u. a. in Gotha, St. Gallen – wo er auch unter der Leitung Richard Wagners und Franz Liszts spielte –, Wismar und Hamburg und wurde am 1. 10. 1860 1. Fagottist der Meininger Hofkapelle. Bereits 1861 wurde Hochstein zum Kammermusikus ernannt, war von Oktober 1885–April 1886 auf Saison engagiert und wurde am 1. 10. 1897 pensioniert. Christian

Mühlfeld (1908) schreibt: „Er war nicht allein ein trefflicher Fagottist und guter Musiker, sondern auch ein sehr tüchtiger Klavierspieler und gesuchter Klavierlehrer, 1876 auch Mitglied des Bayreuther Festspielorchesters.“

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2174/1.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

Max Hochstein

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Sohn von Louis Hochstein (1838–1922) war 1885 Violoncellist in der Meininger Hofkapelle, befand sich bei Kriegsbeginn 1914 in Edinburgh, wurde interniert, erhielt jedoch die Erlaubnis nach Amerika auszuwandern.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2174/1.

Johann Ernst Hodermann

Theologe, Kantor, Sänger (Bassist); geb. 26. 11. 1691 Stepfershausen, gest. 20. 9. 1768 Gotha. Hodermann studierte 1716–1718 Theologie in Jena, war 1719–1722 Pagenhofmeister und Mitglied der Meininger Hofkapelle und wirkte als solcher u. a. bei den ersten Operaufführungen in Meiningen mit. 1722–1736 war er Stadtkantor in Thann (Rhön), 1736 Tertius und Kantor am Gymnasium zu Gotha.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 56.

Heinrich Höchheimer

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der in Hildburghausen geborene Höchheimer trat 1856 als Musiker in Paris auf.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Höfer

Hautboist, Kontrabassist; Lebensdaten nicht ermittelt. Höfer wird 1794 als Pfeiffer und Tambour, 1802 als Hautboist im Hautboistenkorps von Hildburghausen tätig. Am 25. 7. 1834 wird er als Musiker der Meininger Hofkapelle bezeichnet.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2109.

Alfred Höhn

Pianist, Klavierlehrer, Komponist; geb. 20. 10. 1887 Oberellen bei Eisenach, gest. 1945 Leipzig. Der Sohn eines Lehrers und Organisten studierte am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt am Main, später wurde er Lazzaro Uzielli an der Musikhochschule in Köln sowie bei Eugen d'Albert und Ferruccio Busoni. Bereits am Eugen d'Albert 13. November 1899 schrieb an Helene Freifrau von Heldburg: „Mit großer Freude habe ich vernommen, daß Seine Hoheit der Herzog die Absicht hat, den Kleinen Höhn, das Meininger Wunderkind, eine Unterstützung zu gewähren. Diese Güte ist in der That wohlangebracht, da der Kleine ein bedeutendes Talent ist.“

Per Dekret vom 10. 1. 1910 wurde der Rubinstein-Preisträger (1910) von Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen zum Hofpianisten ernannt. Seit 1907 lehrte der mit den berühmtesten Dirigenten seiner Zeit zusammenarbeitende Höhn am Hoch'schen Konservatorium, wurde 1935 Professor und Leiter der Meisterklassen für Klavier an den Musikhochschulen Frankfurt am Main und Weimar. Zu seinen berühmten Schülern zählen Hans Rosbaud, Gisela Sott, Erich Then Berg, Walter Bohle und O. A. Graef.

Nachgesagt wird ihm ein großer Reichtum an Klangfarben und eine Unmittelbarkeit des Spiels. Sein nachhaltiges Verdienst ist vor allem die Systematisierung der Anschlagsarten auf dem Klavier. Statt geistlosem Üben der Etüdenliteratur wurden technische Probleme durch gezieltes gymnastisches Training der Anschlagsarten bewältigt. Im Schott-Verlag gab Höhn mehrere Werke Beethovens heraus, darunter die Sonaten. Am 7. 1. 1910 trat er zum 1. Mal in Meiningen auf.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 15, Hofmarschallamt 2683.

Christian Dietrich Höller

Kantor, Tertius; geb. ?, gest. 1692. Der aus Suhl stammende Höller war 1660–1692 Tertius und Kantor in Meiningen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 74.

Ernst Albrecht Sigismund Hoenisch

Fotograf; geb. 9. 12. 1875 Friedrichstadt (Schleswig-Holstein), gest. ? Hoenisch hielt sich seit dem 15. 7. 1902 in Leipzig auf, unterhielt am Thomasring 13 ein fotografisches Atelier. Der Verheiratete und Vater zweier Kinder zählte laut einer Verbalnote der Königlich Sächsischen Gesandtschaft in Weimar vom 3. 4. 1914 „zu den ersten seines Faches in Leipzig“. Hoenisch fertigte u. a. zahlreiche Portraitaufnahmen von Max Reger an. Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen verlieh Hoenisch, der (offenbar im Februar) 1914 eigens nach Meiningen kam, um Theatervorstellungen zu fotografieren, den Titel „Herzoglich-Sachsen-Meiningenscher

Hofphotograph“. Der an das Herzogliche Hofmarschallamt gerichtete Beschluss des Herzoglichen Staatsministeriums datiert vom 28. 4. 1914.

QUELLE: Staatsminister und Abteilung des Herzoglichen Hauses und des Äußeren 1249.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Hönnicke

Hofmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Hönnicke leitete unter Herzog Karl August (1776–1782) die Musik bei den theatralischen Liebhaber-Aufführungen des Hofes. Die Kapelle bestand damals aus musikalischen Hofoffizianten und Dilettanten (Ludwig Bechstein, Mitteilungen 1856, 185).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Kurt Hösel

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Hösel, Dresden, bewarb sich 1914 erfolglos um die Nachfolge Max Regers als Hofkapellmeister.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914).

Anton Hoffmann

Kantor; geb. 1668 Heldburg, gest. ? Hoffmann starb als Kantor in Fürth.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Eucharius Hoffmann

Kantor, Konrektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Heldburg stammende Hoffmann war zunächst Kantor in Stralsund, dann um 1580 Konrektor daselbst. Von ihm erschienen mehrere Werke im Druck.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Hoffmann

Kantor; geb. ?, gest. 15. 9. 1608 Eisfeld. Hoffmann wird 1604 als Kantor in Eisfeld erwähnt. Sein Sohn Nicolaus Hoffmann ist 1634 Rektor geworden.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben.

Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beiträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. III, 222.

Johann Hoffmann

Kantor, Diakonus; Lebensdaten nicht ermittelt. Hoffmann war 1619–1623 Kantor in Heldburg, dann Diakonus.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Hoffmann

Kantor; geb. 1640 Heldburg, gest. ? Hoffmann war als Kantor in Rudolstadt tätig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Hoffmann

Kantor; geb. ?, gest. 14. 5. 1681. Der aus Heldburg stammende Hoffmann war 1657–1681 Kantor in Heldburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hermann Hoffmann

Apotheker, musikalischer Dilettant (Klavier, Harmonium); geb. 12. 11. 1827, gest. 30. 4. 1901. Der Apotheker kam im Juli 1854 nach Salzungen, um im Auftrag der Sulzberger Stiftung die Fabrikation der Salzunger Tropfen zu leiten. Seine Vorliebe für Musik zeigte sich an dem regen Interesse, das er an allen Musikbestrebungen hatte. Als zeitweiliger Direktor der Saline und des Solbades unterstützte er die Stadt- und Kurkapelle, als langjähriger Vorstand der Casino-Gesellschaft förderte er 1890 bis nach 1900 die dort stattfindenden großen Choraufführungen. Der Liebhaber von Kammermusik stellte der von Martin Mühlfeld geleiteten Quartettvereinigung seine eigenen guten Instrumente und sein reiches Notenmaterial zur Verfügung.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Laurentius Hoffmann

Kantor; geb. ?, gest. 24. 11. 1547 Meißen. Der aus Heldburg stammende Hoffmann besuchte die lateinische Schule daselbst, wurde 1543 Kantor an der Fürstenschule zu Meißen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Nicolaus Hoffmann

Pfarrer, Kantor; geb. 8. 9. 1607 Eisfeld, gest. 1660. Der Sohn von Johann Hoffmann (? – 1608) war Kantor in Sonneberg und Pfarrer in Ebersdorf.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Erhard Hofmann

Hoftrompeter; geb. ?, gest. 12. 8. 1778. Hofmann war während der Regentschaft von Herzog Ernst Friedrich III. Carl (1745–1780) Hoftrompeter in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 66.

Friedrich Hofmann

Kalkant; Lebensdaten nicht ermittelt. Hofmann wird 1724 und 1726 als Kalkant der Meininger Schlosskirche erwähnt. Am 15. 9. 1726 starb ein Kind.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVI 3, Kammerrechnungen 1725/1726; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 169.

Friedrich Karl Hofmann

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Hofmann war um 1833 Mitglied im alten Meininger Regiment, wirkte während dieser Zeit bereits als Aushilfe bei Opern und Schauspiel-Aufführungen in der Meininger Hofkapelle und der Harmoniemusik mit und wechselte 1867, infolge der Zusicherung durch Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, die aus dem Militärdienst entlassenen Militärhornisten „durch weitere Verwendung bei der Hofkapelle gegen Noth zu schützen“, als Trompeter in Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 1780, 2346 (Das Engagement der Musici [...]); Neueres Rechnungswesen II, Hoftheater 11, 1. October 1866 – 30. Juni 1867, 61.

G. Hofmann

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Hofmann spielte 1892 B-Clarinete II (Violine II) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Johann Hofmann

Stadtmusikus, Organist; geb. ?, gest. 1663. Hofmann war Stadtmusikus und Organist in Römhild.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Christian Hofmann

Theologe; Lebensdaten nicht ermittelt. Hofmann war 1744–1783 Kantor in Camburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Just Christoph Hofmann

Kantor; geb. 1669, gest. 25. 7. 1741. Hofmann wird 1706–1739 als Kantor von Salzungen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Kurt Hofmann

Violinist; geb. 11. 2. 1892 Pößneck, gest. ? Der Sohn von Theodor Hofmann, Kaufmann in Pößneck, erhielt Violinunterricht bei Musikdirektor Alfred Schrader sowie Unterweisung in Musiktheorie (bis zum Orgelpunkt). Vom 27. 9. 1910 bis Oktober 1914 studierte er am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 10858) Violine (Hans Becker), Harmonielehre und Kontrapunkt (Gustav Heynsen) und Orchesterspiel (Hans Sitt). Hofmann wohnte während seines Studiums zur Untermiete bei Frau Sattler, Dufourstraße 15.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, Zeugnis.

Lydia Hofmann

Pianistin; geb. 28. 2. 1887 Coburg. Die Tochter von Eduard Hofmann, Königlicher Bahnhofsvorsteher in Koepfendorf, erhielt 5 Jahre Klavierunterricht bei Musikdirektor Adolf Geuther (1865–1948) in Hildburghausen sowie Gesangsunterricht bei Martha Greiner in Coburg. Sie studierte vom 19. 4. 1911 bis Ostern 1913, von Michaelis 1913 bis Ostern 1914 sowie von Michaelis 1914 bis Ostern 1915 (27. 3. 1915) am Konservatorium der Musik zu

Leipzig (Inskriptionsnummer 11063) Klavier. Im öffentlichen Prüfungskonzert am 12. 3. 1915 spielte sie den 2. und 3. Satz des g-Moll-Konzertes für Klavier von Felix Mendelssohn Bartholdy „mit sehr gutem Erfolg“.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, Zeugnis.

Hohenstock

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Hohenstock wird 1841 als Mitglied der Meininger Hofkapelle erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Max Holfert

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Holfert war 1880–1889 Hofmusikus in Meiningen, war von Oktober 1885–April 1886 auf Saison engagiert.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

Johannes Holthusius Hilperhusanus Holzheuser (auch Holtzheuser)

Komponist, Theologe, Dichter; geb. um 1523, gest. 1598. Holzheuser besuchte die Lateinschule in Hildburghausen unter Rektor Heinrich Sell, welcher die Schule 1535–1550 leitete. Er wurde später Lehrer in Ravensburg/Baden-Württemberg. Ab 1549 studierte er Theologie an der Universität in Wittenberg und wirkte danach als Pfarrer in Burgreppach bei Haßfurt, Markt Bergel/Mainfranken und in Gestungshausen bei Sonnefeld. Bedeutende musikalische Werke sind „Compendium cationem“ (1567) sowie „Eine kleine deutsche Musica für die Schülerlein auf dem Lande“ (1585).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 19.

Alfred Honndorf

Kapellmeister; geb. 10. 5. 1870 Hämmern, gest. 1919 Essen. Der Bruder von Julius Honndorf (1864–1925) besuchte 2 Jahre das Seminar, nahm dann Klavier- und Theorieunterricht bei Fritz Steinbach in Meiningen und Violinunterricht bei Friedhold Fleischhauer (1834–1896) in Meiningen und ging 1896 als Kapellmeister an das Theater in Essen. Dort wurde er 1904 Dirigent der Musikabteilung des Krupp'schen Bildungsvereines.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Julius Honndorf

Lehrer, Kantor; geb. 26. 4. 1864 Hämmern, gest. 21. 5. 1925 Probstzella. Honndorf besuchte 1880–1884 das Seminar, war Lehrer in Bad Liebenstein und ging 1887 als Kantor nach Römhild, wo er auch den gemischten Kirchenchor übernahm. Er trat am 1. 1. 1909 vom Kantorat zurück und wurde 1912 Rektor in Probstzella.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Gerhard Hoog

Violinist; geb. 14. 4. 1885 Straßburg, gest. ? Der Schüler des Straßburger Konservatoriums war ab 1905 Hofmusikus in Meiningen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Georg Michael Hopf

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Hopf wird 1860 als Organist in Eisfeld erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johannes Paulus Hopf

Violoncellist; geb. 1794, gest. 4. 1854. Hopf war der letzte Stadtmusikus (seit 1827) in Meiningen. Um 1828 wirkte er auch aushilfsweise als 2. Violoncellist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2127 (Das Gesuch des Paulus Hopf von hier um Anstellung bei der Herzoglichen Hofkapelle, 1828).

Adolf Horn

Orgelbauer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Schwallungen stammende Horn erhielt am 18. 9. 1790 das Privilegium für das Meininger Unterland (Meiningen, Salzungen).

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 18. 9. 1790.

Cyriac Hoßfeld

Hofkantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Hoßfeld war wohl in der Nachfolge von Johann Ludwig Thomae bis 1721 Hofkantor in Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Finanzen 82, Hofkantoren.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 35/109/159.

Melchior Hoßfeld

Klarinettist, geb. 14. 7. 1848 Salzen, gest. 14. 7. 1898 Coburg. Der Schüler von Leonhard Mühlfeld in Salzen ging als Klarinettist zum 2. Bataillon der 95er Regiments nach Hildburghausen. Nachdem er am 1870er Feldzug teilgenommen hatte, wurde er Kapellmeister der Bataillonsmusik in Coburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Robert Hoßfeld

Musiker; geb. 24. 4. 1879 Häselrieth, gest. 17. 12. 1908 Altenburg.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Karl Hübner

Kantor, Quintus, Tertius; Lebensdaten nicht ermittelt. Hübner war 1577–1579 Kantor, Quintus und Tertius in Meiningen und später Pfarrer in Behrungen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 78.

Jos. Hüller

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Hilfsmusiker spielte 1892 Trompete IV (Violoncello) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

O. Hünigen

Paukist; Lebensdaten nicht ermittelt. Hünigen war 1904–1905 Paukist in der Meiningen Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Karl Hüttisch

Waldhornist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Deutschböhmen stammende Hüttisch war um 1880 als Waldhornist in der Meininger Hofkapelle tätig.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Johann Ernst Hufnagel

Kantor, Schuldiener, Pfarrer; geb. ?, gest. 1710. Der aus Meiningen stammende Hufnagel war zunächst Kantor und Schuldiener in Jüchsen und wurde um 1691 Pfarrer der Parochie Berkach.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 78.

Heinrich Huhn

Lakai, Musiker (Violinist); geb. 4. 1. 1796 Ingelshieb, gest. 2. 7. 1862. Huhn war ab 1814 Hoflakai und Kapellgehülfe in Meiningen, später erster Geiger, wurde 1824 Hof-, 1844 Kammermusikus und 1856 pensioniert. Er erteilte Violinunterricht am Meininger Seminar.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2141.

Johann Christoph Huhn

Stadtmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Huhn war 1806 Stadtmusikus in Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Christian Gottlieb Hummel

Organist; geb. 1738, gest. 1799. Der Schüler des Organisten und Komponisten Johann Peter Kellner in Gräfenroda gab die Disposition der Henne-Orgel von 1785/1787 in der neuen Stadtkirche (Christuskirche) in Hildburghausen vor. Drei seiner Kompositionen – „Messe“, „2. Messe“ und „2. Messe, Hymnus“ befinden sich im Pfarrarchiv Großbreitenbach.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 41.

Johann Christian Hummel

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Hummel wird 1826 als Organist in Römhild erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Jakob Hummel

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Hummel wird 1860 als Organist in Römhild erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Nicolaus Hummel

Musikpädagoge, Kantor; geb. 16. 7. 1791 Haina, gest. 29. 9. 1870 Hildburghausen. Der Sohn von Johann Adam Hummel (1752–1814) und Emma Barbara Seeber (1753–1822) erhielt vermutlich ersten Musikunterricht bei Johann Georg Hummel, Schulmeister in Haina. 1808–1810 besuchte er das Lehrerseminar Meiningen, wurde 1815 Kantor in Großrudestedt bei Sömmerda, studierte Philosophie bei Jakob Friedrich Fries an der Universität Jena und wurde Privatlehrer in Gotha. Herzog Bernhard II. Erich Freund sandte ihn zur Fortbildung an das Lehrerseminar Potsdam. Nach seiner Rückkehr 1824 wurde er 2. Lehrer am Lehrerseminar Meiningen. Nach dessen Auflösung 1827 arbeitete er bis zu seiner Pensionierung 1861 als Oberlehrer für Gesang, Mathematik und Geografie am Lehrerseminar Hildburghausen. Nebenbei war er als Nachfolger von Johann Caspar Kilian (1778–1858) Gesangslehrer am Gymnasium. Als Anhänger von Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827) war er mit dem Schulreformer Carl Ludwig Nonne (1785–1854) befreundet und unterrichtete am „Nonne-Institut“ Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27; Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 60.

Johann Paul Hummel

Lehrer, Organist, Kammermusikus; geb. 21. 9. 1732 Hildburghausen, gest. 8. 5. 1789 Hildburghausen. Der Sohn des Hildburghäuser Bäckermeisters Johann Wolfgang Hummel und dessen Ehefrau Anna Barbara, Witwe des Bäckers Nicol Caspar Otto, wird im Heiratsregister der Stadtkirche Hildburghausen 1762 als Herzoglich Sächsischer Kammermusikus und Organist in Königsberg bezeichnet und wurde danach, laut Sterberegister der Stadtkirche Hildburghausen, Quartus, Stadtorganist und herzoglicher Kammermusikus.

Hummel heiratete am 2. 11. 1762 in Hildburghausen Magdalena Wilhelmina Pentzold, Tochter des Sächsischen Hofbuchbinders Johann Melchior Petzold.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 39f.

Claire Huth (geb. Helbig)

Sängerin (Alt); Lebensdaten nicht ermittelt. Die Tochter des Katasterkontrollarius M. Helbig in Salzungen wurde von Etelka Gerster zur Konzertsängerin ausgebildet und lebte in Zehlendorf bei Berlin.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Richard Indersleben

Lehrer, Kantor; geb. 1868 Waldfisch, gest. 26. 11. 1918 Meiningen. Indersleben war 1884–1888 Schüler des Seminars, 1888 Lehrer in Heldburg und Kantor daselbst und um 1907 Lehrer in Wernshausen. Er leitete einen Kirchenchor und war ein „unruhiger Geist“ (Christian Mühlfeld, 1908). 1913 wurde er gelähmt und in den Wartestand versetzt.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Theodor Indersleben

Lehrer, Organist; geb. 1871 Witzelerck, gest. ? Der Lehrersohn ging 1891 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, wurde Lehrer und Organist in Steiner und 1922 vom Oberkirchenamt Eisenach zum Kirchenmusikdirektor ernannt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Franz Ingber

Hofmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Ingber war 1896 Hofmusikus in Meiningen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Dominik Jacob

Hofmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Jacob war 1885 Hofmusikus in Meiningen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Adam Friedrich Ernst Jacobi

Prediger, Pfarrer; geb. 27. 10. 1733 Ichtershausen, gest. ? Jacobi war anfangs Feldprediger beim Gohaischen Regiment in holländischen Diensten, dann 1. Pfarrer in Coppenbrügge, 1775 Superintendent und Konsistorialrat in Kranichfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Christoph Jacobi

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Jacobi wird 1703 als Trompeter in Meiningen erwähnt.

QUELLE: Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Johann Caspar Jacobi

Trompeter, Hoffourier; geb. ?, gest. 17. 4. 1734. Der zuvor möglicherweise in Coburger Diensten tätig gewesene Jacobi wird 1701 als Trompeter in Meiningen erwähnt, 1711 als Hoffourier, ebenfalls 1723.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV CC 2–7, XVI 3, XXVI 3, Kammerrechnungen 1700/1701; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 35/103.

Johann Georg Jäger

Trompeter; geb. 1771, gest. 12. 3. 1828. Jäger wird 1797 sowie 1826 als herzoglicher Hoftrompeter in Meiningen erwähnt. Am 23. 3. 1797 wird ihm eine Tochter getauft.

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 23. 3. 1797.

L. Jaeger

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Jaeger spielte 1892 B-Clarinetten II (Violine I) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Grand Jean

Tanzmeister; Lebensdaten nicht ermittelt. Grand Jean wird von 1689 bis 1692 als Tanzmeister am Meininger Hof erwähnt.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 41.

Jaime (auch Petit Jean)

Tanzmeister; Lebensdaten nicht ermittelt. Jaime wird von 1694 bis 1701 als Tanzmeister am Meininger Hof erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVI, 3.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 41.

Amalie Joachim (geb. Schneeweiß)

Sängerin (Alt); geb. 10. 5. 1839 Maribor, gest. 3. 2. 1899 Berlin. Von 1863 bis 1884 mit Joseph Joachim verheiratet, trat sie nach ihrer Ehescheidung wieder als Konzertsängerin auf, so u. a. 1885 und 1886 mit der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 810 (Übertragung der Hofcapellintendanz an das Hofmarschallamt 1869–1885).

Joseph Joachim

Violinist, Komponist, Dirigent, Musikpädagoge; geb. 28. 6. 1831 Kittsee bei Preßburg, gest. 15. 8. 1907 Berlin. Joachim hatte als Interpret eine überragende Bedeutung für das Musikleben der zweiten Jahrhunderthälfte. Er stand mit fast allen richtungsweisenden Komponisten seiner Zeit in persönlichem Kontakt, darunter Felix Mendelssohn Bartholdy, Franz Liszt, Robert Schumann und Johannes Brahms. Mehrfach war er in Meiningen tätig. Am 3. 1. 1889 leitete er z. B. die Aufführung seiner Hamlet-Ouvertüre op. 4. Von 1869 bis 1907 veranstaltete Joachim gemeinsam mit Hochschulkollegen jeweils acht Quartettabende in der Berliner Singakademie. Auch er war begeistert von Richard Mühlfelds (1856–1907) Fähigkeiten als Klarinettist. Enthusiastisch schrieb er am 25. November 1891 an Clara Schumann: „Brahms ging auf meinen Vorschlag, die Stücke in unserm nächsten Berliner Quartett zu bringen, am 12. Dezbr, aufs reizendste ein, will selbst spielen. Ihm zu Liebe soll einmal von unserer Gewohnheit, nur Streichmusik zu bringen, abgegangen werden: das muß der Dümme verstehen!“ Die öffentliche Uraufführung von Brahms’ Klarinetten trio op. 114 und dem Klarinettenquintett op. 115 am 12. Dezember 1891 in der Berliner Singakademie bildete den Auftakt für den internationalen Durchbruch des 35-Jährigen Klarinettisten Richard Mühlfeld und den Siegeszug von Brahms’ neuen Werken. 1897 trug Fritz Steinbach Joachim die Ehrenpräsidentschaft des Meininger Brahms-Denkmal-Komitees an. Das Denkmal unterstützte er mit Spenden; zur Einweihung am 7. 10. 1899 hielt Joachim die Festrede.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 19, 20, Hofmarschallamt 23.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Borchard, Beatrix: Stimme und Geige, Amalie und Joseph Joachim: Biographie und Interpretationsgeschichte. Wien 2005; Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Herta Müller: Eintrag Joseph Joachim. In: Alfred Erck et al. (Hrsg.): Meiningen. Lexikon zur Stadtgeschichte, Meiningen 2008.

Job

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Job war 1876 Geiger in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Georg Joel

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Unteroffizier, Hoboist spielte 1892 Tenorhorn II (Fagott) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Richard Johne

Musiklehrer, Pianist, Organist; geb. 27. 3. 1861 Hötensleben bei Eilsleben, gest. 21. 8. 1914 Hildburghausen. Der Lehrersohn besuchte das Gymnasium und das Lehrerseminar Halberstadt, wurde am 1. 4. 1886 Lehrer in Atzendorf bei Staßfurt und 1886 in Groß Salze, wo er auch das Organistenamt versah. 1890–1893 lehrte er am Scharwenka-Konservatorium Berlin Klavier und Orgel und kehrte 1893 als Lehrer nach Frose bei Aschersleben zurück. Hier heiratete er Doris Koch; 1894 kam die Tochter Paula Isolde Herta zur Welt. Am 1. 4. 1898 wurde er Musiklehrer für Klavier und Orgel am Lehrerseminar Hildburghausen. Ab 1898 wirkte Johne ebenfalls als Organist an der Neustädter Kirche. Gemeinsam mit Adolf Geuther (Violine) und Heinrich Mitzenheim (Violoncello) gründete er ein vielbeachtetes Klaviertrio. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Er ist ein ausgezeichnete Klavier- und Orgelspieler und tüchtiger Lehrer, veranstaltete im Winter 1906–07 musikalische Abende, in denen er sämtliche Sonaten Beethovens auswendig zum Vortrag brachte und trat am 15. 1. 1905 in einem Konzert der Meininger Hofkapelle als Solist auf.“ Herausgegeben hat er u. a. „Das Musikdiktat“ sowie das Anding'sche Choralbuch (1911). Johne war über Jahre musikalischer Berichterstatte der Hildburghäuser Dorfzeitung.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 103f.

Von Jonquières

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Von Jonquières war 1880–1881 Violoncellist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Albrecht Christian Friedrich Jung

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Birkicht stammende Jung verließ am 10. 5. 1843 das Lehrerseminar Hildburghausen und war um 1860 Kantor in Saalfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Philipp Käfer (auch Kefer)

Organist, Kapellmeister, Komponist; geb. 21. 4. 1672 Schney/Oberfranken, gest. 1735 Meiningen. Der Sohn des Lehrers und Kantors Leonhard Käfer in Simmershausen erhielt die erste musikalische Ausbildung vermutlich bei seinem Vater. 1680 ging Käfer möglicherweise zur weiteren Ausbildung nach Nürnberg und Coburg. 1695–1709 war er Hoforganist in Römhild. Nach Herzog Heinrichs Tod (1710) kam er in den Besitz eines Clavicimbels aus herzoglichem Besitz. 1708 wurde Käfer Hofkapellmeister und Hoforganist in Hildburghausen, 1718–1722 in der Nachfolge Giuseppe Boniventis markgräflicher Hofkapellmeister in Karlsruhe. Käfer komponierte u. a. die Kantate zur Einweihung der Schlosskirche in Karlsruhe am 31. 10. 1717 und führte 1719 Telemanns „Brockes-Passion“ auf. In Fragen um Gehaltsaufbesserung und Urlaubsregelung kam es 1722 zu einer schweren Auseinandersetzung zwischen Käfer und dem Markgrafen, die mit der Entlassung des Kapellmeisters endete.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Julius Kahle

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Kahle war 1866–1874 Hofmusikus in der Meininger Hofkapelle. Vom 28. 11. 1867 datiert ein Entlassungsschreiben des Hofmarschallamtes wegen der beharrlichen Weigerung des Musikers, „den auf höchsten Befehlen laufenden Anordnungen, [seine] dienstliche Verwendung betreffend, Folge zu leisten“ und dem Dienstreglement für die Hofkapelle vom 15. 11. 1864 nachzukommen, d. h. bei Herzoglichen Hofbällen und bei Bällen im Reunionssaal und im Herzoglichen Hoftheater Tanzmusik mitzuspielen. In der Folge erschien (vor dem 2. 12. 1867) Friedrich Müller beim Hofmarschallamt und gab, auch stellvertretend für die Musiker Leopold Müller, Großer und Kahle, die Erklärung ab, sich der höchsten Anordnungen fügen zu wollen und Ballmusik zu spielen, worauf die Erneuerung ihrer Anstellung erfolgte.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 809, 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903), 2161.

Georg Friedrich Kalbe

Kantor; geb. ?, gest. 11. 2. 1821. Kalbe wird 1813–1814 als Kantor in Salzungen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Kaiser (auch Keiser)

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Hildburghausen stammende Keiser besuchte 1828–1830 das Seminar, war 1837–1877 Kantor in Gräfenthal. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Der Gemeindegesang unter ihm wird gelobt.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Peter Kaiser (auch Keiser)

Hoftrompeter; geb. 30. 12. 1783 Streufdorf, gest. 11. 6. 1810 Hildburghausen. Keiser wird 1810 als Hoftrompeter in Hildburghausen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 67.

Kasinogesellschaft Meiningen (auch Casinogesellschaft)

Die von Herzog Georg I. von Sachsen-Meiningen und Intellektuellen 1796 gegründete Gesellschaft in der Art eines Salons diente der Anhebung der geistigen Kultur. Beliebt waren die von der Meininger Hofkapelle von Oktober bis Mai jeweils dienstags veranstalteten Konzerte, welche zunächst in der oberen Etage des Landschaftsgebäudes am Marktplatz stattfanden und in denen Musik von Wolfgang Amadeus Mozart dominierte. Vermutlich erklang auch immer wieder Kammermusik. Für diesen Anlass waren eventuell Feischmanns und Göpferts Klarinettenquintette komponiert worden.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Adelheid. Die Meiningerin auf dem englischen Königsthron. Ein Frauenschicksal während der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Meiningen 2004, 13; Andrea Jakob: Eintrag Kasinogesellschaft. In: Alfred Erck et al. (Hrsg.): Meiningen. Lexikon zur Stadtgeschichte, Meiningen 2008; Herta Müller: Das Musikleben in Meiningen zur Zeit des aufgeklärten Absolutismus in Sachsen-Meiningen zwischen 1775 und 1803. Referat, gehalten auf dem Kolloquium „Musikentwicklung Thüringens in der Zeit des aufgeklärten Absolutismus“, 20./21. 4. 1990 in Suhl und Meiningen. Manuskript.

P. Kasten

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Hilfsmusiker spielte 1892 Waldhorn III (Waldhorn, Violine II) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

Kaufmann

Waldhornist; Lebensdaten nicht ermittelt. Kaufmann war um 1860 als Hornist im Musikkorps des alten Meininger Regiments beschäftigt und wird 1860–1861 als Waldhornist der Meininger Hofkapelle erwähnt.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

Emanuel Kegel

Kapelldirektor, geb. 1655, gest. 23. 6. 1724. Der Schüler des Gymnasiums in Gotha wurde nach Beendigung seines Studiums Kantor in Neustadt bei Cobor, danach Kantor in Saalfeld, wo er heiratete. Später lebte er in Gera.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johannes Kegel

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Coburg stammende Kegel war 5 Jahre Kantor in Sonneberg, wurde wegen „Faulheit“ und „unordentlichen Lebens“ verklagt und verlor 1643 sein Amt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Bartholomäus Kell (auch Kehl)

Tertius, Kantor, Pfarrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Kell war seit 1544 Tertius und Kantor an der Schule zu Meiningen, danach 1568–1584 Pfarrer in Roßdorf.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 81.

Keller

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Keller war um 1833 Stabshornist im Musikkorps des alten Meininger Regiments und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle und der Harmoniemusik mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

Friedrich Reinhard Keller

Kantor; geb. ? Steinbach, gest. 6. 1742 Schalkau. Der aus Steinbach bei Liebenstein stammende Keller war zunächst in der Meininger Hofkapelle tätig, dann ab Oktober 1729 bis 1742 Kantor in Schalkau.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen-Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. IV Theil, 441.

Johann Ernst Christian Keller

Kantor; geb. 26. 7. 1736 Steinbach bei Liebenstein, gest. 6. 3. 1801. Der Sohn des Kantors in Steinbach bei Liebenstein wurde daselbst Kantor und „hat sich vorzüglich um die Verbesserung des Kirchengesangs in dortiger Gemeinde verdient gemacht“ (Herzoglich Sachsen-Coburg-Meiningisches Taschenbuch 1802, 191).

LITERATUR: Herzogliches Sachsen-Coburg-Meiningisches jährliches gemeinnütziges Taschenbuch (1802), 191; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 82.

Johann Friedrich Keller

Kantor; geb. ?, gest. 24. 5. 1761. Keller war 1732–1761 als Nachfolger seines Vaters Johann Lucas Keller (1695–1732) Kantor in Steinbach (bei Liebenstein).

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Lucas Keller

Kantor; geb. 1695, gest. 19. 5. 1732. Keller wurde als Nachfolger des 1694 nach Ruhla versetzten Jacob Bach Kantor in Steinbach (bei Liebenstein).

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Valentin Keller

Waldhornist; Lebensdaten nicht ermittelt. Keller war zunächst Mitglied des Militärkorps des alten Meininger Regiments, wirkte während dieser Zeit bereits als Aushilfe bei Opern und Schauspiel-Aufführungen in der Meininger Hofkapelle mit und wechselte 1867–1881, infolge der Zusicherung durch Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, die aus dem Militärdienst entlassenen Militärhornisten „durch weitere Verwendung bei der Hofkapelle gegen Noth zu schützen“, zum Schlagzeug der Meininger Hofkapelle (Trommel, Becken).

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 1780, 2061, 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Max Keller

Violinist, geb. 20. 5. 1867 Tümppling, gest. ? Der Schüler von Konzertmeister Friedhold Fleischhauer (1834–1896) war ab 1886 Geiger in der Meininger Hofkapelle, seit 1. 10. 1911 Violinlehrer der Hofkapelle, wurde 1912 zum Kammermusikus ernannt, war auch mehrere Jahre Mitglied des Bayreuther Festspielorchesters und des Bülow-Orchesters in Hamburg, viele Sommer als 1. Geiger in Interlaken und Norderney tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

LITERATUR: Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

Nicolaus Keller

Musikant; Lebensdaten nicht ermittelt. Keller wird 1694 als Musikant und Bürger erwähnt.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]); Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Kellner

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Stepfershausen stammende Kellner wird 1845 als Organist an der Katharinenkirche in Frankfurt am Main erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wolfgang Kaspar Kellner

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Breitenbach stammende Kellner wurde 1854 Organist in Heldburg, jedoch am 23. 3. 1855 wieder abgesetzt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Georg Michael Kemmlein

Theologe, Pianist, Organist, Sänger (Bariton), Komponist; geb. 1785 Dingsleben. Kemmlein erhielt von seinem Vater, dem Lehrer von Dingsleben, frühzeitig Unterricht in der Musik, spielte bereits mit 8 Jahren Orgel, besuchte ab 1798 das Gymnasium in Schleusingen, wo er sich durch seine schöne Stimme auszeichnete und von Kantor Staag in Musiktheorie unterrichtet wurde, ging 1806 zum Theologiestudium nach Jena, „trieb nebenbei fleißig Musik“, wurde mehrere Jahre Hauslehrer bei Landrat von Danckelmann zu Lodersleben bei Querfurth, 1812 Kantor und Lehrer an der Bürgerschule in Jena. Einige von Kemmleins Werken wurden gedruckt. Der „treffliche Bariton-Sänger“ wurde Leiter des Hand’schen Singvereins und des bürgerlichen Singvereins, dirigierte bei den Gesangsfesten des großen Jenaischen Vereins die Werke, deren Komponisten nicht selbst anwesend waren.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Kerner, Familie (auch Kärner)

Traditionelle Familie von Stadtmusikanten in Meiningen, die zu Familienfeiern (Taufe, Hochzeit, Begräbnis) und zum Tanz aufspielten. Bis zur Gründung der Meininger Hofkapelle in den 1690er Jahren spielten sie auch bei der herzoglichen Tafel sowie bei Familienfeiern der Adligen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 25.

Gottfried Kerner (auch Kärner)

Hofmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Kärner war Hofmusikus am Hofe Herzog Anton Ulrichs von Sachsen-Meiningen, der ihm am 18. 3. 1730 eine Reise zu Georg Caspar Schürmann nach Wolfenbüttel bewilligte, „um sich in der Musik zu exerciren“. Kerners Pass, in dem der Herzog ihn allen Behörden zum Schutz empfiehlt, ist eigenhändig unterzeichnet. Möglicherweise hatte er Nachfolger Johann Ludwig Bachs als Hofkapellmeister werden sollen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 1.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 68.

Johann Lorenz Kerner (auch Kärner)

Hofkapelldirektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Kerner wurde 1693 als Hofkapelldirektor in Meiningen angestellt. Besoldet wurde Kerner 1693–1696 aus dem Grimmenthaler Hospitalkasten.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1693/1694.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 252.

Johann Veit Kesselring

Lehrer, Organist; geb. 1670, gest. 5. 3. 1721. Der Pfarrerssohn aus Gleicherwiesen wurde 1690 Schulmeister und Organist in Gompertshausen. Von ihm sagt Bürgermeister Krauß – Eisfeld 1750, „daß er ein guter Didactus und Musicus gewesen, der viele Scholaren in der Organistenkunst unterwiesen habe“. (Christian Mühlfeld, 1908)

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Martin Kett (auch Kött, Köth)

Hofpaukist; Lebensdaten nicht ermittelt. Kett war während der Regentschaft von Herzog Ernst dem Gütigen von Sachsen-Hildburghausen (1680–1715) und noch unter Herzog Ernst Friedrich I. (1715–1724) Hofpaukist in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 65.

Johann Nicolaus Keyßner

Kammermusikus; geb. ?, gest. 7. 7. 1757. Der jüngere Bruder von Johann Theodor Keyßner (1708/1712–1781) heiratete am 20. 6. 1752 Anna Margarethe Hartung. Getauft wurden am 20. 6. 1752 eine Tochter, am 1. 3. 1755 der Sohn Nicolaus Gebhardt, am 5. 3. 1757 Theodor Gottlieb Karl. Pate des jüngsten Sohnes war Keyßners Bruder Johann Theodor. Bei Keyßners Tod gingen seine Stelle und Gehalt auf den Kammermusikus Wilhelm Friedrich Christian Geyer über. 20 Thaler des Gehalts erhielt jährlich die Keyßner'sche Witwe. Keyßners Sohn Theodor Gottlieb Karl (geb. 4. 3. 1757, gest. 9. 6. 1837) wurde später Landschulinspektor.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 83.

Johann Theodor Keyßner

Lakai, fürstlicher Kammermusikus (Violinist), Hofkapellmeister; geb. zwischen 1708 und 1712, gest. 29. 3. 1781. Der Sohn des Rudolstädter Bergoffizianten und Zehntgegenschreibers Johann Georg Friedrich Keyßner (gest. 1740) wurde am 20. 12. 1730 von Herzog Anton

Ulrich von Sachsen-Meiningen als Kammerlakai angestellt und verpflichtet, bei Kirchen-, Tafel-, Kammer- und anderen Musiken mitzuwirken. In seinem Anstellungsdekret heißt es, er habe „Mittags und Abends bey der fürst[lichen] Tafel fleißig auf[zu]warten, und darneben als Violinist bey der Kirchen-, Tafel- und Cammer- und anderen Musiquen wie nicht weniger bey der Cantzley in copiren sich gebrauchen lassen“. Entlohnt wurde er dafür mit 30 Talern, dem Speisen am Officiantentisch, freiem Quartier bei Hofe und einer gewöhnlichen Livree. 1739 wurde er auch als fürstlicher Kammermusikus bezeichnet, 1740 von Herzog Anton Ulrich formal zum Directorio der Meininger Hofkapelle ernannt. 1746 wurde Keyßner tatsächlich Dirigent der Kapelle und erhielt jährlich 129 Taler Gehalt. 1747 ließ der Herzog ihn zu sich nach Frankfurt kommen, bestätigte ihn nochmals im Musikdirektorenamt, übertrug ihm die administrativ-organisatorische Verantwortung für die gesamte Musikerschaft und sorgte für eine Gehaltserhöhung. Seitdem gehörte es über 20 Jahre lang zu seinen Aufgaben, gegen gesonderte Bezahlung Geburtstagskantaten auf die herzogliche Familie sowie Kirchenmusiken zu komponieren, zumeist auf Texte von Johann Theodor Mayfarth, Johann Christoph Rasche sowie des Hofdiakons Johann Michael Weinrich, des Hofbibliothekars Wilhelm Reinwald und der Hofadvokaten Hahn und Trier. Pro Kantate erhielt Keyßner zwischen 4 und 8 Taler Honorar. Daneben komponierte er eine Reihe von Werken für Streicher. Außerdem war er u. a. für die Anschaffung von Musikalien zuständig. So wurde 1752 im Kammerrechnungsbuch notiert, Keyßner bekäme 7 Taler und ein paar Groschen für 19 Klavier-Konzerte, Trios und Sinfonien, welche er „von Rudolstadt verschrieben“. Am 6. 9. 1758 klagte Keyßner zum wiederholten Male, dass er mittlerweile 150 Musikstücke kopiert habe und dafür noch nicht entlohnt worden sei (siehe „Catalogus über 150 musicalische Stücke“, „welche [...] zum Gebrauch bey denen Fürst[lichen] Tafel- und Cammer-Musiquen und zu Vermehrung des Fürst[lichen] Musicalien Schrankes angelegt“). Für die Kinder aus Herzog Anton Ulrichs 1. Ehe veranstaltete er Tafelmusiken und speiste häufig an einer Nebentafel, u. a. gemeinsam mit dem Hofmedikus Dr. Wagner, dem Präsidenten des Konsistoriums. Der Herzog befahl ihm mehrfach Musikunterrichtsstunden zu erteilen und die Lehre angehender Musiker zu übernehmen. Wie aus einem Brief vom 5. 8. 1739 hervorgeht, fertigte er für Philippine Antoinette, einer Tochter von Herzog Anton Ulrich aus 1. Ehe, eigens Generalbass-Stücke. Auch den Paukisten Johann Martin Werner (?–1776) bildete er ½ Jahr aus.

Im Ergebnis des Frankfurt-Besuches bei Herzog Anton Ulrich im Dezember 1755, den Keyßner gemeinsam mit seinem Bruder Johann Nicolaus absolviert hatte, wurden ihm die Hoftrompeter unterstellt. Nach dem Tod Anton Ulrichs wirkte Keyßner noch unter Herzogin Charlotte Amalie.

Am 4. 5. 1739 heiratete er Catharina Margarethe Jacobi (gest. 3. 10. 1774, begraben 4. 10. 1774), am 10. 6. 1756 wurde die Tochter Maria Johanna Dorothea getauft (gest. 25. 8. 1756). Bis 1781 blieb er in herzoglichen Diensten.

In einem Inserat in den „Meiningischen Wöchentliche Anfragen und Nachrichten“ vom 8. 10. 1768 heißt es: „Texte zur Musik, welche durch das ganze Jahr 1759, mit dem 1. Advent beginnend, in der Schloßkirche z. h. Dreifaltigkeit aufgeführt werden und auf Kosten des Hofkirchkastens gedruckt worden, sind bei dem fürstlichen Kammermusico, Hn. Keyßner allhier, das Stück roh für 10 Krzr., geb. für 11 Krzr. zu haben.“

Nach dem Tode von Susanna Maria Bach vertrat er ihre unverheiratete Tochter Wilhelmine in der gerichtlichen Auseinandersetzung mit den Brüdern. Keyßner war einer der wenigen Meininger Bürger, die in verschiedenen Lebensphasen ein Testament aufsetzten und bei Gericht einreichten.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV T 18, XV T 26/27, XV T 36, XV T 47/48 (Catalogus über 150 musicalische Stücke), XVII J 1; Hofmarschallamt 1347 (Fourierbücher 1758–1760), 1348 (Fourierbücher 1762–1764), 2172, 2173, Kammerrechnungen 1738/1739, 1746/1747, 1749/1750, 1751/1752, 1754/1755, 1755/1756; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen, Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 8. 10. 1768, 2. 10. 1774.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 230–236; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 83.

Alfred Kilgaß

Lehrer, Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Wallrabs stammende Kilgaß ging 1919 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, wurde Lehrer in Langenfeld. Christian Mühlfeld (1907ff.) bezeichnet ihn als „umsichtigen Leiter der Musiker aus Langenfeld“. Er trat als Violin-Solist bei Veranstaltungen der umliegenden Gesangsvereine auf.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Caspar Kilian

Lehrer, Kantor, Kammermusikus; geb. 23. 2. 1778 Hellingen bei Heldburg, gest. 15. 3. 1858 Hildburghausen. Kilian besuchte 1797–1799 das Lehrerseminar Hildburghausen und trat 1799 in die Hofkapelle Hildburghausen ein. In diesem Jahr heiratete er Johanna Ottilia Brodführer (1777–1848), die älteste Tochter von Kaufmann Joachim Brodführer aus Heßberg und dessen Ehefrau Margaretha geb. Popp. 1803 wurde Kilian im Sterberegister der Hofgemeinde Hildburghausen als „Hofmusikus“ bezeichnet. 1803 wurde er Lehrer an der Bürgerschule und 1808 Kantor an der Stadtkirche Hildburghausen und begleitete seine Ämter bis zu seiner Pensionierung 1853. 1808–1816 war Kilian zugleich Organist an der Stadtkirche; 1813–1837 gab er Gesangsunterricht am Gymnasium und vermutlich auch am Lehrerseminar Hildburghausen. 1823 wurde Kilian zum herzoglichen Kammermusikus ernannt. Ab 1825 übernahm er die Leitung eines Männerquartetts in Hildburghausen und engagierte sich im ersten Hildburghäuser Musikverein. Das Currende-Singen musste auf Anordnung der Behörde unterbleiben. 1824 und 1825 führte er zur Passionszeit Grauns Oratorium „Der Tod Jesu“ auf. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: Kilian leitete ab 1830 zweimal wöchentlich

eine Kurrende mit 10 oder 11 Knaben im Alter von 9–13 Jahren, um „das Kurrende-Singen vor den Häusern“ wieder zu beginnen. Er war der Meinung, dass die von einem 4 st. Gem. Chor gesungenen Motetten nur tönen, nicht erbauen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 51f.

Louis Kilian

Hautboist; geb. um 1847, starb frühzeitig. Der Sohn des Lehrers Gottlieb Kilian in Bernshausen war Musikschüler von Leonhard Mühlfeld in Salzungen, zog als Hautboist des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 1870 mit in den Krieg, „tat sich dort mit dem Gewehr bei der Erstürmung von Chateaudun am 18. Oct. hervor, bekam das eiserne Kreuz und wurde nach dem Feldzug Kapellmeister im ostpreußischen Infanterie Rgt. No. 1. Als solcher starb er frühzeitig.“ (Christian Mühlfeld)

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Kinigl

Zitherspieler; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus München stammende Kinigl und seine Ehefrau erhielten 1883 ein Zeugnis für ihre Tätigkeit im Meininger Schloss.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2687.

Kirchenchöre, Sachsen-Meiningen

Von den in Sachsen-Meiningen über Jahrhunderte existierenden Kirchenchören, u. a. der Schloss- und Stadtkirche in Meiningen, Themar, Hildburghausen, Sonneberg, Gräfenthal, Pößneck, Camburg, Wasungen, Saalfeld, Eisfeld, Schalkau, Kranichfeld, Römhild und Heldburg war ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts über mehrere Jahrzehnte eine Chorvereinigung in besonderem Maße vorbildgebend für die gesamte Region. Der am 10. 12. 1860 anlässlich eines Konzertes in Meiningen gegründete Salzunger Kirchenchor wurde in den Zeiträumen 1851–1883 unter der Leitung von Bernhard Müller (1824–1883) sowie 1883–1906 unter Leitung von Christian Mühlfeld profiliert und stand unter der Obhut des Erbprinzen Georg von Sachsen-Meiningen, dem späteren Herzog Georg II. Dieser schickte zunächst Müller zunächst zur Weiterbildung zu renommierten Kirchenchören wie dem Domchor Berlin und der Capella Sistina in Rom. Der Chor bestand aus ca. 15 bis 20 Männern und 40 bis 45 Knaben im Alter von 11 bis 15 Jahren. Müllers Credo bestand in einer systematischen, modernen Chorerziehung, bei der die Erarbeitung geistlicher a-cappella-Werke von hohem technischen und musikalisch-interpretatorischen Anspruch im Vordergrund stand. In drei wöchentlichen Proben wurde ein breites Repertoire erarbeitet, das von Giovanni Pierluigi da Palestrina über Nicolò Jomelli und Johann Sebastian Bach bis hin

zu Felix Mendelssohn Bartholdy und den Zeitgenossen reichte. Nach ersten Konzertreisen in Meininger Oberland bis Coburg im Jahr 1862, folgten ab 1864 jährliche Konzertreisen durch Thüringen, 1869 Einladungen nach Nürnberg, Fürth, Erlangen, Bamberg, Stuttgart, Regensburg, Augsburg, Worms.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Programmzettel, Manuskript XI-5/714: Christian Mühlfeld: Das Kirchenchorwesen im Herzogtum Sachsen-Meiningen mit besonderer Berücksichtigung des Salzunger Kirchenchors. Hildburghausen 1908 (Durchschossenes Exemplar mit hs. Ergänzungen); Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 788.

LITERATUR: Herta Müller: Eine große Mission in Dur und Moll. Der Salzunger Kirchenchor als erster Missionar für die „Meininger Prinzipien“. In: Heimatklänge 47 (2003); Herta Müller: Eintrag Salzunger Kirchenchor. In: Alfred Erck et al. (Hrsg.): Meiningen. Lexikon zur Stadtgeschichte, Meiningen 2008.

Anton Kirchhoff

Oboist; geb. 29. 11. 1835 Meuselwitz (Sachsen-Altenburg), gest. 29. 1. 1919. Kirchhoff erhielt den ersten Musikunterricht bei seinem Vater. Oboen-Unterricht erhielt er bei dem Gewandhausmusiker Friedrich Diethe, kam am 1. 9. 1862 als Kammermusikus nach Meiningen, pensioniert am 1. 10. 1902. Am 23. 3. 1869 unterzeichnete er einen Vertrag für ein Russland-Gastspiel mit Johann Strauß.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Dokumente, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2174/1.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Franz Friedrich Kirchner

Lehrer, Kantor; geb. 26. 4. 1858 Exdorf, gest. 12. 3. 1900 (Leberkrebs). Kirchner besuchte ab 1875 das Seminar, wurde am 15. 11. 1877 als Lehrer in Walldorf angestellt, wo er bis zum 15. 4. 1882 blieb. Danach lehrte er an der Bürgerschule in Meiningen, am 1. 4. 1892 wurde er nach dem Rücktritt Christian Müllers zum Kantor der Stadtkirche gewählt. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Als solcher befestigte er das bisher etwas lose Gefüge des Kirchenchors, regelte ganz besonders durch genaue Bestimmungen die Pflichten und Rechte der Chorknaben und die Vergnügungen der erwachsenen Mitglieder und schuf sich dadurch einen Chor, auf den er sich verlassen konnte. Unter seiner energischen, zielbewussten Leitung gewann die Sängervereinigung von Jahr zu Jahr mehr und mehr an Ansehen. Gottesdienstliche Aufführungen, Konzerte, „Motetten“ bezeugten die gehobene, in der Tüchtigkeit Kirchners begründete Leistungsfähigkeit des Meininger Kirchenchors.“ (Christian Mühlfeld, 1908)

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Jakob Kirchner

Kantor; geb. ?, gest. vor 1612. Kirchner wird ab 1590 als Kantor in Eisfeld erwähnt.

Johann Georg Kirchner

Lehrer; geb. ?, gest. 1780. Der Lehrer in Oberkatz komponierte eine Festmusik zur Jubelfeier des Religionsfriedensfestes am 25. 9. 1755 in Unterkatz.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Valentin Kirchner

Kantor, Praeceptor clavis secundae; geb. 20. 7. 1681 Römhild, gest. ? Kirchner wurde 1724 Kantor und Praeceptor clavis secundae in Römhild.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Theodor Kirchner

Komponist, Dirigent, Organist, Pianist, Musiklehrer; geb. 10. 12. 1823 Neukirchen bei Chemnitz, gest. 18. 9. 1903 Hamburg. Kirchner erhielt früh Klavier- und Orgelunterricht. Ab 1838 setzte er seine musikalische Ausbildung in Leipzig fort. Sein Vater stellte den 14-Jährigen Robert Schumann und Felix Mendelssohn Bartholdy vor. Der später mit Clara und Robert Schumann befreundete Kirchner ging nach einem kurzen Studienaufenthalt am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 1) 1843 als Organist an der Stadtkirche in Winterthur, wo er nebenher Musikunterricht und Konzerte gab. Ab 1862 war er als Dirigent in Zürich tätig, wo er die Abonnementskonzerte der Allgemeinen Musik-Gesellschaft (AMG) leitete. Hier machte er die Bekanntschaft von Johannes Brahms, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband und der dem lebenslang unter Geldnot leidenden, spielsüchtigen K. wiederholt finanzielle Hilfe zukommen ließ sowie mit Friedrich Hegar. Nach seinem Weggang aus der Schweiz wirkte der dreifache Familienvater 1872/73 als Musiklehrer in Meiningen. Hier gab er u. a. Prinzessin Marie Elisabeth von Sachsen-Meiningen Klavierunterricht und trat als Pianist in den Konzerten der Meininger Hofkapelle auf. 1873–1875 war er Direktor der Musikschule in Würzburg, gab 1875–1883 in Leipzig Musikunterricht und war 1883–1890 am Dresdner Konservatorium tätig. 1890 ging Kirchner nach Hamburg, wo er fast erblindet und durch mehrere Schlaganfälle gelähmt, starb. Theodor Kirchner war ein sehr produktiver Komponist. Sein Schaffen ist vielfältig und komplex. Allein das Klavierwerk umfasst mehr als 1.000 Kompositionen. Seine Werke sind nur zum Teil mit Opuszahlen versehen. Daneben bearbeitete er eine Vielzahl der Werke von Robert Schumann und Brahms. Auch schrieb er Arrangements zu Stücken von Ludwig van

Beethoven, Edvard Grieg, Joseph Haydn, Franz Schubert. Er gilt als der Hauptvertreter der Klavierminiaturistik der Romantik. Seine gesammelten Werke erscheinen heute im Amadeus Verlag, Winterthur.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2180.

LITERATUR: Renate Hofmann (Hrsg.): Clara Schumanns Briefe an Theodor Kirchner. Mit einer Lebensskizze des Komponisten. Tutzing 1996.

Johann Valentin Kirchner

Kantor, Praeceptor clavis secundae; geb. 20. 7. 1681 Römhild. Kirchner war 1724 Kantor und Praeceptor clavis secundae daselbst.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Philipp Kirnberger

Kontrapunktist, Theoretiker, Cembalist, Violinist, Organist; geb. 24. 4. 1721 Saalfeld, gest. 27. 7. 1783 Berlin. Kirnberger war zunächst Schüler des Organisten von Saalfeld, dann des berühmten Organisten Johann Peter Kellner in Gräfenroda. Mit 17 Jahren ging er nach Sondershausen, „wo damals schon recht gute musikalische Verhältnisse anzutreffen waren“. Hier erhielt er Unterricht von Mitgliedern der fürstlichen Hofkapelle, so von Konzertmeister Johann Friedrich Mail und Hoforganist Gerber, danach Schüler von Johann Sebastian Bach in Leipzig (1739–1741). Kirnberger wurde dann Cembalist bei verschiedenen Fürsten und Herren in Polen, ging 1751 nach Dresden, wo er bei Konzertmeister Fickler Unterricht nahm. Er wurde in der Kapelle Friedrichs des Großen in Berlin angestellt und auf Empfehlung Grauns Kapellmeister und Hofpianist der Prinzessin Amalie von Preußen, einer Schwester des Königs Friedrich II. Seinen Ruhm verdankte er nicht seinen Kompositionen, sondern seinen theoretischen Werken. „Er wird als ein gemüthloser, hämischer, anmaßender Mensch geschildert.“ (Bernsdorf 1856)

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Kirsch

Hofmusikus, Lakai; geb. ?, gest. 10. 7. 1753. Kirsch wird 1741 als Hofmusikus und Lakai in Meiningen erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2177.

Heinrich Kirsten

Hautboist; Lebensdaten nicht ermittelt. Kirsten war 1817–1821 Hofhautboist in Meiningen und spielte seit 1819 auch in Konzerten der Meininger Hofkapelle mit.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Kißner

Fagottist, Militärhautboist, Kammermusikus; geb. 1776 Seeba, gest. 12. 3. 1853. Kißner war 1798 Militärhautboist, 1806 Kammermusikus in der Meininger Hofkapelle, wurde 1847 pensioniert. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Er ist in den Konzerten der Hofkapelle s. Z. öfters als Solist aufgetreten.“

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2182, 2183.

Justus Christoph Karl Kißner

Fagottist, Sänger (Bass); geb. 22. 2. 1815 Meiningen, gest. nach 1908. Der Sohn des Johann Kißner (1776–1853) war 1832–1836 2. Fagottist der Meininger Hofkapelle, ging 1836 als 1. Bassist an die Oper Basel, studierte noch in Wien, war dann in Aachen, Würzburg und Bremen engagiert. 1850 ließ er sich als 2. Musikdirektor in Würzburg nieder, bildete hier während seiner 41-Jährigen Tätigkeit zahlreiche Sänger und Sängerinnen aus; siedelte danach noch nach Zürich über. Kißner sang am 4. 4. 1838 und am 3. 6. 1840 in Konzerten der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2183.

Veit Kißner

Oboist, Kammermusikus; geb. 12. 5. 1780 Bettenhausen, gest. 26. 4. 1837. Der Vetter von Johann Kißner (1776–1853) wird um 1804 als Hautboist erwähnt und war noch 1824 Kammermusikus und Oboer der Hofkapelle in Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2184.

Jacob Klee

Paukist; Lebensdaten nicht ermittelt. Klee wird ab 1682 als Paukist am Meininger Hof erwähnt.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006.

Arno Kleffel

Kapellmeister, Komponist; geb. 4. 9. 1840 Pöbneck, gest. 16. 7. 1913 Berlin. Der Sohn von August Kleffel, Lehrer und Stadtkirchner in Pöbneck, besuchte das Gymnasium in Meiningen und erhielt Unterricht auf dem Klavier und der Orgel. Vom 5. 10. 1859 bis Ostern 1861 studierte er am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 789) Musiktheorie (Ernst Friedrich Richter, Moritz Hauptmann), Klavier (Louis Plaidy) und wohnte während dieser Zeit zur Untermiete bei „Thorcontroleur“ Hammer am Hallischen Tor, war 1863–1867 Dirigent in Riga, danach Leiter der Theaterkapellen in Köln, Amsterdam,

Görlitz, Breslau und Stettin. 1873–1880 war er am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin, später in Augsburg und Magdeburg, 1886–1892 in Köln, um 1904 Professor am Stern'schen Konservatorium in Berlin. Kleffel komponierte ein breites Œuvre.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Anna Katharina Kleimenhagen

Kammersängerin, Kammerfrau; geb. 1775, gest. 20. 5. 1811. Die Schwester von Johannes Kleimenhagen (1766–1811) und Johann Friedrich Kleimenhagen (? –1826) war herzogliche Kammersängerin in Meiningen und Kammerfrau bei der Herzogin Charlotte Amalie. Am 13. 8. 1793 wurden ihr 30 Taler Gehaltszulage bewilligt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 2.

Johann Friedrich Kleimenhagen

Violinist; geb. ?, gest. 18. 12. 1826. Der Bruder von Johannes Kleimenhagen (1766–1811) wurde am 12. 3. 1797 zum Kammermusik (Geiger) der Meininger Hofkapelle ernannt.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 4, Hofmarschallamt 2186.

Johannes Kleimenhagen

Violinist, Waldhornist, herzoglicher Kämmerer; geb. 1766 Kassel, gest. 5. 1. 1811. Kleimenhagen war ab 1785 Mitglied der Meininger Hofkapelle, wurde am 12. 12. 1797 zum herzoglichen Kämmerer ernannt. Am 19. 10. 1793 bot er ein Klavier zum Verkauf an. Am 27. 2. 1804 bat er um eine Gehaltszulage, die ihm am 16. 3. 1804 gewährt wurde. Kleimenhagen unternahm mit seinem Stimmkollegen Hildebrandt und Domrich Konzertreisen nach Paris und andernorts. 1798–1801 war er Direktor der neugegründeten Casino-Gesellschaft in Meiningen, war auch Badeinspektor in Liebenstein.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 4; Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 19. 10. 1793

Edmund Kleinsteuber

Militärmusiker; geb. 23. 8. 1846 Groß-Tabarz, gest. ? Kleinsteuber trat am 17. 11. 1866 beim ehemaligen Herzoglich Sächsisch Coburgisch-Gothaischen Regiment ein und wurde am 1. 5. 1881 zum Stabs-Hoboisten, Stabs-Hornisten, Stabs-Trompeter Stabshoboisten des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 ernannt.

QUELLE: Emil Prager (Red.): Dienstalters-Liste der Stabshoboisten, Stabstrompeter, Stabshornisten des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine. Nach den Mitteilungen der Königlichen Kriegs-Ministerien von Preußen, Bayern, Württemberg, der Königlich Sächsischen Truppentheile und des Kaiserlichen Ober-Commandos der Marine. Berlin 1891.

Petrus Kleipper

Kantor, Rektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Kleipper war vor 1594 Kantor in Hildburghausen, dann Rektor.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Julius Klengel

Violoncellist; geb. 24. 9. 1859 Leipzig, gest. 27. 10. 1933 Leipzig. Sein Vater Dr. phil. Julius Klengel war Philologe, Naturkundler und Gesangslehrer. Er dichtete, komponierte und gehörte ab 1855 dem Direktorium der Bach-Gesellschaft an. 18 Jahre lang war er deren Schriftführer und 1878/79 deren Vorsitzender. Enkel von M. G. Klengel, Bruder von P. Klengel. Friedrich Julius war Schüler von E. Hegar und trat schon 16-Jährig als Solist in mehreren Orten Deutschlands auf. Im Februar 1876 lehnte er eine Berufung an die Hofkapelle Meiningen ab, „vor allem aber in Rücksicht auf die große Jugend“, wie sein Vater dies in einem Schreiben an den Herzog begründete. Im gleichen Jahr erlangte er an der Nicolaischule das Abitur und wurde bis 1924 Mitglied des Gewandhausorchesters. 1924 zum Ehrenmitglied des Vereins „Stadtorchester Leipzig e. V.“ ernannt. Neben seinem Wirken als Solist, KammerMusik- und Orchesterspieler und seinem kompositorischen Schaffen widmete er sich im Laufe seines Lebens immer mehr der Lehrtätigkeit. Zu seinen annähernd 1000 Schülern gehörten u. a. Emanuel Feuermann, Paul Grümmer, Ludwig Hoelscher, Rudolf Metzmacher und Gregor Piatigorsky. Nach Fr. W. L. Grützmaker war er der bedeutendste mitteldeutsche Virtuose seines Instruments und der gefragteste Pädagoge seiner Zeit. Mitglied des Gewandhaus-Quartetts von 1881 bis 1930 (ab 1926 mit H. Münch-Holland alternierend) für C. Schröder Lehrer am Leipziger Konservatorium von 1881 bis zu seinem Tod. Lehrer von M. Kiesling, A. Kludt, Th. Kopp, H. Kral, A. Starke, K. Riedel, W. Weigelt, G. Wille, R. Wintgen und M. Wünsche.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt Nr. 1778.

LITERATUR: Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Ernst Klepel

Trompeter, Klavierlehrer; geb. 13. 12. 1865 Authausen bei Bitterfeld, gest. 25. 10. 1930. Der in Leipzig ausgebildete Klepel wurde 1888 1. Trompeter der Meininger Hofkapelle, 1917 Kammermusik, „ein sehr tüchtiger Musiker und äußerst zuverlässiger freier Bläser“ (Christian Mühlfeld, 1908). Mit dem Erfurter Instrumentenbauer Eduard Kruspe entwickelte er eine „Bach-Trompete“ und spielte sie u. a. in Aufführungen der Brandenburgischen Konzerte auf Konzertreisen der Hofkapelle unter Fritz Steinbach. Klepel gab auch Klavierunterricht.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Programmzettel.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Herta Müller: Eintrag Ernst Klepel. In: Alfred Erck et al. (Hrsg.): Meiningen. Lexikon zur Stadtgeschichte, Meiningen 2008.

Martin Klett

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Klett war nach 1700 Hoftrompeter in Hildburghausen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Max Klinger

Maler, Bildhauer; geb. 18. 2. 1857 Plagwitz bei Leipzig, gest. 4. 7. 1920 Großjena bei Naumburg. Studium an der Kunstschule Karlsruhe (1874), Besuch der Kunstakademie Berlin (1875). Nach Militärdienst (1876/1877) Teilnahme an der 52. Ausstellung der Königlichen Akademie in Berlin mit dem Gemälde „Die Spaziergänger“, Aufenthalte in Brüssel und München (1879/1880), Vollendung des Radierzyklus „Intermezzi“ (1880). Nach Aufhalten in Paris (1883–1886) und Italien (1888–1893) lässt sich Klinger in Leipzig nieder, Mitglied der Akademie der Künste Berlin (1894), Entstehung Radierzyklus „Brahmsphantasien“ (1894), wofür ihm der Komponist zum Dank vier Lieder widmet, Ernennung zum Professor an der Akademie der graphischen Künste in Leipzig und Mitgliedschaft der „Wiener Secession“ (1897), Konzentration auf plastische Arbeiten (ab 1899), Vollendung des sitzenden Beethoven (1902), wovon er Max Reger den 1. Abguss schenkt, Hinwendung zum graphischen Werk (ab 1909).

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Petrus Klipper

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Klipper wird 1594 als Kantor in Hildburghausen erwähnt, danach Rektor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Valentin Karl August Knieling

Lehrer, Kantor; geb. 1857 Steinbach bei Liebenstein, gest. 3. 1930 Liebenstein. Knieling war 1873–1876 Schüler des Seminars, bis 1893 Lehrer in Ritschenhausen, erhielt 1893 die 1. Lehrerstelle in Liebenstein und zugleich die Leitung des dortigen Kirchenchores. Am

9. 5. 1905 führte er erfolgreich Rombergs „Glocke“ auf, trat krankheitshalber am 1. 1. 1909 vom Kantorat zurück, wurde 1913 als Lehrer pensioniert.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Konrad Knieß

Musikant; Lebensdaten nicht ermittelt. Knieß wird 1693 als Musikant erwähnt.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Eduard Knoop

Violoncellist; geb. 11. 1825. Der Sohn des Geigers Wilhelm Knoop (1799–1840) war 1851 Mitglied des Orchesters der Gewandhauskonzerte in Leipzig und konzertierte am 13. 4. 1851 in Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Wilhelm Knoop

Violinist; geb. 5. 10. 1799 Göttingen, gest. 24. 1. 1870. Der Bruder von Johann Georg Knoop (1797–?) war 1818 Geiger in der Meininger Hofkapelle, später Kammermusikus, 1866 pensioniert. Knoop baute und reparierte auch Streichinstrumente. Von 1848 stammt das Gesuch seiner Ehefrau für das Betreiben einer Gastwirtschaft.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2192, 2194, 2196.

Gustav Knoop

Violoncellist, geb. 1805 Göttingen, gest. 25. 12. 1849 Philadelphia. Der „tüchtige Cellist“ (Christian Mühlfeld) lebte bis 1842 in Meiningen, ging 1843 nach Amerika. In den Verzeichnissen der Meininger Hofkapelle ist er nicht nachweisbar.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Knoop

Musiker; geb. 2. 3. 1844 Meiningen, gest. ? (verschollen). Der Sohn von Wilhelm Knoop (1799–1840) besuchte 1857–1859 die Realschule, wurde Musiker und ging 1874 nach Berlin.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Huldreich Knoop

Violoncellist; geb. 3. 1820, gest. 1898. Der Sohn des Violoncellisten Johann Georg Knoop (1797–?) trug bereits als 13-Jähriger in Zwischenakten der Theatervorstellungen und in Konzerten der Meininger Hofkapelle Solostücke vor. Seit 1. 12. 1838 ist er in den Programmen der Meininger Hofkapelle nicht mehr nachzuweisen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2195 (Die Remuneration für den Violoncellisten Huldreich Knoop, 1840).

Johann Georg Knoop

Violoncellist; geb. 30. 12. 1797 Göttingen, gest. ? Der 2. Sohn des Musiklehrers Konrad Knoop war 1818 Kammermusikus in Meiningen, heiratete dort 1818 Louisa Eleonora Kriegk, die Tochter des Konzertmeisters Johann Jacob Kriegk (1750–1814), war seinerzeit ein berühmter Violoncellist, der in Meiningen häufig solistisch auftrat und dessen Sohn Huldreich bereits mit 13 Jahren als Solo-Violoncellist in Konzerten der Meininger Hofkapelle auftrat. Knoop ging nach 1846 nach Amerika.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2193.

Luise Eleonore Knoop (geb. Kriegk)

Sängerin; geb. 1788, gest. 3. 11. 1848. Die Tochter des Konzertmeisters Johann Jacob Kriegk (1750–1814) und Ehefrau des Kammermusikus Georg Knoop war um 1831 Kammersängerin in Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2193.

Gustav Knorre

Fagottist; geb. 1. 2. 1876 Gohlis bei Leipzig, gest. ? Der Schüler der Musikschule in Weimar und des Konservatoriums in Leipzig war seit 1902 Mitglied der Meininger Hofkapelle, nachweislich 1911–1913 noch als Saisonmusiker.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Knoth

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Knoth wirkte um 1865 im Musikkorps des alten Meininger Regiments mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869.

Hermann Koch

Violoncellist; geb. 27. 1. 1869 Stendal, gest. 24. 2. 1929. Der Schüler von Leopold Grützmacher in Weimar war ab 1897 Violoncellist in der Meininger Hofkapelle, nachweislich 1911–1913 als Saisonmusiker tätig. Er wurde später Kammermusikus und leitete 1906 das Kurorchester in Eisenach.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Ida Koch (geb. Muth)

Sängerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Die Ehefrau von Hermann Koch (1869–1929) war als Konzertsängerin in Meiningen und Umgebung tätig.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

Johann Andreas Koch

Lehrer, Kantor; geb. 23. 10. 1817 Lindenau, gest. 30. 1. 1896 Pößneck. Koch ging 1838 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, wurde Lehrer an der Erziehungsanstalt von Leutbecher in Erlangen, kam am 27. 10. 1840 als Vikar für den erkrankten Kantor und 1. Elementarlehrer Friedrich Ehrlicher nach Pößneck und wurde nach dessen Tod im März 1846 fest angestellt. Nach dem Vorbild Salzungs gründete er 1863 einen gemischten Kirchenchor. Im Herbst 1889 wurde er pensioniert.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Heinrich Friedrich Koch

Hoftrompeter; getauft 3. 3. 1760 Seidingstadt, gest. 21. 12. 1818 Hildburghausen. Der Sohn von Johann Nicol Koch und Anna Kunigunda, geb. Greiner war während der Regentschaft von Herzog Friedrich ([1780] 1787–1826) Hoftrompeter in Hildburghausen. Koch heiratete in 1. Ehe Maria Leonora Geiger und in 2. Ehe 1808 Johanna Keller, eine Schuhmacherstochter aus Römhild.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 67.

Theodor Koch

Lehrer, Organist; geb. 1855 Seidingstadt, gest. 11. 1910. Koch war 1877–1886 Lehrer und Organist in Schalkau, dann Lehrer in Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Walther Koch

Violaspieler; geb. 20. 1. 1876 Weida, gest. ? Koch war Schüler der Musikschule in Weimar, seit 1894 Bratschist in der Meininger Hofkapelle, beteiligte sich 1907 am Balladen-Wettstreit der „Woche“ und erhielt für seine Ballade „Jung Diethelm“ (Text: Franz Goltzsch) einen Preis. Vom 1. 10. 1919 an war er Dirigent der Bühnenmusiken.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Musikalien; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

W. G. Koch

Lehrer, Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Eisfeld stammende Koch ging 1855 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab und wirkte als Organist in Eisfeld.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Julia Koch-Bossenberger

Sängerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Per Dekret vom 11. 1. 1888 wurde der Königlichen Hofopernsängerin in Hannover das Prädikat „Herzogliche Kammersängerin“ verliehen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2683.

Köhler

Hautboist; Lebensdaten nicht ermittelt. Köhler trat vermutlich 1867 in das Militärkorps des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 in Meiningen ein und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Neueres Rechnungswesen II, Hoftheater 11, 1. Juli–31. Dezember 1867, S. 44f.

Bernhard Köhler

Lehrer, Musikpädagoge, Pianist, Organist; geb. 1820 Judenbach, gest. 1869 Altenbreitungen. Der Sohn von Georg Adolf Köhler (1788–1857) und Bruder von Friedrich Ferdinand Köhler (1828–1893) besuchte 1836–1839 das Lehrerseminar Hildburghausen, war 1842–1846 Hilfslehrer für Klavier- und Orgelspiel am Lehrerseminar sowie gleichzeitig Organist an der Neustädter Kirche. 1847 ging er als Lehrer nach Altenbreitungen. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Ein ausgezeichnete Klavierspieler und guter Musiker.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 98.

Friedrich Ferdinand Köhler

Seminarlehrer, Musikpädagoge, Organist, Musikdirektor; geb. 1828 Judenbach, gest. 25. 4. 1893 Hildburghausen. Der Sohn von Georg Adolf Köhler (1788–1857) und Bruder von Bernhard Köhler (1820–1869) besuchte 1845–1848 das Seminar, war 1 Jahr als Hauslehrer tätig, ging 1849 als Hilfslehrer für Klavier, Violine und Orchesterübungen an das Lehrerseminar Hildburghausen, wurde 1858 fest angestellt und wirkte dort bis 1892. 1850–1870 vertrat er Johann Michael Anding als Organist an der Neustädter Kirche, übernahm nach Andings Tod die Organistenstelle an der Stadtkirche und wurde 1881 zum Herzoglichen Musikdirektor ernannt. 1867 spielte er aushilfsweise Viola in der Meininger Hofkapelle.

Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „K. war ein vortrefflicher Klavierspieler, ein gesuchter Klavierlehrer, ein solider Geiger und hat auf die Musikpflege in der Bürgerschaft der Stadt großen und fördernden Einfluss gehabt. Seine Vorliebe für Kammermusik führte ihn mit Gleichgesinnten zum Üben und Vorspielen der besten Werke dieser Art zusammen. Es wirkten in dieser Vereinigung mit: Lektor Müller – Cello, Kammermusikus Barth – Viola, die Lehrer Schneider und Lobenstein – 2. Violine, die Redakteure am Meyer'schen bibliogr. Institut Gebr. Bornmüller – Klavier u. Cello, und leistungsfähige Seminaristen wie Christian Mühlfeld.“ Den 1846 von Anding und Anton Emmrich gegründeten Köhler'schen Gesangsverein (als „Singkranz“ gegründet) leitete er bis 1859. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Von Charakter gutmütig, treuherzig und ohne Falsch, war er ein guter, überall gern gesehener Gesellschafter.“

Köhler war ab 1851 mit der Bäckermeisters-Tochter Sophie Caroline Papendick (1830–1911) verheiratet und wurde Vater von 4 Töchtern und 3 Söhnen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 97f.

Johann Michael Köhler

Lakai, Hautboist; Lebensdaten nicht ermittelt. Köhler wird 1804 als herzoglicher Lakai und Hautboist erwähnt, am 5. 3. 1814 zum Kammermusikus (Geiger) wieder angenommen, verließ 1816 den herzoglichen Dienst, um „im Ausland“ eine Stelle zu suchen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wilhelm Köhler

Kantor, Organist, Komponist; geb. 1. 12. 1852 Queienfeld, gest. 24. 6. 192?. Der Neffe Andings besuchte von Ostern 1869 an das Seminar, ging am 1. 1. 1872 als Substitut des

Kantors und Organisten Thomas nach Kranichfeld und 1874 an die Bürgerschule nach Saalfeld, wo ihm 1878 zuerst als Vertreter Pröscholds und 1881 definitiv das Kantorat übertragen wurde. Am 1. 1. 1881 wurde er zugleich Organist, sein Gehülfe und Stellvertreter wurde Lehrer Emil Zanker. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Schon auf dem Seminar zeichnete sich K. als tüchtiger Musiker aus; in Saalfeld war ihm günstige Gelegenheit gegeben, seine hervorragenden musikalischen Eigenschaften zu betätigen, die Musikverhältnisse der Stadt umzugestalten und zu ungeahnter Höhe zu bringen.“ Mit dem Kirchenchor unternahm er Konzertreisen nach Erfurt, Weimar, Jena, Rudolstadt und Pößneck. 1884–1885 bildete er sich am kirchenmusikalischen Institut Berlin weiter.

Bereits 1852–1866 hatte unter Leitung des Lehrers Markus Morgenrot ein gemischter Chor bestanden, der sich aber im Kriegsjahr 1866 auflöste. Köhler gründete Anfang 1876 zunächst den Männerchor „Union“ und daraus am 31. 5. 1876 auf neuer Grundlage den „Cäcilienverein“, mit dem er größere Chorwerke zur Aufführung brachte. Das 25-Jährige Jubiläum des Vereins 1901 wurde mit der Aufführung der Bach'schen Matthäus-Passion gefeiert, zuvor hatte er an den großen Chorveranstaltungen in Meiningen 1893, 1895, 1899 teilgenommen. 1904 wurde die Missa solemnis von Beethoven in Saalfeld gesungen, am 18. und 19. 3. 1905 fand daselbst ein 2-tägiges Musikfest mit dem Brahms'schen Requiem statt, woran die Meininger Hofkapelle sich beteiligte. Als Organist setzte sich Köhler auch für neuere Komponisten ein. Seit 1880 Orgelrevisor im Kreis Saalfeld, seit Ostern 1880 Gesangslehrer am Realgymnasium Saalfeld, seit 1900 Dirigent des Männergesangsvereins „Humor“ und als solcher Mitglied und Registerliedermeister des 6. Bezirks (Rudolstadt-Saalfeld) des Thüringer Sängerbundes. 1899 wurde ihm der Titel „Kirchenmusikdirektor“ verliehen. Köhler komponierte sakrale und weltliche Chorgesänge; sein 148. Psalm für Doppelchor wurde 1906 vom Thomanerchor in Leipzig gesungen. Mehrere Kompositionen erschienen im Druck. Seine gesanglich von ihm ausgebildeten Töchter Anna und Elisabeth wirkten mehrfach in Saalfelder Aufführungen statt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

August König

Lehrer, Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. König war als Lehrer in Meiningen tätig, ab 1915 Organist an der Stadtkirche.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Daniel König

Hoftrompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. König wird im Copulationsregister der Hofgemeinde Hildburghausen 1719 als Hoftrompeter erwähnt. Er heiratete Anna Barbara Wippler.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: „Musiker-Buch“ des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 65.

L. König

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. König wirkte 1899–1900 als Violoncellist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Martin König

Hoftrompeter; geb. 1719, gest. ? König wird um 1740 als Hoftrompeter in Hildburghausen erwähnt. Laut Ullrich (2003, 66) „soll [er] wegen schlechter Streiche entlassen worden sein“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: „Musiker-Buch“ des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 66.

Wilhelm Königssee

Kantor, Quintus, Tertius; Lebensdaten nicht ermittelt. Königssee wirkte 1556–1563 als Kantor, Quintus und Tertius in Meiningen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningener Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningener Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 86.

Hans Körner

Oboist; Lebensdaten nicht ermittelt. Körner wirkte 1921–1922 als Oboist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann D[aniel]. Kok (auch Kock, d’Kok)

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Kok war 1880–1888 1. Trompeter in der Meininger Hofkapelle und wurde am 16. 4. 1883 zum Kammermusikus ernannt.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2208 (Den Hofmusikus J. Kok betreffend, 1883–1887).

Johann Konrad Korb

Kantor, Komponist; Lebensdaten nicht ermittelt. Korb wird 1686–1697 als Hofkantor in Römhild erwähnt. Er komponierte Arien sowie das Stück „Musen-List“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Emil Krall

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Krall wirkte vom 1. 10. 1918–1. 7. 1919 als Solo-Violoncellist der ehemaligen Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Kaspar Krämer

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Krämer wird 1640 als Kantor in Themar erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Paul Krämer

Klavierbauer; geb. 1743 Jüchsen, gest. 1819. Krämer lernte sein Handwerk in Großbreitenbach und ließ sich in Jüchsen als Instrumentenmacher nieder, arbeitete 1772–1790 in Göttingen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Krätschmar

Stadtmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Krätschmar war um 1730 Stadtmusikus in Meiningen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Emil Krall

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Krall war vom 1. 10. 1918–1. 7. 1919 Solo-Violoncellist der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Felix Kraus

Sänger; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Wiener Dr. Kraus wirkte 1897 in Konzerten in Meiningen (2. 4.), Sonneberg (4. 4.) und Hildburghausen (5. 4.) mit. Im Februar des Jahres hatte Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen seine Ernennung zum Kammersänger genehmigt. Per Dekret vom 2. 4. 1897 wurde dem Sänger das Prädikat „Herzogliche Kammersänger“ verliehen. Kraus wohnte damals im Hotel „Erbprinz“.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2683.

Adrienne von Kraus-Osborne

Sängerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Per Dekret vom 6. 3. 1916 ernannte Charlotte, Herzogin von Sachsen-Meiningen die in München lebende Sängerin zur „Herzoglich Sachsen Meiningischen Kammersängerin“.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2683.

Krause

Schauspieler, Sängerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Krause war 1862–1865 in Meiningen tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1833.

Hans Krause

Kontrabassist; Lebensdaten nicht ermittelt. Krause war während der Saison Oktober 1885–April 1886 in der Meininger Hofkapelle engagiert.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

Johann Christoph Krause (auch Kraus)

Stadtkantor, Quartus, Kanzlist; geb. 1732, gest. 3. 1. 1808. Kraus wurde am 30. 8. 1763 Kanzlist und Organist an der Stadtkirche in Meiningen, am 19. 12. 1763 als Quartus-Substitut und Kantor eingeführt, war 1766 Quartus am herzoglichen Lyzeum. Am 29. 5. 1766 heiratete er Henriette Dorothea Christiane Eckenbrecherin. Im März 1775 wird ihm ein Sohn namens Heinrich Friedrich Wilhelm getauft. Am 5. 5. 1781 wird berichtet, dass ihm ein Sohn begraben wird. Am 9. 12. 1782 wurde bekanntgegeben, dass ihm eine Tochter namens Johanna Juliana getauft wird.

QUELLEN: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 29. 5. 1766, 29. 3. 1775, 5. 5. 1781, 9. 12. 1782.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 87.

Johann Werner Krauß

Superintendent; geb. 8. 10. 1690 Königsberg, gest. ? Krauß wirkte ab 1731 als Superintendent in Eisfeld, war 1750–1753 Herausgeber einer Hildburghäusischen Kirchen-, Schul- und Landeshistorie, die auch die Namen der Kantoren und Organisten jener Zeit enthielt. Er schreibt darin in Teil III., 168 über sich, „daß er auch große Lust zur Musica vocali und instrumentali gehabt habe, die er mit andern seinesgleichen bei dem geschickten Organisten, Valentin Gehebe erlernt.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wolfgang Adam Kraußelach

Hofmusikus, Hofkirchner; Lebensdaten nicht ermittelt. Kraußelach war zu Beginn des 19. Jahrhunderts Hofmusikus und Hofkirchner in Hildburghausen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Richard Krell

Lehrer, Organist, Komponist; geb. ?, gest. 2. 9. 1880. Krell ging am 17. 5. 1848 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, war 1858–1871 Lehrer und Organist in Schalkau, ging als Organist und Stadtkirchner ohne Lehramt nach Saalfeld. Er ist Komponist bekannter Kinderlieder.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wilhelm Kretzschmann

Flötist; Lebensdaten nicht ermittelt. Kretzschmann war 1881–1882 Flötist in der Meininger Hofkapelle und ging später nach Petersburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Elias Kreutzberg

Kammermusikus; geb. ?, gest. 1771 Meiningen. Kreutzberg wird 1746 und 1771 als Kammermusikus erwähnt und erhielt jährlich 130 Reichstaler Besoldung.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 231.

Johann Kreuzberg (auch Kreuzberger)

Hofmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Kreuzberg wird in den Kammerrechnungen 1681–1684 als Hofmusikus erwähnt. Ab 1685 für 2 Jahre Schüler des Paukisten Jacob Klee und des Hoffouriers Johann Moritz Brand in Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 27f.

Willy Kriege

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Kriege war 1928 Konzertmeister der Meininger Landeskapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Jakob Kriegk

Sänger, Violinist, Violoncellist, Komponist; geb. 25. 6. 1750 Bibra, gest. 24. 12. 1814 Meiningen. Nach dem Tod des Vaters 1756 zog er mit der Mutter nach Meiningen und besuchte ab dem 8. Lebensjahr die Schule in Meiningen. Mit 12 Jahren erhielt er eine Stelle als Sänger und Violinist bei der Meininger Hofmusik. Zunehmend entwickelte sich das Violoncello zu Kriegks Hauptinstrument. Als 19-Jähriger trat er in den Dienst des Landgrafen von Hessen-Philippstal, wurde wenig später 1. Violoncellist bei der flämischen Oper in Amsterdam und ging als musikalischer Gesellschafter des Marquis de Talleferre nach Paris, wo er bei Jean-Louis Duport Unterricht nahm und nach der Abreise von Talleferre für weitere vier Jahre als „erster Musicus“ in den Dienst des Duc de Montmorency trat. Zurück in Deutschland kam er 1777 als Kammermusikus an die Meininger Hofkapelle (Decret vom 29. 9. 1777). Am 27. 5. 1780 wird die Taufe einer Tochter bekanntgegeben. Am 2. 4. 1781 ersuchte er um die Besoldung des verstorbenen Kammermusikus Keyßner; ihm werden 200 Taler zugebilligt. Am 20. 12. 1781 wird ihm ein Sohn namens Johann Friedrich Karl getauft. Am 13. 1. 1787 bat er erneut um Gehaltserhöhung, weil er seine Familie nicht durchbringen könne und Schulden machen müsse. Am 11. 5. 1787 wurde er Konzertmeister und erhielt 33

Taler Zulage. Am 3. 5. 1788 wird die Taufe von Kriegks Tochter Louisa bekanntgegeben (gest. 3. 11. 1848). Vom 28. 7. 1793 stammt ein erneutes Gesuch um Gehaltserhöhung, weil er seiner Frau Vermögen zusetzen musste (Argumentation, dass wegen des Todes von Kammermusikus Nicolai Mittel zur Verfügung ständen); am 13. August werden ihm 22 Taler Gehaltszulage bewilligt. Am 11. 3. 1795 bot er einen Berg im Weingartental zum Verkauf an. Am 16. 8. 1798 bat er erneut um Zulage (Argumentation: er habe kein Vermögen mehr, die Nahrungsmittel würden immer teurer), am 23. 2. 1800 wiederum. Am 26. 1. 1809 berichtet die herzogliche Kammer, dass Kriegk finanziell besser stünde (317 Taler, bar 293 Taler, einschließlich Holz, Korn, Karpfen, Wildpret) als Kapelldirektor Johann Matthäus Feiler (1744–1814). 1799–1801 unterrichtete er den berühmt gewordenen Violoncellisten Justus Johann Friedrich Dotzauer (1783–1860). Am 24. 12. 1814 brach Kriegk im Probelokal des Schlosses tot zusammen. Am 22. 1. und 27. 6. 1815 baten Kriegks Töchter Fritzta und Luisa Eleonora Kriegk um das Gnadenquartal und eine Pension.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 2, XVII D 4, Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 27. 5. 1780, 20. 12. 1781, 3. 5. 1788, 11. 3. 1797.

LITERATUR: Hendrik Nebeling: Johann Jacob Kriegk (1750–1814) – ein Cellovirtuose am Meininger Hof. In: Concerto – Das Magazin für Alte Musik 20 (2003), 19–22; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 74.

Theodor Krumbholz

Violoncellist; geb. ?, gest. 18. 4. 1878 Stuttgart. Krumbholz war vom 1. 11. 1857–1860 Mitglied in der Meininger Hofkapelle und wurde 1860 von der Direktion der Gewandhauskonzerte in Leipzig engagiert.

Er war Schüler von Fr. W. L. Grützmacher und von 1857 bis 1860 als Cellist bei der Herzoglichen Hofkapelle in Meiningen engagiert. Seine dortige Stelle kündigte er am 17. Oktober 1860: „[...] nach reiflicher Überlegung habe ich mich, wenn ich auch nur mit innigem Bedauern meine hiesige mir liebgewordene Stellung verlaße, in Anbetracht meiner weiteren künstlerischen Ausbildung und des größeren Feldes der Ausübung derselben, entschlossen, die mir angetragene Stelle anzunehmen.“ Sein Nachfolger in Meiningen wurde W. Chr. L. Friederichs. Mitglied im Gewandhausorchester vom 1. Dezember 1860 bis 1. Mai 1863. Cellist für C. Wittmann, im Winter 1862/63 interimistisch Solo-Cellist für K. Davidoff. Am 25. Februar 1863 schrieb Wilhelm Seyfferth im Namen der Gewandhaus-Konzertdirektion an den Rat der Stadt: „Nachdem der Herr Cantor Hauptmann, Capellmeister [Carl] Reinecke und Concertmeister [Ferdinand] David sich nach dem beiliegenden Zeugnisse A dahin erklärt haben, daß der interimistisch von uns engagierte erste Cellist Herr Krumbholz nicht allenthalben den Anforderungen entspreche die man von einem ersten Cellisten des hiesigen Stadtorchesters zu machen gewohnt sei und Herr Louis Lübeck aus Gravenhagen welcher sich kürzlich mehrfach bei uns hören ließ ihn bei Weitem übertreffe auch von Seiten des Conservatoriums der Musik der Wunsch ausgesprochen worden ist, bei Besetzung der

ersten Stellen auch auf die Befähigung zum Unterrichtgeben, wozu sich nur bedeutende Künstler eignen, womöglich Rücksicht zu nehmen, haben wir mit Herrn Director Wirsing Rücksprache genommen und denselben sehr bereitwillig gefunden im gemeinsamen Interesse der musikalischen Institute Leipzigs Herrn Krumbholz zu kündigen und Herrn Louis Lübeck zu engagieren [...]“ In der erwähnten Beurteilung schrieben Hauptmann, Reinecke und David: „Nachdem die löbliche Concertdirection dem Violoncellisten Herrn Krumbholz den Antrag gestellt hatte: versuchsweise bis auf weiteres die Stelle eines 1sten Cellisten im *Abonnement Concert* zu vertreten, und derselbe darauf eingegangen war, haben wir, mit Rücksicht hierauf dem hochlöblichen Stadtrathe die Bitte vorgetragen: demselben auch den Dienst für gedachte Stelle in der Kirche und im Theater zu übertragen. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß Herr Krumbholz, wenn er auch als Orchesterspieler genügendes leistet, doch nicht allen den Ansprüchen die an einen ersten Cellisten des Leipziger Orchesters in seiner Eigenschaft als Solo und Quartettspieler und als Lehrer zu machen sind, zu genügen vermag. Wir bitten deshalb statt seiner Hr. Lübeck aus Gravenhagen, welcher alle obigen Bedingungen vollkommen erfüllt als ersten Violoncellisten des Stadtorchesters zu bestätigen.“ Am 8. Juni 1863 berichtete Wilhelm Seyfferth im Namen der Gewandhaus-Konzertdirektion dem Rat der Stadt: „In Folge freundschaftlicher Übereinkunft ist Herr Krumbholz Cellist im Stadtorchester bereits am 1. Mai abgegangen und Herr Lübeck hat seine Stelle angetreten.“ Er ging als Solo-Cellist an die Hofkapelle nach Stuttgart, wo er vom 1. März 1864 bis zu seinem Tod tätig war; er lehrte auch als Professor am Stuttgarter Konservatorium (1862 bis 1863).

QUELLEN: Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Ludwigsburg: E 18 II Bü. 579; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2226, 2227 (Die Anstellung des Cellisten Friedrichs und Entlaßung des g. Krumbholz, 1860); Stadtarchiv Leipzig, Tit. VII B 147, Vol. II, Bl. 177, 183f. u. 196.

LITERATUR: Christian Mühlfeld: Die Herzogliche Hofkapelle in Meiningen: Biographisches und Statistisches. Meiningen 1910 (Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums, Bd. 23).

Felix Krzyianeck

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Krzyianeck war ab 15. 5. 1911 als Saisonmusiker in der Meininger Hofkapelle tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Johann Andreas Kuch

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Neubrunn stammende Kuch besuchte ab 1787 das Lehrerseminar Meiningen und wurde Kantor in Nordheim.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Johann Ernst Kuecht

Harfenist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Eisenacher Harfenist konzertierte 1690 in Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Eucharius Kühn

Deutscher Schulmeister, Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Kühn war 1552–1554 deutscher Schulmeister und zugleich Organist in Meiningen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 89.

Hugo Kühn

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der an der Berliner Musikhochschule ausgebildete Kühn war Mitglied des Philharmonischen Orchesters in Berlin, ab 1897 Violoncellist in der Meininger Hofkapelle, später zum Kammermusikern ernannt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Jakob Kühn

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der in Saalfeld geborene Kühn wurde später Kantor in Rodach.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Karl Wilhelm Kühn

Musikdirektor, Organist, Komponist; geb. 1852 Kranichfeld, gest. nach 1914. Kühn besuchte die Volksschule in Kranichfeld und bis Ostern 1877 das Lehrerseminar Hildburghausen, war danach als Lehrer in Ernstthal a. R. und Thangelstedt bei Weimar tätig, besuchte das Institut für Kirchenmusik in Berlin und studierte danach bei Taubert, Grell, Bargiel und Kiel Komposition. 1878 wurde er 1. Musiklehrer an der Provinzial-Blindenanstalt in Königsberg i. Pr., dann kurzzeitig am Werder'schen Gymnasium in Berlin, 1879 Organist in Templin in der Uckermark, 1881–1887 Musikdirektor an der evangelischen Hauptkirche und den beiden Königlichen Gymnasien in Hildesheim, Dirigent des von ihm gegründeten Vereins für klassische Vokalmusik. Ab 1887 1. Musiklehrer am Königlichen Lehrerinnenseminar in Droyßig, ab 1889 1. Musiklehrer am Königlichen Lehrerseminar Stettin-Pölitz, 1895–1904

am Lehrerseminar Drossen. Ab Sommer 1899 übernahm er die musikalische Leitung der evangelischen Kirche in Gastein, wo er u. a. mit Joseph Joachim konzertierte. Als Privatier komponierte er u. a. Werke für Orgel, Motetten, weltliche Männerchöre, eine Violin-Romanze und eine Musik zu „König Oedipus“ von Sophokles. Kühn lebte 1911 als Königlicher Seminarmusikdirektor a. D. in Charlottenburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Konrad Kühner

Klavierlehrer, Komponist, Lektor; geb. 2. 3. 1851 Streufdorf, gest. 4. 2. 1909 Schmalkalden. Der Sohn des Pfarrers Otto Kühner besuchte das Stuttgarter Konservatorium, gab später in Braunschweig Klavierunterricht und arbeitete als Lektor für den Litolf-Verlag. Kühner gab Unterrichtshefte für Klavier, Nocturnes, Romanzen u. ä. heraus.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Jacob Gottfried Kühnert

Kantor, Lehrer; geb. 1820 Eisfeld, gest. 7. 1856 (36 Jahre, 5 Monate, 4 Tage alt). Kühnert war 1839–1853 Lehrer in Heßberg, ab 1. 7. 1853 als Nachfolger Johann Caspar Kilians (1778–1858) Kantor und Lehrer der 3. Knabenklasse in Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Emil Kämpel

Oberförster, Violinist, Komponist, geb. 9. 5. 1813 Frauenbreitungen, gest. 2. 12. 1894 Steinheid. Der Sohn des Kantors Johann Georg Kämpel war Oberförster und zugleich ein guter Musiker. Der Schüler des Lehrerseminars Meiningen besuchte später die Forstakademie in Dreißigacker, anschließend 2 Jahre lang als Violinist Mitglied der Badekapelle in Langenschwalbach, wurde 1838 Forstgehilfe in Liebenstein, später in Steinach, wo er ein Musikchor gründete. Danach wurde er Forstverwalter und Oberförster in Steinheid. Kämpel spielte mehrere Instrumente. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: Er „war ein guter Orgelspieler, auch im Generalbaß bewandert, verstand Partituren zu lesen“. Kämpel komponierte zahlreiche Stücke für Klavier, Flöte, Klarinette und Orchester.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Ernst Kümpel

Büroangestellter, Flötist; Lebensdaten nicht ermittelt. Kümpel war seit 1815 Accessist, später Kalkulator bei der herzoglichen Kantorei in Meiningen, wirkte noch 1821 als Flötist in der Meininger Hofkapelle mit.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Kümpel

Lehrer, Kantor; geb. 1775 Altenbreitungen, gest. ? Kümpel besuchte um 1795 das Lehrerseminar Meiningen und wurde Lehrer und Kantor in Frauenbreitungen.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Künitz

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Künitz war um 1833 Musikmeister im Musikkorps des alten Meininger Regiments und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle und der Harmoniemusik mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

Adalbert Kützing

Kapellmeister; geb. 2. 5. 1859 Meiningen, gest. ? Der jüngste Sohn von Gotthardt Kützing (1819–1900) besuchte die Schule in Meiningen, nahm Violinunterricht bei Friedhold Fleischhauer (1834–1896) und seinem Vater. Seinen Militärdienst leistete er im Musikkorps des 3. Garderegiments in Berlin ab, um 1770 war er Mitglied der Meininger Hofkapelle. Ab 1882 war er Kapellmeister einer Privatkapelle in Hannover sowie im Sommer Kapellmeister der Badekapelle Nenndorf.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Gotthardt Kützing (auch Kitzing)

Militärmusiker, Militärmusikmeister, Posaunist, Dirigent, Klavierlehrer; geb. 13. 4. 1819 Ritteburg bei Artern, gest. 9. 1. 1900. Der bei seinem Schwager, Domkantor in Weißenfels, ausgebildete Kützing wurde Mitglied im Musikkorps des 71. Regiments, 1844 Militärmusikmeister des Militärkorps des alten Meininger Regiments. Während dieser Zeit spielte er bis 1864 als Substitut die 1. Posaune in der Meininger Hofkapelle. Er verhalf der Militärkapelle laut Mühlfeld (1908) zu „außerordentlichem Ansehen“ und war „einer der besten Posaunenvirtuosen seiner Zeit“. Mühlfeld (1908) schreibt: „Seine Fähigkeit auf diesem

Instrument, sein fester, in allen Stärkegraden angenehmer Ton, sein musikalischer Vortrag werden von Musikern, die ihn gehört, als unübertroffen bezeichnet, ebenso seine Gewandtheit und Geschicklichkeit im Orchestrieren für sein Musikchor“. Letzteres war nach Art der Harmoniemusiken wie folgt zusammengesetzt: 1 Es-Klarinette, 2 B-Klarinetten, 1 Flöte, 1 Es-Piccolo (Cornett), 2 B-Cornette, 2 Es-Trompeten, 2 Alt-Cornette, 1 Tenorhorn, 1 Tenorbass (Bariton), 3 Posaunen, 2 Tuben. Als Musikdirektor war er um 1865 für das Einstudieren und Ausbilden der Militärmusiker zuständig, die zur Mitwirkung in der Hofkapelle herangezogen wurden. Als 1867 das alte Meininger Regiment samt der Kapelle aufgelöst und das Thüringische Infanterieregiments Nr. 32 in Meiningen stationiert wurde, trat er in den Ruhestand. 1867 wurde er als Dirigent der einzurichtenden Ball- bzw. Harmoniemusik ins Kalkül gezogen. Bis 1871 leitete Kützing die aus Meininger Hautboisten sowie Liebensteiner und Steinbacher Musikern zusammengesetzte Badekapelle in Bad Liebenstein. Kützing gab auch Klavierunterricht.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, XI/5–261 NHs 740 (Stimme Corno 2); Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 809, 811, 869, 1780, 2185, 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Maren Goltz: Zur Bühnen- und Zwischenaktmusik bei den Theateraufführungen der "Meininger" während der Regierungszeit Herzog Georgs II. von Sachsen-Meiningen (1866–1914). In: Petra Stuber/Ulrich Beck (Hrsg.): Theater und 19. Jahrhundert. Schriftenreihe der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig, Bd. 2, Hildesheim 2009, 73–93.

Wilhelm Kufferath

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Hofmusikus Kufferath war 1875 Violoncellist in der Meininger Hofkapelle, erhielt 1876 eine Verlängerung über 2 Jahre, kündigte jedoch vorzeitig.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2228, 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Johann Kullmann

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Unteroffizier, Hoboist spielte 1892 Trompete II (Violine I) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Friedrich August Kummer (der Ältere)

Oboist; geb. 7. 9. 1770 Dresden, gest. 22. 6. 1849 Dresden. Der Vater von Friedrich August Kummer dem Jüngeren war seit 1796 Oboist in der Meininger Hofkapelle und wechselte 1797 oder 1798 in die Dresdner Hofkapelle. Am 5. 12. 1795 heiratete er Dorothea Wagner. Am 13. 8. 1793 wurden ihm 12 Taler Gehaltszulage bewilligt.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 2, Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 5. 12. 1795.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 90.

Friedrich August Kummer (der Jüngere)

Violoncellist, Oboist, Dozent, Komponist; geb. 5. 8. 1797 Meiningen, gest. 22. 5. 1879. Der Sohn von Friedrich August Kummer dem Älteren war Schüler des Violoncellisten Justus Johann Friedrich Dotzauer (1783–1860). 1814–1864 war er Kammermusikus in der Dresdner Hofkapelle, 1814 zunächst als Oboist, ab 1817 als Violoncellist. Auch nach seinem Ausscheiden aus der Hofkapelle wirkte er als Dozent am Konservatorium Dresden. Kummer verfasste eine Violoncello-Schule.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869.

Friedrich Christian Kummer

Kontrabassist; geb. ?, gest. 9. 9. 1876. Kummer war 1854–1882 Kammermusikus in der Meininger Hofkapelle, später auch Bibliothekar dort.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2230.

Alfred Kunkel

Viola-Spieler; Lebensdaten nicht ermittelt. Kunkel wird 1867 als Bratschist in der Meininger Hofkapelle erwähnt.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903).

Frieda Kwast-Hodapp

Pianistin, Reger-Interpretin; geb. 1880, gest. 1949. Widmungsträgerin des von ihr am 15. Dezember 1910 unter Leitung von Arthur Nikisch im Leipziger Gewandhaus uraufgeführten Klavierkonzertes op. 114. Ende 1943 evakuierte man bedeutende Objekte aus dem Bestand des Max-Reger-Archivs Weimar auf das ihr gehörende Gut Holzdorf bei Weimar, darunter seinen Notenschrank samt Inhalt, den Ibach-Flügel, den Schreibtisch, die Chaiselongue, den größten Teil des Bücherbestandes sowie mehrere kleinere Bilder. Nach Kriegsende wurden die Gegenstände von Holzdorf nach Meiningen transportiert, wo das Max-Reger-Archiv am 9. Mai 1948 im Beisein von Elsa Reger wiedereröffnet wurde.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Karl Friedrich Lämmel

Pfarrer, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der in Schweina geborene Lämmel studierte in Jena und Leipzig, war 1797–1813 Kantor in Schalkau, wurde 1813 Pfarrer in Mengersgereuth.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Ernst Läubrich

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Unteroffizier, Hoboist spielte 1892 Flügelhorn II (Violine [Solo]) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Johann Joseph Lahr

Hoftrompeter; geb. ?, gest. 18. 7. 1782. Lahr war während der Regentschaft von Herzog Friedrich von Sachsen-Hildburghausen ([1780] 1787–1826) Hoftrompeter in Hildburghausen. Lahr starb unverheiratet.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 67.

Ewald Lampe

Oboist; Lebensdaten nicht ermittelt. Lampe war ab 1907 2. Oboist der Meininger Hofkapelle, wurde 1916 zum Kammermusikus ernannt, ging im Mai 1919 zum Kurorchester Baden-Baden.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2238.

Karl Landgreve

Kantor, Musiklehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Landgreve war Kantor in Barchfeld (Kreis Schmalkalden), war während des 1. Weltkrieges als Soldat in Meiningen stationiert, wo er sich bei musikalischen Veranstaltungen als „wortefliegender Pianist und Organist“ (Mühlfeld 1907ff.) betätigte. 1919 ging er an das Kirchenmusikalische Institut nach Charlottenburg und wurde Musiklehrer an einem Gymnasium in Potsdam.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Ludwig Landshoff

Musikwissenschaftler, Komponist und Dirigent; geb. 3. 6. 1874, gest. 20. 9. 1941. Nach Studien bei Urban, Friedlaender, Fleischer, Sandberger, Thuille und Max Reger arbeitete er vorwiegend auf dem Gebiet der Alten Musik, u. a. als Dirigent des Münchner Bach-Vereins. Zunächst in München lebend, ging der Schwager des Verlegers Samuel Fischer (1859–1934)

nach 1933 nach Berlin, 1938 nach Paris sowie 1940 nach New York. Landshoff befasste sich 1912 intensiv mit in der Herzoglich öffentlichen Bibliothek sowie in der Hofkapell-Bibliothek vorhandenen „seltenen Werken“.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung), Hofmarschallamt 817, Bl. 349–353.

LITERATUR: Alfred Einstein: In Memoriam: Ludwig Landshoff (b. June 3, 1874–d. September 20, 1941). In: The Musical Quarterly 28 (1942), S. 241–247.

Langbein

Flötist, Lebensdaten nicht ermittelt. Langbein war um 1833 Mitglied der Militärmusik des alten Meininger Regiments, wirkte während dieser Zeit bereits als Aushilfe bei Opern und Schauspiel-Aufführungen in der Meininger Hofkapelle und in der Harmoniemusik mit, spielte bereits um 1851 für den 1. Flötisten Melchior Behlert und wechselte 1867, infolge der Zusicherung durch Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, die aus dem Militärdienst entlassenen Militärhornisten „durch weitere Verwendung bei der Hofkapelle gegen Noth zu schützen“, zum Schlagzeug in die Meininger Hofkapelle.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 1780.

Peter Langbein

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Hilfsmusiker spielte 1892 Posaune III (Tenor-Posaune II) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

Richard Lange

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Lange war 1911–1913 als Saisonmusiker bei der Meininger Hofkapelle tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Johann Friedrich Langert

Musiklehrer; geb. 10. 12. 1811, gest. 20. 10. 1898. Langert wurde 1854 als Musiklehrer in Hildburghausen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Christian Langguth

Organist, Kantor, Komponist, geb. 19. 1. 1819 Crock, gest. 4. 4. 1890 Heldburg. Der Schüler von Kantor Geyer besuchte 1834–1837 das Seminar, kam am 6. 2. 1838 als Vicar des Kantors Brehm nach Heldburg, übernahm 1844 die Kantorei selbständig und trat am 6. 2. 1888 in den

Ruhestand. Von ihm schreibt Rektor Raß (Heldburg) am 10. 2. 1907: „Die Klavierwerke von Mozart, Beethoven, Hummel, Weber, Mendelssohn, Chopin u. a. waren seine täglichen Studien; sein musikalisches Gedächtnis ermöglichte es ihm, diese Sachen frei vorzutragen. Zu gottesdienstlichen Aufführungen und Konzerten wählte er nur das Beste. An eignen Kompositionen hat er 15 Ouvertüren, 5 Sinfonien für Orchester, ungezählte Stücke für Blechmusik, Quartette, Sonaten, Kirchenmusiken, Motetten und Lieder für gemischten Chor, Männerchöre u. a. hinterlassen. Kapellmeister Grund – Meiningen und Kirchenmusikdirektor Klitzsch – Zwickau haben mehrere davon günstig beurteilt. Die Orgel war sein Hauptinstrument, auf welcher er freie Fantasien kunstgerecht durchzuführen verstand. Nebenbei beschäftigte er sich mit Botanik, Musik- und Weltgeschichte. Er gründete 1842 den Männergesangsverein, 1848 ein Musikchor und 1870 den Kirchenchor in Heldburg.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Langguth

Salzsteueraufseher; geb. ?, gest. 24. 5. 1901 Salzungen. Der aus Gellershausen stammende Sohn eines Lehrers war ab ca. 1860 Salzsteueraufseher in Salzungen und „sehr musikalisch“ (Christian Mühlfeld, 1908). Er spielte Klavier und andere Instrumente, besaß eine weiche schöne Tenorstimme, war mehrere Jahre Solo-Tenorist des Salzunger Kirchenchors, komponierte gefällige Männerchöre, leitete einen Gesangsverein. Wegen Schwerhörigkeit trat er 1899 aus dem Salzunger Kirchenchor aus.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hermann Langguth

Kantor, Pianist, Komponist, Herausgeber; geb. 15. 11. 1876 Mengersgereuth, gest. ? Der Lehrersohn verließ 1896 das Seminar, wurde am 11. 4. 1896 Hilfslehrer an der Bürgerschule in Meiningen und übernahm am 16. 4. 1900 das Kantorat der Meininger Stadtkirche. Seine Tätigkeit „erfreut sich größter Beliebtheit in der Bürgerschaft“ (Christian Mühlfeld, 1908). Zur Hochzeit des Großherzogs von Weimar am 4. 1. 1910 spielte er in der Meininger Schlosskirche drei Stücke. Der gute Klavierspieler komponierte sakrale und weltliche mehrstimmige Gesänge, leitete den Männergesangsverein „Erholung“, mit dem er ab 1899 mehrfach in Aufführungen des Hoftheaters mitwirkte und erhielt am 2. 4. 1911 den Titel eines „Musikdirektor“. Langguth ist Herausgeber der Bände „Singen und Wandern“ (1911), „Lieder zum Kirchenjahr“, „Lobgesang in allen Orten“.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv,

Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Neuere Rechnungswesen II, Hoftheater 11, 1899ff.

Bertram Langlotz

Viola-Spieler, Pianist, Klavierlehrer; geb. 1839, gest. 9. 10. 1921. Der Sohn von Karl August Langlotz (1793–1885) war 1875–1876 Bratschist in der Meininger Hofkapelle, „bewährte sich bei KammerMusik-Aufführungen als tüchtiger Pianist“ (Christian Mühlfeld, 1908), lebte später als Klavierlehrer in Meiningen

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Huldreich Langlotz

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Sohn des Karl August Langlotz (1793–1885) war als Musiker in Meiningen tätig und ging im Juli 1857 nach Amerika.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Karl August Langlotz

Klarinettist; geb. 18. 10. 1793, gest. 27. 6. 1885 Meiningen. 1827 trat der Gothaer Hofmusikus in die Meininger Hofkapelle ein, erteilte dem späteren Herzog Georg II. 1835–1836 Klavierunterricht, trat auch als Pianist in Konzerten auf. Seine 1827 geborene Tochter Emilie spielte am 29. 11. 1842 die Klavier-Variationen von Herz in einem Konzert der Meininger Hofkapelle.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 1843, 2243.

Emil Laue

Militärmusiker, Musikdirigent; Lebensdaten nicht ermittelt. Der ehemalige Sergeant, Hoboist und Solo-Klarinettist des 2. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 32 wurde Musikdirigent in Steinach (Kreis Sonneberg) und empfahl 1892 „vorzügliche Klarinetten-Blätter-Etuis mit gewöhnlichen und geschliffenen Glasplatten u. Solo-Klarinetten-Blätter unter solidem Preise“.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 646.

Daniel Lautensack

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Magister war 1602–1607 Kantor in Heldburg und lebte danach als Privatmann auf seinen Gütern.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Lehmann

Hofpaukist; Lebensdaten nicht ermittelt. Lautensack war 1786–1701 als Hofpaukist in Römhild tätig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Lehrerseminar Meiningen

Das Lehrerseminar wurde am 14. 10. 1776 feierlich eingeweiht und bestand bis zum Jahr 1827, in dem die Lehranstalt mit dem Seminar Hildburghausen zu einem Landeslehrerseminar vereinigt wurde. Die Leitung der von der Freimaurerloge „Charlotte zu den 3 Nelken“ initiierten und unterhaltenen Einrichtung hatten Ernst Julius Walch (1776–1792) sowie Kaplan Karl Keyßner (1792–1827) inne. Bereits in den Anfangsjahren erhielten die Seminaristen täglich 1 Stunde Vokal- und Instrumentalmusik durch Hofmusikus Johann Martin Raßmann (1756–1818). Zu den Lehrgegenständen zählte als Nr. 18 die „Erlernung der Choräle“. Am 16. 12. 1778 hatten 2 öffentliche Prüfungen der Seminaristen stattgefunden, wobei Herzog Carl zugegen war. In der 1. Nummer der „Meiningischen Wöchentlichen Anfragen und Nachrichten“ von 1779 ist zu lesen: „Um den Geschmack der Seminaristen [...] in der Musik mehr auszubilden, haben unser Durchlauchtigster Herzog ihnen die gnädigste Erlaubnis gegeben, bei den Konzerten am Hof mitzuspielen, und bei den letzten öffentlichen Prüfungen führten die sämtlichen Kandidaten sehr schwere Stücke von bewährten heutigen Tonkünstlern (nicht gewöhnliche Schulmeistermusik) mit großem Beifall auf.“ Die Tradition, die Prüfungen mit Gesang und Musik der Seminaristen zu eröffnen und zu schließen, wurde über Jahre beibehalten (siehe Eintrag Johann Martin Raßmann). Von den insgesamt ca. 230 Absolventen wurden nachweislich 4 später als Lehrer und Kantor, 5 als Kantor, 1 als Pfarrer und Kantor, 1 als Kantor und Organist, 3 als Musiker, und 1 als Mitglied der Meininger Hofkapelle tätig. Darüber hinaus wurden 6 Absolventen als Musiklehrer am Lehrerseminar Meiningen tätig.

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 1779.

LITERATUR: Helmut Müller: Die Meininger Loge „Charlotte zu den drei Nelken“ und ihre Einflußnahme auf das Bildungswesen im Herzogtum Sachsen-Meiningen. In: Andrea Jakob (Red.): Herzog Georg I. von Sachsen Meiningen. Ein Präzedenzfall für den aufgeklärten Absolutismus? Meiningen 2004, 96–101; Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Gustav Leinhos

Waldhornist; geb. 10. 9. 1835 Eisenach, gest. 2. 11. 1906. Der Sohn des Schneidermeisters Johannes Leinhos und seiner Frau Ottilie geb. Jäger war vom 1. 9. 1861–1903 1. Waldhornist und Kammermusikus in der Meininger Hofkapelle. Am 4. 3. 1883 spielte er die Uraufführung

von Richard Strauss' Hornkonzert op. 11. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Er war ein ausgezeichneter Vertreter seines schwierigen Instruments, sein Ton fest und sicher und doch dabei weich, seine Technik tadellos.“ In den Jahren 1876, 1886, 1888, 1889, 1891, 1892, und 1894 gehörte er dem Bayreuther Festspielorchester an.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2250.

LITERATUR: Peter Damm: Neue Gedanken zum Konzert Es-Dur für Waldhorn mit Orchesterbegleitung op. 11 von Richard Strauss. In: Michael Heinemann/Matthias Herrmann/Stefan Weiss: Richard Strauss – Essays zu Leben und Werk. Laaber 2002, 23–71; Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Herta Müller: Eintrag Gustav Leinhos. In: Alfred Erck et al. (Hrsg.): Meiningen. Lexikon zur Stadtgeschichte, Meiningen 2008, Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

Nikol Leibing

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Leibing war 1687–1690 Kantor in Schalkau. Bei dem großen Brand 1690 verlor er alles und verließ in großer Armut seinen Dienst.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen-Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. IV Theil, 440 und 441.

Bruno Leipold

Violinist, Kantor, Komponist; geb. 9. 9. 1879 Lauscha, gest. ? Der Sohn von Justus Leipold, Klempnermeister in Lauscha, erhielt 6 Jahre Violinunterricht bei Louis Ehrhardt in Lauscha und 4 Jahre bei Seminarmusikdirektor Adolf Geuther (1865–1948) in Hildburghausen. Musiktheorie erhielt er ebenfalls bei Geuther, Klavierunterricht bei Arno Kleffel (1840–1913) in Lauscha und Seminarlehrer Reinhardt in Hildburghausen, Orgel bei Seminarlehrer Richard Johne (1861–1914) in Hildburghausen. Der Schüler des Seminars in Hildburghausen studierte vom 4. 10. 1902 bis 24. 7. 1903 am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 8662) Violine (Arno Hilf), Musiktheorie (Merkel), Klavier (Albert Heckendorf), Orgel (Paul Homeyer), Gesang (Hermann Klesse), Italienisch (Heinrich Grellner). Während des Studiums wohnte er zur Untermiete bei Frau Pilz, Albertstraße 12. Leipold ging am 1. 4. 1904 als Kantor nach Wasungen. Dort führte er eine natürliche, textgemäße Gliederung des Gemeindechorals ein, gründete eine Quartettvereinigung, der er

als Primgeiger vorstand. Ab Ostern 1916 war er Kantor der lutherischen Gemeinde in Schmalkalden. Leipold komponierte geistliche Chorlieder, Klavier- und Orgelwerke und gab eine Harmoniumschule heraus.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, Zeugnis.

Caspar Leister

Kantor, Tertius, Pfarrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Fischbach stammende Leister war 1632 Kantor und Tertius in Meiningen, 1655 Pfarrer in Fischbach.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 92.

Martin Leister

Kantor, Tertius, Diakonus; Lebensdaten nicht ermittelt. Leister war 1579–1583 Kantor und Tertius in Meiningen, 1584 Diakonus in Suhl.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Friedrich Lemnitzer

Theologe, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Schmiedebach stammende Lemnitzer war Theologe, 1773 Kantor in Gräfenthal.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Otto Lessing

Bildhauer; geb. 24. 1. 1846 Düsseldorf, gest. 22. 11. 1912 Berlin. Der Sohn des Historienmalers Carl Friedrich Lessing (1808–1880) und Urgroßneffe des Dichters Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) prägte in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts das Erscheinungsbild der neuen Reichshauptstadt Berlin und schuf 1908 für das Foyer des neuen Hoftheaters Büsten von Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms, Hans von Bülow, Fritz Steinbach sowie von Johann Wolfgang von Goethe, Heinrich von Kleist, Gotthold Ephraim Lessing und Friedrich Schiller etc.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1078 (Den Neubau des Herzogl. Hoftheaters u. Werkstattgebäude, 1908).

Johann Nicolaus Letsch

Lehrer, Feldkantor; geb. 14. 9. 1706 Gispersleben, gest. 1771. Letsch war 1740–1771 Lehrer in Bachfeld bei Kranichfeld, 1736–1740 Musiklehrer in Gotha, Feldkantor in den Feldzügen des Gothaer Regiments „Prinz Wilhelm“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Lisette Leupold

Sängerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Die aus Römhild stammende blinde Sängerin wurde in Würzburg ausgebildet, gab Konzerte in Meiningen am 10. 5. 1835 (im Schützenhaus), am 25. 11. 1839 (im Sächsischen Hof) – beide Male mit der Meininger Hofkapelle –, am 18. 11. 1844 (im Sächsischen Hof). Am 13. 7. 1839 sang sie in Bad Kissingen, am 5. 2. 1851 in Eisenach.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Valentin Leuxner

Hofmusikus; geb. 1800, gest. 14. 8. 1823 Hildburghausen. Leuxner wird 1823 im Sterberegister der Hofgemeinde Hildburghausen als Hofmusikus erwähnt. Er starb mit 23 Jahren unverheiratet an Nervenfieber.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 64.

Johann Andreas Leyh

Pfarrvikar, Kantor, Tertius; geb. 1786, gest. 17. 11. 1830. Leyh war 1814–1830 Kantor und Tertius in Salzungen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Ernst Lichtensteiger

Hofmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Lichtensteiger war 1746 Hofmusikus des Herzogs Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen, komponierte mehrere Werke im Auftrag des Hofes, darunter 1751 und 1755 „Te Deum“-Vertonungen, gab 2 Klaviersonaten und 1762 12 Klaviersonaten heraus.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1752/1753, 1755/1756.

Johann Georg Lieber

Klarinetttist; Lebensdaten nicht ermittelt. Lieber war 1816 Klarinetttist im Hautboistenkorps Hildburghausen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Friedrich Liebermann

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Liebermann wird 1826 als Kantor in Oberlind erwähnt sowie „als Komponist, tüchtiger Lehrer und vortrefflicher Musiker gerühmt.“ (Christian Mühlfeld, 1908)

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Julius Liebermann

Pfarrer, Klarinetttist; geb. 10. 1. 1823, gest. 17. 3. 1889. Der Pfarrer wirkte als Klarinetttist im Hautboistenkorps Hildburghausen mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Ernst Karl Liebmann

Militärmusiker, Kapellmeister, Steuerassistent; geb. 27. 4. 1868 Pressel bei Torgau, gest. 23. 5. 1947 Hildburghausen. Der Sohn des Häuslers Karl Friedrich Liebmann (geb. 1836) und seiner Ehefrau Johanne Rosine, geb. Köhler (1840–1908) besuchte 1883–1887 die Musikschule in Düben. Ab Herbst 1887 wurde er Musiker in der Militärkapelle beim III. Bataillon des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 in Coburg. 1898–1919 leitete er die Militärkapelle des II. Bataillons desselben Regiments in Hildburghausen. Nach Auflösung der Militärkapellen 1920 wurde er Steuerassistent beim Finanzamt Hildburghausen, bis zu seiner Pensionierung 1933. Danach leitete er die Stadtkapellen von Heldburg und Römhild.

Liebmann heiratete 1898 Frieda Marie Götz (1872–1948), die Tochter von Karl Johann Götz, Kastellan beim damals im Coburger Exil lebenden bulgarischen Zaren Ferdinand I. und von Barbara Bertha Götz, geb. Jacobi, Herzogliche Kastellanin in Coburg. Ihre Kinder erhielten ebenfalls Musikunterricht.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 111f.

J. Liebmann

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Leiter der Musik des II. Bataillons des Thüringischen Infanterie-Regimentes Nr. 95 in Hildburghausen suchte im April 1919 junge Leute, auch Handwerker-Lehrlinge, als Musikschule, um in Hildburghausen eine Musikkapelle zu gründen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Ferdinand Liepe

Hautboist, Kapellmeister, Komponist; geb. 1866, gest. nach 1915. Liepe war Hautboist beim Elisabeth-Regiment in Spandau, königlich preußischer Musikdirigent, Obermusikmeister, ab 1894 Kapellmeister beim Militärkorps des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 in Meiningen, „wird als tüchtiger und strebsamer Musiker und Dirigent“ (Christian Mühlfeld, 1908) geschildert, unter welchem die Leistungen der Militärkapelle sehr gerühmt werden. Auch seine alljährlichen Konzertreisen nach Nord- und Süddeutschland haben denselben großen Beifall gefunden. Liepe feierte im Oktober 1911 sein 25-Jähriges Militärjubiläum, kämpfte im 1. Weltkrieg. Liepe wurde nach der Auflösung des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 1919 nach Kassel versetzt, ging aber nach Meiningen zurück. Er komponierte u. a. Militärmärsche.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Maren Goltz: Zur Bühnen- und Zwischenaktmusik bei den Theateraufführungen der „Meininger“ während der Regierungszeit Herzog Georgs II. von Sachsen-Meiningen (1866–1914). In: Petra Stuber/Ulrich Beck (Hrsg.): Theater und 19. Jahrhundert. Schriftenreihe der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig, Bd. 2, Hildesheim 2009, 73–93.

Rochus von Liliencron

Germanist, Musikhistoriker, Pianist, Kammerherr, Bibliothekar, Hofkapellintendant; geb. 8. 12. 1820 Plön, gest. 5.3.1912 Koblenz. Der Sohn des dänischen Generalkriegskommissars Ludwig Carl Freiherrn von L. und dessen Ehefrau Juliane, geb. Gräfin von Luckner, studierte nach dem Besuch des Gymnasiums evangelische Theologie, orientalische Sprachen, Jura und Germanistik in Kiel und Berlin. Der Promotion „Über Neidharts höfische Dorfpoesie“ 1846 folgte 1848 die Habilitation in Bonn. Kurze diplomatische Betätigung von 1848–1850, dann Berufung nach Kiel als Professor für nordische Sprachen, 1852 nach Jena als außerordentlicher Professor für Germanistik. 1855 nach Meiningen übersiedelt, folgte die Ernennung zum Kammerherrn und die Übertragung der Intendantur der Hofkapelle. 1857 begleitete er den Erbprinzen Georg auf seiner Reise nach Paris, England und Den Haag; im selben Jahr folgte eine Reise mit Herzog Bernhard II. in die Schweiz. Ab 1858 bearbeitete er im Auftrag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften die Sammlung „Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert“ (5 Bde., Leipzig 1865–1869). Aus

dem Jahr 1859 datiert die Herausgabe der „Düringischen Chronik des Johann Rothe“ von 1421. Der 1860 zum Kabinettsrat ernannte Liliencron wurde zusätzlich zu seinen Funktionen 1861 zum Kabinettsbibliothekar und Bibliothekar an der Herzoglichen Öffentlichen Bibliothek ernannt. 1869 übersiedelte Liliencron nach München, wo er bis 1907 im Auftrag der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften an der Herausgabe der Allgemeinen Deutschen Biografie (ADB) arbeitete, 1875–1912 in 56 Bänden im Verlag Duncker & Humblot, Leipzig, erschien. Der zum Propst des adeligen Damenstifts St. Johanniskloster in Schleswig (1876 bis 1908) gewählte Liliencron verbrachte seine letzten Lebensjahre bei seiner Tochter Hedwig Freifrau von Rheinbaben in Berlin und Koblenz.

Christian Mühlfeld nannte Liliencron „ein[en] fein gebildete[n] Musiker und gute[n] Klavierspieler“ (Christian Mühlfeld, 1908).

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Freifrau von Heldburg/Hausarchiv, 508, 520, 548, 551, 751, 1390, Hennebergisch-Fränkischer Geschichtsverein (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) 11, 40, 74, 481, Herzogliche Öffentliche Bibliothek, 8, 62, Hofmarschallamt 2256 (Die Ernennung des Professors Freiherrn Rochus von Liliencron zum Herzogl. Kammerherrn und Cabinetsrath, 1855–1868).

LITERATUR: Anton Bettelheim: Leben und Wirken des Freiherrn Rochus von Liliencron. Mit Beiträgen zur Geschichte der Allgemeinen Deutschen Biographie. Berlin 1917; Hans Jürgen Rieckenberg: Rochus, Freiherr von Liliencron. In: Neue Deutsche Biographie (NDB), Band 14. Berlin 1985, 553–556.

Georg Linck (auch Link)

Kantor, Tertius, Diakonus, Pfarrer; geb. ?, gest. 1582. Linck war bereits vor 1555 Kantor und Tertius in Meiningen, ab 1555 Diakonus in Meiningen, ab 1556 Pfarrer in Ritschenhausen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 93.

Paul Lincke

Musiker, Komponist, Musikverleger, Kapellmeister; geb. 7. 11. 1866 Berlin; gest. 3. 9. 1946 Hahnenklee/Oberharz. Der Sohn von August Lincke, Magistratsdiener und Geiger in mehreren kleinen Orchestern, und seiner Ehefrau Emilie ging nach Abschluss der Realschule in die Lehre bei Rudolf Kleinow in der Wittenberger Stadtmusikkapelle, wo er als Fagottist ausgebildet wurde. Darüber hinaus erlernte er das Spielen von Tenorhorn, Schlagzeug, Klavier und Violine. Sein 1. Engagement trat er als Fagottist am Central-Theater in der Alten Jakobstraße an, wechselte nach kurzer Zeit in das Orchester des Ostend-Theaters in der Großen Frankfurter Straße. Danach arbeitete er u. a. am Königstädtischen Theater, am Belle-Alliance-Theater und dem Parodie-Theater in der Oranienstraße sowie im Apollo-Theater in der Friedrichstraße. Nach 2-jähriger Tätigkeit am Pariser Variété „Folies Bergère“ kehrte er an das Apollo-Theater zurück. 1899 wurde „Frau Luna“ uraufgeführt. 1908 wurde er als 1. Kapellmeister und Komponist an das Metropol-Theater verpflichtet. 1943 gastierte er im böhmischen Marienbad. Während seiner Abwesenheit wurden seine Wohnung und sein

Verlag in der Berliner Oranienstraße ausgebombt. Lincke übersiedelte nach dem Krieg in das oberfränkische Arzberg und später nach Hahnenklee.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2833a.

Johann Nicolaus Lindner

Hautboist, Hofkapellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Lindner war 1821 Hautboist und Mitglied der Hofkapelle in Hildburghausen, ging nach deren Auflösung zum Orchester des Stadttheaters Frankfurt. Am 28. 5. 1843 konzertierte er mit zwei Töchtern in Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Joseph Lindner

Posaunist; Lebensdaten nicht ermittelt. Lindner war ab 1. 10. 1921 Posaunist der ehemaligen Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Traugott Lindner

Theologe, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Lindner war 1824–1832 Kantor in Camburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Franz Liszt

Pianist, Komponist, Lehrer, Dirigent; geb. 22. 10. 1811 Raiding (Doborján), gest. 31. 7. 1886 Bayreuth. Liszt war mit dem Erbprinzen Georg und späteren Herzog von Sachsen-Meiningen gut bekannt und besuchte Meiningen wiederholt. So dirigierte er am 10. Februar 1859 Hans von Bronsarts Sinfonische Dichtung „Frühlings-Fantasie“, am 23. 3. 1869 seine „Les Preludes“ (Mitteilung Hofmarschall von Stein an Christian Mühlfeld, 13. 2. 1908), im April 1877 sowie 1883 während einer Generalprobe von Beethovens 3. Klavierkonzert. Ebenfalls anwesend war er im August 1867 zur Tonkünstler-Versammlung des von ihm gegründeten Allgemeinen Deutschen Musikvereins. Liszt, der die Arbeit der Meininger Hofkapelle unter Leitung seines Meisterschülers und ehemaligen Schwiegersohnes Hans von Bülow schätzte, widmete ihr den 1883 komponierten „Bülow-Marsch“ „in Hochschätzung ihrer mustergiltigen symphonischen Vorträge“.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 34, 35, Hofmarschallamt 240 (Carl Bechstein), 1386.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Litt

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Litt war um 1865 Violinist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903).

Franz Litzinger

Sänger; Lebensdaten nicht ermittelt. Per Dekret vom 24. 11. 1890 wurde dem in Düsseldorf lebenden Kammersänger das Prädikat „Herzogliche Kammersängerin“ verliehen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2683.

Friedrich Löber

Herzoglicher Hoftrompeter; geb. ?, begraben 18. 4. 1792. Am 27. 11. 1765 heiratete er Anna Margarethe Lotz. Auf 1761 datiert eine Beschwerde gegen Löber wegen unerlaubten Urlaubs. Am 7. 5. 1768 wird bekanntgegeben, dass bei ihm Lose für die Eisenacher Instrumenten-Lotterie erhältlich sind. Löber starb als Herzoglicher Hoftrompeter in Meiningen. Löbers Witwe bot am 23. 6. 1792 zum Verkauf: Musikalien, Konzerte, Sinfonien, Quatuors, 4 Violinen, 1 Violoncello, darunter 1 Cremoneser Amati und 1 Cremoneser Guarinius, einige gute Trompeten.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1846, 2266; Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 27. 11. 1765, 7. 5. 1768, 18. 4. 1791, 23. 6. 1791.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 228.

Johann Heinrich Löffler

Lehrer, Organist, Komponist; geb. 1. 3. 1833 Oberwind, gest. 15. 4. 1903 Pößneck. Löffler verließ 1853 das Seminar, wurde Hauslehrer in Kloster Veßra, 1856 in Großbreitenbach, im Herbst 1856 Vikar in Schalkau (200 Gulden Gehalt, Wohnung und Holz), 1859 Vikar in Reichmannsdorf, ab 9. 11. 1859 für 3 ½ Jahre Lehrer und Organist in Pößneck (300 Gulden Gehalt). Löffler schrieb zahlreiche Gedichte, Erzählungen, Märchen, Romane und komponierte viele Werke für Orgel. Als „überzeugter Anhänger R. Wagners“ war er eifriges Mitglied des Wagnervereins, besuchte die Bayreuther Festspiele, veröffentlichte zahlreiche, für die Wagner'sche Kunst werbende Artikel im Musikalischen Wochenblatt (Leipzig, Fritsch), in den von Hans von Wolzogen seit 1878 herausgegebenen Bayreuther Blättern, war Mitarbeiter der Dorfzeitung und der Urania, schrieb eine selbständige Arbeit „Die Ortsnamen des oberen Saalgebiets von Naumburg bis Pößneck als Mittelpunkt“. Löffler gründete den nach ihm benannten Gesangverein in Pößneck.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Benjamin Löhner

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Löhner war 1576–1601 Organist und „teutscher Schulmeister“ in Meiningen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Martin Löhner

Violonist, Kapelldiener; Lebensdaten nicht ermittelt. Löhner war Violinist der Fürstlichen Kapelle und Kammerdiener in Römhild.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Christoph Lösche

Stadtpfeifer, Türmer; Lebensdaten nicht ermittelt. Lösche war um 1700 und um 1743 als Stadtpfeifer und Türmer in Saalfeld tätig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Nicolaus Lötsch

Feldkantor; geb. 14. 9. 1706 Gispershausen, gest. 1740. Lötsch war 1736–1740 Musikdirektor in Gotha, Feldkantor in den Feldzügen des Gothaer Regiments „Prinz Wilhelm“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Rudolf Lohfeldt

Sänger; Lebensdaten nicht ermittelt. Lohfeldt war 1862–1865 als Sänger in Meiningen tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1833.

Siegfried Lohse

Harfenist; geb. 29. 9. 1909 Magdeburg, gest. ? Er ist der Sohn von August Lohse, Pauker im Philharmonischen Orchester Berlin. In seinem Lebenslauf zur Bewerbung heißt es: „Von meinem 6ten Lebensjahre besuchte ich bis zum Einjährigen das Kaiser Wilhelm Gymnasium. Mit dem 8ten begann mein Musikunterricht, zunächst Klavier und Theorie bei dem bekannten

Pianisten und Begleiter W. Scholz, dann folgte mit dem 15ten Jahre die Harfe, und zwar ein Jahr bei Frau Hopf-Geidel, sodann kam ich in die Harfenklasse der Berliner Musikhochschule, zu Herrn Prof. Max Saal. Welches Vertrauen Herr Prof. Saal in meine Zukunft stellte, dürfte allein schon daraus hervorgehen, daß ich als jüngster Schüler seiner Klasse zu Vertretungen zum Landestheater Meiningen, Stadttheater Danzig und *städtischer* Oper Charlottenburg geschickt wurde. Sommer Saison 1928 war ich als Solo-Harfenist im *staatlichen* Kurorchester Bad Nauheim (als Mitglied des Frankfurter Sinfonie Orchesters) tätig. Winter 1928–29 studierte ich wieder in Berlin, Sommer Saison 29 wieder als Solo Harfenist in Bad Nauheim. Zum Schluß teile ich noch mit, daß ich seit 2 ½ Jahren in der Berliner Philharmonie zur Zufriedenheit *sämtlicher großer* Gastdirigenten vertretungsweise die Ilte des öfteren auch die Ite Harfenstimme versah.“ Die Vertragsverhandlungen für den bei Dienstantritt noch Minderjährigen führte sein Vater. Mitglied im Gewandhausorchester vom 1. Januar 1930 bis 31. März 1933. Nach seinem Leipziger Engagement ging er nach Berlin an das Städtische Opernhaus.

QUELLE: Stadtarchiv Leipzig, Kap. 10, Personalakte, Kap. 32, Nr. 7, Beiheft 6.

LITERATUR: Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Emil Rudolf Lommer

Kantor; geb. 1852 Kaatschen, gest. 30. 11. 1925. Lommer besuchte die Bürgerschule in Salzungen, war Chorschüler bei Bernhard Müller (1824–1883) im Salzunger Kirchenchor, war 1869–1872 Schüler des Seminars, ab 1877 Kantor in Themar. Müllers Methode brachte er in Themar zur Anwendung und richtete den Kirchenchor nach dem Muster Salzungen ein, gab Gesangsunterricht nach Noten und legte Wert auf Stimmbildung. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Seine Verdienste um die Hebung des Chor- und Gemeindegesangs in der kleinen Stadt sind sehr anzuerkennen.“ Er leitete auch einen Männergesangsverein und gab eine Sammlung liturgischer Responsorien für 3-stimmigen Knabenchor heraus, wurde am 1. 10. 1921 pensioniert.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Alfred Lorenz

Hofkapellmeister; Lebensdaten nicht ermittelt. Lorenz war als Hofkapellmeister (?) in Meiningen tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1795.

Gottlieb Lorenz

Hofmusikus; geb. ?, gest. 1859. Lorenz war 1841–1859 Hofmusikus in Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2269.

Max Lorey

Lehrer; geb. 22. 7. 1877 Salzingen, gest. ? Ersten Musikunterricht erhielt er von den Brüdern seiner Mutter, der Schwester Richard Mühlfelds. 1893–1897 besuchte er das Seminar, war 4 Jahre lang Lehrer in Bernshausen und ging 1901 als Lehrer nach Salzingen. Er nahm Unterricht in Theorie und Klavierspiel bei dem Meininger Hofkapellmeister Wilhelm Berger. Lorey gab Gesangsunterricht, Klavierstunden und beteiligte sich an musikalischen Veranstaltungen. 1914–1918 diente er als Unteroffizier beim Landsturm-Bataillon Mühlhausen. Ab 1. 1. 1919 wurde er Organist an der Stadtkirche in Salzingen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007

Johann Heinrich Lortz

Hoftrompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Heldburg stammende Lortz ging 1706 von der Lateinschule in Heldburg ab und wurde Hoftrompeter in Dresden.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Otto Ludwig

Komponist, Schriftsteller, Dichter; geb. 12. 2. 1813 Eisfeld, gest. 25. 2. 1865 Dresden. Der Sohn des früh verstorbenen Eisfelder Stadtsyndikus Ernst Ludwig (1777–1825) besuchte ab 1824 die Volksschule in Eisfeld. Aus dieser Zeit datieren bereits zwei 4-händige Klaviersonaten. 1828–1830 besuchte er das Gymnasium in Hildburghausen und ab 1831 das Lyzeum in Saalfeld. In diesem Jahr starb auch seine Mutter Sophie Christiane, geb. Otto. Auf Wunsch seines Onkels Christian Otto Ludwig kehrte er 1833 nach Eisfeld zurück und widmete sich zunächst dem kaufmännischen Beruf. Für das dortige Liebhabertheater entstanden Ouvertüren, Zwischenaktmusiken, Melodramen, Singspiele und Chormusik. U. a. die Opern „Die Geschwister“ und „Die Köhlerin“ wurden 1834 im Eisfelder Schützenhaus und 1837 und 1838 auf der Liebhaberbühne in Eisfeld aufgeführt. Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen ermöglichte ihm 1839 mit einem Stipendium ein Studium bei Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig. Otto erkrankte jedoch währenddessen, brach das Studium ab und entschied sich, Dramatiker zu werden. 1842 verließ er „nach anzüglichen Bemerkungen über sein Berufs- und Brotloses Leben“ für immer Eisfeld und begann ein zweites Studium in Leipzig. Nachdem er in verschiedenen Städten Deutschlands gelebt hatte, ließ er sich 1843 schließlich in Dresden nieder. 1852 heiratete er Emilie Winkler und bekam mit ihr drei Kinder, die Söhne Juda (geb. 1852), Ernst Reinhold Otto (geb. 1854) und die

Tochter Cordelia (geb. 1858). 1860 erkrankte Ludwig an einem Nervenleiden, dem er 5 Jahre später erlag. Populär waren seinerzeit sein Drama „Der Erbförster“ (1850), welches u. a. am Dresdner Hoftheater aufgeführt wurde und „Die Makkabäer“ (1854) sowie die Erzählungen „Die Heiterethei und ihr Widerspiel“ (1857) sowie „Zwischen Himmel und Erde“ (1856). Am Herrenberg in Meiningen wurde für Ludwig ein Denkmal errichtet. Sein 100. Geburtstag wurde festlich begangen. Herzog Georgs II. von Sachsen-Meiningen unterstützte Ludwigs Witwe und beauftragte den Bildhauer Adolf von Hildebrandt mit der Schaffung einer Denkmalanlage im Meininger Herrenberg.

1905 wurden laut Schreiben des Herzogs vom 15. 7. 1905 aus Weimar die nachgelassenen musikalischen Werke des Meininger Dichters in drei Kisten oder Paketen nach Meiningen versandt und der Herzoglich öffentlichen Bibliothek einverleibt, wofür die Tochter Ludwigs 1.000 Mark erhielt. Auf Befehl des Herzogs vom 24. 7. 1909 wurde die in der Herzoglich öffentlichen Bibliothek befindliche Sammlung „Musikalische Werke von Otto Ludwig“ Hofkapellmeister Wilhelm Berger übergeben.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: „Musiker-Buch“ des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 722, 127, Hofmarschallamt Herzoglich öffentliche Bibliothek 23.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz: Feine Unterschiede: Komponisten, Dichter und Interpreten in der Memorial-Ikonographie Meiningens. In: *Imago Musicae. International Yearbook of Musical Iconography* 25 (2012), Druck in Vorbereitung; Ingward Ullrich: *Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen*. Hildburghausen 2003, 93f.

G. Lüddecke

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Hilfsmusiker spielte 1892 B-Klarinette I (Viola) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: *Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich*. Berlin 1892, 330.

Karl Friedrich Lühmann (der Jüngere)

Violinist, Trompeter, Militärmusiker; geb. 29. 5. 1876 Hohlegruft/Schleswig-Holstein; gest. 26. 1. 1947 Hildburghausen. Der Sohn von Karl Friedrich Lühmann der Ältere (1851–1917) schloss 1891 die Realschule ab, absolvierte danach bei Fritz Süberling in Hamburg eine Musik-Lehre; dazu zählte u. a. Unterricht in den Fächern Violine, Viola und Trompete. Danach arbeitete er 2 Jahre als Musik-Gehilfe bei der Firma Herrmann in Plauen/Vogtland und wurde 1896–1910 Flügelhornist und Viola-Spieler bei der Militärkapelle des II. Bataillons des Thüringischen Infanterie-Regimentes Nr. 95 in Hildburghausen. Danach war Lühmann bis zu seinem Tod Hausmeister am Gymnasium in Hildburghausen. 1924–1936 leitete er die Stadtkapelle Hildburghausen.

Lühmann heiratete am 15. 12. 1903 Louise Knapp (1877–1949), die Tochter des Dachdeckers Robert Knapp in Hildburghausen. Ihre drei Kinder wurden ebenfalls musikalisch ausgebildet.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 113.

Richard Lüstner

Violinist, Harfenist; geb. 2. 9. 1854, gest. 26. 11. 1912. Der 5. und jüngste Sohn des Konzertmeisters Ignaz Peter Lüstner in Breslau war Schüler von Insbrucker, trat im Januar 1887 unter Fritz Steinbach in die Meininger Hofkapelle ein, wurde Kammermusikus und „zeigte sich in den Konzerten der Kapelle und selbständigen Veranstaltungen in den Nachbarstädten als tüchtiger Harfen-Solist“ (Christian Mühlfeld, 1908). 1913 erhielt das Henneberger Museum aus seinem Nachlass eine vergoldete Harfe (Franz Brunner, Wien, um 1825, Pariser Modell, Fabrikationsnr. 55, 43) als Geschenk; das Instrument befindet sich heute im Bestand der historischen Musikinstrumentensammlung der Meininger Museen (M 11).

QUELLEN: Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 3. Bd., 32: 29/4 1913; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Historische Musikinstrumente, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780, 2273.

LITERATUR: Maren Goltz: Schätze in der Grünen Bibliothek von Schloss Elisabethenburg. Die Musikinstrumenten-Sammlung der Meininger Museen/Treasures of the Green Library at Elisabethenburg castle. The Collection of Musical Instruments of the Meiningen Museums. Meiningen 2009.

Andreas Lützelberger

Kantor, Konrektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Lützelberger war 1606–1614 Kantor in Hildburghausen, danach Konrektor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Julius Friedrich Lützelberger

Hoftrompeter; geb. 26. 6. 1781, gest. 16. 9. 1826. Der Sohn des Herzoglichen Hofadvokats Johann Heinrich Lützelberger war während der Regentschaft von Herzog Friedrich ([1780] 1787–1826) Hoftrompeter in Hildburghausen. Er starb nach einem Sturz vom Pferd an den Folgen eines Schädelbruchs.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 67.

Luise, Herzogin von Sachsen-Meiningen

Harfenistin; geb. 13. 10. 1764 Gedern, gest. 24. 5. 1834 Karlsruhe. Sie stammte aus einer Nebenlinie des Hauses Stolberg, wurde am 5. 6. 1780 durch Heirat mit Herzog Carl von Sachsen-Meiningen Herzogin, jedoch bereits nach 13 Monaten Witwe. Am 10. 2. 1781 wurde in den „Meiningischen Wöchentlichen Anfragen und Nachrichten“ erwähnt, dass „die

durchlauchtigste Frau Herzogin Luise die Harfe gespielt“. Von 1782–1821 war sie Herzogin, ab 1803 regierte sie allein und rettete die Meininger Hofkapelle über die schwierige Zeit um 1813.

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 10. 2. 1781.

LITERATUR: Hannelore Schneider: Eintrag Luise, Herzogin von Sachsen-Meiningen. In: Alfred Erck et al. (Hrsg.): Meiningen. Lexikon zur Stadtgeschichte, Meiningen 2008.

Reinhold Luthardt

Kantor; geb. 1874 Steina, gest. 2. 11. 1928 Lauscha. Luthardt ging 1894 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, ging nach Steinbach bei Liebenstein, danach als Nachfolger Fondrans Kantor in Lauscha, wo er auch den Kirchenchor übernahm. Er wurde 1922 zum „Kirchenmusikdirektor“ ernannt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Armin Luther

Lehrer, Kantor; geb. 16. 3. 1861 Salzungen, gest. 1896. Luther war 1875–1877 Schüler der Realschule in Meiningen, besuchte das Lehrerseminar Eisenach, wurde Lehrer und Kantor in Dermbach (Rhön) und baute dort einen kirchlichen Singverein auf.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Carl August Luther

Militärmusikdirigent, Musikdirektor, Militärmusiker, Violinist, Dirigent, Komponist; geb. 31. 3. 1858 Heubach, gest. 15. 12. 1925 Nürnberg. Zweiter Sohn des Martin Zacharias Eduard Luther (1829–1910). Der aus Heubach stammende Luther wurde Stadtmusikdirektor in Sonneberg, empfahl 1892 seine Kapelle „allen Zöglingen, welche Musik, namentlich Militärmusik, erlernen und sich ausbilden wollen“, war später als Musikdirektor in Würzburg tätig. Bei Emil Prager die Eintragung: „Musik-Leiter 3. Bataillon Garnisonsort: Schwäbisch-Gmünd“.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 646; Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1889, 388; Kirchenbuch Heubach B4 1850–1865 S. 196; Kirchenbuch Heubach B9 1891–1933, 144.

Bernhard Luther

Trompeter; geb. 17. 6. 1859 Pößneck, gest. ? Der Schüler der Musikschule in Weimar wurde Theaterkapellen-Trompeter in Posen und ab 1882 in Heidelberg.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Martin Zacharias Eduard Luther

Schreiner, Dirigent, Komponist; geb. 18. 3. 1829 Heubach, gest. 21. 10. 1910. Der gelernte Schreiner nahm bei seinem Vater Johann Martin Luther (1787–1854) und dem Lehrer seines Heimatdorfes Musikunterricht (Rotheck Andreas Wilhelm; 1800–1864), leitete als 18-Jähriger das Musikkorps in Heubach, für welches er Märsche, Tänze und Potpourris komponierte, die auch in anderen Orten (Unterneubrunn, Steinbach,...) gespielt wurden. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Auch in der Heranbildung ganzer Musikchöre in den Ortschaften des Eisfelder Bezirkes leitete er Tüchtiges.“ In der Todesanzeige des Hildburghäuser Kreisblattes vom 23. 10. 1910 wird er auch als „Musikdirektor“ bezeichnet.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Kirchenbuch Heubach B2 1806–1837, 262; Kirchenbuch Heubach B9 1891–1933 S. 071; Hildburghäuser Kreisblatt vom 23. 10. 1910.

Johann Friedrich Luther

Choradstant, Schreinermeister; geb. 21. 9. 1763 Heubach, gest. 22. 4. 1824. Großvater von Martin Zacharias Eduard Luther (1829–1910).

QUELLE: Kirchenbuch Heubach B2 1806–1837, 428.

Johann Martin Luther

Choradstant, Schreinermeister; geb. 29. 12. 1787 Heubach, gest. 16. 4. 1854 Heubach. Vater von Martin Zacharias Eduard Luther (1829–1910).

QUELLEN: Kirchenbuch Heubach B1 1769–1805 S. 063; Kirchenbuch Heubach B4 1850–1865, C 4.

Johann Martin Luther

Choradstant, Misici, Schreinermeister; geb. 7. 10. 1715 Heubach, gest. 9. 12. 1798. Urgroßvater von Martin Zacharias Eduard Luther (1829–1910).

QUELLEN: Kirchenbuch Heubach B1 1769–1805 S. 221; Castenrechnung Heubach 1715, 16.

Christian Gottlieb Luther

Militärmusiker, Posaunist; geb. 12. 4. 1873 Heubach, gest. 2. 12. 1957 Saalfeld.

Der 6. Sohn des Martin Zacharias Eduard Luther (1829–1910). Luther war ca. 10 Jahre Militärmusiker in Schleswig, später Oberzollsekretär in Saalfeld. Er verhalf dem Musikverein seines Heimatortes durch sein solistisches Spiel öfter zu Musikpreisen.

QUELLE: Kirchenbuch Heubach B5 1866–1875, 87.

Toni Luther

Sängerin (Sopran); Lebensdaten nicht ermittelt. Die Tochter des Meininger Kirchenrats Luther wurde von Fritz Steinbach als Sängerin ausgebildet. „Ihre hohe, klare, sehr sympathische Sopranstimme, ihr natürlicher, warm empfundener Vortrag haben in den Konzerten des Singvereins und der Meininger Hofkapelle (24. 11. 1889, 13. 1. 1891 etc.) viel Anerkennung gefunden.“ (Christian Mühlfeld)

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Willi Luther

Militärmusiker, Klarinettist, Kammermusiker; geb. 28. 5. 1898 Schnett, gest. ? Berlin.

Willi Luther war ein Enkel des Martin Zacharias Eduard Luther (1829–1910). Er wurde in Coburg ausgebildet und spielte nach seiner Militärmusikerlaufbahn als Bassklarinettist an der Deutschen Oper Berlin. Er spielte mehrfach bei den Beyreuther Wagner-Festspielen. Während eines Luftangriffs auf Berlin ertrank er in einem überfluteten Luftschutzbunker. Er war mit der Opernsängerin Kerber Mathilde Theresa (geb. 18. 4. 1898 Augsburg) verheiratet.

QUELLE: Kirchenbuch Schnett C4 1890–1921, 41.

Maasgruber

Hautboist; Lebensdaten nicht ermittelt. Maasgruber trat vermutlich 1867 in das Militärkorps des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 in Meiningen ein und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Neueres Rechnungswesen II, Hoftheater 11, 1878, S. 81f.

Johann Andreas Macherauch

Kantor, Pfarrer; 1742–1744 Kantor in Camburg, später Pfarrer in Köpfer (?).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Nikolaus Machold

Violinist, Cornettist; geb. 28. 3. 1826 Heldburg, gest. 4. 4. 1880. Machold trat 1846 in das Musikkorps des alten Meininger Regiments als Violinist und B-Cornettist ein, wirkte während dieser Zeit bereits als Aushilfe bei Opern und Schauspiel-Aufführungen in der Meininger

Hofkapelle mit und wechselte 1867–1880, infolge der Zusicherung durch Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, die aus dem Militärdienst entlassenen Militärhornisten „durch weitere Verwendung bei der Hofkapelle gegen Noth zu schützen“, in die Meininger Hofkapelle. Als Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen Ende 1867 die Einrichtung einer Ball- bzw. Harmoniemusik befahl, wurde Machold von Hofmarschall von Stein als deren Dirigent ausgeschlossen, weil er noch keine definitive Anstellung bei der Hofkapelle hatte und „soviel mir bekannt ist, auch nicht die nöthigen musikalischen theoretischen Kenntnisse besitzt, um z. B. nach Klavierstimmen Partituren einzurichten.“

Überliefert ist ein Schreiben des Freiherrn von Stein an Herzog Bernhard II. vom 5. Oktober 1864, in dem beschrieben wird, dass das Tragen der Uniform (Kragen) beim Violinespielen hinderlich ist und es daher nötig ist, Civil zu tragen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 809, 869, 1780, 2276.

Christoph Mähler (auch Mahler)

Hoftrompeter, Hoffourier; geb. ?, gest. 6. 5. 1692 Hildburghausen. Mähler war Hoftrompeter und Hoffourier in Hildburghausen. Sein Sohn Gottlieb Mähler (geb. 24. 6. 1686) wurde 1716 Inspektor des Hildburghäuser Waisenhauses und später Diakon in Eisfeld.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 64.

Sebastian Mähler (auch Mahler)

Hoftrompeter; geb. ?, gest. 2. 11. 1692 Hildburghausen. Mähler war Hoftrompeter in Hildburghausen und wurde irrsinnig.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 64.

Adam von Maeundzinski

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Berlin stammende von Maendzinski war 1900–1901 Hofmusikus in Meiningen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Christoph Mahler

Trompeter, Fourier; geb. ?, gest. 5. 5. 1692. Mahler war Trompeter und Fourier in Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Mahler

Violinist, Oboist; geb. 20. 9. 1859 Wasungen, gest. 10. 4. 1925 Meiningen. Der Violinist und Oboist war zuerst Schüler von Gräfe in Coburg, dann von Friedhold Fleischhauer (1834–1896) in Meiningen, ab 1885 Mitglied der Meininger Hofkapelle (1885/1886 zunächst saisonweise engagiert), „ein vielseitiger, zuverlässiger Orchestermusiker“ (Christian Mühlfeld, 1908). Er wirkte 1908–1911 im Bayreuther Festspielorchester mit. Mahler erhielt laut Vertrag zu Beginn seiner Tätigkeit 500 Mark pro Saison und das Versprechen einer Aufbesserung im 3. Jahre.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780, 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

Sebastian Mahler

Trompeter; geb. ?, gest. 2. 11. 1692. Mahler war fürstlicher Trompeter in Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Carl Sebastian Mahr

Violinist, Musiklehrer; geb. 17. 10. 1823, gest. 12. 12. 1887 Hildburghausen. Der Sohn des herzoglich Hildburghäuser Kammermusikus Johann Christoph Heinrich Mahr (1794–1876) und Katharina Margarethe Mahr, geb. Otto (1759–1843) war Schüler seines Vaters sowie von Eduard Grund und Andreas Zöllner in Meiningen, bei Ferdinand David in Leipzig (kein offizieller Schüler des Konservatoriums) und bei Louis Spohr (1784–1859) in Kassel. Er trat am 2. 6. 1842 als „junger Violin-Virtuose“ in Hildburghausen öffentlich auf, war 1847–1851 Mitglied der Meininger Hofkapelle und wurde zum Herzoglichen Kammermusikus ernannt. Von 1846 datieren 2 Bruchstücke von Verhandlungsniederschriften in der Untersuchung wegen Misshandlung der Schauspielerin Karoline Schnurrer sowie die Untersuchung wegen verbotswidrigen Tabakrauchens. Solistisch konzertierte er u. a. am 14. 11. 1847 in Hildburghausen und am 25. 4. 1848 im Kulturhaus Veilsdorf. 1851 ging er in die USA, wo er als Quartettspieler in Baltimore sowie als Dirigent wirkte und kehrte 1865 zurück nach Deutschland, wo er vorwiegend als Musiklehrer arbeitete. Am 24. 7. 1877 heiratete er in 2. Ehe Franziska Charlotte Caroline Kern, die Tochter des Hildburghäuser Seminardirektors und Begründers der Taubstummenanstalt Benjamin Gottlob Kern.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2278, 2279, 2280; Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 95f.

Johann Christian Carl Mahr

Hautboist, Violinist, Klarinettist, Herzoglicher Kammermusikus; geb. 16. 6. 1794 Tettau, gest. 16. 10. 1876 Hildburghausen. Der Sohn von Johann Lorenz Mahr (1764–1828), Porzellanmaler im Kloster Veilsdorf, und Katharina Margarethe, geb. Otto (1759–1843), Tochter von Adam Otto und einer Adligen aus Heldritt. Mahr diente 6 Jahre im Hautboistenkorps des Herzoglichen Landregiments in Hildburghausen und trat 1819 in die Herzogliche Hofkapelle Hildburghausen ein, wurde am 11. 2. 1822 zum Kammermusikus ernannt und erhielt nach der Auflösung des Herzogtums Sachsen-Hildburghausen 1826 und infolge der Auflösung der Hofkapelle und des Wegzuges des Hofes nach Altenburg in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen bis zu seinem Lebensende volles Gehalt. 1828 gründete er gemeinsam mit Johannes (Vitus) Gleichmann (1782–1858) den ersten Musikverein in Hildburghausen. 1819–1831 sowie 1836–1847 Violinlehrer und Leiter der Orchesterübungen am Lehrerseminar Hildburghausen. 1848 leitete er gemeinsam mit Erdmann Friedrich Bönhardt (1798–1872) das Musikkorps der Bürgergarde. Er trat in mehreren Konzerten der Meininger Hofkapelle als Solist auf, so am 25. 12. 1844, 13. 1. 1846, 16. 3. 1849 und am 29. 11. 1852. Mahr war mit Louis Spohr (1784–1859) befreundet und korrespondierte zunächst mit ihm sowie nach seinem Tod mit seiner Witwe. Mahr heiratete 1823 Friederike Wilhelmine Habermann (1802–1855), die Tochter des Amtmannes und Herzoglichen Rates zu Eisfeld. Der Sohn Johann Carl Sebastian Mahr (1823–1887) wurde Violinist.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 62f.

Christian Ferdinand Malsch

Lehrer, vielseitiger Musiker, Kantor; geb. 20. 7. 1837 Steinbach bei Liebenstein, gest. 20. 6. 1907 Arnstadt. Der Sohn des Schlossermeisters Malsch erhielt ab 1845 Klavierunterricht von seinem Paten, Kantor Ferdinand Seiffardt, erlernte die verschiedensten Streich- und Blasinstrumente und war Mitglied des Steinbacher Musikkorps. Er besuchte 1854–1857 das Seminar, wirkte 1857–1860 als Hauslehrer in Massenhausen, von 1860–1861 als Lehrer in Tachbach und ging am 10. 4. 1861 als 2. Lehrer nach Liebenstein, wo er den „Sängerkrantz“ gründete und bis zum 15. 9. 1863 blieb. Er übernahm die 2. Lehrerstelle in Schweina, mit welcher die Verwaltung des Waisenhauses und des Hospitals verbunden war, gründete den Männergesangsverein „Liedertafel“ und leitete das Musikkorps, das während eines Streiks der Salzunger Musikanten zu Pfingsten 1867 auf dem Seeberg in Salzungen konzertierte. 1877 wurde er dort 1. Lehrer, gründete den Schweinaer Kirchenchor, ließ sich 1897 pensionieren (Halsleiden, zunehmende Nervosität) und zog nach Arnstadt. Er gehörte dem Liebensteiner Burgquartett an, musizierte viel in dem als Absteigequartier fremder

Musiker bekannten Müller'schen Hotel in Liebenstein. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Auf dem Gebiet des Männergesangs hat er Tüchtiges geleistet und auch seinen Kirchenchor über das gewöhnliche Maß der Leistungsfähigkeit der Dorfhöre hinausgebracht. Seine außerordentliche musikalische Gewandheit zeigte er als Orgelspieler, als Klavierspieler beim Begleiten von Solostücken und im Triospiel, als zuverlässiger Bratschist im Quartettspiel.“
QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2281.

Mangold

Hofmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Mangold wird in den Kammerrechnungen 1681–1684 als Hofmusikus in Meiningen erwähnt.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 28.

Julius Manigold

Flötist, Komponist, Dozent; geb. 23. 11. 1873, gest. 20. 1. 1935. Manigold erhielt Musikunterricht von seinem Vater, besuchte 1888–1892 das Konservatorium in Straßburg. Während der Studienzeit wirkte er im städtischen Orchester als 2. Flötist mit. Später ging er als 1. Flötist und Solist in das königliche Kurorchester nach Kissingen, war danach in verschiedenen Kapellen des In- und Auslands tätig, so u. a. 1894–1896 in Gera. Ab 1896 wurde er Solo-Flötist in der Meininger Hofkapelle, 1897 definitiv angestellt und zum Kammermusikus ernannt. 1902–1909 war er ständiges Mitglied des Bayreuther Festspiel-Orchesters. Auf den Konzertreisen der Hofkapelle, mit Richard Mühlfeld und Joseph Joachim trat er häufig als Solist auf. Er galt als einer der besten Flötisten Deutschlands, veröffentlichte verschiedene Kompositionen für Flöte und Klavier. Sein Konzert für Flöte und Orchester d-Moll op. 6 wurde am 23. 2. 1908 in einem Konzert der Meininger Hofkapelle von ihm uraufgeführt. Am 2. 4. 1908 erhielt er den Titel eines „Kammervirtuos“. 1910 wurde er Lehrer an der königlichen Musikschule in Würzburg.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2282.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

Mannewitz

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Mannewitz war um 1865 Hilfsgeiger in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903).

Franz Mannstädt

Pianist, Klavierlehrer, Kapellmeister; geb. 8. 7. 1852 Hagen (Westphalen), gest. 18. 1. 1932 Wiesbaden. Mannstädt absolvierte Studien am Stern'schen Konservatorium in Berlin, wurde 1874 Kapellmeister in Mainz, wo er die Kunstvereinskonzerte dirigierte, ging 1876 als Leiter der Sinfoniekapelle nach Berlin, wurde dort 1879 Klavierlehrer am Stern'schen Konservatorium. 1882 bis Frühjahr 1885 war er Hofkapellmeister der Meininger Hofkapelle, dann bis 1887 Dirigent des Philharmonischen Orchesters Berlin, danach bis 1893 Hofkapellmeister in Wiesbaden und Lehrer am dortigen Konservatorium, wurde zum königlichen Professor ernannt, übernahm 1893–1897 nochmals die Leitung des Philharmonischen Orchesters Berlin und siedelte danach nochmals nach Wiesbaden über.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 23, Hofmarschallamt 2286 (Den Kapellmeister Franz Mannstädt, 1881/1885).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

H. Mansfeld

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Hilfsmusiker spielte 1892 Trompete I (Trompete I) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

Johann Nicolaus Marbach

Lehrer, Kantor; geb. 1801 Ebersdorf, gest. 18. 10. 1878. Marbach besuchte 1827–1820 das Lehrerseminar Hildburghausen, wurde 1822 Lehrer in Eisfeld, 1829–1872 Lehrer und Kantor in Themar. Von ihm stammt die 1891 „gebräuchliche, aber recht unbedeutende“ Melodie „Sollt ich meinem Gott nicht singen“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Maria Charlotte, Herzogin von Gotha

Komponistin; geb. 11. 9. 1751 Meiningen, gest. 25. 4. 1827 Genua. Die Tochter des Herzogs Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen veröffentlichte verschiedene Kompositionen, so u. a. eine Kanzonetta mit Veränderungen, Leipzig, 1781, mit hinzugefügten Variationen von Georg Benda, Schweitzer und Scheidler, 12 Lieder von einer Liebhaberin, Gotha 1786. Eine 10-stimmige Sinfonie blieb Manuskript.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Marie Elisabeth, Prinzessin von Sachsen-Meiningen

Pianistin, Komponistin; geb. 23. 9. 1853 Meiningen, gest. 22. 2. 1923 Obersendling bei München. Die Tochter Herzog Georgs II. war sehr musikalisch, erhielt Unterricht von Emil Büchner, Theodor Katzenberger, Theodor Kirchner, Bernhard Müller, Hans von Bülow, Franz Mannstädt und Fritz Steinbach. Zum Repertoire der „vortrefflichen Pianistin“ (Christian Mühlfeld, 1908) zählten Werke von Bach, Beethoven, Brahms; im Zusammenspiel mit anderen Instrumenten zeigte sie „große Gewandheit und Sicherheit“. In ihrer Villa Felicitas in Berchtesgaden versammelte sie jährlich Künstlerinnen und Künstler wie Marie Baumeyer (Wien), Richard Mühlfeld und Karl Piening (Meiningen) und spielte Kammermusik. Sie war Mitglied des von Steinbach gegründeten Meininger Singvereins, ließ sich Brahms'sche Sinfonien in privaten Aufführungen von der Hofkapelle vorspielen. Prinzessin Marie wiederum spielte dem Herzogspaar mit einer Freundin laut Brief der Freifrau von Heldburg an Brahms vom 25. April 1884 u. a. Brahms' 3. Sinfonie an 2 Flügeln vor. Einige „ganz niedliche“ (Christian Mühlfeld) Werke gelangten in Konzerten der Meininger Hofkapelle und des Singvereins zur Aufführung: ein Einzugsmarsch, ein zur Vermählung des Erbprinzen Bernhard am 27. 2. 1881 komponierten Fackeltanz (UA 10. 11. 1878), zwei Lieder für gemischten Chor (UA 26. 5. 1889), ein Klavierlied „Für Musik“ (UA 11. 11. 1890 durch Fanny Funk) ein Wiegenlied für Klavier, eine Romanze für Klarinette und Klavier oder Orchester (UA der Klavierfassung am 11. 3. 1892 durch Richard Mühlfeld und Fritz Steinbach) sowie die Orchester-Fantasie „Aus der großen eisernen Zeit“, „Dem Andenken meines Bruders Fritz und meiner drei Neffen“ (UA 13. 10. 1918). Sie unterstützte begabte Sängerinnen, indem sie deren Ausbildung finanzierte. Mehrere Kompositionen von Prinzessin Marie sind handschriftlich erhalten.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 240 (Carl Bechstein), 817 (Die Herzogliche Hofkapelle 1888–Mai 1913), 2855.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Herta Müller/Renate Hofmann (Hrsg.): Johannes Brahms im Briefwechsel mit Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und Helene Freifrau von Heldburg. Tutzing 1991.

J. Markgraf

Kapellmeister; Lebensdaten nicht ermittelt. Markgraf wurde nach Ferdinand Liepes (1866–nach 1915) Versetzung nach Kassel 1919 Kapellmeister beim Militärkorps des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 in Meiningen sowie Korpsführer.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Carl Ernst Marold

Hoftrompeter, Hoffourier; Lebensdaten nicht ermittelt. Marold war während der Regentschaft von Herzog Friedrich ([1780] 1787–1826) Hoftrompeter und Hoffourier in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 67.

Johann Friedrich Marold

Hofpaukist, Herzoglicher Kastellan; Lebensdaten nicht ermittelt. Marold während der Regentschaft von Herzog Friedrich ([1780] 1787–1826) Hoftrompeter und herzoglicher Kastellan in Hildburghausen. Er heiratete 1816 Johanna Maria Heßner, die älteste Tochter des herzoglichen Hofwagners.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 68.

Marschall

Chordirektor; Lebensdaten nicht ermittelt. 1867 wurde er als Dirigent der einzurichtenden Ball- bzw. Harmoniemusik ins Kalkül gezogen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 809.

Hermann Marschall

Flötist, Komponist; geb. 10. 7. 1839 Meiningen, gest. 7. 1. 1888 Bremen. Marschall nahm Unterricht bei Kalkbrenner und Härtel sowie bei Friedrich Nohr (Komposition), trat 1859 in die Meiningener Hofkapelle ein, ging 1865 als 1. Flötist an das Stadttheater nach Frankfurt, kam 1868 in die Hofkapelle zurück, wurde am 16. 7. 1868 daselbst zum Kammermusikanten ernannt, leitete einen Damen-Gesangsverein, gab seit 1871 Gesangsunterricht am Gymnasium, trat im Herbst 1873 nochmals aus der Hofkapelle aus und wurde ab 1. 10. 1879 Direktor eines Musikinstituts in Bremen. Am 17. 12. 1868 erklang zur „Braut von Messina“ ein Festmarsch von ihm als Zwischenaktmusik im Meiningener Hoftheater. Mehrere seiner Werke erschienen im Druck.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2288.

Henri Marteau

Violinist, Komponist; geb. 31. 3. 1874 Reims, gest. 3. 10. 1934 Lichtenberg. Er studierte ab 1880 in Paris und machte ab 1884 eine einzigartige internationale Solisten-Karriere. Künstlerische Verbindungen nach Meiningen ergaben sich über den Klarinettenisten Richard Mühlfeld, dem er sein Klarinettenquintett c-Moll op. 13 widmete sowie posthum seine Kammerinfonie für Flöte, Klarinette, Horn und Streicher f-Moll (Ms. 1907, Uraufführung 7. 4. 1908 in Meiningen unter Marteau's Beteiligung). Ab 1900 lehrte Marteau am Genfer Konservatorium, ab 1908 an der Berliner Musikhochschule. Der intensive künstlerische und

menschliche Kontakt zu Max Reger brach bereits vor Regers Meininger Zeit ab. Ab 1915 durfte Marteau als Franzose in Deutschland nur noch privat in seinem Haus in Lichtenberg unterrichten, weshalb er nach Schweden auswanderte und die schwedische Staatsbürgerschaft annahm. Von 1920 bis 1926 lehrte er an der deutschen Akademie für Musik und darstellende Kunst in Prag, deren Rektor er ab 1922 war.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Blanche Marteau: Henri Marteau. Siegeszug einer Geige. Tutzing 1971; Günther Weiß: Der große Geiger Henri Marteau (1874–1934). Ein Künstlerschicksal in Europa. Tutzing 2002.

Abraham Martin

Stadtppfeifer; Lebensdaten nicht ermittelt. Martin wird 1666 als Stadtppfeifer in Eisfeld erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Martius

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Martius war um 1855 Mitglied im Militärkorps des alten Meininger Regiments und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

N. Matthäus

Deutscher Schulmeister, Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Matthäus war nach 1601 Organist und deutscher Schulmeister in Meiningen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 100.

Johann Matthes

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Matthes war 1703–1709 Trompeter in der Hofkapelle zu Römhild.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Thomas Mattheus

Kantor, Kirchner; Lebensdaten nicht ermittelt. Mattheus war zur Reformationszeit Kantor und Kirchner in Wasungen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Paul Maultzsch

Verleger; geb. 1833, gest. 27. 4. 1907 Nauheim. Der Inhaber des Verlages Gadow & Sohn in Hildburghausen gab sehr viele Werke Meiningischer Musiker heraus, u. a. von J. M. Anding, Bernhard Müller, Friedrich Anschütz, Christian Müller, Bernhard Roth, Huemann, Richard Lommer, A. Schönwolf, Richard Johnne. Seine „Kollektion Gadow“ enthielt „wahre Perlen“ deutscher kirchlicher mehrstimmige Kunstgesänge von der Reformation bis zur Neuzeit (Christian Mühlfeld, 1908).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Joseph May

Theologe, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. May war 1609 Kantor in Römhild, 1618 Pfarrer in Sontheim.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Peter May

Theologe, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. May wird 1567 als Kantor in Römhild erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Heinrich Mayer

Kammermusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Mayer wird im Sterberegister der Hofgemeinde Hildburghausen 1768 als fürstlicher Kammermusikus erwähnt.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 48.

Gerhard Mechtold

Musiklehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Mechtold war 1923 Musiklehrer am Realgymnasium in Meiningen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Meder, Familie

Im 17./18. Jh. traditionelle Familie von Kantoren und Organisten an der Stadtkirche in Meiningen.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 25.

Georg Albert Meder

Kirchenpropst, Stadtorganist; geb. ?, gest. 1768. Meder war ab 1732 Kirchenpropst und wurde ebenfalls als Stadtorganist bezeichnet. Er heiratete am 22. nach Trinitatis 1748 Elisabeth Sophie Kohlhaas (gest. 1768). 1763 wurde er auch Ratsherr in Meiningen.

QUELLE: Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeininger Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meininger Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 100.

Johann Ehrhard Meder

Deutscher Schulmeister; Lebensdaten nicht ermittelt. Meder war vor 1640 als Nachfolger von Matthäus Schad deutscher Schulmeister und Organist in Meiningen, um 1659 Kantor und Mädchenschullehrer in Wasungen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeininger Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meininger Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 100.

Johann Friedrich Meder

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Meder war 1664 Kantor in Wasungen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908

LITERATUR: Die Erbhuldigung in Amt Wasungen Sand 1667. In: Die Thüringer Sippe (1936), 128.

Johann Nicolaus Meder (Vater)

Kantor, Tertius; geb. ?, gest. 10. 2. 1701. Meder war 1670 Kantor und Tertius in Salzungen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Nicolaus Meder (Sohn)

Organist, deutscher Schulmeister, Violinist, Hospitalverwalter, Kirchenpropst; geb. ?, gest. 10. 5. 1732. Für den Organisten und deutschen Schulmeister Meder wurde 1681 eine Violine erworben, das vermutlich erste Instrument der Meininger Hofkapelle. 1682 wurden 2 Viole da braccio, 1683 eine Viola da Gamba angeschafft. 1693, 1708 und 1709 wird er als Organist erwähnt. 1700 schickte man ihn zu Hofkapellmeister Wolfgang Karl Briegel nach Darmstadt. 1704 legte er die Schulstelle nieder, blieb Organist und wurde Senator. Ab 1716 wurde er auch Kirchenpropst und Hospitalverwalter in Meiningen. Er starb als Raths-Ältester.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 10/28/163; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 100.

Johann Valentin Meder

Kapellmeister, Organist, Komponist; geb. 3. 5. 1649 Wasungen, gest. Ende 7. 1719 Riga. Meder studierte in Leipzig Theologie, sattelte um und wurde Musiker, ging 1687 als Kapellmeister nach Danzig, war 1698–1699 in Königsberg tätig und ab 1701 Domorganist in Riga. Er schrieb u. a. Motetten und Instrumentalwerke.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Matern Meder

Deutscher Schulmeister, Organist, geb. ?, gest. 1681. Meder war 1667 deutscher Schulmeister und Organist in Meiningen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 100.

Meiningen, Konzert

→ 14. 3. 1781: „Einem geehrten Publikum wird bekannt gemacht, daß künftigen Mittwoch, d. 14. d. M. in dem Logenhouse in der untern Marktgasse, von der herzogl. Hofkapelle und andern Liebhabern Konzert gehalten werden wird: Der Anfang ist nachm. 5 Uhr. Die Entree kostet 12 Krzr. Es können auch Billets bei Hn. Büchsenspanner Rechenberg abgeholt werden.“

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 10. 3. 1781.

→ 21. 3. 1781: „Einem geehrten Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß künftigen Mittwoch, den 21. d. M. abermals Konzert im Logenhouse gehalten werden soll. Man verspricht sich eine zahlreiche Versammlung von Herrn und Damen umso mehr, da das letzthin gehaltene Konzert vielen Beifall erhalten hat. Die Herren Kapellisten und übrigen Liebhaber werden es sich angelegen sein lassen, durch Auflegung neuer Stücke von den besten Meistern den Beifall der Zuhörer zu erwerben. Die Konzerte sollen alle Mittwoch bis nach Ostern gehalten werden. Man kann auch Erfrischungen um billige Preise haben. Der Anfang ist 5 Uhr nachmittags und zwischen 7 und 8 wird geschlossen. Die Entree kostet 12 Krzr.“

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 10. 3. 1781.

→ 7. 4. 1781: „Wegen der Charwoche wird künftigen Mittwoch das Konzert ausgesetzt; hergegen soll den Sonnabends darauf das Stabat mater von Pergolesi, mit der Klopstock'schen Parodie im Logenhouse wiederholt werden. Diese Passionsmusik wird den Charfreitag nachmittag bei Hofe ebenfalls aufgeführt, bis die schöne Sommerwitterung uns aus den Häusern in die Gärten ziehen wird.“

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 7. 4. 1781.

→ 1. 12. 1781: „Mit gnädigster Erlaubnis Ihro herzogl. Durchlaucht des Herrn Herzogs Carl wird die Hofkapelle diesen Winter über im Logenhouse 20 Konzerte halten und wird das erstere künftigen Mittwoch, den 5. December seinen Anfang nehmen. Die Herren Liebhaber und Freunde der Musik werden höflichst eingeladen und ersucht, um der kleinen Kosten halber, beliebigst zu unterzeichnen, damit die Konzerte ungehindert ihren ordentlichen Fortgang haben können. Das Einlaßbillet kostet 12 Krzr, wenn aber jemand auf den ganzen Winter sich abonniert, so zahlet man überhaupt einen Konventionsthaler voraus.“

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 1. 12. 1781.

Meiningen, Militärmusik (Regimentsmusik)

Das in Meiningen stationierte Regiment umfasste 1773 60 Mann. 1827 erfolgte die Erhöhung auf vier in einem Bataillon zusammengefasste Kompanien, 1849 die Aufstockung auf 6 Kompanien sowie 1855 die Verstärkung auf 2 Füsilierbataillone. Durch den Gothaischen

Erbvertrag von 1826, welcher die Hinzugewinnung des größten Teils des vormaligen Herzogtums Hildburghausen, des Fürstentums Saalfeld sowie einiger kleinerer Gebiete zur Folge hatte, vergrößerte sich die Landfläche des Herzogtums auf mehr als das Doppelte (2500 km²). Danach richtete sich die Größe des Militärkontingentes für den Deutschen Bund. Nach der Militärkonvention von 1867 wurde das I. Bataillon des preußischen, aus Mainz herangeführten Infanterieregiments Nr. 32 in Meiningen stationiert, dem das II. Bataillon bald folgte.

Neben eigenen militärmusikalischen Auftritten lässt sich die Frage der „Assistenz“ der Militärmusik bei der Hofkapelle und der Harmoniemusik bis in das Jahr 1833 zurückverfolgen, als es zur Klage der 19 Musiker über die fehlende Vergütung ihrer Dienstleistungen kam. Die Ausführung der Zwischenaktmusik lag in Meiningen traditionell in den Händen der durch Militärmusiker verstärkten Hofkapelle. 1867, im Zuge der Auflösung des Herzoglich Sachsen-Meiningischen Infanterieregiments samt dessen Musikkorps sowie der Stationierung des 32. Thüringischen Infanterieregiments, gab Herzog Georg II. der Forderung von Hofkapellmeister Emil Büchner nach, für die für Zwischenaktmusik, Orchesteraufführungen und kleinen Konzerten potentiell entgehenden Substitute 13 zum Teil pensionierte Musiker der alten Regimentsmusik zu engagieren. Der auf insgesamt 40 Musiker angewachsenen Hofkapelle gestattete der Herzog in dringenden Fällen Anfragen beim Musikkorps des 32. Thüringischen Infanterieregiment. Während bis zu seiner Pensionierung 1867 Militärmusikmeister Gotthard Kützing (1819–1900) als Musikdirektor für das Einstudieren und Ausbilden der zur Mitwirkung in der Hofkapelle herangezogenen Militärmusiker zuständig gewesen war, ging die Verantwortlichkeit ab 1868 an Wilhelm Reif (1832–1890) über. 1909 beschwerte sich die Hofkapelle über die Konkurrenz der Militärmusiker. Am 10. 11. 1909 teilte das Hofmarschallamt dem Königlichen Kommando des 2. Thüringer Infanterieregiments Nr. 32 mit, dass künftig keine militärische Wache mehr für die Vorstellungen im Theater zu stellen sei. Die zum 15. Mai 1911 ergangenen Dienstvorschriften für die Hofkapelle verpflichteten die Orchestermitglieder auch zur Mitwirkung bei der Bühnenmusik, was jedoch auch kein Garant für eine andere Praxis war. Die Nichteinhaltung der Vorschrift beklagte Hofmarschall von Roeder in seinem Schreiben an die Intendanz der Herzoglichen Hofkapelle vom 26. November 1917, woraufhin der Herzog nochmals befahl, „daß alle Musik für Herzogl. Hoftheater durch die Hofkapellmitglieder auszuführen, und daß die Ausgabe für etwa zu stellende Ersatzmusiker auf Kosten der Hofkapelle zu erfolgen hat“.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 817 (Die Herzogliche Hofkapelle 1888–Mai 1913), Hofmarschallamt 823 (Die Herzogliche Hof-Kapelle Mai 1913–1921), 1780 (Remunerationen für Militairhornisten etc. für geleistete Dienste bei der Hofcapelle, 1833–1887), Staatsministerium des Inneren Nr. 24154.

LITERATUR: Maren Goltz: Zur Bühnen- und Zwischenaktmusik bei den Theateraufführungen der „Meininger“ während der Regierungszeit Herzog Georgs II. von Sachsen-Meiningen (1866–1914). In: Petra Stuber/Ulrich Beck (Hrsg.): Theater und 19. Jahrhundert. Schriftenreihe der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig, Bd. 2, Hildesheim 2009. (Druck in Vorb.); Bernhard Höfele: Die deutsche Militärmusik. Ein Beitrag zur ihrer Geschichte. Bonn 2004; Dieter Zeigert: Militärbauten in Thüringen. Studien zu Kasernenanlagen in Mitteldeutschland seit der Verabschiedung der

Wehrverfassung des Deutschen Bundes 1821, 65–69 (= Arbeitshefte des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege 2/1998).

Meiningen, Musikfest (Meininger Musikfest)

1. 1861

2. 1913

1. Am 21. 4. 1861 fand unter der Leitung von Jean Joseph Bott (1857–1865) ein Musikfest statt. Aufgeführt wurde Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium „Paulus“

2. Vom 1.–3. 4. 1913 fand ein Meininger Musikfest mit Werken Max Regers statt. Daneben erklangen Werke von Schubert, Brahms, Mozart, Bach, Beethoven, Haydn, Wolf, Bruckner. Zu den Mitwirkenden zählten Gertrud Fischer-Maretzki, Albert Fischer, Karl Flesch, Leo Gollanir, Anna Kaempfert, Leonid Kreutzer, Fritz Muth, Karl Piening, Max Reger, Hans Treichler, Hermann Wiebel, das Böhmisches Streichquartett und die Meininger Hofkapelle.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 820, 821, 822.

Meiningen, Neujahrssingen

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1593.

Meiningen, Oper

Musiktheatrale Ereignisse sind am Meininger Hof seit der Zeit um 1700 überliefert. Berühmtheit erlangten u. a. die beiden Aufführungen Georg Caspar Schürmanns Rezitative, Arien, Duette und Chöre enthaltendes Singballett „Opfer der Zeiten der wahren Tugend gewidmet“ am 10. und 19. 9. 1703. Unter den Mitwirkenden waren Prinzessinnen Elisabeth Ernestine Antonie, Eleonore Friderike, Wilhelmina Louisa, Damen und Herren der Gesellschaft, Schürmann selbst sowie die „Kapellverwandten“ Johann Ludwig Bach und Johann Christoph Schmidt. Aus der Folgezeit sind gezielte Engagements von Sängern und Sängerinnen für Konzert- und Opernaufführungen bekannt. Verpflichtet wurden u. a. 1715 Johann Christoph Olbricht, 1717 Mademoiselle Anschütz (verh. Nagel) sowie 1718 Maria Katharina und Helena Lucia Förtsch.

Während der Regentschaft der Herzöge Georg I. (1782–1803) und Bernhard II. Erich Freund (1803–1866) gastierten u. a. im Riesensaal des Schlosses, auf der Reitbahn und im Sächsischen Hof auswärtige Gesellschaften mit Schauspiel- und Opernvorstellungen, darunter die Truppen Bedow, Bethmann, Bömly, Faller, Franzmüller, Gerlach, Hahn-Neuhaus, Haßloch (u. a. mit Mozart-Opern), Hellberg, Nuth, Pfister, Quandt, Schönemann, Stein, Toscani und Weber. U. a. wurde Hillers Singspiel „Die Jagd“ aufgeführt.

Am 17. 12. 1831 wurde das Meininger Hoftheater mit Daniel-François-Esprit Aubers komischer Oper „Fra Diavolo“ eröffnet. Zu den zwischen 1831 und 1881 meistgespielten Opern zählten mit jeweils ca. 30–40 Aufführungen Vincenzo Bellinis „Romeo und Julia“ sowie die „Weiße Dame“, Albert Lortzings „Zar und Zimmermann“, Wolfgang Amadeus Mozarts „Don Giovanni“, Gioacchino Rossinis „Barbier von Sevilla“ und Carl Maria von Webers „Freischütz“. Wiederholt wurden Opern einheimischer zeitgenössischer Komponisten präsentiert, so am 5. 2. 1832 Friedrich Nohrs „Der Alpenfürst“, am 27. 12. 1835 Johann Daniel Elsters „Richard und Blondel“, am 7. 4. 1848 Johann Ludwig Böhnners

„Dreiherrnstein“, am 18. März 1859 Wilhelm Reifs „Abu Said“ und am 28. 3. 1862 Nohrs „Der Graf von Gleichen“.

Einen Einschnitt im Meininger Opernleben bedeutete die Regentschaft von Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen (1866–1914). Doch auch nach der 1866 formulierten Schaffung einer deutschen Shakespeare-Bühne in Meiningen und der in diesem Zusammenhang postulierten Ersetzung der Oper durch historische Konzerte (Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Bd. 2) fanden in großer Zahl publikumswirksame Musiktheater-Aufführungen statt, wie etwa Possen mit Gesang, Melodramen, Vaudevilles, Operetten, Schwänke, Charakterbildern, auch als Neueinstudierung. Aufgeführt wurden u. a. Alois Berlas „Der Zigeuner“, August Conrads „Aurora in Öl“ sowie „Baedekers Reisehandbuch“, Theodor Hells „Yelva“, David Kalischs „Börsenschwindel“, „Ein gebildeter Hausknecht“, „Einer von unsere Leut“ sowie „Doktor Peschke“, Nestroys „Lumpacivagabundus“, Jacques Offenbachs „Fritzchen und Lieschen“, „Fortunios Lied“ sowie „Die Verlobung bei der Laterne“, Gustav Raders „Weltumsegler wider Willen“, Hermann Salingrés „Berliner Kinder“ sowie „Carlotta Patti“ und „Durchs Schlüsselloch“ und Wilkens „Elzevir“. Höhepunkte bildeten zweifellos die von Herzog Georg II. inszenierten und von Fritz Steinbach geleiteten Vorstellungen von Beethovens „Fidelio“ (22./23. 1. 1891, 23./24. 2. 1895, 10. 10. 1899) und Humperdincks „Hänsel und Gretel“ (23./24./25. 1. 1897).

Noch kurz vor der Abdankung von Herzog Bernhard III. von Sachsen-Meiningen am 10. 11. 1918 war der aus Köln kommende Max Aldenhoven für 3 Jahre mit der selbständigen Führung der im Hoftheater stattfindenden Opernvorstellungen betraut worden.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel, Manuskript XI-5/712: Mühlfeld, Christian: Musikalisches von Meiningen. Meiningen o. J.

Meiningen, Orgeln der Schlosskirche

1691 kaufte man von Nicolo Kerner aus Gotha ein Positiv für die Schlosskirche. Am 17. Juni 1693 traf die von Severin Holbeck (gest. März 1700) in Zwickau gefertigte neue Orgel für die Schlosskirche in Meiningen ein. Die Aufstellung des Instruments auf der Empore über dem Altar (daher bis heute der Begriff „Orgelempore“ im Gebrauch) begann am 19. Juni 1693 und war am 3. August 1693 beendet. 1886 wurde die Orgel an die Gemeinde Henneberg verkauft.

1882 wurde eine neue Orgel des von Oswald Dinse, Berlin (Kosten 5.250 M) eingebaut. Auf Befehl der Reichsregierung wurden 1917 52 ihrer aus Zinn gefertigten Pfeifen, 13 Blind-, 7 8'-Prinipal- und 6 4'-Oktavpfeifen mit dem Gewicht von 47 kg für eine Entschädigungssumme von 331,73 verkauft. 1977 wurde die damals noch im Bestand befindliche Orgel durch die Fa. Speerschneider, Weimar, ausgebaut und ohne den Prospekt in der katholischen Kirche Weimar-Schöndorf wieder aufgestellt.

Am 9. Mai 1986 erfolgte die Weihe der in die ehemalige Fürstenloge eingebauten 2-manualigen Sauer-Orgel (2.386 Pfeifen), mit dem Ziel, „dem Orgelwerk Max Regers [...] eine hervorragende Interpretationsmöglichkeit zu schaffen“.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII B 1; Hofmarschallamt 779.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 31; Hildegard Herrmann (Red.): Programm zur Orgelweihe im „Konzertsaal „Johannes Brahms“ 9.–11. 5. 1986 aus Anlaß des 70. Todestages von Max Reger; Herta Müller: Zum Musikleben in der Schlosskirche im Wandel der Jahrhunderte. In: Beiträge zum Kolloquium 300 Jahre Schloß Elisabethenburg. Meiningen 7.–8. November 1992. Schweinfurt 1992, 64–70.

Meiningen, Tonkünstler-Versammlung (1867)

Unter dem Protektorat von Herzog Georg II. von Sachsen Meiningen veranstaltete der Allgemeine Deutsche Musikverein vom 20.–25. 8. 1867 ein Tonkünstlerfest in Meiningen. Unter Leitung von Leopold Damrosch (Breslau) fanden im Hoftheater zwei Orchesterkonzerte sowie ein Kammermusikkonzert statt. U. a. trat Damrosch am 22. 8. 1867 als Solist seines Violinkonzertes fis-Moll auf, das aus dem Manuskript musiziert wurde. Bernhard Müller dirigierte ein Konzert des Salzunger Kirchenchores in der Stadtkirche. Anwesend waren neben Franz Liszt u. a. Peter Cornelius, Felix Draeseke, Emil Lundh, Karl Riedel und Eduard Reményi. Beteiligt und während des Festes in Meiningen in Privatquartieren untergebracht waren aus Hildburghausen 18 Soprane, 14 Altistinnen, 8 Tenöre sowie 27 Bassisten, darunter zahlreiche Seminaristen. Aus Römhild kamen 11 Soprane, 9 Altistinnen, aus Eisenach 21 Damen sowie 23 Herren, aus Coburg 1 Herr. Aus Meiningen beteiligten sich 42 Damen und 56 Herren sowie 43 Mitglieder der Meininger Hofkapelle. Die bei den Meininger Hofkapellisten wohnenden Kapellmitglieder aus Coburg waren 12 an der Zahl. Darüber hinaus wurde das Orchester u. a. durch den Salzunger Stadtmusikus Leonhard Mühlfeld mit einem seiner Söhne, Eberwein aus Milz, Pfeffer aus Queienfeld, Seminarlehrer Köhler aus Hildburghausen und Kammermusikus von Roda aus Rudolstadt verstärkt. Unter den weiteren 29 Gästen waren u. a.: Musikdirektor Anger (Lüneburg), Hofpiano-forte-Fabrikant Aust (Gotha), Hofkapellmeister Büchner (Meiningen), Intendant von Bodenstedt (Meiningen), Redakteur Dr. Franz Brendel (Leipzig), Musikdirektor Bratfisch (Stralsund), Hofpiano-forte-Fabrikant Blüthner (Leipzig) sowie die Tonkünstler Labian (Breslau), Cornelius (München), Damrosch (Breslau), Degrosse (Gotha) und Draeseke (Lausanne).

QUELLE: Goethe- und Schiller-Archiv, Literaturarchiv der Klassik Stiftung Weimar, 70/26 (1866–1867, 605 Blatt), 70/26a (1867, 2 Blatt, darunter ein Plakat zur Tonkünstler-Versammlung), Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 808.

Meiningen, Weihnachtssingen

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 507.

Julius Meininger

Kantor, Sänger; geb. 16. 2. 1875 Jüchsen, gest. ? Meininger besuchte 1890–1894 das Seminar, leitete ab 1895 den Wasunger Kirchenchor, übernahm 1902 eine Lehrstelle in Meiningen, nahm Gesangsunterricht, sang in den von Hofkapellmeister Wilhelm Berger veranstalteten Kirchenkonzerten und „Motetten“ des Kirchenchors und übernahm den Salzunger Kirchenchor ab 1. 7. 1906 in der Nachfolge Christian Mühlfelds. Am 2. 4. 1907

zum Kirchenmusikdirektor ernannt, bildete er sich vom 15. 4. bis 1. 10. 1907 am Kirchenmusikalischen Institut Leipzig weiter.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Meininger Hofkapelle

Orchester, führende Institution des Meininger und regionalen Musiklebens, mit der für diese Institutionen üblichen zeitweise diskontinuierlichen Entwicklung von den Anfängen bis in die 2. Hälfte des 19. Jhs. Die Gründung der H. erfolgte um 1690, wenige Jahre nach der Erhebung Meiningens zur Residenzstadt, um die Zeit der Einweihung der Schlosskirche. Als erster Leiter des zunächst aus Sängern und Instrumentalisten zusammengesetzten Ensembles ist der Komponist und Dirigent Georg Caspar Schürmann bekannt. Unter seiner Leitung (1702–1707) wurden u. a. die von ihm komponierten Opern aufgeführt. Von 1711 bis 1731 stand Johann Ludwig Bach der Kapelle vor. Sein Nachfolger Johann Matthäus Feiler (1778–1814) rief Abonnementskonzerte ins Leben. Danach leiteten zwei Schüler Louis Spohrs (1784–1859) das Orchester: Eduard Grund (1829–1857), der mit „Fra Diavolo“ 1831 das neue Theatergebäude eröffnete, und Johann Joseph Bott (1857–1865). In die Amtszeit von Emil Büchner (1865–1880) fiel die Einstellung des Opernbetriebes zugunsten des Schauspiels und des Konzerts, die Herzog Georg II. zu Beginn seiner Regentschaft befahl. Das Niveau des Orchesters bewog Richard Wagner, Herzog Georg II. um die Entsendung von Musikern in das Orchester der Bayreuther Festspiele zu bitten. Nachdem 1876 alle 26 festangestellten Musiker der Meininger Hofkapelle mitwirkten, wurde dies langjährige Tradition. Per Dekret vom 13. 11. 1869 wurde Friedrich von Bodenstedt von seinen Funktionen als Intendant des Herzoglichen Hoftheaters und der Herzoglichen Hofkapelle entbunden. An seiner Stelle übernahm Grabowsky die Theaterintendanz und das Hofmarschallamt die Hofkapell-Intendanz.

Das Engagement Hans von Bülows (1830–1894) markiert eine Wende in der Orchesterarbeit, die sich nachhaltig auf die europäische Orchesterkultur auswirkte. Prägend wurden neben zahlreichen Gastspielen in Deutschland und den angrenzenden Ländern seit 1881 die Zusammenarbeit mit dem Komponisten Johannes Brahms (1833–1897). Am 25. Oktober 1885 fand die Uraufführung seiner 4. Sinfonie statt. Nach einem halbjährlichen Engagement des 21-Jährigen Richard Strauss (1864–1949) prägte der Brahms-Dirigent Fritz Steinbach (1855–1916) das Orchester. Sein Nachfolger Wilhelm Berger (1861–1911) dirigierte über 150 Gastspiele, verstarb aber bereits im Alter von 50 Jahren. 1909 wurden die Geschäfte zwischen Hofmarschallamt und dem Intendanten des Hoftheaters und der Hofkapelle geteilt.

Mit Max Reger (1873–1916) erhielt die Kapelle wiederum einen international renommierten Künstler an ihrer Spitze. Der 1917 zum Hofkapellmeister ernannte Solovioloncellist des Orchesters Karl Piening (1867–1942) erhielt den Klangkörper über die Kriegsjahre arbeitsfähig und setzte sich nach der Abdankung Herzog Bernhard III. 1918 für den Fortbestand der in den Besitz Thüringens übergegangenen Landeskappele ein. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges wurde die Trägereinrichtung in den Rang eines Hof- und Landestheaters (Oktober 1919) bzw. eines Landestheaters (September 1921) erhoben. Zwischen den

Weltkriegen wurde die Arbeit u. a. von Peter Schmitz, Heinz Bongartz (1894–1978), Gustav Schlemm (1902–?) und Carl Maria Artz (ab 1887–1963) fortgeführt. Nach dem zweiten Weltkrieg gehörte Meiningen zu den ersten Theatern, die den Spielbetrieb wieder aufnahmen und schon am 16. Juni 1945 erklang das erste Abonnementkonzert unter der Leitung von Peter Schmitz. Von 1952 bis 1956 leitete Ulrich Haverkamp den Klangkörper (zum 25. 3. 1953 Umbenennung in Orchester des Meininger Theaters), von 1956 bis 1961 der später in Leipzig und an der Komischen Oper Berlin tätige Rolf Reuter (1926–2007). Dem von 1961 bis 1967 tätigen Olaf Koch (1932–2001) folgte 1967 für 28 Jahre Wolfgang Hocke (geb. 1937) in der Position des Chefdirigenten. Mit der Schweizerin Marie-Jeanne Dufour stand 1995/96 erstmals eine Frau am Pult des Meininger Orchesters. Das wohl spektakulärste Ereignis während der Amtszeit von Kirill Petrenko (geb. 1972) in den Jahren 1999–2002 war die Inszenierung von Wagners „Ring des Nibelungen“ an vier aufeinanderfolgenden Abenden durch die Regisseurin Christine Mielitz. Nach den kurzen Amtszeiten von Fabrizio Ventura und Alan Buribayev (geb. 1979) übernahm mit Beginn der Spielzeit 2007/2008 Generalmusikdirektor Hans Urbanek (geb. 1948) die Leitung des Orchesters. Anlässlich des Jubiläums „175 Jahre Das Meininger Theater“ verlieh der Stiftungsrat der Kulturstiftung Meiningen am 17. Dezember 2006 dem Orchester des Südthüringischen Staatstheaters Meiningen den Namen Meininger Hofkapelle.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Programmzettel, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 792 (Instruction für die Mitglieder der Herzoglichen Capelle, Instruction für den Aufseher der sämtlichen herrschaftlichen Musikalien, Entwurf einer Instruction für den Herzoglichen Hofcapellmeister, Entwurf für den Dirigenten der Entreacts, Melodramas etc. 1823–1846), 793 (Das Dirigieren der Opern, Vaudevills etc. im hiesigen Hoftheater, desgleichen die Abhaltung von Musikproben, 1847–1856), 794 (Die Instruction für Herzogliche Hofcapelle, 1852–1911), 795 (Dienstvorschriften für die Herzogliche Hofkapelle, Meiningen 1912), 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913), 797 (Die Oeconomie der Herzoglichen Hofkapelle, 1827–1856, 1859), 798 (Den höchsten Befehl, dass die Blasinstrumentalisten der Herzoglichen Hofcapelle auch Saiteninstrumente erlernen sollen, 1829), 799 (Die Ausbildung junger Musiker in der Herzoglichen Hofkapelle, 1829–1852), 800 (Geschenke von Musicalien an Musiker, 1843–1857), 801 (Die Reorganisation der Herzogl. Hofcapelle 1843 desgleichen 1867 und diverse Erlasse bezüglich der Concerte etc. 1843–1876), 802 (Concert des Violinisten Wieniawsky am 28. 10. 1855), 803 (Außerordentliche Dienstleistungen der Herzogs-Capelle, 1847–1870), 804 (Die Veranstaltung eines Gesangfestes in Meiningen im Jahr 1847), 805 (Die Mitwirkung der Hofcapellisten bei musikalischen Aufführungen in öffentlichen Gesellschaften etc., 1847–1854), 806 (Die Herzogliche Hofcapelle insbesondere die den Capellisten verwilligte Gratification zu Anschaffung von Fräcken, 1851), 807 (Die Oeconomie der Herzoglichen Hofcapelle. 1857 Versicherung der Instrumente etc., 1919), 808 (Das im August 1867 im Hoftheater hier abgehaltene Musikfest), 809 (Die Errichtung einer Harmoniemusik aus den Mitgliedern der Herzoglichen Hofkapelle, 1867), 810 (Übertragung der Hofcapellintendanz an das Hofmarschallamt 1869–1885), 811 (Bade-Musik in Liebenstein 1871–1874), 812 (Einführung der Pariser Stimmung bei der Herzogl. Hofkapelle 1874–1876), 813 (Die Beteiligung hiesiger Hofcapellisten bei den Opern-Aufführungen im

Richard Wagner'schen Theater in Bayreuth 1875–1888), 814 (Herzogl. Hofkapelle, insbes. Concerte 1877–1888), 815 (Die Aufführung der 9. Symphonie von v. Beethoven im Herzogl. Hoftheater 1879–1881), 816 (Die Gastspielreisen der Herzoglichen Hofkapelle 1882–1887. Ausfall der Reise und Deckung der entstandenen Kosten), 817 (Die Herzogliche Hofkapelle 1888–Mai 1913), 818 (2. etc. Meiningsches Landes-Musikfest 1899/1912), 819 (Die Forderung der Hofkapelle an Mathieu Olbertz in Köln und an Steyl & Thomas in Frankfurt am Main, 1901), 820 (Das Meininger Musikfest Vom 1. bis 3. April 1913), 821 (Meininger Musikfest vom 1. bis 3. April 1913), 822 (Broschüre Meininger Musikfest 1.–3. April 1913), 823 (Die Herzogliche Hof-Kapelle Mai 1913–1921), 824 (Die von hiesigen Herzogl. Hofcapellisten an die Wittwensocietätscasse in Gotha zu entrichtenden Pensionsbeiträge, 1827–1828), 825 (Die Privat- Unterstützungs-Anstalt für die Wittwen und Waisen der Mitglieder der Herzogl. S. M. Hofcapelle, 1830–1845), 826 (Die Errichtung der Privat, Wittwen-Unterstützungs-Anstalt für die hiesige Herzogl. Hofcapelle 1830–1847), 827 (Den Privat-Wittwenunterstützungs-Fonds der H. Hofcapelle 1848–1918), 860 (Höchste Rescripte 1860–1865), 869 (Hofkapelle u. Theater-Angelegenheiten 1863–1866), 898 (Teilung der Geschäfte beim neuen Hoftheater 1909–1914), 903 (Das Herzogliche Hoftheater betreffend, 1914–1921), 903/1 (Bühnenverein 1921–1922), 906 (Rechnungsführung bei Gastspiel- bzw. Concertreisen 1881–1902), 1010 (Hofkasse-Etat für 1903, darunter auch Altenstein), 1078 (Den Neubau des Herzogl. Hoftheaters u. Werkstattgebäude, 1908, dabei Büsten Otto Lessings), 1737 (Gehalts-Erhöhung 1906), 1776 (Hofkapelle betr. 1710–1731), 1777 (Allgemeine Berichte wegen Besoldungszulagen der Herzogl. Capellmitglieder, 1813–1845), 1778 (Gesuche um Anstellung bei der Herzogl. Hofcapelle (1828–1904), 1779 (Die auf den Pensionsfonds übernommenen Mitglieder der H. Hofkapelle, 1830, 1836), 1780 (Remunerationen für Militairhornisten etc. für geleistete Dienste bei der Hofcapelle, 1833–1887), 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 1783 (Allgemeine Berichte wegen Besoldungszulagen der Herzogl. Kapellmitglieder, 1846–1897) 1784 (Urlaubsgesuche der Hofdiener insbesondere der Herzoglichen Kapellmitglieder 1853–1879), 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903), 1786 (Diverse Regulirungen mit Hoftheatermitgliedern, 1867–1885), 1788 (Urlaubsgesuche von Herzog. Hofkapellmitgliedern 1880–1903), 1789 (Acten Hofkapelle-Angelegenheiten 1885/86), 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 1791 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten, 1886), 1792 (Bewerbungen um die hiesige Hofkapellmeister-Stelle 1902/1903, 1793 (Gehalts-Verhältnisse und Gehaltserhöhungen bei Herzogl. Hofkapelle, 1907–1918), 1795 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1911), 1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914), 1841 (Klage des Laquai Friedrich Ernst Schmidt contra den Kapelldirektor Bach, Meiningen i. pto. Beleidigung, 1713), 1872 (Die Anstellung des Professors Dr. phil. von Bodenstedt als Hoftheater- und Hofkapell-Intendant, 1867–1869, 1882, 1892, 1902, Pension an dessen Witwe), 1912 (Betr. den Hofkapell-Intendanten Dr. H. von Bülow), 1919 (Schriftwechsel über die Annahme des Geigers Heinrich Burkhardt als Konzertmeister, desgl. über die in Aussicht genommene Annahme des Konzertvirtuosen Carl Flesch als Konzertmeister, 1903), 2056 (betr. Hofmusik Edmund Gumpert), 2094 (Die temporäre Anstellung und Besoldung des Musicus Herdtmann in Herzoglicher Hofcapelle, 1840), 2127 (Das Gesuch des Paulus

Hopf von hier um Anstellung bei der Herzoglichen Hofkapelle, 1828), 2195 (Die Remuneration für den Violoncellisten Huldreich Knoop, 1840), 2208 (Den Hofmusik J. Kok betreffend, 1883–1887), 2227 (Die Anstellung des Cellisten Friedrichs und Entlaßung des g. Krumbholz, 1860), 2256 (Die Ernennung des Profesors Freiherrn Rochus von Liliencron zum Herzogl. Kammerherrn und Cabinetsrath, 1855–1868), 2286 (Den Kapellmeister Franz Mannstädt, 1881/1885), 2294 (Betr. Den Contraktbruch des Arthur Meißner, 1884), 2303 (Das Engagement des Violoncellisten Meyer aus Hannover, 1857), 2319 (Den Hofmusiker Hans Mühlfeld, 1899/1905, 1925), 2346 (Das Engagement der Musici [...]), 2376 (Die Remunertion für den Musicus Heinrich Pfeifer 1846/1869 und die Entlaßung desselben 1857), 2383 (Das Engagement des Hofmusik Alexander Puchner, 1877/1878, 1891), 2389 (Den Hofkapellmeister Hofrat Professor Max Reger, 1911/1914, 1922), 2396 (Musikdirector W. Reif, 1876–1904), 2543 (Hofkapellmeister Prof. Dr. Fritz Stein 1914/20), 2545 (Generalmusikdirector den Hofkapellmeister Steinbach, 1886–1903, 1915), 2553 (Den Hofmusik Reinhold Stöckigt, 1876–1878), 2661 (Hofmusik Franz Wunderlich, 1911–1912), 2673 (Die Anstellung des Kammerherrn von Zezschwitz, Oberkammerherr 1896, 1884–1905), 2806 (Musikalische Conversations-Werke, inpto. Förderung des Gesanges, 1822–1834), 2858 (Den Hofmusikdirector Richard Strauss, 1885), Staatsminister und Abteilung des Herzoglichen Hauses und des Äußeren 1249 (betr. Ökonomie der Hofkapelle, 1857–1919).

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006; Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Alfred Höhn: Die Meininger Hofkapelle. In: Thüringer Heimatkalender 18 (1975), 31–36. Christian Mühlfeld: Die Herzogliche Hofkapelle in Meiningen: Biographisches und Statistisches. Meiningen 1910 (Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums, Bd. 23); Volker Kern/Herta Müller (Red.): Die Meininger kommen! Hoftheater und Hofkapelle zwischen 1874 und 1914 unterwegs in Deutschland und Europa. Meiningen 1999; Konrad Küster: Zwischen Wolfenbüttel und Coburg. Die Meininger Hofkapelle in ihren Anfängen (um 1700/1720). In: Beiträge zum Kolloquium: 300 Jahre Schloß Elisabethenburg 1992, Meiningen 1992, 49–63; Kulturbund der DDR (Hrsg.): Zur Musikentwicklung Meiningens Ende des 19. /Anfang des 20. Jahrhunderts. Kolloquium der Bezirksleitung Suhl des Kulturbundes der DDR im Rahmen der Musiktage des Bezirkes Suhl 1986. Meiningen 14. Juni 1986 (Beiträge zur Kulturgeschichte Thüringens). Suhl 1987.

Meininger Hofkapelle, Gastspielreisen

Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und Helene Freifrau von Heldburg etablierten seit ihrer Heirat 1873 in Meiningen ein einzigartiges „Kunstparadies“. Die zwischen 1880 und 1914 engagierten Hofkapellmeister Hans von Bülow, Fritz Steinbach, Wilhelm Berger und Max Reger setzten Impulse für eine hochgradig perfektionierte Orchesterarbeit. Charakteristisch waren neben der Zusammenarbeit mit den Komponisten Brahms, Strauss und Reger die Zentralfigur des Dirigenten, die Interpretations- und Probenkultur, die Programmstruktur sowie Musteraufführungen. Die Verbreitung und die nachhaltige

Etablierung der Meininger Maßstäbe in der Musikwelt gelang analog zu den Reisen des Meininger Hoftheaters (1874–1890) im Zeitraum von 1880 bis 1914 durch Tournéen innerhalb Deutschlands und den angrenzenden Ländern. Die Hofkapelle reiste mit der Eisenbahn und konzertierte insgesamt 780 mal in 117 Städten: Altenburg (1), Amsterdam (7), Ansbach (4), Apolda (1), Arnheim (1), Augsburg (1), Baden-Baden (2), Bamberg (3), Basel (1), Bayreuth (1), Berlin (42), Bielefeld (2), Bonn (2), Bremen (11), Breslau (7), Bromberg (2), Brünn (1), Brüssel (2), Budapest (2), Coburg (5), Colmar (1), Danzig (3), Darmstadt (9), Dortmund (2), Dresden (4), Düren (1), Düsseldorf (4), Eisenach (110), Elberfeld (6), Elbing (1), Erfurt (10), Erlangen (3), Eschwege (1), Essen (1), Forst in der Lausitz (1), Frankfurt am Main (20), Freiburg im Breisgau (6), Fürth (1), Gießen (7), Görlitz (2), Göttingen (17), Goslar (3), Gotha (37), Graudenz (1), Graz (2), Greiz (2), Haag (3), Halberstadt (2), Halle (14), Hamburg (11), Hannover (5), Harlem (1), Heidelberg (4), Hildburghausen (103), Jena (14), Kaiserslautern (1), Karlsruhe (10), Kassel (14), Kiel (4), Koblenz (1), Köln (6), Königsberg (3), Köthen (2), Kopenhagen (4), Krefeld (3), Landau (5), Landsberg a. d. W. (1), Leipzig (18), London (5), Lübeck (3), Lüneburg (1), Mainz (3), Magdeburg (4), Mannheim (7), Marburg (19), Mühlhausen (11), München (4), Münden (3), Neubrandenburg (1), Neustadt an der Hardt (5), Neuwied (1), Nürnberg (10), Nijmegen (1), Odense (1), Offenburg (2), Osnabrück (1), Pforzheim (4), Pirmasens (2), Plauen (1), Pößneck (10), Posen (3), Potsdam (1), Prag (2), Preßburg (1), Regensburg (3), Reichenberg (1), Rostock (2), Rotterdam (2), Saalfeld (6), Saarbrücken (5), Schweinfurt (1), Siegen (2), Sonneberg (18), Stettin (2), Stolp in Preußen (1), Straßburg (4), Stuttgart (7), Suhl (10), Ulm (1), Utrecht (2), Weimar (1), Wien (4), Wiesbaden (4), Worms (3), Würzburg (9), Zeitz (1), Zittau (1), Zweibrücken (2).

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 816 (Die Gastspielreisen der Herzoglichen Hofkapelle 1882–1887. Ausfall der Reise und Deckung der entstandenen Kosten).

LITERATUR: Alfred Erck: Die Gastspiele der Meininger Hofkapelle unter Hans von Bülow in Franken zwischen 1881 und 1884. In: *Frankenland Würzburg* 45 (1993), 111–116; Maren Goltz: Von der „Mission“ zu mustergültigen Aufführungen – Die Brahms-Programme auf den Konzertreisen der Meininger Hofkapelle (1882–1914). In: Maren Goltz/Wolfgang Sandberger/Christiane Wiesenfeldt (Hrsg.): *Spätphase(n)? Johannes Brahms' Werke der 1880er und 1890er Jahre. Internationales musikwissenschaftliches Symposium Meiningen 2008. Eine Veröffentlichung der Meininger Museen und des Brahms-Instituts an der Musikhochschule Lübeck*. München 2010, 325–330; Hans-Joachim Hinrichsen: Die Reisen der Meininger Hofkapelle und ihre Organisation durch die Agentur Hermann Wolff. In: Christian Meyer (Hrsg.): *Le musicien et ses voyages. Pratiques, réseaux et représentations*, Berlin 2003, 283–290; Volker Kern/Herta Müller (Red.): *Die Meininger kommen! Hoftheater und Hofkapelle zwischen 1874 und 1914 unterwegs in Deutschland und Europa*. Meiningen 1999; Hermann Kretzschmar: Ein Abend bei den musikalischen Meiningern (1882). In: Ders., *Gesammelte Aufsätze über Musik*, Leipzig 1910, 67–78; Kulturbund der DDR (Hrsg.): *Zur Musikentwicklung Meiningens Ende des 19. /Anfang des 20. Jahrhunderts. Kolloquium der Bezirksleitung Suhl des Kulturbundes der DDR im Rahmen der Musiktage des Bezirkes Suhl 1986*. Meiningen 14. Juni 1986 (Beiträge zur Kulturgeschichte Thüringens). Suhl 1987;

Hannah Ullrich: Die pressenspezifische Resonanz auf die Reisetätigkeit der Meininger Hofkapelle unter Hans von Bülow. Hausarbeit. Weimar 1994.

Georg Wolfgang Meisch

Lehrer, Quintus, Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Meisch war zunächst Lehrer in Bedheim, ab 1735 Quintus und Organist in Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Meister

Organist, Musiklehrer, Herzoglicher Kammermusikus, Komponist, geb. 30. 8. 1793 Gellershausen, gest. 20. 8. 1870. Der Sohn von Johann Andreas Meister (1769–1851), „Ackersmann und Zwölfer zu Gellershausen“ und Sibylla Catharina Meister geb. Schappach (1772–1832), Tochter des Gellershäuser Schulmeisters Johann Caspar Schappach der Jüngere (1748–1814). Den ersten Musikunterricht erhielt Meister vermutlich von seinen beiden Großvätern, später war er Schüler von Johann Andreas Gleichmann (1775–1842) und Johann Peter Heuschkel (1773–1853) in Hildburghausen, war 1827–1870 Organist an der Stadtkirche Hildburghausen, 1827–1836 auch Hilfslehrer für Violine und Generalbass am Lehrerseminar Hildburghausen. Meister komponierte Orgel- und Kirchenmusik, Tänze für Klavier und verfasste eine Generalbass-Schule (Ilmenau 1834). Zu seinen Schülern zählte der spätere Kirchenrat Dr. Armin Human (1843–1923). Christian Mühlfeld (1908) schreibt: Er „war ein ausgezeichneter Orgelvirtuos, der auch im freien Phantasieren sehr Tüchtiges leistete, und ein leidenschaftlicher Anhänger der Zeilen-Zwischenspiele im Choral“. Er starb unverheiratet.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 61f.

Arthur Meißner

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Meißner war um 1884 als Musiker in Meiningen tätig, beging 1884 Kontraktbruch, indem er nach „bestandener Concurrenzprobe“ am 17. 9. 1884 in der Hofkapelle Dresden angestellt wurde und bei der Herzoglichen Hofkapelle um Entlassung aus dem Vertrag bat.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2294 (Betr. Den Kontraktbruch des Arthur Meißner, 1884).

Gerhard Meithold

Lehrer, Chorleiter; Lebensdaten nicht ermittelt. Meithold ging 1915 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab und wurde Musiklehrer am Realgymnasium in Meiningen. Ostern 1923

übernahm er die Leitung des Männergesangsvereins „Thalia“, der Pfingsten 1925 sein 75-jähriges Bestehen feierte.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Ernst Mende

Posaunist, geb. 29. 3. 1879 Steinbach im Erzgebirge, gest. 25. 2. 1916 Meiningen. Der Schüler des Konservatoriums der Musik in Leipzig war seit 1901 1. Posaunist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Programmzettel.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Johann Philipp Menges (auch Mengs)

Lakai, Kammermusikus (Oboe, Traversflöte, Clavicimbel), Musiklehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der vormals gräflich Möhrholtz'sche Lakai war, weil ursprünglich in Meiningen „nicht unterzubringen“ von Hofkapellmeister Johann Ludwig Bach an den damaligen Kapelldirektor Johann Philipp Käfer in Hildburghausen empfohlen, am 13. 8. 1714 aber doch als coburgisch-meiningischer Hofmusikus (Hautboist, für 100 Taler Bargeld jährlich und Deputat) angestellt worden, 1722 Kammermusikus. Menges intrigierte verschiedentlich gegen Johann Ludwig Bach (u. a. gemeinsam mit dem Altisten Heller), indem er ihn „verkleinerte“, verdächtigte, beschuldigte, als Musiklehrer zu verdrängen versuchte und sich ihm widersetzte. Den Höhepunkt der langwierigen Auseinandersetzung bildete eine beim Hofmarschallamt eingereichte Klageschrift. Bach nahm in seiner Verteidigungsschrift vom 26. 2. 1725 in 50 Abschnitten ausführlich Stellung zu den Vorwürfen, woraufhin Menges Meiningen offenbar verließ. Kinder: zwei Töchter (getauft am 8. 10. 1719 und am 11. 9. 1723), ein Sohn Georg Adam (getauft 9. 5. 1722), am 10. 4. 1725 eine Tochter begraben.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVI 3, XXVII 1; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Johanna Friederica Mentzel (geb. Schieck)

Sängerin, Schauspielerin; getauft 14. 4. 1752 Hildburghausen, gest. nach 1780. Die Tochter des Buchbinders Johann Christian Schieck (1721–1776) und seiner 2. Ehefrau Sophia Katharina Johanna, geb. Kleick (1732–1795) debütierte als 17-Jährige auf der Wolframschen

Bühne in Hildburghausen und ging mit ihr nach Berlin. 1776 heiratete sie den Gendarmen-Stallmeister Johann Georg Mentzel.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 45.

Menz

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Gotha stammende Menz war zeitweise als Musiker in Meiningen tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2297.

Adolf Menzel

Herzoglicher Oberförster, Pianist, Rezensent; geb. 24. 4. 1857 Reichmannsdorf, gest. ? Der aus einer Försterfamilie stammende spätere Oberförster in Untermaubrunn erhielt den ersten Musikunterricht von seiner Großmutter, einer sehr musikalischen Russin, ab 1865 in Naustadt am Rhein, wohin sein Vater als Forstassistent versetzt worden war, von dem dortigen Lehrer Emil Brückner Unterricht. Er machte solche Fortschritte, dass er mit 10 Jahren die Sonate pathetique öffentlich spielen konnte. Nach dem Besuch der Realschule in Meiningen begann er forstakademische Studien in Eisenach und unterstützte den Leiter des Musikvereins Thureau bei Proben und Aufführungen und trat in Eisenach, Ruhla und Liebenstein öffentlich als Pianist auf. Nach Beendigung seiner Studien ging er für kurze Zeit an das Konservatorium der Musik zu Leipzig und studierte dort bei Salomon Jadassohn und Carl Reinecke. 1886 nahm er Kontakt zu Fritz Steinbach auf, der ihn zur Fortsetzung seiner musikalischen Arbeiten ermunterte. Menzel leitete verschiedene Musikvereine und trat auch als Interpret seiner eigenen Kompositionen auf. Die Kritiken rühmten bedeutende technische Fertigkeit, Temperament, Frische der Empfindung und den weichen Anschlag. Er schrieb über 60 Werke, darunter mehrere Opern, Chöre, Serenaden, ein Klavierkonzert, ein Violoncellokonzert und ein Requiem; der überwiegende Teil blieb ungedruckt. Als Musikkritiker wirkte er seit 1881, ständig von 1887–1891 für das Sonneberger Tageblatt und ab 1899 für das Meininger Tageblatt und die Hildburghäuser Dorfzeitung. Für das Meininger Tageblatt besprach er sämtliche Konzerte der Meininger Hofkapelle sowie Kammermusikveranstaltungen, größere Aufführungen in Eisenach, Salzungen, Saalfeld, Sonneberg und Erfurt. In der Künstlerklausur zu Meiningen hielt er Vorträge.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 311, 1305, 2836.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Christian Merkel

Fagottist; geb. 1784 Hildburghausen, gest. nach 1832. Merkel wurde 1813 Fagottistenkorps und der Hofkapelle in Hildburghausen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Albert Methfessel

Violinist, Trompeter; geb. 4. 2. 1877 Saalfeld, gest. ? Der Sohn von Edmund Methfessel, Klavierhändler in Saalfeld, erhielt 4 Jahre Violinunterricht bei Herrn Weber sowie 1 Jahr bei Herrn Schubert in Saalfeld. Er studierte ab 6. 10. 1892 am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 6105) Violine (Friedrich Hermann, Richard Bolland), Klavier (Carl Beving), Musiktheorie (Salomon Jadassohn), Trompete/Tenorhorn (Ferdinand Weinschenk), Gesang (Heinrich Klesse), Musikgeschichte und Musikästhetik (Oskar Paul). Während des Studiums wohnte er in Leipzig-Connewitz, Eisenbahnstraße 35. Gegen Ostern 1895 blieb er dem Studium ohne Erklärung fern.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, Zeugnisse.

Erich Metzner

Musikstudent; geb. 22. 1. 1890 Sonneberg, gest. ? Der Sohn von Kaufmann Edmund Metzner besuchte das Lehrerseminar Hildburghausen und erhielt dort 6 Jahre Unterricht in Musiktheorie bei Adolf Geuther (1865–1948) sowie in Klavier bei Richard Johnne (1861–1914). Metzner studierte ab 10. 10. 1913 bis Weihnachten 1913 (Zeugnis datiert auf den 3. 1. 1914, ging aus Krankheitsgründen ab) am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 11918) Musiktheorie und Klavier (Johannes Merkel). Während seines Studiums wohnte er zur Untermiete bei Fräulein Seifert, Arndtstraße 42.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, Zeugnis.

Karl Wilhelm Metzner

Violoncellist; geb. 15. 11. 1818 Hohenstein in Sachsen, gest. 24. 3. 1854 Hildburghausen (Irrenanstalt). Der Sohn des Webers Friedrich Wilhelm Metzner und einer geborenen Härtel kam 1841 als Solo-Violoncellist nach Meiningen, wurde Kammermusikus und veranstaltete öfters Konzerte (z. B. am 28. 2. 1851 in Eisenach).

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meiningen Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2300.

Meyer

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Meyer war ab 1857 in Meiningen tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2303 (Das Engagement des Violoncellisten Meyer aus Hannover, 1857).

Georg Heinrich Meyer

Hofmusikus; geb. um 1731, gest. 15. 1. 1801 Hildburghausen. Meyer wird im Sterberegister der Hofgemeinde Hildburghausen als „Herzoglicher Musiker“ bezeichnet. Er starb an Schwindsucht.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 39.

G. Meyer

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Musikdirektor Meyer, Memel, bewarb sich 1914 erfolglos um die Nachfolge Max Regers als Hofkapellmeister.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914).

Hans Meyer

Violaspieler; Lebensdaten nicht ermittelt. Meyer war 1918–1919 Bratschist der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Walter Meyer

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Meyer war 1911–1913 als Saisonmusiker bei der Meininger Hofkapelle tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Zacharias Meyer

Stadtpfeifer, Türmer; Lebensdaten nicht ermittelt. Meyer war 1641–1657 Stadtpfeifer und Türmer in Saalfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Friedrich Michel

Stadtmusikus, geb. ?, gest. 1842 Salzungen. Der aus Gumpelstadt stammende Michel war 1807–1839 Stadtmusikus in Salzungen, hatte 1838 keine Gesellen mehr, dafür mehrere Bürger der Stadt. 1833 war ihm von der Stadt aufgetragen worden, „bessere Musik zu erzielen“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Mickler

Pianist, Chordirektor, Komponist; Lebensdaten nicht ermittelt. Mickler war 1848 Chordirektor bei der Oper in Meiningen. In der Bibliothek der Meininger Hofkapelle befand sich eine Ouvertüre von Mickler, die u. a. am 16. 4. 1848 aufgeführt wurde.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien.

Johann Michael Mirschbach

Hoftrompeter; geb. ?, gest. 22. 4. 1740 Hildburghausen. Mirschbach war um 1700 Hoftrompeter und Hoffourier in Hildburghausen. Er wurde laut Ullrich (1003, 65) „unter Begleitung des gesamten Hofstaates zu Grabe getragen“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 65.

Ernst B. Mitlacher

Lehrer, Chordirigent, Organist, Gesangslehrer; geb. 1870 Sonneberg, gest. ? Mitlacher war 1887–1890 Schüler des Seminars, 1897 Lehrer in Ober-Schönau (Kreis Schmalkalden), besuchte dann 1 Jahr lang das königliche preußische Institut für Kirchenmusik Berlin, war Chordirigent, Organist, Musik- und Gesangslehrer in Wittenberge. 1909 wurde er als Dirigent des Lehrergesangsvereins in Rixdorf bei Berlin erwähnt, 1913 als Leiter des „Berliner Liederkranzes“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Mitzenheim

Lehrer, Violoncellist, Musikpädagoge, Organist, Chorleiter, Obstbausachverständiger; geb. 14. 10. 1863 Veilsdorf, gest. 1. 1. 1941 Hildburghausen. Mitzenheim wurde vom damaligen Veilsdorfer Pfarrer auf den Lehrerberuf vorbereitet, war 1879–1882 Schüler des Seminars in Hildburghausen, danach ab 1891 Lehrer der Bürgerschule in Hildburghausen, 1898–1907 war Gesangslehrer am Gymnasium daselbst. Ab 8. 4. 1902 wechselte er als Lehrer an das Lehrerseminar Hildburghausen, wo er bis zu seiner Pensionierung 1925 Violin-, Klavier- und Orgelunterricht erteilte. 1903–1920 leitete Mitzenheim den Männergesangsverein „Liedertafel“ Hildburghausen, wurde Chormeister, Ehrenvorsitzender und Ehrenhormeister des Henneberger Sängerbundes. Als Violoncellist trat er mit Richard Johné (Pianist) und Adolf Geuther (Violine) im Hildburghäuser Klaviertrio sowie im Geuther-Quartett öffentlich

auf. 1923 wurde er zum Studienrat ernannt, 1924 zum Oberstudienrat. 1925–1938 war er Organist an der Neustädter Kirche (Apostelkirche). Nebenbei betätigte er sich 1897–1937 als Obstbausachverständiger des Kreises Hildburghausen sowie 1906–1936 als Lehrer an der Landwirtschaftlichen Kreiswinterschule. 1909–1926 gab er als Beilage zur „Hildburghäuser Dorfzeitung“ die „Blätter für Obst- und Gartenbau“ heraus. 1921–1932 war er Vorsitzender des Thüringer Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine und war als solcher Mitglied der Thüringer Landwirtschaftskammer.

Die Brüder von Heinrich Mitzenheim waren nebenberuflich Musikanten: Hermann Mitzenheim (1856–1935) spielte Violine, Anton Mitzenheim (1865–1953) Flöte, Ludwig Mitzenheim (1868–1958) Horn, Posaune und Tuba und Karl Mitzenheim (1871–1952) Klarinette. Mitzenheim heiratete 1885 Anna Luther (1861–1945), die älteste Tochter des aus Heubach stammenden Veilsdorfer Kantors Gottlieb Luther (1835–1905) und dessen Ehefrau Mathilde, geb. Heinz. Die Tochter Martha (1888–1981) heiratete Albin Weinland, der Sohn Moritz (1881–1977) studierte Theologie, wurde Pfarrer in verschiedenen Orten Thüringens sowie Leiter des Posaunenchores Hildburghausen, Landesposaunenwart Thüringens (1923) und Landesobmann der Thüringer Kirchenchöre (1933). 1947–1970 war er Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Thüringens. Der Sohn Edgar (1896–1983) wurde ebenfalls Pfarrer und heiratete Käthe Meffert, die Schwester des Hildburghäuser Fotografen Rudolf Meffert.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 104ff.

Ch. Mögling

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Hilfsmusiker spielte 1892 B-Cornet I (Viola) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

R. Möhrstedt

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Sergeant, Hoboist Möhrstedt spielte 1892 Tenorhorn I (Violine I) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Johann Caspar Möller

Trompeter; geb. ?, begraben 12. 4. 1715. Möller war offenbar bereits 1676 im Dienst von Bernhard I., als dieser von Gotha in seine Residenz Ichtershausen übersiedelte und wird 1701 als Trompeter in Meiningen erwähnt. Seine Tochter Eva Marie wurde am 9. 10. 1701 begraben, seine Ehefrau am 27. 6. 1714. Eine weitere Tochter heiratete am 17. 11. 1720.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV CC 2–7, XVI, 3; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 103.

Max Möller

Violinist, Musiklehrer, Komponist; geb. 3. 4. 1864 Meiningen, gest. 1926. Der Schüler Friedhold Fleischhauers wirkte ab 1880 in der Meininger Hofkapelle mit, wurde später als Kammermusikus fest angestellt, war ab 1897 Führer der 2. Geigen, gab auch Violinunterricht im Lehrerinnen-Seminar Meiningen. Möller komponierte Stücke für Militärmusik, Werke für Klavier und eine Sinfonie (1912).

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien.

Paul Möller

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Möller war nachweislich 1911–1914 als Saisonmusiker in Meiningen tätig, erhob danach Anspruch auf Nachzahlung von 800 Mark Gage. Erhalten ist der diesbezügliche Schriftwechsel zwischen Rechtsanwalt Hans Eckarti in Gotha und dem Hofmarschallamt.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913), 2315.

Georg Möring

Konrektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Möring war seit 1677 Konrektor in Hildburghausen, leitete 1681–1684 den Chorus musici.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Jacob Andreas Möring

Kammermusikus, Hofmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Im Sterberegister der Hofkirche von Hildburghausen wird Möring 1763 als fürstlicher Kammermusikus und Hofmusikus bezeichnet.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 46.

Johann Peter Möring

Violinist, Komponist; geb. 1700 Hildburghausen, gest. ? Möring war 1756 Violinist in der Anhalt-Zerbst'schen Kapelle und komponierte verschiedene Werke.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 37.

Johann Tobias Möring

Kantor, Rektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Möring war 1695 Kantor in Hildburghausen, 1708 Rektor in Schalkau.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Michael Möring

Hofmusikus, Kantor, Konrektor Komponist; get. 11. 7. 1677 Hildburghausen ?, gest. ? Möring studierte in Jena, war 1704 bei der Hildburghäuser Hofkapelle Bassist, 1713–1720 Kantor und Konrektor in Hildburghausen, danach Kantor in Coburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 33.

Nikol Möring

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Möring war vor 1571 Kantor in Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Wilhelm Mohrbutter

Militärmusiker; geb. 5. 5. 1845 Neuendorf, gest. ? Mohrbutter trat am 5. 5. 1865 in das Hannovrische Dragoner-Regiment Cambridge ein und wurde am 1. 10. 1873 zum Stabs-Trompeter, am 1. 1. 1877 zum Stabshoboisten und am 15. 10. 1889 zum Militair-Musik-Dirigenten im 1. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 31 ernannt.

QUELLE: Emil Prager (Red.): Dienstalters-Liste der Stabshoboisten, Stabstrompeter, Stabshornisten des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine. Nach den Mitteilungen der Königlichen Kriegs-Ministerien von Preußen, Bayern, Württemberg, der

Königlich Sächsischen Truppentheile und des Kaiserlichen Ober-Commandos der Marine. Berlin 1891.

Johann Ernst Mollenhauer

Hautboist, Lakai; Lebensdaten nicht ermittelt. Mollenhauer wurde am 6. 12. 1706 und am 5. 10. 1710 als fürstlicher Lakai und Hautboist Meiningen erwähnt. Er heiratete am 10. 2. 1706. 1709 erbat sich Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel seine Dienste.

QUELLE: Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006.

Morend

Violoncellist, Lebensdaten nicht ermittelt. Der Schweriner Morend wurde 1887 anstelle von Max Schrempel engagiert.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

Johann Morgenroth

Diakonus, Archidiakonus, Konrektor, Kantor, Komponist; geb. 1793 Seidingstadt, gest. 1. 10. 1833. Morgenroth war 1822–1829 Pfarrer in Hirschendorf sowie 1822 Diakonus, 1829 Archidiakonus und Konrektor an der Stadtschule in Eisfeld, sowie Kantor. Der Leiter des Eisfelder Kirchenchores war zugleich Lehrer von Otto Ludwig. Morgenroth komponierte u. a. „Mettenmusik“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hugo Moritz

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Musketier, Hoboist spielte 1892 Große Trommel (Viola) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Peter Mosengeil

Hofpaukist; geb. ?, gest. 4. 2. 1765. Mosengeil war während der Regentschaft von Herzog Ernst Friedrich III. Carl (1745–1780) Hofpaukist in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 66.

Adam Wilhelm Motz

Lehrer, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Schwallungen stammende Motz besuchte ab 1782 das Lehrerseminar Meiningen und wurde Lehrer und Kantor in Schwallungen.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Christian Imanuel Motz

Kantor, Pfarrer, Superintendent; geb. 24. 10. 1803, gest. ? Der Sohn des Kantors Johann Nicolaus Motz (?–1817) war 1832–1840 Kantor in Salzungen, dann Pfarrer in Rosa, 1847 in Unterkatz, 1852 Superintendent in Saalfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Nicolaus Motz

Kantor, Tertius, geb. 1770, gest. 18. 10. 1817 Salzungen. Motz war 1796–1813 Kantor und Tertius in Salzungen, später Diakonus daselbst.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 106.

Christian Mühlfeld

Pädagoge, Kantor, Privatgelehrter, Chronist; geb. 1. 1. 1849 in Heßberg bei Hildburghausen, gest. 3. 4. 1932. Der 2. Sohn des Salzunger Stadtmusikdirektor Leonhard Mühlfeld (1819–1876) war nach dem Besuch von Bürgerschule, Realklasse und Lehrerseminar Hildburghausen ab 1868 über 20 Jahre Lehrer in Bad Liebenstein. Hier heiratete er auch am 20. Oktober 1874 Caroline Kirchner. Der Übernahme des Salzunger Kirchenchores in der Nachfolge Bernhard Müllers (1824–1883) im Mai 1884 folgten am 1. Oktober 1885 seine Festanstellung und die Ernennung zum Kirchenmusikdirektor. Charakteristisch für Mühlfelds Amtszeit waren vor allem die Aufführung klassischer Chorwerke in großer romantischer Besetzung, die Mitwirkung bei größeren Musikaufführungen in Meiningen sowie die Herausgabe zahlreicher Musikalien. Seit der Niederlegung seiner Ämter aus gesundheitlichen Gründen 1906 widmete sich der inzwischen in die Residenzstadt übersiedelte außerordentlich fleißige Mühlfeld einer zweiten beruflichen Karriere. Der kinderlos gebliebene Pensionär avancierte zum musikwissenschaftlichen Privatgelehrten und zum ersten Chronisten auf dem Gebiet regionaler Musikgeschichte. Herzog Georg II. von Sachsen-

Meiningen persönlich regte die Drucklegung seiner Monographie zur Geschichte des Salzunger Kirchenchores (1908) sowie die Publikation zur Anton-Ulrich-Notensammlung in der Leipziger Neuen Musikzeitung an. Mühlfelds Geschichte der Meininger Hofkapelle (1910) ist noch heute das zeitlich umfassendste Standardwerk zu diesem Thema.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel, Manuskript XI-4/3331: Christian Mühlfeld: Die im Jahre 1891 im Herzogtum Sachsen Meiningen gebräuchlichen Choräle. Gesammelt und geordnet von Christian Mühlfeld. Salzungen 1891, Manuskript XI-5/715: Christian Mühlfeld: Auszüge und dergleichen. Meiningen 1906 ff., Manuskript XI-4/3330: Christian Mühlfeld: Choralsammlung. Meiningen 1907, Manuskript XI-5/714: Christian Mühlfeld: Das Kirchenchorwesen im Herzogtum Sachsen-Meiningen mit besonderer Berücksichtigung des Salzunger Kirchenchors. Hildburghausen 1908 (Durchschossenes Exemplar mit hs. Ergänzungen), Manuskript XI-5/716: Christian Mühlfeld: Auszüge etc. II. Meiningen 1909, Manuskript XI-5/719: Christian Mühlfeld: Die Herzogliche Hofkapelle in Meiningen. Biographisches und Statistisches. Meiningen 1910 (Durchschossenes Exemplar mit hs. Ergänzungen; Meininger Museen), Manuskripte XI-4/3336,1-6: Christian Mühlfeld: Die Komponisten der Residenzstadt Meiningen und ihre Werke. 6 Bde. Meiningen 1911-1912, Manuskript XI-5/713: Christian Mühlfeld: Die in den Konzerten der Herzoglichen Hofkapelle in Meiningen aufgeführten Kompositionen. Meiningen 1914, Manuskript XI-5/712: Christian Mühlfeld: Musikalisches von Meiningen. o. J., Manuskript XI-4/3332: Volkslieder gesammelt von Onkel Christian Mühlfeld oft gesungen am Stammtisch der Loreyschen Gastwirtschaft in Salzungen 1884-1900; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 472 Christian Mühlfeld: Die Melodien zu dem alten Meininger Gesangbuch vom Jahre 1693 und seinen weiteren Auflagen aus den Handschriften Salzungen (ungefähr 1760), Schweina (ungefähr 1750), Liebenstein (ungefähr 1770), Witzelroda u. a. Zusammengetragen und aus dem Melodienbuch von Jahn ergänzt von Christian Mühlfeld. 2 Bände. Salzungen 1892, Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung), Nr.: 213: Christian Mühlfeld: Entwicklung der Saiteinstrumente. Kurzer Überblick. Meiningen, 1913 (Beendet 5. Nov. 1913), Nr. 125: Christian Mühlfeld: Ergänzendes Manuskript zur 23. Lieferung. Nov. 1910. Die herzogliche Hofkapelle in Meiningen von Christian Mühlfeld. Meiningen 1910, Hausarchiv 328.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Christian Mühlfeld: Das Kirchenchorwesen im Herzogtum Sachsen-Meiningen mit besonderer Berücksichtigung des

Salzunger Kirchenchors. Hildburghausen 1908; Christian Mühlfeld: Die Herzogliche Hofkapelle in Meiningen. Biographisches und Statistisches. Meiningen 1910; Christian Mühlfeld: Die Meininger Musikbibliothek. Notenschätze der Herzogl. öffentlichen Bibliothek und der Bibliothek der Hofkapelle in Meiningen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. In: Neue Zeitschrift für Musik 79 (1912), 217–221.

Johannes Mühlfeld (auch Hans Mühlfeld)

Violinist, geb. 19. 3. 1869 Hildburghausen, gest. 25. 8. 1938 Braunschweig. Der Sohn von Friedrich Mühlfeld, Tünchermeister in Hildburghausen, trat schon früh als Violinist öffentlich auf, wobei er öfters von seinem Freund Richard Indersleben (1868–1918) auf dem Klavier begleitet wurde. 1884/1885 besuchte er für ½ Jahr das Lehrerseminar Hildburghausen, wo er Violinunterricht bei Musikdirektor Friedrich Ferdinand Köhler (1828–1893), Klavierunterricht bei Seminarlehrer Reinhardt und Unterricht in Musiktheorie bei Friedrich Wilhelm Anschütz (1829–1903) erhielt. Der Kunstfreund (Violindilettant) Fabrikbesitzer von Gontard in Schweina finanzierte ihm das Studium am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 4393), wo er vom 1. 4. 1886 (seit 8. 1. 1886) bis Ostern 1890 Violine (Friedrich Hermann, Hans Sitt, Adolph Brodsky), Klavier (Paul Quasdorf), Ensemblespiel (Carl Reinecke), Musiktheorie (Oskar Paul) und Musikgeschichte (Oscar Paul) studierte. Während des Studiums wohnte er im Holsteinstift, Salomonstraße 7.

Den Militärdienst 1890–1893 leistete er als Konzertmeister im Bataillon in Kiel ab, trat danach im selben Jahr in die Meininger Hofkapelle ein, wurde 1899 fest angestellt. Am 9. 11. 1905 ging er als 2. Konzertmeister an das Landestheater Braunschweig. Mühlfeld spielte u. a. in Warschau, Kreuznach, Wildbad und war 1904 1. Geiger im Bayreuther Festspielorchester; viele Jahre war er Konzertmeister und stellvertretender Dirigent der Sommerkapelle in Interlaken. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Er hat sich in den Städten des Landes als ein vortrefflicher Solospieler gezeigt.“

Hans Mühlfeld heiratete 1913 Paula Knop; der Sohn Alexander wurde Ingenieur in Braunschweig.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, Zeugnisse; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2319 (Den Hofmusiker Hans Mühlfeld, 1899/1905, 1925).

LITERATUR: Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997; Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 112.

Karl Christian Wolfgang Mühlfeld

Lehrer; geb. 5. 8. 1878, gest. 2. 6. 1926. Der Sohn von Martin Mühlfeld (1846–1895) wurde nach dem Besuch der Realschule in Hildburghausen und des Seminars daselbst ab 1898 Lehrer in Lauscha und ab 1910 Lehrer in Saalfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Leonhard Mühlfeld

Tüncher, vielseitiger Musiker, Stadtmusikdirektor; geb. 14. 9. 1819 Heßberg, gest. 13. 11. 1876. Mühlfeld vertrat bereits mit 11 Jahren seinen Lehrer Friedrich Ernst Wigand (geb. 1763, gest. 1841, 1811–1840 Lehrer in Heßberg) als Orgelspieler im Gottesdienst. Der gelernte Tüncher musizierte viel, nahm Violinunterricht bei Karl Mahr in Hildburghausen, lernte als Autodidakt alle Blas- und Saiteninstrumente und befasste sich mit Musiktheorie. Er bildete selbständig ein Musikkorps heran, wobei er das Repertoire (Märsche, Ouvertüren, Potpourries etc.) selbst komponierte. Sein Haupt-Blasinstrument war das damals in Harmoniemusiken weit verbreitete Klapphorn, ein schwer zu spielendes Instrument in Form des Militär-Signalhorns. Das aus Landwaisen und Handwerkern bestehende Musikkorps wurde bald in Städten und Dörfern zu Veranstaltungen engagiert, bis nach Bayern. Am 23. 12. 1848 notiert Friedrich Nohr, dass Mühlfeld „vorerst auf einen Monat (mit 20 fl) hierher zu beordern“ sei, d. h. in das Meininger Theaterorchester. 1849 half er 12 Tage bei der Meininger Hofkapelle aus, wünschte aber am 30. 3. 1849, nach Heßberg zurückzukehren. 1850 spielte es in Meiningen zu einem Hofball. Das Angebot von Herzog Bernhard II. von Sachsen-Meiningen, 1. Trompeter in der Meininger Hofkapelle zu werden (400 Gulden Gehalt) schlug er aus und trug sich stattdessen mit dem Gedanken, nach Amerika auszuwandern. Mühlfeld nahm am 1. 2. 1852 die Stadtmusikus-Stelle in Salzungen an. Bernhard Müller „war ganz entzückt über die vortrefflichen Kenntnisse, die er an unsern Kandidaten, selbst in der klassischen Musik wahrgenommen habe, daß kein Opfer gescheut werden sollte, ihn für die Stadt zu gewinnen.“ (Christian Mühlfeld, 1908) Aufgabe war es, in Salzungen einen Instrumentalchor aus Handwerkern heranzubilden, der in Kirchenmusiken auftreten und die Badekonzerte ausführen könne. „Mit ungeheurer Geduld und Ausdauer und großem Lehrgeschick erreichte er das Ziel, wie viele Anerkennungen seiner Zeitgenossen es bezeugen.“ (Christian Mühlfeld, 1908). 1867 trug er mit einem seiner Söhne zur Verstärkung des Orchesters der Tonkünstler-Versammlung bei. Mit seinen vier Söhnen konnte er Quartette von Pleyel, Haydn und Mozart öffentlich spielen, bis er 1875 erkrankte.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 808, 1780.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Margarethe Mühlfeld

Sängerin (Sopran); geb. 9. 8. 1887, gest. 14. 11. 1966. Die jüngste Tochter aus der 2. Ehe von Richard Mühlfelds Bruder Martin (1846–1895) mit Emma Krech (1859–1933) verfügte über eine sympathische Sopranstimme und trat mehrfach in Salzungen auf. 1909 heiratete sie den

Prokuristen Richard Böhme (1877–1941) in Frankenhausen, später Kronstadt, Ilmenau, Saalfeld etc.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Martin Mühlfeld

Violinist, Cornettist, Stadtmusikus; geb. 1. 1. 1846 Heßberg, gest. 7. 12. 1895. Der älteste Sohn von Leonhard Mühlfeld (1819–1876) ging mit den Eltern 1852 nach Salzungen, besuchte dort die Bürgerschule und war bis 1860 Altist des Kirchenchors. Nach der Konfirmation nahm er in den Wintermonaten Violinunterricht bei Jean Joseph Bott (1857–1865) in Meiningen und wirkte damals bereits in der Meininger Hofkapelle mit. Anfang 1867 trat er in das Meininger Militärmusikkorps unter Kützing ein, ging im Herbst 1867 zum 2. Bataillon des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 nach Hildburghausen und war dort als Violinist und Cornettist beliebt. Danach trat er als Violinist in die Meininger Hofkapelle ein. Am Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 war er als Hautboist beteiligt und setzte nach Kriegsende seine Tätigkeit in der Hofkapelle fort. 1876 wurde er Nachfolger seines Vaters in Salzungen. „Sein Bestreben, das Salzunger Musikchor immer wieder aus Einheimischen zu ergänzen, war von derartigem Erfolg, dass dasselbe zeitweilig die Stärke von 25 Mitgliedern und darüber erreichte. Die Leistungen desselben fanden den Beifall selbst verwöhnter Ohren, denn Prof. Theodor Krause – Berlin schrieb 1885 im „Reichsboten“: „Schließlich verdient Erwähnung, daß die städtische Kapelle, welche zugleich im Dienst des stark frequentierten Solbades Salzungen ist, unter Führung eines zweiten von den vier der Gebrüder Mühlfeld ganz Vorzügliches leistet, obwohl ihre Mitglieder sämtlich ehrbare Handwerker sind.“ Mühlfeld spielte Kammermusik mit Wilhelm Amthor, August Bartenstein, Richard Oppel, Max Schmidt und Christian Mühlfeld.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2320.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Richard Mühlfeld

Klarinettist, Violinist; geb. 28. 2. 1856 Salzungen, gest. 1. 6. 1907 Meiningen. Der 4. Sohn des Salzunger Stadtmusikus Leonhard Mühlfeld (1819–1876) erhielt früh Instrumentalunterricht (Violine, Klavier, Klarinette). Bereits als Kind und Jugendlicher trat er vielfach auf, leitete Proben, arrangierte Stücke und sang im Salzunger Kirchenchor. 1873 Engagement als Geigen-Eleve der Meininger Hofkapelle sowie erste Mitwirkung als Klarinettist. Den dreijährigen Militärdienst leistete er als Soloklarinettist in der Regimentskapelle ab. 1879 wurde Mühlfeld offiziell als erster Klarinettist der Hofkapelle engagiert, mit fester Anstellung und Pensionsberechtigung, daneben Soloklarinettist des Bayreuther Festspielorchesters (1884–1896). Am 25. 12. 1885 spielte Mühlfeld den Solopart

in der Uraufführung von Wilhelm Reifs Klarinettenkonzert mit Orchester. Eine enge Zusammenarbeit mit Johannes Brahms entwickelte sich seit dessen Meininger März-Aufenthalt 1891, wobei sich der Komponist wiederholt Werke von Mozart und Weber vorspielen ließ. Die von Mühlfeld inspirierten Kompositionen (Klarinetten trio a-Moll op. 114, Klarinettenquintett h-Moll op. 115) wurden am 24. November 1891 durch Brahms, Mühlfeld, Robert Hausmann und das Joachim-Quartett im Meininger Schloss uraufgeführt. Die erste öffentliche Aufführung beider Werke am 12. Dezember 1891 in der Berliner Singakademie bildete den Auftakt für die internationale Karriere des 35-Jährigen. Der Musiker löste einen grundlegenden Imagewandel der seit Anfang des 19. Jahrhunderts zunehmend weniger populären Klarinette aus. Während Brahms die Mitwirkung im Trio bereits im Mai 1894 beendete und im weitaus erfolgreicheren Quintett nur als Zaungast fungieren konnte, komponierte er im Sommer desselben Jahres mit den beiden Sonaten op. 120 für Klarinette und Klavier einen Zwiesgespräch, mit dem beide Künstler erneut gemeinsam auftraten. Mühlfeld war zudem als Musikdirektor des Hoftheaters ab März 1888 vertretungsweise sowie ab 1891 offiziell für die Bühnen- und Zwischenaktmusiken des Meininger Hoftheaters zuständig.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 1880, 1737 (Gehalts-Erhöhung 1906), 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Imogen Fellingner: Richard Mühlfeld. In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik Bd. 9. Kassel/Basel/London 1961, 846–847; Imogen Fellingner: Johannes Brahms und Richard Mühlfeld. In: Brahms-Studien 4 (1981), 77–93; Maren Goltz: „Seine Technik vereinigt große Virtuosität mit vollkommenem Wohlklingen“. Zum 150. Geburtstag des Klarinettenisten Richard Mühlfeld. In: Die Tonkunst online <<http://www.die-tonkunst.de/dtk-0602/Portrait/ind.html>> Nr. 2, 4 (2006); Maren Goltz: Der Klarinettenist mit den mythischen Rohrblättern: Zum 100. Todestag von Richard Mühlfeld. In: Die Tonkunst 1 (2007), 117–122; Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettenist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettenist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Maren Goltz: Schätze in der Grünen Bibliothek von Schloss Elisabethenburg. Die Musikinstrumenten-Sammlung der Meininger Museen/Treasures of the Green Library at Elisabethenburg castle. The Collection of Musical Instruments of the Meiningen Museums. Meiningen 2009; Herta Müller: Richard Mühlfeld – der Brahms-Klarinettenist. In: Brahms-Studien 13 (2002), 129–148; Pamela Weston: Clarinet Virtuosi of the Past. London 1971; Pamela Weston: Richard Mühlfeld. In: Sadie, Stanley (Ed.): The New Grove Dictionary of Music and Musicians. London/New York/Hong Kong 1980, 765.

Wilhelm Mühlfeld (der Ältere)

Oboist, Violinist, Musiklehrer, geb. 7. 1. 1851 Heßberg, gest. 29. 11. 1912 (Magen- und Leberkrebs). Der 3. Sohn des Salzunger Stadtmusikus Leonhard Mühlfeld (1819–1876) erhielt vom Vater frühzeitig Violinunterricht und erlernte „mit größter Leichtigkeit Blasinstrumente und brachte es auf einigen in wenigen Wochen zu großer Fertigkeit“ (Christian Mühlfeld, 1908). Auf Wunsch des Vaters wurde Oboe zu seinem Hauptinstrument. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Ohne einen eigentlichen Lehrer gehabt zu haben, beherrschte er bald das Instrument mit vollendeter Technik und zeichnete sich durch einen wunderbar weichen und dabei doch festen Ton aus. Was ihn aber ganz besonders von andern Bläsern abhob, das war seine künstlerische Vortragsweise und seine dem musikalischen Satzbau entsprechende Phrasierung, Vorzüge, die ja auch seinem jungen Bruder, dem Brahms-Klarinettenisten, in höchstem Maß eigen waren.“ Als 10-Jähriger sang er im Salzunger Kirchenchor, als 11-Jähriger spielte er als Oboist mit seinem Vater und den Brüdern in Eisenacher Sinfoniekonzerten unter Müller-Hartung mit. Nach der Konfirmation, Ostern 1865, unterstützte er den Vater, trat am 1. 10. 1869 in die Kapelle des 80. Regiments in Wiesbaden ein und zog mit in den Frankreich-Krieg 1870/1871. Mühlfelds Musikkorps lag während der Belagerung von Paris in der Nähe von Versailles und wurde fast wöchentlich bestellt, vor König Wilhlem zu konzertieren. 1872–1891 war er Mitglied der Kurkapelle in Wiesbaden und wirkte im Solo-Streichquartett des Kapellmeisters Lüstner als Bratschist mit. Christian Mühlfeld zufolge lehnte er Angebote nach Amerika, in die Dresdner Hofkapelle und andernorts ab. Stattdessen bildete er sich in Wiesbaden musikalisch und sprachlich weiter. So nahm er Englischunterricht, um sich mit seinen englischen Schülerinnen verständigen zu können. In Frankfurt nahm er Kompositionsunterricht, übte Klavier „und zeigte sich überall als feinführender Musiker“ (Christian Mühlfeld, 1908). 1892 gab er seine Orchesterstelle auf, beschränkte sich auf das Unterrichten, war 1894–1906 Leiter des Singchors des Vereins der Künstler und Kunstfreunde. Im Herbst 1908 wurde er, nach einer diesbezüglichen Befragung des Herzoglich Sächsischen Staatsministeriums zu Meiningen durch die Königlich Preußische Gesandtschaft in Weimar, zum „Königlichen Musikdirektor“ ernannt. Mühlfeld komponierte Lieder, Klavierstücke, eine Sonate für Violine und Klavier, eine Romanze für Posaune u. a. Seine e-Moll-Sinfonie wurde von der Meininger Hofkapelle 1905 in Hildburghausen unter Wilhelm Berger sowie am 19. 2. 1907 in Meiningen unter eigener Leitung aufgeführt.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Staatsminister und Abteilung des Herzoglichen Hauses und des Äußeren 1249.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettenist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettenist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Wilhelm Mühlfeld (der Jüngere)

Organist; geb. 29. 8. 1880, gest. 14. 3. 1965. Der Sohn von Martin Mühlfeld (1846–1895) aus erster Ehe mit Friedricke Seyfert (1854–1880) wurde nach dem Besuch der Realschule in

Hildburghausen und des Seminars daselbst ab 1903 Organist in Pößneck und besuchte vom 1. 10. 1906–1907 das Institut für Kirchenmusik in Berlin.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Adolf Müller

Lehrer, Organist; geb. ?, gest. 19. 11. 1902. Müller war 1863–1866 Schüler des Seminars, Lehrer an der Stadtschule in Sonneberg und als Nachfolger M. Ullrichs Organist daselbst.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Arthur Müller

Hornist; Lebensdaten nicht ermittelt. Müller wurde ab 1. 10. 1921 Hornist der ehemaligen Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Alexander (Alois) Hippolyt Müller

Violoncellist; geb. 16. 5. 1834 Hildburghausen, gest. 23. 8. 1876 München. Der Sohn des Französisch-Lehrers am Hildburghäuser Gymnasium Ludwig Müller (1802–1874) war 1848 Schüler des Violoncellisten Josef Menter in München, 1852–1854 Mitglied der Meininger Hofkapelle und ging am 5. 1. 1855 als Solocellist zur Königlichen Hofkapelle München, wurde zum Kammermusiker ernannt. Erstmals öffentlich aufgetreten ist Müller am 9. 11. 1845 in Hildburghausen sowie daselbst am 25. 10. 1846, am 8. 1. 1848, am 13. 10. 1849 sowie am 8. 8. 1852. Am 27. 3. 1853 konzertierte er in einem Konzert der Meininger Hofkapelle sowie am 27. 12. 1868 in einer Zwischenaktmusik. In Hildburghausen konzertierte er nochmals am 24. 8. 1865.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2328.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 101.

Bernhard Müller (Kantor)

Lehrer, Kantor, Komponist; geb. 25. 1. 1824 Sonneberg, gest. 15. 12. 1883. Müller besuchte das Lehrerseminar Hildburghausen (1839–1842), wurde Hauslehrer, ab 1844 Lehrer an der Stadtschule Salzungen und später Kantor an der Stadtkirche. Der von Müller am

12. Dezember 1860 gegründete Salzunger Kirchenchor bestand aus ca. 15 bis 20 Männern und 40 bis 45 Knaben im Alter von 11 bis 15 Jahren. Erbprinz Georg von Sachsen-Meiningen schickte Müller zunächst zur Weiterbildung zu renommierten Kirchenchören wie dem Domchor Berlin und der Capella Sistina in Rom. Müllers Credo bestand in einer systematischen, modernen Chorerziehung, bei der die Erarbeitung geistlicher a-cappella-Werke von hohem technischen und musikalisch-interpretatorischen Anspruch im Vordergrund stand. In drei wöchentlichen Proben wurde ein breites Repertoire erarbeitet, das von Giovanni Pierluigi da Palestrina über Nicolò Jomelli und Johann Sebastian Bach bis hin zu Felix Mendelssohn Bartholdy und den Zeitgenossen reichte. Die Chorvereinigung wurde durch ihre Konzertreisen vorbildgebend für die Kirchenchöre der gesamten Region. Nach ersten Reisen ins Meininger Oberland bis nach Coburg im Jahr 1862 folgten ab 1864 jährliche Konzertreisen durch Thüringen. Ab 1869 erhielt der Chor Einladungen nach Nürnberg, Fürth, Erlangen, Bamberg, Stuttgart, Regensburg, Augsburg und Worms. Müllers Nachfolger im Amt des Chorleiters wurde 1883–1906 Christian Mühlfeld (1849–1932).

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 788, 815 (Die Aufführung der 9. Symphonie von v. Beethoven im Herzogl. Hoftheater 1879–1881).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007

Bernhard Müller (Müller'sches Streichquartett)

Viola-Spieler; geb. 24. 2. 1825, gest. 4. 9. 1895 Rostock. Der Sohn von Karl Müller, herzoglich Braunschweigischer Konzertmeister und 1. Geiger des älteren Müller'schen Streichquartetts, wurde Bratschist im Müller'schen Streichquartett, bestehend aus den vier Söhnen Müllers Bernhard, Hugo, Karl und Wilhelm. Herzog Bernhard II. von Sachsen-Meiningen stellte das Streichquartett 1854–1864 als Hofquartett an. Zugleich hatten sie die ersten Positionen ihrer Instrumente in der Meininger Hofkapelle zu spielen. 1864 traten sie, wegen zunehmender musikalischer Verpflichtungen, ihre Konzertreisen an, ließen sich 1866 in Wiesbaden nieder und siedelten im Herbst 1866 nach Rostock um, wo Karl die Stelle als städtischer Musikdirektor antrat. 1873 lösten sie sich als Quartett auf, weil Wilhelm Müller als 1. Violoncellist der königlichen Kapelle und Lehrer an der Hochschule nach Berlin berufen wurde.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2322.

LITERATUR: Louis Köhler: Die Gebrüder Müller und das Streichquartett. Leipzig 1858.

Christian Müller

Lehrer, Kantor; geb. 28. 2. 1827 Eisfeld, gest. 2. 4. 1908. Müller ging Ostern 1847 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, war vom 30. 6. 1851–1855 Lehrer in Unterweisbach, kam am 4. 8. 1855 nach Meiningen. Mangels eines Schulgesetzes konnte Müller erst am 12. 3. 1858 fest angestellt werden. Nach der am 31. 1. 1867 erfolgten Pensionierung von Kantor Walter wurde ihm am 1. 2. 1867 das Kantorat zunächst provisorisch, ab 1870 definitiv übertragen. Wegen zunehmender Schwerhörigkeit trat er am 1. 4. 1892 zurück und ließ sich am 15. 4. 1897 als Lehrer in den Ruhestand versetzen. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Sein Verdienst ist es, daß er den schon seit längerer Zeit nicht mehr vorhandenen kirchlichen Sängerkhor unter den schwierigsten Verhältnissen wieder ins Leben rief und ihn so gestaltete, daß seine Nachfolger ihn weiter befestigen und ausbilden konnten.“ Die 6 Kurrendeschüler verstärkte er auf 12, bildete Chorschüler heran, übte mit ihnen 2-stimmige Gesänge, sang dazu als Bariton die 3. Stimme, interessierte 10–12 stimmbegabte Männer für den Kirchengesang und legte damit den Grund für einen späteren Meininger Stadtkirchenchor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Christoph Leonhard Müller

Orgelbauer; geb. 23. 8. 1829 Oberneubrunn, gest. 1. 12. 1914 Hildburghausen. Der Sohn des Orgelbauers Johannes Müller (1797–1858) erlernte das Handwerk wohl um 1850–1855 bei Johann Michael Schmidt (1798–1876) oder bei Friedrich Wilhelm Holland (1804–1879) in Schmiedefeld am Rennsteig. 1857 gründete er in Oberneubrunn eine eigene Orgelbauwerkstatt. Nach einem Brand 1893 verlegte er seinen Firmensitz 1895 in die Weitersrodaer Straße in Hildburghausen und baute nebenher eine Instrumentenhandlung auf. Müller war verheiratet mit Franziska Rosina Ehrhardt (1838–1910) aus Liebenstein bei Arnstadt. Alle 3 Söhne, Leander (1857–1944), Bernhard Albin (1860–1927) und Carl Christian (1862–1944) erlernten das Orgelbauerhandwerk. Leander Müller arbeitete auch als Klavierbauer, zeitweise in Berlin in den Klavierfabriken von Krause und F. Machalet. Da Leander und Carl unverheiratet blieben, übernahm vermutlich Bernhard Müller die Leitung der Firma. Dessen Sohn Ottomar Emil Müller (1893–1972) führte nach dem Tod des Vaters ab 1927 das Geschäft fort.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 99f.

Elsa Müller

Sängerin (Sopran); Lebensdaten nicht ermittelt. Die Tochter von Kammermusikus Leopold Müller in Meiningen (?–1886) lebte zeitweise als Gesangs- und Klavierlehrerin in Berlin-Wilmersdorf sowie ab 1881 wieder in Meiningen. Hier nahm sie Unterricht bei Hofkapellmeister Fritz Steinbach und trat in Konzerten des Singvereins auf.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben.

Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

Franz Anton Müller

Hoftrompeter; geb. 1790, gest. ? Müller war 1824–1826 Hoftrompeter in Hildburghausen. Er heiratete 1822 Friederike Caroline Brunquell (geb. um 1800), die Tochter des Westhäuser Pfarrers Friedrich Johann Heinrich Brunquell.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 67.

Friedrich Müller

Violinist; geb. ?, gest. 30. 4. 1877 Meiningen. Der Vetter Leopold Müllers (?–1886) trat als Solist in Konzerten der Meininger Hofkapelle auf, trat am 1. 10. 1864 in dieselbe ein und wurde am 1. 11. 1868 definitiv angestellt, wurde zum Kammermusikus ernannt, blieb bis zu seinem Tod Mitglied der Hofkapelle. Vom 28. 11. 1867 datiert ein Entlassungsschreiben des Hofmarschallamtes wegen der beharrlichen Weigerung des Musikers, „den auf höchsten Befehlen laufenden Anordnungen, [seine] dienstliche Verwendung betreffend, Folge zu leisten“ und dem Dienstreglement für die Hofkapelle vom 15. 11. 1864 nachzukommen, d. h. bei Herzoglichen Hofbällen und bei Bällen im Reunionssaal und im Herzoglichen Hoftheater Tanzmusik mitzuspielen sowie ein Rechtsgutachten. In der Folge erschien (vor dem 2. 12. 1867) Friedrich Müller beim Hofmarschallamt und gab, auch stellvertretend für die Musiker Leopold Müller, Großer und Kahle, die Erklärung ab, sich der höchsten Anordnungen fügen zu wollen und Ballmusik zu spielen, worauf die Erneuerung ihrer Anstellung erfolgte.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 809, 869, 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903), 2325.

Friedrich Konrad Müller („von der Werra“)

Liederdichter; geb. 14. 11. 1823 Ummerstadt, gest. 26. 4. 1881 Leipzig. Müller studierte Medizin, sattelte um und wurde einer der bekanntesten deutschen Liederdichter. Ab 1860 lebte er in Leipzig, begründete den deutschen Sängerbund sowie 1861–1871 die „Neue Sängerrhalle“ und gab ein „Allgemeines Reichskommersbuch für Studenten“ heraus.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

G. Müller

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Müller spielte 1892 B-Klarinette I [Solo] (Clarinette I) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Gotthardt Müller

Hotelbesitzer, Violoncellist (Dilettant); geb. 1840 Liebenstein, gest. 7. 11. 1917 Eisenach. Der Hotelbesitzer, ein „technisch vorgeschrittener und taktischer Dilettant auf dem Cello im Solo- und Quartettspiel“ sowie „eifriger, ein gesundes Urteil besitzender Förderer der Musik überhaupt und der sie ausübenden musikalischen Lehrer Liebensteins und der Nachbarorte“. Sein Hotel, wo während der Badezeit Künstler wie Joseph Joachim, Ferdinand Hiller sowie namhafte Sänger, Violinisten und Pianisten wohnten, war Mittelpunkt der privaten Musikveranstaltungen. Kammermusikwerke wurden unter Mitwirkung von Malsch (Schweina), Deisenroth (Glücksbrunn) und Mühlfeld (Liebenstein) aufgeführt. 1880 verkaufte Müller sein Hotel und verzog nach Eisenach.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hermann Müller

Posaunist; geb. 20. 6. 1860 Döhlen bei Dresden, gest. 28. 1. 1930 Meiningen. Müller diente beim Musikkorps des 108. Regiments und trat 1890 in die Meininger Hofkapelle ein, leitete auch die Musik- und Gesangsabteilung des Vereins der Eisenbahner in Meiningen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hugo Müller

Violinist; geb. 21. 9. 1832, gest. 26. 6. 1886 Braunschweig. Der Sohn von Karl Müller, herzoglich Braunschweigischer Konzertmeister und 1. Geiger des älteren Müller'schen Streichquartetts, wurde 2. Geiger im Müller'schen Streichquartett, bestehend aus den vier Söhnen Müllers Bernhard, Hugo, Karl und Wilhelm. Herzog Bernhard II. von Sachsen-Meiningen stellte das Streichquartett 1854–1864 als Hofquartett an. Zugleich hatten sie die ersten Positionen ihrer Instrumente in der Meininger Hofkapelle zu spielen. 1864 traten sie ihre Konzertreisen an, ließen sich 1866 in Wiesbaden nieder, siedelten im Herbst 1866 nach Rostock um, wo Karl die Stelle als städtischer Musikdirektor antrat und lösten sich 1873 als Quartett auf, weil Wilhelm Müller als 1. Violoncellist der königlichen Kapelle und Lehrer an die Hochschule nach Berlin berufen wurde.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2329.

LITERATUR: Louis Köhler: Die Gebrüder Müller und das Streichquartett. Leipzig 1858.

Johann Caspar Müller

Hoftrompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Müller wurde 1685 als Tompeter am Meininger Hof engagiert.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 28.

Johann David Müller

Tertius, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Müller war 1712 Tertius und Kantor in Hildburghausen und ging als solcher 1718 nach Königsberg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Müller (I)

Kantor, Scribent; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Rosa stammende Müller wurde 1741 Kantor und Tertius in Salzungen sowie dort 1755 Scribent im fürstlichen Dienst.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Müller (II)

Fagottist; geb. 1762 Eisfeld, gest. ? Müller war 1809 Fagottist des Hautboistenkorps in Hildburghausen. Der 1817 invalidisierte Müller wurde pensioniert und zog zurück nach Eisfeld.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Karl Müller

Violinist; geb. 14. 4. 1829, gest. 1907 Stuttgart. Der Sohn von Karl Müller, herzoglich Braunschweigischer Konzertmeister und 1. Geiger des älteren Müller'schen Streichquartetts, wurde 1. Geiger im Müller'schen Streichquartett, bestehend aus den vier Söhnen Müllers Bernhard, Hugo, Karl und Wilhelm. Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen stellte das Streichquartett 1854–1864 als Hofquartett an. Zugleich hatten sie die ersten Positionen ihrer Instrumente in der Meininger Hofkapelle zu spielen. 1864 traten sie ihre Konzertreisen an, ließen sich 1866 in Wiesbaden nieder, siedelten im Herbst 1866 nach Rostock um, wo Karl die Stelle als städtischer Musikdirektor antrat und lösten sich 1873 als Quartett auf, weil Wilhelm Müller als 1. Violoncellist der königlichen Kapelle und Lehrer an der Hochschule nach Berlin berufen wurde.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2331.

LITERATUR: Louis Köhler: Die Gebrüder Müller und das Streichquartett. Leipzig 1858.

Carl Friedrich Müller

Komponist, Musikdirektor, Musiktheorielehrer; geb. 3. 7. 1831 Meiningen, gest. ? Der Sohn des Hofschlotfegers Müller in Meiningen ging 1854 nach New York, wo er als Komponist und Lehrer der Theorie zu Ansehen gelangte. 1908 besuchte er seine Vaterstadt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2806 (Musikalische Conversations-Werke, inpto. Förderung des Gesanges, 1822–1834).

Leopold Müller

Violinist; geb. ?, gest. 25. 11. 1886. Der aus Dessau stammende Müller trat am 15. 9. 1865 als 1. Geiger in die Meiningener Hofkapelle ein, wirkte mehrfach solistisch und wurde zum Kammermusikus ernannt. Vom 28. 11. 1867 datiert ein Entlassungsschreiben des Hofmarschallamtes wegen der beharrlichen Weigerung des Musikers, „den auf höchsten Befehlen laufenden Anordnungen, [seine] dienstliche Verwendung betreffend, Folge zu leisten“ und dem Dienstreglement für die Hofkapelle vom 15. 11. 1864 nachzukommen, d. h. bei Herzoglichen Hofbällen und bei Bällen im Reunionssaal und im Herzoglichen Hoftheater Tanzmusik mitzuspielen. In der Folge erschien (vor dem 2. 12. 1867) Friedrich Müller beim Hofmarschallamt und gab, auch stellvertretend für die Musiker Leopold Müller, Großer und Kahle, die Erklärung ab, sich der höchsten Anordnungen fügen zu wollen und Ballmusik zu spielen, worauf die Erneuerung ihrer Anstellung erfolgte.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 809, 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903).

Martin Müller

Musikdirektor; geb. 30. 10. 1828 Sonneberg, gest. ? Der Schüler der Realschule in Meiningen (1843–1849) lebte noch 1888 als Musikdirektor in London.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Valesca Müller, geb. Wimmer

Sängerin (Altistin); Lebensdaten nicht ermittelt. Die aus Salzungen stammende Müller nahm in Berlin Gesangsunterricht, heiratete den Pfarrer Emil Müller in Sonneberg und trat um 1900 in Salzungen und andernorts auf.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wilhelm Müller

Oboist; geb. ?, gest. 30. 11. 1902. Der Schüler des Kammermusikus I. G. Reich war ab 1838 Kapellgehilfe, später Hof- und Kammermusikus in der Meiningener Hofkapelle und wurde 1875 in den Ruhestand versetzt. [Mitglied des Müller-Quartetts]

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2334, 2335.

Wilhelm Müller

Violoncellist; geb. 1. 6. 1834, gest. 9. 1897 New York. Der Sohn von Karl Müller, herzoglich Braunschweigischer Konzertmeisters und 1. Geiger des älteren Müller'schen Streichquartetts, wurde 1. Geiger im Müller'schen Streichquartett, bestehend aus den vier Söhnen Müllers Bernhard, Hugo, Karl und Wilhelm. Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen stellte das Streichquartett 1854–1864 als Hofquartett an. Zugleich hatten sie die ersten Positionen ihrer Instrumente in der Meininger Hofkapelle zu spielen. 1864 traten sie ihre Konzertreisen an, ließen sich 1866 in Wiesbaden nieder, siedelten im Herbst 1866 nach Rostock um, wo Karl die Stelle als städtischer Musikdirektor antrat und lösten sich 1873 als Quartett auf, weil Wilhelm Müller als 1. Violoncellist der königlichen Kapelle und Lehrer an der Hochschule nach Berlin berufen wurde.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel.

LITERATUR: Louis Köhler: Die Gebrüder Müller und das Streichquartett. Leipzig 1858.

Wilhelm Christian Müller

Theologe, Erzieher, Musikdirektor, Komponist; geb. 7. 3. 1752 Wasungen, gest. 6. 7. 1831 (Schlaganfall). Müller sang mit 9 Jahren im Chor, spielte als 14-Jähriger die Orgel, studierte 1770–1775 Theologie in Göttingen, wirkte bei den von Forkel geleiteten Konzerten mit, ging bis 1877 als Erzieher und Hilfsprediger nach Kiel und Altona, reiste durch Deutschland, ging 1778 als Institutsvorsteher nach Bremen, wurde 1784 daselbst Lehrer am Gymnasium und Musikdirektor am Dom. Müller entwickelte das Harmonicon, komponierte zahlreiche kirchliche Festmusiken, betätigte sich als musikalischer Schriftsteller und wurde 1817 pensioniert.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Christoph Müller-Kuller

Dirigent; geb. ?, gest. 11. 1907. Der jüngste Sohn von Heinrich Müller-Kuller wirkte als Dirigent des Lauschaer Musikvereins.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Müller-Kuller

Dirigent; Lebensdaten nicht ermittelt. Müller-Kuller wirkte als Dirigent des Lauschaer Musikchors (später Lauschaer Musikverein)

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Arno Müller-Uri

Lehrer, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Müller-Uri verließ Ostern 1898 das Seminar, wurde Lehrer und Kantor in Pößneck und 1923 zum „Kirchenmusikdirektor“ ernannt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Erich Hermann Mueller von Asow

Musikwissenschaftler (Spezialgebiet Musikerbriefe), Regisseur, Musikkritiker; geb. 31. 8. 1892 Dresden, gest. 4. 6. 1964. M. studierte Musikwissenschaft in Leipzig bei Hugo Riemann und Arnold Schering, promovierte 1915 über die mingottischen Opernunternehmungen, wirkte als Regisseur und Musikkritiker in Dresden, ab 1931 Leiter der Musikabteilung des Mitteleuropa-Instituts, lebte nach 1933 als freiberuflicher Musikwissenschaftler im Ausland, seit 1945 in Berlin, wo er ein Internationales Musiker-Brief-Archiv begründete; Initiator der Gesellschaften für Heinrich Schütz (1922), Franz Schreker (1958) und Frederic Chopin.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Hedwig Mueller von Asow/Ernst Hermann Mueller von Asow (Hrsg.): Max Reger. Briefwechsel mit Herzog Georg II. Weimar 1949; Ernst Hermann Mueller von Asow: Max Reger und seine Welt. Weimar 1944.

Karl Müllich (auch Mühlich)

Cornettist, Waldhornist, Violinist, Gitarrist, geb. 18. 1. 1838 Wernshausen, gest. 6. 3. 1923 Meiningen. Der Lehrersohn nahm Musikunterricht bei Leonhard Mühlfeld in Salzungen, diente als Cornettist (Es-Piccolo) bei der Militärmusik des alten Meininger Regiments und wechselte 1867–1897, infolge der Zusicherung durch Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, die aus dem Militärdienst entlassenen Militärhornisten „durch weitere Verwendung bei der Hofkapelle gegen Noth zu schützen“, als 2. Waldhornist in Meininger Hofkapelle. Müllich wurde am 1. 1. 1868 zum Hofmusikus und später zum Kammermusikern ernannt. Er war ab 1867 Mitglied der Liebensteiner Kurkapelle, gehörte dem von Leinhos geleiteten Meininger Waldhorn-Quartett an, das u. a. Konzertreisen durch Thüringen und Bayern machte, war Mitglied im Bayreuther Festspielorchester und leitete mehrfach in Vertretung die Bühnenmusiken des Meininger Hoftheaters, so u. a. vom 11. Januar bis 4. März 1906 sowie vom 28. Oktober bis 25. Dezember 1906 und vom 13. Januar bis 11. April 1907 sowie vom 10. November bis 28. Dezember 1907.

Überliefert ist u. a. ein Schreiben des Freiherrn von Stein an Herzog Bernhard II. vom 5. Oktober 1864, in dem beschrieben wird, dass das Tragen der Uniform, insbesondere der Kragen, beim Violinespielen hinderlich sei und es daher nötig ist, Zivil zu tragen. Gitarre spielend trat Müllich mehrfach in Aufführungen des Meininger Hoftheaters auf, darunter 1897 in Franz von Schönthans Lustspiel „Die goldene Eva“ und 1900 in Franz Grillparzers Drama „Die Ahnfrau“.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 1780, 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2174/1, Neueres Rechnungswesen II, Hoftheater 1a, 1897, 1900, 1906, 1907.

LITERATUR: Maren Goltz: Zur Bühnen- und Zwischenaktmusik bei den Theateraufführungen der „Meininger“ während der Regierungszeit Herzog Georgs II. von Sachsen-Meiningen (1866–1914). In: Petra Stuber/Ulrich Beck (Hrsg.): Theater und 19. Jahrhundert. Schriftenreihe der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig, Bd. 2, Hildesheim 2009. (Druck in Vorb.); Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

Münzel

Sänger; Lebensdaten nicht ermittelt. Münzel war 1862–1865 als Sänger in Meiningen tätig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1833.

Alfred Muerau

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Muerau war 1911–1913 als Saisonmusiker bei der Meininger Hofkapelle tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Musikchor Lauscha (später Musikverein Lauscha)

Liebhaber-Orchester, bestehend aus Lauschaer Glasbläsern, um 1840 unter der Leitung von Heinrich Müller-Kuller gegründet. Ihm gehörten folgende Personen an: Die Söhne und Schüler des Dirigenten Heinrich Müller-Kuller: William, Hans, Christoph, außerdem Karl Greiner-Mai, Karl Porgel sen., Julius Porgel, Georg Porgel und L. Karl Porgel. Zumeist erklangen Kompositionen von Heinrich Müller-Kuller. Aus diesem Gelegenheits-Orchester entwickelte sich 1860 „zur Pflege besserer Musik“ und auf der Grundlage vom Lehrer Hugo Walter entworfener fester Statuten der „Lauschaer Musikverein“ (Gründung am 28. 12. 1860). Dirigenten wurden später L. Karl Porgel (bis zu seinem Tod 5. 10. 1889) und Christoph Müller-Kuller. Mehrere Mitglieder absolvierten ihre Militärzeit bei einer

Militärkapelle oder wurden professionelle Musiker: Der 1. Klarinettist Karl Greiner-Mai diente bei der Feldartillerie in Kassel, der 1. Trompeter Elias Müller-Kuller beim Gardefüsilieregiment in Bremen, Adolf Müller-Kuller als Bassist und Tubabläser beim 3. Bataillon des 32. Regiments in Hersfeld, Otto und Max Müller-Kuller als 1. Geiger und Trompeter in Coburg, der Flötist Max Leipold beim 1. bayrischen Infanterieregiment in Bruck, Arno Leipold (Schüler des Konzertmeisters Karl Wendling) als Sologeiger beim Leibregiment in München, Adolf Greiner-Schwed als 1. Geiger in Hildburghausen, Arno Greiner-Mai als Klarinettist in Hildburghausen. Das führende Mitglied Karl Eichhorn-Sans wurde Chorsänger in Stuttgart (gest. 1906). Anton Eichhorn-Sans, Sohn von Karl Eichhorn-Sans wurde 1. Geiger bei der Stuttgarter Hofkapelle. Zu erwähnen sind darüber hinaus der Violoncellist Eduard Greiner-Vetter und der 1. Hornist Hans Müller-Kuller.

Der Verein spielte u. a. 1866 vor Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen in Sonneberg. 1889 schenkte der Herzog dem Verein Instrumente aus dem Bestand der Meininger Hofkapelle, welche die Einführung der tiefen Stimmung sowie die Besetzung von Oboe und Fagott ermöglichte. Ebenfalls um diese Zeit erhielt man vom Herzog verschiedene Musikalien aus dem Bestand der Hofkapellbibliothek. Der Meininger Hofkapellmeister Fritz Steinbach ließ sich im Herbst 1898 von dem Orchester den Trauermarsch aus Beethovens „Eroica“ sowie die Ouvertüre zu Mendelssohn Bartholdys „Ruy Blas“ vorspielen und sprach sich anerkennend aus. Sein Nachfolger Wilhelm Berger lobte die Musiker ebenfalls, nachdem er das Orchester im Februar 1905 gehört hatte.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Musiker-Denkmäler in Meiningen

In einem Maße wie keiner seiner Vorgänger oder Nachfolger griff der auf künstlerischem Sektor ebenso geschickt wie glücklich agierende Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen durch die Errichtung von Denkmälern beispielhaft auch in den öffentlichen Raum der Residenzstadt ein. Vor allem gemeinsam mit Adolf (von) Hildebrand (1847–1921) sowie später mit Otto Lessing (1846–1912) formulierte Herzog Georg II. letztlich ein denkmalspolitisches Resümee seines Wirkens in den Bereichen Kunst, Musik und Theater. So entstand eine ganze Reihe von Denkmälern: das Grabmal zu Ehren des herzoglichen Hoftheaterintendanten Ludwig Chronegk auf dem jüdischen Friedhof (1891); die überlebensgroße Bronzestatue des Dichters und Komponisten Otto Ludwig auf einem hohen Marmorsockel zwischen halbkreisförmigen Steinbänken am Herrenberg (1892/93); das Johannes-Brahms-Denkmal im Englischen Garten (1898/99), das weltweit erste für diesen Komponisten; ein Zyklus heroisierender Büsten bedeutender Dichter und Komponisten in Foyer und Vestibül des Neuen Theaters (ab 1908). Diese Aufträge datieren allesamt nach dem Abschluss der Reisezeit der herzoglichen Hofschauspieltruppe, auf dem Höhepunkt der Brahms-Verehrung durch die herzogliche Familie und noch vor dem 1911 einsetzenden herzlichen Verhältnis zu Max Reger.

Das Potential des durch den Theaterbrand 1908 entstandenen denkmalstopographischen Gestaltungsspielraumes erkannte Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen nicht erst nach

der Schenkung der Büste Gotthold Ephraim Lessings, doch bildete diese einen wesentlichen Impuls für sein folgendes Handeln. Zum Schauplatz seiner nachgerade religiösen Inszenierung der von ihm verehrten Großen Männer im Neuen Hoftheater (Gotthold Ephraim Lessing, Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms, Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller, Wolfgang Amadeus Mozart, Heinrich von Kleist, Johann Sebastian Bach, Otto Ludwig, Franz Grillparzer, William Shakespeare, Richard Wagner und Ludwig Chronegk) machte der Herzog nicht ein Museum, ein Archiv oder einen Friedhof; er wählte vielmehr mit dem Theater seinen wiedergewonnenen, überdies in mehrfacher Hinsicht mit seinem persönlichen Stempel versehenen Kunsttempel aus, der den Mittelpunkt des kulturellen Lebens in Meiningen bildete. Die stilistische Ausrichtung der hier sukzessiv versammelten Denkmäler spiegelt den nuancierten Kunstgeschmack des Herzogs, dominiert von der Vorliebe für das Schauspiel und das Konzertwesen.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 102, 1368, Hofbauamt 171, 174, 177, 194, Hofmarschallamt 1078, Kreisarchiv Meiningen 4938.

LITERATUR: Sigrid Braunfels: Skulptur und Architektur des Wasserspiels. Die Brunnen Adolf von Hildebrands. München und Berlin 2005; Sigrid Esche-Braunfels: Adolf von Hildebrand (1847–1921). Berlin 1993; Maren Goltz: Feine Unterschiede: Komponisten, Dichter und Interpreten in der Memorial-Ikonographie Meiningens. In: *Imago Musicae. International Yearbook of Musical Iconography* 25 (2012), Druck in Vorbereitung; Jörg Kuhn: Lessing in Meiningen. Eine Walhalla für Meiningen – Otto Lessings Künstlerbüsten. Spektakel: Zeitung des Meininger Theaters und des Meininger Tageblattes. 12 (1991), 2; Jörg Kuhn: Otto Lessing (1846–1912): Bildhauer, Kunstgewerbler, Maler; Leben und Werk eines Bildhauers des Späthistorismus, unter besonderer Berücksichtigung seiner Tätigkeit als Bauplastiker. Diss. FU Berlin; Herta Müller: Monument an der Wiege zu Weltruhm von Brahms. Meiningens Brahms-Denkmal. In: *Meininger Heimatklänge* 10 (1999), 2–3; Silke Opitz: Max Reger im plastischen Porträt. In: *Musikalische Moderne und Tradition. Internationaler Reger-Kongress Karlsruhe 1998*. Hrsg. von Alexander Becker, Gabriele Gefäller und Susanne Popp. Wiesbaden etc. 2000 (Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts Karlsruhe 13; Reger-Studien 6). 145–71.

Fritz Muth

Waldhornist, Klavierlehrer; geb. 9. 3. 1881 Meiningen, gest. 20. 8. 1959 Meiningen. Der Sohn von Wilhelm Muth (1849–1930) wurde Schüler des Kammervirtuosen Gustav Leinhos, bereits ab 1897 in der Meininger Hofkapelle tätig, wurde 1903 nach Pensionierung seines Lehrers 1. Waldhornist, am 2. 4. 1912 zum „Kammermusikus“ ernannt. Muth war „ein sicherer und sehr zuverlässiger Bläser“ (Christian Mühlfeld, 1908). Er gab Klavierunterricht und edierte Stücke für Mandoline, Violine und Gitarre. Fritz Muth hatte eine Tochter, welche nach ihrer Heirat Rosel Hess hieß (1914–2003).

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65; Christian Mühlfeld: *Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen*. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Wilhelm Muth

Flötist, Violinist, Viola-Spieler; geb. 10. 1. 1849 Ichstädt bei Frankenhausen, gest. 7. 2. 1930 Meiningen. Muth trat 1868 als Flötist und Geiger in das Militärkorps des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 in Meiningen ein und wechselte ab 1. 10. 1880 als Bratschist Mitglied in der Meininger Hofkapelle (war von Oktober 1885–April 1886 auf Saison engagiert).

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

M. Nicolaus Mylius (auch Müller)

Lehrer, Kantor, Tertius, Pfarrer; geb. ?, gest. 1630 Wiedersbach. Mylius war ab 1590 Lehrer in Schleusingen, ab 1594 Kantor und Tertius in Meiningen, wurde 1597 Pfarrer in Wernshausen und 1615 oder 1616 Pfarrer in Lengfeld, ab 1621 in Wiedersbach.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 107.

Franz Nachbaur

Schauspieler, Sänger (Tenor), Regisseur; geb. 25. 3. 1830 Weiler Gießen bei Tettwang, gest. 2. 1902. Nach dem Studium am Polytechnikum in Stuttgart ab 1856 Chorist in Basel, Aufenthalt in Mailand, ab 1858 Mitglied des Meininger Hoftheaters. Nach Gastspielen in Köln, Hannover und Prag, 1868 Walther Stolzing in der Münchener Uraufführung der Meistersinger. Nach 662 verschiedenen Rollen in 1001 Aufführungen gab er am 13. Oktober 1890 als Postillon von Lonjumeau seinen Abschied von der Bühne, sang jedoch noch über 10 Jahre auf musikalischen Gesellschaften.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Programmzettel.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Johann Nadler

Hofmeister, Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Herzog Anton Ulrich hatte Nadler möglicherweise in Venedig kennengelernt und engagierte ihn wohl um 1727. Er wurde für ihn zu einem „kundigen Partner in künstlerisch-musikalischen Angelegenheiten, der ihm auch

vorzuspielen wußte“ (Erck 2006, 195). 1744 wurde Nadlers Spinett von Meiningen nach Wien transportiert.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 195f.

Philipp Naeter

Viola-Spieler; Lebensdaten nicht ermittelt. Naeter war 1904–1905 Bratschist in der Meininger Hofkapelle und ging später nach Essen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Nagel

Stadtmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Nagel war 1850 Stadtmusikus in Römhild.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

F. Nagel

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Nagel spielte 1892 Contra-Fagott (Violine II) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Karl Nagel

Viola-Spieler; Lebensdaten nicht ermittelt. Nagel war 1869–1874 Bratschist der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Peter Nagel

Lehrer, Musiker, geb. 1646, gest. 26. 6. 1726. Nagel, 1690 Lehrer in Hellingen, war „ein trefflicher und geschickter Musiker“ (Krauß 1750, 506).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Narr

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Unteroffizier, Hoboist spielte 1892 Es-Klarinette (Klarinette II) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Heinrich Gabriel Naupp

Hoforganist; Lebensdaten nicht ermittelt. Naupp wird 1688 als Hoforganist in Römhild erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Philipp Neeter

Viola-Spieler; Lebensdaten nicht ermittelt. Neeter war 1904–1905 Viola-Spieler in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Nicolaus Nennstiel

Organist, Musiklehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Nennstiel war 1826 Organist und Mädchenlehrer in Wasungen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Anton Neukäufer

Sänger, Schauspieler; Lebensdaten nicht ermittelt. Neukäufer wurde 1839 als Sänger in Meiningen tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2342.

Marie Neukäufer

Sängerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Die Nichte des Sängers Neukäufer wurde 1839 als Sängerin in Meiningen tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2342.

Georg Neumeister

Stadtmusikus; geb. 1758, gest. ? Neumeister war bis 1828 Stadtmusikus in Eisfeld.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Neundorf

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Neundorf war als Musiker in Meiningen tätig.
QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Johann Gottlieb Nicolai

Konzertmeister, Konzertdirektor, Organist; geb. 15. 10. 1744 Großneundorf bei Gräfenthal, gest. 1793. Nicolai war zuerst Konzertmeister in Münster, 1780 Konzertdirektor und Organist an der Michaeliskirche in Zwohl. Er gab die Operetten „Der Geburtstag“, „Der Wilddieb“ sowie die Oper „Jolanda“ aus sowie Klaviertrios, Quartette, Violinkonzerte, Fagottkonzerte und Klaviersonaten.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 2, XVII D 4.

Joseph Martin Nicolai

Kammermusikus; geb. 1711 Großneundorf bei Gräfenthal, begraben 24. 7. 1793 Meiningen. Der Bruder von Johann Gottlieb Nicolai (1744–1793) war um 1755 Kammermusikus in Meiningen, komponierte stellenweise im Auftrag der Meininger Prinzen und war Herausgeber einer Klavierübung. Ihm wurde im Februar 1775 eine Tochter beerdigt. Am 10. 3. 1781 bot er in den „Meiningischen Wöchentlichen Anfragen und Nachrichten“ Instrumente zum Verkauf an (3 gute Klaviere mit 5 Oktaven, 3 Klaviere mit 4 Oktaven „von recht guten Tönen“, ein Fortepiano, eine gute Harfe).

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2172, Kammerrechnungen 1752/1753, 1755/1756; Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 15. 2. 1775, 10. 3. 1781, 24. 7. 1793.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 112.

Ferdinand Nier

Kontrabassist; geb. ?, gest. 14. 6. 1876. Der Sohn des Meininger Stadtkantors Georg Ernst Nier (1779–1842) war 1838–1876 Kontrabassist und Kammermusikus der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2351.

Georg Ernst Nier

Lehrer, Quartus, Kantor; geb. 1779 Mengersgereuth, gest. 1842. Nier besuchte das Lehrerseminar Meiningen, war ab 1799 Lehrer an der Armenschule in Meiningen sowie Hilfslehrer an der Bürgerschule in Meiningen, wurde 1808 als Nachfolger von Johann Christoph Krause Kantor und Quartus in Meiningen. Er „war in seinem Amte sehr tüchtig“ (Schenk 1862, 112), erteilte auch am Lehrerseminar Meiningen Gesang- und

Rechenunterricht und leitete 1828–1831 einen Singchor. Er war der erste nicht akademische Inhaber des Amtes und übte dieses bis 1838 aus.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 112.

Otto Nietzschmann

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Nietzschmann war ab 1. 10. 1921 1. Trompeter der Meininger Landeskappelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Carl Siegmund von Nimptsch

Kammerjunker, Prinzen-Hofmeister, Regierungs-Assessor, Maître de plaisir; Lebensdaten nicht ermittelt. Nimptsch wurde 1722 Kammerjunker, Prinzen-Hofmeister und Regierungs-Assessor sowie zum Hofrat ernannt. Der Erzieher von Carl Friedrich von Sachsen-Meiningen wurde später sein „maître de plaisir“, der u. a. am Anwachsen der herzoglichen Musikaliensammlung beteiligt war. U. a. ließ er sich von Nimptsch verschiedenste Musikalien aus Dresden, Kassel und Berlin beschaffen; Divertissements und Sinfonien ließ er sich von ihm abschreiben. Noch 1743, als Nimptsch bereits Königlich Polnischer und Churfürstlich Sächsischer Kammerherr und Direktor der Meißner Porzellanmanufaktur war, sandte er Werke von Johann Adolf Hasse nach Meiningen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 113.

Johann Nißle (auch Nießle, Niesle, Niesla)

Waldhornist, Kammermusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Nißle wird 1783 als Kammermusikus in Meiningen erwähnt. Am 16. 8. 1783 wurde bekanntgegeben, dass er mit einer Lotterie von 50 Losen á 1 Taler ein Pferd und eine Chaise ausspielen lassen will. Er verkaufte am 29. 5. 1786 verschiedene Mobilien und ging in Württembergische Dienste.

QUELLEN: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 16. 8. 1783, 27. 5. 1786.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 113.

Christian Friedrich Nohr

Hautboist, Konzertmeister, Komponist; geb. 7. 10. 1800 Langensalza, gest. 15. 10. 1875. Der Sohn eines Tuchmachers erlernte bei seinem Vater das Spiel auf der Flöte und der Violine, verdiente mit 8 Jahren als wandernder Musikant Geld. In Lobenstein erhielt er aufgrund seiner Armut und seiner musikalischen Begabung Unterricht von Stadtmusikus Lindner, welchen die damalige Fürstin sowie mehrere Familien finanzierten. Der 14-Jährige wurde Regiments-Hautboist in herzoglich Gothaischen Diensten, machte den französischen Feldzug mit, ging auf Anraten des Arztes aber wegen einer Krankheit von dort fort, die er sich beim Flöteblasen zugezogen hatte. Er erhielt einige wenige Stunden im Violinspiel von Louis Spohr (1784–1859), Eduard Grund (1802–1871) und Johann Christian Wilhelm Bärwolf (1775–1839) sowie in Harmonielehre bei Karl Gottlieb Umbreit (1763–1829) und Moritz Hauptmann (1792–1868). Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „[...] blos in und für seine Kunst lebend, schritt er stets in beharrlichem Eifer mutig vorwärts.“ Am 23. 12. 1823 wurde er als Kammermusikant bei der Gothaischen Kapelle angestellt, wirkte als Musiklehrer, machte einige Reisen als Violinvirtuos (spielte u. a. am 16. 4. 1825 in Meiningen) und wurde 1826 Direktor der Meininger Hofkapelle. Im Jahr darauf wurde er definitiv zum Konzertmeister ernannt und heiratete am 1. 7. 1835 die Harfenistin Sophie Bies (1817–1900). Am 5. 4. 1843 schrieb Hofkapellmeister Eduard Grund in Meiningen, Nohrs Violinspiel sei „durchaus nicht so vorzüglich“ und seine übrigen Leistungen nicht „excellirend“. Im Verhältnis zu den übrigen Kapellisten sei seine Besoldung hoch genug gestellt, er könne nicht für eine Erhöhung plädieren (Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, GA XVII D 7).

Viele seiner Kompositionen wurden von der Meininger Hofkapelle uraufgeführt und erschienen im Druck. Auch mehrere Manuskript gebliebene Werke gelangten in Meiningen zur Aufführung, verbrannten aber zum Teil beim Brand des Hoftheaters am 5. 3. 1908. 1866 wurde Nohr pensioniert. Sein Sohn Karl starb 1902 als Geheimer Regierungsrat in Meiningen.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, GA XVII D7, Hofmarschallamt 798, 805, 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2352.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Sophie Nohr (geb. Bies)

Harfenistin; geb. 19. 12. 1817, gest. 24. 3. 1900. Die Tochter des Bürgers und Particuliers August Ferdinand Bies und dessen aus London stammender Frau Prudence geb. Davies (1786–1. 11. 1836) heiratete am 1. 7. 1835 Konzertmeister Friedrich Nohr (1800–1875). Sophie Nohr war als Harfenistin in der Meininger Hofkapelle tätig. Aus den Jahren 1844–1864 sind ihre Gesuche um Erhöhung und Umwandlung der bisherigen Remuneration in ein festes Gehalt für ihre Mitwirkung während der Theatersaison erhalten.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2353.

Johann Noldte

Kammermusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Noldte war um 1800 Kammermusikus in Meiningen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 113.

Johann Nothnagel

Magister, Konrektor, Hofkantor; geb. ?, gest. 1698. Der zuvor als Kantor in Worms und Speyer tätige Magister Nothnagel war vor den Franzosen geflohen und wurde Konrektor an der städtischen Schule in Meiningen sowie als Hofkantor. 1690 wurden 93 Reichstaler für die Meininger Hofkapelle ausgegeben, die in die Anschaffung von Instrumenten floss. Nothnagel erteilte „Privatinnformationen“ im Singen und Musizieren und klagte 1691 „daß vor dießmal durch meine wenige Person bey dem Choral u[nd] der Music 3 Personen repraesentired worden, und dadurch erspart 1. Ein Komponist und Director Musices 2. Ein Organist 3. Ein Hofkantor zum Chorals und Information der Knaben“. Besoldet wurde Nothnagel von 1693–1696 aus dem Grimmenthaler Hospitalkasten.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Finanzen Geschichtliches 823.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 28ff.

Obermüller

Orgelbauer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Meiningen stammende Obermüller baute 1702/1703 die Schlossorgel zu Römhild.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Traugott Ochs

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Ochs bewarb sich 1902 erfolglos um die Nachfolge Fritz Steinbachs als Hofkapellmeister.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1792.

O. Österreich

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Österreich war 1880–1881 Geiger in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Reinhard Olbrich

Klarinettist, Violoncellist; geb. 11. 11. 1849 Landeck in Schlesien, gest. 3. 3. 1894 Meiningen. Olbrich trat am 4. 10. 1868 beim 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 62 ein und war als Militärmusiker am Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 beteiligt. Er wurde am 1. 6. 1876 Stabshoboist, ging 1876 als Dirigent des Militärkorps des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 nach Meiningen. Wöchentlich konzertierte die Kapelle in Meiningen. Nach Mühlfeld (1908) leitete Olbrich das Musikkorps nach dem Muster der Meininger Hofkapelle so erfolgreich, dass man Konzertreisen durch Thüringen und Bayern unternehmen konnte. Daneben stellte er nachweislich 1876–1893 die Regimentskapelle für die Bühnenmusik im Meininger Hoftheater zur Verfügung. Am 17. 1. 1888 erfolgte die Ernennung zum Militär-Musik-Dirigenten A. C.-O.; 1890 wurde er erstmals als „Königlicher Musikdirigent“ bezeichnet.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Neueres Rechnungswesen II, Hoftheater 1a, 1876–1893.

LITERATUR: Maren Goltz: Zur Bühnen- und Zwischenaktmusik bei den Theateraufführungen der „Meininger“ während der Regierungszeit Herzog Georgs II. von Sachsen-Meiningen (1866–1914). In: Petra Stuber/Ulrich Beck (Hrsg.): Theater und 19. Jahrhundert. Schriftenreihe der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig, Bd. 2, Hildesheim 2009. (Druck in Vorb.); Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Marina Schroetter: „32er“ lagen in Meiningen. Preußisches Infanterieregiment ersetzte 1867 eigenständiges Kontingent. In Meininger Heimatklänge 11 (1997), 6f.

Johann Christoph Olbricht

Studiosus (Juris), Sänger (Tenor), Kabinettskanzlist; Lebensdaten nicht ermittelt. Olbricht trat am 18. 1. 1715 in den Dienst des Herzogs von Meiningen und erklärte, „daß er sich bei Tafel- und Kammermusiken, auch theatralischen Repräsentationen instrumentaliter und vocaliter gebrauchen lassen wolle.“ Laut einem Dekret vom 20. 12. 1720 hatte er morgens von 8 bis 11 Uhr, nachmittags von 14 bis 17 Uhr zu arbeiten. 1720 wurde er zum Kabinettsregistrator und später zum Geheimen Archivarius des Herzogs Carl Friedrich ernannt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVII 1.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 108; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 114.

Daniel Oppel

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der wie sein Bruder Georg Gottlieb (1808–1851) aus Hellingen stammende Oppel besuchte 1830–1833 das Lehrerseminar Hildburghausen und wurde 1860 als Organist von Wasungen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Georg Eduard Oppel

Kantor, Organist; geb. 21. 10. 1840 Wasungen, gest. 31. 1. 1902. Der Sohn von Daniel Oppel war 1877–1886 Kantor in Schalkau, dann Organist daselbst.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Georg Gottlieb Oppel

Lehrer, Kantor, Dirigent; geb. 18. 11. 1808 Hellingen, gest. 22. 5. 1851. Oppel verließ nach 3-jährigem Besuch am 21. 5. 1828 das Lehrerseminar Hildburghausen, wurde Lehrer am Institut des Pfarrers Erdmann in Westhausen, 1830–1834 Lehrer und Kantor in Pößneck, 1834–1840 Lehrer in Osthausen. Oppel war 1840–1850 Kantor in Salzungen, wo er auch das städtische Musikkorps leitete. Christian Mühlfeld zufolge starb er als Geisteskranker.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Georg Nikol Oppel

Tertius und Kantor, Konrektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Oppel war 1726–1730 Tertius und Kantor in Hildburghausen, dann Konrektor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Karl Oppel

Kantor; geb. ?, gest. 1904 Bremen. Der Bruder von Georg Eduard Oppel (1840–1902) ging 1864 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, war 1877–1890 Kantor in Gräfenthal, wurde wegen Nervosität pensioniert.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Richard Armin Oppel

Lehrer, Organist, Violoncellist; geb. 30. 10. 1853 Münchengosserstädt, gest. 2. 3. 1918. Der Sohn des Lehrers Georg Andreas Oppel daselbst besuchte das Gymnasium in Rudolstadt, dann 1871–1874 das Lehrerseminar Hildburghausen. Als Lehrer ging er an die Bürgerschule Salungen, wurde Mitglied des Kirchenchores und spielte als Violoncellist in Martin Mühlfelds Streichquartettvereinigung. Am 1. 7. 1888 übernahm er die durch den Tod W. Schladers freigewordene Organistenstelle der Stadtkirche. Auch bei den großen, in der Meininger Stadtkirche stattfindenden Choraufführungen unter Hofkapellmeister Fritz Steinbach spielte er Orgel. Christian Mühlfeld schreibt: „Er war ein ~~ausgezeichneter~~, sicherer und gewandter Orgelspieler, ein Virtuos, der auch die wirkungsvolle Zusammenstellung der Register ~~vortrefflich~~ verstand. [Später notiert:] „Sein gottesdienstliches Spiel, d. h. die Begleitung der Choräle ist nicht vorbildlich. Ein öfteres Zuviel im Registerwechsel beeinträchtigte leider die Wirkung seines Spiels und war Ursache, daß das Interesse für seine Orgelvorträge beständig nachließ.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Andreas Ornithoparchus (Vogelsang)

Musiktheoretiker; geb. 1490 Meiningen, gest. 1533. Der Absolvent der Universitäten von Rostock und Tübingen sowie Schüler von Erasmus, veröffentlichte 1517 seinen ersten vierbändigen Musiktraktat *“Musicae activae micrologus“*, eine Abhandlung über praktisches Musizieren und Komponieren: Gesang (1), Mensuralmusik (2), Kirchenaccente (3), Kontrapunkt (4). Das Werk erfuhr zahlreiche Neuauflagen und wurde 1609 von John Dowland ins Englische übersetzt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Carl Ortwein

Musikstudent; geb. 26. 9. 1881 Hildburghausen, gest. ? Der von seinen Geschwistern Ortwein (Emilienstraße 2) unterstützte Ortwein hatte 4 Jahre Musiktheorie-Unterricht bei Musikdirektor Adolf Geuther (1865–1948) sowie Klavierunterricht bei Richard Johnne (1861–

1914) in Hildburghausen. Er studierte vom 1. 11. 1906 bis Weihnachten 1906 am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 9810) Musiktheorie.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription.

Hermann Oschmann

Fagottist; Lebensdaten nicht ermittelt. Oschmann war 1899–1904 Kammermusikus in Meiningen.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2362.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007

Johann Philipp Oster

Kantor, Tertius; Lebensdaten nicht ermittelt. Oster war 1739 Kantor und Tertius in Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Rolf Ott

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Ott war ab 1905 Mitglied der Meininger Hofkapelle, ab 19. 7. 1912 Hofmusikus (Saisonmusiker, 2. Violinist).

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Fr. Otto

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Hilfsmusiker spielte 1892 B-Cornet II (Viola) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

C. Otto

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Hilfsmusiker spielte 1892 Trompete (Viola) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

Georg Kaspar Otto

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Otto war 1783 Rathsverwandter und Organist in Wasungen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten,

Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningener Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 115.

Johann Kaspar Otto

Kantor, Pfarrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Otto war 1709 Kantor in Hildburghausen, 1712 Pfarrer in Effelder.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johannes Paulus Otto

Kantor, Konrektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Bedheim stammende Otto war ab 26. 1. 1733 Kantor in Heldburg, führte das Prädikat „Konrektor“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Justus Otto

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Eisfeld stammende Otto war bis 1607 Kantor in Coburg.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Max Otto

Waldhornist; geb. 17. 4. 1867 Berlin, gest. 5. 11. 1917. Otto war ab 1897 3. Waldhornist in der Meininger Hofkapelle, wurde im November 1912 zum Kammermusikus ernannt.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz.

Reinhold Otto

Lehrer, Organist, Pianist; geb. 30. 10. 1867 Henneberg, gest. ? Otto war 1883 Schüler der Realschule in Meiningen, besuchte das Lehrerseminar Hildburghausen bis 1889 und studierte 1 Jahr bei Josef Rheinberger in München Musik. Seitdem war er Lehrer und Organist in Römhild. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Er verfügt über eine große technische Fertigkeit und besitzt feinen musikalischen Geschmack.“ Oft trat er andernorts auf. Der von ihm geleitete gemischte Chor wirkte beim 2. Sachsen-Meiningischen Landesmusikfest (1899) mit. Er komponierte Lieder für Chor und Einzelstimmen, Stücke für Orgel, darunter eine

Sonate d-Moll, die Uso Seifert am 25. 12. 1906 in der Reformierten Kirche Dresden spielte. In einer Vereinigung Meininger Hofkapell-Mitglieder wirkte er 1909 als Pianist mit. Ab 1. 1. 1909 war er auch Kantor in Römhild.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Theodor Otto

Violinist, Kontrafagottist; geb. 4. 11. 1869 Rostock, gest. ? Der im städtischen Orchester von Rostock ausgebildete Violinist und Kontrafagottist trat 1901 als Hofmusikus in die Meininger Hofkapelle ein und wurde um 1911 fest angestellt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Pabst

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Pabst war um 1833 Mitglied im Musikkorps des alten Meininger Regiments und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle und der Harmoniemusik mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

Albert Pabst

Violinist, Kontrafagottist, Dirigent; geb. 22. 6. 1861, gest. 8. 10. 1905. Der Sohn von Christian Pabst (1827–1884) trat während Hans von Bülow's Intendantenzeit als 2. Geiger und Kontrafagottist in die Meininger Hofkapelle ein, war von Oktober 1885–April 1886 auf Saison angagiert und gehörte dieser bis ca. 1900 an. Zugleich leitete er die Meininger Regimentsmusik.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2368.

August Pabst

Dirigent, geb. 5. 11. 1869, gest. 14. 5. 1900. Der Bruder von Albert Pabst (1861–1905) war Musikdirektor der Musikkapelle in Themar.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Christian Pabst

Seiler, Stadtmusikus; geb. 23. 5. 1827, gest. 17. 6. 1884 Themar. Pabst war Seiler und Stadtmusikus.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Conrad Papst

Lehrer; geb. 1707 Wölfis, gest. 1781. Der Schüler von Conrad Papst in Naumburg und des Organisten Johann Christian Bach in Ohrdruf war 1740–1781 Lehrer in Achelstädt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Helene Passow-Voigt

Konzertsängerin (Sopran); Lebensdaten nicht ermittelt. Die Ehefrau des Neurologen Dr. A. Passow in Meiningen war ausgebildete Konzertsängerin, konzertierte 1907 mehrfach als Sopranistin in Meiningen und benachbarten Städten.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

August Patze

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Patze spielte 1892 Helikon (Violine II) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

Karl Paulke

Lehrer, Kantor, Dirigent, Konzertkritiker, Sänger, Komponist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus der brandenburgisch-gothaischen Grenzgegend stammende Paulke war ab 1911 in der Nachfolge Seifhardts Elementarlehrer am Realgymnasium in Meiningen, Dirigent des Gesangsvereins „Thalia“, Konzertkritiker, Sänger, Komponist. Anfang 1914 wurde er Hofkantor, gründete einen gemischten Chor der Schlosskirche, veranstaltete Kriegsandachten daselbst, gab Kirchenkonzerte in und um Meiningen und machte Kunstreisen nach Amorbach und benachbarten Orten. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Als Berichterstatte seiner Veranstaltungen erhob er in marktschreierischer Weise die Vorträge zu Kunstleistungen.“ Ende Januar 1915 wurde er von Herzog Bernhard III. von Sachsen-Meiningen zum Kirchenmusikdirektor ernannt. Mühlfeld (1908) schreibt weiter: Paulke reiste um 1918 durch das Land, „sucht Pfarrer und Lehrer auf, tut durch Vorzeigung eines behördlichen Ausweises so, als sei er von der Regierung beauftragt und nimmt die vorhandenen Musikalien auf. Dabei soll er sich im Gräfenenthaler Bezirk als Nachfolgers Regers bezeichnet haben. Das Ergebnis dieser Reisen hat er 1920 in einem handschriftlichen Buch „Kantoren u. Organisten in S. Mgn.“ zusammengestellt. Marr gab es mir 11. Juli 22 zur Durchsicht. Es bietet meistens nur die Namen und die Zeit der Anstellung.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Andreas Pause

Hofmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Pause wird ab 1684 für 2 Jahre Schüler des Paukisten Jacob Klee und des Hoffouriers Johann Moritz Brand in Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 27.

Wilhelm Petzold

Klarinettist, Schlagzeuger (Pauke, Trommel); geb. 23. 1. 1836 Ostramondra, gest. 28. 5. 1908 Dresden. Der bei der Stadtkapelle in Naumburg ausgebildete Klarinettist wurde 1855 Mitglied im Musikkorps des 39er Regiments in Meiningen, wechselte 1867 zum Militärkorps des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 und trat am 1. 10. 1872 als Paukist und Trommler in die Meininger Hofkapelle ein. 1903 wurde er pensioniert.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2369.

Otto Pfaff

Violoncellist; geb. 4. 6. 1870 Möckers bei Wasungen, gest. ? Der Sohn von Andreas Pfaff, Lehrer in Neidschütz bei Naumburg, erhielt 2½ Jahre Unterricht bei dem Violoncellisten Weichert in Naumburg, bildete sich im Klavierspiel autodidaktisch aus und studierte vom 25. 4. 1889 bis Ostern 1898 am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 5154) Violoncello (Julius Klengel), Musiktheorie (Salomon Jadassohn), Ensemblespiel (Hans Sitt), Musikgeschichte (Oskar Paul), Gesang (Heinrich Klesse). Sein Studium finanzierte die Herzoglich Meiningische Hofkassen-Verwaltung. Wegen eines „Gebrechens an der rechten Hand“ war er vom Klavierunterricht dispensiert. In der öffentlichen Hauptprüfung spielte er am 9. 3. 1897 das Violoncello-Konzert (d-Moll) von K. Eckert. Während des Studiums wohnte er zur Untermiete bei Frau Tamme, Simsonstraße 11.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, Zeugnis.

Julius Pfeffer

Musiklehrer, Violinist; geb. 4. 10. 1834 Queienfeld, gest. 23. 4. 1913 Römhild. Pfeffer war Mitglied der Stadtkapelle in Jena, dort auch Musiklehrer am Stoy'schen Institut, von 1860–1897 Mitglied der Meininger Hofkapelle, wurde zum Kammermusikus ernannt, lebte nach seinem Ausscheiden aus der Hofkapelle in Meiningen und danach in Römhild.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903), 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2373.

Zacharias Pfeffer

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Beinerstadt stammende Pfeffer war 1836–1839 Schüler des Seminars und 1860 Organist in Themar.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Pfeifer

Kammermusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Pfeifer war um 1808 als Musiker in Meiningen tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2375.

Heinrich Pfeiffer

Violoncellist, Pianist; geb. 31. 8. 1825 (Taufe 14. 9. 1825), gest. 1. 7. 1911 Meiningen. Der Sohn von Karl Wilhelm Pfeiffer (1820–?) war um 1846 als Musiker beim Militärkorps des alten Meininger Regiments tätig. 1857 wurde er wegen Überschreitung des Urlaubs gekündigt, und wechselte 1867, infolge der Zusicherung durch Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, die aus dem Militärdienst entlassenen Militärhornisten „durch weitere Verwendung bei der Hofkapelle gegen Noth zu schützen“, in die Meininger Hofkapelle, wo er bereits 1846–1859 und 1866–1869 als Violoncellist und Pianist mitgewirkt hatte. Am 14. 11. 1847 gab er gemeinsam mit Karl Mahr ein Konzert in Hildburghausen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780, 2376 (Die Remuneration für den Musicus Heinrich Pfeifer 1846/1869 und die Entlassung desselben 1857).

Johann Friedrich Christoph Pfeiffer

Lehrer, Kantor, Pfarrer; geb. ?, gest. 15. 7. 1813 Leutersdorf. Der in Meiningen geborene Pfeiffer wurde vor 1779 in das Lehrerseminar Meiningen aufgenommen, studierte an der Universität Jena, war 1784–1796 Kantor und Schulkollege in Schalkau, später Kantor in Sonneberg, zuletzt Pfarrer in Leutersdorf.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Karl Wilhelm Pfeiffer

Pianist; geb. 18. 6. 1820, gest. ? Der Sohn des Kammermusikus Kaspar Friedrich Pfeiffer (1786–1850) trat am 2. 12. 1838 in einem Konzert der Meininger Hofkapelle als Solist auf.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Kaspar Friedrich Pfeiffer

Kontrabassist; geb. 1. 5. 1786 Seba, gest. 31. 8. 1850. Der Lehrersohn war seit 1807 beim Militär, ab 1814 Kontrabassist in der Meininger Hofkapelle, wurde zum Kammermusikern ernannt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847).

Julius Pfränger

Lehrer, Dirigent; geb. 27. 6. 1844 Hoheneiche, gest. 7. 9. 1916 Hildburghausen. Von seinem Vater, dem Lehrer Georg Pfränger, erhielt er früh Unterricht im Orgelspiel und im Gesang. Als dieser erkrankte, übernahm Lehrer I. Hüttig in Arnsgereuth den Unterricht. Nach dem Tod des Vaters, kam Pfränger mit 12 Jahren nach Simmershausen, wurde von Lehrer Büchel, Streufdorf, auf das Lehrerseminar Hildburghausen vorbereitet, besuchte das Lehrerseminar 1861–1865. Pfränger wurde Vikar in einer Schule in Hämmern (184 Kinder), später in Lauscha in einer Klasse mit 130 Kindern und übernahm vom 27. 6. 1866–15. 6. 1879 die Lehrerstelle in Rentwertshausen. Ab 16. 6. 1879 wurde er Lehrer in Behrungen. Wie schon in Rentwertshausen gründete Pfränger auch in Behrungen einen kleinen Kirchenchor. Regelmäßig besuchte er die Sommerkonzerte des Salzunger Kirchenchors und übernahm die hier gehörten Werke.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Pfranger

Hofprediger; geb. ?, begraben 13. 7. 1790. Zum Begräbnis von Johann Georg Pfranger am 13. 7. 1790 wurde ein von ihm gedichtetes Grablied („Gebt dem Tode seinen Raub“) gesungen und bei der Einsenkung eine auf Befehl des Herzogs gesetzte Trauermusik von der Meininger Hofkapelle aufgeführt.

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 13. 7. 1790.

Johann Kaspar Pfrenger

Kantor, Tertius; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Eisfeld stammende Pfrenger war 1714–1718 Tertius und Kantor in Hildburghausen, dann Pfarrer in Simmershausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Karl Piening

Violoncellist, Hofkapellmeister; geb. 14. 4. 1867 Bielefeld, gest. 18. 3. 1942 Bremen. Der Schüler von Karl Schröder in Sondershausen und Robert Hausmann in Berlin, gehörte von 1890 bis 1892 dem Glasgow-Streichquartett an und wurde nach dem Militärdienst 1894 als Solo-Violoncellist in die Meininger Hofkapelle engagiert. Am 10. 2. 1901 spielte er den Solo-Part des Violoncello-Konzertes von Eugen d'Albert, aufgeführt durch die Meininger Hofkapelle in Eisenach unter Leitung des Komponisten; am 16. 2. 1907 spielte er den Solo-Part des Violoncello-Konzertes von Friedrich Gernsheim, aufgeführt durch die Meininger Hofkapelle in Eisenach unter Leitung des Komponisten. Piening übernahm gemeinsam mit dem 1. Konzertmeister Hans Treichler (1875–1958) die Vertretung für den erkrankten und im Januar 1911 verstorbenen Hofkapellmeister Wilhelm Berger und führte diese bis zum Amtsantritt Max Regers am 1. Dezember 1911 fort. Nach Regers Ausscheiden im Juni 1914 übernahmen beide wiederum die Leitung, bis Piening 1917 zum Hofkapellmeister ernannt wurde. Piening erhielt den Klangkörper über die Kriegsjahre arbeitsfähig und setzte sich nach der Abdankung Herzog Bernhard III. 1918 für den Fortbestand der Kapelle ein. Seit 1910 war er Mitglied der Meininger Freimaurerloge „Charlotte zu den drei Nelken“. 1920 verließ er Meiningen, kehrte in seine Heimatstadt Bielefeld zurück, wo er eine Musikalienhandlung führte.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 24, Hofmarschallamt 823 (Die Herzogliche Hof-Kapelle Mai 1913–1921), 1737 (Gehalts-Erhöhung 1906).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Klaus Reinhardt: Ein Meininger Musiker an der Seite von Brahms und Reger. Das Wirken des Cellisten und Dirigenten. Karl Theodor Piening (1867–1942). Hannover 1991.

Christian Pistorius

Hofpaukist; geb. ?, gest. 1716. Pistorius war um 1710 Hofpaukist in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 65.

Christoph Pistorius

Hofpaukist; Lebensdaten nicht ermittelt. Pistorius war während der Regentschaft von Herzog Ernst Friedrich II. (1724–1745) Hofpaukist in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 66.

Christian August Plödtner

Kantor, Diakonus, Adjunkt; geb. 1762, gest. 1841. Der unverheiratet gebliebene Sohn von Heinrich Wilhelm Plödtner, war 1790 Kantor in Gräfenthal sowie danach Diakonus und Adjukt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Wilhelm Plödtner

Theologe, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Lichtentanne stammende Plödtner war 1752 Kantor in Gräfenthal, dann bis 1789 Rektor daselbst.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Pohle

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Pohle war um 1865 Violoncellist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903).

Gottfried Pommert

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Unteroffizier, Hoboist spielte 1892 B-Clarinetten I [Solo] (Clarinetten I [Solo]) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Rupertus Pontanus (auch Brücken)

Kantor, Stadtschreiber; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Tirol stammende Pontanus war vor 1578 Kantor in Hildburghausen, dann Stadtschreiber.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Popp

Lehrer, Kirchenmusikdirektor; geb. 1860 Pfersdorf, gest. ? Popp war u. a. um 1909 als Lehrer in Queienfeld tätig, wurde 1923 zum Kirchenmusikdirektor ernannt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hermann Poppen

Musikwissenschaftler, Kirchenmusiker; geb. 1885, gest. 1956. Nach anfänglichem Theologiestudium wurde Poppen Kirchenmusiker und 1909 Philipp Wolfrums Assistent in Heidelberg. Wie Hermann Unger und Hermann Grabner war er zeitweilig Privatschüler und Assistent Regers in Meiningen. 1914 wurde er als Nachfolger Fritz Steins Universitätsmusikdirektor in Jena.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

L. Karl Porgel

Dirigent; geb. ?, gest. 5. 10. 1889. Porgel, der bereits als 9-Jähriger Unterricht von Kantor Gutheil in Neuhaus am Rennweg auf der Violine und in Musiktheorie erhielt, dann die Spohr'sche Violinschule studierte sowie schließlich laut Mühlfeld (1908) die Werke von Artol, Louis Spohr (1784–1859) und David „in tadelloser Weise“ vortagen konnte.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Prater

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Prater wird in einer Eingabe des Stadtrates 1801 als Kantor in Pößneck erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

August Christian Prell

Violoncellist; geb. 1. 8. 1805 Hamburg, gest. ? Prell war vom 11. 5. 1822 bis 1825 Kammermusikus in der Meininger Hofkapelle, ging 1825 nach Hannover, wo er 44 Jahre als 1. Violoncellist in der königlichen Hofkapelle wirkte und am 1. 2. 1869 in Pension ging. Er spielte mit Vorliebe Kompositionen von Bernhard Romberg und konzertierte am 29. 3. 1843 nochmals in einem Konzert der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Louis Preller

Klarinettist; geb. 16. 7. 1862 Umpferstadt bei Weimar, gest. ? Der Schüler von Stadtmusikus Seidel in Jena diente 1879–1888 bei den Militärmusiken in Weimar und Halle als

Soloklarinetist, trat 1888 in die Meininger Hofkapelle ein und wurde dort am 1. 10. 1889 fest angestellt. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Er ist ein äußerst zuverlässiger Bläser, der öfters auch Rich. Mühlfeld sehr gut vertreten hat [...]“

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinetist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinetist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Johann Christian Pretzel (der Ältere)

Theologe, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Pretzel war 1683–1718 Kantor in Camburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Christian Pretzel (der Jüngere)

Theologe, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Sohn von Johann Christian Pretzel (der Ältere) wurde wie sein Vater Theologe und Kantor in Camburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Ludwig Pröscholdt

Kantor; geb. ?, gest. 1881. Der aus Gräfenthal stammende Pröscholdt besuchte 1836–1839 das Seminar, war 1860 als Vikar des Kantors Jung in Saalfeld tätig, danach selbst Kantor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Alexander Puchner

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Puchner war 1877–1880 Violinist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2383 (Das Engagement des Hofmusikus Alexander Puchner, 1877/1878, 1891).

Josef Puchner

Dirigent, Oboist, Klarinettist; geb. 1779 Millischau (Böhmen), gest. nach 1829. Puchner war seit 1806 Dirigent und Primus des Hautboistenkorps in Hildburghausen. Daneben wirkte er als Oboist und Klarinettist in der Hofkapelle. Später war er 7 Jahre in Coburg tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Wolfgang Purmann

Organist; geb. ?, gest. 1706. Der aus Römhild stammende Purmann war Organist daselbst.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Adam Raab

Trompeter, Hoffourier; Lebensdaten nicht ermittelt. Raab war 1695–1709 Trompeter und Hoffourier in Römhild; 1720 wird er als fürstlicher Trompeter in Meiningen erwähnt, ebenfalls 1724. Am 17. 4. 1720 heiratete er Elisabeth Barbara Raming.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVI 3; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 103.

Peter Raabe

Dirigent, Musikschriftsteller, NS-Kulturpolitiker; 27. 11. 1872 Frankfurt an der Oder; gest. 12. 4. 1945 Weimar. Nach Kapellmeisterposten in Königsberg, Zwickau, Wuppertal-Elberfeld, Amsterdam und München, war er Leiter der Weimarer Hofkapelle (1907–1920) sowie Generalmusikdirektor in Aachen (1922–1933), daneben auch Honorarprofessor an der Rheinisch-Westphälisch Technischen Hochschule Aachen (1924–1934). Raabe setzte sich für die junge konservative Komponistengeneration ein, so u. a. für Hugo Kaun und Richard Wetz. Nach dem Rücktritt von Richard Strauss 1935 wurde Raabe zu dessen Nachfolger als Präsident der Reichsmusikkammer ernannt und wurde in diesem Amt eine Schlüsselfigur der nationalsozialistischen Gleichschaltungspolitik im deutschen Musikleben.

Raabe war mehrfach als Dirigent in Meiningen tätig und bewarb sich 1914 erfolglos um die Nachfolge Wilhelm Bergers als Hofkapellmeister.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1792, 1795 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1911), 1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Nina Okrassa: Peter Raabe. Dirigent, Musikschriftsteller und Präsident der Reichsmusikkammer (1872–1945), Weimar 2004.

Albert Martin Robert Radecke

Violinist; geb. 31. 10. 1831 Dittmannsdorf bei Waldenburg/Schlesien, gest. 21. 6. 1911 Werningerode/Harz. Der Sohn des Dittmannsdorfer Lehrers und Kantors besuchte zunächst das Konservatorium in Breslau und war dann vom 3. Oktober 1848 bis Michaelis 1850 Schüler von Moritz Hauptmann, J. Rietz, Ignaz Moscheles, F. David und C. F. Becker am Leipziger Konservatorium. Er lehnte im Oktober 1851 ein Angebot des Meininger Herzogs ab, der ihn „als Hofmusicus bei hiesiger herzoglicher Hofcapelle mit einem jährlichen Gehalte von 350 Th.“ anstellen wollte „mit der Verpflichtung [...] ohne besonderes Honorar den Musikunterricht der Prinzessin Auguste“ (Thüringisches Staatsarchiv Meiningen) zu übernehmen. Als Begründung für seine Ablehnung gab er an, dass er sich aufgrund seiner Leistungen zu Direktionsaufgaben berufen fühle. Im Juni 1852 bewarb er sich erfolglos um die vakante Stelle des Hofkapellmeisters in Sondershausen und schrieb, dass er 1851 „in Halle eine Zeitlang die Stelle eines Theatermusikdirektors bekleidet“ (Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt) habe. Von 1851 bis 1853 Mitglied im Gewandhausorchester. 1852 wurde er zweiter Dirigent der Singakademie in Leipzig. Im Oktober 1853 kam er auf das Meininger Angebot zurück und bot an, für jährlich 600 Th. „Ihrer Hoheit der Prinzessin Auguste Unterricht im Clavierspiel zu erteilen“. (Thüringisches Staatsarchiv Meiningen) Kurze Zeit war er Chordirektor am Leipziger Stadttheater und ging dann nach Berlin, wo er bis 1854 seiner Militärpflicht nachkam. Er trat dort „als Violinist und Orgelvirtuose auf, veranstaltete Quartetsoireen und große Chor- und Orchesterkonzerte“ (Riemann I) und wurde 1863 Musikdirektor der Berliner Hofoper; 1871 zum Hofkapellmeister ernannt. Von 1883 bis 1888 war er künstlerischer Direktor des Stern'schen Konservatoriums und von 1892 bis 1907 Direktor des Instituts für Kirchenmusik. Sein älterer Bruder Rudolf Radecke (1829–1893) besuchte ebenfalls das Leipziger Konservatorium, war von 1864 bis 1871 Lehrer am Stern'schen Konservatorium in Berlin und leitete bis 1868 den Cäcilienverein. Sein Sohn Ernst Radecke war 1892 Korrepetitor am Leipziger Stadttheater und wurde 1893 Direktor des Musikvereins und der Musikschule Winterthur. Lehrer von Br. Walter.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, 228; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt Nr. 1778; Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt, Hofmarschallamt Sondershausen Nr. 1643.

LITERATUR: Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Carl Rammelt

Hofmusik; geb. 1. 7. 1851 Umpferstedt bei Weimar, gest. 6. 6. 1913 Darmstadt. Rammelt war um 1876 als Musiker in Meiningen tätig, danach bis 1896 in der Großherzoglichen Kapelle in Darmstadt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2386.

Wilhelm Rana

Kantor, Quintus, Tertius; Lebensdaten nicht ermittelt. Rana war 1563–1567 Kantor, Quintus und Tertius in Meiningen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 120.

Eugen Georg August Raßmann

Musikmeister, Lehrer; geb. 1. 8. 1788 Meiningen, gest. nach 1850. Der Sohn von Johann Martin Raßmann (1756–1818) wurde 1818 herzoglicher Musikmeister in Meiningen, als Nachfolger seines Vaters Johann Martin Raßmann (1756–1818) auch Lehrer für Generalbass am Lehrerseminar daselbst und gab 1831 Variationen für Klavier heraus.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Johann Martin Raßmann

Stadtorganist, Hofmusikus, Musiklehrer; geb. 4. 1756 Metzels, gest. 9. 9. 1818. Raßmann besuchte 1777–1780 das Lehrerseminar Meiningen, wurde 1783 in den Akten genannt. Am 14. 6. 1785 heiratete Raßmann Luisa Christiane Schmidt; am 1. 3. 1786 wurde ihnen eine Tochter getauft, am 2. 8. 1788 ein Sohn Eugen Georg August, am 18. 9. 1790 ein weiterer Sohn. Raßmann wurde 1788 Hofmusikus und ab Januar 1789 Musiklehrer am Lehrerseminar Meiningen. Zu den Prüfungen im Lehrerseminar erklang unter seiner Leitung u. a. das Singstück „Abraham und Moriah“ (7. 1. 1789) sowie eine Kirchenmusik von Schulmeister Wehner aus Melkers (23. 7. 1789), eine nicht näher benannte Instrumental- und Vokalmusik (17. 1. 1790), „Versuche im Singen“ (4. 8. 1790), eine unbenannte Kirchenmusik (5. 2. 1791), unbenannte Vokal- und Instrumentalmusik (20. 10. 1791). Später wurde er Organist an der Stadtkirche und 1800 zum Kammermusikus ernannt.

QUELLEN: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 18. 6. 1785, 2. 8. 1788, 7. 1. 1789, 25. 7. 1789, 4. 8. 1790, 5. 2. 1791, 20. 10. 1791.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Karl August Raßmann

Landwirt, Trompeter; geb. um 1857 Metzels, gest. ? Der Schüler von Leonhard Mühlfeld in Salzungen (Trompete) wurde Landwirt in Metzels, wo er ein Musikkorps leitete.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Reinhold Raßmann

Pianist; geb. ?, gest. 5. 12. 1850 Blidach. Der Sohn von Eugen Georg August Raßmann (1788–nach 1759) trat am 20. 10. 1839 als Pianist in einem Konzert der Meininger Hofkapelle auf, war später Mitglied des Orchesters am italienischen Theater in Oran (Algerien) und starb am Morgen seines Hochzeitstages (Cholera).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Rau

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Rau war 1764 Kantor in Themar.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Philipp Rauchmaul

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Rauchmaul war 1686–1687 Trompeter in der Hofkapelle zu Römhild.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Christoph Rausch

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Rausch war 1778 Kantor in Themar.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Rauschenbach

Sänger (Diskant); Lebensdaten nicht ermittelt. Rauschenbach war um 1700 als Musiker in Meiningen tätig und wirkte bei den ersten Opernaufführungen in Meiningen mit.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 54.

Karl Rebhan

Kantor; geb. 1802 Schalkau, gest. ? Coburg. Rebhan war 1827–1877 Kantor in Schalkau.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Willy Rebhan

Violoncellist; geb. 9. 1. 1903 Rottenbach bei Sonneberg, gest. 16. 4. 1993 Kolmar bei Glückstadt. Er ist der dritte Sohn des Porzellanmalers Hermann Rebhan und dessen Ehefrau Margarete, geb. Neubauer. Nach seiner Schulzeit in Schauberg/Oberfranken war er von 1916 bis 1918 Schüler der Musikschule Geisler in Coburg, nach deren Schließung hatte er ein Engagement beim Stadtorchester Hof/S. Von 1919 bis 1923 war er im Sommer Solo-Cellist beim Kurorchester Bad Rothenfelde im Teutoburger Wald, im Winter beim städtischen Orchester in Göttingen. Während dieser Engagements nahm er Unterricht bei Karl Piening in Meiningen, später bei Fritz Deinhard in Osnabrück. 1923/24 war er Solo-Cellist beim Stadttheater Bamberg, 1924/25 beim Stadttheater Heilbronn und während dieser Zeit auch Schüler von Alfred Saal in Stuttgart. Später nahm er Unterricht bei H. Münch-Holland und J. Klengel in Leipzig. Mitglied im Gewandhausorchester vom 1. Oktober 1925 bis 28. Februar 1951. Vom 1. März 1951 bis 1968 war er Solo-Cellist beim Orchester der Deutschen Oper Berlin. Mitglied des Gewandhaus-Quartetts von 1937 bis 1941 und von 1943 bis 1951 Lehrer von E. Hillmann.

QUELLEN: Stadtarchiv Leipzig, Kap. 10, Personalakte; Auskunft von Hildegard Rebhan, Kollmar.

LITERATUR: Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Christian Tobias Rechtenbach (auch Carl Rechtenbach)

Klarinettist, Viola-Spieler; geb. 12. 9. 1800 Eckarts, gest. 24. 4. 1865. Rechtenbach war zuerst in Gotha tätig, dann ab 24. 6. 1826 Klarinettist und Bratschist in der Meininger Hofkapelle, wurde 1846 zum Kammermusikern ernannt. Er war 1836 Dirigent des Liebensteiner Badeorchesters und arrangierte Stücke für Blasinstrumente.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2388.

Bruno Recknagel

Lehrer, Kantor; geb. 1. 12. 1884 Eisfeld, gest. ? Recknagel wurde Lehrer in Eisfeld und Kantor daselbst.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Elsa Reger

Ehefrau Max Regers sowie dessen Nachlassverwalterin; geb. 25. 10. 1870 Kolberg, gest. 3. 5. 1951 München. Im Frühjahr 1883 begegnete die damals mit dem preußischen Offizier Ernst von Bercken Verheiratete Max Reger in Wiesbaden. 14 Jahren Ehe mit dem Komponisten folgen 36 Jahre als Regers Witwe. Elsa Reger unterstützte Max-Reger-Gesellschaften, -Forschungen und Feste. Sie begründete das Max-Reger-Archiv (1920) und das Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung (1947).

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 26.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Max Reger

Komponist, Pianist, Dirigent, Hofkapellmeister; geb. 19. 3. 1873 Brand, gest. 11. 5. 1916 Leipzig. Gern nahm Reger die Berufung zum Hofkapellmeister Herzog Georgs II. von Sachsen-Meiningen per 1. Dezember 1911 an. Ganz bewusst trat er das Erbe Hans von Bülows an und profilierte die Hofkapelle ebenso mit eigenen Werken wie mit eigenwilligen Interpretationen der Klassiker. Seine geradezu archäologisch anmutende Suche nach verborgenen motivisch-thematischen Zusammenhängen und die daraus erwachsende überformende Auffassung insbesondere der Brahms-Sinfonien führte zu Auseinandersetzungen mit Fritz Steinbach.

Der tägliche Umgang mit dem qualitätvollen Klangkörper inspirierte Reger zur Komposition von zahlreichen Orchesterwerken verschiedener Stilrichtungen, darunter das dem Herzog Georg II. gewidmete „Konzert im alten Stil“ op. 123, die „Romantische Suite“ op. 125 und die „Vier Tonbilder nach A. Böcklin“ op. 128. Per Schreiben an das Hofmarschallamt vom 25. 5. 1913 legte Reger die Leitung des Singvereins nieder.

Das Bestreben, neben der Hofkapellmeistertätigkeit samt atemberaubenden Tourneepänen (privat und mit der Hofkapelle), dem Unterricht am Leipziger Konservatorium auch dem Bild des reisenden Interpreten zu entsprechen, erwies sich als kräfteaubender Spagat. Übermäßig genoss Reger Alkohol und Nikotin. Am Ende der dritten Meininger Konzertsaison erlitt er einen körperlichen und seelischen Zusammenbruch, der ihn am 6. April 1914 zur Aufgabe seines Amtes und am 30. 6. 1914 zur Kündigung bewog. Während des verordneten Arbeitsverbotes in Meran und Schneewinkl entstanden u. a. die Mozart-Variationen für Orchester op. 132. Gewidmet ist Regers wohl populärstes Orchesterwerk der Meininger Hofkapelle. Die nach der Rückkehr des nunmehr freischaffend in Meiningen tätigen Komponisten folgende erneute Arbeitsphase brachte zahlreiche neue Werke hervor. Unter dem Eindruck des Krieges begann Reger mit der Komposition eines mehrsätzigen Requiems für Soli, Chor, Orchester und Orgel. Reger folgte Karl Straubes Rat, die Komposition abubrechen. Die daraus erwachsene Schaffenskrise überwand er erst mit dem Umzug nach Jena im März 1915.

Bereits am 29. April 1914 bot der Tonsetzer, Pianist und Kapellmeister Karl Goepfert dem Hofmarschallamt seine Dienste für die Dauer von Regers Erkrankung an. Um Regers Nachfolge als Hofkapellmeister in Meiningen bewarben sich Kapellmeister Wilhelm Ammermann (Hamburg), Waldemar Edler von Baußnern (Weimar), Hofkapellmeister

Bodanzky, Kapellmeister Wilhelm Bruch (Nürnberg), Musikdirektor und Kapellmeister Theodor Gerlach (Altenburg), Richard Hagel (Braunschweig), Heinrich Hammer (Glendale, USA), Karl Hasse (Leipzig), Kapellmeister Prof. Kurt Hösel (Dresden), Musikdirektor G. Meyer (Memel), Hofkapellmeister Dr. Peter Raabe, Kapellmeister und Komponist August Scharrer (Baden-Baden), Kapellmeister Georg Schnéevoigt (Helsingfors) und der Konservatoriums-Direktor Hermann Trienes (Stettin). Die Herren erhielten im Mai 1914 vom Hofmarschallamt die Antwort, der Herzog habe gleichzeitig mit der Entlassung Regers Fritz Stein (Jena) die Stelle des Hofkapellmeisters übertragen.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Musikalien (Nachlaß Max Reger), Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 25, 27, Hofmarschallamt 377, 586, 796, 817 (Die Herzogliche Hofkapelle 1888–Mai 1913), 818 (2. etc. Meiningisches Landes-Musikfest 1899/1912), 820 (Das Meininger Musikfest Vom 1. bis 3. April 1913), 821 (Meininger Musikfest vom 1. bis 3. April 1913), 822 (Broschüre Meininger Musikfest 1.–3. April 1913), 823 (Die Herzogliche Hof-Kapelle Mai 1913–1921), 831, 1444 (Max-Reger-Gesellschaft), 1767, 1793, 1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914), 2389 (den Hofkapellmeister Hofrat Professor Max Reger, 1911/1914, 1922), 2661. Susanne Popp: Edition der Herzog Briefe. In: Max Reger – Accordarbeiter: Max Reger in den Sammlungen der Bayerischen Staatsbibliothek München und des Max-Reger-Instituts Karlsruhe, Ausstellung in der Bayerischen Staatsbibliothek vom 21. Januar bis 6. März 2011, Erstausgabe von 39 Briefen an Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen. Hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek und dem Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung. München 2011, 71–144; Hedwig Mueller von Asow/Erich Hermann Mueller von Asow (Hrsg.): Max Reger. Briefwechsel mit Herzog Georg II. von Sachsen Meiningen. Weimar 1949.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz: Von der „Mission“ zu mustergültigen Aufführungen – Die Brahms-Programme auf den Konzertreisen der Meininger Hofkapelle (1882–1914). In: Maren Goltz/Wolfgang Sandberger/Christiane Wiesenfeldt (Hrsg.): Spätphase(n)? Johannes Brahms' Werke der 1880er und 1890er Jahre. Internationales musikwissenschaftliches Symposium Meiningen 2008. Eine Veröffentlichung der Meininger Museen und des Brahms-Instituts an der Musikhochschule Lübeck. München 2010, 325–330; Herta Müller: [...] daß ich nie mehr in eine Stadt gehen werde, wo ein ‚Hof‘ ist [...]“ Max Reger am Meininger Hof im Konflikt zwischen Zeilen und Pflichten. In: Siegfried Schmalzriedt und Jürgen Schaarwächter (Hrsg.): Festschrift für Susanne Popp. Stuttgart 2004, 391–456.

Max-Reger-Archiv

Begegnungs- und Forschungsstätte sowie Erinnerungsort. Bis zur Eröffnung am 9. 5. 1948 in Meiningen unterlag die von Elsa Reger gegründete Institution einer wechselvollen Geschichte. Der Eröffnung im Jenaer Wohnhaus Beethovenstraße 6 am 2. 7. 1920 folgte per 28. 3. 1922 die Schenkung des Archives an die Gebietsregierung Weimar (heute Freistaat Thüringen) sowie die Überführung ins Weimarer Schloss (Eröffnung: 29. Juni 1922). Von

Ende August 1946 bis Mai 1948 wurden die an verschiedenen Orten evakuierten Teile in das Schloss Elisabethenburg überführt.

In der ständigen Ausstellung präsentieren die Meininger Museen den Besuchern Einrichtungsgegenstände aus Regers Arbeits- und Musikzimmer sowie andere Kunst- und Erinnerungsobjekte aus dem Besitz des Komponisten. Zum Bestand zählen neben 26 nachweisbaren Notenautographen von der Hand Max Regers u. a. zahlreiche Erstdrucke mit handschriftlichen Einzeichnungen Regers und über 70 seiner Dirigierpartituren aus seiner Meininger Amtszeit. Die Vielfalt der Reger-Bildnisse reicht von Fotos über Gemälde und Plastiken bis hin zu einem Lebkuchen mit Regers Konterfei. Bemerkenswert ist die Fülle an persönlichen Dokumenten. Dazu zählen u. a. Urkunden, Postausgangsbücher und von Elsa Reger angelegte Konzertkalender. Unbedingt erwähnt werden müssen selbstverständlich die mehreren hundert handschriftlichen Briefe und Postkarten von und an Max Reger.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv (siehe www.musikgeschichte-meiningen.de).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz: Ein „kleines Bayreuth“ für Max Reger. Die Anfänge des Max-Reger-Archivs. In: Mitteilungen der Internationalen Max Reger Gesellschaft, 11 (2005), 21–24.

Rudolf Rehs

Hofbuchbinder, Sänger (Tenor); geb. 10. 2. 1848 Königsberg in Preußen, gest. 1930 Königsberg. Rehs war im Besitz einer selten schönen, weichen und hohen Tenorstimme, sang in den Singvereinskonzerten unter Fritz Steinbach kleinere Solosätze, sang im Soloquartett der „Erholung“ unter Leitung von Richard Mühlfeld 1. Tenor und gehörte dem Chor der Meininger Stadtkirche an. 1895–1899 werden „Rehs & Gen.“ mehrfach als Sänger bei den Bühnenmusiken des Meininger Hoftheaters erwähnt, darunter 1897 in Björnsterne Björnsons „Maria von Schottland“ und William Shakespeares „Romeo und Julia“.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Neuere Rechnungswesen II, Hoftheater 1a, 1895–1899.

Christian Reibestein

Posaunist; geb. 9. 12. 1837 Kölleda, gest. 24. 1. 1909 Obermaßfeld. Reibestein ging mit dem Militärkorps des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 1867 nach Meiningen, war von 1875–1902 1. Posaunist der Meininger Hofkapelle. Er gehörte viele Jahre auch dem Badeorchester in Kissingen an, wo er oft als Solist auftrat.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2346 (Das Engagement der Musici [...]), 2390.

Johann Caspar Reich

Kantor; geb. ? Schweina, gest. 1828. Reich besuchte ab 1776 das Lehrerseminar Meiningen und war danach 50 Jahre als Lehrer und Kantor in Metzels tätig. Herzog Carl von Sachsen-Meiningen stattete seiner Schule 2-mal einen Besuch ab.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2213.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 123.

Johann Gottlob Reich

Oboist; geb. ?, gest. 19. 10. 1861. Der Schüler des Kammermusikus Flad in München wurde 1827 Gehilfe in der Meininger Hofkapelle, 1833 Hofmusikus und 1846 Kammermusikus.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2392.

Johann Sebastian Reich

Quintus, Organist; geb. 1743, gest. 14. 1. 1801. Reich wirkte als Quintus und Organist in Salzungen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 123.

Johann Friedrich Reichardt

Kantor; geb. 21. 6. 1799, gest. 12. 3. 1874. Reichardt wirkte ab 1819 als Kantor in Wasungen und feierte am 19. 10. 1869 sein 50-Jähriges Dienstjubiläum.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Gustav Reiche

Klarinettist, Kontrabassist; geb. 28. 6. 1836 Grafschaft Camburg, gest. 1903. Reiche trat als Klarinettist in das Musikkorps des alten Meininger Regiments ein, wurde 1867 dort Kontrabassist und trat 1868, infolge der Zusicherung durch Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, die aus dem Militärdienst entlassenen Militärhornisten „durch weitere Verwendung bei der Hofkapelle gegen Noth zu schützen“ in die Meininger Hofkapelle ein.

Im Schreiben vom 9. April 1887 schreibt Fritz Steinbach, dass Reiche in der Saison bereits zum 4. Mal längere Zeit krank sei.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 1780, 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2395.

Adolph Reichel

Musiklehrer; geb. 1816 Graudenz, gest. 1898 Bern. Reichel wird 1839 als Musiklehrer des Erbprinzen Georg von Sachsen-Meiningen erwähnt, der später Bernhard Müller u. a. zu Reichel nach Dresden zur Hospitation sandte.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Anton Reichel

Violinist, Komponist; Lebensdaten nicht ermittelt. Reichel war vom 1. 10. 1918–April 1919 sowie vom 1. 10. 1919–15. 4. 1920 Violinist in der ehemaligen Meininger Hofkapelle, daneben auch Komponist.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Wilhelm Reif

Klarinettist, Musikdirektor; geb. 4. 2. 1832 Schwallungen, gest. 16. 1. 1890 Meiningen. Reif trat 1847 dem Militärkorps und 1855 als 1. Klarinettist in die Meininger Hofkapelle ein. Die Förderung durch Herzog Bernhard II. von Sachsen-Meiningen ermöglichte ihm u. a. Klarinettenstudien und Kompositionsunterricht in Kassel und München. Der Schüler von Karl Bärmann wurde 1867 als Dirigent der einzurichtenden Ball- bzw. Harmoniemusik ins Kalkül gezogen, 1868 zum „Titular-Musikdirektor“ der Meininger Hofkapelle ernannt sowie 1877 zum „wirklichen Musikdirector“. Reif war als erster Meininger Musikdirektor auch für die Bühnen- und Zwischenaktmusik zuständig (250 Mark Gehaltszulage aus dem Theateretat ab 1878). Während seiner mit der „Reisezeit“ des Meininger Hofschauspielensembles (1874–1890) zusammenfallenden Tätigkeit komponierte er entsprechend der Konzeption des Meininger Gesamtkunstwerkes für die international erfolgreichen Werke eigene Bühnenmusiken, so zu Werken von Björnson (Maria von Schottland), Byron (Marino Falieri), Fitger (Die Hexe), Grillparzer (Die Ahnfrau), Gutzkow (Uriel Acosta), Kleist (Die Hermannsschlacht), Molière (Der eingebildete Kranke), Lindner (Die Bluthochzeit), Schiller (Wallensteins Lager, Die Piccolomini, Wallensteins Tod, Die Braut von Messina, Die Räuber, Fiesco, Die Jungfrau von Orleans, Wilhelm Tell) und Shakespeare (Julius Cäsar, Maria Stuart, Kaufmann von Venedig, Ein Wintermärchen). Reif begleitete die „Meininger“ auf zahlreichen der 81 Gastspiele. Darüber hinaus hatte er in der Meininger Hofkapelle weiterhin die 1. Klarinette zu spielen, sofern er nicht dirigierte. 1879 trat Reif aus gesundheitlichen Gründen als 1. Klarinettist der Meininger Hofkapelle zurück, zugunsten des 23-Jährigen

späteren Brahms-Klarinettenisten Richard Mühlfeld. 1872–1875 leitete er auch das aus Meininger und Gothaer Hofkapellisten bestehende Badeorchester in Liebenstein, eine zeitlang dirigierte er den Meininger Gesangverein „Sängerkranz“. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Er war einer der besten Klarinettenisten seiner Zeit und ein feinfühligster Musiker überhaupt.“ Zu Reifs weiteren Kompositionen, von denen viele durch die Meininger Hofkapelle uraufgeführt wurden, zählen das Klarinettenkonzert mit Orchester (Solist: Richard Mühlfeld, UA 25. 12. 1885) die romantische Oper „Abu Said“ (am 18. und 25. März 1860 in Meiningen), die Oper „Die Vehmrichter“, Sinfonien, Ouvertüren, eine Suite für Orchester, Festmärsche, Konzertstücke für Soloinstrumente, Solosachen für Klavier, Lieder.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 809 (Errichtung einer Harmoniemusik), 811 (Bade-Musik in Liebenstein 1871–1874), 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2396.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz: Zur Bühnen- und Zwischenaktmusik bei den Theateraufführungen der „Meininger“ während der Regierungszeit Herzog Georgs II. von Sachsen-Meiningen (1866–1914). In: Petra Stuber/Ulrich Beck (Hrsg.): Theater und 19. Jahrhundert. Schriftenreihe der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig, Bd. 2, Hildesheim 2009. (Druck in Vorb.); Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettenist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinetist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Elias Reinemann

Posaunist; Lebensdaten nicht ermittelt. Reinemann war ab 1. 10. 1921 Posaunist in der ehemaligen Meininger Hofkapelle und ging ab 1. 3. 1922 nach Dortmund.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Benjamin Reinhardt

Kantor, Frühprediger; Lebensdaten nicht ermittelt. Reinhardt war 1735–1739 Kantor in Hildburghausen, dann Frühprediger.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Laurentius Reinhardt

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Reinhardt wird 1739 als Kantor in Hildburghausen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Georg Reinmann

Sänger, Kantor, Rektor; geb. 1615 Rodach, gest. 28. 2. 1699 Ermershausen. Reinmann besuchte ab 1628 die Lateinschule in Coburg, trat als guter Diskant bei den 12 Alumnus „der alten Schule“ (Mühlfeld 1908) ein, erhielt Unterricht in Figuralmusik, wurde wegen seiner Stimme von Generalsuperintendent Finck bevorzugt. 1634 vor den Schweden flüchtend, kam er nach Freiberg in Sachsen, wo er Hammerschmidt Orgel spielen hörte, und nach Dresden, wo er in die kurfürstliche Kapelle eintreten sollte. Stattdessen ging Reinmann nach Leipzig auf die Thomasschule zu Kantor Tobias Michel und blieb dort 3 Jahre. Im Thomanerchor singend, hatte er freie Kost und verdiente 6–8 Taler. 1638 wanderte er nach Quedlinburg, wurde dort Hauslehrer und Präfekt im Chorum Musicum von Rektor Jakob Prätorius. 1642 reiste er über Lüneburg und Lübeck nach Danzig und Königsberg, wo er am 21. Mai 1642 ankam und Landsleute aus Hildburghausen, Coburg und Schleusingen traf. Wieder zurück in Rodach wurde er 1644 Rektor daselbst. Ab 1647 wurde er Rektor in Heldburg, kümmerte sich um die Schulangelegenheiten und stockte den Chor von anfänglich 15 auf 40 Knaben auf. „Weil die Knaben nicht gebühlich zu den Claribus und Noten waren angeführet worden, so ging er selbst alle Tage eine Stunde zum Ling-Pulput und gab den Knaben gründliche Anweisung, womit auch der Kantor wohl zufrieden war. Sie brachtens in Jahr und Tag so weit, daß die Knaben perfect singen lernten, und war in allen benachbarten Orten außer Coburg keine solche Musik wie in Heldburg, daher sie oft zu den Benachbarten vom Adel, in Fröhlichkeit und Traurigkeit mit ihrer Musik bittlich erfordert wurden. Es lernten aber die Dorf-Schullehrer bald nachthun, also, daß sie denn übergangen wurden. Auf daß nun der Schall sich desto besser durch die ganze Kirche zerteilen möchte, gab Reinmann den Anschlag, an dem Ort, wo jetzt die Musik gemacht wird, einen Singchor und die Orgel, so an der Seiten hing; auch mit der Zeit auf denselben zu versetzen, welches dann 1650 geschehen, wozu Junker Marschall von Einöd das Holz verehret hat.“ (Krauß, 1750)

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Reinmann

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Reinmann wird 1660 und 1670 als Organist in Salzungen erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Hartmann Reinmann

Kammermusikus; geb. 17. 4. 1677 Saalfeld, gest. 13. 11. 1728. Reinmann wurde 1707 Kammermusikus beim Herzog Johann Ernst von Saalfeld. Dieser finanzierte ihm ab 1709 ein Studium der Musik und übertrug ihm 1714 die Leitung der herzoglichen Kapelle von Saalfeld. Reinmann komponierte eine Passionsmusik auf den Text von Johann Ernst von Saalfeld und führte diese 1715 auf. 1722 wurde er außerdem zum stellvertretenden Bürgermeister gewählt, der Herzog ernannte ihn zum Stadtrichter.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

L. F. Reinwald

Musiklehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Reinwald war um 1690 möglicherweise als Musiklehrer am Hof in Meiningen tätig.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1690/1691.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 58.

Johann Resch (Vater)

Kantor; geb. 14. 2. 1651 in Turnau bei Kuhnabach, gest. 21. 3. 1722 Crock.

Sein gleichnamiger Vater Johann Resch war viele Jahre Bürgermeister in Turnau, seine Mutter war Susanna Schirner. 1666 nach Coburg auf die Schule und das Gymnasium. Umzug nach Jena am 12. Juli 1672, wo „er Musæum, Bechmann, Niemann, Velthem und andere gehöret.“ Berufung zum Kantor von Thurnau 1675 durch Herren von Giech und von Künsberg, Antritt dieser Stelle am 10. Dezember. Von 1677–1687 war Resch Kantor in Schalkau. „1687. Dom. 4. Adv. musste er auf Befehl des Hochfl. Consistorii eine Prob=Predigt zu Crock, in Gegenwart Hrn. Superint. Kleinschmidts ablegen, worauf er vocirt, 1688. Dom. 2. Epiph. zu Hildburghausen ordinirt, Freytags darauf von Crockauer Gemeinde abgeholt, und Dom. Palmar. invertiret wurde.“ Er heiratete Dorothea Greuling, die älteste Tochter von des Effelder Bäckers Joh. Greuling und Enkelin von Nicol. Kramer, ehemaliger Pfarrer von Effelder. Sie hatten unter anderem einen Sohn Johann Resch, der Kantor von Eisleben war und einen Sohn Friedr. Wilhelm, welcher Pfarrer zu Seidenstadt und Eishausen gewesen ist. 1719 nahm er Joh. Schwesinger, der seine Tochter geheiratet hatte und nach Sachsendorf befördert worden war als Substituten an.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefüigten Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. III Theil, 334 und 335.

Johann Resch (Sohn)

Kantor; geb. 10. 5. 1680 Schalkau, gest. 5. 5. 1747 Eisfeld. Der Sohn von Johann Resch (1651–1722) besuchte 8 Jahre lang die Schule in Eisfeld, 6 Jahre das Gymnasium in Coburg, studierte 4 Jahre an der Universität Erfurt. Er kehrte 1704 nach Hause zurück und wurde 1706 Kantor in Eisfeld. Am 27. Juli 1706 Heirat mit J. Magdalena Kühnert, der einzigen Tochter des Raths Caspar Kühnert. Die einzige Tochter J. Julianan Doroth heiratete 1739 Vicar. Fehmel.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. III Theil, 224.

Heinrich Reusch

Organist; geb. 1536 Hildburghausen, gest. ? Reusch wurde Organist in Göttingen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 19.

Johann Georg Reuß

Waldhornist; geb. 1774 Fronbach bei Sonnefeld, gest. ? Reuß war seit 1795 Waldhornist im Hautboistenkorps in Hildburghausen, wirkte auch als Hofkapellist und wurde 1823 verabschiedet.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

F. Reuter

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Hilfsmusiker spielte 1892 Trompete III (Viola) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

Paul Rewoldt (auch Rewold)

Kontrabassist; geb. 19. 9. 1861, gest. 19. 7. 1904 Hildburghausen (Irrenhaus). Rewoldt war ab 1886 Kontrabassist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2402/1.

Georg Rhaw

Thomaskantor, Musiktheoretiker, Komponist, Verleger; geb. 1488 Eisleben, gest. 6. 8. 1548 Wittenberg. Rhaw befasste sich bereits seit seiner Kindheit mit Musik, studierte ab 1508 an der Universität Erfurt, ab 1512 in Wittenberg. 1514 erlangte er den akademischen Grad eines „Baccalaureus in artibus“ und erlernte danach das Druckerhandwerk in der Druckerei seines Verwandten Johannes Rhaw-Grunenberg in Wittenberg. Ab 1518 studierte Rhaw in Leipzig, wurde zum „Assessor“ habilitiert sowie in die „artistische Fakultät“ aufgenommen und lehrte die „Wissenschaft von der Musik“. Im August 1518 hatte er, als erster namentlich bekannter Musiker, das Thomaskantorat übernommen. Als einer der ersten Anhänger Martin Luthers musste er 1520 seine Ämter niederlegen. Rhaw verließ daraufhin Leipzig und wurde Schulmeister („ludimagister“) in Eisleben und von 1520–1522 in Hildburghausen. 1523 zog er wieder nach Wittenberg, wo er eine Druckerei eröffnete. In seiner Werkstatt verlegte er frühprotestantische Kirchenmusik, so zehn große Sammlungen mit Werken zeitgenössischer Komponisten wie Heinrich Finck (1444/1445–1527), Balthasar Resinarius (1480/1485/1486–1544/1546), Sixt Dietrich (um 1494–1548), Arnold von Bruck (um 1490–1554) und Ludwig Senfl (1486–1542/1543), Gesangbücher, aber auch die Schriften von Luther, Melanchton und Spalatin, Flugschriften und eigene musiktheoretische Werke. In den Jahren 1541, 1544 und 1547 war Rhaw Ratsherr in Wittenberg. Bekannt wurde er durch ein 2-bändiges Musiklehrbuch für den Schulgebrauch, das „Enchiridion utriusque musicae practicae“ (1. Teil: „Musica plana“, 1517; 2. Teil: „Musica mensuralis“, 1520).

Rhaw heiratete in erster Ehe Anna, geb. Busse (gest. 23. 3. 1534). Aus der Ehe gingen fünf Töchter sowie ein Sohn, Georg jun. (gest. 6. 7. 1547), hervor. 1538 heiratete Rhaw ein zweites Mal. Seine nicht namentlich bekannte Ehefrau starb am 28. 9. 1571, sein einziger Sohn Johann starb 1547 im Alter von 9 Jahren.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Stefan Oehmig: 700 Jahre Wittenberg, Stadt – Universität – Reformation. Weimar 1995; Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 17ff.

Gottlieb Richter

Stadtkantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Richter war 1695–1709 Stadtkantor in Römhild.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Karl Christian Richter

Militärmusikmeister, Posaunist; geb. 1809 Helba, gest. 11. 1843. Richter war 1839 Militärmusikmeister in Meiningen und Posaunist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Martin Riedel

Hoftrompeter; geb. ?, gest. 1722. Riedel war um 1710 Hoftrompeter in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 65.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Conrad Rieneck

Kantor, Tertius, Quintus; Lebensdaten nicht ermittelt. Rieneck war 1567 Quintus und 1571 Kantor in Meiningen, wurde 1576 abgesetzt.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 127.

Moritz Rienecker

Kantor, Tertius; geb. ?, gest. 1635. Der aus Meiningen stammende Rienecker war 1626 Kantor und Tertius, 1629 Konrektor und 1632 als Nachfolger von Samuel Link Diakonus in Meiningen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 126.

Felix Riesam (der Jüngere)

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Riesam wird 1806 als Violinist in der Meininger Hofkapelle erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Casimir Riesam

Kammermusikus, Hoftanzmeister; geb. ?, gest. 1. 1814. Riesam war 1811–1814 Kammermusikus und Hoftanzmeister in Meiningen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Feinhold Rilke

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Unteroffizier, Hoboist spielte 1892 Trompete I (Viola) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Alexander Ritter

Violinist, Dirigent, Komponist; geb. 27. 6. 1833 Narwa (Estland), gest. 12. 4. 1896 München. Der Schulkamerad und Freund Hans von Bülow erhielt ersten Violinunterricht in Dresden, studierte 1849–1851 am Leipziger Konservatorium bei Ferdinand David. Seit 1844 mit Franz Liszt bekannt, 1854 Violinist in der Weimarer Hofkapelle, wo er sich dem Liszt-Kreis anschloss; im gleichen Jahr Heirat mit Richard Wagners Nichte, der Schauspielerin Franziska Wagner. Ab 1856 Konzertmeister und Musikdirektor in Stettin, 1858 Rückkehr nach Dresden. Tätig in Schwerin (1860), Würzburg (1863), Chemnitz (1872). 1875–1885 Leitung einer Musikalienhandlung in Würzburg, ab 1882 Konzertmeister der Meininger Hofkapelle, war von Oktober 1885–April 1886 saisonweise engagiert und verließ Meiningen gemeinsam mit Richard Strauss 1886 nach München, widmete sich verstärkt der Komposition, setzte sich bei Nachwuchskomponisten für die neudeutsche Ästhetik ein („Münchner Schule“).

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

Hermann Ritter

Viola-Spieler; Lebensdaten nicht ermittelt. Ritter, tätig an der Musikschule in Würzburg, wirkte 1880 und 1889 als Bratschist bei Aufführungen von Ludwig van Beethovens 9. Sinfonie in der Meininger Hofkapelle mit. Er führte eine größere Bratschenart ein, die sogenannte Ritter-Violine.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

Johann Jakob Ritter

Hoftrompeter; geb. 1754 Herpf, gest. 24. 7. 1812. Ritter war zunächst Regimentstrompeter in Holland und war ab 1785 Herzoglicher Hoftrompeter in Meiningen. Am 8. 11. 1785 heiratete er Sophie Anthing (begraben 18. 1. 1799); am 18. 3. 1889 wurde ihm ein Sohn getauft, ebenso am 16. 12. 1791 (gest. 14. 8. 1793). Am 25. 4. 1799 heiratete er Barbara Lenk. Am 27. 4. 1800 wurde ihm ein Sohn namens Ernst Gottlob getauft, am 7. 5. 1806 ein Sohn namens Friedrich Wilhelm.

QUELLEN: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 12. 11. 1785, 16. 12. 1793, 18. 1. 1799, 25. 4. 1799, 27. 4. 1800, 7. 5. 1806.

Zacharias Ritter

Musikant; Lebensdaten nicht ermittelt. Ritter wird 1695 als herzoglicher Musikant in Hildburghausen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Röder

Fagottist; Lebensdaten nicht ermittelt. Röder war 1812 Fagottist im Hautboistenkorps in Hildburghausen und wurde am 23. 3. 1814 entlassen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Römhild

Militärmusiker (Militärtrommel); Lebensdaten nicht ermittelt. Römhild war um 1856 Mitglied im Militärkorps des alten Meininger Regiments und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

Johannes Theodor Römhild (auch Theodoricus)

Kapellmeister, Musikdirektor, Organist, Rektor; geb. 23. 9. 1684 Salzungen, gest. 1757 Merseburg. Römhild erhielt Musikunterricht beim damaligen Ruhlaer Kantor Johann Jacob Bach (1655–1718), dem Vater von Johann Ludwig Bach. Er besuchte die Thomasschule in Leipzig, wo er von Kuhnau, Heinichen und Graupner unterrichtet wurde. Nach dem Besuch der Universität ab 1705 wurde er 1708 Kantor in Spremberg, 1714 Rektor und Kapelldirektor daselbst. Nach einem Aufenthalt in Freystadt in Niederschlesien ging er 1726 erneut nach Spremberg, wurde 1731 Kapellmeister in Merseburg und 1735 Domorganist daselbst. Römhild hinterließ zahlreiche Kompositionen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Andreas Röser

Kantor; geb. ?, gest. 1672 Großsalza. Der aus Hildburghausen stammende Röser war bis 1762 Kantor in Großsalza bei Nordhausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 21.

Friedrich Reinhard Rössler

Musikstudent; geb. 10. 4. 1858 Schweinitz bei Pörsneck. Der Sohn von Christiane verw. Rössler (geb. Häsler) arbeitete als Ökonom und betrieb Musik anfänglich nur nebenbei. Das Klavierspiel betrieb er zunächst autodidaktisch, da er nur bis zum 12. Lebensjahr von Lehrer Krause in Kleindembach unterrichtet wurde. Rössler studierte vom 3. 1. 1880 bis Michaelis 1882 am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 3109) Musiktheorie (Julius Lammers), Klavier (Julius Lammers, Johannes Weidenbach), Ensemblespiel (Schradieck), Orgelspiel (Rust), Gesang (Klesse) und hörte Vorlesungen (Oscar Paul). Zu Ostern 1882 erhielt er eine Prämie aus der Helbig'schen Stiftung. Während seines Studiums wohnte Krause in der Waisenhausstr. 3.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription.

W. Andreas Röthel

Theologe, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Röthel war 1672–1683 Kantor in Camburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Philipp Rötter (auch Ritter)

Oboist; geb. ?, gest. 181. Rötter war zunächst in Amorbach tätig, ab 1808 Oboist im Hautboistenkorps sowie in der Hofkapelle Hildburghausen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Friedrich Rohr

Violinist, Kammermusikus, Konzertmeister; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Kammermusikus Rohr in Hildburghausen wurde laut Steiner (1990, 92) am 31. 1. 1822 zum Konzertmeister ernannt.

LITERATUR: Gerhard Steiner: Geschichte des Theaters zu Hildburghausen, Rodach 1990, 92; Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 64.

August Rommel

Lehrer, Kantor; geb. 22. 4. 1861 Salzingen, gest. 15. 9. 1929 Coburg. Rommel erhielt ersten Klavierunterricht von A. Arbenstein, den ersten Violinunterricht von Leopold Mühlfeld, besuchte die Bürgerschule in Salzingen, war unter Bernhard Müller Chorschüler, 1876–1877 Untertertianer der Realschule in Schmalkalden und von Ostern 1877–Weihnachten 1879 Schüler des Seminars in Hildburghausen. Vom 15. 1.–1. 6. 1880 vertrat er die beiden Lehrer in Veilsdorf in Schule und Kirche, ging ab 1. 6. 1880 nach Fambach, ab 1. 7. 1880 an die Alexandrinschule nach Coburg und am 1. 7. 1882 an die Bürgerschule in Coburg. 1890 wurde er Mitglied des Kirchenchors sowie nach dem Tod des Musikdirektors Leuthäuser Dirigent desselben und Kantor an der Hauptkirche zu St. Moritz. Nach dem Vorbild des Salzunger Kirchenchors leitete er die Chorknaben und veranstaltete jährlich Kirchenkonzerte, die ihm viel Beifall einbrachten. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Er fand reiche Befriedigung in seinem Amt, mußte dasselbe aber zu seinem großen Leidwesen einer 1905 auftretenden Gesichtslähmung wegen aufgeben und am 1. April 1907 zurücktreten.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Eduard Rommel (der Jüngere)

Musiker (Pianist), Musikschuldirektor; geb. 17. 10. 1825 Schweina, gest. 3. 1. 1900 Aschaffenburg. Der Sohn des Geheimen Justizrates und Kreisgerichtsdirektors Rommel und seiner Ehefrau Minna Rommel (Tochter des Rates Christian Friedrich Ruppe in Meiningen, 1803–1851) trat bereits als Gymnasiast als Pianist im Casino Hildburghausen (am 6. 12. 1845), ging als Musiklehrer nach München und gastierte von dort aus als „Musiklehrer aus München“ u. a. in Konzerten am 10. 2. 1855 in Hildburghausen und am 25. 5. 1855 in Meiningen. 1865 bewarb er sich um die Hofkapellmeister-Stelle in Meiningen, wurde jedoch am 20. 7. 1865 „abgeschlagen“. Rommel arbeitete später als Musikpädagoge in Kassel, wurde Professor am Konservatorium in München und übernahm dann die Leitung der Musikschule in Aschaffenburg. Rommel war verheiratet mit Anna Charlotte Buck (1836–1900), der Tochter des Hildburghäuser Bauinspektors Georg Buck (1778–1850).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 96.

Georg Rommel

Kantor; geb. 7. 9. 1809, gest. 22. 2. 1895. Rommel war Kantor in Bad Liebenstein.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Rommelt

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Rommelt war um 1870 Mitglied in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Georg Adam Rose

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Heinersdorf stammende Rose wird 1752–1762 als Kantor in Salzungen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Kurt Rosenhauer

Lehrer, Gesangslehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Camburg stammende Rosenhauer ging Ostern 1905 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, wurde Lehrer in Themar, besuchte 1 Jahr das Kirchenmusikalische Institut in Berlin, war ab Ostern 1905 Gesangslehrer am königlichen Wilhelmsgymnasium in Kotoschin (Posen) und wurde ab. 1. 4. 1914 Gesangslehrer am neuen Realgymnasium in Berlin-Treptow.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Gioacchino Rossini

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 716.

Johann Roßteuscher

Stadtpfeifer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Schleusingen stammende Roßteuscher wird 1747 als Stadtpfeifer in Eisfeld erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Christoph Rost

Theologe, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Rost wird 1658 als Theologe und Kantor in Camburg erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Ulrich Roterberg

Violoncellist; geb. 9. 12. 1951 Meiningen. Sein Vater, der Chirurg Max Roterberg, war in Meiningen ein aktiver Dilettant auf der Geige und Bratsche. Siebenjährig erhielt er ersten Klavierunterricht, zehnjährig dann Cellounterricht bei Rudolf Kerner. Ab 1963 hatte er außerdem in Weimar regelmäßig Unterricht bei Erich Neumann, der bis 1974 sein Lehrer blieb. Von 1968 bis zum Abitur 1970 war er Schüler der Spezialschule für Musik in Weimar und studierte dann an der dortigen Hochschule bis 1974. Anschließend Mitglied im Gewandhausorchester vom 1. August 1974 bis 12. September 1976. Nach einem Gastspiel des Orchesters in Linz kehrte er nicht wieder in die DDR zurück und war dann als Aushilfe beim Philharmonischen Orchester Berlin, von 1977 bis 1978 beim Sinfonieorchester des NDR in Hamburg. Während dieser Zeit studierte er bei André Navarra an der Hochschule für Musik in Detmold. Von 1978 bis 1988 hatte er verschiedene Anstellungen als Musiker und Lehrer in den USA und Österreich. Seit 1988 lebt er wieder in Deutschland und ist in Troisdorf bei Bonn Lehrer an der dortigen Musikschule.

Literatur: Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Adolf Roth

Lehrer, Kantor, Klavier- und Orgelspieler (Dilettant); geb. 8. 2. 1883 Sonneberg, gest. ? Der Sohn von Bernhard Roth (1850–?) war Lehrer in Pößneck, seit 1. 9. 1919 Organist in Pößneck.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Bernhard Roth

Lehrer, Kantor, Organist, geb. 6. 6. 1850 Pößneck, gest. ? Roth war Ostern 1867–1. 10. 1869 Schüler des Seminars, wo er sich durch außergewöhnliche musikalische Leistungen hervortat, ging ab Oktober 1869 als Lehrer nach Sonneberg und bildete sich musikalisch weiter. So nahm er Klavierunterricht bei Blaßmann, Merkel, Nikodi und Müller in Dresden, bei Theodor Kullak in Berlin und bei Bülow in Meiningen. Nach dem Rücktritt von Althaus wurde er ab 1. 4. 1891 Kantor an der Stadtkirche in Meiningen. Bereits vorher hatte er den Singverein „Erholung“ gegründet und 1885 die Leitung des „Gesangsvereins“ übernommen. Als Kantor leitete er den Gesangsunterricht an der Bürgerschule, führte die Gesangschule von Christian Mühlfeld ein, stellte einen festen Lehrplan für Knaben und Mädchen auf, der 1907 gedruckt und mit Notenbeilagen versehen wurde. Die Anzahl der Chorknaben erhöhte er von 33 auf 90–100, ließ sie die gottesdienstlichen Responsorien 4-stimmig singen, benutzte zu Weihnachten die Müller'sche Weihnachtsliturgie, gab 1902 ein Choralbüchlein in Ziffern und

Noten heraus, veranstaltete vom 24. 6. 1897–Ende 1907 insgesamt 29 kleine kirchliche Aufführungen (Motetten) und Kantaten (7 bis Ende 1907) und gab jährlich ein bis zwei größere geistliche Konzerte. Zur Aufführung gelangten hierbei u. a. ältere und neuere klassische a-cappella-Gesänge, darunter die 16-stimmige Messe von I. Grell, das 8-stimmige „Crucifixus“ von Lotti und die 8-stimmige Motette „Ich lasse dich nicht“ von Bach. Zur Aufführung gelangten außerdem u. a. „Paulus“ und „Lobgesang“ von Mendelssohn Bartholdy, „Die Jahreszeiten“ von Haydn, „Liebe“ von Cornelius und mehrere Kantaten von Bach. Zu den gottesdienstlichen Chorgesängen ließ der virtuose Orgelspieler seit 1891 gedruckte Textzettel verteilen. Mit seinem Kirchenchor – damals 50 Knaben und 16 Herren – machte er 1901 eine Konzertreise nach Lehrten, mit dem Knabenchor Sommer-Ferienreisen in das Schwarzatal, nach Saalfeld, Lobenstein, Pößneck, Jena, Heldburg und Schweinfurt. Der von Roth geleitete Gesangsverein brachte ebenfalls größere Werke zur Aufführung, darunter „Die Ruinen von Athen“ und das Finale aus „Fidelio“ von Beethoven, „Sängerfahrt“ von Thirsch, „Schön Ellen und Fritjof“ von Bruch, „Columbus“, „Hunnenschlacht“ und „Bonifazius“ von Zöllner, „Hagelingsfahrt“ von Sturm, „Loreley“ und „Walpurgisnacht“ von Mendelssohn Bartholdy, „Der Rose Pilgerfahrt“ von Schumann, „Das Herz des Douglas“ von Hegar. Roth, den Herzog Georg II. zum Kirchenmusikdirektor ernannte, hinterließ zahlreiche Kompositionen.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

Christian Roth

Orgelbauer; Lebensdaten nicht ermittelt. Roth wird 1698 als Orgelbauer in Salzungen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Fritz Roth

Oberpostpraktikant, Klavierspieler (Dilettant); geb. 15. 9. 1876 Sonneberg, gest. ? Der Sohn von Bernhard Roth (1850–?) lebte 1907 in Görlitz.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Just Friedrich Roth

Kantor; geb. 8. 5. 1749 Beinstädt im Gothaischen, gest. 2. 12. 1791. Roth wird 1783 als Kantor in Salzungen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Karl Roth

Musikstudent; geb. 21. 2. 1900 Schweina, gest. ? Roth erhielt Klavierunterricht von Stadtmusikdirektor A. Krause in Schkölen und studierte vom 5. 10. 1917 bis Ostern 1918 am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 12547) Musiktheorie (Johannes Merkel) und Klavier (Max Wünsche).

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, Zeugnis.

Max Roth

Schuldirektor, Theologe, Pädagoge, Klavier- und Violaspieler (Dilettant); geb. 3. 9. 1875 Sonneberg, gest. ? Der Sohn von Bernhard Roth (1850–?) wurde Schuldirektor in Saalfeld. Der Theologe und Pädagoge war ein guter Klavier- und Violaspieler, komponierte zahlreiche Klavierwerke und eine Kantate für Chor, Orchester und Orgel.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Nicol Rothstein

Hofpaukist; Lebensdaten nicht ermittelt. Rothstein war während der Regentschaft von Herzog Ernst dem Gütigen (1680–1715) Hofpaukist in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 65.

Arno Rudolph

Pianist; geb. 30. 1. 1838 Saalfeld, gest. ? Rudolphs Eltern waren früh verstorben, weshalb er selbst für sich sorgte. Klavierunterricht erhielt er vom 8.–14. Lebensjahr durch Herrn Kantor Johann Jacob Beer in Saalfeld, später auch Theorie. „Diese Studien waren jedoch um diese Zeit nicht darauf berechnet als Vorbereitungen zu gelten die Musik zum Lebenszweck zu machen, denn vom 14. Jahre bis jetzt widmete er sich der Bildhauerkunst u. trieb nur ganz nebenher Musik, bis endlich der frühere Drang so mächtig wurde, daß er sich der in der Kindheit vielgeübten Tonkunst nun ganz hinzugeben gedenkt.“ Vom 6. 4. 1866 studierte er am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 1241) Musiktheorie (Ernst Friedrich Richter), Klavier (Ernst Friedrich Wenzel, Theodor Coccius), Ensemblespiel (Carl Reinecke), Orgel (Ernst Friedrich Richter), Gesang (Carl Reinecke) und besuchte Vorlesungen (Franz Brendel). Während seines Studiums wohnte er auf dem Pfaffendorfer Gut und ging zu Ostern 1868 vom Konservatorium ab.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, Zeugnisse.

Hugo Rübel

Hornist; geb. 22. 7. 1896 Altona, gest. ? Rübel war ab 1. 10. 1921 Hornist in der Meininger Landeskapelle. Bis 1925 war er Mitglied des Städtischen Orchester Osnabrück, danach bis 1927 bei den Münchner Philharmonikern.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Joachim Friedrich Rühling

Lakai, Hofkantor, Kapellmitglied; geb. ?, gest. 28. 6. 1705 Meiningen. Rühling wurde 1694 als Lakai, 1697–1703 als Hofkantor und Mitglied in der Meininger Hofkapelle erwähnt. Besoldet wurde er 1697–1702 aus dem Grimmenthaler Hospitalkasten. Für das Abschreiben einer Oper erhielt er im Oktober 1698 3 Reichstaler und 2 Zentner Flößholz. Wiederholt beklagte sich Rühling über die Besoldung. So schrieb er an Herzog Bernhard I. am 2. 11. 1702: „Ein Lakai, Kutscher oder anderer geringer Diener des Hofes“ erhalte ein besseres „Tractament“ als er.

Kinder: Tochter (getauft 25. 4. 1697), Sohn Christoph Burkhardt (getauft 24. 8. 1699), ein Kind (getauft 1700), ein Kind (begraben 28. 6. 1705).

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Finanzen, Geschichtliches, 823, Geheimes Archiv, XVI, 3, Kammerrechnungen 1697–1702; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 36/83/252; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 129.

Johann Caspar Rüttinger

Violinist, Organist, Musiklehrer; geb. 19. 6. 1761 Streufdorf, gest. 14. 7. 1830 Hildburghausen. Der Sohn von Johann Christoph Rüttinger (1731–1795), Glaser und Choradjuvant im Kirchenchor von Streufdorf, und Margaretha Helena Christina, wurde Orgelschüler von Johann Christian Kittel in Erfurt und war 40 Jahre lang 2. Violinist in der herzoglichen Hofkapelle in Hildburghausen. Seit der Eröffnung 1795 war er Lehrer für Klavier, Orgel, Violine und Generalbass am Lehrerseminar Hildburghausen. Ab 1897 wirkte er über 30 Jahre als Organist an der Waisenkirche (Neustädter Kirche, Apostelkirche).

Rüttinger schrieb 1808 zu dem 1807 erschienenen neuen Hildburghäuser Gesangbuch 109 neue Melodien, von denen Umbreit 1811 zahlreiche in sein Choralbuch aufnahm. Das 1828 von ihm beabsichtigte 4-stimmige Choralbuch für das Herzogtum (mit Vor- und Zwischenspielen, für Singchöre geeignet) unterblieb wegen Geldmangels (Eingabe an Herzog Bernhard II. von Sachsen-Meiningen am 23. 12. 1828, Antwort vom 23. 2. 1829). Rüttinger

komponierte 12 LoB- und Dankkantaten (1798), Choralvorspiele in Trioform, Orgelstücke und 4-händige Klaviersonaten.

Rüttinger war verheiratet mit Johanna Catharina Elisabetha (1773–1844), der Tochter des Hildburghäuser Gastwirts und Metzgers Johann Georg Martin Leipold. Der Ehe entstammten 7 Kinder.

Rüttingers Bruder (geb. 2. 10. 1770) wurde Musiker in Coburg, seine Schwester Margaretha (geb. 22. 4. 1773) heiratete den Streufdorfer Kantor Kaspar Friedrich König.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 45f.

Fritz Ruot

Klarinettist; Lebensdaten nicht ermittelt. Ruot war ab 1. 10. 1921 1. Klarinettist in der ehemaligen Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Friedrich Christian Ruppe

Organist, Violinist, Pianist, Musiklehrer, Kammersekretär zur Aushilfe; geb. 18. 2. 1771 Salzen, gest. 14. 8. 1833 Meiningen. Der Sohn des Hutmachers, Orgel- und Klavierbauers und Organisten in der Salzunger Filialkirche zu Wilprechtroda, Ernst Salomon Ruppe (?–1786) besuchte das Gymnasium in Eisenach und wollte Theologie studieren. Durch den großen Salzunger Brand 1786, bei dem die Familie ihr Vermögen verlor, war er zunächst gezwungen, Klavierunterricht zu geben. Herzog Georg I. von Sachsen-Meiningen hörte ihn Orgel spielen und nahm ihn in Meiningen in den Dienst. Ruppe besuchte das Lyceum, erhielt Unterricht im Violinspiel und Musiktheorie. Auf Wunsch des Herzogs studierte er in Jena Cameralwissenschaft, ging nach Weimar, Dessau und Wörlitz und wurde 1798 von der Regierung in Meiningen angestellt (1803 zum Kammerregistrator, 1817 zum Kanzleisekretär, und 1822 zum herzoglichen Rat sowie 1825 zum Kammersekretär ernannt) und zugleich als Violinist und Pianist Mitglied in der Meininger Hofkapelle. 1822 verfasste er einen „Versuch zu Beantwortung der Frage: „Durch welche Mittel könnte dem Gesang in Meiningen und überhaupt im hiesigen Lande aufgeholfen werden““.

Schenk (1862, 130) schreibt: „Er war von sehr lebhaftem Temperament und hatte viel Sinn für Poesie und Musik, besonders waren seine Leistungen als Clavierspieler bedeutend; er wurde daher 1798 auch bei der Herzoglichen Hofcapelle angestellt und hat seitdem mehrere Musikstücke gedichtet, componirt und zur Aufführung gebracht.“ Ruppe unterrichtete die fürstlichen Kinder, gab Gesangsunterricht, komponierte verschiedene Werke, darunter die Kantate zum Regierungsantritt von Herzog Bernhard II. von Sachsen-Meiningen (1821), die Kantate zum Einzug des Herzogs an der Werra (1825) und die Kantate zur Geburt des

Erbprinzen Georg (1826). In Meiningen erklangen 1814 „Friedenskantate“, 1815 „Leiden und Tod Jesu“, 1817 „Der verlorene Sohn“, Trios, Quartette, Quintette für Streichinstrumente. 1829 wurde er in den Ruhestand versetzt.

Am 25. 12. 1801 heiratete er Johanne Amalie, die Tochter des Dr. Kühn in Eisenach, die am 4. 4. 1821 verstarb. Minna, die Tochter aus dieser Ehe heiratete Edmund Rommel in Römhild.

Am 22. 7. 1822 heiratete er Christiane Krause, die Tochter des Kantors Krause.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2806 (Musikalische Conversations-Werke, inpto. Förderung des Gesanges, 1822–1834).

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 130.

Josef Rykl

Sänger; Lebensdaten nicht ermittelt. Rykl war 1862–1865 als Sänger in Meiningen tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1833.

Saalmüller

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Saalmüller war um 1833 Mitglied im Musikkorps des alten Meininger Regiments und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle und der Harmoniemusik mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

Johann Michael Sachs

Sänger (Diskant), Instrumentalist, Amtskastner; Lebensdaten nicht ermittelt. Sachs wirkte über 10 Jahre in der Meininger Hofkapelle mit. Besoldet wurde er während dieser Zeit aus dem Grimmenthaler Hospitalkasten. 1720 wurde er Amtskastner in Frauenbreitungen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 252; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 130.

Julius Sachs

Pianist, Klavierlehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Walldorf stammende Sachs lebte in Frankfurt und gastierte am 20. 4. 1851 im Meininger Hoftheater, wo er auch eigene Kompositionen vortrug; am 19. 4. 1851 spielte er ein Konzert in Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Sachsen-Meiningisches Landesmusikfest

1. 1895

2. 1899

3. 1903

1. Das von Fritz Steinbach geleitete 1. Landesmusikfest (27.–29. 9. 1895) war das erste Brahms' zu Lebzeiten gewidmete Musikfest. Sein Werk wurde auf eine Stufe mit Bach und Beethoven gestellt. Im Mittelpunkt standen groß besetzte Aufführungen von Bachs „Matthäus-Passion“, Beethovens „Missa Solemnis“ und Brahms' „Triumphlied“. Beim 1. L., zugleich Brahms' letztem Meiningen-Besuch, wurde die Stadt erstmals Pilgerstätte für Brahms-Freunde aus dem In- und Ausland. Zu den Protagonisten gehörten u. a. das Joachim-Quartett, Richard Mühlfeld, Eugen d'Albert und renommierte Sänger. Zu Ostern 1896 bedankte sich Brahms bei Steinbach mit dem Autograph des Klarinettenrios op. 114.

2. Das 2. Landesmusikfest (7.–10. 10. 1899) unter Steinbachs Leitung, konsolidierte Meiningens Bedeutung als Brahms-Zentrum und stand ganz im Zeichen des am 3. 4. 1897 verstorbenen Brahms. Es erklangen u. a. das „Requiem“ und das „Triumphlied“ von Brahms sowie Beethovens 9. Sinfonie. Höhepunkt war die Einweihung des weltweit ersten Brahms-Denkmal von Adolf von Hildebrandt im Englischen Garten.

3. Für das 3. Landesmusikfest unter Steinbachs Leitung (Ostern 1903) kam der Dirigent nach seinem Weggang erneut nach Meiningen. Zur Aufführung gelangten u. a. Brahms' „Requiem“, seine 2. Sinfonie, die Rhapsodie und Lieder sowie Kantaten von Bach und die 9. Sinfonie von Beethoven.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 23, 818 (2. etc. Meiningisches Landes-Musikfest 1899/1912).

Adele Sandrock

Sängerin, Schauspielerin; geb. 19. 8. 1863, gest. 30. 8. 1937. Nachdem sie 1877 ein Gastspiel der Meininger gesehen hatte, reiste sie nach Meiningen und sprach dort vor. Als Statistin engagiert sollte die Perdita in Shakespeares Wintermärchen ihre erste Rolle werden. Da sich Josef Kainz weigerte, mit der Partnerin zu spielen, verließ sie Meiningen 1878 wieder.

LITERATUR: Wilhelmine Sandrock (Hrsg.): Adele Sandrock – Mein Leben. Berlin 1940. Friedrich Rothe: Arthur Schnitzler und Adele Sandrock. Berlin 1997. Claudia Baldk: Von „Der Sandrock“ zur Adele. München 1997.

Christoph Sandrock

Sänger, Schauspieler, Maler, Schriftsteller; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Bruder von Adele Sandrock (1864–1937) war mehrere Jahre als Sänger am Meininger Theater engagiert. Gemeinsam mit ihr unternahm er eine Tournee nach den USA. Sandrock heiratete die älteste Tochter des Geheimen Hofrats Anton Emmrich in Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1791, Nachlaß Emmrich Nr. 191, 192.

Herrmann Sangguth

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Musketier, Hoboist spielte 1892 Es-Helikon (Pauken) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Johann Georg Sattler

Stadtmusik; geb. ?, gest. 1797. Sattler starb als Stadtmusik von Sonneberg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Benedikt Sauer

Musikgelehrter; geb. 18. 10. 1827 Mehmels, gest. nach 1888. Sauer war 1845–1848 Schüler der Realschule in Meiningen, lebte 1888 als Professor der Musik in New York.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

E. Sauer

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Sauer spielte 1892 Bass-Posaune (Viola) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Adam Schad

Organist; geb. ?, gest. 24. 5. 1733. Der aus Käßlitz stammende Schad war zunächst Organist in Neustadt bei Coburg, dann 1688–1733 Organist in Heldburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Carl Theodor Emil Schaefer (auch Schäfer)

Fagottist; geb. 30. 3. 1876 Berlin, gest. 5. 10. 1954 Leipzig. Der Schüler des Rachfall-Konservatoriums war als 1. Fagottist in verschiedenen Orchestern tätig, darunter am Stadttheater Erfurt, beim Berliner Concerthaus Bilse sowie am Stadttheater Lübeck, bevor er ab 1. 10. 1898 erster Fagottist Meininger Hofkapelle wurde. Obgleich ihm die Position in „fast allen Beziehungen“ zusage, bewirbt er sich aus pekuniären Gründen in Leipzig. Das Probespiel aus zeitlichen Gründen umgehen wollend, spielte er Gewandhauskapellmeister Arthur Nikisch vor. Nikischs Urteil lautete: „Herr Schaefer spielte mir verschiedenes vor, und

ich muß gestehen, dass mich seine Leistungen geradezu entzückten und ich mir im Interesse unseres Orchesters wünschen muss, ihn für uns zu gewinnen. Deshalb beantrage ich, für diesmal von dem üblichen Probespiel abzusehen und Herrn Carl Schaefer vom 15. April ab zunächst für ein Probejahr zu engagieren. Ich wiederhole, dass ich mir einen besseren Fagottisten nicht wünschen könnte. Herr Schaefer ist für die Bühnenfestspiele in Bayreuth als erste Fagottist engagiert: kein geringer Beweis für seine Vortrefflichkeit! Leipzig, 23. März 1899 Arthur Nikisch.“ Mitglied im Gewandhausorchester vom 20. 4. 1899 bis 1. 10. 1936. Mitglied des Gewandhaus-Bläserquintetts. Lehrer am Leipziger Konservatorium vom 21. September 1922 bis 1952 für Fr. Freitag; 1948 Professur. Lehrer von G. Junge und W. Seltmann. Schaefers Antrag auf Aufnahme in die NSDAP ab 1. Mai 1933 (Mitgliedskarten-Nr. 2993944) wurde wegen Mitgliedschaft in einer Freimaurerloge abgelehnt. Er war seit 6. März 1900 Mitglied der Loge „Minerva zu den drei Palmen“.

QUELLEN: Bundesarchiv Berlin, NSDAP-Ortsgruppenkartei, 3200; Stadtarchiv Leipzig, Kap. 32. Nr. 7, Vol. 11, Kap. 32 Nr. 7, Vol. 12, 199ff., Kap. 32. Nr. 7, Beiheft 10; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2438.

LITERATUR: Förster, Otto Werner: Matrikel der Freimaurerloge „Minerva zu den Drei Palmen“ (1741–1932). Leipzig 2004; Nösselt; Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Lucy Schäfer

Lehrerin, Konzertsängerin (Sopran); Lebensdaten nicht ermittelt. Die Ehefrau des Elementarlehrers am Meininger Gymnasium, Richard Schäfer, wurde am HiLehrerseminar Hildburghausen ausgebildet, lebte seit 1919 in Meiningen und wirkte u. a. am 2. 2. 1921 im Volkskonzert mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212; Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Karl Schäffer

Musiklehrer, Sänger (Bassist); geb. 1850, gest. 18. 7. 1891 Heringsdorf. Schäffer ließ sich um 1887 als Hofkapellmeister in Meiningen nieder und sang in den Konzerten des Singvereins und der Hofkapelle kleinere solistische Basspartien, so am 23. 11. 1890 in Johann Sebastian Bachs „Matthäus-Passion“.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2438.

Wilhelm Schaller

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Schaller war ab 1. 10. 1921 Trompeter in der ehemaligen Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212; Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Willy Schaller

Viola-Spieler; geb. 14. 4. 1888 Ruppertsgrün bei Werdau, gest. ? In der „Tätigkeitsübersicht“ in seiner Personalakte heißt es: „Geboren am 14. April 1888 zu Ruppertsgrün bei Werdau in Sa. besuchte ich die Musikschule zu Reichenbach im Vogtland von Ostern 1902–1. September 1904; vom 3. September 1904–15. April 1906 war ich Konzertmeister der städtischen Kapelle zu Zwickau in Sachsen; 20. April 1906–1. Juni 1909 Schüler des Conservatoriums für Musik zu Leipzig; 3. Juni 1909–2. Juni 1911 Konzertmeister der Regiments Kapelle Infanterie Regiment 153 zu Altenburg, sowie am Hoftheater; 1. September 1911–1. September 1913 Konzertmeister des Steinke-Orchesters, Berlin, um bei Eberhard studieren zu können; 1. September 1913–1. September 1919 Konzertmeister und Solobratschist der städtischen Kapelle Chemnitz; 1. Oktober 1919–1. Mai 1920 Konzertmeister des Orchesters der Philharmonischen Gesellschaft Chemnitz; 1. Mai 1920–1. Oktober 1920 Konzertmeister der Kurkapelle Wildbad; 1. Oktober 1920–15. November 1923 Konzertmeister des Landeskappele Meiningen; seit 16. November 1923 wieder Konzertmeister an der städtischen Kapelle zu Chemnitz; NB GMD Muck hatte mich 1914 für das Sinfonie-Orchester Boston verpflichtet, der Krieg vereitelte jedoch die Amerikafahrt.“ Mitglied im Gewandhausorchester vom 1. September 1926 bis 28. Februar 1927.

Er wurde zum 1. Januar 1927 vom Bayerischen Staatsministerium zum Studienrat am Staatskonservatorium der Musik in Würzburg ernannt, wo er bis 1937 als Professor für Violine, Viola, und Kammermusik tätig war. Alle Bemühungen, ihn auch durch Vertragsverbesserungen an Leipzig zu binden, scheiterten. Lehrer von R. Harzer.

QUELLEN: Stadtarchiv Leipzig, Kap. 10, Personalakte, Kap. 32, Nr. 7, Beiheft 3.

LITERATUR: Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

H. Schaper

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Sergeant, Hoboist Schaper spielte 1892 Clarinette III (Violine I) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Hermann Schapitz

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Schapitz war für die Saison Oktober 1885–April 1886 in der Meininger Hofkapelle engagiert.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

Theodor Scharfenberg

Pianist; geb. 1841 Schmiedehausen, gest. ? Scharfenberg spielte 1855 Franz Liszt vor und studierte darauf in Berlin. Am 25.12.1860 spielte in einem Konzert der Meininger Hofkapelle das Es-Dur-Klavierkonzert von Beethoven, am 7.3.1864 konzertierte er in Eisenach. 1866 war er Professor der Musik in Kreuznach.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

August Scharrer

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Scharrer, Berlin, bewarb sich 1911 und 1914 erfolglos um die Nachfolge Wilhelm Bergers als Hofkapellmeister.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1795/1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914).

Johann Schatz

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Schatz wird 1640 als Organist in Saalfeld erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wilhelm Schaub

Kantor, Diakon, Pfarrer; geb. 1581 Schleusingen, gest. 1649 Leutersdorf. Schaub war seit 1605 Kantor und seit 1610 Diakon in seinem Geburtsort. 1618 wurde er Pfarrer in Leutersdorf.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 133.

Johannes Theodosius Schaumburg

Hofkapellmeister, Komponist; Lebensdaten nicht ermittelt. Schaumburg war 1701–1709 Hofkapellmeister in Römhild, komponierte u. a. 63 Werke über die Evangelien. Die Kapelle bestand aus 2 Knaben (Sopran und Alt), 1 Tenor, 1 Bass und 7 Spielleuten (Instrumentalisten), darunter Hoforganist Käfner, der Stadtorganist, der Stadtkantor, der Stadtmusikus und einige musikalische Hofoffizianten. Bei besonderen Festlichkeiten wurden Hilfskräfte – namentlich ein Paukist – aus Meiningen und Coburg herangezogen. Besetzung: Violinen, Viola, Kontrabass, Oboe, Flöte, Schalmei (Klarinette), Clavicembalo (laut Jacob, 21. Heft des Vereins für Meiningische Geschichte, 1896).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Thomas Schaumburg

Sänger (Bassist), Konzertmeister, Kammerschreiber; Lebensdaten nicht ermittelt. Schaumburg war 1683 Hofmusikus in Eisenberg, 1886–1700 Hofkapellist, Bassist und Kammerschreiber in Römhild und 1713–1718 Konzertmeister daselbst.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Jakobus Schelius

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Schelius wird 1618 als Kantor in Eisfeld erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Nicol Scheller

Hofpaukist; Lebensdaten nicht ermittelt. Scheller war während der Regentschaft von Herzog Ernst dem Gütigen (1680–1715) Hofpaukist in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 65.

Wilhelm Scheller

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Scheller war ab 1. 10. 1921 Konzertmeister der Meininger Landeskapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johannes Schellhorn

Kantor; geb. ?, gest. ?12. 1604 Schalkau. Schellhorn war 1587–1604 Kantor in Schalkau.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügtten Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. IV Theil, 440.

Johann Christian Ludwig Scheufler

Hoftrompeter; geb. ?, gest. 18. 1. 1807. Scheufler war 1762–1807 Hoftrompeter in Meiningen. Erhalten ist u. a. sein Testament.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2451.

Nikol Schieck (auch Schick)

Kantor; geb. ? Schwein bei Altenstein , gest. ? Zunächst wohl Kantor und Schulmeister in Queienfeld, dann 1691–1701 Kantor in Schalkau. Später Schuldienst in Rügheim.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908. ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. IV Theil S. 403 und 441.

Karl Schied

Kontrabassist; Lebensdaten nicht ermittelt. Schied wird 1895 und später als Hofmusikus in Meiningen erwähnt, ging dann nach Karlsruhe.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

O. Schieferdecker

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Sergeant, Hoboist Schieferdecker spielte vor 1892 Waldhorn I (Waldhorn I) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wurde abkommandiert.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

Jeremias Schiel

Paukist; Lebensdaten nicht ermittelt. Schiel wird 1701 als Paukist in Meiningen erwähnt.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV CC 2–7, XVI, 3.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 103.

Justin Schiel

Hoftrompeter; geb. ?, gest. 1729. Schiel wird als Hoftrompeter in Hildburghausen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Schild

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Schild war um 1833 und noch um 1850 Mitglied im Musikkorps des alten Meininger Regiments und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle und der Harmoniemusik mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

Matthias Schildknecht

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Schildknecht war 1637–1649 Kantor in Salzungen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Justinus Schill

Hoftrompeter; geb. ?, begraben 17. 3. 1727. Schill wird im Copulationsregister der Hofgemeinde Hildburghausen als Hoftrompeter erwähnt.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 65.

Carl Friedrich Schilling

Oboist, Hofkantor; geb. 1766, gest. 19. 6. 1823. Schilling wurde am 22. 1. 1799 als Nachfolger des nach Dresden gegangenen Oboisten Friedrich August Kummer in die Meininger Hofkapelle engagiert (124 Taler). Am 11. 3. 1800 wurde er als Nachfolger des verstorbenen Hofkantors Georg Nicolaus Spieß Hofkantor. Erhalten ist u. a. sein Testament sowie das seiner Ehefrau Sophie Henriette Friedericke, geb. Hornschuh.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 4; Hofmarschallamt 2452.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 138.

Ernst Schilling

Lehrer, Pianist, Organist; geb. 1. 1. 1847 Osthausen, gest. ? Der Sohn des Lehrers in Osthausen besuchte 1864–1868 das Seminar, trat bereits dort mit seinen pianistischen Fähigkeiten hervor, war einige Zeit Lehrer im Herzogtum Sachsen-Meiningen, verließ den Schuldienst, wurde Organist an der Capella Angelica in Rom, konzertierte als Pianist und „Orgelvirtuos“ und war ab 1896 Domorganist in Marienwerder (pensioniert mit 600 Mark). Christian Mühlfeld schreibt zu ihm: „Unstete Natur, kein Künstler“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

G. Schilling

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Schilling spielte 1892 Es-Klarinette (Violoncello) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Hermann Schilling

Musiklehrer; geb. 15. 11. 1855 Metzels, gest. nach 1910. Schilling war 1869–1876 Schüler der Realschule in Meiningen, ging nach Amerika und lebte dort als Musiklehrer.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Andreas Schilling

Lehrer, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Schilling war zuerst Schulmeister in Brünn bei Hildburghausen, dann ab 21. 6. 1823 Kantor in Ummerstadt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Nicolaus Schilling

Theologe, Kantor, Rektor; geb. ?, gest. 1610. Schilling war 1578–1797 Kantor in Pößneck, dann Rektor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Max von Schillings

Komponist, Dirigent, geb. 19. 4. 1868 Düren, gest. 24. 7. 1933 Berlin. Die der Brentano-Familie entstammende Mutter förderte von Schillings bis zu ihrem Tod 1885. In der Kindheit Klavier- und Violinunterricht, ab 1881 erste Kompositionen. 1882 Besuch einer prägenden Parsifal-Aufführung in Bayreuth. Parallel zum Beginn des JurA- und Philologiestudiums in München Veröffentlichung erster Lieder, Anschluss an die „Münchner Schule“ um Alexander Ritter. Seither befreundet mit Richard Strauss und Ludwig Thuille. 1892 musikalischer Assistent in Bayreuth, Übersiedlung nach München. 1898 mit Richard Strauss und Ferdinand Rösch Gründung der Genossenschaft Deutscher Componisten (seit 1903 Genossenschaft Deutscher Tonsetzer), 1899 Ehrenvorsitzender des Verbandes deutscher Orchester- und Chorleiter. 1901 gemeinsam mit Strauss Vorsitz des Allgemeinen Deutschen Musikvereins. Ab 1908 GMD in Stuttgart, u. a. UA von Strauss „Ariadne auf Naxos“, 1912 Erhebung in den Adelsstand durch württembergischen König Wilhelm II. 1914/15 Kriegsdienst. 1919 Intendant der Preußischen Staatsoper Berlin, 1924 Eröffnung der Kroll-Oper als Parallelbetrieb. 1925 Entlassung in Berlin („Fall Schillings“). 1932 in der Nachfolge Max Liebermanns Präsident der Akademie der Künste, 1933 Intendant der Städtischen Oper Berlin. Zu von Schillings wenigen Schülern zählt u. a. Wilhelm Furtwängler. Max von Schillings gastierte mehrfach als Dirigent in Meiningen; u. a. leitete er am 13. 10. 1918 eine Aufführung seines Violinkonzertes mit Orchester op. 25.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Justinus Schilou

Hoftrompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Schilou war während der Regentschaft von Herzog Ernst Friedrich III. Carl (1745–1780) Hoftrompeter in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 66.

Kaspar Schippel

Orgelbauer; geb. um 1648 Stressenhausen, begraben 15. 5. 1722 Hildburghausen. Schippel war Sachsen-Hildburghäuser privilegierter Orgelmacher, arbeitete bis ca. 1700 mit seinem Vetter Christoph Crapp aus Eisfeld zusammen. Beide bauten 1694 eine Orgel für die Hospitalkirche in Schleusingen. 1701 errichtete Schippel eine kleine Orgel in Poppenhausen, 1705 vermutlich die Orgel in der Hildburghäuser Hofkirche, 1710 eine Orgel in Mühlfeld bei Mellrichstadt und stellte 1711 die im Jahr zuvor von Johann Philipp von Heßberg gestiftete neue Orgel in der Bedheimer Kirche auf (auf dem Singchor), ein zweites Instrument am „Schwibbogen der Kirche“. Diese wurde 1720 dem Sachsen-Römhildischen Hof- und Stadtorganisten und Orgelmacher (Name nicht ermittelt) für 104 Taler ohne Bretter, Eisen, Zimmermanns- und Bildhauerarbeit verkauft und 1721 mit 7 Registern aufgestellt. Die Manuale beider Orgeln befanden sich an der Orgel auf dem Singchor. Ebenfalls 1711 baute Schippel die Orgel in der Simmershäuser Kirche. Schippels Nachfolger als Orgelbauer in Hildburghausen wurde Johann Christian Dotzauer.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 30.

Michael Schirmer

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Schirmer wird vor 1640 als Organist in Saalfeld erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Paul Schlecht

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Schlecht war 1911–1913 als Saisonmusiker bei der Meininger Hofkapelle tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Valentin Schleder

Lehrer, Organist, Musiklehrer, Sänger; geb. 6. 12. 1815, gest. 4. 7. 1888 Salzungen. Der Sohn des Hutmakers und Choradjutanten Georg Schleder in Salzungen besuchte die Lateinschule daselbst, besuchte das Lehrerseminar Hildburghausen und ging 1837 als Lehrer nach Leimbach sowie 1840 an die Stadtschule in Salzungen. Zugleich wurde er hier Organist an der Stadtkirche, spielte Klavier, gab viel Musikunterricht (6 Kreuzer pro Stunde) und sang im Kirchenchor (Tenor).

Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Was ihn aber besonders auszeichnete, das war sein gottesdienstliches Orgelspiel, welches er in Vorspielen und Chorälen wunderbar schön der Stimmung der Feste und Festzeiten und dem Inhalt der Lieder anzupassen verstand. Seine Vorspiele machte er größtenteils selbst, verwendete dabei gewöhnlich eine Zeile der vorliegenden Melodie durchsichtig und abgerundet, ohne weitschweifig zu werden, und zeigte sich damit auch als gewandter Theoretiker. Dem Geschmack der Zeit entsprechend, konnte er sich eine Choralmelodie ohne Zwischenspiele nicht denken und sich deshalb nicht entschließen, dieselben abzuschaffen. Die Fehler und Vorzüge seines 1805 von Holland erbauten und im Chorton stehenden Orgelwerks kannte er ganz genau. Oft stellt er das zu Anfang des Gottesdienstes sich bemerklich mehrende Heulen, Quiecken oder Fauchen eines Registers noch während der Predigt ab. Bei den Konzerten des Salzunger Kirchenchors beteiligte er sich regelmäßig mit einem größeren Bach'schen und einem kleineren Stück eines andern Meisters.“ Der Oberlehrer trat am 1. 7. 1888 in den Ruhestand.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Ferdinand Schleicher

Lehrer, Organist, Musiklehrer, geb. 16. 9. 1849 Bernshausen, gest. ? Der Sohn des musischen Lehrers Johannes Schleicher erhielt den ersten Musikunterricht bei seinem Vater. 1860 siedelte die Familie nach Rieth über, wo Schleicher bei Kirchenmusiken mitwirken und Orchesterinstrumente kennenlernen konnte. 1863–1869 besuchte er das Gymnasium in Hildburghausen. Der Tradition der Familie folgend, aus der auch mütterlicherseits seit 1757 ununterbrochen Lehrer und Organisten hervorgegangen waren, besuchte er das Lehrerseminar Coburg und erhielt Unterricht bei Musikdirektor Böhm und Konzertmeister Späth. Ostern 1871 wurde er Lehrer an der Mädchenschule in Neustadt bei Coburg, ab Herbst 1871 an der Alexandrinenschule in Coburg und 1873 an der Bürgerschule daselbst. 1883 unterzog er sich einer mehrtägigen musikalischen Fachprüfung in Dresden, die er mit „Recht gut“ bestand. Der häufig in Konzerten der Coburger Vereine mitwirkende Schleicher wurde am 1. 10. 1885 von Herzog Ernst II. als Organist an der Hofkirche angestellt. Dessen Sohn Herzog Albrecht erteilte er Klavierunterricht und ernannte ihn später zum „Musikdirektor“. Ab 11. 1. 1900 wurde Schleicher am Lehrerseminar Coburg Musiklehrer für Theorie, Orgelspiel und Gesangsmethodik. 1906 trat er aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand, blieb aber

weiterhin Hoforganist. Der 1909 mit dem Professorentitel geehrte Schleicher komponierte zahlreiche Orgelwerke.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Schleicher

Klarinettist, Hautboist; geb. 1797 Gersfeld, gest. ? Schleicher musizierte 6 Jahre im 2. Bayerischen Infanterieregiment in Nürnberg und wurde 1826 Hofmusikus.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Beatus Johann Theodor Schlotthauer (auch Schlothauer)

Kantor, Konrektor; geb. 22. 12. 1776 Steinheid, gest. ? Seine Eltern waren Johann Jakob Schlothauer und Johanna Katharina Dorothea geb. Greiner. Schlotthauer wird 1805 als Kantor und Konrektor an der Stadtschule in Wasungen erwähnt. Er heiratete am 18. 9. 1804 Magdalena Henriette geb. Georgii in Wasungen. Seine 1. Tochter, Friederica, geb. am 16. 6. 1805 starb am 19. 6. 1805.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908, Kirchenbuch Wasungen 1805, 208; Hauptkirchenarchiv Eisenach, Kartei Pastoren;

<https://www.familysearch.org/search/treeDetails/show?uri=https%3A%2F%2Ffamilysearch.org%2Fpal%3A%2FMM9.2.1%2F991D-H91>

Kurt Schmeisser

Musikstudent, Trompeter; geb. 4. 6. 1883 Pößneck, gest. 9. 1970. Schmeisser erhielt 1 Jahr Unterricht Unterricht von seinem Vater, dem Stadtmusikdirektor von Pößneck und studierte ab 26. 9. 1903 bis Ostern 1904 am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 8848) Trompete (Ferdinand Weinschenk), Musiktheorie (Freitag), Musiktheorie (Emil Paul) und Gesang (Stegmann). Er wohnte während des Studiums Moritzstraße 15. In seinem Bewerbungsschreiben heißt es: „Gestatte mir, mich um die zweite erste Trompeter-Stelle zu bewerben. Habe bei meinem Vater, welcher städtischer Musikdirector war eine sehr sorgfältige Ausbildung genossen [...] ging dann [...] an das [...] Königliche Conservatorium zu Leipzig, wo ich als einer der besten Schüler von Professor Weinschenk galt. Durch meinen Fleiß empfahl mich mein Lehrer an das Königliche Orchester nach Reichenhall, wo ich als Solist fungierte! Wurde dann nach erfolgtem Probespiel an das Winderstein-Orchester Leipzig-Warschau verpflichtet. War dort sehr beliebt. Ging später als erster Solist an das Stadttheater-Orchester zu Krefeld. Wurde dann nach erfolgtem Probespiel unter 16 Bewerbern an das Königliche Orchester nach Karlsbad verpflichtet. Blieb daselbst

ein Jahr und bewarb mich um die erste Solisten-Stelle in Baden-Baden. Da ich äußerst routiniert, sowie ganz sicher in Höhe und Tiefe bin, gleichzeitig über einen großen Ton verfüge, so glaube ich den Anforderungen Folge leisten zu können. Bin überall bekannt als äußerst sicherer Bläser [...]“

Mitglied im Gewandhausorchester vom 1. August 1908 bis 1. August 1909. Am 23. März 1909 schrieb der Vorstand des Stadtorchesters, M. Schwedler, B. Unkenstein und E. Nissen, an den Rat der Stadt: „Die Unterzeichneten zeigen ergebenst an, daß der am 1. August 1908 in das Stadtorchester eingetretene und zunächst auf ein Probejahr verpflichtete erste Trompeter Herr Kurt Schmeisser, in dienstlicher und ausserdienstlicher Beziehung Eigenschaften zeigt, welche nach Meinung der Herren Kapellmeister, des Orchestervorstandes sowie seiner nächsten Kollegen, nicht geeignet sind, sein ferneres Verbleiben in unserem Institut zu erwünschen bzw. nach Ablauf des Probejahres seine Aufnahme in den Orchester-Pensionsfonds zu befürworten. Da es für das weitere Fortkommen des Herrn Schmeisser vorteilhaft sein würde, wenn er selbst die Erklärung abgeben könnte, mit Ablauf des Probejahres (oder früher) aus der hiesigen Stellung scheiden zu wollen, bitten wir ganz ergebenst, Herrn Schmeisser noch vor dem 1. April an Ratsstelle einzuladen und ihm anheim zu geben, seine Entlassung zu beantragen.“ Am 6. Mai 1909 kündigte er. Später war er in Hamburg beim Philharmonischen Orchester, ging nach Amerika, wo er zunächst beim Boston Symphony Orchestra war. 1926 kam er nach Michigan, wo er bis 1928 Solo-Trompeter im Detroit Symphony Orchestra war, von 1936 bis 1937 3. Trompeter. Außerdem unterrichtete er an der Wayne State University in Michigan.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, Zeugnis (Inskriptionsnummer 8848); Stadtarchiv Leipzig, Kap. 32, Nr. 7, Vol. XI, Bl. 71, 75, 124 u. 131; Auskunft von Paul Ganson, Detroit.

LITERATUR: Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

August Schmid-Lindner

Pianist, Musikpädagoge, Reger-Interpret; geb. 15. 7. 1870, gest. 1959. Lindner studierte an der Münchner Akademie der Tonkunst (1886–1890) und bei Sofie Menter. Er war Dozent an der Akademie (ab 1893, 1903 Professur), Herausgeber der Klavierwerke von Bach und Liszt. Auf seine Anregung hin entstanden Regers große Klaviervariationen.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meiningener Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

Schmidt

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Schmidt war noch um 1866 Mitglied der Hofkapelle, jedoch bereits schwer krank.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869.

Alwin Schmidt

Lehrer, Kantor, Komponist; geb. 1. 1. 1863 Heubach, gest. 22. 8. 1919 (nach einer Magenoperation). Schmidt ging 1883 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, war 1884–1893 Lehrer in Liebenstein, Dirigent des Kirchenchors dasselbst, ging 1893–1899 nach Steinbach, leitete dort den Kirchenchor und die im Ort beliebten Kirchenmusiken, ging 1899 an die Bürgerschule nach Pößneck. Sein Volksstück „Eine Weihnachtskantate“ wurde u. a. in Stadtilm und Pößneck aufgeführt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

Burkhard Schmidt

Violoncellist; geb. 28. 1. 1941 Magdeburg. Aufgewachsen in Greiz, besuchte er dort ab 1947 die Grundschule und von 1955 bis 1959 die Oberschule. Sechsjährig erhielt er ersten Klavierunterricht, 15-Jährig bekam er dann Cellounterricht bei Hans Neuberg, zunächst privat, später an der Musikschule. Nach dem Abitur studierte er von 1959 bis 1964 bei Fr. Erben an der Leipziger Hochschule für Musik und hatte ab 1963 ein Engagement als Solo-Cellist in Meiningen.

LITERATUR: Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Friedrich Schmidt

Organist, Lehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Schmidt war 1570–1585 Organist und Lehrer der unteren Klasse in Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Schmidt

Kontrabassist; geb. 17. 9. 1924 Hannover. Vom 1. 4. 1951 bis 30. 9. 1987 im Niedersächsischen Staatsorchester Hannover als Nachfolger von Wilhelm Rinkel tätig, vorher im Niedersächsischen Sinfonie-Orchester Hannover. Von 1951 bis 1977 Tutti-Kontrabassist und von 1977 bis 1987 Vorspieler der Kontrabassisten. Im Orchestervorstand vom 26. 6. 1959 bis 28. 10. 1960 (Kasse). Er erstellte zusammen mit Hans Schrewe vom 1. 10. 1953 bis 1. 5. 1957 die Historische Kartei des Orchesters (1636–1957). Wurde vom Aufsichtsrat am 7. 4. 1989 zum Ehrenmitglied des Niedersächsischen Staatstheaters ernannt. In folgenden Jahren im Orchester der Bayreuther Festspiele tätig: 1970, 1972, 1974, 1976, 1977, 1979, 1980, 1982, 1983, 1985, 1986 und 1987.

QUELLE: Kartei Niedersächsisches Staatsorchester Hannover, Nr. 666.

Friedrich Ernst Schmidt

Hofmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Schmidt klagte 1713 gegen Hofkapellmeister Johann Ludwig Bach wegen Beleidigung.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1841 (Klage des Laquai Friedrich Ernst Schmidt contra den Kapelldirektor Bach, Meiningen i. pto. Beleidigung, 1713).

Heinrich Schmidt

Violinist; geb. 15. 7. 1866 Salzungen, gest. 1917 Berlin. Schmidt wurde Violin-Schüler von Martin Mühlfeld und später Kammermusikus in der königlichen Hofkapelle in Berlin.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Adam Schmidt

Lehrer, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Altenbreitungen stammende Schmidt besuchte vor 1779 das Lehrerseminar Meiningen und wurde Kantor in Gedern.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Johann Christoph Schmidt

Rentereischreiber, Sekretär, Lakai, Sänger (Bass), „Kapellverwandter“; Lebensdaten nicht ermittelt. Schmidt wird 1703 als Lakai, 1707 als Rentereischreiber erwähnt. Am 26. 11. 1703 wurde eine Tochter getauft (Paten: Georg Caspar Schürmann, Charlotte Cäsar). Schürmann nennt ihn einen „Kapellverwandten“. Schmidt wirkte 1702–1712 als Sänger bei musikalischen Feiern in der Schlosskirche und bei frühen Operaufführungen in Meiningen mit, u. a. bei der Aufführung des Singballettes „Opfer der Zeiten der wahren Tugend gewidmet“ von Schürmann am 19. und 29. 9. 1703. Am 7. 12. 1714 wurde eine Tochter begraben. Schmidt war später Sekretär in der Coburger Hofverwaltung.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1702–1712, Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 63ff.

Johann Erhard Schmidt

Stadtpfeifer; Lebensdaten nicht ermittelt. Schmidt wird 1746 als Stadtpfeifer in Eisfeld erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Friedrich Gottlieb Schmidt

Kantor, Komponist; Lebensdaten nicht ermittelt. Schmidt war Kantor in Bedheim und gab 1801 leichte Kompositionen für 2 B-Klarinetten, 2 Es-Hörner, 1 Fagott oder Flöten, Hörner und Fagott heraus.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Schmidt

Fürstlicher Waldhornist, Lakai, Kantor; geb. ?, gest. 1784. Der aus Helmershausen stammende Schmidt nahm Unterricht bei Hofmusikus Krätschmar in Meiningen, wird 1733 als fürstlicher Waldhornist und Lakai in Meiningen erwähnt, war 1742–1784 Kantor in Schalkau. Kindstufen: Tochter (3. 4. 1733), Sohn Johann Theodor (27. 7. 1739, Pate Johann Theodor Keyßner), Tochter (5. 7. 1741), Tochter (14. 9. 1734).

QUELLE: Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Johann Michael Schmidt

Magister, Rektor, Adjunkt; geb. 1728 Meiningen, gest. ? Schmidt war Magister, Rektor und Adjunkt des geistlichen Ministeriums in Marktbreit, schrieb 1754 ein Werk „Musico-Theologia, erbauliche Anwendung musikalischer Wahrheiten.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Walther Schmidt

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Schmidt war 1686–1687 Trompeter in der Hofkapelle zu Römhild.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johannes Schmidt

Paukist; geb. 28. 3. 1876 Döbeln in Sachsen, gest. ? Schmidt wurde in der Döbelner Stadtkapelle ausgebildet und war ab 1904 Paukist in der Meininger Hofkapelle, wurde 1917 zum Kammermusikern ernannt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Karl Christoph Schmidt

Viola-Spieler; geb. 1786, gest. 28. 12. 1850. Der aus Gotha stammende Schmidt war 1827–1836 Bratschist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2471.

Marie Schmidt

Konzertsängerin (Sopran); Lebensdaten nicht ermittelt. Schmidt wird 1867 als Konzertsängerin der Meininger Hofkapelle erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Nicol Schmidt

Kantor; geb. ? Helmershausen, gest. ? Ab 1743 Kantor in Schalkau, zuvor in der Meininger Hofkapelle tätig.

QUELLE: ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen=Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. IV Theil, 403.

Paul Schmidt

Hornist; Lebensdaten nicht ermittelt. Schmidt war vor 1916 4. Hornist der Meininger Hofkapelle, 1885/1886 nachweislich für die Saison engagiert, ebenso 1913. Während des Ersten Weltkrieges vom 1. September 1915 bis 31. August 1916 als Aushilfshornist im Philharmonischen Staatsorchester in Hamburg engagiert.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913), 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

R. Schmidt

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Schmidt spielte 1892 Helikon (ContrA-Bass) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Reinhold Schmidt

Theologe, Rektor; geb. 13. 4. 1839 Einsdorf, gest. ? Schmidt studierte 1858–1861 Theologie und Philologie in Jena, war dann Mitarbeiter in Weimar, 1864 Rektor in Ilmenau, ab 25. 1. 1870 Rektor der Stadtschule in Meiningen, wurde 1872 Schuldirektor, 1876–1896 Kreisschulinspektor in Meiningen, später Referent des Volksschulwesens im Geh. Regierungs- und Oberschulamt. Der mit Bernhard Müller befreundete Schmidt war kein

ausübender Musiker, sondern großer Verehrer der Musik und besonders des gesungenen Volksliedes.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Richard Schmidt

Lehrer, Kantor; geb. 1872 Bairoda, gest. ? Der aus Steinbach stammende Schmidt war ab 1907 Elementarlehrer am Gymnasium in Meiningen, 1907–1911 Hofkantor (Christian Mühlfeld: „Kein Musiker.“) daselbst und ab 11. 11. 1819 erster Lehrer in Liebenstein.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2474.

Richard Hugo Schmidt

Lehrer, Organist; geb. 17. 5. 1868 Heiligenkranz, gest. ? Schmidt war seit 1887 Lehrer und ab 1902 Organist in Schalkau.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Sebaldus Schmidt

Theologe, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Schmidt wird 1639 als Kantor in Gräfenenthal erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Carl Christian Leberecht Schmidtgen

Schauspieler, Sänger, Musikdirektor, Komponist; geb. 1796 ?, gest. 1840 ?. Schmidtgen war um 1820 am Hildburghäuser Hof tätig, wurde 1821 zum Herzoglichen Kammersänger ernannt und war später als Musikdirektor in Stettin tätig.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 63.

E. A. Schmidt-Goch

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Schmidt-Goch war als Musiker in Meiningen tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2806.

Peter Schmitz

Trompeter; geb. 20. 1. 1895, gest. ? Der Sohn eines katholischen Metzgermeisters in Köln besuchte 1903–1912 das Gymnasium in Meiningen, anschließend das Kölner Konservatorium. 1914 trat er als Freiwilliger in das 24. Pionierbataillon ein, wurde Kapellmeister-Volontär am Kölner Opernhaus, 1919 Dirigent des Kölner Männergesangsvereins und ab 1. 10. 1920 Trompeter in der ehemaligen Meininger Hofkapelle.
QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Matthias Schneegaß

Feldtrompeter, Hoftrompeter; geb. ?, gest. 15. 10. 1776. Schneegaß war zunächst Feldtrompeter in Weimar, dann Hoftrompeter in Sondershausen und während der Regentschaft von Herzog Ernst Friedrich III. Carl (1745–1780) Hoftrompeter in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 66.

Otto Schnegaß

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Unteroffizier, Hoboist spielte 1892 Posaune II (Posaune I) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Georg Schnéevoigt

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Schnéevoigt (Helsingfors) bewarb sich 1911 erfolglos um die Nachfolge Wilhelm Bergers als Hofkapellmeister.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914).

Alfred Schneider

Lehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Schneider besuchte das Lehrerseminar Hildburghausen, studierte 1819–1820 an der Akademie für Tonkunst in München, wurde Lehrer in Saalfeld und im September 1824 Organist daselbst.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Carl August Schneider

Lehrer; geb. 3. 6. 1826 Pößneck, gest. 21. 12. 1910 Hildburghausen. Der Sohn des Gärtners Johann Andreas Schneider besuchte 1842–1845 das Lehrerseminar Hildburghausen, war 1845–1847 Lehrer in Coburg, dann Musiklehrer am Lehrerseminar Hildburghausen, wurde 1849 1. Elementarlehrer an der Bürgerschule in Hildburghausen, 1870–1878 Gesangslehrer am Gymnasium, 1886 Oberlehrer und am 1. 10. 1894 pensioniert. 1851–1856 leitete er den Männergesangsverein „Liedertafel“ Hildburghausen. 1874–1901 war er „Meister vom Stuhl“ in der Freimaurerloge „Carl zum Rautenkranz“ in Hildburghausen. Schneider war mit der Lehrertochter Amalie Friederike Rosalie Barth (1825–1863) sowie nach deren Tod ab 1865 mit der Konditorentochter Elisabeth Christiane Betty Weher (1863–1913) aus Römhild verheiratet.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 97.

F. Schneider

Magister, Pageninspektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Schneider war als Pageninspektor Vorgänger von Johann Ludwig Bach (1677–1731) in Meiningen, unterrichtete Latein, Katechismus, Realien, Schreiben, Rechnen sowie Historie und schied vermutlich nach Mai 1702 aus dem Dienst, unter dem Vorwurf „anzüglich“ gepredigt zu haben.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 83.

Georg Laurenz Schneider

Herzoglicher Musikdirektor, Hoforganist; geb. 1766 Burgpreppach, gest. ? Im Heiratsregister der Hildburghäuser Schlossgemeinde wird am 7. 10. 1788 Georg Laurenz Schneider als Herzoglicher Musikdirektor und Hoforganist nachgewiesen. Er heiratete Johanna Margaretha Otto (geb. 4. 8. 1769), die 2. Tochter des Hildburghäuser Kaufmanns Otto.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 46.

Gottlieb Georg Christian Schneider

Hornist, Hofhautboist, geb. 6. 7. 1798 Ostheim/Rhön, gest. ? Schneider wird 1823 als Hofhautboist in Meiningen erwähnt. Er heiratete am 25. 4. 1823 Juliana Katharina Leyh.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1796; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Johann Schneider

Organist; geb. 1702 Lauter bei Coburg, gest. ? Der Schüler Johann Sebastian Bachs war 1721 Hoforganist in Saalfeld und 1729 Organist an der Nikolaikirche in Leipzig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

E. Schoch

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Schoch spielte 1892 Es-Clarinetten II (Violine I) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Johann Friedrich Schön

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Behrungen stammende Schön ging 1843 vom Lehrerseminar in Hildburghausen ab und wird 1880 als Organist in Römhild erwähnt.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Christian Amadeus Schönewolf

Lehrer, Kantor; geb. 11. 9. 1831 Schnett, gest. 20. 1. 1892 Schmiedefeld. Der Sohn von Johann Ludwig Schönewolf (1803–1850) besuchte 1848–1851 das Lehrerseminar Hildburghausen und war vom 20. 11. 1851–1856 Kantor in Sonneberg. Am 1. 12. 1856 war er Lehrer an der Bürgerschule in Hildburghausen sowie 1856–1891 als Nachfolger von Gottfried Kühnert Kantor an der Stadtkirche in Hildburghausen. Vom 1. 10. 1878–1. 10. 1879 war er außerdem Gesangslehrer am Gymnasium. Schönewolf gründete am 6. 1. 1860 einen Chorverein, aus dem 1872 der spätere Kirchenchor entstand und leitete von 1861 an über 20 Jahre den Männergesangsverein „Liedertafel“. Von ihm erschienen u. a. 55 4-stimmige Choräle für Gymnasien, Realschulen und Kirchenchöre (Gadow & Sohn). Schönewolf war mit Amalie Kambach verheiratet und hatte mit ihr 3 Töchter und 1 Sohn namens Ludwig (1862–1909), der Pfarrer wurde und 1902–1909 Religionslehrer am Gymnasium in Hildburghausen war.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 101.

Johann Ludwig Schönewolf

Lehrer, Organist; geb. 1803 Kaltenlengsfeld, gest. 25. 11. 1850 Schalkau. Schönewolf war 1821–1828 Lehrer in Almerswind bei Schalkau, 1828–1837 Lehrer in Schnett und 1837–1850 Mädchenlehrer und Organist in Schalkau.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 101.

Heinrich Schott

Kantor, Tertius, Pfarrer; geb. 1580 Schwallungen, gest. 1653 Benshausen. Schott wurde 1606 Kantor und Tertius in Meiningen, 1616 Diakon in Suhl und 1619 Pfarrer in Benshausen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 140.

Schrader

Konzertmeister, Musikdirektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Leipzig stammende Schrader wirkte 1900 als Konzertmeister in der Kurkapelle Salzungen und war anschließend bis 1907 städtischer Musikdirektor in Pößneck.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Gabriel Schreiber

Hoftrompeter; geb. ?, begr. 23. 2. 1722. Schreiber wird erstmals auf den Meininger Besoldungslisten von 1700/1701, 1710 als fürstlicher Trompeter in Meiningen erwähnt. Am 11. 9. 1710 wurde eine Tochter getauft, am 20. 9. 1719 ein Sohn, am 3. 4. 1721 eine Tochter. Seine Ehefrau Juliana Maria Schreiber wurde am 23. 3. 1723 begraben.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV CC 2–7, XVI, 3, Kammerrechnungen 1700/1701; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 35/103f.

Laurentius Schreiber

Kantor, Konrektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Schreiber war vor 1636 Kantor in Hildburghausen, dann Konrektor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hermann Ludwig Schreiner

Musikus; geb. 21. 1. 1832 Hildburghausen, gest. nach 1888. Schreiner besuchte 1846–1848 die Realschule in Meiningen, ging nach Nordamerika und lebte dort noch 1888 in Savannah. QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Friedrich Schreiter

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Salzungen stammende Schreiter studierte ab 1876 Violine am Konservatorium in Dresden und wurde später Mitglied der Mannsfeldt'schen Kapelle in Dresden.

LITERATUR: Moritz Fürstenau: Das Conservatorium für Musik in Dresden (1856–1881). Festschrift zur fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier am 26. Januar 1881. Dresden 1881, 27.

Max Schrempel

Violoncellist; geb. 1855, gest. ? Schrempel band sich für die Saison 1885/1886 und für die Saison 1886/87 vertraglich an die Meininger Hofkapelle, bat jedoch im Schreiben vom 5. Juni 1886 um Entlassung.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780, 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

Hans Schrewe

Klarinettist; geb. 4. 7. 1892 Domänz Schaaken (Ostpreußen), gest. 28. 2. 1984 Hannover. Nach einer Anstellung im Stadttheater Würzburg vom 1. 7. 1925 bis zur Pensionierung am 1. 8. 1957 im Niedersächsischen Staatsorchester Hannover als Nachfolger von Robert Menz. Im Orchestervorstand von 1927 bis Dezember 1930. Herstellung der Kartei des Opernhausorchesters in der Zeit vom 1. 10. 1953 bis 1. 5. 1957 gemeinsam mit Friedrich Schmidt. Festspiele Bayreuth 1957/58. Am 29. 1. 1976 Ernennung zum Ehrenmitglied des Orchesters und am 22. 12. 1982 zum Ehrenmitglied des Niedersächsischen Staatstheaters.

QUELLE: Kartei Niedersächsisches Staatsorchester Hannover, Nr. 565.

Adam Friedrich Schrimpf

Militärmusiker (Waldhorn, Stopfhorn, Alt-Kornett), Schlagzeuger; Lebensdaten nicht ermittelt. Schrimpf war um 1833 Mitglied der alten Meininger Regimentsmusik, wirkte während dieser Zeit bereits als Aushilfe bei Opern und Schauspiel-Aufführungen in der Meininger Hofkapelle und in der Harmoniemusik mit und wechselte 1867, infolge der Zusicherung durch Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, die aus dem Militärdienst entlassenen Militärhornisten „durch weitere Verwendung bei der Hofkapelle gegen Noth zu schützen“, als Schlagzeuger in die Meininger Hofkapelle. Am 6. 5. 1887 feierte er sein 50-Jähriges Dienstjubiläum.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 898 (Teilung der Geschäfte beim neuen Hoftheater 1909–1914), 1780, 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Friedrich Schrimpf

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Sohn von Adam Friedrich Schrimpf war 1885 Violinist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Hugo Bernhard Schröder

Oboist, geb. 20. 9. 1852 Glauchau/Sa., gest. ? Sein Urgroßvater war der Glauchauer Hof- und Stadtmusikus Johann Friedrich Schröder. Dessen einziger Sohn, der Stadtmusikus Johann Gottfried Schröder, hinterließ bei seinem Tod 1837 zwei Söhne und drei Töchter, darunter Heinrich Alban Schröder, der im Taufeintrag seines Sohnes Hugo Bernhard als „Director des Communalgardemusikcorps“, später als „Mitglied des Stadtmusikchores“ bezeichnet wird. (Hüttel). Schröder bewarb sich 1874 erfolglos um die 2. Oboenstelle bei der Meininger Hofkapelle: „Ich stehe jetzt im 22. Jahre, bin gänzlich militärfrei und wie Eure Exzellenz gut wissen werden, ist es für jeden Musiker besonders Bläser eine Hauptlebensaufgabe sich in seinen jüngeren Jahren eine feste Lebensstellung zu sichern; schließe ich nun Contract auf 5 Jahre so bin ich nach Ablauf derselben 27 Jahre, ein Alter in welchem oft jüngere Kräfte bei weniger guter Leistung vorgezogen werden, in dem sehr viele Bühnenvorstände die Ansicht haben, daß ein Bläser früher untüchtig werden könnte als ein Streicher [...]“. Zwölf Jahre später, nachdem er schon ein halbes Jahr wegen Krankheit dienstunfähig war, setzte sich Arthur Nikisch im Februar 1886 beim Rat der Stadt für seine Pensionierung ein: „[...] theile ich Ihnen mit, dass mir Herr Bernhard Schröder, z. Z. in Zürich, vor Kurzem ein ärztliches Attest zusandte, in welchem von dem betreffenden Arzt auf Grund des Lungenleidens, an welchem Herr Schröder laboriert, constatirt wird, dass dem Letzteren überhaupt jede weitere Beschäftigung mit Blasinstrumenten absolut schädlich ist!“

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt; Stadtarchiv Leipzig, Kap. 32, Nr. 7, Vol. I, Bl. 279–Kap. 32, Nr. 7, Vol. IV, Bl. 34; Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

LITERATUR: Walter Hüttel: Zur Musikgeschichte der Stadt Glauchau und ihrer näheren Umgebung. Glauchau 1995.

Martin Schröder

Waldhornist; geb. 13. 11. 1798 Meiningen, gest. 24. 12. 1850. Seit 1814 im Dienst der Meininger Hofkapelle, wurde Schröder 1824 zum Kammermusikus ernannt. Schröder reichte 1845 Gesuche wegen Annahme seines Sohnes Louis als Lehrling in der Hoftapeziererei später in der Ministerialkanzlei ein. Schröders Tochter Elise Emilie wurde 1851 als Kindermädchen im Dienst des erbprinzlichen Paares, Erbprinz Georg und Erbprinzessin Charlotte, geb. Prinzessin von Preußen, angestellt.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den

Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2490, 2491, 2492.

Schrön

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Schrön wird um 1782 als Organist in Saalfeld erwähnt, soll nach Gerber (1792) ein großer Meister auf der Orgel gewesen sein und sehr gut Fugen extemporiert haben.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hermann Schroer

Violinist; geb. 28. 4. 1885, gest. ? Der Rheinländer Schroer wurde Violin-Schüler von Bram Eldering und Henri Marteau, war 1907–1911 Hofmusikus in der Meiningen Hofkapelle, ging 1911 als Konzertmeister nach St. Gallen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Kaspar Schubarth

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der im Saalfeldischen geborene Schubarth wurde Kantor in Regensburg, gab 1786 eine Handschrift seines Lehrers Rieger heraus.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Ferdinand Schubert

Stadtmusikus; geb. ?, gest. 10. 7. 1895. Schubert war 1872–1895 Stadtmusikus in Saalfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hermann Schubert

Stadtmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Sohn von Ferdinand Schubert (?–1895) wurde 1895 Nachfolger des Vaters als Stadtmusikus in Saalfeld.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Christoph Schubert

Zöllner, Notenkopist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der „gewesene Zöllner“ Schubert erhielt 1698 ein Honorar für das Abschreiben einer „teutschen Opera, so in 48 Bogen bestanden und auf Serenissimi Geburth Tag celebriert“.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1698/1699.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 36.

Johann Jacob Schubert

Lehrer, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Leutersdorf stammende Schubert besuchte ab 1779 das Lehrerseminar Meiningen und wurde Kantor in Schweina.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Paul Schübler

Stadtmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Wunsiedel stammende Schübler wurde ab 1681 Stadtmusikus in Eisfeld.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Georg Caspar Schürmann (auch: Schurmann, Scheuermann)

Sänger, Komponist, Hofkapellmeister; geb. 1672 oder Anfang 1673 Idensen bei Hannover; gest. 25. 2. 1751 Wolfenbüttel. Der seit 1693 zunächst als Altist in Hamburg angestellte und von Johann Sigismund Kusser und Reinhard Keiser beeinflusste Schürmann trat nach einem Gastspiel am Braunschweiger Hof im Sommer 1697 in den Dienst Herzog Anton Ulrichs von Braunschweig-Wolfenbüttel. Als Komponist von hochqualitätsvoller, wirkungsvoller Vokalmusik und Bühnenwerken war er so erfolgreich, dass der Braunschweigische Herzog seinem Kapellmeister Schürmann 1701 eine Studienreise nach Venedig bewilligte. Auf Grund der engen dynastischen Beziehungen zwischen beiden Höfen wurde der international erfahrene Künstler um 1702/03 als Hofkapellmeister in Meiningen tätig. An der Aufführung seines Singballettes „Opfer der Zeiten der wahren Tugend gewidmet“ (enthielt u. a. Rezitative, Arien, Duette und Chöre) am 10. und 19. 9. 1703 wirkten die Prinzessinnen Elisabeth Ernestine Antonie (geb. 3. 12. 1681, ab 1713 Äbtissin von Gandersheim), Eleonore Friedericke (geb. 2. 3. 1683, ab 1710 Kanonisse von Gandersheim) und Wilhelmine Louise (geb. 19. 1. 1686, ab 1703 Herzogin von Württemberg-Bernstadt), Damen und Herren der Gesellschaft, Schürmann selbst sowie die „Kapellverwandten“ Johann Ludwig Bach und Johann Christoph Schmidt mit. Besoldet wurde er 1702–1706 aus dem Grimmenthaler Hospitalkasten.

Von den in Meiningen entstandenen Kirchenkantaten, Opern und Balletten sind nur Bruchteile überliefert, darunter neben drei vollständigen Pfingstkantaten (komponiert für den 31. Mai bis 2. Juni 1705) Einzelsätze aus den Singspielen „Leonilde“ (1704) und „Das

zerstörte Troja“ (1706). Im Jahr nach dem Tod Herzog Bernhards I. (April 1706) und der Heirat mit Sophie Charlotte Cäsar (20. 5. 1706, Tochter eines Hessen-Kasseler Hauptmanns David Cäsar und ältere Schwester der späteren Gemahlin von Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen, gest. 21. 1. 1720) wird „ein totgebornes Söhnlein begraben“. Schürmann und seine Ehefrau kehrten an den Hof des Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel zurück, wobei er nach seinem Weggang mindestens ein weiteres Mal für den Meininger Hof tätig wurde. Schürmann heiratete 1724 erneut; seine 2. Frau starb am 13. 2. 1751.

QUELLE: Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 65–70/252; Konrad Küster: Zwischen Wolfenbüttel und Coburg. Die Meininger Hofkapelle in ihren Anfängen (um 1700/20). In: Beiträge zum Kolloquium 300 Jahre Schloß Elisabethenburg. Meiningen 7.–8. November 1992. Schweinfurt 1992, 49–63; Gustav Friedrich Schmidt: Die frühdeutsche Oper und die musikdramatische Kunst Georg Kaspar Schürmanns. 2 Bde. Regensburg 1933.

Paul Schüttler

Stadtppfeifer; geb. ? Einsiedel, gest. ? Der aus Einsiedel stammende Schüttler wird um 1681 als Stadtppfeifer in Eisfeld erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Nicolaus Schultheiß

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Schultheiß wird 1572 als Kantor in Hildburghausen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Schultz

Musikdirektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Schultz war als Musikdirektor in Meiningen tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1795.

Karl Schultze

Flötist; geb. 22. 3. 1830, gest. 29. 9. 1898 Meiningen. Schultze trat am 15. 11. 1855 als 1. Flötist in die Meininger Hofkapelle ein, wurde am 1. 1. 1857 zum Kammermusikernannt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2499.

Ewald Ambrosius Schulz

Militärmusiker; geb. 31. 3. 1856 Saalfeld, gest. ? Schulz trat am 16. 10. 1873 beim 3. Magdeburger Infanterie-Regiment Nr. 66 ein und wurde am 1. 11. 1880 zum Stabs-Hoboisten, Stabs-Hornisten, Stabs-Trompeter Stabshoboisten des 1. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 75 ernannt.

QUELLE: Emil Prager (Red.): Dienstalters-Liste der Stabshoboisten, Stabstrompeter, Stabshornisten des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine. Nach den Mitteilungen der Königlichen Kriegs-Ministerien von Preußen, Bayern, Württemberg, der Königlich Sächsischen Truppentheile und des Kaiserlichen Ober-Commandos der Marine. Berlin 1891.

Friedrich Schulz

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Schulz wird 1580 als Kantor in Römhild erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Heinrich Schulz

Violoncellist, Kapellmeister; geb. 29. 11. 1867 Salzungen, gest. 23. 7. 1914. Der Schüler Martin Mühlfelds trat als Militärpflichtiger in das Musikkorps des 80. Regiments in Wiesbaden ein, nahm nebenbei Unterricht in Musiktheorie. Danach war er den Sommer über in verschiedenen Badekapellen tätig, seit 1890 in den Wintermonaten Violoncellist in der Meininger Hofkapelle sowie Dirigent des Männergesangsvereins „Thalia“. 1896 wurde er Kapellmeister der Salzunger Kurkapelle. 1906 führte er mit auswärtigen Solisten Lortzings Oper „Zar und Zimmermann“ auf, später auch Beethovens „Fidelio“. Ab 1911 übernahm er die Oberleitung des Sommertheaters und trat am 1. 10. 1912 als Stadtmusikus zurück. Schulz setzte sich für die Erhaltung und Ergänzung des Salzunger Musikchors ein, das 1914 kriegsbedingt aus nur noch 6 Mitgliedern bestand.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hermann Eduard Schulz

Militärmusiker; geb. 31. 10. 1843 Saalfeld, gest. ? Schulz trat am 7. 1. 1863 beim 3. Magdeburger Infanterie-Regiment Nr. 66 ein und wurde am 5. 6. 1868 zum Stabs-Hoboisten, Stabs-Hornisten, Stabs-Trompeter im 7. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 96 ernannt.

QUELLE: Emil Prager (Red.): Dienstalters-Liste der Stabshoboisten, Stabstrompeter, Stabshornisten des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine. Nach den Mitteilungen der Königlichen Kriegs-Ministerien von Preußen, Bayern, Württemberg, der Königlich Sächsischen Truppentheile und des Kaiserlichen Ober-Commandos der Marine. Berlin 1891.

M. Schulz

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Schulz spielte 1892 Große Trommel (Bass, Große Trommel) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Erich Schulze

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Schulze war 1911–1913 als Saisonmusiker bei der Meininger Hofkapelle tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Wilhelm Schulze

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Musketier, Hoboist spielte 1892 B-Klarinette II (Violine II) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Rudolf Schumacher

Violinist, Viola-Spieler; geb. 30. 8. 1875 Berlin, gest. ? Schumacher war Schüler von Wirth an der königlichen Hochschule Berlin, trat 1897 als 1. Geiger in die Meininger Hofkapelle ein, wurde 1909 Bratschist des Solostreichquartetts.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

Justus Peter Anton Schumann

Lehrer, Organist, Hofmusikus, Komponist; getauft 21. 5. 1740 Hildburghausen, gest. 12. 2. 1824 Hildburghausen. Der einzige Sohn des „oberdeutschen“ Schulmeisters Johann Andreas Schumann wurde 1765 Quintus an der Lateinschule in Hildburghausen, 1769 Hofmusikus und als Nachfolger von Johann Valentin Zöllner (?–1771) Hoforganist. 1779 erfolgte seine Ernennung zum Kammermusikus. Ab dieser Zeit war er bis 1808 als Stadtorganist tätig, benötigte dann wegen seines Gesundheitszustandes über Jahre hinweg einen Substituten und wurde nochmals 1816–1824 als Stadtorganist tätig. Im November 1817 feierte er sein 52-Jähriges Lehrerjubiläum. In der Hofbibliothek Darmstadt befand sich um 1910 eine Kantate von ihm.

Schumann heiratete 1767 Catharina Margaretha Augusta Görin, die Tochter des Hofbuchbinders Johann Andreas Göring.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 41f.

Konrad Schunk

Posaunist; geb. 30. 9. 1839 Kirchberg/Sachsen, gest. 7. 4. 1908. Der „vorzügliche Posaunist“ (Christian Mühlfeld, 1908) nahm in einem sächsischen Regiment am Feldzug 1866 teil, wurde am 1. 8. 1867 definitiv in der Meininger Hofkapelle angestellt, in den 1890er Jahren pensioniert, lebte danach als Besitzer einer Weinhandlung und Weinstube in Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2505.

August Schwanenberger

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Schwanenberger war seit 1. 3. 1889 Dirigent des 2. Bataillons des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 326.

Wilhelm Schwanhäuser (auch Schwanhäußer)

Oboist; Lebensdaten nicht ermittelt. Schwanhäuser war 1875–1880 Hofmusiker in der Meininger Hofkapelle.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]), 2508.

Schwarz

Trommler; Lebensdaten nicht ermittelt. Schwarz wirkte um 1850 im Musikkorps des alten Meininger Regiments mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869.

Eduard Schwarz

Lehrer, Dirigent; geb. 1864 Liebenstein. Schwarz verließ 1884 das Seminar, wurde 2. Lehrer in Gumpelstadt, dann 1. Lehrer in Dorf Allendorf und später an der Bürgerschule in Salzungen. Seit 1891 war er Mitglied des Salzunger Kirchenchores und Dirigent eines Männergesangsvereins. Nach Oppels Pensionierung wurde er stellvertretender Organist. Er komponierte die Musik zu „Ein Weihnachtsfest der Schule“, nach dem Text von Pastor Erich Seifart (Gadow & Sohn).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Gottlob Schwarz (auch Schwarze)

Klarinettist; Lebensdaten nicht ermittelt. Schwarz war Mitglied des Musikkorps des alten Meininger Regiments, wirkte während dieser Zeit bereits als Aushilfe bei Opern und Schauspiel-Aufführungen in der Meininger Hofkapelle mit und wechselte ab 1867, infolge der Zusicherung durch Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, die aus dem Militärdienst entlassenen Militärhornisten „durch weitere Verwendung bei der Hofkapelle gegen Noth zu schützen“, in die Meininger Hofkapelle. Schwarz wurde später zum Kammermusikus ernannt und 1888 pensioniert. Erhalten ist in seiner Personalakte u. a. ein Statut des im Frühjahr 1879 gegründeten Musikvereins „Die Harfenstädter“.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 1780, 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2510.

Anton Schweitzer

Viola-Spieler, Violoncellist, Kapellmeister, Komponist; getauft 6. 6. 1735 Coburg, gest. 23. 11. 1787 Gotha. Der Sohn von Johann Caspar Schweitzer, Tuchmacher und Pagenaufwärter des Herzogs Franz Josias in Saalfeld, war bereits als Kind stimmbegabt. Herzog Ernst Friedrich III. Carl von Hildburghausen ließ Schweitzer seit dem 10. Lebensjahr durch heimische Musiker auf den Instrumenten Viola und Violoncello unterrichten. Im Winter 1757/1758 lernte er hier vermutlich den 18-Jährigen Carl Ditters von Dittersdorf kennen, der zu jener Zeit mit seinem Herrn, Prinz Friedrich Maria (Hollandinus) am Hildburghäuser Hof weilte. Zur weiteren Ausbildung sandte ihn der Herzog zu Kapellmeister Jacob Friedrich Kleinknecht (1722–1794) nach Bayreuth. Schweitzer ging nach Hildburghausen, „als daselbst die Opern im höchsten Flor stunden“ (Gerber, 1792), wurde zum Musikdirektor ernannt, 1764–1766 für 2½ Jahre nach Italien gesandt. Nach seiner Rückkehr wurde er 1766 herzoglicher Kammerkomponist und Kapellmeister in Hildburghausen. 1769 verließ er Hildburghausen, laut Steiner (1990, 70) „weil sein Gönner schließlich zu arm geworden [war], um noch weiter eine Oper und eine Kapelle zu unterhalten“, wurde 1770 Musikdirektor der Theatergesellschaft von Abel Seyler in Hamburg und 1771 bzw. 1772 Orchesterdirektor in Weimar, ging von dort, nach dem Schlossbrand in Weimar (1774), mit der Seylerschen Truppe nach Gotha, die von Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha als ständige Truppe verpflichtet wurde. Nach der Aufhebung des Theaters 1779 blieb er in Gotha, wo er als Nachfolger von Georg Benda (1727–1795) herzoglicher Kapellmeister wurde. Schweitzer komponierte zahlreiche Opern, Operetten, Singspiele, zwei Ballette und eine Sinfonie, darunter „Elysium“ (1774), „Alceste“ (1774), „Die Dorfgala“ (1777), „Der lustige Schuster“, „Apollo unter den Hirten“, „Aurora“, „Die Wahl des Herkules“, „Die Stufen des menschlichen Alters“, „Walmir und Gertrud“, „Erwin und Elmire“, „Das Fest der Thalia“, „Polyxena“, „Pigmalion“, „Die Waffen des Achilles“, Sinfonie zu Richard III. von Shakespeare.

LITERATUR: Gerhard Steiner: Geschichte des Theaters zu Hildburghausen, Rodach 1990, 70; Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 35f.

Heinrich Schwemmer

Director Chori Musici; geb. 28. 3. 1621 Gompertshausen, gest. 26. 5. 1696 Nürnberg. Schwemmer war seit 1655 Director Chori Musici zu Nürnberg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Thomas Schwesinger

Kantor, Rektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Heldburg stammende Schwesinger war 1718–1722 Kantor in Hildburghausen, dann Rektor in Heldburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Friedrich Sebold

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Sebold war ab 1733 Organist in Heldburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Nicolaus Seeber

Organist, Orgelbauer; geb. 1680 Haina, gest. 1739 Römhild. Der Schüler des Stadtorganisten Johann Günther Harraß in Römhild lernte in Themar als Orgelbauer, wurde dort Stadtorganist. 1705 stellte ihn Herzog Heinrich von Römhild als Hofmusikus und Stadtorganist an. Als der damalige Hoforganist Johann Philipp Käfer später als Kapellmeister nach Hildburghausen ging, wurde Seeber auch Hoforganist in Römhild. Seeber stellte in der Region 56 neue Orgelwerke auf.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Jakob (Jacob?) Seel (auch Sehel)

Kantor, Konrektor, Diakonus, Pfarrer; geb. ?, gest. 22. 4. 1634 Unterneubrunn. Seel war Kantor in Eisfeld (ab 11. 11. 1612), dann Konrektor (20. 12. 1618), Diakonus daselbst. Am 8.5.1622 in Coburg ordiniert und schließlich ab Mai 1623 Pfarrer in Unterneubrunn. Er komponierte 1631 den 4. Psalm 8-stimmig. „Er [...] liegt in der Sacristey, die er hat bauen lassen, begraben.“

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Kirchenbuch Unterneubrunn U1 1605–1734 S. 273; ThULB Jena –

Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. III Theil, 223 und 379f.

O. Seelmann

Hofmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Seelmann war um 1883 als Musiker in Meiningen tätig. Erhalten ist aus dem Jahr u. a. der Schriftwechsel bezüglich des Abzuges von 9 Tagesgagen von seinem Gehalt wegen 9 versäumter Tage.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2514.

Johann Seidler

Schneider, Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der ausgebildete Schneider war 1746–1790 Organist in Schalkau.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Bernhard Seifart (auch Seyfart)

Sänger, Hofkantor, Gesangslehrer; geb. 31. 10. 1808 Untermaßfeld, gest. 30. 3. 1871. Der Absolvent des Lehrerseminars in Hildburghausen (bis 1829) bildete sich zum Konzertsänger aus, ging nach Ansbach und wurde am 22. 9. 1843 zum Hofkantor und Gesangslehrer an den beiden höheren Schulen in Meiningen ernannt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2206.

Karl Valentin Seifert

Kantor, Lehrer; geb. 1814 Behrungen, gest. 18. 10. 1866 Römhild. Seifert war 1830–1833 Schüler des Seminars, später Kantor und 1. Mädchenlehrer in Römhild. Er führte in Römhild Haydns „Schöpfung“ auf und komponierte die Musik zu einem Festmelodram, das 1852 zum 150. Jubiläum der Schützengesellschaft (Text: Assessor Rippell) aufgeführt wurde. Der von ihm geleitete Cäcilienverein wirkte u. a. bei Jean Joseph Botts Aufführung des Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn Bartholdy am 21. 5. 1861 mit.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Uso Seifert

Lehrer, Organist, Klavierlehrer, Dirigent, Dozent; geb. 9. 2. 1852 Römhild, gest. 4. 6. 1912 Dresden. Der Sohn von Karl Valentin Seifert (1814–1866) erhielt von diesem früh Klavierunterricht, konnte mit 8 Jahren bereits öffentlich auftreten. Mit 10 Jahren erhielt er

vom Vater ersten Unterricht in Harmonielehre, Generalbass und Orgelspiel (in Sülzfeld). Der gute Sänger wirkte in den Kirchenmusiken sowie beim Umsingen zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten mit, erhielt Unterricht in Französisch und Latein. Der Plan, die Leipziger Thomasschule zu besuchen, wurde durch den Tod seines Vaters verhindert. Von den Seminarlehrern Anding und Ehrhardt vorbereitet, besuchte er 1868–1871 das Seminar, vertrat ab 1871 den zum Militär eingezogenen Lehrer in Völkershausen bei Heldburg. Vier Wochen später wurde er 2. Lehrer in Mupperg und ging ab 7. 1872 an die Stadtschule nach Hildburghausen, wo er in 2 Abteilungen bis zu 160 Kinder zu unterrichten hatte. Von 1872 bis 1877 war er Dirigent des Sängerkranzes Hildburghausen. Ostern 1878 ging er als Lehrer an die städtische Bürgerschule nach Dresden, besuchte 1878–1880 das Konservatorium für Musik (Komposition: Franz Wüllner, Klavier: Adolf Blassmann, Orgel: Gustav Merkel), erhielt 1879 und 1880 Preiszeugnisse des Konservatoriums, d. h. die höchste Auszeichnung der Lehranstalt sowie 1880 eine Prämien-Stiftung des verstorbenen Professors C. Kloss. 1880 wurde er Organist an der dortigen Reformierten Kirche und Klavierlehrer am Konservatorium (zunächst Mittelschule) und 1906 zum Kirchenmusikdirektor sowie zum Oberlehrer ernannt. Seine Klavierschule wurde in über 50.000 Exemplaren verbreitet; außerdem bearbeitete er u. a. Unterrichtswerke von Czerny, Schmitt und Clementi. Seiferts Kompositionen für Orchester, Orgel, Klavier, Violine, Männerchor, Gemischten Chor, Sologesang beschreibt Christian Mühlfeld als „sich durch gesunde, fließende Melodieführung und ausgesuchte und doch eigenartige Harmonik“ auszeichnend.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Festschrift zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Königlichen Conservatoriums für Musik und Theater zu Dresden (1856–1906). Dresden 1906, 24, 47, 50; Moritz Fürstenau: Das Conservatorium für Musik in Dresden (1856–1881). Festschrift zur fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier am 26. Januar 1881. Dresden 1881, 31; Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 102f.

Ferdinand Seifhardt

Lehrer, Kantor, Organist; geb. 23. 8. 1810 Freiroda bei Camburg, gest. 3. 4. 1883 Steinbach. Seifhardt erhielt den ersten Musikunterricht bei Kantor Plötner in Löbschütz, besuchte vom 20. 10. 1828–12. 11. 1830 das Lehrerseminar Hildburghausen, ging am 9. 11. 1831 als 1. Lehrer und Kantor nach Steinbach bei Liebenstein und trat nach fast 50-jähriger Dienstzeit Ostern 1881 in den Ruhestand. Der Pädagoge Adolf Diesterweg, der sich mehrfach zur Kur in Liebenstein aufhielt, hospitierte wiederholt bei Seifhardt. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Seine an den kirchlichen Festen aufgeführten Kirchenmusiken von Löwe, Neukomm u. a. genossen in der ganzen Umgegend einen Ruf, sodaß die Feiertags-Gottesdienste in Steinbach auch viel aus den Nachbarorten besucht wurden, und die alten Steinbacher noch lange mit großer Hochachtung von ihrem alten Seifhardt sprachen.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Gustav Seifhardt

Lehrer, Gesangslehrer; geb. 25. 7. 1840 Steinbach bei Liebenstein, gest. 3. 1. 1928 Meiningen. Der Sohn von Ferdinand Seifhardt (1810–1883) ging Ostern 1862 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab, wurde Lehrer an der Töchterschule in Hildburghausen, ging 1863 an die Bürgerschule nach Meiningen und 1887 als Elementarlehrer an das Realgymnasium daselbst, wo er auch Gesangsunterricht erteilte. Seifhardt dirigierte verschiedene Gesangvereine, darunter den „Sängerkrantz“, „Erholung“, „Thalia“, den katholischen Kirchenchor. Während der Amtszeiten der Hofkapellmeister Hans von Bülow und Fritz Steinbach war Seifhardt musikalischer Berichterstatte des Meininger Tageblattes. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Er befolgte den Grundsatz: ‚Mehr analysieren als kritisieren‘. Seine ‚Kritiken‘ boten kleine biographische Notizen über die Komponisten, lehrreiche Mitteilungen über Entstehen, den inneren Wert, den Aufbau des Musikstückes und brachten dem Publikum das vielfach erwünschte Verständnis über die Bedeutung des Gehörten.“ Am 1. 10. 1911 wurde Seifhardt pensioniert.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Seifhardt

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Seifhardt wird 1703 als Trompeter in der Hofkapelle zu Römhild erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Toni Seifhardt

Sängerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Die Tochter von Gustav Seifhardt (1840–1928), eine ausgebildete Sängerin, trat ab 1893 in den Konzerten des Meininger Singvereins auf.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wilhelm Seifhardt

Lehrer, Organist, Rezensent; geb. 21. 11. 1851 Steinbach, gest. 1918 Dresden. Der Sohn von Ferdinand Seifhardt (1810–1883) erhielt ersten Unterricht von seinem Vater, war 1866–1868 Schüler der Realschule in Meiningen, wo er als Solist im Chor der Schlosskirche sang. Er besuchte 1868–1871 das Seminar, war eine zeitlang Lehrer in Steinach, ging 1873 an das Galinak'sche Institut nach Dresden, wurde dort Lehrer an der 3. Bürgerschule, 1875

Hilfslehrer am Freiherr von Fletcher'schen Lehrerseminar Dresden. Der dortige Direktor Kühn veranlasste ihn, sich ganz der Musik zu widmen. Seifhardt besuchte daraufhin 1874–1877 das Konservatorium. Er wurde Schüler von Julius Rietz (Komposition), G. Merkel und Janssen (Orgel), Schmola (Klavier), Baehr (Violine), Rischbieter (Kontrapunkt) und Dörnig (Musikgeschichte). 1885 wurde Seifhardt Oberlehrer am Fletcher'schen Seminar. Er war Musikreferent der konservativen Zeitung „Sächsischer Volksfreund“, berichtete als solcher über die Bayreuther Festspiele und die Bühnen von Mailand, Bologna, Venedig, Florent, Rom und Neapel. Der am 20. 3. 1901 zum „Königlichen Musikdirektor“ Ernannte komponierte verschiedene Werke, veranstaltete mit seinem Orchester beliebte Vortragsabende, war ab 1887 ordentliches Mitglied, ab 5. 1896 Vorstandsmitglied und seit 1904 Ehrenmitglied des Dresdner Tonkünstlervereins. 1884 gründete er den musikpädagogischen Verein mit und wurde im 1. 1897 zum Vorsitzenden gewählt, war Organist an der am 28. 10. 1900 eingeweihten Garnisonskirche und trug ab 5. 1913 den Professorentitel.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Wilhelm Sell

Succentor (Unterkantor), Hautboist, Lakai; Lebensdaten nicht ermittelt. Sell wird um 1694 als Succentor in Römhild erwähnt. Sell war um 1700 als Hautboist und Lakai in Meiningen tätig und wirkte bei den ersten Operaufführungen in Meiningen mit.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 35/54.

Hermann Serfling

Lehrer, Organist, Kirchenmusikdirektor; 2. 10. 1845 Köckenitzsch bei Camburg, gest. 25. 11. 1930 Hildburghausen. Serfling war 1862–1865 Schüler des Seminars in Hildburghausen, danach Lehrer in Bürden sowie ab 1878 Lehrer der 2. Mädchenklasse und 1882 der 1. Mädchenklasse an der Bürgerschule in Hildburghausen, 1893–1928 als Nachfolger Friedrich Ferdinand Köhlers (1828–1893) Organist an der Stadtkirche daselbst, wurde im November 1923 zum „Kirchenmusikdirektor“ ernannt. Serfling war verheiratet mit Margaretha Barbara Rittweger (1847–1920) aus Pfersdorf.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 102.

Christian Seytenzell

Musikant; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Suhl stammende Seytenzell musizierte um 1700 möglicherweise des öfteren am Meininger Hof.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 60.

Nicolaus Sibenlist

Kantor, Diakonus; Lebensdaten nicht ermittelt. Sibenlist war 1694–1696 Kantor in Heldburg, danach Diakonus.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Sickmann

Musiklehrer; geb. Juni 1879, gest. 14. 6. 1919 Hildburghausen. Sickmann war ab 1. 10. 1915 Lehrer für Klavier und Orgel am Lehrerseminar Hildburghausen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Alma Siegel

Musikstudentin; geb. 11. 4. 1857 Saalfeld, gest. ? Die Tochter von Therese Siegel (geb. Grünbeck) erhielt 7 Jahre Klavierunterricht und 2 Jahre Gesangsunterricht bei Lehrer Morgenroth. Siegel studierte vom 11. 4. 1875 bis Ostern 1879 am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 2573) Musiktheorie (Carl Piutti), Klavier (Bruno Zwintscher, Ernst Klesse), Ensemblespiel (Hermann Schradieck, Carl Reinecke), Gesang (Ernst Klesse, Friedrich Rebling), Italienisch (Friedrich Werder) und hörte Vorlesungen (Oscar Paul). Zu Ostern und zu Michaelis 1879 erhielt sie eine Prämie aus der Helbig'schen Stiftung.

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription, Zeugnisse.

Johann Nicolaus Siegel

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Siegel wird um 1811 als Kantor in Sonneberg erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Siekmann

Lehrer, Organist; geb. 6. 1879, gest. 14. 6. 1919 Hildburghausen. Siekmann war zunächst als Lehrer und Organist in Calbe tätig, seit 1. 10. 1915 Musiklehrer am Lehrerseminar Hildburghausen. Sein Motto: „Pflichttreu, still, bescheiden, allem Schein abhold.“ (Christian Mühlfeld, 1908)

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Michael Sinder

Stadtpfeifer, Türmer; Lebensdaten nicht ermittelt. Sinder war um 1572 Stadtpfeifer und Rathaustürmer in Hildburghausen. Laut Ullrich (2003, 20) wurde bei dem verheerenden Orkan vom 14. 9. 1572 „die Türmerwohnung im Rathausturm mit der gesamten Familie auf den Marktplatz geschleudert. Wie durch ein Wunder kam Sinder mit seiner Frau und den 4 kleinen Kindern mit kleineren Verletzungen und mit dem Schrecken davon.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 20.

[Hans ?] Sitt

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Sitt war 1864–1866 Geiger in der Meininger Hofkapelle.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz.

Johann Sebastian Friedrich Sittig

Kantor, Komponist; Lebensdaten nicht ermittelt. Sittig war 1747–1768 Kantor in Frauenbreitungen und u. a. Komponist von Leichenmessen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Robert Soffa

Waldhornist, geb. 27. 11. 1881 Braunsdorf, gest. ? Der in Leipzig ausgebildete Soffa war ab 1901 Waldhornist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Karl Solle

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Solle war um 1903 Musiker in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903).

Jacob Sommer

Hoftrompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Sommer war nach 1700 Hofpaukist in Hildburghausen.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 65.

Martin Sommering

Orgelbauer; Lebensdaten nicht ermittelt. Sommering war Orgelbauer in Erfurt, fertigte 1596 einen Orgelschrank für die Meininger Stadtkirche für 635 Gulden.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Sondheimer

Sänger; Lebensdaten unbekannt. Der Sänger wird unter dem Stichwort „Sondheimer u. Cons.“ in den Jahren 1869–1872 mehrfach als Sänger bei den Bühnenmusiken des Meininger Hoftheaters erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Neueres Rechnungswesen II, Hoftheater 1a, 1869–1872.

Reinhold Sorge

Lehrer, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Sorge besuchte 1907–1913 das Seminar, studierte 1919–1920 an der Akademie für Tonkunst in München, wurde Musiklehrer am Realgymnasium in Saalfeld sowie im September 1924 Kantor daselbst.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Span

Kantor; geb. ? 1583 Römhild, gest. ? Span war vom 21. Oktober 1610 bis 1627 Kantor in Schalkau.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügeten

Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. IV Theil, 40.

Johann August Spannaus

Lehrer, Komponist; geb. 7. 11. 1774 Lichtenhain, gest. 1848. Der Lehrer in Hütten komponierte Choräle sowie Vor- und Nachspiele.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johanna Spengler

Gesangslehrerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Die aus Saalfeld stammende Gesangslehrerin studierte am Konservatorium in Dresden u. a. in der Klasse Eugen Krantz, schloss 1897 mit einem Reifezeugnis für Klavierpädagogik (Unterstufe) und Gesangspädagogik (Klasse Molly von Kotzebue) ab und war u. a. als Gesang-Grundschullehrerin am Konservatorium in Dresden tätig.

LITERATUR: Festschrift zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Königlichen Conservatoriums für Musik und Theater zu Dresden (1856–1906). Dresden 1906, 28, 31

Albert Spies

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Spies war 1889 Hofmusikus in Meiningen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Georg Nicolaus Spieß

Hofkantor; geb. 1729, gest. 21. 2. 1800 (begraben 23. 2. 1800). Spieß wird 1772 als Hofkantor in Meiningen erwähnt. Am 24. 4. 1779 wird in den „Meiningischen Wöchentlichen Anfragen und Nachrichten“ bekanntgegeben, dass Spieß ein Sohn getauft wurde (gest. 28. 4. 1779); am 22. 4. 1780 wurde eine Tochter getauft. Am 5. 8. 1782 wurde ihm ein Sohn namens Johann Kaspar getauft. Am 15. 12. 1785 wurde ihm ein Sohn getauft. Am 12. 1. 1788 bot er sein Haus in der Unteren Freitagsgasse zum Verkauf an. Am 29. 6. 1800 wurde seine Frau begraben.

QUELLEN: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 24. 4. 1779, 29. 4. 1779, 10. 8. 1782, 17. 12. 1785, 12. 1. 1788, 23. 2. 1800.

Richard Spieß

Kantor, geb. 1863 Römhild, gest. ? Spieß verließ 1883 das Lehrerseminar Hildburghausen und wurde Kantor in Ummerstadt, wo er mit seinem Kirchenchor auch Konzerte veranstaltete.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Martin Spindler

Kantor, Pfarrer; geb. 25. 2. 1610 Hildburghausen, gest. 11. 12. 1673 Einberg. Spindler war 1633–1637 Kantor in Eisfeld, hatte 1634 eine zeitlang in Ermangelung eines Geistlichen alle Sonntags- und Wochenpredigten zu halten und mit Predigen, Lesen und Singen den Gottesdienst auszurichten. Später wurde er Pfarrer in Rottenbach (26. Juli 1637), 1640 in Sonneberg, 1666 in Einberg. Am 13. Oktober 1635 heiratete er Anna Thau.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. III Theil, 223.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 21.

Louis Spohr

Komponist, Violinvirtuose, Dirigent und Violinpädagoge; geb. 5. 4. 1784 Braunschweig, gest. 22. 10. 1859 Kassel. 1799 Verpflichtung als 2. Geiger und „Hofmusicus“ in die Braunschweiger Hofkapelle, Unterricht bei Franz Eck (Mannheimer Schule), ab 1803 „Kammermusiker“, 1805–1812 herzoglicher Konzertmeister in Gotha, 1805 Heirat mit der Klavier- und Harfenvirtuosin Dorette Scheidler. 1813–1815 Orchesterdirektor im Theater an der Wien, 1816–1819 Musikdirektor in Frankfurt/Main, 1822–1857 Hofkapellmeister in Kassel. Spohr galt neben Pierre Rode und Niccolò Paganini als bedeutendster Violinvirtuose seiner Zeit und war zwischen 1810 und 1840 einer der richtungsweisenden Komponisten für Instrumentalmusik, Oper und Oratorium, vollendete 1831 seine Violinschule. Zu Meiningen bestanden vielfältige Kontakte. Zur Hochzeit Herzog Bernhards II. von Sachsen-Meiningen mit Marie von Hessen-Kassel (1804–1888) im März 1825 beauftragte Kurfürst Wilhelm II. von Hessen-Kassel Spohr mit der Komposition einer Oper („Der Berggeist“). Bernhard II. besetzte Kapell- und Konzertmeisterstellen der Meininger Hofkapelle mit den Spohr-Schülern Eduard Grund (1802–1871) und Jean Joseph Bott (1826–1895). Am 12. 4. 1859 dirigierte Spohr die Aufführung eigener Werke durch die Hofkapelle in Meiningen, darunter die „Weihe der Töne“.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 599.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Folker Göthel (Hrsg.): Louis Spohr. Selbstbiographie. Tutzing 1968; Herta Müller: Eintrag Louis Spohr. In: Alfred Erck et al. (Hrsg.): Meiningen. Lexikon zur Stadtgeschichte, Meiningen 2008.

Kurt Sprenger

Kapellmeister; geb. 1882, gest. 22. 8. 1909. Der aus Sülzfeld bei Meiningen stammende Sprenger war Kapellmeister.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Georg Stahl

Oboist; Lebensdaten nicht ermittelt. Stahl war 1904–1907 Hofmusikus in Meiningen, ging danach zum 1896 gegründeten Winderstein-Orchester nach Leipzig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2539.

Johann Stangenberger

Elementarlehrer, Organist, Musikschriftsteller; Lebensdaten nicht ermittelt. Stangenberger war 1847–1852 Elementarlehrer und Organist in Schalkau, später in Tultewitz und Hamburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Stangenberger

Lehrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Milz stammende Stangenberger war 1818–1822 Lehrer in Gefell.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Oskar Stapf

Kantor, Kirchenmusikdirektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Einhausen stammende Stapf besuchte das Lehrerseminar Hildburghausen bis 1904, wurde dann Kantor in Themar sowie 1923 zum Kirchenmusikdirektor ernannt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Starcke

Hautboist, Lakai; Lebensdaten nicht ermittelt. Starcke war während der Amtszeit von Johann Ludwig Bach Hautboist und Lakai in Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVI 3.

Johann Kaspar Stärker

Kantor; geb. ?, gest. 1736. Der aus Meiningen stammende Stärker war 1731 Kantor in Hildburghausen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Gustav Friedrich Staude

Kanzlist, Kammermusik; Lebensdaten nicht ermittelt. Staude wird 1738 als Kammermusik und Kanzlist in Meiningen erwähnt, ab 1744 herzoglicher Pagen-Inspektor daselbst.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVII 3 I/II.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 170.

Steffens

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Steffens war 1864–1865 Geiger in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Adolf Stegemann

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Musketier, Hoboist spielte 1892 Waldhorn I (Waldhorn I) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Karl Freiherr von Stein

Kammerherr, Hofmarschall, Intendant; geb. 10. 10. 1833, gest. 16. 12. 1913. Von Stein war 1862–1867 Kammerherr und Hofmarschall in Meiningen, 1869–1880 Intendant der Meininger Hofkapelle, „führte die Geschäfte der selben geschickt und gewandt, vermittelte mit Takt entstandene Differenzen und zeitigt den Mitgliedern stets großes Wohlwollen, war deshalb sehr beliebt“ (Christian Mühlfeld, 1908).

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben.

Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 181.

Fritz Stein

Dirigent, Musikwissenschaftler; geb. 17. 12. 1879 Gerlachsheim (Baden), gest. 14. 11. 1961 Berlin. Der Theologiestudent nahm Unterricht bei dem Organisten und Universitätsmusikdirektor Philipp Wolfrum, wurde dessen Assistent und studierte danach von 1904 bis 1906 in Leipzig bei Karl Straube und Arthur Nikisch. Stein und Max Reger kannten sich seit dem Tonkünstlerfest des ADMV in Frankfurt/Main 1904. Bedingungslos betrieb er seit dem Amtsantritt als Universitätsmusikdirektor (1906) und als erster Organist der Stadtkirche Jena „Reger-Propaganda“ und setzte sich für dessen Ehrenpromotion ein. Reger entwickelte zu ihm auch in künstlerischer Hinsicht ein väterlich enges Verhältnis, „lieb“ ihm sogar das Meininger Orchester für Aufführungen in Jena „aus“ und schlug ihn in seinem Entlassungsgesuch als Nachfolger im Hofkapellmeister-Amt vor. 1914 erfolgte durch ihn die Vorlage bezüglich der Weitererhaltung der Hofkapelle und der Konzertreisen. Das Anstellungsdekret für die Übernahme Hofkapellmeister-Stelle datiert vom 1. 10. 1914. Stein wollte laut seiner Willensäußerung gegenüber der Hofkapelle vom selben Tage aber „dem bedrohten Vaterlande auf dem Gebiet der Krankenpflege seine Kräfte [...] widmen“, meldete sich im Dezember 1916 als freiwilliger Krankenpfleger zum Dienst im 1. Weltkrieg und leistete die im Anstellungsdekret genannten Dienste für die Hofkapelle im beiderseitigen Einvernehmen nicht, bis der Vertrag am 19. 12. 1916 durch die Hofverwaltung gekündigt wurde. Für die Zeit vom 1. 10. 1914 bis Vertragsende erhob Stein rückwirkend Gehaltsansprüche und reichte Schadensersatzklage ein. Gegen den beim Amtsgericht am 19. 12. 1919 eingegangenen Zahlungsbefehl in Höhe von 12.500 Mark legte der beauftragte Rechtsanwalt am 22. 12. 1919 Widerspruch beim Meininger Amtsgericht I ein. Wegen Nichtzuständigkeit wurde die Angelegenheit per Schreiben vom 31. 12. 1919 an das Landgericht Meiningen überwiesen.

1919 ging Stein als Professor für Musikwissenschaft nach Kiel, wo er 1925 zusätzlich die Position des Generalmusikdirektors übernahm. 1933, inzwischen Direktor der Berliner Musikhochschule und Mitglied des Präsidialrates der Reichsmusikkammer, setzte Stein sein Engagement für Reger auch während des Nationalsozialismus fort.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 823 (Die Herzogliche Hof-Kapelle Mai 1913–1921), 2543 (Hofkapellmeister Prof. Dr. Fritz Stein 1914/20).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Miriam Pfadt: „Bande – Bande – Bande der Freundschaft umschließen uns“ – Fritz Stein und Max Reger. In: Siegfried Schmalzriedt/Jürgen Schaarwächter (Hrsg.): Festschrift für Susanne Popp (Reger-Studien 7, Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts Karlsruhe Bd. XVII), 495–522.

Justin Stein

Posaunist, Trompeter; geb. 1793, gest. 30. 11. 1863. Stein war zunächst in königlich preußischen Diensten, wirkte 1816–1856 in der Meininger Hofkapelle, wurde 1843 Hofmusikus. Er spielte 1817ff. als Hoftrompeter auch das Tafelblasen im Schlosshof.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2544.

Hans Steinacker

Stadtpfeifer, Türmer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Coburg stammende Steinacker wird um 1640–1650 als Stadtpfeifer, Türmer, Tor- und Nachtwächter in Hildburghausen erwähnt.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 23.

Steinbach

Tubabläser; Lebensdaten nicht ermittelt. Steinbach wirkte um 1850 im Musikkorps des alten Meininger Regiments mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869.

Fritz Steinbach (eigentlich: Friedrich Adolph Steinbach)

Musiker, Dirigent; geb. 17. 6. 1855 Grünsfeld (bei Tauberbischofsheim), gest. 1916. Steinbach absolvierte Studien am Leipziger Konservatorium sowie bei Gustav Nottebohm (Theorie und Kontrapunkt) und Anton Door (Klavier) in Wien. Wie vor ihm Max Bruch und Engelbert Humperdinck wurde der 19-Jährige 1874 Stipendiat der Frankfurter Mozart-Stiftung. Obwohl er anfänglich eine Komponisten-Laufbahn angestrebt hatte, etablierte sich Steinbach ab ca. 1879 zunehmend als Dirigent.

Am 15. 4. 1882 heiratete er Anna Klara geb. Racke (geb. 28. 12. 1860 Mainz). Sie war das vierte Kind (die dritte Tochter) ihrer Eltern Karl Anton Racke und Antonette geb. Schickel. Karl Anton Racke (auch: Racké) war Kaufmann und in der Zeit vom 23. 5. 1871 bis 27. 3. 1872 Bürgermeister der Stadt Mainz.

Nach einer ersten Anstellung als 2. Kapellmeister in Mainz, begleitete er, auf Empfehlung Franz Mannstädts vom 7. 2. 1886, ab 1886 17 Jahre lang das Amt des Meininger Hofkapellmeisters. Ihm gelang es, die von Bülow erarbeitete Stellung der Brahms'schen Werke in der Konzertkultur enorm auszubauen. Steinbach war zwischen 1853 und 1902 nicht nur zahlenmäßiger Spitzenreiter unter den Brahms-Interpreten und damit ein wesentlicher Impulsgeber der europäischen Brahms-Rezeption um 1900. Er galt auch über seinen Tod hinaus international als einer der besten Brahms-Dirigenten. Die von ihm initiierten Landesmusikfeste 1895 und 1899 ließen Meiningen zu einem Mekka der Brahms-Kenner und -Liebhaber werden. An der Errichtung des ersten Brahms-Denkmal im Oktober 1899 war er maßgeblich beteiligt und warb dafür auch außerhalb Deutschlands. Am 26./27. 10. 1898 fand die Uraufführung seiner Musik zu „Fausts Ende“ in Meiningen statt. Prägend für seine Amtszeit wurden ebenfalls große chorsinfonische Konzerte unter Einbeziehung von Ensembles aus dem gesamten Herzogtum. So leitete er z. B. die Meininger Erstaufführung

von Johann Sebastian Bachs „Matthäus-Passion“ (1890). Auch mit der Edition der Brandenburgischen Konzerte machte er sich um die Bachpflege verdient. Nachdem die Realisierung des ambitionierten Planes der Errichtung einer Brahms-Konzerthalle mit angeschlossenem Konservatorium im Englischen Garten nicht gelang, folgte er 1903 dem Ruf an das Kölner Gürzenich-Orchester und wurde zugleich Direktor des Kölner Konservatoriums, wo er u. a. den Komponisten Erwin Schulhoff und den Dirigenten Fritz Busch unterrichtete.

Um die 1902 vakant gewordene Hofkapellmeister-Stelle bewarben sich Uto Afferni, Waldemar von Baußnern, Adolf Beyschlag, Franz von Blon, Friedrich Brandes, Robert Erdmann, Josef Frischen, Carl Hopfe, Max Kadisch, Paul Klengel, Wilhelm Lamping, Theodor Müngersdorf, Trauott Ochs, Albert Porter, Max Puchat, August Scharrer, Otto Singer und Robert Wiemann.

Per Schreiben vom 3. 4. 1915 forderte das Hofmarschallamt von Bildhauer Ackerbey in Florenz eine Kostenaufstellung seiner Forderung über die Ausführung einer Steinbach-Büste.

QUELLEN: Historisches Archiv der Stadt Köln, Nachlaß Fritz Steinbach; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 29–31, 48 (Deutsche Brahms-Gesellschaft), Hofmarschallamt 810, 903 (Das Herzogliche Hoftheater betreffend, 1914–1921), 1792 (Bewerbungen um die hiesige Hofkapellmeister-Stelle 1902/1903), 1870, 2545 (Generalmusikdirektor den Hofkapellmeister Steinbach, 1886–1903, 1915).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Maren Goltz: Von der „Mission“ zu mustergültigen Aufführungen – Die Brahms-Programme auf den Konzertreisen der Meininger Hofkapelle (1882–1914). In: Maren Goltz/Wolfgang Sandberger/Christiane Wiesenfeldt (Hrsg.): Spätphase(n)? Johannes Brahms' Werke der 1880er und 1890er Jahre. Internationales musikwissenschaftliches Symposium Meiningen 2008. Eine Veröffentlichung der Meininger Museen und des Brahms-Instituts an der Musikhochschule Lübeck. München 2010, 325–330; Herta Müller: Fritz Steinbach's Wirken in Meiningen und für Johannes Brahms von 1886–1903. In: Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte, Meiningen 1999, 87–121.

Johann Steiner

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Saalfeld stammende Steiner war 1609–1631 der erste Organist in Eisfeld. Die 1. Orgel dort wurde 1609 aufgestellt und am 2. 7. 1609 das erste Mal geschlagen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Margareta Steiner

Sängerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Die Hauptmannstochter aus Meiningen wurde zur Konzertsängerin ausgebildet und trat im 1. Weltkrieg in Wohltätigkeitsveranstaltungen auf.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Christoph Steltzner

Kantor, Diakonus; Lebensdaten nicht ermittelt. Steltzner wird 1708 als Kantor in Hildburghausen erwähnt, 1709 als Diakonus.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Christian Stepsig

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Stepsig wird 1628 als Kantor in Pößneck erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Sternberger

Kantor; geb. ?, gest. 1672. Sternberger war 1672 Kantor in Römhild.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wolfgang Sternberger

Kantor; geb. ?, gest. 1688. Der Sohn von Johann Sternberger (?–1672) war 1672–1688 Kantor in Römhild.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Steuerlein

Stadtschreiber, Kanzleisekretär, Stadtschultheiß, Notar, Komponist; geb. 5. 7. 1546 Schmalkalden, gest. 5. 5. 1613 Meiningen. Steuerlein war vor 1575 Stadtschreiber in Wasungen, 1589 Kanzleisekretär in Meiningen, 1604 Stadtschultheiß daselbst, öffentlicher Notar, kaiserlich gekrönter Poet und Komponist. Steuerlein dichtete und komponierte viele lateinische und deutsche mehrstimmige Gesänge. Seine Melodien, wie z. B. zu „Wie lieblich

ist der Maïen“, werden bis heute gesungen. Zu seinen Schülern zählte der Kantor und Komponist Melchior Vulpius (1570–1615).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv Bestand Musikalien.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 153.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Gemeinschaftliches Hennebergisches Archiv, Sektion IV, Nr. 45, Nr. 98, Nr. 239.

Eusebius Ernst Stieler

Pädagoge, Sekretär, Rektor; geb. ?, gest. 1759. Der Sohn des Erfurter Rektors Hermann Nicolaus Stieler wurde als Jurist promoviert und 1740 als Sekretär von Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen in Dienst genommen. Als solcher führte er u. a. die Erwerbsgeschäfte, auch von Musikalien. Gleichzeitig als Instructor der Prinzen angestellt, erteilte er den Kindern aus dessen 1. Ehe auch Musikunterricht. 1746 begleiteten er und sein Bruder, der Sekretär Stieler jun., Geheimrat von Pfau in den sogenannten Wasunger Krieg. Stieler verließ Meiningen 1750 „freiwillig und ohne Abschied“ und wurde 1751 zu seinem Vater Hermann Nicolaus Stieler an das Ratsgymnasium Erfurt adjungiert und nach dessen Tod 1754 bis 1759 selbst Rektor der Einrichtung.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 218; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 153.

Reinhold Stöckigt

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Stöckigt war vom 16. 4. 1876–1878 als Musiker in Meiningen tätig. Das Kündigungsschreiben seines 3 1/2-Jährigen Vertrages datiert vom 28. 10. 1878. Der Entlassung wurde stattgegeben.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]), 2553 (Den Hofmusikus Reinhold Stöckigt, 1876–1878).

Wilhelm Strauch

Lehrer, Kantor; geb. 15. 12. 1861 Oberkatz, gest. 4. 1. 1905 Oberkatz (Freitod). Strauch besuchte 1877–1881 das Lehrerseminar Hildburghausen, ging als Vikar und Lehrer nach Steinach und Biberschlag, dann an die Töcherschule nach Hildburghausen. Ab 1. 9. 1881

wurde er Lehrer an der Bürgerschule sowie an der Fortbildungsschule in Hildburghausen. Daneben unterrichtete er 1881–1885 am „Nonne-Institut“ daselbst. Nach dem Tod des Kantors Amadeus Schönewolf (1831–1892) war er 1891–1905 Kantor an der Stadtkirche Hildburghausen. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Energisch, methodisch geschickt, brachte er seine Chorknaben bei strengster Disciplin bald zu gewünschten Trefflichkeit – nach der Gesangschule von C. Mühlfeld – und zu weicher, schöner Tonbildung.“ Er machte den Kirchenchor Hildburghausen so leistungsfähig, dass er mit demselben auch Konzerte geben und bei der von Fritz Steinbach 1897 in der Stadtkirche Hildburghausen veranstalteten Aufführung der Bach'schen Matthäus-Passion mitwirken konnte. Der unverheiratet gebliebene Strauch erschoss sich am Grab seiner Mutter in Oberkatz, das er am 4. 1. 1905 besuchte.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 104.

Johann Strauß

Komponist, Kapellmeister, Violinist; geb. 14. 3. 1804, gest. 25. 9. 1899. Bei einem einmaligen Gastspiel trat Strauß am 13. April 1877 in einem sehr erfolgreichen Konzert im Meininger Hoftheater auf, um auf Wunsch von Herzog Georg II. „Wiener Blut in unsere Kapelle zu bringen“ (Freifrau von Heldburg, 9. 4. 1877)

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Herta Müller: Das Johann-Strauß-Gastspiel in Meiningen 1877. In: Erdmann, Jürgen: Johann Strauß und Coburg. Coburg 1990 (Schriftenreihe der Historischen Gesellschaft Coburg e.V., 6), 107–116.

Richard Strauss

Komponist, Dirigent; geb. 11. 6. 1864 München, gest. 8. 9. 1949 Garmisch. Hans von Bülow wurde 1881 auf den Sohn des hochgeschätzten Münchner Hornisten Franz Strauss aufmerksam. Nach anfänglich negativem Urteil über die Fünf Klavierstücke op. 3 interessierte er sich für die Es-Dur-Serenade op. 7 und nahm diese nach der Aufführung am 26. Dezember 1883 in das Repertoire der Hofkapelle auf. Strauss' Bläuersuite B-Dur op. 4 wurde maßgeblich von der renommierten Meininger Bläsermusik um Richard Mühlfeld inspiriert und unter Leitung des Komponisten am 18. November 1884 uraufgeführt. Die 1884 entstandenen, Hans von Bülow gewidmeten „14 Improvisationen und Fuge über ein Originalthema“ (beendet am 16. 5. 1884) gerieten mangels zeitnaher Inverlagnahme zunächst in Vergessenheit und wurden erst 2008 mit Erlaubnis der Familie Strauss und im Auftrag des Richard-Strauss-Instituts Garmisch-Partenkirchen der Öffentlichkeit präsentiert. Am 4. März fand 1885 in einem „Extra-Concert“ die Uraufführung von Strauss' Konzert für Waldhorn Es-Dur op. 11 mit dem Solisten Gustav Leinhos in Meiningen statt. In der Nachfolge Franz

Mannstädt wurde Strauss auf Bülow's Betreiben zum 1. Oktober 1885 als Kapelldirektor und Bülow's Stellvertreter eingestellt. Unter den weiteren Bewerbern hatten sich z. B. Gustav Mahler, Jean Louis Nicodé und Felix Weingartner befunden. Bülow's berühmtester Schüler debütierte im 2. Abonnementskonzert am 18. Oktober 1885 in Anwesenheit von Johannes Brahms als Pianist mit Mozarts Klavierkonzert c-Moll KV 491 sowie als Dirigent mit seiner Sinfonie f-Moll op. 12. Bei der am 25. Oktober 1885 stattfindenden Uraufführung von dessen 4. Sinfonie war Strauss ebenfalls anwesend. Seit Bülow's Rücktritt am 1. Dezember 1885 stand er an der Spitze der Meininger Hofkapelle. Lebhaft interessierte er sich während seines halbjährigen Meininger Engagements auch für die Proben und Aufführungen des Meininger Schauspielensembles. Strauss' Kündigungsschreiben datiert vom 1. 1. 1886. Sein Abschiedskonzert von Meiningen war das gemeinsam mit Brahms musizierte Festkonzert zu Ehren des 60. Geburtstages von Herzog Georg II. Seine Entscheidung, sein Amt mit dem des 3. Kapellmeisters an der Münchner Hofoper zu wechseln dürfte auch maßgeblich mit dem Engagement des mit ihm befreundeten Violinisten Alexander Ritter dorthin zusammenhängen. Die noch kurz vor dem Abschied aus Meiningen vorgenommene Widmung des im Kompositionswettbewerb des Berliner Tonkünstlervereins von 1884 preisgekrönten Klavierquartetts c-Moll op. 13 nahm Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen gern an.

Aus den Manuskripten spielte die Meininger Hofkapelle am 2. 4. 1888 in Meiningen seine Konzert-Ouvertüre c-Moll sowie am 28. 1. 1886 in Meiningen das Klavierquartett c-Moll. Am 26. 12. 1888 leitete Strauss die Aufführung seiner sinfonischen Fantasie „Aus Italien“ durch die Hofkapelle in Meiningen, am 27. 10. den Schluss seines Musikdramas „Guntram“ auf einem Gastspiel des Orchesters in Berlin.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 32, Hofmarschallamt 810 (Übertragung der Hofcapellintendanz an das Hofmarschallamt 1869–1885), 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2779, 2858 (Den Hofmusikdirector Richard Strauss, 1885).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Peter Damm: Neue Gedanken zum Konzert Es-Dur für Waldhorn mit Orchesterbegleitung op. 11 von Richard Strauss. In: Michael Heinemann/Matthias Herrmann/Stefan Weiss: Richard Strauss – Essays zu Leben und Werk. Laaber 2002, 23–71; Herta Müller; Strauss' Wirken in Meiningen. In: Richard Strauss. Leben. Werk. Interpretation. Rezeption. Kongreßbericht zum VI. Internationalen Gewandhaus-Symposium anlässlich der Gewandhaus-Festtage 1989. Frankfurt/Leipzig 1991, 47–50.

Karl Streck

Flötist; Lebensdaten nicht ermittelt. Streck war ab 1. 10. 1921 2. Flötist der Meininger Landeskapelle. 1955 schenkte er der Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen mehrere Oboen, Klarinetten und Bass-Fagotte aus seinem Besitz.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Vitus Striegel

Kantor; geb. 1608 Hildburghausen, gest. ? Striegel wirkte als Kantor in Lützen bei Leipzig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 21.

O. Strube

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Strube spielte 1892 Oboe II (Oboe II) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Johanna Sturm

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Sturm war ab 1912 als Saisonmusikerin bei der Meininger Hofkapelle tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Jules Francois Sulot

Violinist; geb. 1818, gest. 10. 2. 1857. Der Sohn von Musikprofessor Nicolaus Sulot in Dijon wurde in Paris als Geiger ausgebildet. Herzog Bernhard II. von Sachsen-Meiningen engagierte ihn nach einem Konzert in Ems 1851 als Kammervirtuos in die Meininger Hofkapelle. Der von Robert Schumann zu den besten Geigern seiner Zeit gezählte Sulot konzertierte am 8. 8. 1852 mit Hippolyt Müller im Gadow'schen Saal in Hildburghausen und am 11. 9. 1851 in Eisenach.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2557.

Carl Robert Tamme

Oboist; geb. 2. 3. 1857 Dresden, gest. 1942. Er ist das siebente Kind von Johann Christian Tamme, „Bürger, Maurer und Hausbesitzer hier“ (Taufeintrag), und dessen Ehefrau Christiane Wilhelmine, geb. Oehmig. Tamme war um 1880 Oboist in der Meininger Hofkapelle. Mitglied des Gewandhausorchesters vom 1. Oktober 1881 bis 31. Dezember 1910. In seinem Bewerbungsschreiben heißt es: „Unterzeichneter erlaubt sich bezüglich vorgenannter Stelle anzuführen, daß er zur Zeit der Meininger Hofcapelle als erster Oboist angehört, vor dem das Dresdner Conservatorium absolviert, dann zwei Jahre bei der Mansfeldischen Capelle daselbst war, von da bin ich gelegentlich eines Extraconcertes unter Leitung des Herren Dr. Hans von Bülow von Letzterem für die jetzt innehabende Stelle engagiert worden. Da nun in Meiningen [...] nur saisonweise Engagements erfolgen, mithin

keine Aussicht auf definitive Anstellung vorhanden ist, bewerbe ich mich [...]“. Die Ehrenmitgliedschaft im „Verein Stadtorchester Leipzig e. V.“ (1923) erhielt er für seine Verdienste als Sekretär des Orchester-Pensionsfonds von 1895 bis 1904. Lehrer am Leipziger Konservatorium von 1893 bis 1929 für G. Hinke. Lehrer von W. Heinze.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, M 317–329; Stadtarchiv Leipzig, Kap. 32, Nr. 7, Vol. II, Bl. 59 u. 85, Kap. 32, Nr. 7, Vol. V, Bl. 8, Kap. 32, Nr. 7, Vol. XII, Bl. 122 ff., Kap. 32, Nr. 7, Beiheft 1.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Johann Günther Tappert

Hof- und Feldtrompeter, Hoffourier; Lebensdaten nicht ermittelt. Tappert war 1720–1763 fürstlicher Trompeter in Meiningen, 1737 wurde er als Hoffourier bezeichnet. Am 9. 7. 1732 ließ Herzog Anton Ulrich Tappert auf der Schlosswache festsetzen, weil er gemeinsam mit dem Hoftrompeter Johann Ernst Ludwig Brand um seine Demission gebeten hatte. Hintergrund war ein Streit zwischen den Hoftrompetern und den Hofmusikern. Am 22. 10. 1720 heiratete Tappert Maria Johanna Obermüller. Kindstufen: eine Tochter (22. 8. 1721), ein Sohn Johann Ernst (28. 5. 1723), eine Tochter (23. 5. 1725, gest. 1726), ein Sohn Jacob Philipp (28. 3. 1727, gest. 1728), eine Tochter (7. 2. 1729), eine Tochter (15. 3. 1731), eine Tochter (5. 6. 1733, gest. August 1733), eine Tochter (27. 5. 1735, gest. 1736), eine Tochter (19. 8. 1737), ein Sohn Johann Christian (25. 6. 1745). Am 15. 9. 1747 wurde eine Tochter beerdigt, ebenso am 27. 4. 1795.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XV CC 10 c, XXVI 3; Hofmarschallamt 2561 (enthält Bestimmungen für die Trompeter und Heerpauker); Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen, Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 27. 4. 1795.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 103.

Johann Wilhelm Taumann (auch Baumann)

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Taumann wird 1700 als Hoftrompeter in Römhild erwähnt, nach 1710 Hoftrompeter in Meiningen, ebenfalls 1724. Am 25. 6. 1713 wird eine Tochter getauft.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVI 3; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 103.

Johannes Paulus Tempel

Hautboist, Lakai, Paukist; geb. 1786 Poppenhausen, gest. 19. 3. 1846. Tempel nahm 1809 am Feldzug teil, wird 1814 als Hofhautboist und Lakai erwähnt, später als Hofmusikus (Paukist). Er arrangierte verschiedene Werke für Blasinstrumente.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2562.

Tenner, Familie (auch Tänner)

Traditionelle Familie von Stadtmusikanten in Meiningen, die um 1700 zu Familienfeiern (Taufe, Hochzeit, Begräbnis) und zum Tanz aufspielten. Bis zur Gründung der Meininger Hofkapelle spielten sie auch bei der herzoglichen Tafel sowie bei Familienfeiern der Adligen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 25.

Johann Kaspar Tenner

Stadtmusikus; geb. ?, gest. 18. 6. 1814. Der Sohn von Johannes Paul Tenner (1709–1788), „ein kunsterfahrner Musikus“, heiratete am 13. 9. 1774. Am 13. 6. 1775 wird die Taufe einer Tochter bekanntgegeben (begraben am 29. 7. 1775), am 25. 8. 1781 die Taufe eine Tochter namens Maria Johanna. Am 28. 7. 1783 wurde seine Tochter Johanna Henriette getauft.

QUELLEN: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 25. 8. 1781, 2. 8. 1783.

Johann Paul Tenner

Stadtmusikus; geb. 1709, gest. 22. 9. 1788 Meiningen. Tenner wird 1783 als Stadtmusikus in Meiningen erwähnt sowie als „ein kunsterfahrender Musikus“ bezeichnet. Bereits 1747 wurde er mit der Anfertigung von Musik für die Meininger Hofkapelle beauftragt.

QUELLEN: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 24. 9. 1788; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1749/1750.

Johann Philipp Tenner

Organist, Quintus; geb. ?, gest. 18. 6. 1842 Salzungen. Tenner war 1802–1840 Organist und Quintus in Salzungen. Während seiner Amtszeit wurde 1805 die Orgel der Stadtkirche aufgestellt, die im Juli 1908 abgebaut wurde.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Ernst Teschner

Hautboist, Violinist, Kapellmeister, Klavierlehrer; geb. 1837 Langenbielau/Schlesien, gest. 17. 12. 1914 Meiningen. Teschner trat 1855 dem Musikkorps des 11. Regiments bei, ging 1859 zum 9. Regiment nach Stettin, 1860 nach Berlin und wurde 1862 Kapellmeister des Militärkorps des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 und ging mit dessen Verlagerung 1867 nach Meiningen und nahm am Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 teil. Per Dekret vom 28. Dezember 1876 wurde der im selben Jahr pensionierte Königlich Preußische Stabshautboist zum Musikdirektor ernannt. Nach seiner Pensionierung lebte er als

Klavierlehrer in Meiningen, komponierte insbesondere Militärmusik. U. a. wurde sein Festmarsch für großes Orchester am 4. 4. 1869 im Hoftheater aufgeführt.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2683.

Rudolf Teuchgraber

Viola-Spieler; Lebensdaten nicht ermittelt. Teuchgraber war 1900–1905 Bratschist in der Meininger Hofkapelle, ging nach Thun (Schweiz).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Caspar Teuckert

Hautboist; Lebensdaten nicht ermittelt. Teuckert war 1807, 78 Jahre alt, 44 Jahre als Hautboist in Hildburghausen tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Alexander Teuner

Violoncellist; geb. 30. 8. 1927 Gießhübel/Sudetenland. Er verlebte seine Kindheit in Bad Reinerz bei Glatz/Schlesien. Von 1941 bis 1944 war er Schüler bei der Stadtkapelle in Ohlau bei Breslau und erhielt dort ersten Cellounterricht. 1944 zur Wehrmacht eingezogen, war er nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft von 1946 bis 1947 Solo-Cellist beim Kreiskulturorchester Wanzleben in Egeln. 1947 war er beim Sender Leipzig im Unterhaltungsorchester Erich Donnerhack und von 1951 bis 1952 in Meiningen. Mitglied im Gewandhausorchester vom 1. Mai 1952 bis Oktober 1958. Er verließ die DDR während seiner Mitgliedschaft im Orchester, war zunächst ein halbes Jahr Solo-Cellist beim Westfälischen Sinfonieorchester in Lünen, ab 1959 in Bremen und von 1960 bis zu seiner Pensionierung 1989 beim Bayerischen Staatsorchester in München.

LITERATUR: Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Johann Friedrich Thalecker (auch Thalacker)

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Kühndorf stammende Thalecker wird 1795 als Kantor in Themar erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Von der Thann

Musikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Thann stammende Musikus war um 1700 in Meiningen tätig und wirkte bei den ersten Opernaufführungen in Meiningen mit.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 54/60.

Johann Christian Thauer (der Ältere)

Hautboist, Lakai, Hofkantor; geb. ?, gest. 31. 7. 1768. Thauer wird 1713 als Hautboist und Lakai, 1721 und 1724 als Hofkantor in Meiningen erwähnt. Thauer heiratete am 7. 2. 1713 Maria Elisabeth Kraß. Seine Töchter wurden getauft am 20. 4. 1714, am 19. 6. 1723, am 6. 6. 1727, am 31. 7. 1733, am 25. 10. 1736, zwei Töchter verstarben (begraben am 26. 12. 1724 sowie am 6. 3. 1735), ein Sohn namens Johann Christoph Ludwig wurde getauft am 28. 1. 1729 (Pate: Johann Ludwig Bach).

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Finanzen 82, Hofkantoren, Geheimes Archiv, XXVI 3; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 35/109.

Johann Ernst Thauer (der Jüngere)

Sänger (Tenor), Schauspieler; geb. 20. 12. 1746 Hildburghausen, gest. 1812. Der Sohn des Fuhrmanns und Salzkrämers Johann Ernst Thauer der Ältere II und seiner Ehefrau Anna Margaretha, geb. Zeyer, in Hildburghausen war Mitglied der Wolframschen Schauspielergesellschaft, die 1761–1769 als ständiges Ensemble in Hildburghausen wirkte. 1770 ging er nach Hamburg. 1775 wurde er am neu eröffneten Hoftheater in Gotha engagiert, verschwand aber im September 1777 mit seiner Geliebten, der Schauspielerin und Sängerin Henriette von Exdorf. Nach der Heirat wurden beide ab 1779 bis zu ihrem Tod Mitglied des Wiener Burgtheaters.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 43.

Erasmus Günther Theuerkauf (auch Thürkauf)

Hofmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Theuerkauf wird in den Kammerrechnungen 1681–1684 als Hofmusikus in Meiningen erwähnt. Er war um 1690 möglicherweise als Musiklehrer am Hof in Meiningen tätig.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1690/1691.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 28/58/164.

Christoph Thoma (auch Thomä)

Kantor, Konrektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Thoma war 1614–1615 Kantor in Hildburghausen, dann Konrektor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Ludwig Thomae (auch Thomä)

Musikus, Hofkantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Thomae war möglicherweise schon um 1690 als Musiklehrer, sicherlich aber um 1700 als Musikus am Hof in Meiningen tätig und wirkte bei den ersten Opernaufführungen in Meiningen mit. Um 1714 war er wohl Hofkantor in Meiningen.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1690/1691.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 54/58/109.

Otto Thomae (auch Thomä)

Lehrer, Kantor; geb. 24. 9. 1855 Lehesten, gest. 9. 6. 1910. Der Lehrersohn besuchte 1872–Herbst 1874 das Seminar, ging als Substitut nach Kranichfeld und wurde daselbst am 1. 7. 1877 als Kantor und Lehrer fest angestellt. Er schaffte im Kirchenchor die Kirchenmusiken und im Gemeindegesang die Zeilen-Zwischenspiele ab und führte den gemischten Chorgesang ohne Begleitung und den rhythmischen Choralgesang ein. 1890 wurde in der umgebauten, akustisch vorteilhaften Kirche eine neue Orgel aufgestellt. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Das Orgelspiel Thomas’ wird sehr gelobt; die sachgemäße Schulung der Chorknaben, der Wohllaut, die richtige Phrasierung, die Wärme in den Vorträgen seines Kirchenchors zeugen von Geschick und guter musikalischer Auffassung des Dirigenten.“ Sein Nachfolger wurde ab 1. 4. 1911 der zuvor in Bibra tätige Lehrer Richard Anders.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Ernst Thomas

Violinist; geb. 8. 5. 1874, gest. ? Der Sohn von Ferdinand Thomas (1842–1909) ging als Musikprofessor nach St. Antonio (USA).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Ferdinand Thomas

Posaunist; geb. 15. 8. 1842 Achelstädt, gest. 26. 5. 1909 Kissingen. Thomas trat 1863 der Meininger Militärmusik bei, wurde 1867 1. Posaunist in der Meininger Hofkapelle, wurde am

1. 10. 1869 fest angestellt. Er war 1876–1892 Mitglied des Bayreuther Festspielorchesters sowie während der Sommermonate in der Bade- und Theaterkapelle Kissingen tätig.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

LITERATUR: Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

Franz Thomas

Bankbeamter, Sänger (Dilettant); geb. 28. 10. 1880, gest. ? Der Sohn von Ferdinand Thomas (1842–1909) ließ sich nebenbei als Sänger (Bass) ausbilden.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Gottfried Thomas

Lehrer, Kantor, Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Sohn von Markus Thomas (?–1818) wurde Substitut des Vaters, erhielt die Stelle aber erst 1819 definitiv, weil seine Mutter ein Jahr lang das Einkommen bezog. Er blieb bis 1871 Kantor und zog 1875 zu seinem Sohn, Amtsrichter Thomas in Steinach.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Markus Thomas

Lehrer, Kantor, Organist; geb. ?, gest. 27. 4. 1818. Der Organist in Ichtershausen legte am 22. Sonntag nach Trinitatis 1782 seine Probe als Kantor von Kranichfeld ab. Stadtrat und Rektor hegten laut Mühlfeld (1908) die begründete Hoffnung, „daß er den vorigen guten Kantor, Organisten und Lehrer [Johann Georg Gebhardt] vollständig ersetzen würde.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Otto Thorwarth

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Thorwarth war ab 1. 10. 1921 2. Violinist der ehemaligen Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Paul Thomas

Musikstudent; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Queienfeld stammende Thomas studierte ab 1911 am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 11043).

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription.

Johann Elias Tischer

Violinist, Oboist, Kammermusikus; geb. 1768, gest. 19. 4. 1842. Tischer wird 1793 als Kammermusikus der Meininger Hofkapelle erwähnt. 1791 klagte er gegenüber dem Herzog über die „Last der Nahrungs-Sorge, welche Centner schwer auf ihm ruhet“ und bat 2 Jahre später um Weiterzahlung der Armenunterstützung an seine Mutter. Am 13. 8. 1793 wurden ihm 20 Taler Gehaltszulage bewilligt. Später wurde er schwer krank, bürdete sich durch die Behandlung Schulden in Höhe von 100 rthl auf und bat um die Genehmigung für eine weitere Beschäftigung, um sich der „ungestümen Gläubiger“, die ihn „äußerst hart behandeln“, erwehren zu können. Tischer schenkte dem Hennebergischen Altertumsforschenden Verein am 15. 5. 1833 2 Oboen d’amore (M 32, M 33), am 6. 6. 1833 eine Pochette (M 13); die Instrumente befinden sich heute im Bestand der historischen Musikinstrumentensammlung der Meininger Museen (siehe Signaturen). Das Gemälde des mit Tischer befreundeten Kabinettsmalers und Hoforganisten Johann Philipp Bach (1752–1846), das sich um 1909 im Besitz von Sophie Aschmann (geb. Lotz) in Erfurt befand, war zur Meininger Gemäldeausstellung Pfingsten 1904 ausgestellt.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Bestand Historische Musikinstrumente; Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Altertumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 1. Bd., Nr. 111, 112, 123, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 2, XVII D 3.

LITERATUR: Maren Goltz: Schätze in der Grünen Bibliothek von Schloss Elisabethenburg. Die Musikinstrumenten-Sammlung der Meininger Museen/Treasures of the Green Library at Elisabethenburg castle. The Collection of Musical Instruments of the Meiningen Museums. Meiningen 2009; Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 160.

Johann Nikolaus Tischer

Hautboist, Violinist, Konzertmeister, Organist, Komponist; geb. 1707 Böhlen bei Königssee, gest. 3. 5. 1774 Schmalkalden. Tischer erhielt vom Organisten der Dorfkirche sowie mit 12 Jahren ersten Musikunterricht von Lehrer Rauche und wurde als 15-Jähriger Schreiber in Halberstadt, wo er außerdem Klavierunterricht bei Domorganist Graf nahm. In Arnstadt und Rudolstadt nahm er Unterricht auf der Violine, der Viola d’amore und im Fach Komposition, so u. a. bei Kapellmeister Schweitzelberg. Als er in Zusammenhang mit der in Aussicht gestellten Domorganistenstelle in Erfurt nicht zum Katholizismus übertrat, erhielt er die Stelle nicht und ging auf Reisen nach Hamburg, Berlin, Dresden. 1728 wurde er Hautboist beim Garderegiment des Herzogs August Wilhelm von Braunschweig, 1731–1774 war er Schloss- und Stadtorganist in Schmalkalden. 1742 wurde er von Herzog Carl Friedrich von Sachsen-Meiningen als Konzertmeister in Meiningen engagiert. Der ab 1765 kränkelnde Tischer ließ

sich wiederholt von seinem Schüler Johann Gottfried Vierling vertreten. Tischer komponierte Konzerte für verschiedene Instrumente, 2 Violinsonaten, Sinfonie, Ouvertüren und Kirchenmusik sowie Suiten, Divertissements, Partiten und Konzerte für Cembalo. Tischers Witwe wurde am 6. 1. 1799 beerdigt, wie Tischer in Schmalkalden.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 6. 1. 1799.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 160.

Bruno Todt

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Todt war nachweislich 1911 als Saisonmusiker bei der Meininger Hofkapelle tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Alfred Tolksdorf

Oboist; geb 22. 8. 1908 Kaltennordheim/Rhön, gest. 26. 12. 1991 Dresden. Er ist der Sohn des Bezirksschornsteinfegermeisters Carl Tolksdorf und bewarb sich bereits 1935 um die Stelle des ausgeschiedenen W. Heinze. In seinem Lebenslauf zur Bewerbung von 1938 heißt es: „[...] besuchte vom 6. bis 17. Lebensjahre eine Privatschule. Während des letzten Jahres dieser Schulzeit bekam ich den ersten Musik- und Oboeunterricht von dem damaligen Solooboisten der Landeskapelle Meiningen Herrn Kammervirtuos Gust. Gland, und absolvierte von 1926 bis 29 die Hochschule für Musik in Sondershausen. Hier hatte ich Gelegenheit neben meinem Studium im staatlichen Lohorchester zu voluntieren [...] Nach abgeschlossenem Studium [...] bekam ich die Stelle des II. Oboisten in der Landeskapelle Meiningen, musste aber im Jahre 1931, bei Auflösung der Landeskapelle Gotha, welche teilweise mit dem Orchester von Meiningen verschmolzen wurde, die Stelle einem durch die Thüringische Regierung von Gotha überwiesenen Herrn überlassen. Ich bekam darauf die Stelle eines I. Oboisten im Stadttheater-Orchester Guben von wo aus ich in der Sommerspielpause des Theaters in den Kurkapellen der Bäder Salzungen, Hersfeld und Westerland als I. Oboist tätig war. Nach dreijähriger Tätigkeit in Guben lehnte ich im Jahre 1934 eine weitere Verpflichtung ab, und übernahm für die Spielzeit 1934/35 die Aushilfsstelle des damals erkrankten I. Oboisten am Reussischen Theater zu Gera. Hiernach wurde mir im Sommer 1935 die Stelle des stellvertretenden I. Oboisten im Grenzlandorchester Flensburg übertragen, übernahm dann im Winter 1936/37 I. und Solooboistenstelle, und ging im August 1937 aus klimatischen Gründen als stellvertretender I. Oboist ans Friedrich Theater Dessau.“ Mitglied im Gewandhausorchester vom 1. Januar 1939 bis 1. September 1950. Nach seinem Leipziger Engagement ging er nach Dresden, wo er bis zum 31. Dezember 1967 an der Sächsischen Staatskapelle tätig war und an der dortigen Hochschule für Musik lehrte.

QUELLE: Stadtarchiv Leipzig, Kap. 10, Personalakte, Kap. 32, Nr. 7, Beiheft 8.

LITERATUR: Nösselt; Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Ottomar Töpfer

Lehrer, Violinist; geb. um 1856 im Schwarzburg-Rudolstädtischen, gest. 1. 1919 Frankenhausen. Töpfer war ab 1873 Lehrer am Fischer'schen Knabeninstitut in Marienthal bei Schweina, 2. Geiger im Liebensteiner Steichquartett, wurde später in Frankenhausen fürstlicher Musikdirektor. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Ein ruhiger, bescheidener Mensch“.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Träger

Sängerin; Lebensdaten nicht ermittelt. Träger war 1710–1711 als Sängerin am Meininger Hof tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv XV T 36a.

Ernst Trautvetter

Lehrer, Kantor; geb. 14. 8. 1824 Schweina, gest. 13. 5. 1890. Trautvetter verließ am 26. 4. 1845 das Seminar, war 1855–1867 Lehrer und Kantor in Liebenstein, wo er 1861 einen Kirchenchor gründete, der zur Zufriedenheit des damaligen Erbprinzen Georg errang.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Valentin Trautvetter

Lehrer, Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Steinbach stammende Trautvetter besuchte ab ca. 1776 das Lehrerseminar Meiningen und wurde Lehrer der 1. Absolvent des Seminars, der in den Schuldienst entlassen wurde. In Witzelroda wurde er Lehrer und Kantor.

LITERATUR: Otto Rückert: Die Geschichte des Seminars in Meiningen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde. 53. Heft. Hildburghausen 1906, 1–27.

Wolfgang Trebis

Organist, Stadtschreiber; geb. ?, gest. 1703. Der aus Gehren stammende Trebis war 1655–1688 Organist in Heldburg, dann Stadtschreiber.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hans Treichler

Violinist, geb. 3. 3. 1875 Zürich, gest. 12. 4. 1958 Winterthur. Anfänglich vom Vater sowie vom damaligen Konzertmeister unterrichtet, studierte Treichler am Konservatorium in Lüttich (Cäsar Thomsen) und an der Musikschule Berlin (Joseph Joachim). Er wirkte bei den Berliner Philharmonikern und beim Tonhalle-Orchester Zürich, wurde 1904 Konzertmeister der Meininger Hofkapelle (Festanstellung 1907) und wirkte 1908–1914 im Bayreuther Festspielorchester mit. Mehrfach konzertierte Treichler mit Richard Mühlfeld. Treichler übernahm gemeinsam mit dem 1. Violoncellisten Karl Piening die Vertretung für den erkrankten und im Januar 1911 verstorbenen Hofkapellmeister Wilhelm Berger und führte diese bis zum Amtsantritt Max Regers am 1. Dezember 1911 fort. Ab 1915 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen, erhielt aber eine Freistellung für größere Aufführungen. Treichler verließ Meiningen nach dem 15. 4. 1919 und ging nach Bochum.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen Hofmarschallamt 817 (Die Herzogliche Hofkapelle 1888–Mai 1913).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Herta Müller: Eintrag Hans Treichler. In: Alfred Erck et al. (Hrsg.): Meiningen. Lexikon zur Stadtgeschichte, Meiningen 2008; Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

Hermann Trieses

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Trieses, Stettin, bewarb sich 1911 erfolglos um die Nachfolge Wilhelm Bergers als Hofkapellmeister.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1796 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1914).

Johann Trier (der Ältere)

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der in Themar geborene Trier wird 1716 als großer Meister auf der Orgel erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Johann Trier (der Jüngere)

Violinist, Bassist; geb. 2. 9. 1716 Themar, begr. 6. 1. 1790 Zittau

Der Sohn des Schuhmachers Johann Matthäus Trier und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Steitz, studierte an der Leipziger Universität Theologie, immatrikuliert am 2. Juni 1741. Er wurde Orgelschüler von Johann Sebastian Bach und übernahm 1747 die Leitung des Bachischen Collegium musicum für J. G. Gerlach. Nach Bachs Tod 1750 bewarb er sich erfolglos um das Amt des Thomaskantors. 1754 wurde er Organist und Musikdirektor an der Johanniskirche in Zittau, wobei er sich gegen so bedeutende Konkurrenten wie Carl Philipp Emmanuel Bach, Wilhelm Friedemann Bach, Johann Ludwig Krebs und Gottfried August Homilius durchsetzte. Lehrer von J. G. Schicht.

QUELLE: Landeskirchenarchiv Eisenach: Sign. K 3/17–3 (KB Themar).

LITERATUR: Schering; Vollhardt; Bach-Dokumente Bd. II; Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, S. 180f.

Josef Troba

Waldhornist; Lebensdaten nicht ermittelt. Troba wird 1743–1745 als Waldhornist in Meiningen erwähnt. Am 14. 11. 1743 wurde ein Sohn Anton August getauft.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1937; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Andreas Christian Trommer

Trompeter, Violinst, Kapellmeister; geb. 22. 10. 1836 Bedheim, gest. 11. 1916 Coburg. Trommer erhielt mit 6 Jahren Klavierunterricht bei Peter Kühner in Bedheim, später Violinunterricht bei Gottschalk in Hildburghausen. Nach der Konfirmation wurde er Musikerlehrling bei Leonhard Mühlfeld in Heßberg, ging mit diesem am 1. 2. 1852 nach Salungen und wurde ein sehr tüchtiger Trompeter und Geiger in der Stadtkapelle. Er „eignete sich eine gründliche Kenntnis der gebräuchlichen Instrumente, auch Gewandtheit im Instrumentieren an“ (Christian Mühlfeld, 1908). Den Militärdienst leistete er in der Militärkapelle Meiningen unter Kützing ab, wirkte bis 1861 auch in Konzerten und Opernaufführungen bei der Meininger Hofkapelle mit. Er hielt sich vorübergehend in Bielefeld auf und gründete danach ein Musikkorps in Bedheim. 1864–1868 war er Stadtmusikus in Großbreitenbach, 1868–1870 Stadtmusikus in Höxter a. d. W., 1870–1882 Stadtmusikus in Pößneck, ab 1882 Dirigent der Kurkapelle in Friedrichroda. Ab 1904 lebte er als Privatier in Coburg. Herzog Ernst II. von Coburg–Gotha ernannte ihn 1887 zum Herzoglichen Musikdirektor. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: „Er verstand in allen seinen Wirkungskreisen die Musikkapellen in kurzer Zeit leistungsfähig zu machen und sich selbst durch Tüchtigkeit und Liebenswürdigkeit Achtung zu verschaffen, und nur die Gehaltsfrage nötigte ihn zu öfterem Wechsel.“ Trommer komponierte zahlreiche Tänze und Märsche, die er Fürsten widmete sowie zwei Singspiele.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Anna Trost

Musikstudentin; Lebensdaten nicht ermittelt. Die aus Eisfeld stammende Trost studierte ab 1880 am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 3163).

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription.

Johannes Paul Trott

Stadtmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Trott war Stadtmusikus in Meiningen. Seine Witwe, Johanna Maria Trott, verstarb mit 81 Jahren am 2. 12. 1792.

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 2. 12. 1792.

Ernst Truckenbrodt

Hornist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Schackendorf (Kreis Hildburghausen) stammende Truckenbrodt wurde ab 1. 10. 1921 4. Hornist in der Meininger Landeskappelle.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Johann Franz August Truckenbrodt

Klarinettist, Fagottist; geb. 23. 11. 1840 Hildburghausen, gest. 12. 6. 1899 Meiningen. Der Sohn des Nagelschmieds Gottlieb Christoph Truckenbrodt war Klarinettist im Musikkorps des alten Meininger Regiments, kam bei der 1867 anlässlich der Auflösung erfolgten Übernahme von 13 Musikern in die Hofkapelle zunächst wegen eines alternativen Engagementsangebotes nicht in Frage, trat aber am 1. 10. 1869 als 2. Fagottist in die Meininger Hofkapelle ein. Bülow hebt Truckenbrodt in den Briefen an Johannes Brahms vom 25. (?) September 1885 und 7. Oktober 1885 in Zusammenhang mit den Kopierarbeiten für die 4. Sinfonie als besten Schreiber hervor. Im 1. Brief heißt es: „Der beste (Fag. II) ist bereits hier disponibel – wir können vom 1 Oct. noch mit drei andren aufwarten, so daß sich die Abschreiberei erzwingen lassen wird bis zum 15.“

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 1780, 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2346 (Das Engagement der Musici [...]), 2579.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Hans-Joachim Hinrichsen (Hrsg.), Hans von Bülow. Die Briefe an Johannes Brahms, Tutzing 1994, 56f.

Johann Georg Trümpert

Lehrer, Kantor, Komponist; geb. 3. 11. 1782, gest. ? Trümpert war Schüler des Seminars in Meiningen, 1803 Lehrer in Helba, dann Kantor und Knabenlehrer in Stadtlengsfeld, bewarb sich 1823 auf die freigewordene Hofkantorstelle in Meiningen, komponierte Kirchenmusik.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Karl Türk

Musiklehrer, Musikdirektor; geb. 30. 3. 1866 Friedelshausen, gest. ? Der Sohn des Gastwirts August Türk daselbst kam mit 10 Jahren zu seinem Onkel, dem Lehrer Christian Türk in Coburg und besuchte dort das Gymnasium, nahm Unterricht im Klavierspiel und in Harmonielehre. Als 15-Jähriger ging er zum Lehrerseminar Coburg, wo er u. a. Violinunterricht bei Konzertmeister Engelhardt erhielt. Nach Absolvieren des Seminars nahm er Unterricht bei Hofkapellmeister Langert in Coburg. Nachdem er bei einem Preisausschreiben des badischen Sängerbundes unter 170 Bewerbern den 1. Preis errungen hatte, ließ ihn sich der kunstbegeisterte Herzog Ernst II. von Coburg-Gotha vorstellen, schätzte insbesondere dessen Fantasie für großes Orchester und brachte ihm dauerhaftes Interesse entgegen. Türk wurde Lehrer in Coburg, übernahm einen Gesangverein in Katschendorf bei Coburg und leitete ab 1893 den „Sängerkrantz Coburg“. Mit dem Chor führte er auch Werke mit Orchester auf, so u. a. von Bruch, Hofmann, Rheinberger, Mendelssohn Bartholdy, Krempser, Hegar, Hutter, Richard Wagner. 1897 wurde er vom fränkischen Sängerbund in den Musikausschuss gewählt und vom badischen Sängerbund wiederholt als Preisrichter zu den Bundesfesten berufen. Herzog Alfred von Coburg-Gotha ernannte ihn 1899 zum herzoglichen Musikdirektor, im Juli 1911 zum Professor. Ab Ostern 1904 war Türk Musiklehrer am Lehrerseminar Coburg. Zu seinen bekanntesten und verbreitetsten Kompositionen gehören die Männerchöre „Meine Lieben“, „Sängers Abschied“, „Ständchen“, „Der junge Rhein“, „Auf dein Wohl, du rheinische Maid“, „Nimm dich in acht“ (preisgekrönt), „Über Sternen wohnt der Friede“, „All Deutschland“ (beide bei Preisausschreiben mit Auszeichnung genannt), „Waldestraum“ (mit Orchester), „Der Neck“ (Damenchor mit Klavier). Bekannt waren ebenfalls die Sololieder „Schlaf ein“, „Frühlingslied“, „Trompetenlied“ und „Hoch Coburg“. Türk komponierte preisgekrönte Bundeswahlsprüche für den Badischen Sängerbund und den Elsaß-Lothringischen Sängerbund. Viele andere gern und oft gesungene Lieder wie z. B. „Minnelieder“ blieben ungedruckt. Die Kritik rühmte an den Kompositionen die natürlich fließende, populäre und doch vornehme Melodik. Viezenz Lachner schrieb laut Mühlfeld (1908) über einen ihm zum 80. Geburtstag gewidmeten Männerchor: „Ihr Glückwunsch, wowie das mir als Angebinde zugesandte Lied berührten mein Herz mit inniger Freude. Wer so den Volkston in seiner Veredlung zu treffen weiß, wie Sie in diesem schlichten und doch so innigen Liede, dessen Herz muß auf dem rechten Flecke sitzen.“

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

August Ulle

Fagottist; Lebensdaten nicht ermittelt. Ulle war um 1859 als Fagottist in Meiningen tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2587.

Hans Michael Ullrich

Lehrer, Kantor, Organist; geb. 31. 10. 1830 Stedtlingen, gest. 8. 12. 1897 Coburg. Ullrich, der zunächst Geistlicher werden wollte, wurde vom Ortpfarrer für das Gymnasium vorbereitet. Da er gezwungen war, das Gymnasium vorzeitig zu verlassen, besuchte er Ostern 1847–1850 das Seminar, war danach 2½ Jahre Hauslehrer in Lauter bei Coburg, legte währenddessen das Staatsexamen ab und wurde Ostern 1853 an der neuorganisierten Bürgerschule in Sonneberg angestellt. Ab 1865 Organist an der Stadtkirche in Sonneberg, reiste er zu Konzerten der bedeutendsten Organisten seiner Zeit, um diese spielen zu hören und von ihnen zu lernen. Zwar vertrat er zeitweise auch das Kantorat der Stadtkirche, übernahm es jedoch nicht definitiv. 1866 gründete er den aus Mitgliedern der Gesellschaft „Erholung“ bestehenden Singkranz und leitete ihn bis 1880. Zur Aufführung brachte er mit dem Chor u. a. Werke von Mendelssohn und Rheinberger, Schumanns „Zigeunerleben“, Rombergs „Glocke“, Gades „Frühlingsbotschaft“ und Haydns „Jahreszeiten“. Ein Halsleiden zwang ihn, sich am 1. 1. 1887 pensionieren zu lassen; am 1. 5. 1890 verzog er nach Coburg.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz.

Heinrich Ulrich

Kantor; geb. ?, gest. 1608. Ulrich wird als Kantor in Römhild erwähnt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2589.

Georg Christian Fürchtegott Unger

Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Unger entstammte einer Familie, die über 100 Jahre lang das Organistenamt in Saalfeld bekleidete, war bis 1872 Organist daselbst. Er reichte am 2. 11. 1846 ein Gesuch bei der Kirchenbehörde ein, in dem er um Beibehaltung der Zeilenzwischenspiele bat.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Unger

Violinist, Violaspieler; geb. 2. 1. 1832 Prag, gest. 15. 7. 1901. Unger trat am 1. 10. 1864 in die Meininger Hofkapelle ein, gehörte dem Solostreichquartett des Orchesters an und wurde am 1. 4. 1865 zum Kammermusikus ernannt.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

Hermann Unger

Komponist; geb. 26. 10. 1886 Kamenz, gest. 31. 12. 1958 Köln. Der promovierte klassische Philologe studierte in München bei Edgar Istel und Joseph Haas Musik, der ihn Reger als Privatschüler empfahl. Ab Herbst 1911 lebte der Privatgelehrte in Regers Meininger Haushalt, war sein Reisebegleiter, Privatsekretär und Assistent. Nach Ableistung des Militärdienstes vom 1. 10. 1912 bis 1913 als Einjährig Freiwilliger bei der Militärmusik des 32. Infanterieregiments zog Unger im Winter 1913 nach Köln, wo er als Redakteur der Rheinischen Musik- und Theaterzeitung arbeitete.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

Valentin Vach

Kantor, Tertius; Lebensdaten nicht ermittelt. Vach war 1591–1594 Kantor und Tertius in Meiningen, danach Inspector Alumnorum in Schleusingen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 165.

Bruno Valerius

Fagottist; Lebensdaten nicht ermittelt. Valerius war 1899–1900 Hofmusikus in Meiningen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Vesias

Tanz- und Fechtmeister; Lebensdaten nicht ermittelt. Vesias war ab 1684 als Tanz- und Fechtmeister in Meiningen tätig.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 40.

Rosina Dorothea Vetter (geb. Thauer)

Sängerin (Soubrette), Schauspielerin, Tänzerin; getauft 2. 7. 1744 Hildburghausen. Die Tochter des Fuhrmanns und Salzkrämers Johann Ernst Thauer der Ältere II und seiner Ehefrau Anna Margaretha, geb. Zeyer, in Hildburghausen, wurde vermutlich ebenso wie ihr Bruder Johann Ernst Thauer der Jüngere (1746–1812) bei der Wolframschen Theatertruppe in

Hildburghausen ausgebildet und debütierte 1778 in Hamburg. 1771 hatte Rosina Dorothea Thauer den Schauspieler Franz Xaver Vetter aus Wien geheiratet, der jedoch bereits 1773 an Schwindsucht starb. Ihre beiden Kinder traten früh in Bühnenstücken auf. 1780 verließ Vetter mit Sohn und Tochter Cäcilia Franziska (1772–1793) Hamburg. Die folgenden Stationen waren Breslau, Stettin und Prag. 1785 spielte die Familie in Leipzig.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 43.

Carl Viala (eigentlich Wenzel Weber)

Sänger (Bass); Lebensdaten nicht ermittelt. Viala war ab ca. 1844 am Meininger Theater als Opernsänger tätig, wurde zum Kammersänger ernannt.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2595.

Marie Viala-Mittermayr

Sängerin, Gesangslehrerin; geb. 1817 München, gest. 29. 8. 1900. Viala-Mittermayr debütierte am 20. 2. 1846 in der „Regimentstochter“ in Meiningen und war, ebenso wie ihr Mann, der Bassist Kammersänger Carl Viala, als Konzert- und Bühnensängerin beliebt, wurde zur Kammersängerin ernannt. Nach ihrer Pensionierung verzog sie im Herbst 1862 nach München.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 863, 2595.

Johann Gottfried Vierling

Organist, Komponist; geb. 25. 1. 1750 Metzels, gest. 22. 11. 1813 Schmalkalden. Vierlings nicht bemittelte Eltern ließen ihn anfangs vom Lehrer in Metzels unterrichten. 1764 ging er auf das Gymnasium in Schmalkalden. Vierling wohnte dort bei dem Organisten Johann Nikolaus Tischer, der ihm Musikunterricht erteilte, wurde Tischers Hilfslehrer, vertrat den ab 1765 kränkelnden Organisten und wurde 1774 sein Nachfolger. Für Studien in Musiktheorie und Orgelspiel war er zwischenzeitlich zu Carl Philipp Emanuel Bach und Johann Philipp Kirnberger nach Berlin gegangen. Am 1. Weihnachtsfeiertag führte ein Herr Mocelli zu Beginn des Frühgottesdienstes eine von Vierling komponierte Weihnachtsmusik in der Schlosskirche Meiningen auf. Am 6. 10. 1801 führte er im großen Saal des Schmalkalder Schlosses unter Mitwirkung der Meininger Hofkapelle Joseph Haydns „Schöpfung“ auf. Der sich stilistisch an C. Ph. E. Bach und Kirnberger orientierende Vierling komponierte mehrere Sammlungen leichter Orgelstücke, ein vierstimmiges Orgelchoralbuch (1790), eine Generalbassschule („Allgemein faßlicher Unterricht im Generalbaß“, 1805) sowie 2 Trios, 1 Quartett und 6 Sonaten für Cembalo. Im Manuskript erhielten sich 2 Jahrgänge Kirchenkantaten. Zur Feier eines Jubelfestes (24. 1. 1808) vertonte Vierling eine von Rat Schwedde (Schmalkalden) gedichtete Ode (siehe Heft XI des Hennebergischen Vereins Schmalkalden).

QUELLE: Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 23. 12. 1786.

Jakob Vilinius

Posaunist; geb. 1788 Hildburghausen, gest. nach 1828. Vilinius war 1802 Posaunist im Hautboistenkorps und der Hofkapelle in Hildburghausen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Vock

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Vock war um 1870 Mitglied in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Johann Andreas Vogel

Kantor; geb. ? Heldburg? Eisfeld?, gest. ? Düben. Der Sohn von Nicolaus Vogel (1615–1689) wurde Kantor in Düben bei Leipzig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. III Theil, 224.

Mauritius Vogel

Kantor, Rektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Vogel war 1614–1619 Kantor in Heldburg, danach Rektor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Nicolaus Vogel (auch: Nicol Vogel)

Lehrer, Kantor; geb. 1615 (?), gest. 5. 9. 1689. Vogel war Lehrer in Hellingen, 1646–1689 Kantor in Eisfeld. 3 Söhne und 2 Töchter: Johann Andreas (Kantor in Düben), Johann Moritz (Rothgerber, gest. in Popenwind), Georg Nicol (Bürger und Rothgerber in Rodach), Anna Cathr. (Hochzeit mit Meister Johann Burckart, Schreiner, am 13. 5. 1679) und Anna Dorothea (Hochzeit mit Meister Joh. Valentin Pfeffer, Schreiner, am 29. 4. 1685).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer

Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefügt Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. III Theil, 224.

Sebald Vogel

Kantor; geb. ?, gest. 1. 1. 1654. Vogel war 1644–1654 Kantor in Heldburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Vogt

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Vogt war als Musiker in Meiningen tätig und bezog 1754/1755 die höchste Gage aller Kapellmitglieder. Zu seinen Aufgaben gehörte auch, mitunter Geburtstags- und Kirchenkantaten zu komponieren, zumeist auf Texte von Johann Christoph Rasche und Johann Theodor Mayfarth. Vogt heiratete eine Tochter des Stallmeisters Löbel.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv XV Q 4, Hofmarschallamt 2172, 2266, Kammerrechnungen 1754/1755.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 225.

Voigt

Herzoglicher Hofkapellist; geb. ?, gest. 1778 Kissingen. Voigt wird 1758, 1773 und 1778 als Mitglied der Meininger Hofkapelle genannt. Sein Gehalt betrug 150 Reichsthaler. Er hinterließ bei seinem Tod offenbar Schulden. Seine Tochter Wilhelma Susanne Maria Voigt (verh. Seitlein) verklagte ihn bereits 1773 und ersuchte am 18. 9. 1778 die herzogliche Kammer um das Gnadenquartal, weil sie ihrem Vater 1758 50 Taler geborgt habe, von denen er nur 36 Taler zurückgezahlt habe. Am 30. 3. 1779 wurde ihr die Hälfte des Gnadenquartals bewilligt, die andere Hälfte erhielt der Gläubiger, der Jude Noah Meyer Popper in Dreißigacker.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 4.

Johann Christian Voigt

Instrumentenbauer; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Schlesien stammende Voigt wohnte ab 1811 in Liebenstein, wo er sogenannte „Wiener Fortepianos“ zu einem niedrigen Preis baute. In einem Konzert der Meininger Hofkapelle am 20. 10. 1839 spielte der Pianist Reinhold Raßmann auf einem Voigt'schen Flügel.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Wilhelm Voigt

Kantor; geb. ?, gest. 7. 4. 1831. Der aus Seeba stammende Voigt wurde ab 25. 8. 1801 Kantor in Steinbach (bei Liebenstein). Mühlfeld (1907ff.) bezeichnet ihn als „tüchtigen Mann“.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Nicolaus Volck

Kantor; geb. ?, gest. 25. 9. 1639. Volck war 1636–1639 Kantor in Hildburghausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Volckardt

Adjunkt; geb. ?, gest. 4. 1807. Der Sohn von Johann Paul Volckardt wurde 1791 Adjunkt bei seinem Vater.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Christian Volckhardt

Stadt Musiker; geb. ?, gest. 1821. Volckhardt wird 1815 als Stadt Musiker in Meiningen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Paul Volckardt (I)

Kanzlist, Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Volckardt war wohl hauptsächlich als Kanzlist am Meininger Hof tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XXVII 4/III.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 170.

Johann Paul Volckardt (II)

Stadt Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Immelborn stammende war 1748– nach 1789 Stadt Musiker in Salzungen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Vitus Volckmar

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Volckmar war 1556–1560 Kantor in Römhild.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Volkhardt

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Volkhardt war um 1833 und noch um 1856 Mitglied im Militärkorps des alten Meininger Regiments und wirkte während dieser Zeit als Aushilfe in der Meininger Hofkapelle und der Harmoniemusik mit.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1780.

Adolf Vollrath

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Sohn von Fritz Vollrath (1823–1871) war 1872–1875 Violoncellist in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Fritz Vollrath

Stadtmusicus (Substitut); geb. 1823 Stadtsulza, gest. 1871. Der Sohn von Gottlob Vollrath (1791–1866) war ab 1851 Substitut seines Vaters und für die Stadtmusicusstelle in Salzungen sehr empfohlen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Gottlob Vollrath

Stadtmusicus; geb. 1791 Zeitz, gest. 1870. Vollrath nahm an den Freiheitskriegen teil, ging 1816 als Stadtmusicus nach Stadtsulza und 1824 als solcher nach Saalfeld, „wo er viel zur Hebung der Musik beigetragen“ (Christian Mühlfeld, 1908) hat. 1866 hatte er mit seiner Ehefrau goldene Hochzeit feiern können.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

P. Volmari

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Hilfsmusiker spielte 1892 Oboe I (Oboe I, Violine II) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

M. Martin Vulpius

Kantor, Tertius, Diakon; Lebensdaten nicht ermittelt. Vulpius war ab 1604 Kantor und Tertius in Meiningen, ab 1607 Diakon in Themar.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 169.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Gemeinschaftliches Hennebergisches Archiv, Sektion IV, Nr. 226.

Melchior Vulpius

Kantor, Komponist; geb. um 1570 Wasungen, gest. 1615 Weimar. Der aus einer armen Handwerkerfamilie stammende Vulpius besuchte zunächst die Stadtschule Wasungen. Abel Scherdiger, Wasunger Superintendent und Generalsuperintendent der Grafschaft Henneberg, Gründer der Schleusinger Landesschule und Unterzeichner der Konkordienformel war sein geistlicher Lehrer. Musikalisch prägte ihn Johann Steuerlein (1546–1613). Ab 1588 wechselte er auf die Schule nach Speyer. Vulpius ging als Kantor zunächst nach Schleusingen und 1596 als Stadtkantor nach Weimar. Der von der sich entwickelnden lutherischen Orthodoxie geprägte Kirchenmusiker wurde einer der bedeutendsten Komponisten an der Wende des 16./17. Jahrhunderts. Choräle wie „Der Tag bricht an und zeigt sich“, „Die helle Sonn“, „Christus, der ist mein Leben Jesu, deine Passion“, „Hinunter ist der Sonne Schein“, „Lobt Gott den Herrn ihr Heiden all“, „Ach bleib mir deiner Gnade“ gehören zur evangelischen Liedtradition. Weitere Kompositionen: „Pars prima Cantionum sacrarum“ (1602), „Pars secunda selectissimarum Cantionum sacrarum“ (1603), „Kirchen Geseng und Geistliche Lieder D. Martini Lutheri und anderer frommen Christen“ (1604), „Erster Theil Deutscher Sonntäglicher Evangelien Sprüche“ (1612), „Das Leiden und Sterben Unsers Herrn Erlösers Jesu Christi auß dem heiligen Evangelisten Matthäo“ (1613, Neuausgabe 1981), „Der ander Theil Deutscher Sonntäglicher Ev. Sprüche“ (1614). Zusammenstellungen waren die Cantiones sacrae (1602 und 1604); Kirchengesänge und geistliche Lieder Dr. Luthers (1604); Canticum beatissimae (1605) und Ein schön geistlich Gesangbuch (1609). Das Cantional (eine Liedersammlung) wurde 1646 in Gotha, nach seinem Tod, veröffentlicht.

LITERATUR: Robert Eitner: Vulpius, Melchior. In: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Bd. 40, Leipzig 1896, S. 388f.

Johann Augustin Waase

Stadtmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Waase wird 1714 als Stadtmusikus in Salzungen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Ernst Friedrich Wachs

Organist, Lehrer, Schreiber; Lebensdaten nicht ermittelt. Wachs war 1819–1837 Organist in Schalkau, daneben Mädchenlehrer und Amtsschreiber.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Heinrich Wachtel

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Wachtel war 1721–1747 Kantor in Gräfenthal.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Cosima Wagner (geb. de Flavigny, gesch. von Bülow)

Leiterin der Bayreuther Festspiele (1883–1906); geb. 24. 12. 1837 Bellagio am Comersee, gest. 1. 4. 1930 Bayreuth. Die Tochter von Franz Liszt (1811–1886) lebte als 17-Jährige ab September 1855 für kurze Zeit in Berlin im Hause der Mutter von Bülow, erhielt Klavierunterricht durch ihren späteren 1. Ehemann Hans von Bülow und lernte Ellen Franz kennen, die spätere Helene Freifrau von Heldburg. Wie ihre Jugendfreundin (in zahlreichen Briefen bezeichnen sich Ellen und Cosima als „chick“ und „Queen“) wird Cosima Wagner an der Seite des einflussreichen Ehemannes Architektin eines Kunstparadieses und überlebt diesen. Im November 1875 erfolgt in Wien das erste Wiedersehen von Cosima Wagner und Helene Freifrau von Heldburg. Nach dem Besuch des 2. Festspielzyklus vom 19.–25. 8. 1876 erfolgt im März 1877 der Gegenbesuch des Ehepaars Wagner zur Julius-Cäsar-Aufführung in Meiningen. Zu Weihnachten 1878 musizierten Meininger Hofkapellisten für Cosima Wagner ein Konzert in der Villa Wahnfried. Vermutlich in Folge von Hans von Bülows Engagement in Meiningen herrschte etwa 20 Jahre „Funkstille“ zwischen beiden. In ihrer Einladung zum 25. Jubiläum der Gründung der Bayreuther Festspiele schrieb Cosima Wagner an die Jugendfreundin: „My dearest friend and most dear chick of old (days)! Unsere Freundschaft hat manchen Sturm erlebt, aber wir sind Freunde geblieben“.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 39, 40.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Herta Müller: Eintrag Cosima Wagner. In: Alfred Erck et al. (Hrsg.): Meiningen. Lexikon zur Stadtgeschichte, Meiningen 2008.

Georg Wagner

Kantor, College, Archidiakonus, Pfarrer, geb. 1564, gest. 1648 Suhl. Nach vollendeten Universitätsstudien wurde Wagner Kantor und College in Suhl, wurde 1593 zum Archidiakonus befördert, 1600 Pfarer in Heinrichs und 1612 in Vachdorf. Seitdem hat die Familie Wagner in Vachdorf über 130 Jahre das Pfarramt in Vachdorf bekleidet.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 169.

K. Wagner

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Unteroffizier, Hilfshoboist Wagner spielte 1892 Bariton (Violoncello I) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Richard Wagner

Komponist, Dichter, Musikschriftsteller; geb. 22. 5. 1813 Leipzig, gest. 13. 2. 1883 Venedig. Mit der Begründung der Bayreuther Festspiele (1876) durch Wagner erblühte fast zeitgleich zur europaweiten Etablierung des Meininger Schauspielensembles (ab 1874) und der Hofkapelle (ab 1880) in geographischer Nähe ein zweites Kunstparadies von internationaler Ausstrahlung. Herzog Georg II. und Richard Wagner lernten sich 1875 in Wien persönlich kennen. Trotz grundlegend verschiedener Konzepte bestand über viele Jahre ein künstlerisch-praktischer Kontakt. Nachdem 1876 alle 26 festangestellten Musiker der Meininger Hofkapelle in dem von Hans Richter geleiteten Festspiel-Orchester mitwirkten, wurde dies langjährige Tradition. Von 1874–1876 führte man bei der Herzoglichen Hofkapelle die Pariser Stimmung ein. Am 10. März 1877 dirigierte Wagner im Rahmen eines Hofkonzertes die Aufführung seines „Siegfried-Idylls“ im Marmorsaal der Elisabethenburg. Die im November 1875 datierenden persönlichen Verbindungen zwischen den Familien wurzelten in der Jugendfreundschaft von Helene von Heldburg und Cosima Wagner und im vehementen künstlerischen Interesse. Sie fanden, vermutlich auch beeinflusst durch das Engagement Hans von Bülow 1880, erst nach Wagners Tod eine Fortsetzung.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hausarchiv 36, 37, Hofmarschallamt 240 (Carl Bechstein), 812 (Einführung der Pariser Stimmung bei der Herzogl. Hofkapelle 1874–1876), 813 (Die Betheiligung hiesiger Hofkapellisten bei den Opern-Aufführungen im Richard Wagner'schen Theater in Bayreuth 1875–1888), 1078, 1386, 1784.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz: Feine Unterschiede: Komponisten, Dichter und Interpreten in der Memorial-Ikonographie Meiningens. In: *Imago Musicae. International Yearbook of Musical Iconography* 25 (2012), Druck in Vorbereitung; Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

H. C. Walker

Trompeter; Lebensdaten nicht ermittelt. Walker wird 1695 als Trompeter erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Martin Wallenstein

Trompeter, Hofmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Der „Trompeterjunge“ Wallenstein wird ab 1685 für 2 Jahre Schüler der Paukisten Jacob Klee und des Hoffouriers Johann Moritz Brand in Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 27.

Wilhelm Christian Walter

Lehrer, Kantor; geb. 28. 11. 1799 Steinach, gest. 1872. Walter wurde 1820 Lehrer in Meiningen, 1839–1867 Kantor der Stadtkirche in Meiningen und am 31. 1. 1867 pensioniert. Walter schrieb in eine Abschrift des Butzert'schen Choralbuchs (1820) auch einen Choral von sich zu dem Lied „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ und ließ ein Melodienbüchlein für die Meininger Schule drucken.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Heinrich Walther

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Heldburg stammende Walther besuchte die lateinische Schule daselbst und war 1710 Kantor in Nürnberg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

M. Conrad Walther

Cantor, Tertius, Konrektor; geb. ?, gest. 1591. Der aus Herpf stammende Walther war um 1584 Cantor primarius und Tertius, danach Konrektor in Meiningen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 175.

Karl Wank

Kantor; geb. 17. 9. 1846 Ebenhards, gest. 25. 4. 1914 Eisfeld. Wank besuchte 1864–Weihnachten 1866 das Seminar, wurde Lehrer in Bürden und ab 1. 10. 1873 Lehrer an der Bürgerschule in Eisfeld, war viele Jahre Organist, übernahm 1903 das Kantorat und „erzielte mit seinem Kirchenchor in gottesdienstlichen Aufführungen und alljährlich gegebenen Konzerten recht lobenswerte Erfolge“ (Christian Mühlfeld, 1908).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Josef Wassermann

Violinist, Kammermusikus; geb. 3. 4. 1791 Schwarzbach bei Fulda, gest. 8. 1838 Riehen bei Basel. Wassermann war zunächst in Hessen-Philippsthal'schen Diensten angestellt gewesen und trat am 26. 7. 1811 als Kammermusikus in die Meininger Hofkapelle ein. Im Oktober 1817 ging er als Musikdirektor der Musikgesellschaft nach Zürich und wirkte auch als Orchesterdirigent in Genf und Basel.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien.

LITERATUR: Axel Beer: Heinrich Joseph Wassermann (1791–1838). Lebensweg und Schaffen. Ein Blick in das Musikleben des frühen 19. Jahrhunderts, Hamburg/Eisenach 1991.

Botho Weber

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Weber wirkte 1912 in Meiningen.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

Franz Anton Weber

Offizier, Beamter, Musikdirektor, Kapellmeister; geb. um 1734 in Zell im Wiesental, gest. 16. 4. 1812 in Mannheim. Der Vater von Carl Maria von Weber (1786–1826) hielt sich mit seiner Familie vom Spätsommer 1789 bis Mitte April 1790 in Meiningen auf, wo sie im Hause des Hof-Advocaten Andreas Ernst Thilo wohnten. Im Zeitraum von 7 Monaten gab er mit seiner Schauspieltruppe über 70 Vorstellungen. Dem für das damalige Musiktheater-Leben aufschlussreichen Tagebuch von Louise Eleonore, Herzogin von Sachsen-Meiningen sind u. a. folgende Aufführungstermine zu entnehmen: Am 19. 9. 1789 gastierte die Weber'sche Truppe im Meininger Schlosstheater mit Antonia Sacchinis Singspiel „L'isola d'amora“, am 22. 9. mit Nicolas-Médard Audinets Einakter „Le tonnelier“. Am 23. 10. 1789 gab man „Der Freibrief oder Der verliebte Schulmeister“, die Weber'sche deutschsprachige Neufassung von Josef Haydns Singspiel „La fedeltà premiata“, am 26. 10. 1789 die Operette „Im Trüben ist gut fischen, oder wer's Glück hat, führt die Braut heim“, die deutsche Version von Giuseppe de Sartis „Fra le litiganti il terzo gode“, am 30. 10. 1789 eine Kopplung von Audinets Einakter „Le tonnelier“ mit dem „Augenarzt“. Am 4. 11. 1789 ging die „Weiße

Frau“ über die Bühne. Am 12. 11. 1789 wurde nochmals „Der Freibrief“ gegeben, im Anschluss Ifflands Nachspiel „Der Magnetismus“, am 14. 11. 1789 „Die weiße Frau“, am 16. 11. 1789 „Nogceche“, am 19. 11. 1789 J. F. Jüngers Lustspiel „Der offene Briefwechsel“. Am 21. 11. 1789 erklang Georg Bendas „Ariadne auf Naxos“ und „Der beyden Hütte“. Nach dem Aufbruch aus Meiningen schloss sich Weber den Schauspielergesellschaften von Tilly und Friedrich Franz Häusler (Gesellschaft Deutscher Schauspieler und Sänger) an.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv XV FF 18 (Tagebuch Louise-Eleonore, Herzogin von Sachsen-Meiningen), Kammerrechnungen 1789/1790.

LITERATUR: Karl Maria Pisarowitz: 65 Jahre vor den „Meiningern“. Carl Maria von Webers Familie in Meiningen! In: Meininger Kulturspiegel, 1958, 260–265; Karl Maria Pisarowitz: Genoveva von Weber-Brenner (1764–1798): In: Götz Freiherrn von Pölnitz (Hrsg.): Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben, Bd. 6. München 1958, 422–445; Ernst Rocholl: Carl Maria von Weber und seine Mutter Genovefa von Weber geb. Brenner. Lebensstationen (Ausstellungs-Dokumentation Marktoberdorf 1998) Marktoberdorf 1999.

Hilmar Weber

Musikstudent; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Rieth stammende Weber studierte ab 1908 am Konservatorium der Musik zu Leipzig (Inskriptionsnummer 10295).

QUELLEN: Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Dokumente zur Inskription.

Paul Weber

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Weber wirkte als Kantor in Schweina.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Wilhelm Wehner

Lehrer, Organist, Komponist; geb. 26. 11. 1750 Rippershausen, gest. 26. 8. 1805 Belrieth. Der Schüler des Meininger Seminars und der Schüler Vierlings im Orgelspiel war 1779 Lehrer in Melkers, 1801 in Belrieth. Wehner komponierte u. a. kleinere Instrumentalchöre. Von ihm erhalten ist eine Notenhandschrift, besser einzelne Begleitstimmen zu einem Werk ohne Partitur und Libretto, zugeeignet der Herzogin Luise Eleonore von Sachsen-Coburg-Meiningen am 25. 6. 1794 anlässlich der Geburt von Prinzessin Ida.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2852.

Karl Friedrich Weigand

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Weigand wird um 1801 als Kantor in Römhild erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Weigandt (auch Weigand)

Postaunist; geb. ?, gest. 18. 4. 1872. Weigandt war um 1833 zunächst Mitglied der alten Meininger Regimentsmusik, wirkte während dieser Zeit bereits als Aushilfe bei Opern und Schauspiel-Aufführungen in der Meininger Hofkapelle und der Harmoniemusik mit und wechselte 1867, infolge der Zusicherung durch Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, die aus dem Militärdienst entlassenen Militärhornisten „durch weitere Verwendung bei der Hofkapelle gegen Noth zu schützen“, als Posaunist in die Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 1780.

Johann Melchior Weigler

Kantor, Pfarrer; Lebensdaten nicht ermittelt. Weigler war vor 1675 Kantor in Hildburghausen, später Pfarrer in Stressenhausen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Melchior Weigler

Kantor, Diakonus, Superintendent; Lebensdaten nicht ermittelt. Weigler war 1614–1617 Kantor in Hildburghausen, später Diakonus und Superintendent.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Philipp Weingarten

Kantor; geb. ?, gest. 1866 Eisfeld. Weingarten wird 1843 und 1860 als Kantor in Eisfeld erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Albin Weinland

Pianist, Komponist; geb. 9. 3. 1889 Sonneberg, gefallen 20. 4. 1918 bei La Bassée (Belgien). Der älteste Sohn des Sonneberger Puppenfabrikanten Weinland erhielt früh Klavierunterricht und besuchte 1903–1909 das Lehrerseminar Hildburghausen. Bereits in dieser Zeit war er kompositorisch tätig. Einige Lieder widmete er einer Tochter seines Lehrers Heinrich Mitzenheim (1863–1941). Weinland heiratete Martha Mitzenheim (1888–1981) später, eine Sopranistin im Kirchenchor, die gelegentlich solistisch hervortrat. Nach dem Studium wurde Weinland zunächst Lehrer in Steinbach bei Bad Liebenstein, in Meiningen und Gesangslehrer am Gymnasium in Guben. Mit einem Stipendium von Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen studierte er 1912 am Institut für Kirchenmusik Berlin. Da sich der Beginn des Studiums verzögerte, erhielt Weinland von Mai bis Ende September 1912 zu günstigen Konditionen Privatunterricht bei Max Reger in Meiningen. 1913 gab er Konzerte in

Meiningen, Salzburg und Hildburghausen. Während des Studiums in Berlin lernte Weinland Ludwig Wüllner kennen und wurde dessen Liedbegleiter auf ausgedehnten Konzertreisen. Weinland fiel im 1. Weltkrieg an der Westfront, wohin er nach fast drei Jahren Fronteinsatz in Russland verlegt worden war. Weinlands Schulfreund Armin Reumann, der wohl bedeutendste Thüringer Impressionist, malte sowohl ihn als auch Max Reger.

Von Weinland erschienen folgende Kompositionen im Druck: „Von Kindern. 14 Gedichte für eine Singstimme und Klavier (Hildburghausen 1915), „5 Lieder für Männerchor“, „3 Lieder für gemischten Chor“ (Curt Weinland 1932), im Manuskript liegen vor: Kammermusik, Orgelmusik, Violinsonaten, Werke für Orchester, Lieder, Chorwerke.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 105f.

Elias Weinmann

Kantor; geb. ?, gest. 1632. Der Sohn von Johann Nicolaus Weinmann war 1623–1632 Kantor in Heldburg und wurde 1632 bei der Plünderung Heldburgs durch die kaiserlichen Truppen erschossen.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Nicolaus Weinmann

Kantor, Rektor; Lebensdaten nicht ermittelt. Weinmann war 1611–1614 Kantor in Heldburg, danach Rektor.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Wilhelm Weinreich

Musiklehrer; geb. ?, gest. 26. 11. 1857 Frankfurt am Main. Der Abiturient des Meininger Gymnasiums (1830) war als Musiklehrer in Frankfurt am Main tätig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Joachim Paul Weißenborn

Konzert- und Hoftrompeter; geb. ?, gest. 2. 5. 1765. Der Rudolstädter Hoftrompeter Weißenborn wird 1753 als fürstlicher Konzert- und Hoftrompeter in Meiningen erwähnt. Vom 17. 10. 1763 datieren protokollarische Niederschriften des Schlosshauptmanns Anton Erhard Heinrich von Bronsart bezüglich Nachlässigkeiten von Weißenborn. Wegen der „schweren Verfehlungen“ blieb er einige Zeit inhaftiert. Er war verheiratet mit Christiane Dorothea Weißenborn (gest. 1. 1. 1763). Kindstauen: Tochter (6. 7. 1753), Sohn Elias Bernhard Jacob (2. 7. 1755, Patin: 2. Ehefrau des fürstlichen Trompeters Bardorf).

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv XVCC 6a, Hofmarschallamt 2266, 2629, 2631; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Johann Julius Michael Weißenborn

Hofpaukist, Hoftrompeter, Hoffourier; geb. 1742, gest. 27. 4. 1821. Der Sohn des Hoftrompeters Joachim Paul Weißenborn (?–1765) und Bruder von Johann Kaspar Weißenborn (1747–1818) war ab 1762 Hofpaukist und Hoffourier in Meiningen. Er wurde 1778 auf höchsten Befehl in Rudolstadt aus- bzw. weitergebildet. Er heiratete am 21. 6. 1777 Elisabeth Johanna Werner. Am 28. 5. 1778 wurde ihm ein Sohn getauft, am 10. 8. 1780 eine Tochter, sowie zwei Söhne am 9. 7. 1791 und am 22. 3. 1795.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 4; Hofmarschallamt, 2629; Kammerrechnungen 1762/1763, 1763/1764; Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 28. 5. 1778, 12. 8. 1780, 9. 7. 1791, 22. 3. 1795.

Johann Kaspar Weißenborn

Violinist, Violoncellist, Klarinettist, Küchenschreiber; geb. 1747, gest. 12. 3. 1818. Der Sohn des Rudolstädter Hoftrompeters Joachim Paul Weißenborn (gest. 1765) und Bruder von Johann Julius Michael Weißenborn (1742–1821) war zunächst in Löwenstein-Wertheim'schen Diensten tätig und wurde am 29. 3. 1785 als Hofmusikus in Meiningen angestellt und am 9. 12. 1785 zum Küchenschreiber mit Extragehalt ernannt. Wie sein Bruder schreibt, spielte Weißenborn Violoncello, Klarinette, Violine und Viola. Johann Kaspar Weißenborn sagt aber selbst, dass er kein Virtuose sei.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv, XVII D 4, Hofmarschallamt 2629, Kammerrechnungen 1762/1763, 1763/1764; Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 1. 1. 1786.

Johann Theodor Weißenborn

Hoftrompeter, Hoffourier; geb. ?, gest. 15. 8. 1811. Der Sohn von Joachim Paul Weißenborn (?–1765) war ab 1762 Hoftrompeter und Hoffourier in Meiningen. Er heiratete am 27. 4. 1773 Elisabeth Katharina Böttger (gest. 17. 12. 1781, beerdigt 19. 12. 1781), zuvor verheiratet mit Johann Christoph Tappert (Heirat 9. 10. 1764, gest. 5. 7. 1772). Am 7. 12. 1781 wurde ihm eine Tochter namens Magdalena Johanna getauft (gest. Mai 1782). Weißenborn heiratete am 25. 8. 1783 Karolina Wilhelmina Hesselbart. Am 13. 1. 1784 wurde ihm ein Sohn getauft.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2629; Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 27. 4. 1773, 22. 12. 1781, 30. 8. 1783, 17. 1. 1784.

Wilhelm Weißenborn

Lehrer, Kantor; geb. 1881 Heldburg, gest. 13. 10. 1953. Weißenborn schloss 1901 das Lehrerseminar ab, wurde 2. Lehrer in Breitung, dann Lehrer an der Stadtschule in Coburg, wo er zu Ostern 1907 das durch A. Rommels Rücktritt freigewordene Kantorat an St. Moritz übernahm. Er galt als „guter Klavierspieler“ (Christian Mühlfeld, 1908).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Robert Wendel

Violoncellist; geb. 19. 9. 1840 im Weimarischen, gest. 31. 1. 1898 Meiningen. Der aus Wien kommende Wendel trat am 1. 10. 1876 als Solocellist und Kammermusikus in die Meininger Hofkapelle ein und gehörte dem Solo-Streichquartett an, „ein solider, zuverlässiger Spieler und ein witziger Gesellschafter“ (Christian Mühlfeld, 1908). Wendel starb unverheiratet.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886), 2634.

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Carl Wendling

Violoncellist, Musikpädagoge, geb. 10. 8. 1875 Straßburg, gest. 27. 3. 1962 Stuttgart. Wendling wurde nach dem Besuch des dortigen Konservatoriums Schüler von Joseph Joachim und Carl Halir in Berlin und war vom Herbst 1899 bis zum April 1903 als Konzertmeister und Bram Elderings (1865–1943) Nachfolger in der Meininger Hofkapelle tätig. Danach ging er nach Stuttgart, wo er als Konzertmeister sowie als Lehrer am Konservatorium bzw. ab 1938 als dessen Rektor wirkte. Mehrfach konzertierte Richard Mühlfeld sowohl mit dem Meininger als auch dem Stuttgarter Wendling-Quartett.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, 817 (Die Herzogliche Hofkapelle 1888–Mai 1913), Hofmarschallamt 2635.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Johann Wentzel

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Wentzel war 1672 kurzzeitig Kantor, ging nach Brotterode.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz.

G. Wenzelberg

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Sergeant, Hilfshoboist Wenzelberg spielte 1892 Flöte I (Flöte I, Viola) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 329.

Albert Werner

Flötist; Lebensdaten nicht ermittelt. Werner war Flötist in der Meininger Landeskappelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Werner

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Werner war 1598 Kantor in Römhild.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Friedrich Werner

Kantor, Tertius; geb. ?, gest. 21. 4. 1732. Werner wird 1693 als Kantor und Tertius in Meiningen erwähnt. Er ist der Komponist einer Melodie zu Adam Dresens Gesang „Jesu rufe mich von der Welt“. Verheiratet war Werner mit Johanna Margarethe geb. Peter (1674–1702). QUELLEN: Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 35/163.

Johann Martin Werner

Paukist, Hoffourier; geb. ?, gest. Mai 1776 (begraben 18. 5. 1776). Der von Johann Theodor Keyßner (1712–1781) ausgebildete Werner wird 1746 als fürstlicher Paukist in Meiningen erwähnt. 1746 bemühte sich das zuständige Konsistorium um seine „Copulation“, weil Werner die 2. Tochter des Hoffouriers Johann Günther Tappert geschwängert hatte. Vom 7. 11. 1746 datiert ein Schreiben des Hofmarschalls Ludwig Adolph von Butler an Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Coburg-Meiningen wegen Genehmigung der Eheschließung zwischen beiden. Kindtaufen: Sohn Johann Günther (29. 4. 1750), Tochter (12. 6. 1754), Sohn Johann Ernst Ludwig (18. 2. 1758, gest. 22. 2. 1758).

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2638, Konsistorium 556; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen, Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 18. 5. 1776. LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 229.

Hieronymus Adam Werrig

Kantor; geb. ?, gest. 1719. Werrig war als Kantor in Kranichfeld tätig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Julius Westphal

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Unteroffizier, Hoboist spielte 1892 Flöte (Flöte) im 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mit Standort Hildburghausen (General der Cavallerie Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg, General der Infanterie Georg II. von Sachsen-Meiningen).

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 327.

Richard Wetz

Komponist; geb. 26. 2. 1875 Gleiwitz, gest. 16. 1. 1935 Erfurt. Wetz bewarb sich 1911 erfolglos um die Nachfolge Wilhelm Bergers als Hofkapellmeister. Am 12. 10. 1918 spielte das Stuttgarter Wendling-Quartett die Uraufführung seines f-Moll-Streichquartetts op. 43. in Meiningen.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1795 (Bewerbungen um die Hofkapellmeister-Stelle 1911).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007.

Johann Christian Wetzel

Herausgeber; geb. 1691 Meiningen, gest. ? Wetzel war Herausgeber der historischen Beschreibungen der berühmten Liederbücher und soll auch in Römheld tätig gewesen sein.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Wilhelm Wetzstein

Fagottist; Lebensdaten nicht ermittelt. Wetzstein war 1893–1899 Hofmusikus in Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2643.

Simon Widmann

Kantor, Theologe; Lebensdaten nicht ermittelt. Widmann war 1645 als Kantor in Gräfenthal tätig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Hermann Wiebel

Klarinettist; geb. 14. 5. 1879 Wüstfalke bei Gera, gest. 31. 12. 1956 Meiningen. Studierte am Leipziger Konservatorium und war Mitglied des Tonhallen-Orchesters in Zürich, 1907 trat er als Nachfolger Richard Mühlfelds in die Meininger Hofkapelle ein. Der ab 1910 mit Max Reger bekannte Musiker befreundete sich mit dem Komponisten und wurde ein wichtiger Interpret seiner Klarinettenwerke. 1912 folgte Ernennung zum Kammervirtuos. 1925 war er Mitglied des Bayreuther Festspielorchesters. 1950 schrieb er seine „Erinnerungen an Max Reger“.

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, A 86/a: Manuskript: Hermann Wiebel: Erinnerungen an Max Reger. 13 S. [Abdruck in: Mitteilungen der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft Karlsruhe e. V. 2 (2001), 5–11], Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Dokumente, Bestand Programmzettel; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, 823 (Die Herzogliche Hof-Kapelle Mai 1913–1921).

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007; Herta Müller: Eintrag Hermann Wiebel. In: Alfred Erck et al. (Hrsg.): Meiningen. Lexikon zur Stadtgeschichte, Meiningen 2008; Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

Wilhelm Wieber

Lehrer, Organist; geb. 1856 Unterkatz, gest. 27. 12. 1921. Wieber war Lehrer an der Bürgerschule und 1893 Organist an der katholischen Kirche in Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Georg Friedrich Wiegand

Trompeter; geb. ?, gest. 2. 11. 1787 (begraben 5. 11. 1787). Wiegand wird 1755 als fürstlicher Trompeter in Meiningen erwähnt. Kinder: Sohn (gest. 23. 5. 1755), Sohn (tot geboren 2. 1. 1756), Tochter (getauft 27. 2. 1762, gest. 1. 2. 1763). Am 4. 2. 1769 wird bekanntgegeben, dass Wiegand „Fleckwasser“ (à Glas 30 Kreutzer) verkauft. Am 15. 7. 1774 heiratete er Maria Leiber.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2629; Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen, Meiningische Wöchentliche Anfragen und Nachrichten, 4. 2. 1769, 15. 4. 1774, 5. 11. 1787.

Henri Wieniawski

Violinist, Komponist; 10. 7. 1835 Lublin, gest. 31. 3. 1880 Moskau. Wieniawski studierte bereits mit 8 Jahren am Pariser Konservatorium, später bei Joseph Massart. Mit 15 Jahren ging er auf Konzerttourneen mit dem belgischen Violinisten Henri Vieuxtemps. Wieniawski trat am 28. 10. 1855 in einem Konzert der Meininger Hofkapelle auf. Erhalten ist ein Dekret mit Schriftwechsel über die Ernennung des Violin-Virtuosen aus Lublin zum Herzoglich Sachsen-Meiningischen Hofkonzertmeister. 1860–1872 lebte er in St. Petersburg, unternahm im Anschluss eine 2-Jährige Nordamerika-Tournee und übernahm 1875 eine Professur in Brüssel, ohne seine internationalen Konzertreisen zu beenden. Wieniawski verstarb während einer Russlandtournee.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 802 (Concert des Violinisten Wieniawsky am 28. 10. 1855), 2651.

Anton Wilfer (auch Wilfert)

Violinist; geb. 1835 Wildstein/Böhmen, gest. ? Bei seiner polizeilichen Anmeldung mit einem in Prag ausgestellten Pass am 11. August 1857 war er „Musikusgehülfe“ in dem Musikchor von August Eduard Starke, später in dem von H. M. Wenck. Mitglied im Gewandhausorchester von 1860 bis 1862, allerdings nicht im Konzert, Hilfsmusiker des Stadtorchesters. Am 6. Februar 1860 als „Musiker am Theaterorchester“ angemeldet, verließ er Leipzig am 28. Juni 1862 und meldete sich nach Elberfeld ab. Vom 27. Juli bis 24. September 1866 hielt er sich noch einmal in Leipzig auf. Sein 1840 geborener Bruder Ignaz Wilfer meldete sich am 10. Januar 1861 in Leipzig polizeilich als „Musikusgehülfe“ an, am 30. November 1861 meldete er sich nach Elberfeld ab. Ein A. Wilfer war vom 20. Februar bis 20. Juli 1866 für fünf Monate in Meiningen engagiert. Möglicherweise besteht eine Verwandtschaft mit der nordböhmischen Geigenmacherfamilie Wilfer.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt Nr. 1785 (Die Engagements verschiedener Kapellisten, 1859–1870, 1903); Stadtarchiv Leipzig, Polizeimeldebücher Temporäre Einwohner.

LITERATUR: Hans-Rainer Jung: Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743. Leipzig 2006, 180f.

Wilhelmine Louise, Prinzessin von Sachsen-Meiningen

Sängerin; geb. 19. 1. 1686, gest. 1753 Bernstadt. Die jüngste Tochter von Herzog Bernhard I. von Sachsen-Meiningen ist ebenfalls musikalisch gewesen. Für sie wurde ein Spinett angeschafft. Wie ihre Schwestern erhielt sie um 1700 bei den Prinzeninformatoren Johann Ernst Ausfeld und Jakob Christian Härtel Musikunterricht („instrumentaliter et vocaliter“). Am 20. Dezember 1703 heiratete sie in Meiningen Herzog Carl von Württemberg-Bernstadt (1682–1745). 1729 ließ sie zum eigenen Geburtstag sowie zu dem des Ehemannes eine Kantate und eine Serenade aufführen. Wie aus Briefen an die Geschwister hervorgeht, hat sie sich von den in Meiningen verbliebenen „Ehegeldern“ wiederholt Noten abschreiben lassen, so im Jahre 1749, 1750 „vor 1 Dutzend Italienische Arien“. Zur Leipziger Ostermesse 1749 ließ sie den in Leipzig studierenden Sohn des Meininger Hofbeamten Johann von Hagen moderne Werke einkaufen. Nach dem Tod ihres Ehemannes unternahm sie Reisen nach Dresden, Wien und Meiningen. Ihre Notensammlung vererbte sie Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Geheimes Archiv XV S 11.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 61ff.

C. Wilke

Militärmusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der Hilfsmusiker spielte 1892 Tuba I (ContrA-Bass) beim 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, wohnte damals in der Kaserne.

QUELLE: Emil Prager: Militair-Musiker-Almanach für das Deutsche Reich. Berlin 1892, 330.

Erich Wilke

Violoncellist; Lebensdaten nicht ermittelt. Wilke trat am 1. 10. 1921 als Solo-Violoncellist in die Meininger Landeskappelle ein.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Georg Winer

Pfarrer; geb. 18. 3. 1583 Walldorf, gest. ? Winer wurde 1607 Pfarrer in Walldorf, 1623 Pfarrer in Öpfershausen, 1627 in Rohr und 1639 in Heinrichs bei Suhl. Von ihm findet sich im Gothaer Cationale (1648) ein Tonsatz, dessen Melodie zum Lied „Schaffe in mir Gott“ in der evangelischen Kirche populär war.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Nikol Wirsing

Kantor, Diakonus; Lebensdaten nicht ermittelt. Wirsing war 1615–1621 Kantor in Hildburghausen, später Diakonus in Ummerstadt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Georg Wirthwein

Kantor, Ratsherr; geb. 1592 Römhild, gest. 1640. Wirthwein war 1619 Kantor und Ratsherr in Römhild.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

August Witteborg

Flötist; Lebensdaten nicht ermittelt. Witteborg, war 1920–1921 1. Flötist in der Meininger Landeskapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Richard Witzel

Flötist; Lebensdaten nicht ermittelt. Witzel war 1913–1919 Flötist in der Meininger Hofkapelle, zunächst als Saisonmusiker verpflichtet. Während des Krieges spielte er in der Militärkapelle, 1919 in der Kasseler Hofkapelle.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Johann Witthauer

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Witthauer war um 1554 Kantor in Eisfeld, dankte ab, „begab sich auf die Handelschaft“ und erwarb damit großen Reichtum.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; ThULB Jena – Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie, aus bewährten Urkunden gesammelt und nebst einer Vorrede und der Einrichtung des gantzen Wercks, wie auch am Ende mit beygefüigten Register über die in allen Theilen fürkommende Personen, Oerter und Sachen, Greitz und Hildburghausen 1752, 1754. III Theil, 222.

Johannes Wolf

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Wolf war 1645 Kantor in Themar.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Gustav Wolff

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Wolff war in der Saison Oktober 1885–April 1886 Mitglied der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

Philipp Wolfrum

Organist, Komponist, Musikwissenschaftler; geb. 17. 12. 1854 Schwarzenbach am Wald (Oberfranken), gest. 8. 5. 1919 Samaden (Schweiz). Besuch des Königlichen Lehrerseminars zu Altdorf bei Nürnberg. Nach dem Abschluss 1872 unterrichtete er als Hauslehrer, an einer Volksschule, bevor er 1874 als Hilfslehrer am Königlichen Lehrerseminar zu Bamberg angestellt wurde. 1876 Beginn des Studiums an der Königlichen Musikschule München bei Joseph Rheinberger (Orgel, Komposition), Karl Bärmann (Klavier), Franz Wüllner (Chorgesang, Dirigieren). 1884 wurde er Hilfslehrer für Musik am theologischen Seminar der Universität Heidelberg, gründete den „Akademischen Gesangverein“ und den „Bach-Verein“, 1888 Berufung zum Professor, 1894 zum Universitätsmusikdirektor, 1907 zum Generalmusikdirektor, 1914 zum Geheimen Hofrat, 1917 zum Honorarprofessor. Wolfrum veröffentlichte 1910 eine Bach-Monographie, war ab dieser Zeit „Obmann“ der Liszt-Gesamtausgabe. Eine lebenslange Freundschaft verband ihn mit dem Studienkollegen Engelbert Humperdinck sowie mit Max Reger, Felix Mottl und Richard Strauss.

QUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz.

Ludwig Wüllner

Philologe, Schauspieler, Sänger; geb. 19. 8. 1858 Münster, gest. 1930. Wüllner studierte an den Universitäten München, Berlin, Straßburg, war 1884–1887 Dozent für deutsche Philologie in Münster, studierte am Konservatorium in Köln, war 1888 Leiter eines Kirchenchors, ging zum Theater und war 1889–1895 für Helden- und Charakterrollen am Meininger Hoftheater engagiert. Wüllner trat 1896 als Sänger auf und „hat durch seine eigenartige, das Wort sehr berücksichtigende Vortragsweise großes Aufsehen erregt“ (Christian Mühlfeld, 1908). In den Konzerten des Meininger Singvereins und der Meininger Hofkapelle sang er unter Fritz Steinbach Tenor-Solopartien. Er trat u. a. in folgenden Werken auf: „Requiem“ und „Zigeunerlieder“ von Johannes Brahms, „Requiem“ von Wolfgang Amadeus Mozart, „Missa solennis“ von Ludwig van Beethoven, Opernsätze von Richard Wagner. Bei größeren Orchesteraufführungen stand er am 1. Violinpult.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographe Korrespondenz, Bestand Programmzettel.

LITERATUR: Franz Ludwig: Ludwig Wüllner – sein Leben und seine Kunst. Leipzig 1931; Ludwig Wüllner – „Deutschlands größter Barde“. Bietigheim. 1999.

Carl Wünscher

Kapellgehilfe, Hofhautboist, Waldhornist; geb. ?, gest. 27. 8. 1873. Wünscher war ab 1820 in Meininger Diensten, ab 1831 Kapellgehilfe, 1834 Hofhautboist, dann Kammermusikus, ein guter Waldhornist. Er wurde am 1. 7. 1868 pensioniert.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 869, 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2666.

Franz Thomas Würffel (auch Würfel)

Hofkapellmeister; geb. ?, gest. 17. 2. 1720 Hildburghausen. Würffel wird im Copulations- und Sterberegister der Hofgemeinde Hildburghausen 1719 und 1720 als „Fürstlicher Capelldirector“ bezeichnet. Vermutlich kam er nach 1716 als Nachfolger von Johann Philipp Käfer nach Hildburghausen. 1719 heiratete Würffel Anna Marta Gräfin.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 34.

Franz Wunderlich

Flötist; Lebensdaten nicht ermittelt. Wunderlich, im Sommer 1910 beim Kurorchester Interlaken tätig gewesen und dort eine Schneider-Rechnung nicht beglichen habend, war 1911–1913 1. Flötist der Hofkapelle in Meiningen (Saisonmusiker). Erhalten sind u. a. Briefe von Max Reger von 1911 und 1912, in denen er dafür eintritt, den vielfach gerühmten Bläser trotz seiner jugendlichen Streiche in Meiningen zu halten. Wunderlich verließ die Hofkapelle wegen hoher Schulden (siehe Hedwig Mueller von Asow/Ernst Hermann Mueller von Asow (Hrsg.): Max Reger: Briefwechsel mit Herzog Georg II. Weimar 1949, 464ff.). Der Brief Max Regers an das Hofmarschallamt betrifft die Vertragslösung mit dem Saisonmitglied datiert vom 3. 9. 1913.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913), 823 (Die Herzogliche Hofkapelle Mai 1913–1921), Hofmarschallamt 2661 (Hofmusikus Franz Wunderlich, 1911–1912).

Johann Christoph Zahn

Organist; geb. 1668 Sättelstadt, gest. 1737 Hildburghausen. Zahn war Schüler von Pachelbel in Erfurt und ging 1710 nach Hildburghausen. Zu Zahns Schülern zählte Johann Georg Gleichmann (1685–um 1770).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren,

Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

A. J. Zaiser

Violinist; Lebensdaten nicht ermittelt. Zaiser gab am 4. 1. 1821 im Sächsischen Hof ein Konzert und war vom 3. 1. 1822 bis Herbst 1822 Kammermusikus in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Friedrich Zaiser

Kammersänger; geb. 11. 6. 1794 Stuttgart, gest. ? Zaiser wird 1821 als ehemaliger württembergischer Kammersänger erwähnt. Er heiratete am 8. 7. 1821 in Meiningen Wilhelmine Caroline Johanna Katharina Göpfert, die Tochter von Carl Andreas Göpfert. QUELLE: Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen.

Johann Zang

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Zang wird 1574 als Kantor in Römhild erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Josef Zbiral

Fagottist; geb. 10. 1. 1875 Wien, gest. ? Zbiral war Schüler des Konservatoriums in Wien, seit 1903 1. Fagottist in der Hofkapelle zu Meiningen und „bei Hof und in der Bürgerschaft als Gesangs- Humorist sehr beliebt“ (Christian Mühlfeld, 1908). 1912 wurde er zum Kammermusikus ernannt. Der Dirigent des „Sängerkranzes“ war seit 1907 Mitglied der Meininger Freimaurerloge „Charlotte zu den drei Nelken“.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz, Bestand Programmzettel, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen 817 (Die Herzogliche Hofkapelle 1888–Mai 1913), 823 (Die Herzogliche Hof-Kapelle Mai 1913–1921).

LITERATUR: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld / Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007

Johann Gabriel Zach (auch Zeck)

Hofkantor, Hoforganist; geb. 1669 Kaltennordheim, gest. ? Der Sohn des in Worms tätigen Johann Zach war ab Trinitatis 1697–1698 Hofkantor und Hoforganist in Meiningen. Besoldet wurde er 1697–1698 aus dem Grimmenthaler Hospitalkasten.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1793–1796, Kirchen- und Schulsachen 3569.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 34/252/255.

Andreas Zeh

Pianist; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Sonneberg stammende Zeh lebte 1851 in Petersburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Ernst Zeh

Musiklehrer; geb. 1851 Langfeld, gest. 7. 1903 Otterweiler bei Neunkirchen. Der Sohn des Pfarrers Zeh besuchte 1867–1870 das Seminar, wo er bereits als guter Pianist und Musiker hervortrat. Zuletzt war er als königlich preußischer Seminar-Musiklehrer tätig.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

A. J. Zeiser

Kammermusiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Der aus Stuttgart stammende Zeiser war 1822 Kammermusiker in der ehemaligen Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (ursprünglich Hennebergischer Altertumsforschender Verein) Nr. 212: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1907ff. (Gekürzte Bearbeitung).

Georg Zeiß

Kantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Zeiß war während der Einführung der Reformation Kantor in Meiningen, ließ 1544 erstmals das „Pater noster“ und das „Credo“ von seinen Schülern deutsch singen (Weinrich 1720).

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johannes Zeiß

Kantor, Rektor, Diakonus, Pfarrer; geb. ?, gest. 1620. Zeiß war 1587–1599 Kantor in Neustadt bei Coburg, 1604 Rektor daselbst, dann Diakonus in Coburg und später Pfarrer in Sennfeld bei Schweina.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Heinrich Georg Zeißing

Kammermusikus, Hofkapellmeister, Regierungskanzlist; getauft 11. 1. 1690 Römhild, gest. nach 1747. Der Sohn des Hofgärtners Johann Martin Zeißing und dessen Ehefrau Dorothea Elisabetha, geb. Machenhauer, hatte Komposition in Italien studiert und beherrschte mehrere Instrumente. 1720 war er wohl Kammermusikus, spätestens 1729 bis 1740 Hofkapellmeister in Hildburghausen. Am 9. 4. 1740 hatte Anton August, ein Sohn von Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen, vorgeschlagen, den „gewesenen hildburg[häuser] Capell Director und Regierungs Cancellisten Zeißing“ in seine Dienste zu nehmen. Zeißing war verheiratet mit Susanna Maria Zeißing (gest. 1747).

QUELLEN: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1749/1750.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 267; Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 34.

Johann Georg Zetzmann

Hofkantor; Lebensdaten nicht ermittelt. Zetzmann wird 1796 im Sterberegister der Hofgemeinde Hildburghausen als Hofkantor erwähnt. Er war verheiratet mit Augusta Sophia Zetzmann, geb. Zapf.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 64.

Max von Zezschwitz

Oberkammerherr, Intendant der Meininger Hofkapelle; geb. 5. 1. 1837 Dresden, gest. 23. 2. 1905 Meiningen. Zezschwitz war zunächst Oberkammerherr bei Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen und danach 1886–1896 Intendant der Meininger Hofkapelle.

QUELLEN: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2202, 2673 (Die Anstellung des Kammerherrn von Zezschwitz, Oberkammerherr 1896, 1884–1905).

Augustin Ziegler

Deutscher Schulmeister, Organist; Lebensdaten nicht ermittelt. Ziegler war 1554–1558 deutscher Schulmeister und Organist in Meiningen.

LITERATUR: Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein

Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningener Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 186.

Oskar Ziegler

Lehrer, Sänger (Bariton), Gesangslehrer; geb. 1880 Herpf, gest. ? Ziegler ging 1900 vom Lehrerseminar Hildburghausen ab und wurde 2. Lehrer in Immelborn. Er trat mehrfach solistisch in Kirchenkonzerten in Salzungen, Meiningen, Römhild und anderswo auf. 1912 wurde er Gesangslehrer an einem Mädchen-Institut in Harburg.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Kaspar Christoph Ziehn

Hoforganist; Lebensdaten nicht ermittelt. Ziehn war 1686 und 1687 Hoforganist in Römhild.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

Johann Carl Zierlein

Tambour; Lebensdaten nicht ermittelt. Aus dem Jahre 1848 ist ein Inserat überliefert, in dem Zierlein für die Reparatur von Trommeln wirbt: „Alte Trommeln werden wieder in guten Stand gesetzt bei J. C. Zierlein, Tambour in Meiningen.“

QUELLE: Herzoglich Sachsen-Meiningisches Regierungs- und Intelligenzblatt, 15. April 1848, 134.

Johann Georg Zierlein

Kalkant; Lebensdaten nicht ermittelt. Zierlein wird ab 1727 als Kalkant der Schlosskirche Meiningen erwähnt. Am 17. 4. 1744 wurde eine Tochter getauft.

QUELLEN: Bibliothek der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Meiningen, Kirchenbuch der Schloßkirche Meiningen; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Kammerrechnungen 1727/1728 bis 1745/46.

LITERATUR: Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 169.

Nikolaus Zierlein

Kalkant, Kapelldiener; Lebensdaten nicht ermittelt. Zierlein war ab 1828 Kalkant der Schlosskirche Meiningen und Kapelldiener.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2675.

Fritz Zimmermann

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Zimmermann war 1911–1913 als Saisonmusiker bei der Meininger Hofkapelle tätig.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 796 (Erklärung der Saisonmusiker bezüglich der Dienstvorschriften, 1911–1913).

Heinrich Zimmermann

Hoftrompeter, Kammerfourier; geb. ?, gest. 15. 5. 1744. Zimmermann war um 1700 Hoftrompeter und Kammerfourier in Hildburghausen. Er heiratete laut Copulationsregister der Hofgemeinde Hildburghausen 1706 Anna Eleonora Magdalena Wagner, Tochter eines Kanzleidieners.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 65.

Hugo Zimmermann

Viola-Spieler; Lebensdaten nicht ermittelt. Der in Bürgel geborene Zimmermann war Schüler der Musikschule in Weimar, war ab 1885 Bratschist in der Meininger Hofkapelle (1885/1886 nachweislich als Saisonmitglied), war Mitglied im Bayreuther Festspielorchester und wurde 1909 zum Kammermusikus ernannt.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Autographie Korrespondenz; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 1790 (Verzeichnis der Musiker und Kapellisten 1886).

LITERATUR: Alfred Sous: Das Bayreuther Festspielorchester. Geschichte, Geschichten und Anekdoten von damals bis heute. Berlin 1997.

Zitzmann

Musiker; Lebensdaten nicht ermittelt. Zitzmann war um 1870 Mitglied in der Meininger Hofkapelle.

QUELLE: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 2346 (Das Engagement der Musici [...]).

Johann Andreas Daniel Zöllner

Violinist, Komponist; geb. 8. 12. 1804 Arnstadt, gest. 2. 3. 1862. Der Schüler von Umbreit in Gotha trat 1822 in die Hildburghäuser Hofkapelle ein, 1827 als 2. Geiger (Kammermusikus) in die Meininger Hofkapelle. Zöllner gründete am 10. 1. 1838 den Männergesangsverein „Liedertafel“, die er 13 Jahre lang leitete. Von Ostern 1839 bis Sommer 1843 war er auch Gesangslehrer an der Realschule in Meiningen. Er wurde 1846 zum Musikdirektor ernannt und 1859 pensioniert. 1846 gründete er den Henneberger Sängerbund, der nach dem 1. Bundessängerfest jedoch wieder einschlief und erst 1862 erneuert wurde. Zöllner, der eine Woche vor dem 1. Bundessängerfest in Hildburghausen verstarb, wurde auf dem Meininger Parkfriedhof begraben. Sein Denkmal schmückt die Inschrift „Von deutschen Sängern errichtet.“ Am 20. 4. 1862 veranstaltete der Liederkranz Eisfeld ein Konzert zu Gunsten der Hinterbliebenen. Am 11. 5. 1862 musizierten die Vereine des Fränkischen und Henneberger

Sängerbundes gemeinsam zum Besten der Familie. Christian Mühlfeld (1908) schreibt: Als „fruchtbarer Liederkomponist war er in Deutschland und deutschen Kreisen Amerikas hochgeachtet“. Von den 300 von ihm komponierten Männerchören waren „Das Gebet der Erde“ und „Der Streit zwischen Wein- und Wassertrinkern“ die bekanntesten. Außerdem komponierte er die bekannteste Melodie des Liedes „In der Heimat ist es schön, Auf der Berge lichten Höh’n“. Auf seinem Grab auf dem Meininger Parkfriedhof steht ein 1872 vom Sängerbund errichtetes Denkmal.

QUELLEN: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Bestand Musikalien, Bestand Programmzettel, Typoskript A 190: Ottomar Güntzel: Ansprache zur 100-Jahr-Feier der „Liedertafel“ Meiningen (1938); Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt 804, 1781 (Gesuch mehrerer Hofcapellisten um Ablassung ihres Kornbedarfs von dem Herzogl. Fruchtboden um den Normalpreis, 1846), 1782 (Die Unterstützung für die Herzogliche Hofkapelle 1846–1847), 2680.

BILDQUELLE: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Ikonographischer Bestand (siehe Bildergalerie unter www.musikgeschichte-meiningen.de).

LITERATUR: Willimar Jung: Die sangesfreudigen Südthüringer waren Stimme eines neuen Zeitempfindens. Aus der Geschichte des ehemaligen Henneberger Sängerbundes. Artikelserie in: Henneberger Heimatblätter 29 (1994), 117, 122f, 127, 130, 136, 138.

Johann Valentin Zöllner

Silberdiener, Hoforganist; geb. ?, gest. 1. 10. 1771 Hildburghausen. Zöllner wird 1727 und 1758 als Silberdiener und Hoforganist in Hildburghausen erwähnt.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.

LITERATUR: Ingward Ullrich: Hildburghäuser Musiker. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 2003, 36.

Johann Georg Zwicker

Stadtmusikus; Lebensdaten nicht ermittelt. Zwicker war 1695–1709 Stadtmusikus in Römhild.

QUELLE: Landesbibliothek Coburg, Manuskript PM I/65: Christian Mühlfeld: Musiker-Buch des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Kurze Biographien von Musikern, Kantoren, Organisten, Dilettanten, die im Herzogtum geboren sind oder in demselben gewirkt haben. Meiningen 1908.